

Verhandlungen

der

Ornithologischen Gesellschaft in Bayern

Band XVI

Sonderheft

I n h a l t :

J. Gengler, Die Vogelwelt Mittelfrankens

Ausgegeben am 15. August 1925.

München 1925

Im Buchhandel zu beziehen

Dultz & Co.

Die Vogelwelt Mittelfrankens.

Ein Beitrag zur Avifauna Bayerns.

Nach der Literatur und eigenen 40jährigen Studien

bearbeitet

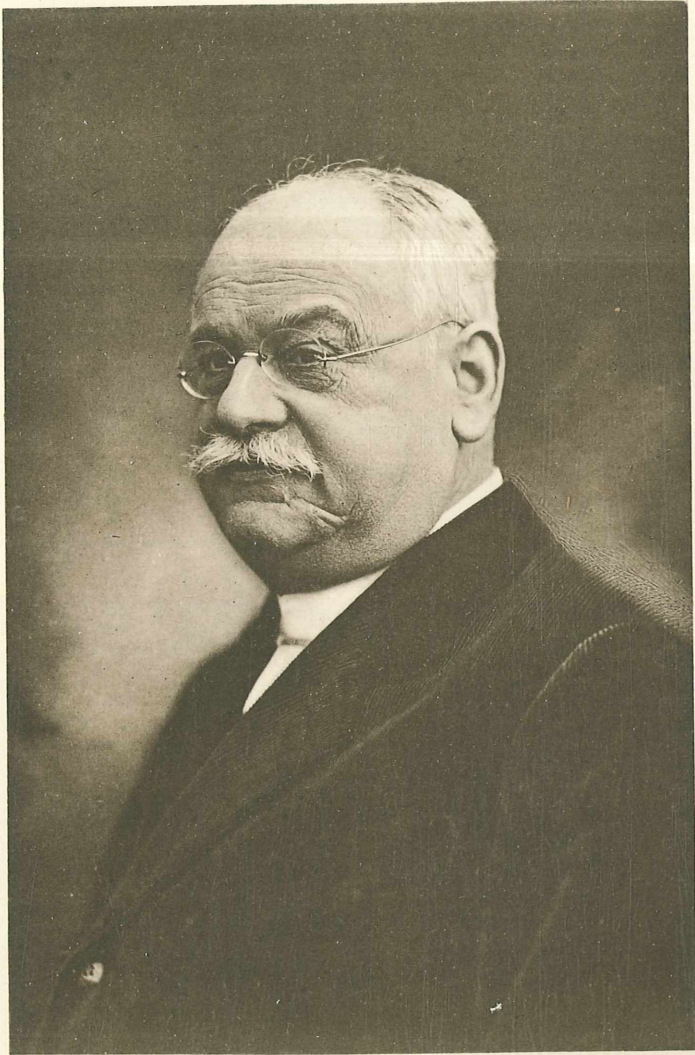
von

Dr. J. Gengler.

Meiner lieben Frau

der treuen Begleiterin auf meinen
ornithologischen Wanderungen

gewidmet.



Fr. J. Gangl

Inhalts-Angabe.

	Seite
1. Vorwort	IX
2. Einleitung	1
3. Forschung	11
4. Bibliographie	19
Autorenverzeichnis	34
5. Systematik	36
6. Faunistik	108
Urvogel	108
Verzeichnis der Vögel Mittelfrankons	110
Ankunft der Zugvögel	290
Fremde Vögel im Freien	293
7. Folkloristik	295
8. Geschichtliche Bruchstücke	330
9. Biologische Notizen	355
Brutkalender der mittelfränkischen Vögel	378



Vorwort.

Schon lange, ehe die jetzt so modern gewordene Heimatforschung bei uns mächtig einsetzte, habe ich, als ein gänzlich Unmoderner, aber als ein treuer Sohn meiner fränkischen Heimat, die heimische Vogelwelt durchforscht und kennenzulernen versucht. Daher stellen sich die folgenden Zeilen auch als nichts anderes dar als ein ornithologisches Heimatbuch.

Geraume Zeit schon lag die Arbeit fertig im Kasten, ohne daß sich eine Gelegenheit zeigte, sie auch zum Druck bringen zu können. Die Zeiten waren eben einem solchen Unterfangen zu feindlich.

Da kam mir eines schönen Tages durch den Erlanger Oberbibliothekar, Herrn Dr. O. Mitius die Anregung, es doch einmal mit einer Bitte um Unterstützung bei einer gelehrten Gesellschaft zu versuchen. Diesem Gedanken folgend, legte ich die Angelegenheit der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern vor und sofort nahm sich deren Generalsekretär, Herr Dr. A. Laubmann in München, der bekannte Ornithologe, der Sache mit höchstem Eifer an. Ich erhielt infolge dessen nicht nur von der genannten Gesellschaft, sondern auch von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Berlin und der hohen bayrischen Akademie der Wissenschaften zu München so reichliche Unterstützung zugewiesen, daß die Veröffentlichung der Arbeit sich verwirklichen ließ.

Daher ist es mir auch ein Bedürfnis, in erster Linie Herrn Dr. Laubmann für seine tatkräftige uneigennütige Unterstützung, dann Herrn Dr. Mitius für seine freundliche Anregung, der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, der Notgemeinschaft

X

der deutschen Wissenschaft in Berlin und insbesondere der hohen bayrischen Akademie der Wissenschaften zu München für die großartige Unterstützung meinen tiefstgefühlten Dank hier öffentlich auszusprechen.

Möge das kleine, aus Liebe zur Heimat und ihren Geschöpfen geschriebene Buch meinen fränkischen Landsleuten viele Freude und den Vögeln neue Freunde bringen.

Erlangen in Mittelfranken, 10. Januar 1925.

Dr. Josef Gengler.



Einleitung.

Der bayerische Regierungsbezirk Mittelfranken besteht aus der ehemaligen Markgrafschaft Ansbach, dem Unterlande der Markgrafschaft Bayreuth, dem ehemaligen Bistum Eichstätt und den Gebieten der früheren freien Reichsstädte Nürnberg, Rothenburg o. T. und Dinkelsbühl. Der Bezirk erstreckt sich vom Steigerwald südostwärts über die Rednitz hinweg bis über den Bogen der mittleren Altmühl hinaus und umfaßt einen Flächenraum von 7574 qkm, wovon ungefähr 3489 qkm auf Acker- und Gartenland, 972 qkm auf Wiesen, 232 qkm auf Weiden, 2530 qkm auf Forsten, Waldland und Holzungen entfallen.

Der Bezirk setzt sich zusammen aus den unmittelbaren Städten Ansbach, Dinkelsbühl, Eichstätt, Erlangen, Fürth, Nürnberg, Rothenburg o. T., Schwabach und Weisenburg i. B. und den Bezirksämtern

1. Scheinfeld	7. Rothenburg o. T.	13. Hilpoltstein
2. Uffenheim	8. Feuchtwangen	14. Schwabach
3. Neustadt a. A.	9. Dinkelsbühl	15. Nürnberg
4. Erlangen	10. Gunzenhausen	16. Hersbruck
5. Fürth	11. Weisenburg i. B.	17. Lauf.
6. Ansbach	12. Eichstätt	

Mittelfranken gehört zum größten Teil dem Becken der Regnitz an, doch greift es auch über den fränkischen Jura hinüber in das Gebiet der Donau und reicht im Westen in das der Tauber. Was Naturreiz anlangt, so ist das Gebiet durchaus nicht dürftig ausgestattet, wozu besonders das schöne Juragebiet und die bedeutendsten Erscheinungen der Keuperbildung, die Frankenhöhe und der Steigerwald beitragen, sowie die große Anzahl der Wasserläufe und die relativ weite Verbreitung der Laubwälder. Das Herz Mittelfrankens bildet die weitgestreckte Keuperebene, durch die die Rednitz-Regnitz ihren Lauf nimmt.

Ueber die einzelnen Bezirke sollen kurz einige Worte zur besseren Orientierung angeführt werden.

Das Bezirksamt Scheinfeld hat einen Flächeninhalt von ungefähr 395 qkm. Der ganze Bezirk gehört in das Gebiet des Steigerwaldes und zeigt Erhebungen bis zu 475 m über dem Meer. Es herrscht hier der Laubwald vor; von Nadelbäumen ist die Föhre am stärksten vertreten. Das Waldbergland ist sehr reich an

Bächen, die aber meist klein, seicht und sehr rasch fließend sind. Eine gröfsere Anzahl von Teichen und Weihern stehen im Gebiet.

Stimmungsbild: Wir stehen am frühen Morgen des 1. Juni bei herrlichem Sonnenschein am Ausgang von Klosterdorf unweit des Schlosses Schwarzenberg. Jubelnde Feldlerchen im Aether, einzelne Segler, am Dach der Klosterkirche Bachstelzen und Hausrotschwänze, aus dem nahen Laubwald tönt der Schlag der Misteldrossel voll und laut zu uns herüber. Mehl- und Rauchschnäbeln flitzen vorbei, der Goldammer leiert unermüdlich sein Liedlein ab und der Baumpieper steigt trillernd im Balzflug in die Höhe. Beim Marsch durch den Wald singen die Zwergfliegenschnäpper, lachen die Grünspechte, schnirpsen die Schwanzmeisen, heulen die Ringeltauben und verschiedene Grasmücken singen vom einfachen Klappern bis zum herrlichen dahinplätschernden Schlag. Bussarde kreisen in der Höhe und über dem Feld am Waldrand rütteln die Turmfalken. Im Brombeerdickicht spektakelt der winzige Zaunkönig und auf der Schlehenhecke sitzt ein Neuntöter mit einer kleinen Maus im Fang.

Der Bezirk Uffenheim umfaßt einen Flächeninhalt von ungefähr 552 qkm. Im grofsen und ganzen setzt er sich aus sehr fruchtbarem Flachland zusammen, doch umschliefst er auch Erhebungen des Steigerwaldes bis zu 455 m und einen Teil der Frankenhöhe. Im Süden und Osten stehen ausgedehnte Wälder. Hier herrscht die Fichte vor, die Föhre ist nur gering vertreten, während Mittel- und Niederlaubwald vielfach, geringer auch Laubhochwald vorhanden ist. Im Gebiet entspringen die Altmühl und die Rezat, außerdem sind noch zu nennen die Zenn, die Aisch und einige kleine, ziemlich versumpfte Weiher.

Stimmungsbild: Wir stehen am Morgen des 27. August bei trübem Himmel mitten in Burgbernheim. Rauchschnäbeln fliegen niedrig über den Boden hin, unter den Hausdächern sind kleine Mehlschnäbelkolonien, in deren Nestern fast flügge Jungvögel sitzen. Um den Kirchturm kreisen einige krächzende Dohlen. Am Gasthaus zum Hirschen steht ein bereits verlassenes Storchennest, in dessen Unterbau laut schirkende Haussperlinge ein- und ausfliegen. In einer Gartenhecke lärmt eine Schar junger Feldsperlinge. Auf den Aeckern viele Schwarzküken, auch einige Steinschnäbel schon am Zug, viele Rabenkrähen und plötzlich poltert mit lautem Flügelschlag ein Volk Rebhühner auf und davon. Grofsen Starenflüge ziehen vorüber, unter denen ein einzelner Kiebitz durch seinen hervorleuchtenden weissen Bauch weithin auffällt.

Der Bezirk Neustadt hat einen Flächeninhalt von ungefähr 494 qkm. Das Haupttal des Bezirkes ist der kräftig eingesenkte Aischgrund, dessen kleinere Nebentäler und Tälchen auch so tief eingeschnitten sind, dafs sie ganz ausgeprägte Talprofile ergeben. Ein steiler Kamm ist der mit Wald bewachsene, 392 m hohe

Schauerberg. Es ist nur wenig Laubwald vorhanden, der Föhrenwald herrscht bedeutend vor, doch wachsen auch Fichten, Tannen und Lärchen. Als Flüsse sind zu nennen die Aisch, die Zenn, die Aurach und die Bibert. Im östlichen Teil des Bezirkes sind viele Fischweiher.

Stimmungsbild: Es ist im April. Wir gehen von Haaghof, einem einzelstehenden Gehöft, das zugleich ein Wirtshaus ist, direkt südlich durch die Felder zum Ringerbach hinab, überschreiten diesen und betreten den großen Schufsbachwald. Schon den ganzen Weg entlang sehen wir über uns fortwährend graue Fischreiher hin- und herfliegen, so daß man hoffen kann, bald an der Reiherkolonie angekommen zu sein. Man steigt dann einen mit Wald bedeckten Berghang hinauf und befindet sich, auf der Höhe angelangt, mitten in der Brutkolonie. Wer die Schilderung von solchen Kolonien aus Slavonien und Rumänien kennt, ist natürlich enttäuscht. Denn hier stehen ungefähr 25–30 Horste auf etwa mannsdicken 30 m hohen Fichtenstämmen und zwar in deren benadelten Wipfeln. Der Boden ist natürlich vielfach weiß beschmutzt und so mancher Fischrest liegt am Boden. Die jungen Reiher sind ziemlich still und sitzen bereits auf Zweigen neben den großen Nestern, um ihre Futter bringenden Eltern zu erwarten. Man muß eben sich klar machen, daß man nur einen kümmerlichen Rest einstiger Größe vor sich hat.

Der Bezirk Erlangen umfaßt das Stadtgebiet und den Landbezirk mit ungefähr 238 qkm Flächeninhalt. Durch die Einverleibung von Alterlangen und Büchenbach erstreckt sich der Bezirk jetzt auch westlich der Regnitz ein Stück in das Gebiet von Oberfranken hinein. Die Gegend zeigt zwei Erhöhungen des Aufsenjura, den teilweise waldbewachsenen Rathsberg und den größten teils kahlen, 438 m hohen Kalchreuther Berg. Die Wälder, an denen kein Mangel ist, wenn sie die Revolutionszeit auch recht dezimiert hat, bestehen im Tal fast ausschließlich aus Föhren, auf den Höhen mischen sich aber allerlei Laubbäume, auch Lärchen und Fichten darunter. Der Hauptfluß ist die Regnitz, die ziemlich stark ist und durch ihr Wasser aus der sandigen Ebene ein grünes, fruchtbares Wiesental geschaffen hat. Neben der Regnitz zieht sich durch den ganzen Bezirk von Süd nach Nord der Donau-Main-Kanal. Reich ist der Bezirk an Fischweihern.

Stimmungsbild: Wir gehen Mitte April an einem sonnigen Morgen am Donau-Main-Kanal von Erlangen gen Baiersdorf. An der Regnitz überall kreischende Lachmöven, meist schon mit schwarzbraunen Köpfen, auf den Balken der für die Gegend charakteristischen Wasserräder sitzen ruhende Lachmöven und einzelne Rabenkrähen, Elstern fliegen langsam, eifrig schackernd über das Tal dem nahen Waldsaum zu. In allen Büschen und Telegraphenleitungen wimmelt es von ziehenden Dorngrasmücken, der schwarzkehlige Wiesenschmätzer knixt auf den nahen Feldern, Wiesen-

pieper hört man locken, in einem fernen Obstgarten ruft ein Wendehals, lacht ein Grünspecht, im Wald heulen Ringeltauben, in den Wiesen hört man einzelne Grauammern, auf allen Bäumen Goldammern und Kohlmeisen, in den dichten Fichtenhecken neben der Eisenbahn singt ein Hänfling sein markiges Lied. Und da fliegt der Baidersdorfer Storch von der Wiese auf zum nahen Horst.

Der Bezirk Fürth hat einen Flächeninhalt von ungefähr 346 qkm. Er zeigt kleinere Anhöhen bis zu 378 m Meereshöhe und sanft eingesenkte Täler, die häufig von Nadelholzwaldungen durchzogen sind. Der Wald besteht ausschließlich aus Föhren, nur der Hang der Alten Veste ist mit Eichen bestanden. Der ganze Boden des Bezirkes ist toniger Sand, auf den Höhen meist kalkhaltiger Malmsandboden. Aufser Weihern sind zu nennen die Flüsse Regnitz, Pegnitz, Zenn, Bibert und Farrnbach.

Stimmungsbild: Es ist Ende November in der Gegend zwischen Manhof und Vach. Der erste Schnee liegt ziemlich hoch und es ist kalt, Schneewolken stehen am Himmel. Viele Rabenkrähen mit einigen wenigen Nebelkrähen treiben sich in der Nähe des Flusses umher, vom Bahnhof Vach her kommt ein großer Flug Saatkrähen gezogen, in dem auch einige Dohlen sich durch ihr Krächzen verraten. Sie ziehen gegen die in der Ferne liegende Stadt Fürth weiter. In einer Birken-Erlengruppe klettern Leinfinken und Erlenzeisige umher die Samen ausklaubend, ein kleiner Flug Stieglitze sitzt auf aus dem Schnee ragenden Distelköpfen. Auf den wenigen Ebereschcnbäumen zerbeißen Gimpel die roten Früchte und verzehren die Kerne, während Amseln und einige Wachholderdrosseln eine Menge Früchte verschlucken. Von einem beschneiten Feldstein erhebt sich ein aufgeschreckter Raufufsbussard und fünf Stockenten eilen dem offenen Wasser der Regnitz zu.

Der Bezirk Ansbach umfasst ungefähr einen Flächeninhalt von 860 qkm. Der Boden zeigt vielfachen Wechsel zwischen sandiger, lehmsandiger und lettiger Beschaffenheit. Die Hänge der Täler sind infolge raschen Niedergehens zur Talsohle meistens mit Wald bedeckt und zeigen auf ihrer untersten Stufe vorwiegend eine mergelreiche und lehmige Bodendecke als guten Ackerboden. In den Wäldern herrscht die Föhre weitaus vor. In den lettigen Bodenanlagen finden sich eine ganze Anzahl Weiher und Teiche; an Flußläufen sind anzuführen die Bibert, die westliche Schwabach, die rote Aurach und die fränkische Rezat.

Stimmungsbild: Es ist der Nachmittag des 31. Mai kurz vor Anbruch eines Gewitters. Wir kommen von Ansbach her und vor uns liegt Lichtenau. Aufgeregt fliegen Segler und Schwalben rufend umher, auf der Landstrasse rollen Haubenlerchen dahin und fliegen mit melodischem Lockruf auf und ins nächste Feld. Ueberall singen Feldlerchen, aus einem Wald neben der Strasse lullt eifrig eine Heidelerche, Bachstelzen laufen am Rand eines

Wassergrabens hin, den Schnabel voll kleiner Mücken und Fliegen, trägt kommt ein Mäusebussard vom Wald her über das Feld gezogen. Auf dem ersten Haus des Ortes knickt ein graues Hausrotschwänzchen, ein Grünling quäckt langgezogen auf einem Obstbaum und zwei Girlitze fliegen mit schwirrendem Gesang umher.

Der Bezirk Rothenburg o. T. hat einen Flächeninhalt von 452 qkm, wozu noch das Stadtgebiet mit 2098 ha kommt. Er gehört zwei sehr verschiedenen geographischen Gebieten an, insofern als den Osten und Süden Teile der Frankenhöhe einnehmen, während das übrige Land als südlicher Anfang der Fränkischen Platte vor das Auge tritt. Die Täler sind von waldigen Rücken eingefasst und die größten Erhöhungen zeigen eine Meereshöhe von 552 m. Von Nadelholz ist hier besonders die Fichte und die Tanne zu nennen, während die Föhre fast ganz zurücktritt und überhaupt der Laubwald hier mehr zur Geltung kommt. An Wasserläufen sind zu nennen die Wörnitz, die Tauber und ein Stückchen der Altmühl.

Stimmungsbild: Am Morgen eines sonnigen Maitages gehen wir von Lehrberg kommend durch einen schon nahe der Stadt Rothenburg o. T. gelegenen Wald, der zwar Mischwald, aber doch größtenteils mit Laubholz bestanden ist. Vogelleben überall: da kreischt der Eichelhäher, ruft der Pirol, schlägt der Buchfink und läßt der Gartenbaumläufer sein einfaches Liedchen ertönen. Der Kleiber ruft und übertönt alles, Nonnen- und Schwanzmeisen sowie Trauerfliegenschnäpper lassen sich sehen, während die Weiden-, Wald- und Fitislaubsänger in großer Anzahl überall ihre so verschiedenen Strophen unmelodisch, schwirrend oder jubelnd zum Besten geben. In einem Busch singt eine Mönchsgrasmücke, der Kuckuck ruft, die Singdrossel schlägt, der Walddrotschwanz singt und plötzlich tritt für einige Zeit Ruhe ein, ein Baumfalk war da und hat einen Feldsperling mitgenommen.

Der Bezirk Feuchtwangen hat einen Flächeninhalt von 454 qkm. Er zeigt einen durch das Tal der Ampfrach geteilten, ganz beträchtlichen Höhenrücken, der bei Schnelldorf eine Höhe von 552 m erreicht. Die Wälder bestehen größtenteils aus Föhren, weniger aus Fichten und Tannen, während Laubholz wegen der grobsandigen Bodenbeschaffenheit nur schlecht gedeihen kann. An Wasserläufen sind zu nennen die Wörnitz, Sulzach, Wieset und Altmühl.

Stimmungsbild: Versetzen wir uns einmal um einige Jahrhunderte zurück. Es ist ein prachtvoller Frühherbsttag in Triesdorf. Die Nebel sind weggegangen, überall lacht die Sonne und es herrscht ein reges und buntes Leben vor dem roten Schloß. Man steht im Begriff zu einer Beizjagd auszuziehen. Die Falkenknechte laufen eilig ab und zu und die Falkenjungen kennen sich vor Befehlen gar nicht mehr aus. Die Pferde werden vorgeführt und es erscheinen die Damen und Herren mit ihren Falken auf

der lederbehandschuhten Hand. Da sieht man Blaufüße und Bleifalken, die äußerst vorsichtig behandelt werden, hat doch so mancher mehr als 200 Dukaten gekostet. Ruhig sitzt der stolze Falk mit seiner federgeschmückten roten oder grünen Stockhaube jagdgerecht auf der linken Hand seines Herrn, während die starken Habichte, die einige Jäger auf dem quastengezierten Handschuh halten, nur einfache Lederhauben tragen. In kleinen grünsamtenen Falkentaschen am Gürtel werden kleine Metalltäfelchen aufbewahrt mit dem Datum des heutigen Tages, die den gebeizten Reihern umgehängt werden sollen. Alles ist bereit, der Obristfalkenmeister gibt das Zeichen, die Pferde werden von den Falknern rechts bestiegen und hinaus geht es zur frohen Reiherbeize.

Der Bezirk Dinkelsbühl hat 394 qkm Land- und 1432 h Stadtbezirk. Er zeigt im Hesselberg, dessen Gipfel 690 m über dem Meere liegt, eine ganz bedeutende Erhebung. Auch hier herrscht die Föhre weitaus vor. Als Flüsse sind die Würnitz und Sulzach zu nennen. In dem walddreichen Gebiete des tonigen Keupersandbodens finden sich zahlreiche, zum Teil recht umfangreiche Weiher.

Stimmungsbild: Zwischen Radwang und Segringen liegen von Ost nach West zwei große durch einen kleinen Wasserarm verbundene Weiher. Diesen machen wir einen Sommerbesuch. Im Rohr quärgst der Teichrohrsänger, ein Eisvogel sitzt auf einem schwanken Aestchen und fliegt von uns aufgescheucht rasch über das Wasser weg, Teich- und Blässhühner schwimmen mit ihrer zahlreichen Nachkommenschaft auf dem Wasserspiegel, ein reizendes Vogelfamilienbild gebend. Ein Haubentaucher schwimmt weit drinnen im Weiher langsam umher, während mehrere Zwergtaucher fleißig wispernd ihre Tauchkünste zeigen, indem sie mit raschem Kopfsprung in die Tiefe verschwinden, um nach längerer Pause weit vom Einsprung wieder an der Oberfläche zu erscheinen, Bekassinen fliegen in der Luft melancholisch mäckernd umher, einzelne Kiebitze schwanken im eleganten Flug zum Boden herab, in der Nähe flötet ein Sumpfrohrsänger sein melodisches Lied und zwei Stockenten fliegen knarrend über das Wasser hin.

Der Bezirk Gunzenhausen hat ungefähr 515 qkm. Flächeninhalt. Er hat größtenteils fruchtbare Bodenstriche, aber auch einen stattlichen Anteil am Jura sowie nicht unbedeutende Erhebungen im Keupersandsteingebiet, wie den Mönchsberg, den Lindenhühl, den 482 m hohen Zellersberg und vor allem den Hahnenkamm. Infolge der mergeligen Beschaffenheit des Vorjura-landes und der Jurahöhen gibt es relativ viel Laubwald, doch herrscht auch hier die Föhre vor. Große Weiher, wie z. B. der Haundorfer, der Steinberger und der Fall-Weiher sind im Bezirk, von Flüssen ist die teilweise versumpfte Altmühl zu nennen.

Stimmungsbild: Am Nachmittag des 29. März bei schönem Sonnenschein gehen wir von Gunzenhausen nach Samenheim. Die

Felder sind schon grösstenteils bestellt. Einzelne Krähenpaare treiben sich umher, viele Bachstelzen und Goldammern, auf allen Büschlein singen die erst angekommenen Grauammern in grosser Menge. Zwei Turmfalken und ein Mäusebussard ziehen vorüber, die ersteren rütteln lange in weiter Entfernung über den Feldern, ein vorüberstreichender Sperber macht alles auf einige Minuten verstummen, Kiebitze streichen obenüber und auf einem hochragenden Baum konzertieren eine Menge Staren. Schwarzkehlchen sind noch auf dem Zuge. Von einem Wassergraben treiben wir drei Bekassinen auf, mehrere Knäckenten fliegen der Altmühl zu, auch ein starker Flug von Finken, Feldsperlingen, Grünlingen und dergleichen nimmt denselben Weg.

Der Bezirk Weissenburg i. B. hat 494 qkm Land- 3098 h Stadtgebiet. Den grössten Teil des Bezirkes nimmt Jura und Juravorland ein, nur im Norden ist ein kleiner Teil dürftiger Keuperbildung vorhanden. Einzelne Erhebungen zeigen bis 650 m Meereshöhe. In den Wäldern herrscht das Nadelholz vor, doch dominiert hier die Fichte über die Föhre. An den Hängen des Jura und auf Liasboden dehnen sich nicht unbeträchtliche Laubwälder aus. Der Hauptwasserlauf ist die Altmühl, Weiher und Teiche sind nur wenige vorhanden.

Stimmungsbild: Es ist der 12. März. Wir gehen bei warmen Sonnenschein von Weissenburg über die mit herrlichem Buchenwald bestanden Berge nach Pappenheim. Am Waldsaum zwitschert laut und weithin schallend ein am Rückzug begriffener Schwarm Rotdrosseln und kleine Flüge Staren und Buchfinken treiben sich da umher. Im Wald begegnen uns mehrere Rotspechte, viele Kleiber, Schwanzmeisen streichen rasch durch, einzelne Blaumeisen lassen ihre Stimme erschallen. Rabenkrähen und Eichelhäher sind zu hören und an einem kleinen klaren Bächlein laufen meistergeschäftig ein Paar gelbe Gebirgsstelzen umher. Im Altmühltal treiben sich noch Stockenten, Krickenten und Knäckenten herum, Teich- und Blässhühner sind am Fluß, in den Wiesen locken Wiesenpieper und Feldlerchen lassen sich einzeln hören. Am Turm der Ruine Pappenheim krächzen Dohlen und auf der Strafse nach Treuchtlingen laufen Haubenlerchen auf und ab. Zwei Habichte ziehen rasch obenüber.

Der Bezirk Eichstätt umfaßt 713 ha Stadt- und 610 qkm Landbezirk. Er gehört ganz durchweg dem Altmühljura an, der sich an einigen Stellen bis 528 m erhebt. Seine Höhen sind wechselnd bewaldet und lassen vielfach Dolomittfelsen heraustreten. Der Hauptfluß ist auch hier die Altmühl.

Stimmungsbild: Wir stehen am Nachmittag des 16. August bei schönem Wetter im Römerkastell von Pfünz. Auf den Abhängen sieht man einzelne Steinschmätzer, am Felsen beim Aufstieg treiben sich Hausrotschwänze umher, im Kastell selbst ist eine ganze Menge Schafstelzen, auf den in der Nähe stehenden Obst-

bäumen fliegen Gimpel, alte und Jungvögel ab und zu und auf einer Hecke sitzen noch Neuntöter im Jugendkleid, auch ein schönes altes Männchen fliegt vorbei. Im nahen Wald ruft ein Grünspecht und schreit ein Eichelhäher, Amseln stoßen ihr Alarmgeschrei aus, Goldhähnchen locken, Turmfalken rütteln und auf allen Leitungsdrähten im Tale sitzen Rauchschnalzen in langen Kolonnen neben einander.

Der Bezirk Hilpoltstein hat einen Flächeninhalt von 521 qkm und besitzt fruchtbare Felder, teilweise aber auch magere Wiesen und Hutland. Am Jura hat er nur im Süden Anteil. Die Juratäler haben eine scharfe Profilierung und zeigen Hänge mit steinigem Boden, dürrigem Gras- und spärlichem Waldwuchs. Die höchste Erhebung stellt der 558 m hohe Alte Berg dar. Auch hier ist der dominierende Baum die Föhre, während Fichte, Tanne und Laubholz wenig vertreten sind. An Wasserläufen sind zu nennen die Schwarzach, die Thalach und die Roth. Im Lias- und Keupergebiet finden sich auch kleine Teiche, ein beträchtliches Wasserbecken ist der Kauerlacher Weiher.

Stimmungsbild: Wir kommen am Morgen eines heißen Augusttages von Kinding her durch das Schwarzsachtal nach Greding. Am Waldsäume begegnet uns jetzt bereits eine große Schar alter und junger Saatkrähen, so daß man an eine nahe Kolonie denken muß. Auch Rabenkrähen und Elstern sind am Waldrand, auf den Feldern Wiesenschmätzer, Bachstelzen und Feldlerchen. In den alten Tortürmen von Greding hausen Mehlschnalzen, Hausrotschwänze und Haussperlinge, im Schilf in der Nähe des Bahnhofes sind eine ganze Menge Teichrohrsänger und fliegen mehrere Uferschnalzen über das Wasser hin. Auf den Straßenbäumen sitzen zierliche Stieglitz und in einem Busch schlüpft eine Braunelle umher. Zwei Wespenbussarde fliegen langsam dem Walde zu.

Der Bezirk Schwabach hat 553 qkm Land- und 839 ha Stadtgebiet. Er zeigt eine sanftgewellte Oberfläche und ist im Osten ziemlich bedeutend mit Waldungen bestanden. Diese weitausegedehnten Wälder bestehen fast ausschließlich aus Föhren. Fichten und Tannen sind nur sehr wenige, Laubholz fast garnicht vorhanden. Die höchste Erhebung zeigt 450 m über dem Meere. Als Hauptfluß ist die Rednitz zu nennen, die im Bezirk selbst, aus der Vereinigung der Schwäbischen und Fränkischen Rezat entsteht, auch der Donau-Main-Kanal durchzieht den Bezirk.

Stimmungsbild: Die Stadt Schwabach hat sich in den letzten Jahrzehnten einen sehr schönen Stadtpark geschaffen. Wir wollen ihn an einem schönen Frühlingstag durchschreiten. Aus den hohen Bäumen flötet der Pirol, ein Paar Kirschkerneisner fliegen vom Wiesenrand auf die nächsten Zweige, Buchfink und Stieglitz, Girlitz und Grünling lassen ihre verschiedenen Lieder hören, der Gartenbaumläufer und der Kleiber, Kohlmeisen und Fliegen-

schnäpper lassen sich hören oder sehen, der Weidenlaubvogel ruft sein Tschilptschalp, der Spötter imitiert, die Singdrossel läßt ihre nachtigallenartigen Weisen ertönen, überall rascheln Amseln im Bodenlaub, es trommelt ein Specht, Gartenrotschwanz und Rotkehlchen sind auf allen Plätzen und am Wasser turnen auf Weidenzweigen Nonnenmeisen und sitzt am Stamm fest angedrückt ein Kauz.

Der Bezirk Nürnberg umfaßt einen Flächeninhalt von 385 qkm; wozu noch das Stadtgebiet Nürnberg mit 1133 ha hinzukommt. Im Westen ist der Bezirk fast ganz eben, im Osten dagegen stehen bewaldete Berge und gebirgiger Jura. Einen großen Teil des Gebietes nimmt der mächtige Reichswald ein, in welchem sich der 391 m hohe Kritzberg erhebt. Bemerkenswert ist hier noch der über 77 ha große Dutzendteich. Der Osten des Bezirks zeigt Erhebungen bis zu 599 m. Fast das ganze Gebiet durchzieht die Pegnitz und der Donau-Main-Kanal. Der wegen der sandigen Strecken des Keupergebietes meist nur mäsig gewachsene Wald besteht fast ausschließlich aus Föhren.

Stimmungsbild: Wir sind auf einer Schneifse im Reichswald im Mai. Es wird soeben dunkel. Man hört noch Rufe der Misteldrossel und Singdrossel, Segler ziehen hoch über den Bäumen der Heimat zu, ein Schwarzspecht ruft noch und dann tritt so allmählich Ruhe ein. Der Mond scheint gerade hell auf unseren Weg, so daß der Sand wie glitzerndes Wasser aussieht. Fledermäuse flattern vorbei, eine Heidelerche lullt ihr Nachtlied, da horch, welch toller Laut: „hu huhu hu“ schallt es laut durch den Wald. Von verschiedenen Seiten kommt Antwort. Die Käuze balzen. Und da am Wegrand, da erhebt sich ein langschwänziger Vogel, klatscht laut mit seinen Flügeln, an denen weiße Flecken aufleuchten und schnurrt da wie ein Spinnrädchen sein eigenartiges Lied. Es ist die Nachtschwalbe, die auf Brautwerbung ausgezogen ist.

Die früher zusammengehörenden, jetzt getrennten Bezirke Hersbruck und Lauf sind die eigentlichen Gebirgsbezirke Mittelfrankens mit einem Flächeninhalt von zusammen 441 qkm. Hier ist bergiges Land mit nicht unbedeutenden Erhebungen, wie dem Rothenberg mit 558 m, dem Großen Hansgörgel mit 603 m, dem Hohenstein mit 634 m und dem Arzberg mit 612 m Meereshöhe. Die Hänge der Berge gehören meist den mergelhaltigen Sandlagen des braunen Jura an, weshalb sie vielfach mit Laubholz bewachsen sind, doch herrscht auch hier die Föhre vor. Außer der Pegnitz gibt es nur kleinere Wasserläufe, im Nordwesten des Laufer Bezirkes sind einzelne Weiher und auf dem Jura treten zuweilen größere Wassertümpel auf.

Stimmungsbild: Wir wandern im Sommer durch eine malerische Berglandschaft in der Umgebung von Hartenstein. Wir sind im Frankendolomit, überall ragen von Höhlen stark zerklüftete Felsen-

türme empor. An einem kleinen silberklaren Bächlein badet eine Wasseramsel. Doch ist sie plötzlich verschwunden. Den Föhrenwald auf der Nordseite liegen lassend treten wir in den südwärts sich ausdehnenden, mit allerlei Sträuchern durchsetzten Buschwald ein und kommen zu einem Felsen mit steil abfallender Wand. Hier sieht es merkwürdig aus wie bei einer Schlachtbank. Es liegen im bunten Durcheinander Köpfe, Flügel, Füße und einzelne größere Federn von Krähen und Tauben, von Ringfasanen, Junghasen und anderen Feder- wie Haartieren umher. Auch verschiedene Knochenstücke und einige sauber ausgefressene Stachelhäute des Igels, denen aber der Kopf abgebissen war, lagen dabei, dann einige Eichhornschädel, schöne rote Taubenfüße, von denen einer mit einem Aluminiumring gezeichnet war und eine ganze Anzahl fingerlanger Gewölle, die aus Rattenhaaren und kleineren Nagerschädeln bestanden. Wir hatten den Fraßplatz des Königs der Nacht, des seltenen Uhus gefunden.

Forschung.

Die in den folgenden Zeilen gegebenen Ausführungen sind das Endergebnis einer vierzigjährigen ornithologischen Beobachtungs- und Sammeltätigkeit.

Da ich den größten Teil meines Lebens in Mittelfranken zugebracht, auch häufig die verschiedenen Gegenden des Regierungsbezirkes allein zwecks ornithologischer Studien durchwandert habe, außerdem mit fast allen Vogelkennern der Heimat in Fühlung gestanden, so ist mir wohl nur wenig entgangen, was auf die Vogelwelt Mittelfrankens Bezug hat. Trotzdem möchte ich nicht behaupten, daß dies Buch lückenlos gearbeitet sei.

Das Studium der Ornithologie hat auch in Mittelfranken schon in früher Zeit eine ganze Anzahl gelehrter und ungelehrter Männer angezogen, deren Schriften und Erfahrungen ich als Grund zu meinen Arbeiten benützt habe und die ich deshalb kurz erwähnen möchte. Einige haben wohl nur nebenbei als Liebhaberei, als Freude am Sammeln, als eine Art Steckenpferd sich mit der gefiederten Welt ihrer Heimat beschäftigt, andere haben die Vögel als Kunstvorlagen gerne benützt, wieder andere aber haben es Ernst genommen mit dem Studium der verschiedenen Formen und ihrer Lebensweise und uns äußerst wertvolle Bücher, Schriften und Tafeln über die heimatliche Ornis hinterlassen.

Es liegt mir natürlich vollkommen fern, hier eine vollständige chronologisch geordnete Historie der ornithologischen Forschung und Forscher niederzuschreiben. Nur in kurzen Zügen möchte ich einige Tatsachen, die mir besonders erwähnenswert erschienen sind, anführen, denn ich bin ja auch kein Historiker, sondern ein ganz einfacher Ornithologe.

Schon im 16. Jahrhundert beschäftigten sich besonders einzelne Nürnberger Aerzte und Apotheker sowie später auch Professoren der Hochschule zu Altdorf mit ernstern naturwissenschaftlichen Studien und legten sich größere Sammlungen, sogenannte Naturalienkabinette an. Doch interessierte sich die überwiegende Mehrheit dieser Herren nur für Botanik und ihre Naturalienkabinette enthielten meist nichts anderes als Raritäten, sehr oft auch viele Fälschungen.

Der Nürnberger Apotheker, gute Physikus und Botaniker Basilius Besler z. B. — geb. 1594, gest. 1629 — besaß ein solches

Naturalienkabinett und gab auch Werke mit Kupfertafeln, zu denen seine Sammlungsobjekte als Vorlagen gedient hatten, heraus. Diese Bücher schweigen sich aber über Vögel vollkommen aus und die Kupfertafeln der Pflanzen und Tiere waren alle schlecht geraten. Ein zu Fürth 1662 geborener, 1720 gestorbener Nürnberger Arzt Michael Friedrich Lochner von Hummelstein hat ein Werk in lateinischer Sprache über das Besler'sche Naturalienkabinett im Jahre 1716 herausgegeben, das aber nur die alten schlechten Kupfertafeln von Besler reproduziert.

Auch der Nürnberger Arzt und Altdorfer Professor Dr. Trew besaß neben seiner grofsartigen Bibliothek ein schönes und reichhaltiges Naturalienkabinett, in dem sich auch Vögel befunden haben. Denn der 1733 geborene Nürnberger Wagamtman Christoph Gottlieb von Murr, der zu Altdorf studiert hatte, verschiedene wissenschaftliche Werke geschrieben und auch ornithologische Beobachtungen gemacht, schrieb 1801: „Ich wünsche sehr, dafs jemand die vielen aufgetrockneten Fische und ausgestopften Vögel des Trewischen Musei beschreiben möchte.“

Auch der im Jahre 1761 verstorbene Nürnberger Arzt — seit 1733 dort — Dr. Georg Leonhard Huth war ein tüchtiger Naturforscher und beschäftigte sich mit dem Studium der Vögel.

Als ersten mittelfränkischen Ornithologen, der sich von allen Aberglauben und Sagen freigemacht und nicht nur die Vögel nach ihrem Aeußeren beschrieb, sondern sie auch genau untersuchte und zergliederte, also rein wissenschaftlich arbeitete, möchte ich den evangelischen Pfarrer und Kapitelssenior Johann Heinrich Zorn nennen. Er stammte aus Bieswang, hatte auf der Universität Jena studiert, war zuerst Pfarrer in Wachstein, dann in Dettenheim-Graben und, wenn ich recht berichtet bin, von 1728 bis 1747 Pfarrer in Dietfurt-Schambach. Seine in zwei Teilen 1742 und 1743 erschienene Petino-Theologie ist eine ganz hervorragende Arbeit für einen Gelehrten der damaligen Zeit und übertrifft an Güte und Sicherheit viele danach erschienenen Bücher.

Weiter erwähnen möchte ich als Forscher, die sich auch mit Ornithologie beschäftigt haben, den 1745 zu Feuchtwangen geborenen, 1825 verstorbenen Professor zu Altdorf Dr. Benedikt Christian Vogel, der die Vorrede zu dem Wirsing-Dietzschin'schen Tafelwerk 1772 schrieb, dann den am 25. Mai 1765 zu Nürnberg geborenen Dr. Johann Wolf, Professor und Inspektor des Schullehrerseminars zu Nürnberg, der im Jahre 1801 den Anstofs zur Gründung der heute noch blühenden Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg gab. Er hat zusammen mit Bernhard Meyer den Text des prachtvollen zweibändigen Tafelwerkes „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“ geschrieben. Er starb am 12. Februar 1824 zu Nürnberg. Weiter sind zu nennen der Professor Dr. Johann Wagler (1800—1832), die Nürnberger Doktoren Michahelles und Hahn sowie der Nürnberger Kupferstecher und Naturforscher

Jakob Sturm (1771—1848) und seine Söhne Dr. Johann Heinrich Christian Friedrich Sturm († 24. I. 1862) und Dr. Johann Wilhelm Sturm (1808—1865), der das großangelegte Werk „Deutschlands Fauna in Abbildungen nach der Natur 1805—1857“ herausgab.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen den von 1804—1818 in Erlangen als Privatdozenten der Naturwissenschaften und Direktor des Museums der Universität Erlangen wirkenden, zu Thurnau 1782 geborenen Dr. Georg August Goldfuss. Er beschrieb im Jahre 1813 die vorzüglichsten interessanten Bestandteile des Universitätsmuseums. Er war später Professor in Bonn, wo er eine rege schriftstellerische Tätigkeit entfaltete und auch sein berühmtes Werk „Petrefacta Germaniae“ schrieb. Er starb dort am 2. Oktober 1848.

An ornithologischen Arbeiten Mittelfrankens beteiligte sich auch ein sonst mit Naturwissenschaften nicht rechnender Mann, nämlich der Geheime Hofrat und Professor der Geschichte an der Universität Erlangen Dr. Johann Georg Meusel. Er kommt hier nur insoweit in Betracht als er einmal im „Journal von und für Franken“ vom Jahre 1790 ein Verzeichnis der in Franken brütenden Vögel nach den Anschauungen der damaligen Zeit herausgab. Er starb 78 Jahre alt 1820 zu Erlangen.

Auch darf ich hier keineswegs meinen hochverehrten Lehrmeister, den Professor der Zoologie an der Universität Erlangen, Dr. G. W. Rosenhauer, der mich als Knabe in die Geheimnisse der Naturforschung einführte, einen Wunsiedler (1813—1881) und einen Zoologen nach echter alter Weise zu nennen vergessen. Seine prachtvollen Käfersammlungen waren weltbekannt. Mit unglaublicher Mühe hatte er fast alle Nester mit Gelegen der um Erlangen brütenden Vogelformen gesammelt, vergiftet, wieder aufs Schönste geformt und sie dem damals im Erlanger Schloß befindlichen Naturalienkabinett zum Geschenk gemacht.

Der fleißigste aber und in seinen Arbeiten genaueste und zuverlässigste Ornithologe Mittelfrankens war Andreas Johannes Jäckel, der besonders in der Mitte und zu Beginn der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine überaus rege Tätigkeit auf ornithologischem Gebiete entfaltete. Seine Arbeiten sind klassische zu nennen. Geboren am 6. Januar 1822 in Nürnberg, besuchte er das dortige humanistische Gymnasium und studierte dann auf der Universität Erlangen evangelische Theologie. Er amtierte als Vikar und Pfarrverweser in Klostersulz, Oberamprach, Wendelstein und Ammerndorf, dann als Pfarrer in Neuhaus, Sommersdorf-Thann und Windsheim. Er starb in letztgenannter Stadt am 12. Juni 1885 im 64. Lebensjahre.

Als echter deutscher Gelehrter einfach und bescheiden, trat er trotz seiner Kenntnisse nirgends außerhalb der wissenschaftlichen Kreise hervor, so daß erst bei seiner Beerdigung, wie mir ein alter Amtsbruder von ihm einst erzählte, durch die vielen am

Grabe durch Abgesandte wissenschaftlicher Gesellschaften gehaltenen Reden seine wissenschaftliche Bedeutung allgemein bekannt wurde. Jäckel war ein intimer Freund des erst im März 1924 verstorbenen Altmeisters der österreichischen Ornithologen Dr. V. Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen in Hallein.

Erwähnt sei hier nur noch, daß Jäckel auch als zoologischer Historiker, wenn ich so sagen darf, viel geleistet hat, indem er die alten in den Pfarrhäusern aufbewahrten Akten einer genauen Durchsicht unterzog und da so manches für unsere Wissenschaft Interessantes zu Tage förderte.

Viel mit Ornithologie beschäftigte sich auch der in Schwabach verstorbene Forstmeister Donle, der gute Beobachtungen machte.

Nach kurzem Stillstand trat dann der Münchener Arzt und hervorragende Ornithologe Dr. Carl Parrot auf, der Begründer der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, die heute noch blüht und gedeiht und gründete die Ornithologischen Beobachtungsstationen, deren Netze bald über ganz Bayern ausgespannt waren. Vom Jahre 1899 an wurden dann die von den Stationen eingegangenen Beobachtungen unter dem Titel „Materialien zur bayerischen Ornithologie“ alle zwei Jahre veröffentlicht. Erst der Weltkrieg machte diesen Veröffentlichungen, die eine Fülle wissenschaftlichen Materials enthielten, ein Ende, doch will Dr. Laubmann in München, der rührige Generalsekretär der bayerischen Gesellschaft, den alten Betrieb so bald als möglich wieder aufnehmen. Diese Beobachtungsstationen brachten auch für die mittelfränkischen Ornithologen großen Gewinn, nicht zum Wenigsten auch dadurch, daß sich die Ornithologen kennenlernten und nun zu ernster Arbeit zusammenschließen konnten. Auch die tatkräftige Unterstützung eines großen Teiles der Lehrerschaft und der Forstbeamten bei diesen Bestrebungen muß hier dankend und rühmend hervorgehoben werden.

So hatte sich in dem ersten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts eine ganze Anzahl von Vogelkennern, Beobachtern und Sammlern zur wissenschaftlichen Mitarbeit in Mittelfranken zusammengefunden. Alles arbeitete mit Eifer und Begeisterung und die Endergebnisse waren nicht nur zufriedenstellend, sondern tatsächlich sehr gute.

Von meinen Mitarbeitern muß ich hier nennen den leider 1919 verstorbenen Präparator Nikolaus Rupprecht zu Erlangen. Ein Mann von seltener Bildung, von großen ornithologischen Kenntnissen und vortrefflichem Gedächtnis. Ihm verdanke ich auch eine ganze Reihe folkloristischer Mitteilungen. Sehr gute Dienste leistete auch der in Eichstätt wohnende Major a. D. O. Ulrich, der eine Menge auch weit zurückreichender Beobachtungen und Notierungen im Besitz hatte. Ein ganz vorzüglicher Beobachter und Kenner unserer Vogelwelt war auch der Volksschullehrer Johann August Schmeißer in Nürnberg, dessen Be-

obachtungsgebiet die Felder und Wälder um Almoshof, Lohe und Kraftshof war. Er hätte zweifellos noch viel für unsere mittelfränkische Ornithologie geleistet, wenn er nicht am 9. Oktober 1914 bei Arras im 28. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland gestorben wäre.

Ein guter mittelfränkischer Beobachter, der mich sehr unterstützt hat, ist der in Nürnberg wohnende Kunstmaler Konrad Scherzer, der auch seine Kunst wiederholt in den Dienst der Ornithologie gestellt hat. Seine farbigen Vogelholzschnitte sind außerordentlich gut gelungen.

Noch erwähnen muß ich als einen überaus fleißigen und kenntnisreichen Ornithologen, dessen Beobachtungen unbedingt zuverlässige sind, den Nürnberger Kaufmann und Naturforscher Erwin Gebhardt. Er ist am 1. Juli 1885 geboren, besuchte die Gymnasien zu Nürnberg und Nördlingen und widmete sich dann dem Kaufmannsstande. Er ist auch selbst als ornithologischer Schriftsteller tätig.

Damit möchte ich diese Ausführungen schließen. Sie sollten ja nur ganz kurz und rasch zeigen, daß auch in Mittelfranken eine relativ große Anzahl von Ornithologen an der Arbeit waren und sind.

Doch möchte ich zum Schluß noch einige Worte über meine eigenen Arbeitsmethoden anfügen. Den ersten ornithologischen Unterricht erhielt ich schon als kleiner Knabe von meinem Großvater, einem ganz vorzüglichen Vogelkenner. Neben diesem praktischen Unterricht las ich fleißig im Naumann, der mir von der Universitätsbibliothek zu Erlangen zur Verfügung stand. So kam es, daß ich schon mit 12 Jahren alle Vögel an der Stimme erkennen und auch mit verbundenen Augen durch einen Wald geführt, dessen Belegschaft so ziemlich nennen konnte. Im Jahre 1876 begann ich die ersten ornithologischen Aufzeichnungen über die Brutvögel des Erlanger Schloßgartens und des Eichenwäldchens zu machen und meine Hauptstärke bestand im Auffinden von Vogelnestern, die ich aber nicht ausnahm — Eiersammeln hatte nie mein Interesse —, sondern von Zeit zu Zeit besuchte und kontrollierte. Dabei lernte ich bald die Formen kennen, die am Nest empfindlich sind und die, welches sich alles gefallen lassen. So wuchs ich mitten unter Vögeln auf, denn ich hielt große Mengen von allerlei Vögeln in Käfigen und Gartenvoliere, oft bis zu 170 Stück, und zog eine große Menge Jungvögel, die mir gebracht wurden, groß. Leider hatte man damals noch keine Ahnung von der Beringung, sonst hätte ich da viel Nutzen stiften können. Der mittelfränkischen Heimat mit ihren Vögeln galt mein Hauptinteresse und ich habe im Laufe der Jahre fast alle Gegenden Mittelfrankens in den verschiedensten Jahreszeiten, meist zu Fuß, durchreist und fleißig nach den Vögeln der Gegenden ausgeschaut. So sind es jetzt über 40 Jahre geworden, seit ich den Grund zu den nachfolgenden

Zeilen legte. Mit der Zeit habe ich mich dann auch, hauptsächlich unter der Leitung des österreichischen Meisters der Ornithologie Viktor von Tschusis, zum wissenschaftlichen Ornithologen umgebildet, ohne meine Tätigkeit, das Beobachten der Vögel in Gottes freier Natur, jemals ganz aufzugeben. Denn der Vogelbalg redet zum Herzen des Menschen nicht die liebliche Sprache wie der freie lebende Vogel.

Ueber Ringforschungen kann ich von Mittelfranken bis jetzt nur wenig berichten. Es wurde selbstverständlich auch so mancher Vogel beringt, aber wir haben nichts mehr von den beringten gehört.

Im Sommer 1910 machte Erwin Stresemann eine Beringungstour durch Mittelfranken und beringte eine Anzahl Jungstörche mit Rossittener Ringen. Es ist aber bis jetzt noch keine Kundschaft von einem dieser gezeichneten mittelfränkischen Störche an uns gekommen. In Nürnberg beringt Erwin Gebhardt Kleinvögel fleißig, auch auf seinen Fußmärschen hat er mehrmals Nestjunge wie z. B. Misteldrosseln und Käuze beringt, ohne daß Kunde davon zu uns gekommen wäre. Nur einmal erhielt ich wieder Nachricht von einem von mir als Nestjungen mit drei Geschwistern beringten Neuntöter. Diese Kunde war aber nicht erfreulich und nicht die Wissenschaft fördernd. Denn sie brachte nur die Gewissheit, daß der junge Würger bei einem Kriegszug gegen die Spatzen von Seiten eines Gärtners als Spatz mit getötet wurde und zwar nur wenige Meter vom Beringungsort entfernt.

Einige andere Kleinigkeiten konnten aber doch durch diese Zeichnung festgestellt werden. So z. B. wurde zweifellos gezeigt, daß ein beringtes Haussperlingsmännchen volle drei Jahre an ein und derselben Stelle verblieb, daß ein Grünfink den ganzen Sommer über in derselben Gegend sich aufhielt, daß die alten Kohlmeisen Standvögel sind, daß aber die Jungvögel nach dem Mündigwerden in ein fremdes Gebiet übersiedeln usw. Es ist ja wohl nur wenig, aber doch schon etwas.

Und wenn wir einmal wieder ruhigere Zeiten bekommen sollten, so werden auch diese Versuche besser und intensiver fortgesetzt bald reichlichere Resultate bringen.

Was nun den Vogelzug in Mittelfranken anlangt, so habe ich mich viele Jahre hindurch bemüht, eine Zugstrafse aufzufinden. Noch vor 20 Jahren glaubte ich, daß das Regnitztal von Erlangen, außerhalb der Grenzen Mittelfrankens schon von Bamberg an, bis Georgensgmünd tatsächlich eine Vogelzugstrafse sei. Aber ich bin von dieser Meinung wieder abgekommen. In manchen Jahren allerdings geht ein reicher Zug gerade das Regnitztal von Nord nach Süd hindurch. In andern Jahren mußte ich aber feststellen, daß die Vögel eine ganze Anzahl von Kilometern westlich des Regnitztales ihren Zug veranstalteten und nur wenige Enten die von mir gedachte Strafse zogen. Oft konnte ich auch beobachten, daß der

Zug zickzackförmig über das Regnitztal herüber- und hinübergehend. Also kann ich sagen, daß das Regnitztal wohl viel von Zugvögeln durchwandert wird, daß es aber keineswegs eine allein benutzte, ausgesprochene Zugstrasse darstellt. Obwohl nach unseren menschlichen Begriffen diese gerade Linie doch äußerst praktisch zum Reisen wäre.

Auch das Altmühltal, das allerdings in mehr schräger Richtung durch Mittelfranken hinzieht, wird insbesondere von Wasservögeln in der Zugzeit reichlich besucht, auch Schwalben sah ich ziehend genau dem Tale der Altmühl folgen, aber auch hier wechselt die Zahl der durchreisenden Vögel in den einzelnen Zugperioden allzu sehr als daß man von einer regelmässig eingehaltenen Zugstrasse sprechen könnte.

Ueberhaupt habe ich die Erfahrung gemacht, daß besonders die Kleinvögel recht verschiedene Wege von und zum Brutplatz einschlagen und daß selbst Enten und Sumpfvögel weitab von Flußläufen über bergiges Gelände ziehend sehr häufig von mir beobachtet wurden. Nur bei eintretendem Nachwinter sammelt sich rasch alles in den Flußtälern, die offenes Wasser haben.

Mittelfränkische Vogelsammlungen gibt es, wie in anderen deutschen Gauen, natürlich auch. Ich lege diesen aber keinen gar zu großen Wert bei, denn in der Regel sind die Vögel solcher Sammlungen nicht genau bezeichnet, kein Verzeichnis ist vorhanden usw. Die größte Sammlung war wohl die des Herzogs von Leuchtenberg in Eichstätt, welche Jäckel noch gesehen hat. Später kam sie in den Besitz des bayerischen Staates und wurde nach München überführt, wo wohl noch Stücke von ihr vorhanden sind. So viel mir über diese Sammlung aus Schriften und vom Hörensagen bekannt geworden ist, bestand sie nur aus ausgestopften und aufgestellten Stücken.

Eine weitere Sammlung in Mittelfranken besitzt die Naturhistorische Gesellschaft in Nürnberg, in der sich eine Menge mittelfränkischer Vögel befinden. Die Vögel sind ebenfalls aufgestellt, aber größtenteils in einem Verzeichnis mit Datum und Fundort eingetragen, also wissenschaftlich zu verwerten. Als kleinere Sammlungen sind mir bekannt geworden die der Lehrerbildungsanstalt zu Eichstätt, der Landwirtschaftlichen Schule zu Triesdorf und der Realschule zu Erlangen, welche letztere ich selbst durchmustert habe.

Eine schöne Sammlung ausgestopfter Vögel, meist Wasser- und Raubvögel aus Mittelfranken, dem Altmühltal besaß der Lokomotivführer Reichert in Treuchtlingen. Der Herr war vor Jahren so liebenswürdig, mir ein Verzeichnis dieser Vögel zu senden. Kleinere Sammlungen von Seltenheiten oder angenommenen Raritäten gibt es bei Privatpersonen natürlich überall, auch sieht man in Gasthäusern und in den „guten“ Stuben der Landleute

viele ausgestopfte Vögel hängen. Aber wissenschaftlich zu verwerten sind solche Sachen meist nicht.

Großen wissenschaftlichen Nutzen brachte mir stets der Besuch der Tierausstopfer, gemeinhin Präparatoren genannt. Bei diesen konnte ich die eingelieferten Vögel im Fleisch untersuchen, messen und das Geschlecht bestimmen, ich erfuhr den genauen Erlegungstag und die Gegend. Leider war ein Erwerben besserer Vögel für meine Sammlung nur selten einmal möglich. Doch war das Sehen und Untersuchen, das richtige Bestimmen der Form schon ein großer Gewinn.

Im Jahre 1892 legte ich mir eine Sammlung ausgestopfter Vögel an, die ich zu meinen wissenschaftlichen Studien brauchte. Bald merkte ich aber, daß ausgestopfte Objekte einen ungeheuren Raum zur Aufbewahrung beanspruchen und zur wissenschaftlichen Arbeit nicht recht zu gebrauchen sind. Ich schenkte daher diese Sammlung, die aus mehr denn 500 Stücken bestand, mitsamt den Glasschränken der Schule meiner Vaterstadt Erlangen, die sie im Prinzregent Luitpold-Schulhaus am Puchtplatz aufgestellt hat. Von da an sammelte ich nur noch Bälge. Meine Sammlung wird wohl die größte wissenschaftliche Vogelbalsammlung eines Privatmannes in Mittelfranken sein.

Das zoologische Institut der Universität Erlangen besitzt ebenfalls eine ganz reichhaltige Sammlung aufgestellter Vögel, die leider viele Jahre ohne Nachschub einen recht ältlichen Eindruck macht. Der weitaus größte Teil der Bezeichnungszettel ist veraltet, ohne Datum und Fundort, nur mit dem Land oder Erdteil, in dem der Vogel gefunden, bezeichnet. Einige wenige Seltenheiten, die bei Erlangen gefunden, sind näher bezeichnet. Ein kleines Verzeichnis, das schon mindestens 40 Jahre alt ist, bringt auch nur wenig Aufklärung. In diese Sammlung soll die von Bayreuth geschenkte Sammlung der dortigen Akademie gekommen sein. Es läßt sich aber auch aus der Schrift von Goldfuß nichts Näheres feststellen.

Auch die Kreisrealschule in Nürnberg ist im Besitz einer Sammlung ausgestopfter Vögel. Doch ist die Mehrzahl davon aufereuropäischer Herkunft. Die Vögel sind ungefähr im Jahre 1830 in den Besitz der Schule gekommen, wohl größtenteils durch Ankauf, da in dem Verzeichnis neben dem Namen des Vogels auch der Preis vermerkt ist. Die meisten Vögel stammen aus Brasilien und von Java. Besonders interessante mittelfränkische Stücke sind nicht in ihr enthalten.

Das wäre so ein ganz in groben Zügen gezeichnetes Bild der ornithologischen Erforschung Mittelfrankens.

Bibliographie.

In den folgenden Zeilen führe ich alle Werke und kleineren Arbeiten, die sich allein mit der Avifauna Mittelfrankens beschäftigen oder längere wie kürzere Notizen über mittelfränkische Vögel enthalten, auf, so weit diese eben zu meiner Kenntnis gelangt sind. Es geschieht dies nicht nach dem Alphabeth der Autorennamen, sondern in chronologischer Reihenfolge der Erscheinungsjahre, weil ich diese Art für die allein richtige und praktische halte.

1559. Hieronymus Cardanus. Offenbarung der Natur und natürlichen Dingen auch mancherley subtilen Wirkungen, verdeutschet durch Henr. Pantaleon, gedruckt zu Basel 1559. Ende des XXXVI. Cap. im siebenden Buch.
1615. Tierbilderbuch des Lazarus Roting in Nürnberg. Mit einem Titelblatt und einer Vorrede von dem Nürnberger Arzte Michael Rötenbeck. (Im Besitz der Bibliothek der Berliner Gesellschaft naturforschender Freunde).
1626. Joh. Conr. Aitinger. Bericht vom Vogelstellen, oder Jagd- und Weidebüchlein vom Vogelfangeu. Rothenburg 1626 et 1631.
1696. Ge. Abrah. Merklein. Neu ausgefertigtes historisch-medizinisches Thierbuch. Nürnberg, I. Zieger 1696, 8. c. f. Alph. 2. pl. 6.
1738. Kurzgefaßter Begriff der Historia des St. Gumbrechts-Stifts zu Onolzbach von J. S. Strebel.
1742. Johann Heinrich Zorns, Hochgräfl. Reichs-Erb-Marschall-Pappenheim; Pfarrers zu Dietfurth und Schambach, eines W. E. Capituls Senioris, und der Lateinischen Gesellschaft zu Jena Mitgliebes,
Petino-Theologie oder Versuch,
Die Menschen durch nähere Betrachtung
Der Vögel
Zur Bewunderung Liebe und Verehrung ihres mächtigsten, weifsest- und gütigsten Schöpfers aufzumuntern.
Mit einer Vorrede Ihro Magnificentz des dermhilgen Pro-Rectoris und Philol. rational. et primae Professoris zu Jena
Herrn Johann Petr. Reuschen.
Erster Theil.
Pappenheim, druckts Christian Rau, Hof-Buchdrucker,
1742.

1743. Johann Heinrich Zorns, Hochgräfl.-Reichs-Erb-Marschall-Pappenheimis. Pfarrers zu Dietfurth und Schambach, eines W. E. Capituls Senioris, und der Lateinischen Gesellschaft zu Jena Mitgliedes,

Petino-Theologie
oder Versuch,

Die Menschen durch nähere Betrachtung der Vögel zur Bewunderung, Liebe und Verehrung ihres mächtigsten, weisest- und gütigsten Schöpfers zu ermuntern.

Zweyter Theil.

In welchem der Unterschied dieser edlen Geschöpfe umständlich und genau bestimmt, die meisten in Deutschland bekannte, auch in der heiligen Schrift vorkommende Geschlechter, Arten, und derselben Eigenschaften beschrieben, ingleichen deren Gebrauch und Mißbrauch bey den Juden, Heiden und Christen angezeigt, nicht weniger ihre Privilegien und Freyheiten, endlich auch, wie sie ihren Schöpfer loben und verherrlichen, zu finden.

Nebst einer weitem Einleitung in diesen, und dem Register über beyde Theile.

Schwabach, zu finden bey Johann Jacob Enderes, Hochfürstl. privil. Buch- und Disputations-Händler. 1743.

1749. Joh. Mich. Seligmann. Sammlung verschiedener seltener und ausländischer Vögel, worinnen ein jeder derselben nicht nur auf das genaueste beschrieben, sondern auch in einer richtigen und sauber illuminierten Abbildung vorgestellt wird. Nürnberg 1749. fol. reg.

1754. Der sich selbst rathende Jäger / Oder:

Hundert und siebzehn auserlesene und zum Theil sehr delicate Casus und streitige Fälle / welche täglich bei dem Forst- Jagd- und Fischerey-Wesen vorkommen, und sowol aus denen Rechten, als besonders löbl. Observanz unterschieden sind. Ans Licht gestellet von Tit. Herrn Carl von Heppe, Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Thalborn, auch Erbherrn zu Reigershausen x. Sr. Kurfürstl. Durchl. in Bayern wirkl. Truchsefs, auch Wald- Forstmeistern des löbl. Renntamts Straubingen; desgleichen Mitlandstand einer löbl. Ritterschaft des Herzogthums Sachsen-Eisenach.

Augsburg, bey Johann Jakob Lotters sel. Erben, 1754.

1757. Vom Beheimlein. Fränkische Sammlungen von Anmerkungen aus der Naturlehre Arzneygelahrheit Oekonomie und denen verwandten Wissenschaften. Zwölftes Stück. Nürnberg bey Georg Peter Monath.

1757. Verbesserung des Geschmacks der Wasser - Vögel. S. Fränkische Sammlungen von Anmerkungen aus der Naturlehre Arzneygelahrheit Oekonomie und denen verwandten

Wissenschaften. Zwölftes Stück. Nürnberg bei Georg Peter Monath.

1758. Weißer Uhu. Fränkische Sammlungen von Anmerkungen aus der Naturlehre Arzneygelahrheit Oekonomie und den damit verwandten Wissenschaften. Siebenzehendes Stück. Nürnberg bei George Peter Monath.
1763. Allerley Merkwürdigkeiten von Voegel, so sprechen, Liedlein pfeifen, Latein studiert und sogar wahrhaftige menschliche Vernunft und Gebahren an den Tag geleyet haben. Von Dr. Theodorus Gräblius. Nürnberg.
1772. Sammlung von Nestern und Eyern unterschiedener Vögel, gestochen und herausgegeben von Adam Ludwig Wirsing beschrieben von D. Frid. Chr. Günther. Nürnberg 1772—77. fol. Text Alph. I. tab. aen. ill. 64.
1790. (1. Sept. 1787). Statistische und topographische Beschreibung des Burgraftums Nürnberg, unterhalb des Gebürgs; oder des Fürstentums Brandenburg-Anspach.
Erster Theil. Nachrichten von dem Zustand des Fürstentums überhaupt. Herausgegeben von Johann Bernhard Fischer, Marggräfllich-Brandenburg-Anspachischem geheimen Registrator; der kurpfalzbaierischen Gesellschaft sittlicher und landwirtschaftlicher Wissenschaften, zu Burghausen; und der Gesellschaft zu Aufklärung vaterländischer Geschichte, Sitten und Rechte, zu Wunsiedel, Mitglied. Mit Kupfern.
Anspach, in des Commerzien-Commissär Benedict Friederich Haueisens privilegierten Hof-Buchhandlung 1790.
1790. (12. Dezember 1787). Statistische und topographische Beschreibung des Burggraftums Nürnberg, unterhalb des Gebürgs; oder des Fürstentums Brandenburg-Anspach. Zweyter Theil. Enthaltend den ökonomischen, statistischen und sittlichen Zustand dieser Lande nach den funfzehn Oberämtern. Herausgegeben von Johann Bernhard Fischer, Markgräfllich-Brandenburg-Anspachischem geheimen Registrator, x. Mit Kupfern. Anspach, in des Commerzien-Commissär Benedict Friederich Haueisens privilegirten Hof-Buchhandlung. 1790.
1790. Zur Geschichte der Sänften in Nürnberg, wie auch von der jährlichen Ankunft der Störche daselbst. Journal von und für Franken 1790.
1790. Verzeichnis der Vögel, die in Franken nisten (mitgetheilt vom Herrn Hofrath Meusel in Erlangen). Journal von und für Franken 1790.
1791. Erster Nachtrag zu dem Verzeichniß der Vögel, welche in Franken nisten von A. G. Freyherr von Truchseßs, Ritterrath bey dem Canton Baunach. Journal von und für Franken 1791.

1791. Zweiter Nachtrag zu dem Verzeichniß der Vögel, welche in Franken nisten (von L). Journal von und für Franken 1791.
1792. Dritter Nachtrag zu dem Verzeichniß der Vögel, die in Franken nisten. Journal von und für Franken 1792.
1792. Briefe über Erlangen 1792. Anonym erschienen. Der Verfasser soll Rebmann gewesen sein.
1795. Nachtrag zu dem Verzeichnisse der Vögel, die in Franken nisten von Friedrich Slevogt. Der fränkische Merkur 1795.
1795. Wanderungen durch einen Theil von Franken und Thüringen. Von F. W. Martius. Erlangen 1795.
1800. Johann Wolf. Abbildungen und Beschreibungen der in Franken brütenden Wilden und Zahmen Vögel. Mit von Ambrosius Gabler gefertigten Kupfertafeln. Nürnberg. Nur einige Lieferungen erschienen.
1801. Wegweiser für Fremde in Nürnberg, oder topographische Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg nach ihren Plätzen, Märkten, Gassen, Gäßchen, Höfen, geist- und weltlichen öffentlichen Gebäuden etc. In alphabetische Ordnung gebracht und herausgegeben von Christian Conrad Nopitsch, Pfarrer zu Altenthann. Nebst einigen Beilagen. Nürnberg in Commission der Raspe'schen Buchhandlung. 1801.
1801. Christoph Gottlieb von Murr. Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in der Reichsstadt Nürnberg, in deren Bezirke, und auf der Universität Altdorf. Nebst einem Anhang. Zwote durchaus vermehrte Ausgabe. Mit einer Kupfertafel. Nürnberg, in der Wolf-Penkerischen Kunst- und Buchhandlung.
1805. Naturgeschichte der Vögel Deutschlands in getreuen Abbildungen und Beschreibungen von Johann Wolf, Doktor der Philosophie, erstem Lehrer an der Knaben-Industrieschule Allhier, und ordentlichem Mitgliede der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreissigacker, und Dr. Bernhard Meyer, Hochfürstl. Ysenburgischem Hofrath, Korrespondierendem Mitgliede der Naturforschenden Gesellschaft zu Jena, Ehrenmitglieder der botanischen Gesellschaft zu Regensburg, Mitglieder der Physikalischen Privatgesellschaft zu Göttingen, und ordentlichem Mitgliede der phytographischen Gesellschaft eben daselbst, Ehrenmitglieder der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreissigacker und Mitglieder der Departemental-Societät der Künste und Wissenschaften zu Mainz. Herausgegeben im Kunstverlag von Johann Friedrich Frauenholz. Non fingendum, aut excoGITandum, sed videndum, quid natura faciat, aut ferat. Nürnberg 1805. 2 Bände.

In diesem Werke sind die gleichen Tafeln wie in dem mir nicht zugänglich gewordenen Werke, von dem die Er-

langer Universitätsbibliothek nur eine Lieferung besitzt und das betitelt ist: „Wolf J. Historie nat. des oiseaux et privés de la Franconie. Nuremberg 1799 fol. Mit 36 color. Tafeln.

1813. Uebersicht der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten des Museums der K. Friedrich-Alexanders-Universität von Dr. A. Goldfuss, d. z. Direktor. Erlangen 1813.
1816. System der bayerischen Zoologie. Zum Gebrauch als Taschenbuch herausgegeben von K. L. Koch, k. bayr. Oberförster in Burglengenfeld. Nürnberg 1816.
1834. Deutschlands Fauna von Sturm, II. Vögel. Heft 1. 2. 3. Nürnberg 1829—34.
1840. Systematisches Verzeichnis der in der Umgebung Erlangens beobachteten Thiere von H. C. Küster.
1845. Die zoologischen Verhältnisse der Umgegend. Von Dr. H. C. Küster in Erlangen. 1845. Beilage IV. von Nürnbergs Vorzeit und Gegenwart von G. W. K. Lochner.
1846. Beiträge zur Kenntniss der bayrischen Fauna. Von A. Wagner. Gelehrte Anzeigen der Münchner Akademie 1846
1848. Beyträge zur Ornithologie Frankens von Johannes Jäckel, Pfarrvikar in Wendelstein bey Nürnberg. I. Isis 1848.
1848. Beyträge zur Ornithologie Frankens von Johannes Jäckel, Pfarrvikar in Wendelstein bey Nürnberg II. Isis 1848.
1848. Sterna anglica in Bayern. Von J. Jäckel. Isis 1848.
1849. Materialien zur bayerischen Ornithologie. Ein Beitrag zur Geschichte der geographischen Verbreitung der Vögel; in Verbindung mit Herrn Landgerichtsarzt Dr. Brandt in Nordhalben bearbeitet von A. J. Jäckel, Pfarrvikar in Wendelstein bei Nürnberg 1849.
1850. Nachträge zu den Materialien zur bayerischen Ornithologie. Von J. Jäckel. Regensburger Korrespondenzblatt 1850.
1851. Nachträge zu den Materialien zur bayerischen Ornithologie. Von J. Jäckel. Regensburger Korrespondenzblatt 1851.
1852. Materialien zur bayerischen Fauna. Von Jäckel. Regensburger Korrespondenzblatt 1852.
1853. Verzeichnis der Trivialnamen der bayerischen Vögel von J. Jäckel, Pfarrverweser. Naumannia 1853.
1853. Ein vereinzelt nistendes Uferschwalbenpaar. Von Pfarrei-verweser J. Jäckel. Journal für Ornithologie 1853.
1853. Nachahmen fremder Töne beim Haus-Rotschwänzchen. Von Pfarrei-Verweser J. Jäckel. Journal für Ornithologie 1853.
1853. Materialien zur bayerischen Fauna. Von Jäckel. Regensburger Korrespondenzblatt 1853.
1853. Ein Ausflug nach Eichstädt, vorgetragen in der Generalversammlung des zool. miner. Vereins am 3. Februar 1853 von Prof. Dr. Fürnrohr. Korresp. Blatt des zool. miner. Vereins in Regensburg. 7. Jahrgang.

1854. Ungewöhnliches aus der Vogelwelt Bayerns. Von Pfarrer J. Jäckel. Journal für Ornithologie 1854.
1854. Der Vogelzug etc. in Bayern in dem eigentümlichen Herbste, Winter und Frühlinge von 1852—53. Von Pfarrer Joh. Jäckel. Journal für Ornithologie 1854.
1854. Ornithologische Mittheilungen aus Bayern. Von Pfarrer J. Jäckel. Journal für Ornithologie 1854.
1854. Materialien zur bayerischen Fauna. Von Jäckel. Regensburger Korrespondenzblatt 1854.
1854. Der Vögelzug und anderweitige Wahrnehmungen über die Vogelwelt Bayerns im Jahre 1853/54. Vom Pfarrer J. Jäckel. I; Journal für Ornithologie 1854.
1855. Zu dem Verzeichnis der Trivialnamen der bayerischen Vögel. Von J. Jäckel. Naumannia 1855.
1855. Der Vögelzug etc. im Jahre 1853/54. Schluss. Von Pfarrer J. Jäckel. Journal für Ornithologie 1855.
1855. Materialien zur bayerischen Fauna. Von Jäckel. Regensburger Korrespondenzblatt 1855.
1855. Einzelne Mittheilungen aus der Vogelwelt Bayerns. Von A. J. Jäckel. Journal für Ornithologie 1855.
1856. Ornithologischer Jahresbericht aus Bayern von dem Pfarrer Jäckel zu Neuhaus bei Höchstadt a. A. (1. Oktober 1854—ult. September 1855). Naumannia 1856.
1856. Ornithologischer Jahresbericht aus Bayern von dem Pfarrer Jäckel zu Neuhaus bei Höchstadt a. A. (1. Oktober 1855—ult. September 1856). Naumannia 1856.
1856. Materialien zur bayerischen Fauna. Von Jäckel. Regensburger Korrespondenzblatt 1856.
1856. Beiträge zur Fauna von Franken. Von V. Leiblein. Erste Abteilung, Aufzählung der Säugethiere, Vögel und Reptilien. 1856.
1857. Ornithologischer Jahresbericht aus Bayern. Von dem Pfarrer Jäckel zu Neuhaus bei Höchstadt a. A. (1. Oktober 1856 bis ult. September 1857). Naumannia 1857.
1858. Ornithologischer Jahresbericht aus Bayern. Von dem Pfarrer Jäckel zu Neuhaus bei Höchstadt a. A. (1. Oktober 1857—ult. September 1858). Naumannia 1858.
1858. Notizen aus Bayern. Von J. Jäckel. Naumannia 1858.
1859. Materialien zur bayrischen Fauna. Von Jäckel. Regensburger Korrespondenzblatt 1859.
1861. Das Buch der Natur von Konrad von Megenberg. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache. Herausgegeben von Dr. Franz Pfeiffer, K. K. O. Ö. Professor der deutschen Sprache und Litteratur an der Universität zu Wien, der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wirklichen, der K. Bayr. Akademie zu München auswärtigem Mitgließe. Verlag von Karl Aue zu Stuttgart. MDCCCLXI.

1863. Die Vögel des unteren Aisch-, Seebach- und Aurachgrundes. Ein Beitrag zur Ornithologie Frankens von A. J. Jäckel, K. Pfarrer in Sommersdorf und Thann. Ber. der naturf. Ges. zu Bamberg 1863.
1864. Die Vögel Mittelfrankens. Ein Beitrag zur Kenntniss der geographisch-statistischen Verbreitung der deutschen Vögel von A. J. Jäckel, k. Pfarrer in Sommersdorf und Thann bei Ansbach. Abh. der Naturhistor. Ges. zu Nürnberg. 1864.
1864. Die Vögel des Steigerwaldes. Von Kress. 1864.
1865. Die Begattung der Störche vor ihrem Wegzuge von uns. Von A. J. Jäckel. Der Zoolog. Garten 1865.
1865. Thierwelt des fränkischen Gesamtgebietes. Von A. J. Jäckel. Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. 1865.
1868. Die Wachholderdrossel, *Turdus pilaris*, in Bayern brütend. Von A. J. Jäckel. Der Zoolog. Garten 1868.
1868. Zur Geschichte der Ausbreitung des Girlitzes (*Fringilla serinus*) in Süd-Deutschland. Von A. J. Jäckel. Der Zool. Garten 1868.
1872. Ein Ausflug in den Windsheim'schen Stadtwald Schofsbach bei Markt Erlbach in Mittelfranken. Von Pfarrer Jäckel in Windsheim. Der Zool. Garten 1872.
1872. Eiderenten in Bayern erlegt. Von J. Jäckel. Der Zool. Garten 1872.
1875. Beitrag zur Kenntniss der geographischen Verbreitung der Zwergtrappe, *Otis tetrax*. Von Pfarrer A. J. Jäckel in Windsheim, Bayern. Der Zool. Garten 1875.
1875. Monographie Du Cini (*Fringilla Serinus*, Linnée) par Nérée Quépat. Membre de la Société Linnéenne de Bordeaux, de la Société d'histoire naturelle de Toulouse, etc. Paris Librairie De J.-B. Baillière et Fils 19, Rue Hautefeuille, 19 1875. Tous droits réservés.
1876. Ueber das Vorkommen des Rosenstaar (*Pastor roseus*) in Bayern. Von A. J. Jäckel. Der Zool. Garten 1876.
1878. Die Mantelmöwe in Bayern. Von J. Jäckel. Der Zool. Garten 1878.
1878. Kurze Zusammenstellung der Vögel Frankens von Dr. M. Braun und Dr. J. v. Kennel. Würzburg 1878.
1880. Ein Nistplatz der Wachholderdrossel (*Turdus pilaris*) in Mittelfranken. Von A. J. Jäckel. Der Zool. Garten 1880.
1880. Beobachtungen über den Zug der Vögel im Königreich Bayern 1869 mit 1880. Beobachtet von den K. Oberförstern. Meteor. Abt. d. k. bayr. Versuchsanstalt in München.
1882. Ein neuer Brüteplatz der Wachholderdrossel (*Turdus pilaris*) in Mittelfranken. Von A. J. Jäckel. Der Zool. Garten 1882.

1884. VII. Jahresbericht (1882) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. Journal für Ornithologie 1884.
1887. Versuch einer Darstellung der Verbreitung von *Corvus corone* L., *Corvus cornix* L. und *Corvus frugilegus* L. Von P. Matschie. Journal für Ornithologie 1887.
1888. XI. Jahresbericht (1886) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. Journal für Ornithologie 1888.
1891. Systematische Uebersicht der Vögel Bayerns mit Rücksicht auf das örtliche und quantitative Vorkommen der Vögel, ihre Lebensweise, ihren Zug und ihre Abänderungen. Von Andreas Johannes Jäckel, weiland k. Pfarrer in Windsheim, vieler gelehrter Gesellschaften korrespondierendem, ordentlichen und Ehrenmitgliede. Herausgegeben von Prof. Dr. Rudolf Blasius. München und Leipzig. Kommissionsverlag von R. Oldenbourg. 1891.
1892. XII. Jahresbericht (1887) des Ausschusses für Beobachtungsstationen Deutschlands. Von Kurt Floericke. Journal für Ornithologie 1892.
1893. Zwei seltene Brutvögel Deutschlands (*Muscicapa parva* Bechst. und *Muscicapa collaris* Bechst.). Von W. Hartwig. Journal für Ornithologie 1893.
1894. Zur Verbreitung des Girlitz in Süddeutschland. Von Dr. med. C. Parrot. Ornith. Monatsber. 1894, II.
1894. Jagdergebnisse. Ohne Namen. Mitteil. des Bayer. Förstervereins 1894.
1894. Einige Beobachtungen aus dem Leben des Kuckucks. Von F. Sch. in W. Mitteil. des Bayer. Förstervereins 1894.
1895. Ornithologische Collectaneen. Von Vict. Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. Deutschland. II. (1893). Ornith. Monatsber. 1895 III.
1897. Ueberwinternde Schwalben. Von Freiherr von Biedermann. Ornith. Monatsber. 1897. V.
1897. Der Mögeldorf Wildmeister. Ein Beitrag zur Geschichte des Nürnberger Reichswaldes. Von M. J. Lehner. Bayer. Forst- und Jagd-Zeitung IV. 1897.
1897. Ueber überwinternde Schwalben. Ohne Namen. Münchener Neueste Nachrichten 1897.
1898. Ornithologisches aus Bayern von Freiherrn von Besserer. Ornith. Jahrbuch IX.
1898. Ornithologische Notizen aus „St. Hubertus“ (Januar-Juni 97). Von O. Haase. Ornithol. Monatsber. VI.
1898. Das Vorkommen von *Muscicapa parva* Bechst. in Bayern. Von Dr. C. Parrot (München). Journal für Ornithologie 1898. XLVI.

1898. Ornithologische Mitteilungen aus Bayern. Von Dr. C. Parrot (München). Journal für Ornithologie 1898.
1899. Zum gegenwärtigen Stande der Schreiadler-Frage. Von Dr. med. C. Parrot (München). Journal für Ornithologie 1899. XLVII.
1899. Kann unsere einheimische Forschung annähernd als abgeschlossen betrachtet werden? Von Dr. C. Parrot. II. Jahresber. des Ornith. Vereins München.
1899. Materialien zur bayerischen Ornithologie. Zugleich I. Beobachtungsbericht aus den Jahren 1897 und 1898. Im Auftrage des Ornithol. Vereins München. Bearbeitet von Dr. C. Parrot. II. Jahresbericht des Ornith. Vereins München.
1899. Ornithologische Beobachtungen in Süddeutschland und Tirol. Von W. Hennemann, Lehrer. Gefied. Welt 1899.
1901. Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Herausgegeben von Dr. Carl R. Hennicke in Gera. IV. Band. (Stärlinge, Stare, Pirole, Rabenvögel, Würger, Fliegenfänger, Schwalbenvögel, Segler, Tagschläfer, Spechte, Bienenfresser, Eisevögel, Racken, Hopfe, Kuckucke.). Mit 49 Chromotafeln. Gera-Untermhaus. Lithographie, Druck und Verlag von Fr. Eugen Köhler.
1901. Materialien zur bayerischen Ornithologie II. Zugleich II. Beobachtungsbericht aus den Jahren 1899 und 1900. Unter Mitwirkung von L. Freiherrn v. Besserer und Dr. J. Gengler bearbeitet von Dr. C. Parrot. II. Jahresber. des Ornith. Vereins München.
1902. Die Schneegans in Bayern. Von Dr. Parrot-München. Ornith. Monatsschrift 27. Bd.
1902. Horae Zoologicae. Zur Vaterländischen Naturkunde ergänzende sachliche und geschichtliche Bemerkungen von Dr. Franz Leydig, emeritierter Professor. Jena. Verlag von Gustav Fischer.
1903. Notiz zu den Einbürgerungsversuchen von *Liothrix luteus* (Scop.). Von Dr. J. Gengler. Ornith. Monatsschrift 28. Bd.
1903. Ueber den Wechsel des Drosselbestandes in Erlangen und Umgebung in den letzten 20 Jahren. Von Dr. J. Gengler. III. Jahresber. des Ornith. Vereins München.
1903. Materialien zur bayerischen Ornithologie III. Dritter Beobachtungsbericht aus den Jahren 1901 und 1902. Unter Mitwirkung von Major a. D. Ehrn. v. Besserer (Augsburg) und Stabsarzt Dr. Gengler (Erlangen) herausgegeben von Dr. med. Parrot (München). III. Jahresber. des Ornith. Vereins München.
1903. Der Verlauf der Frühjahrsbesiedelung in Bayern von Wilhelm Gallenkamp, Direktor. (Mit einer Tafel). III. Jahresber. des Ornith. Vereins München.
1903. Beobachtungen über *Ruticilla tithys* (L.). Von Dr. J. Gengler. Ornith. Monatsschrift. 28. Bd.

1903. Die Nebelkrähe (*Corvus cornix* L.) als Brutvogel in Bayern. Von Dr. J. Gengler. Ber. d. Naturhist. Ges. Nürnberg XV. Bd. 1. Heft.
1903. Fremde Vögel im Freien. Von Dr. J. Gengler. Gefied. Welt 1903.
1903. Der Fischreiher und seine Verbreitung in Deutschland. Mit einer Karte. Unter Benutzung zahlreicher amtlicher Berichte bearbeitet von H. Krohn, Leipzig 1903. Hermann Semann Nachfolger.
1904. Die Ornis von Erlangen und Umgebung aus der vorhandenen Literatur und nach eigenen Beobachtungen zusammengestellt. Von Dr. J. Gengler. Ornith. Monatsschrift 29. Bd.
1904. Fremdlinge aus der Vogelwelt in Bayern. Von Dr. J. Gengler. Ber. der Naturhist. Ges. Nürnberg XV. Bd. 2. Heft.
1904. Wiederum ein scheinbar brütender Kuckuck. Von Dr. J. Gengler. Ornith. Jahrbuch XV.
1904. *Ciconia ciconia* (L.) als Brutvogel in Bayern. I. Mittelfranken. Von Dr. J. Gengler. Verh. der Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. IV.
1904. Führer durch die Fränkische und Hersbrucker Schweiz. Von Lehrer K. Brückner in Göfswinstein. Wunsiedel, Kohler 1904.
1904. Nordische Wintergäste. Von Dr. Freiherr R. König-Warthausen. Jahreshefte d. Ver. f. vaterl. Naturk. in Württemberg 1904.
1904. Einiges Geschichtliche vom Auerhahn. Von Dr. Gg. Schrötter, Nürnberg. Bayer. Forst- und Jagdzeitung XI.
1904. Jagdgeschichtliches Feuilleton von M. J. Lehner, München. Bayer. Forst- und Jagdzeitung XI.
1904. Rothenburger Chronik, verfaßt von M. Weigel. Gedruckt und verlegt bei Gebrüder Schneider, Rothenburg o./Tbr.
1904. Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Haubenlerche, *Galerida cristata* (L.). Von Dr. J. Gengler. (Mit 3 Abbildungen im Text.) Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern Bd. IV.
1904. *Numenius arcuatus* L. als Brutvogel in Bayern. Von Freiherr von Besserer, Augsburg. Ornith. Jahrbuch XV.
1905. Das Verschwinden der Hausschwalbe (*Chelidonaria urbica* L.) aus der Stadt. Von Dr. J. Gengler. Der Zool. Garten XLVI.
1905. *Aëdon lusciniæ* (L.) in Bayern: Ein Versuch, die einstige und jetzige Verbreitung der Nachtigall in Bayern zu schildern. Von Dr. J. Gengler, Ornith. Monatsber. XIII.
1905. Zwei Seltenheiten in Bayern. Von Dr. J. Gengler. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. V.
1905. Materialien zur bayerischen Ornithologie IV. Vierter Beobachtungsbericht aus den Jahren 1903 und 1904. Unter Mitwirkung von C. Bertam, L. Freiherr von Besserer und Dr. J. Gengler bearbeitet von Dr. C. Parrot. Verh. der Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. V.

1906. Einige Farbenvarietäten bei Vögeln. Von Dr. J. Gengler Ornith. Monatsber. XIV.
1906. *Phylloscopus bonelli* (Vieill.) in Franken. Von Dr. J. Gengler. D. Zool. Beobachter XLVII.
1906. Die Ankunft der Rauchschnalbe im Frühjahr 1905 in Bayern. Von W. Gallenkamp. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. VI.
1906. Franz Graf v. Pocci. Der Fasan in Bayern, eine historische und zoologische Darstellung. Mit 10 farbigen Tafeln in Autotypie und zahlreichen Textbildern. München 1906 Kommissionsverlag von Emil Hirsch.
1906. Die Vögel des Regnitztales und seiner Nebentäler von Fürth bis Bamberg mit Einschluss von Nürnberg und Umgebung von Dr. J. Gengler, Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin, der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, des deutschen Vereins zum Schutz der Vogelwelt und Korrespondierendes Mitglied der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg. Mit 12 vom Verfasser gemalten Tafeln. 1906. Druck und Verlag von U. E. Seibald Nürnberg.
1906. Die Zwergtrappe in Bayern. Von Freiherr von Besserer. Bayer. Forst- und Jagd-Zeitung XIII.
1906. Ein Beitrag zur Biologie des Steinsperlings (*Petronia petronia* L.). Von C. Lindner, Wettaburg. Orn. Monatschr. 31. Bd.
1907. Der schwarze Storch (*Ciconia nigra* [L.]) in Bayern. Von Dr. J. Gengler. XIX. und XX. Ber. d. naturf. Gesellschaft in Bamberg.
1907. Materialien zur bayerischen Ornithologie V. Fünfter Beobachtungsbericht aus den Jahren 1905 und 1906. Unter Mitwirkung von C. Bertram, L. Freiherrn von Besserer, W. Gallenkamp und Dr. J. Gengler bearbeitet von Dr. C. Parrot. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. VII.
1907. Die Frühjahrsbesiedelung 1906 von *Hirundo rustica*, *Cuculus canorus* und *Ruticilla tithys* in Bayern und Württemberg. Von W. Gallenkamp. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. VII.
1907. Ab- und Zunahme, periodisch stärkeres, bzw. schwächeres Auftreten, gänzlich Verschwinden und Neuauftreten der einheimischen Vögel, für verschiedene Landesteile Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz statistisch festgestellt (IV.) Von Wilhelm Schuster in Gonsenheim bei Mainz. (Unter Mitwirkung von Blasius, Böttger, Buxbaum, Christoleit, Lindner, Müller, Reichenow, Rohweder und v. Tschusi). Zool. Beobachter XLVIII.
1908. *Fringilla nobilis* Schrank 1798. Ein Beitrag zur Kenntnis der Schwanzfärbung des Buchfinken. Von Dr. J. Gengler. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. VIII.

1908. Fränkische Vogelgeschichten. Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelsagen. Von Dr. J. Gengler. Globus Bd. XCIII.
1908. Unsere Spechte. Von Georg Tannert, Nürnberg. Bayer. Forst- und Jagd-Zeitung XV.
1908. Aus der Reichsstadt Nürnberg Jagdleben. Von Kreisarchivar Dr. Schrötter, Nürnberg. Bayer. Forst- und Jagd-zeitung XV.
1909. Schutz den Naturdenkmälern aus der Vogelwelt. Von Dr. J. Gengler. Erlanger Tagblatt 1909.
1909. Materialien zur bayerischen Ornithologie VI. Sechster Beobachtungsbericht aus den Jahren 1907 und 1908, nebst einer Zusammenstellung württembergischer Vogelzugsdaten aus dem Jahre 1908. Unter Mitwirkung von C. Bertram, W. Gallenkamp und Dr. J. Gengler herausgegeben von Dr. C. Parrot. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. IX.
1909. Frühjahrsbesiedelung und Zugstypen in Bayern. Sonderbeobachtung des Frühlingszuges von: Rauch-, Stadtschwalbe, Kuckuck, Feldlerche, Haus-, Gartenrotschwanz, weißer Bachstelze, Waldschnepfe, Ringel- und Hohltaube in Bayern in den Jahren 1907 und 1908 und von Waldschnepfe, Rauchschwalbe, Haus-, Gartenrotschwanz, Kuckuck und Ringeltaube in Württemberg im Jahr 1908. Bearbeitet von W. Gallenkamp. Verh. der Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. IX.
1909. Vogelsagen aus Franken. Von Dr. J. Gengler. Globus Bd. XCVI.
1910. Katalog der Dr. Gengler'schen Vogelsammlung im Luitpoldschulhaus. Von Dr. J. Gengler. Erlangen 1910.
1910. Die Schwalben im Volksglauben. Von Dr. J. Gengler. Globus Bd. XCVIII.
1910. Der Ruf von *Parus cristatus mitratus* Brehm 1831. Von Dr. J. Gengler. Ornith. Jahrbuch XXI.
1910. Ueber den Zug des Seidenschwanzes (*Ampelis garrula* L.) im Winter 1903/04. Von Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. Ornith. Vol. XIII.
1910. Verschiedenes. Von E. Gebhardt. Ornith. Monatsschrift Bd. 35.
1910. Die Ringdrossel in Bayern. Von Freiherr von Besserer. Bayer. Forst- und Jagd-Zeitung XVII.
1910. Bilder aus dem Forst- und Jagdleben der Markgrafschaften Ansbach-Bayreuth. Von Kreisarchivar Dr. Gg. Schrötter, Nürnberg. Bayer. Forst- und Jagd-Zeitung XVII.
1911. Bericht über die Vogelmarkierungen in Bayern im Jahre 1910. Mit einem Anhang: Der Storch als Brutvogel in Mittel- und Oberfranken. Von Erwin Stresemann. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern Bd. X.

1911. Der Zug des Seidenschwanzes (*Bombycilla garrula* L.) im Winter 1910/11. Von V. Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. Zool. Beobachter LII.
1911. Vogelschutz in Nordbayern. Von Erwin Gebhardt in Nürnberg. Orn. Monatsschr. 36. Bd.
1912. Materialien zur bayerischen Ornithologie VII. Siebenter Beobachtungsbericht aus den Jahren 1909 und 1910. Herausgegeben von Dr. J. Gengler. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern Bd. XI.
1912. Die Frühjahrsbesiedelung in Bayern 1909 und 1910. Bearbeitet von W. Gallenkamp. Verh. der Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. XI.
1912. Brauchen die jungen Vögel den Unterricht der Eltern? Von Dr. J. Gengler. Ornith. Monatsber. 20.
1912. Die Vogelwelt Erlangens und seiner Umgebung. I. Teil. Von Dr. Hans Walter Schmidt. Sitz. Ber. der Phys. Med. Soc. in Erlangen 1912.
1912. Schnabelform und Heimat. Von J. Gengler, Erlangen. Verhandlungen des V. Internationalen Ornithologen-Kongresses in Berlin 30. Mai bis 4. Juni 1910. Herausgegeben von Herman Schalow. Mit 41 Textabbildungen, 10 Karten, 16 farbigen und 15 schwarzen Tafeln. Berlin. Deutsche Ornithologische Gesellschaft 1911.
1912. Die Vögel des Regnitztales und seiner Nebentäler. Von Dr. J. Gengler. 1. Nachtrag. Abh. der Naturhist. Ges. Nürnberg Bd. XIX.
1913. Der Zug des sibirischen Tannenhähers in Bayern im Jahre 1911. Von A. Laubmann. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern Bd. XI.
1913. Der Storch in Mittelfranken. Von Dr. J. Gengler. Die Heimat (Beilage zum Generalanzeiger) Nürnberg 1913.
1913. Der Dutzendteich einst und jetzt in ornithologischer Beziehung. Von Dr. J. Gengler. Die Heimat (Beilage zum Generalanzeiger) Nürnberg 1913.
1913. Der Fischreiber in Bayern. Von Dr. J. Gengler. Die Heimat (Beilage zum Generalanzeiger) Nürnberg 1913.
1913. Bienenfressende Vögel. Von Dr. J. Gengler. Ornith. Monatsber. 21.
1913. In einer Wacholderdrossel-Kolonie. Von Dr. J. Gengler. Zool. Beob. LIV
1914. Materialien zur bayerischen Ornithologie VIII. Achter Beobachtungsbericht aus den Jahren 1911, 1912 und 1913. Zusammengestellt und herausgegeben von Dr. J. Gengler. 1. Abteilung. Die Raubvögel, Eulen, Raben und Spechte. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. XII.
1914. Bewegungen in der Vogelwelt im Laufe des Jahres. Von Dr. J. Gengler. Biologen-Kalender. Herausgegeben von Prof.

- Dr. B. Schmid und Dr. C. Thesing. Erster Jahrgang. Mit einem Bildnis von August Weismann und 5 Abbildungen und 2 Karten. Verlag B. G. Teubner. Leipzig. Berlin. 1914.
1914. Der Deutsche Girlitz. Von Dr. J. Gengler. Ornith. Monatsber. 22.
1914. Ueberzahl der Weibchen? Von Dr. J. Gengler. Ornith. Monatsber. 22.
1914. Der Storch in Erlangen. Von Dr. J. Gengler. Das Schöpftrad. Erlangen 1914.
1915. Ueber das Vorkommen des Zwergfliegenschnäppers (*Erythrosterna parva parva*) im Königreich Bayern. (Taf. II.) Von Raimund Schelcher. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern. Bd. XII.
1916. Nomenclator der Vögel Bayerns. Von C. E. Hellmayr und A. Laubmann. Im Auftrage der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern herausgegeben von C. E. Hellmayr, Kustos der Ornithologischen Abteilung der Zoologischen Staatssammlung, Generalsekretär der Gesellschaft. Ausgegeben am 30. Mai 1916. München 1916. Im Buchhandel zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung Gustav Fischer in Jena.
1917. Materialien zur bayerischen Ornithologie VIII. Achter Beobachtungsbericht aus den Jahren 1911, 1912, 1913 und 1914. Zusammengestellt und herausgegeben von Dr. J. Gengler. 2. Abteilung. Die Finken und Tauben. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern Bd. XIII.
1917. Zur Einwanderung des Girlitz in Norddeutschland. Von Paul Gottschalk. Ornith. Monatsber. 25.
1918. *Bubo bubo*. Mitteil. aus der Vogelwelt 18. Von Erwin Gebhardt.
1919. Reiherkolonie im Schufsbachwald. Von Erwin Gebhardt. Mitteil. aus der Vogelwelt 18.
1919. Etwas vom Uhu. Von Revierförster Kalb-Luisenburg. Bayer. Forst- und Jagdzeitung XXVI.
1920. Ueberwintern des Hausstorches. Von Hauptmann M. Schwandner, Nürnberg. Ornith. Monatsber. 28.
1920. Einige bayerische Beobachtungen. Von Dr. J. Gengler. Ornith. Monatsber. 28.
1920. Zur Vogelfauna Württembergs. Von Dr. W. Fischer.
1921. Von der Erlanger Ornis. Von Dr. J. Gengler. Erlanger Heimatbuch. Herausgegeben vom Verein für Heimatschutz und Heimatkunde. Verlag von Junge und Sohn, Erlangen.
1921. Freund Adebar. Geschichten und Lieder vom Storch. Gesammelt von Dr. J. Gengler. Mit einem Holzschnitt von O. Ubbelohde und drei Federzeichnungen von L. Schmidt-Herrling. Verlag von Palm und Enke in Erlangen.

1922. Ornithologische Beobachtungen aus Rothenburg o. T. Von Ernst Model, Erlangen. Mitteil. aus der Vogelwelt 20.
1922. Jäckelfeier. Von Erwin Gebhardt. Mitteil. aus der Vogelwelt 21.
1922. Limose bei Erlangen. Von E. Model. Mitteil. aus der Vogelwelt 21.
1922. Andreas Johannes Jäckel. Von E. Gebhardt-Nürnberg. Journal für Ornithologie 70.
1922. Zum Gedächtnis des fränkischen Naturforschers Andreas Johannes Jäckel. Von H. G. Gengler. Fränkische Heimat I.
1922. Der Fischreiher als Brutvogel in Mittelfranken. Von Dr. J. Gengler. Fränkische Heimat I.
1922. Alte Geschichten aus der Erlanger Vogelwelt. Von Dr. J. Gengler. Der Brunnen.
1923. Die Vogelbilder des Nürnbergers Lazarus Rotling († 1614). Von E. Stresemann. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern Bd. XV.
1923. Der Vogelzug in Süddeutschland (mit 4 Kärtchen). Von Dr. K. Bretscher. Mitteil. über die Vogelwelt 22.
1923. Aus Erlangens Wasservogelwelt. Von Ernst Model. Mitteil. über die Vogelwelt 22.
1923. Fränkische Falkenjagd. Von Dr. J. Gengler. Der Brunnen.
1924. Störche in Franken. Von Dr. J. Gengler. Kalender der Erlanger Neuesten Nachrichten für 1924.
1924. Die Fürther Stadtstörche. Ohne Namen. Kalender der Erlanger Neuesten Nachrichten.
1924. Der landwirtschaftliche Nutzen der Saatkrähen. Von Dr. J. Gengler. Erlanger Neueste Nachrichten.
1924. Girlitzstudien von Dr. J. Gengler Erlangen. Verh. d. Ornith. Gesellschaft in Bayern Bd. XVI.
1924. Die Tierwelt des Erlanger Landes. Von Franz Lautner. Erlanger Heimatbuch 1924. Herausgegeben vom Verein für Heimatschutz und Heimatkunde Erlangen. Verlag von Junge und Sohn Erlangen.
1924. Der schwarze Storch in Bayern. Von Dr. J. Gengler, Erlangen. Gunzenhauser Heimat-Bote Bd. I. 1924 Nr. 18.

Autoren-Verzeichnis.

- Aitinger, J. C. 1626.
- Besserer, Freiherr von 1898. 1906.
1910.
- Biedermann, Freiherr von 1897.
- Blasius, Dr. R. 1891.
- Braun, Dr. M. 1878.
- Bretscher, Dr. K. 1923.
- Brückner, K. 1904.
- Cardanus, H. 1559.
- Fischer, J. B. 1790.
- Fischer, Dr. W. 1920.
- Floericke, Dr. C. 1892.
- Fürnrohr, Prof. Dr. 1853.
- Gallenkamp, W. 1903. 1906. 1907.
1909. 1912.
- Gebhardt, E. 1910. 1911. 1918.
1919. 1922.
- Gengler, H. G. 1922.
- Gengler, Dr. J. 1903. 1904. 1905.
1906. 1907. 1908. 1909. 1910.
1912. 1913. 1914. 1917. 1920.
1921. 1922. 1923. 1924.
- Goldfufs, Dr. A. 1813.
- Gottschalk, P. 1917.
- Gräblius, Dr. Th. 1763.
- Günther, Dr. Fr. Chr. 1772.
- Haase, O. 1898.
- Hartwig, W. 1893.
- Hellmayr, C. E. 1916.
- Hennemann, W. 1899.
- Hennicke, Dr. C. R. 1901.
- Heppe, C. von 1754.
- Jäckel, J. A. 1848. 1849. 1850.
1851. 1852. 1853. 1854. 1855.
1856. 1857. 1858. 1859. 1863.
1864. 1865. 1868. 1872. 1875.
1876. 1878. 1880. 1882.
- Kalb 1919.
- Kennel, Dr. J. von 1878.
- Koch, K. L. 1816.
- König-Warthausen, Dr. Freiherr
von 1904.
- Krefs 1864.
- Krohn, H. 1903.
- Küster, H. C. 1840. 1845.
- Laubmann, Dr. A. 1913. 1916.
- Lautner, Dr. F. 1924.
- Lehner, M. J. 1897. 1904.
- Leiblein, V. 1856.
- Leydig, Dr. F. 1902.
- Lindner, C. 1906.
- Martius, E. W. 1795.
- Matschie, P. 1887.
- Merklein, G. A. 1696.
- Meusel, Hofrath 1790.
- Meyer, Dr. B. 1805.
- Model, E. 1922. 1923.
- Monath, G. P. 1757. 1758.
- Murr, Chr. G. von 1801.
- Nopitsch, Chr. C. 1801.
- Parrot, Dr. C. 1894. 1898. 1899.
1901. 1902. 1903. 1905. 1907.
1909.
- Pfeiffer, Dr. Fr. 1861.
- Pocci, Fr. Graf von 1906.

Quépat, N. 1875.

Roting, L. 1615.

Schelcher, R. 1915.

Schmidt, Dr. H. W. 1912.

Schrötter, Dr. Gg. 1904. 1908.
1910.

Schuster, W. 1907.

Schwandner, M. 1920.

Seligmann, J. M. 1749.

Slevogt, Fr. 1795.

Strebel, J. S. 1738.

Stresemann, E. 1911. 1923.

Sturm, J. W. 1834.

Tannert, G. 1908.

Truchsefs, A. G. Frh. von 1791.

Tschusi, V. von 1895. 1910. 1911.

Wagner, A. 1846.

Weigel, M. 1904.

Wirsing, A. L. 1772.

Wolf, Dr. J. 1800. 1805.

Zorn, J. H. 1742. 1743.

Systematik.

Die folgenden Zeilen enthalten eine systematische Aufzählung aller unzweifelhaft beobachteten Vögel und der wohl als Bewohner des Gebietes angegebenen, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellten Formen. Die ersteren sind mit fortlaufenden Nummern bezeichnet. Die letzteren werden ohne Nummer aufgeführt.

Was die in diesem Buche gebrauchte Nomenklatur anlangt, so schliesse ich mich den Ornithologen, welche die Befolgung des Prioritätsgesetzes unbedingt verlangen, im Großen und Ganzen an. Die Formenkreise benenne ich binär, die geographischen Formen aber trinär.

Um meine Handlungsweise verständlich zu machen, muß ich ganz kurz hier meinen Standpunkt zur Frage der Arten, Unterarten, Formenkreise, geographischen Formen, Rassen, Spezies und Subspezies oder wie man sonst die Sache benannt hat oder benennen mag, erklären.

Die ganze Vogelwelt teilt sich in fest umgrenzte Formenkreise ein, die keine Uebergänge zu einander finden lassen. Jeder solche Formenkreis besteht aus einer mehr oder minder großen Zahl von geographischen Formen, die je nach ihrer Brutheimat unter einander in Größe oder Tönung der Gefiederfärbung oder Schnabelform usw. verschieden sind, dabei aber stets den Charakter des Formenkreises bewahren. Alle diese Formen sind vollkommen gleichwertig, keine kann der anderen über- oder untergestellt werden. Nun sind aber die einzelnen Formen nicht durch feste Grenzen von einander getrennt, sondern gehen rascher oder langsamer in einander über. Jede geographische Form ist eben ein Kind ihrer Heimat und trägt den Charakter dieser an sich.

Will man sich ein klares Bild eines solchen Formenkreises machen, so kann man nur einwandfrei dazu kommen, wenn man aus allen Besiedelungsgebieten alte Männchen im Hochzeitskleide, selbstverständlich Brutvögel der betreffenden Gegenden, sammelt und aus diesen eine lückenlose geographische Reihe bildet. Hat man alle diese Vorsichtsmaßregeln angewendet, so wird man rasch, vorausgesetzt, daß man ein geschultes Farbenauge hat, einen Formenkreis und seine geographischen Formen erkennen und beurteilen können. Riesige zu allen Jahreszeiten wahllos zusammengebrachte Serien einzelner Vogelformen sind zwecklos und täuschen nur.

Vergrößern einzelne Vogelformen ihr Verbreitungsgebiet durch Vordringen in ihnen bisher fremde Gebiete, so werden hierbei zweifellos mit der Zeit neue geographische Formen entstehen müssen, denn die vorgedrungenen Vögel werden eben dem neuen Klima, Boden, Pflanzenwuchs und der neuen Nahrung von der Natur angepaßt. Vogelformen, die nur kurze Zeit an ihren Brutplätzen weilen, wie z. B. der Pirol, den größten Teil des Jahres aber in anderen Himmelsstrichen mehr beisammen wohnen, neigen selbstverständlich nur sehr wenig oder garnicht zur Bildung geographischer Formen.

Neben dem Balgstudium ist das Studium des lebenden Vogels in Gottes freier Natur unbedingt nötig, um sich volle Klarheit über einen Formenkreis zu schaffen. Denn alleiniges Studium der trockenen Bälge führt oft zu ganz falschen Anschauungen und irrigen Schlüssen.

Systematisches Verzeichnis der Vögel Mittelfrankens.

In diesem Verzeichnis sollen die auf Grund meiner Forschungen mir gewordenen systematischen Anschauungen über die einzelnen geographischen Formen angegeben und erläutert werden.

Familie Corvidae.

Gattung *Corvus* L. 1758.

1. *Corvus corax corax* L.

Corvus Corax Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 105.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

2. *Corvus cornix cornix* L.

Corvus Cornix Linnaeus, Syst. Nat. 10, I. 1758 S. 105.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Der ganze Norden Europas mit Rußland und Polen.

Diese Form ist rein blaugrau, die schwarzen Schaftstriche sind spärlich und wenig hervorstechend; die Federbasis ist weiß.

3. *Corvus cornix subcornix* Br.

Corvus subcornix Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 168.

Terra typica: Nordöstliches Deutschland.

Verbreitung: Mitteleuropa, soweit dieses nicht von *Corvus corone* bewohnt ist.

Diese Form ist grau, ins Bräunliche ziehend, die schwarzen Schaftstriche treten kräftig hervor; die Federbasis ist hellgrau.

Der in neuerer Zeit aufgetauchten Ansicht, daß *C. cornix* und *C. corone* nur geographische Formen eines Formenkreises sein sollen, kann ich mich nicht anschließen. Wären sie das, müßten Uebergänge von der einen Form zur anderen vorhanden sein. So erzeugen aber beide Krähen an ihren Verbreitungsgrenzen Bastarde mit einander, was von Angehörigen eines Formenkreises nicht möglich ist. Ich habe dieses Thema ausführlich in den Mitteilungen über die Vogelwelt XXI. Jahrgang Nr. 4 abgehandelt.

4. *Corvus corone corone* L.

Corvus Corone Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 105.

Terra typica: England.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Vielleicht würde hier besser der Brehm'sche Name *subcorone* zur Anwendung kommen. Es treten hier zweierlei Wuchsformen auf, nämlich eine starkwüchsige, deren Federbasis weiß und eine kleinwüchsige, deren Federbasis bräunlichweiß ist. Die großwüchsige Form ist die häufigere.

5. *Corvus frugilegus frugilegus* L.

Corvus frugilegus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 105.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Von Südschweden durch Nord- und Mitteleuropa bis Südosteuropa und Südwest-Sibirien.

Gattung *Coloeus* Kaup 1829.

6. *Coloeus monedula turrium* (Br.).

Monedula turrium Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 172.

Terra typica: Mittel-Deutschland.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Unsere Dohle kann weder mit der westlichen noch mit der nördlichen Form ohne Zwang vereinigt werden. Sie ist zweifellos eine Mittelform, die wohl eine eigene Kennzeichnung verdient.

Es kommen hier Stücke mit braunen und mit schwarzen Schnabelborsten vor, ohne daß sich ein stichhaltiger Grund für diese Erscheinung finden läßt.

Anklänge an Halsbanddohlen konnten hier niemals weder an Brutvögeln, noch an Durchzüglern beobachtet werden. Es ist also der weiße Halsfleck zweifellos das Formzeichen der östlichen Dohlen und hat mit dem Alter der Vögel nicht das Geringste zu tun.

Gattung *Pica* Briss. 1760.

7. *Pica pica germanica* Br.

Pica Germanica Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 177.

Terra typica: Mitteldeutschland.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Diese Form unterscheidet sich von der im Norden Europas lebenden durch kürzere Flügel und dunklere Färbung des Bürzels.

Gattung *Nucifraga* Briss. 1760.

8. *Nucifraga caryocatactes caryocatactes* (L.).

Corvus Caryocatactes Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 106.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Gebirgszüge Europas.

In der Neuen Namenliste der Vögel Deutschlands von A. Reichenow und E. Hesse¹⁾ sind für Europa zwei Tannenhäherformen aufgeführt, nämlich

„*Nucifraga caryocatactes* L.

Corvus Caryocatactes L. Syst. Nat. X. 1758, 106.

Nucifraga caryocatactes maculata Koch.

Coryocatactes maculatus Koch Syst. baier. Zool. I. 1816, 93.

In den „Kennzeichen“ p. 92 steht *Nucifraga caryocatactes relictus* Rchw., indessen muß obiger älterer Name für den Alpentannenhäher angewendet werden.“

Wenn die Sache auch etwas merkwürdig kurz ausgedrückt ist, so erscheint sie mir doch ganz logisch. Denn warum sollen die europäischen Brutvögel nicht ebenso nach ihren geographischen Formen von deutschen Ornithologen benannt werden wie es z. B. die Formen des Kreises *macrorhynchos* in Asien von englischen Ornithologen werden?

Leider steht mir nur ein relativ kleines Untersuchungs- und Vergleichsmaterial zur Verfügung; das aber kann ich behaupten, daß die Schweizer Alpenvögel längere und schlankere Schnäbel haben als die Vögel Böhmens und Frankens, ebenso sind die letzteren viel mehr am Rücken mit Rotbraun überlaufen als die ersteren. Es sind also auch hier bereits bei flüchtiger Untersuchung Unterschiede zu Tag getreten, welche wohl mit der Zeit bei einer genaueren Bearbeitung der europäischen Tannenhäher eine Trennung in zwei geographische Formen ergeben werden.

9. *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Br.

Nucifraga macrorhynchos Brehm, Lehrb. Nat. eur. Vög. 1. 1823 S. 103.

¹⁾ Journ. f. Ornithologie 64. 1916 S. 356.

Terra typica: Nordost-Europa und Nordasien.

Verbreitung: Sibirien bis Korea.

In Nürnberg wurde ein Tannenhäher aus der Umgegend eingeliefert, der die Merkmale der von Chr. L. Brehm aufgestellten Form *hamata* trug.¹⁾ Diese Form soll aber nach den neuesten Forschungen wiederum mit der Form *macrorhynchos* zusammenfallen.

Ein anderes Stück von ebendort bildet ein Zwischenstück der Formen *caryocatactes* und *macrorhynchos*. Wie dieser Vogel aufzufassen ist, kann ich nicht beurteilen.

Gattung *Garrulus* Briss. 1760.

10. *Garrulus glandarius germanicus* (Br.).

Glandarius germanicus Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831, S. 108.

Terra typica: Deutschland.

Verbreitung: Deutschland.

Der Ansicht von Graf Zedlitz muß ich mich in Bezug auf diesen Häher vollkommen anschließen. Denn ich finde die von ihm aufgestellte geographische Reihe, die mit dem grauesten Extrem in Skandinavien beginnt, das den Namen *glandarius* tragen muß, und sich fortsetzt über Deutschland mit der Form *germanicus*, Holland und England mit *rufitergum* bis zum irischen rötlichen Extrem *hibernicus*, als vollkommen einwandfrei bewiesen.²⁾ Diese Reihe kann auch noch viel weiter geführt werden, doch würde dies über den Rahmen dieser Arbeit zu weit hinausführen.

Familie **Sturnidae.**

Gattung *Sturnus* L. 1758.

11. *Sturnus vulgaris vulgaris* L.

Sturnus vulgaris Linnaeus, Syst. Nat. 10, I. 1758 S. 167.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Mittel- und Westeuropa.

Folgende, mir schon vor Jahren aufgefallene Tatsache möchte ich hier, nicht etwa um Kritik zu üben, sondern nur im allgemeinen Interesse anführen. Unser Altmeister Johann Friedrich Naumann bildet in dem im Jahre 1822 erschienenen 2. Teil seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands auf Tafel 62 ein altes Starenpaar ab, das jeglichen grünen Schimmers am Kopf entbehrt. Alle mitteleuropäischen Stare, die ich untersuchen konnte, hatten ohne Ausnahme lebhaft grün glänzende Ohrdecken, Naumanns Abbildung

¹⁾ Isis 1833 S. 975.

²⁾ Streiflichter Schles. zu Schweden S. 32.

dagegen gleicht ganz den rumänischen Staren. Nachdem ich die Arbeit Dr. Adolf von Jordans gelesen hatte¹⁾, wurde mir die Sache erst ganz klar. Naumann hat beim Malen der Starentafel den Kopf bei einem anderen Lichteinfall gearbeitet als den übrigen Körper, dadurch zeigt sich auch bei den verschiedenen Körperteilen selbstverständlich ein verschiedener Schimmer, der leicht zu allerlei falschen Deutungen führen kann.

Die verschiedene braune Tönung des Gefieders der Jungvögel wie man sie bei den osteuropäischen und südosteuropäischen Staren öfters finden kann, ist mir bei den mittelfränkischen Jungstaren noch nie aufgefallen. Es scheint also bei der Form *vulgaris* nur einerlei braune Tönung des Gefieders vorzukommen.

Gattung *Pastor* Temm. 1815.

12. *Pastor roseus* (L.).

Turdus roseus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 170.

Terra typica: Lappland und Schweiz.

Verbreitung: Südosteuropa, Kleinasien, Vorderindien.

Familie **Oriolidae.**

Gattung *Oriolus* L. 1766.

13. *Oriolus oriolus oriolus* (L.).

Coracias Oriolus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 107.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Ganz Europa.

Familie **Fringillidae.**

Gattung *Coccothraustes* Briss. 1760.

14. *Coccothraustes coccothraustes coccothraustes* (L.).

Loxia Coccothraustes Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 171.

Terra typica: Italien.

Verbreitung: Europa, Kleinasien.

Gattung *Chloris* Cuv. 1800.

Um einmal wieder etwas Neues zu bringen, hat man die Gattungen *Chloris* und *Carduelis* vereint. Eine Trennung lasse sich deshalb nicht mehr aufrechterhalten, weil diese beiden Gattungen „durch die Zwischenglieder „*Chloris*“ *sinica* und „*Chrysomitris*“

¹⁾ Formenkreis *Sturnus vulgaris*, Arch. Nat. Gesch. 89, 1923.

ambigua Oust. aufs engste verknüpft“ seien.¹⁾ Ich halte dieses Zusammenwerfen absolut nicht für tunlich. Zuerst warf man die Gattung *Carduelis* mit den Hänflingen zusammen in die Gattung *Acanthis*,²⁾ jetzt trennt man wieder *Carduelis* von *Acanthis* und wirft es mit *Chloris* zusammen.

Stets habe ich an der Ansicht festgehalten, daß sowohl *Chloris* wie *Carduelis* eigene Gattungen darstellen. Besonders bestärkt wurde ich in dieser meiner Meinung durch die Beobachtung der lebenden Vögel dieser Gattungen in ihrem Freileben. Der feine *Carduelis*-Vogel hat nichts mit dem plumpen *Chloris*-Vogel gemeinsam. Und wer auch die kleineren Grünlingsformen, wenn auch nur aus der Gefangenschaft, kennt, wird das gleiche Urteil fällen.

So lasse ich denn die Gattung *Chloris* als selbständige stehen, ebenso wie für die Stieglitze die Gattung *Carduelis*.

15. *Chloris chloris chloris* (L.).

Loxia Chloris Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 174.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

Gattung *Carduelis* Briss. 1760.

16. *Carduelis carduelis carduelis* (L.).

Fringilla Carduelis Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 180.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Im Winter werden manchmal, besonders in der Gegend zwischen Fürth und Erlangen, auffallend großwüchsige Stieglitze beobachtet, meist gefangen. Die Maße dieser Vögel sind: Schnabel 13–14 mm, Flügel 90–100 mm, Schwanz 46–50 mm. Woher diese, nur durch ihre Größe abweichenden, sonst ganz mit den einheimischen übereinstimmenden Vögel kommen, ist nicht festzustellen. Man glaubt, daß es Brutvögel aus dem Gebirge seien.

Gattung *Acanthis* Borkh. 1797.

17. *Acanthis cannabina cannabina* (L.).

Fringilla cannabina Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 182.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

Anführen möchte ich hier noch, daß das Rot der Männchen ganz außerordentlich variiert. Manche haben geradezu brennendes

¹⁾ Avif. Macedon. S. 22.

²⁾ Vög. pal. Fauna Bd. I. S. 65.

Rot am Kopf und an der Brust, während andere zu derselben Zeit nur ganz blafsrot erscheinen, obwohl sie ebenfalls kräftige Männchen sind, und nicht mehr im zweiten Lebensjahre stehen. Ich habe diese Sache genau so bei den westlichen Hänflingen in Belgien und Flandern gefunden wie bei den mittelfränkischen. Die Entwicklung der Geschlechtsdrüsen hat dabei nach meinen Untersuchungen keinen Einfluß. Manchmal machten die röteren Stücke einen etwas kleineren Eindruck.

18. *Acanthis flavirostris flavirostris* (L.).

Fringilla flavirostris Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 182.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordeuropa und Großbritannien.

19. *Acanthis linaria linaria* (L.).

Fringilla Linaria Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 182.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Norden der Erde.

Trotz großer Aufmerksamkeit in vierzigjähriger Beobachtungs- und Sammelzeit ist mir unter den nordischen Birkenzeisigen niemals die zweifellos auch in Mittelfranken sich zeigende Form *Acanthis linaria holboelli* (Br.) in die Hände gekommen. In früheren Jahren, in denen ich noch zu wenig ornithologisch geschult war, habe ich sie vielleicht übersehen oder mit der Form *linaria* verwechselt, aber in späteren Jahren, in denen ganze Mengen in Mittelfranken gefangener oder erlegter Birkenzeisige durch meine Hände lebend oder frisch im Fleische gingen, und ich sehr genau aufmerkte, konnte ich doch kein einziges Stück dieser sehr begehrten Form aus Mittelfranken finden. Deshalb wage ich es auch nicht, diese geographische Form, wenn auch nur ohne Nummer, hier aufzuführen.

20. *Acanthis linaria cabaret* (Müller).

Fringilla Cabaret P. L. S. Müller, Natursyst. Suppl. 1776 S. 165.

Terra typica: Frankreich.

Verbreitung: Gebirge Mitteleuropas.

21. *Acanthis linaria rufescens* (Yarr.).

Linota rufescens Yarrell, Brit. B. Newt. 1876 S. 146.

Terra typica: England und Irland.

Verbreitung: Großbritannien, vielleicht Westnordfrankreich, Belgien.

Hartert und viele andere Ornithologen stellen diese Inselform zu der Gebirgsform des europäischen Festlandes *cabaret*. Ich bin der Ansicht, daß die englisch-irischen Vögel nicht nur wegen ihrer

abweichenden Lebensweise — hier Vögel des Flachlandes, dort Gebirgsbewohner —, sondern noch vielmehr wegen ihrer auffallend braunen, man kann fast sagen dunkelbraunen Gesamtfärbung und wegen der merkwürdig geschuppten roten Kopfplatte verbunden mit der geringen Gröfse eine eigene geographische Form bilden.

Gattung *Spinus* Koch 1816.

22. *Spinus spinus* (L.).

Fringilla Spinus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 181.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa und Asien.

Früher wurde viel über die fehlende oder vorhandene schwarze Kehlfärbung des alten Männchens geschrieben und allerlei Vermutungen systematischer Art daran geknüpft. Ich selbst kann mir kein Urteil in dieser Sache bilden, da die in meine Hände gekommenen Erlenzeisige — und es waren nicht wenige — ohne Ausnahme den schwarzen Kehlfleck besaßen.

Gattung *Chloroptila* Salv. 1871.

23. *Chloroptila citrinella citrinella* (Pall.).

Fringilla (Citrinella) Pallas, Vrg's Cat. Coll. Ad. 1764 S. 3.

Terra typica: Holland.

Verbreitung: Berge von Mittel- und Südeuropa.

Gattung *Serinus* Koch 1816.

24. *Serinus canaria serinus* (L.).

Fringilla Serinus Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 320.

Terra typica: Bellinzona.

Verbreitung: Südeuropa, Südosteuropa bis Wien herauf, ein Teil Deutschlands.

25. *Serinus canaria germanicus* Laubm.

Serinus canarius germanicus Laubmann, Verh. Ornith. Ges in Bayern, Bd. XI. 1912 – 13 S. 194.

Terra typica: Weisenau bei Mainz.

Verbreitung: Rheingebiet, Westdeutschland.

Nach meinen Untersuchungen zerfällt der Formenkreis des Girlitz in drei Färbungsformen, in eine reingelbe, grüngelbe und gelbgrüne. Die von Laubmann entdeckte grüne Form stellt jedenfalls den alteingesessenen Girlitz dar, während der gelbe der vom südöstlichen Europa eingewanderte ist. Zweifellos zeigt die grüne, genau so wie die gelbe Form, eine ebenso starke Neigung, ihr Brutgebiet zu erweitern. Durch Anpassung an die Eigentümlich-

keiten der neuen Brutgegenden mögen sich wohl mit der Zeit neue geographische Formen herausbilden, vielleicht auch durch die Vermischung der bei ihrer Ausbreitung zusammenstossenden gelben und grünen Vögel. So kann man wohl sagen, der deutsche Girlitz ist zur Zeit noch im Werden und wird wohl erst nach längerer Zeit sich zu einer feststehenden geographischen Form herausbilden.

Gattung *Pyrrhula* Briss. 1760.

26. *Pyrrhula pyrrhula pyrrhula* (L.).

Loxia Pyrrhula Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 171.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordeuropa, Sibirien.

Diese Form des Gimpels aus der Liste der bayerischen Vögel zu streichen, ist nach meinen eigenen Wahrnehmungen nicht angängig.

27. *Pyrrhula pyrrhula germanica* Br.

Pyrrhula germanica Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 252.

Terra typica: Renthendorf.

Verbreitung: Mittel- und Süddeutschland.

Nach meinen Untersuchungen sind die im Gebirge beheimateten Gimpel großwüchsiger als die Vögel ebener Landstriche. Ich habe die Ergebnisse meiner Forschungen über den Formenkreis *Pyrrhula pyrrhula* in den Mitteilungen über die Vogelwelt 22 Nr. 3 1923 ausführlich unter der Ueberschrift „Gimpelstudien“ niedergelegt. Um Wiederholungen zu vermeiden, bitte ich dort nachzulesen.

Gattung *Loxia* L. 1758.

28. *Loxia curvirostra rubrifasciata* Bp. et Schl.

Loxia rubrifasciata Bonaparte et Schlegel, Mon. Lox. 1850 S. 5 Taf. 5.

Terra typica: Zentraleuropa.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Da die roten Männchen in Gefangenschaft gelb und später graugrün werden, so war und ist auch heute noch bei vielen „Vogelkennern“ die Ansicht verbreitet, daß das rote Kleid das Jugendkleid, das gelbe oder graue das Alterskleid des Vogels sei. So ist auch in dem großen Tafelwerke von Wolf und Meyer auf Tafel 45 ein graugelblicher Vogel als „*Mas adultus*“ und auf Tafel 46 ein schönes rotes altes Männchen als „*Mas annuus*“ dargestellt. In der Lieferung 2 von Johann Wolfs Vögel von Franken liest man auch, daß das gelbe Männchen noch Reste vom „rothen Jugendkleid an sich trägt“.

Nach meiner Ansicht ist für die mittelfränkische Form der Name *rubrifasciata* viel bezeichnender als der den nordischen Kreuzschnäbeln zukommende *curvirostra*.

Nachdem Piiper und Härms die Form von Oesel *L. p. estiae* genannt, muß die folgende heißen:

29. *Loxia pytyopsittacus pytyopsittacus* Borkh.

Loxia Pytyopsittacus Borkhausen, Rhein. Mag. 1. 1793 S. 139.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

30. *Loxia leucoptera bifasciata* (Br.)

Curvirostra bifasciata Brehm, Ornis 3. 1827 S. 85.

Terra typica: Thüringen.

Verbreitung: Nördliches Nordeuropa.

Gattung *Pinicola* Vieill. 1807.

31. *Pinicola enucleator enucleator* (L.)

Loxia Enucleator Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 171.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Der hohe Norden der alten Welt.

Gattung *Fringilla* L. 1758.

32. *Fringilla coelebs hortensis* Br.

Fringilla hortensis Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 272.

Terra typica: Mittleres Deutschland.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Die hiesigen Buchfinken gehören zu der hellen mitteleuropäischen Form. Nur äußerst selten läßt sich ein dunkler Nordländer sehen.

33. *Fringilla borealis montifringilla* L.

Fringilla Montifringilla Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 179.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Norden der alten Welt.

Ob die von Kleinschmidt gefundene Form *subcuneolata* auch in Mittelfranken sich bisweilen unter den Schwärmen befindet, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Gattung *Petronia* Kaup. 1829.

34. *Petronia petronia petronia* (L.)

Fringilla Petronia Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 322.

Terra typica: Norditalien.

Verbreitung: Südeuropa; einzelne Inseln in Thüringen, in Unterfranken und am Rhein.

Gattung *Passer* Briss. 1760.

Ob die Sperlinge bei den *Fringilliden* richtig an ihrem Platze stehen, ist mir recht zweifelhaft. Wenn sie auch nicht so ohne Weiteres zu den *Ploceidae* zu stellen sind, so bilden sie doch wohl sicherlich ein Bindeglied zwischen den beiden genannten Familien.

35. *Passer domesticus domesticus* (L.).

Fringilla domestica Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 183.
Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa mit Ausnahme des Südens.

Ob tatsächlich unser mitteleuropäischer Haussperling dieselbe geographische Form darstellt wie der nordeuropäische und östliche, will ich vor der Hand dahingestellt sein lassen. Ich glaube aber, daß wohl ein Unterschied hier besteht.

36. *Passer montanus montanus* (L.).

Fringilla montana Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 183.
Terra typica: Norditalien.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Miliaria* Br. 1831.

37. *Miliaria calandra calandra* (L.).

Emberiza calandra Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 176
Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Emberiza* L. 1758.

38. *Emberiza citrinella citrinella* L.

Emberiza Citrinella Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 177.
Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordeuropa.

39. *Emberiza citrinella sylvestris* Br.

Emberiza sylvestris Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 294.

Terra typica: Thüringen.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Die Trennung der nordischen und der mitteleuropäischen Goldammern muß ich aufrecht erhalten, denn nach einer Durch-

arbeitung von vielen hunderten dieser Vögel konnte ich zu keinem anderen Endergebnis kommen.

40. *Emberiza hortulana* L.

Emberiza Hortulana Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 177.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa bis zum Mittelmeer, Kleinasien, Syrien, Persien.

41. *Emberiza cia* L.

Emberiza Cia Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 310.

Terra typica: Oberösterreich.

Verbreitung: Südeuropa, vereinzelt im Rhein- und Neckartal, im westlichen Maintal und in der Rheinpfalz.

42. *Emberiza cirlus cirlus* L.

Emberiza Cirlus Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 311.

Terra typica: Südeuropa.

Verbreitung: Mittelmeerländer, Westeuropa.

43. *Emberiza melanocephala* Scop.

Emberiza melanocephala Scopoli, Ann. I. Hist. Nat. 1769 S. 142.

Terra typica: Küstenland.

Verbreitung: Südosteuropa, Kleinasien.

44. *Emberiza schoeniclus schoeniclus* L.

Emberiza Schoeniclus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 182.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa ohne Südosten.

Gattung *Plectrophenax* Stejn. 1882.

45. *Plectrophenax nivalis nivalis* (L.).

Emberiza nivalis Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 176.

Terra typica: Lappland.

Verbreitung: Hoher Norden, Schottland.

Gattung *Calcarius* Bechst. 1802.

46. *Calcarius lapponicus lapponicus* (L.).

Fringilla lapponica Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 180.

Terra typica: Lappland.

Verbreitung: Arktische und subarktische Länder.

Familie **Alaudidae.**

Gattung ***Melanocorypha*** Boie 1828.

Melanocorypha calandra calandra (L.).

Alauda Calandra Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 288.

Terra typica: Pyrenäen.

Verbreitung: Südeuropa, Nordafrika, Kleinasien.

Melanocorypha yeltoniensis (Forst.).

Alauda yeltoniensis Forster, Philos. Transact. LVII. 1767 S. 350.

Terra typica: Südrussland.

Verbreitung: Transkaspien, Turkestan, Westsibirien.

Gattung ***Galerida*** Boie 1828.

47. *Galerida cristata cristata* (L.).

Alauda cristata Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 166.

Terra typica: Wien.

Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

Gattung ***Lullula*** Kaup 1829.

48. *Lullula arborea arborea* (L.).

Alauda arborea Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 166.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung ***Alauda*** L. 1758.

49. *Alauda arvensis arvensis* L.

Alauda arvensis Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 165.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa mit Ausnahme des äußersten Südens.

Gattung ***Chionophilos*** Br. 1832.

50. *Chionophilos alpestris flava* (Gm.).

Alauda flava Gmelin, Syst. Nat. 1, II. 1789 S. 800.

Terra typica: Sibirien.

Verbreitung: Nördlichstes Nordeuropa.

Familie **Motacillidae.**

Gattung ***Anthus*** Bechst. 1805.

51. *Anthus mosellanus mosellanus* (Gm.).

Alauda mosellana Gmelin, Syst. Nat. 1. II. 1789 S. 794.

Terra typica: Lothringen.

Verbreitung: Europa mit Ausnahme Englands.

52. *Anthus trivialis trivialis* (L.).

Alauda trivialis Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 166.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

53. *Anthus pratensis* (L.).

Alauda pratensis Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 166.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Westasien.

54. *Anthus cervina* (Pall.).

Motacilla Cervina Pallas, Zoogr. Ross. As. 1. 1827 S. 511.

Terra typica: Kolymafluß, Sibirien.

Verbreitung: Hoher Norden Europas und Asiens.

55. *Anthus spinoletta spinoletta* (L.).

Alauda spinoletta Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 166.

Terra typica: Italien.

Verbreitung: Gebirge Mittel- und Südeuropas.

Gattung *Budytes* Cuv. 1816.

56. *Budytes flavus flavus* (L.).

Motacilla flava Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 185.

Terra typica: Südschweden.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Gattung *Motacilla* L. 1758.

57. *Motacilla cinerea cinerea* Tunst.

Motacilla Cinerea Tunstall, Orn. Brit. 1771 S. 2.

Terra typica: England.

Verbreitung: Europa.

58. *Motacilla alba alba* L.

Motacilla alba Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 185.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa bis zum Mittelmeer.

Familie Certhiidae.

Gattung *Certhia* L. 1758.

59. *Certhia familiaris macrodactyla* Br.

Certhia macrodactyla Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 208.

Terra typica: Mitteldeutschland.

Verbreitung: Mitteleuropa.

60. *Certhia brachydactyla brachydactyla* Br.

Certhia brachydactyla Brehm, Beitr. Vögelk. 1. 1820 S. 570.

Terra typica: Rodatal, Thüringen.

Verbreitung: Mittel-, West- und Süddeutschland, Schweiz, Oesterreich.

Ein Hauptunterschied der beiden *Certhia*-Formen liegt in der Länge des Schnabels und der Krallen.

Außerdem sind beide Formen sehr gut am Gesang zu unterscheiden. Denn die Form *macrodactyla* hat einen abwechselungsreichen, mehr zaunkönigartigen Gesang, während *brachydactyla* nur eine einfache, wenig abändernde Strophe singt, die für gewöhnlich „si si siri si“ klingt.

Als Brehm im Jahre 1820 die beiden Baumläuferformen trennte, fand er nicht bei allen Ornithologen Zustimmung, und besonders Naumann war ein großer Gegner dieser Trennung. Jetzt hat sich auch diese Entdeckung Brehms, wie so viele seiner anderen Endergebnisse, als echt erwiesen und niemand zweifelt mehr daran.

Jäckel hat in Franken beide Formen gefunden und sagt darüber wörtlich: „Die von Herrn Brehm aufgestellte *Certhia brachydactyla* ist am Steigerwald, namentlich um Aschbach, nicht seltener Standvogel; Herr Landarzt Krefs will sie schon von Weitem am Lockton von der *familiaris* unterscheiden können.“¹⁾

Ferner sagt er: „Den der *Certhia brachydactyla* Brehm beilegte Gesang habe ich in diesem Jahre bei Nürnberg und Wendelstein 3 mal gehört, und muß gestehen, daß die Verschiedenheit desselben auffallend ist; eines dieser ♂ habe ich in einem nahen Steinbruche über eine halbe Stunde beobachtet; es sang sehr fleißig und ohne einen Ton zu ändern, immer dieselbe Melodie; auch an den beiden andern, die ich gleichfalls längere Zeit belauschte, konnte ich nicht bemerken, daß ein Individuum wechselseitig die beiden, von einander sehr verschiedenen Gesänge vorträgt.“²⁾

1) Ibis 1848 S. 35.

2) Isis 1848 S. 382.

Gattung *Tichodroma* Ill. 1811.

61. *Tichodroma muraria* (L.).

Certhia muraria Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 184.

Terra typica: Südeuropa.

Verbreitung: Hochgebirge Mittel- und Südeuropas.

Familie Sittidae.

Gattung *Sitta* L. 1758.

62. *Sitta europaea caesia* Wolf.

Sitta caesia Wolf, Meyer u. Wolf, Taschenb. deutsch. Vögelk.
I. 1810 S. 128.

Terra typica: Gegend von Nürnberg.

Verbreitung: Europa.

Familie Paridae.

Gattung *Parus* L. 1758.

63. *Parus major major* L.

Parus major Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 189.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

64. *Parus caeruleus caerulescens* Br.

Parus caerulescens Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831
S. 463.

Terra typica: Mitteldeutschland.

Verbreitung: Deutschland.

Parus cyanus cyanus Pall.

Parus cyanus Pallas, Nov. Comm. Ac. Petrop. XIV. I. 1770
S. 588.

Terra typica: Wolgagegend.

Verbreitung: Oestliches Rußland.

65. *Parus ater ater* L.

Parus ater Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 190.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Unter den im Winter durchstreichenden Tannenmeisen finden sich in den Schwärmen vereint größere und kleinere Wuchsformen, ohne daß das Geschlecht darauf Einfluß hätte. Auch das Schwarz

des Kopfes wechselt in seiner Satttheit häufig. Doch ist mein Material bisher zu klein geblieben, um hier eine feststehende Gesetzmäßigkeit herausfinden zu können. Daher will ich auch die mittelfränkischen Vögel noch unter dem Namen *ater* aufführen, obwohl sie wohl streng genommen nicht ganz dazu gehören dürften. Vielleicht werden genauere Forschungen mit reicherm Material dazu führen, unsere Tannenmeisen in die von Brehm aufgestellte geographische Form *Parus ater abietum* zu stellen.

66. *Parus cristatus mitratus* Br.

Parus mitratus Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 467.
Terra typica: Deutsche Schwarzwälder.
Verbreitung: Mitteleuropa.

Die mittelfränkischen Haubenmeisen sind ganz typische *mitratus*-Vögel. Alle haben den rostigen Ton auf der Oberseite. Wenn Hartert sagt, daß in abgenutztem Gefieder die Unterschiede der einzelnen geographischen Formen sich sehr vermischen, so gibt er mir ja Recht, wenn ich sage, daß nur das Hochzeitskleid den Charakter der geographischen Form rein zeigt.

67. *Parus palustris communis* Bldst.

Parus cinereus communis Baldenstein, Neue Alpina 2. 1827 S. 31.

Terra typica: Graubünden.

Verbreitung: Deutschland mit Ausnahme des äußersten Westens und Ostpreussens, Alpen, Oesterreich, Westungarn.

Kleinschmidt und Stresemann verwerfen den Formenkreisnamen *palustris*, weil, wie letzterer angibt, nicht ersichtlich ist, ob Baldenstein den Glanzkopf oder den Matzkopf mit seiner Beschreibung gemeint hat. Er nennt deshalb diese Meise *Parus communis fruticeti* Wallengr. nach Naumannia IV. 1854 S. 141 mit der terra typica Schweden. Nachdem aber meiner Ansicht nach *fruticeti* Wallengren ein Synonym zu *Parus palustris palustris* L. und gar nicht in Mitteleuropa beheimatet ist, sondern sich über das südliche und mittlere Skandinavien sowie über Ostpreußen und die einstigen russischen Ostsee-Provinzen verbreitet, von mir im Winter auch in Polen gefunden wurde, so glaube ich besser daran zu tun, den oben genannten Namen beizubehalten.

Kleinschmidt nennt den Formenkreis *Parus Meridionalis* und erklärt, daß die mitteldeutsche Form *subpalustris* nicht von der in der Schweiz lebenden Form *communis* zu unterscheiden sei. Beide Ornithologen verwerfen also den Namen *palustris* für den Formenkreis, Kleinschmidt behält aber den Formennamen *communis*.

68. *Parus atricapillus salicarius* Br.

Parus salicarius Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 465.

Terra typica: Gegend von Renthendorf.

Verbreitung: Deutschland.

Kleinschmidt und von Tschusi haben die Mattköpfe der Alpengebiete *Parus atricapillus submontanus* benannt. Und man nahm nun eine Zeit lang an, daß alle bayerischen Mattköpfe zu dieser geographischen Form zu ziehen seien. Durch eine Arbeit von E. Stresemann und H. Sachtleben über die europäischen Mattköpfe wird nunargetan, daß dieses Zusammenziehen aller bayerischen Mattköpfe in eine Form unrichtig ist und daß die bayerischen Mattköpfe mit Ausnahme der Alpenvögel und der Rheinpfälzer zur Form *salicarius* Brehm zu nehmen seien. Ob diese Annahme ganz unbedingt richtig ist, kann ich nicht sagen, da fränkische Mattköpfe nur sehr selten zu erhalten und auch noch nicht in ausgiebiger Weise untersucht worden sind. Vorläufig führe ich, da ich in absehbarer Zeit doch kein reichlicheres Untersuchungsmaterial aus Mittelfranken zu erhoffen habe, die hiesigen Mattköpfe als zur Brehmschen Form *salicarius* gehörig auf.

Gattung *Aegithalos* Herm. 1804.69. *Aegithalos caudatus europaeus* (Hammer).

Pipra ? *europaea* Hammer, Observ. Zool. 1804 S. 214.

Terra typica: Gegend von Basel.

Verbreitung: Südliches Mitteleuropa.

In der Kopfzeichnung ändert diese Form vielfach ab, so daß man auch in Mittelfranken ganz weißköpfige und stark kopfstreifige Stücke finden kann. Sammelt man ganz systematisch Stücke in jedem Monat, so kann man wohl eine gewisse Beständigkeit in der Kopfzeichnung finden und es wird wohl bei so genauer Erforschung auch diese Form in ihren Rassen erkannt werden können. Meine Untersuchungen über diese Sache sind leider noch nicht abgeschlossen. Schwanzmeisen sind eben rare Vögel und in den Brutvögeln soll keine fühlbare Lücke gerissen werden.

Familie *Regulidae*.Gattung *Regulus* Cuv. 1800.70. *Regulus regulus regulus* (L.).

Motacilla Regulus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 188.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

71. *Regulus ignicapillus ignicapillus* (Temm.).

Sylvia ignicapilla Temminck, Man. d'Orn. 2. 1. 1820 S. 231.

Terra typica: Frankreich.

Verbreitung: West- und Südeuropa.

Familie **Laniidae.**

Gattung *Lanius* L. 1758.

72. *Lanius minor* Gm.

Lanius minor Gmelin, Syst. Nat. 1. I. 1788 S. 308.

Terra typica: Italien.

Verbreitung: Mittel- und Südosteuropa.

73. *Lanius excubitor excubitor* L.

Lanius Excubitor Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 94.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Ein einziges Mal fand ich in Mittelfranken einen Jungvogel mit einem Spiegel. Ich glaube daher mich den anderen bayerischen Ornithologen, die die Brehm'sche Form *rapax* nicht als eigene Rasse betrachten, anschließen zu müssen.

74. *Lanius senator senator* L.

Lanius Senator Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 94.

Terra typica: Rhein.

Verbreitung: Süddeutschland, Mittelmeerländer.

75. *Lanius collurio collurio* L.

Lanius Collurio Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 94.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Familie **Bombycillidae.**

Gattung *Bombycilla* Vieill. 1807.

76. *Bombycilla garrula garrula* (L.).

Lanius garrulus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 95.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Arktische Zone der alten und neuen Welt.

Familie **Muscicapidae**.

Gattung ***Muscicapa*** Briss. 1760.

77. *Muscicapa striata striata* (Pall.).

Motacilla (striata) Pallas, Vrgs. Cat. Coll. Ad. 1764 S. 3.

Terra typica: Holland.

Verbreitung: Europa.

Gattung ***Ficedula***.

78. *Ficedula hypoleuca hypoleuca* (Pall.).

Motacilla hypoleuca Pallas, Vrgs Cat. Coll. Ad. 1764 S. 3.

Terra typica: Holland.

Verbreitung: Europa.

79. *Ficedula albicollis* (Temm.).

Muscicapa albicollis Temminck, Man. d'Orn. I. 1815 S. 100.

Terra typica: Thüringer Wald.

Verbreitung: Süd- und Mitteleuropa, Westasien.

Gattung ***Erythrosterina*** Bp. 1838.

80. *Erythrosterina parva parva* (Bechst.).

Muscicapa parva Bechstein, Getr. Abbild. naturhist. Gegenst.

1. Hundert, Heft 2 S. 26 Taf. 17 Fig. 2. 1793.

Terra typica: Thüringer Wald.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa.

Familie **Sylviidae**.

Gattung ***Phylloscopus*** Boie 1826.

81. *Phylloscopus collybita collybita* (Vieill.).

Sylvia collybita Vieillot, Nouv. Dict. Hist. Nat. 11. 1817 S. 235.

Terra typica: Frankreich.

Verbreitung: Europa.

Ob hier die Bezeichnung *collybita* ganz am Platze ist, ist mir noch etwas zweifelhaft. Wahrscheinlich steht die deutsche Form in der Mitte zwischen dem grünsten Extrem in Westeuropa und dem grauesten in Osteuropa.

82. *Phylloscopus trochilus fitis* (Bechst.).

Motacilla Fitis Bechstein, Naturf. XXVII. 1793 S. 50.

Terra typica: Thüringen.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Ich glaube, daß die Bezeichnung *fitis* den Unterschied dieser Form gegenüber den Vögeln von England, Skandinavien und Osteuropa richtig kennzeichnet.

83. *Phylloscopus sibilator sibilator* (Bechst.).

Motacilla Sibilatrix Bechstein, Naturf. XXVII. 1793 S. 47.

Terra typica: Berge Thüringens.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Locustella* Kaup 1829.

84. *Locustella naevia naevia* (Bodd.).

Motacilla naevia Boddaert, Tabl. Pl. Enl. 1783 S. 35.

Terra typica: Italien.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa.

85. *Locustella fluviatilis* (Wolf).

Sylvia fluviatilis Wolf, Meyer u. Wolf Taschenb. Deutsch. Vögelk. I. 1810 S. 229.

Terra typica: Ufer der Donau in Oesterreich.

Verbreitung: Oestliches Mitteleuropa.

Gattung *Acrocephalus* Naum. 1811.

86. *Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* (L.).

Turdus arundinaceus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 170.

Terra typica: Umgebung von Danzig.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa.

87. *Acrocephalus scirpaceus scirpaceus* (Hamm.).

Turdus scirpaceus Hammer, Observ. Zool. 1804 S. 202.

Terra typica: Straßburg.

Verbreitung: Europa.

88. *Acrocephalus palustris* (Bechst.).

Motacilla seu *Sylvia palustris* Bechstein, Lath. Allg. Uebers. 3. II. 1798 S. 545.

Terra typica: Thüringen.

Verbreitung: Europa.

89. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.).

Motacilla Schoenobaenus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 184.

Terra typica: Südschweden.

Verbreitung: Europa.

90. *Acrocephalus paludicola* (Vieill.).

Sylvia paludicola Vieillot, Nouv. Dict. Hist. Nat. n. E. 11. 1817.
S. 202.

Terra typica: Lothringen und Picardie.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa.

Gattung *Hippolais* Bldst.91. *Hippolais icterina* (Vieill.).

Sylvia icterina Vieillot, Nouv. Dict. Hist. Nat. 11. 1817 S. 194.

Terra typica: Nancy, Frankreich.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Sylvia* Scop. 1769.92. *Sylvia nisoria nisoria* (Bechst.).

Motacilla nisoria Bechstein, Gem. Nat. Deutschl. 4. 1795 S. 580.

Terra typica: Mittel- und Norddeutschland.

Verbreitung: Europa.

93. *Sylvia hippolais hippolais* (L.).

Motacilla Hippolais Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 185.

Terra typica: York, England.

Verbreitung: Europa.

94. *Sylvia atricapilla atricapilla* (L.).

Motacilla Atricapilla Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 187.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Da manchmal junge Männchen auch nach der Mauser zum Alterskleid die rote Kopfplatte des Jugendkleides behalten — ich selbst konnte einen solchen Vogel noch niemals im Fleische untersuchen, aber ausgestopfte Vögel mit solcher Bezeichnung wurden mir gezeigt — und in diesem Kleide zur Fortpflanzung schreiten, hielt man diese Vögel für eine eigene Form — wie früher die *cairei*-Form des Hausrotschwanzes —, die auch Zorn als „Mönch mit der rötlich- oder braunen Platte“ aufführt und von ihr behauptet, daß sich auch ihre Eier von der schwarzplattigen Form unterscheiden ließen.¹⁾ Auch Landbeck führt dieses Färbungsstadium als eigene Form *Curruca rubricapilla* 1834 auf ²⁾ und selbst Naumann bildet sie ab und beschreibt sie 1853 als

1) Petino-Theologie 1742.

2) Corresp.-Bl. landw. Ver. Württ. 1834 S. 44.

Sylvia ruficapilla.¹⁾ Wie oben gesagt, habe ich in Mittelfranken niemals einen solchen Vogel zu Gesicht bekommen.

95. *Sylvia communis communis* Lath.

Sylvia Communis Latham, Gen. Syn. B. Suppl. 1. 1787 S. 287.
Terra typica: England.

Verbreitung: Europa.

96. *Sylvia curruca curruca* (L.).

Motacilla Curruca Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 184.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Turdus* L. 1758.

97. *Turdus socius pilaris* L.

Turdus pilaris Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 168.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordasien, Nordeuropa; vereinzelt Mitteleuropa.

Unter den Scharen dieser durchziehenden Drosseln werden nicht selten Stücke gefunden, die sich leicht als *Turdus socius fuscilateralis* Br. und auch *Turdus socius ultrapilaris* ansprechen ließen. Das Grau wie das Orangebraun wechseln eben sehr in Ausdehnung und Lebhaftigkeit.

98. *Turdus viscivorus viscivorus* L.

Turdus viscivorus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 168.

Terra typica: England.

Verbreitung: Mittel- und Westeuropa.

99. *Turdus philomelos philomelos* Br.

Turdus philomelos Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 382.

Terra typica: Mitteldeutschland.

Verbreitung: Nordeuropa.

100. *Turdus philomelos brehmi* Zedl.

Turdus musicus brehmi Zedlitz, J. f. O. 67. 1919 S. 489.

Terra typica: Umgebung von Dresden.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Der Name *philomelos* paßt eigentlich nicht recht für die graue nordische Drossel, die ihre Brutplätze in Norwegen, Schweden, Finnland und Nordrussland hat, sondern gehört mehr der größeren

1) Bd. XIII. S. 411.

im Kaukasus, Transkaspien und in der Jordanebene beheimateten Rasse zu. Ich führe diese Form hier auf, weil sie als Durchzügler in Mittelfranken vorkommt. Die hier nistende Form ist *brehmi* mit olivenbräunlicher Oberseite mit mehr oder weniger Neigung zum Grünlichen, während die französischen Brutvögel am Rücken wieder einen mehr rötlichen Ton zeigen als Uebergangsform zum englischen Vogel *clarkei*.

101. *Turdus borealis musicus* L.

Turdus musicus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 169.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordeuropa, Nordasien.

Turdus dubius atrogularis Temm.

Turdus atrogularis Temminck, Man. d'Orn. I. 1820 S. 169.

Terra typica: Oesterreich und Schlesien.

Verbreitung: Westsibirien.

Ich fasse die vier Drosseln *Turdus eunomus* Temm., *Turdus naumanni* Temm., *Turdus atrogularis* Temm. und *Turdus ruficollis* Pall. als geographische Formen eines Formenkreises auf und bezeichne diesen mit dem Namen *Turdus dubius* Bechstein.

102. *Turdus collaris torquatus* L.

Turdus torquatus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 170.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordeuropa.

103. *Turdus collaris alpestris* (Br.).

Merula alpestris Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 377.

Terra typica: Alpen Tirols.

Verbreitung: Gebirge Mittel- und Südeuropas.

Ich habe gefunden, daß die Brutvögel der Gebirge Mitteleuropas kleinwüchsiger sind als die der Alpen und der südeuropäischen Gebirge. Auch stellte ich fest, daß die Federn der Unterseite bei den ersteren ein viel schmaleres weißes Mittelstück haben als die der letzteren. Vielleicht würde es sich empfehlen, diese beiden Formen auseinanderzuhalten und die mitteleuropäischen *Turdus collaris montanus*, die südeuropäischen *Turdus collaris alpestris* zu benennen.

104. *Turdus merula pinetorum* (Br.).

Merula pinetorum Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 372.

Terra typica: Mitteldeutschland.

Verbreitung: Deutschland.

Nicht im Alterskleid der Männchen liegt hier der Unterschied der Formen, sondern in dem der Weibchen. In der Fleckung und Tönung der Färbung der Brust und der Kehle ergeben sich bei der Zusammenstellung von geographischen Reihen ganz auffallende Unterschiede, die unbedingt eine eigene Bezeichnung der geographischen Formen von West nach Ost erfordern.

Gattung *Monticola* Boie 1822.

105. *Monticola saxatilis* (L.).

Turdus saxatilis Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 294.

Terra typica: Schweiz.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa.

Gattung *Oenanthe* Vieill. 1816.

106. *Oenanthe oenanthe grisea* (Br.).

Vitiflora grisea Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 405.

Terra typica: Mittleres Deutschland.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa.

Nach meinen Untersuchungen und Anschauungen ist es unberechtigt, die Nordländer in eine geographische Form mit den anderen Europäern zusammenzubringen. Es sind zweifellos verschiedene Formen und der südlicheren gebührt der Name *grisea*, während der nordischen der Linné'sche Name *oenanthe* verbleibt.

Ob unter den Durchzüglern Mittelfrankens nicht auch Stücke der Form *Oenanthe oenanthe oenanthe* (L.) sich befinden, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

Gattung *Saxicola* Bechst. 1802.

107. *Saxicola rubetra rubetra* (L.).

Motacilla Rubetra Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 186.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

108. *Saxicola torquata rubicola* (L.).

Motacilla Rubicola Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 332.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Phoenicurus* Forst. 1817.

109. *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.).

Motacilla Phoenicurus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 187.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

110. *Phoenicurus ochruros ater* (Br.).

Ruticilla atra Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 365.

Terra typica: Deutschland.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Mehrmals ist mir eine zweite Form des Nestkleides bei dieser Form in die Hände gekommen. Diese Jungvögel waren hell schmutzigglaugrau und zeigten auf Kehle und Brust eine deutlich durchscheinende hellere Tropfenzeichnung. Da damals noch der Streit zwischen *Ruticilla Cairii* Gerbe und *Ruticilla tithys paradoxo* Oll.-Gall. lebhaft geführt wurde, so glaubte ich in diesen Jungen die Lösung der Streitfrage zu finden. Ich tötete sie deshalb nicht, um den Balg aufzubewahren, sondern ich fütterte sie auf und es wurden eben auch gewöhnliche Hausrotschwänze daraus, die genau wie die anderen zuerst das *cairii*-Kleid bekamen. Und später konnte ich nie wieder in Mittelfranken so gefärbte Jungvögel finden.¹⁾

Zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts hatte ich mich mehrere Jahre sehr eingehend mit dem Hausrotschwanz beschäftigt und auch über meine Studien berichtet.²⁾ Später hat Hans Freiherr von Berlepsch³⁾ fast genau dieselben Experimente gemacht wie ich seiner Zeit und ist auch genau zu demselben Endergebnis gekommen wie ich, daß *Erithacus cairii* weder eine Gebirgsform noch überhaupt eine geographische Form des Formenkreises *Phoenicurus ochruros* darstellt. Die Gewissheit haben mir aber meine Forschungen damals gebracht, daß in Mittelfranken ohne Ausnahme die Jungvögel zuerst das *Cairii*-Kleid tragen und in ihm die erste Brutperiode absolvieren.

Gattung *Luscinia* Forst. 1817.111. *Luscinia megarhynchos megarhynchos* Br.

Luscinia megarhynchos Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 356.

Terra typica: Deutschland.

Verbreitung: Mitteleuropa.

112. *Luscinia luscinia* (L.).

Motacilla Luscinia Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 184.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nord- und Osteuropa.

1) Vergl. Orn. Jahrb. XVII. 1906 S. 67.

2) Orn. Mon. Schr. 1903 S. 414.

3) IV. Int. Orn. Congr. 1907 S. 460.

Gattung *Cyanosylvia* Br. 1828.

113. *Cyanosylvia svecica svecica* (L.).

Motacilla svecica Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 187.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordeuropa.

114. *Cyanosylvia svecica cyanecula* (Wolf).

Sylvia cyanecula Wolf, Meyer u. Wolf, Taschenb. deutsch. Vogelk. I. 1810 S. 240.

Terra typica: Anhalt, Thüringen, Franken, Wetterau.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Gattung *Erithacus* Cuv. 1800.

115. *Erithacus rubeculus rubeculus* (L.).

Motacilla Rubecula Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 188.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Familie **Prunellidae**.

Gattung *Prunella* Vieill. 1816.

116. *Prunella modularis modularis* (L.).

Motacilla modularis Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 184.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Familie **Troglodytidae**.

Gattung *Troglodytes* Vieill. 1807.

117. *Troglodytes troglodytes troglodytes* (L.).

Motacilla Troglodytes Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 188.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Cinclus* Borkh. 1797.

118. *Cinclus cinclus medius* Br.

Cinclus medius Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 395.

Terra typica: Thüringer Wald.

Verbreitung: Deutschland.

Die in der sogenannten Hersbrucker Schweiz, also im Jura brütenden Wasserstare sind nach meinen Untersuchungen keine ganz echten *medius*, denn sie haben ebenso wie die Vögel des Wiesent-Jura einen sehr lebhaft rostrot gefärbten Bauch. Sie scheinen mir daher eine Uebergangs- oder Zwischenform zwischen *medius* und *meridionalis* darzustellen. Da mein Material aber nur klein ist, kann ich über diese Sache nicht weiter urteilen.

Familie **Hirundinidae**.

Gattung *Hirundo* L. 1758.

119. *Hirundo rustica rustica* L.

Hirundo rustica Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 191.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Auch in Mittelfranken findet man gar nicht allzu selten Rauchschnalben mit rotüberlaufener Unterseite wie man sie besonders am Balkan oft in überragender Weise beobachten kann. Dafs diese Stücke der Form *savignii* oder *pagorum* oder *boissonneauti* angehören sollen, ist natürlich unwar. Es stellen diese Stücke nichts anderes als eine individuelle Farbenabänderung dar, die ein Hinneigen zu der südöstlichen Form wahrnehmen läfst.

Gattung *Delichon* Moore 1854.

120. *Delichon urbica urbica* (L.).

Hirundo urbica Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 192.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Nach Hartert ist die Variationsbreite der Flügellänge bei der mitteleuropäischen Mehlschnalbe 108—114 mm. Bei mittelfränkischen im Fleisch gemessenen Stücken konnte ich mehrmals nur 106, manchmal auch 115 mm Flügellänge finden. Ob bei gründlicher Untersuchung reichlichen Materials die nordische Mehlschnalbe nicht von der mitteleuropäischen zu trennen ist?

Gattung *Riparia* Forst. 1817.

121. *Riparia riparia riparia* (L.).

Hirundo riparia Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 192.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Ptyonoprogne* Reichenb. 1850.

Bis zum Jahre 1916 stellte man die Felsenschwalben mit den Uferschwalben zusammen in die Gattung *Riparia*. Freiherr Geyr von Schweppenburg hat in den Ornithologischen Monatsberichten¹⁾ zuerst darauf hingewiesen, daß hier eine Trennung am Platze sei und so wird nun der älteste Reichenbachsche Namen als Gattungsname angewendet.

Ptyonoprogne rupestris rupestris (Scop.).

Hirundo rupestris Scopoli, Ann. I. Hist. Nat. 1769 S. 167.

Terra typica: Tirol.

Verbreitung: Südeuropa, Mittelmeerländer, Alpen.

Familie *Micropodidae*.

Gattung *Micropus* Wolf 1810.

122. *Micropus apus apus* (L.).

Hirundo Apus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 192.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Familie *Caprimulgidae*.

Gattung *Caprimulgus* L. 1758.

123. *Caprimulgus europaeus europaeus* L.

Caprimulgus europaeus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 193.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

Familie *Meropidae*.

Gattung *Merops* L. 1758.

124. *Merops apiaster* L.

Merops Apiaster Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 117.

Terra typica: Osteuropa.

Verbreitung: Südeuropa, Nordafrika, Westasien.

Familie *Upupidae*.

Gattung *Upupa* L. 1758.

125. *Upupa epops epops* L.

Upupa Epops Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 117.

1) O. M. B. 24. 1916 S. 60.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Familie **Coraciidae.**

Gattung *Coracias* L. 1758.

126. *Coracias garrulus garrulus* L.

Coracias Garrulus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 107.

Terra typica: Südschweden.

Verbreitung: Europa, Nordwestafrika, Westsibirien.

Familie **Alcedinidae.**

Gattung *Alcedo* L. 1758.

127. *Alcedo atthis ispida* L.

Alcedo Ispida Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 115.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Familie **Cuculidae.**

Gattung *Cuculus* L. 1758.

128. *Cuculus canorus canorus* L.

Cuculus canorus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 110.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Die rotbraune Färbung im weiblichen Geschlecht tritt nicht selten auf. Ueber die Stellung des Kuckucks im System hat es früher manchen Zweifel gegeben. 1742 wird geschrieben: „Ich bin zwar angestanden, diesen unter die Raub-Vögel zu setzen, der nur an seinen Federn; an seinem Schnabel und Füßen aber nichts weniger, als einem Raub-Vogel gleicht: weil ich aber der Meinung bin, dafs er andern Vögeln ihre Eyer aussauffe, und die leeren Schalen in den Nestern liegen lasse; so habe ich ihn unter diese Classe gebracht.“¹⁾ Und im Jahre 1790 wird wiederum geschrieben: „Der Guckguck wird in einigen Gegenden auch unter die Raubvögel gerechnet, ist etwas gröfser als der weisbauchigte, und kleiner, als der Lerchengeyer, saugt den kleinen Vögeln die Eyer aus und legt die seinigen dagegen in das Nest.“²⁾

1) J. H. Zorn. Petino-Theologie S. 245.

2) Journal v. u. f. Franken 1790 1. Bd. S. 459.

Familie **Picidae**.Gattung ***Picus*** L. 1758.129. *Picus viridis virescens* (Br.).

Gecinus virescens Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 199.

Terra typica: Deutschland.

Verbreitung: Mitteleuropa.

130. *Picus canus canus* Gm.

Picus canus Gmelin, Syst. Nat. 1. I. 1788 S. 434.

Terra typica: Norwegen.

Verbreitung: Europa.

Gattung ***Dryobates*** Boie 1826.131. *Dryobates major pinetorum* (Br.).

Picus pinetorum Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 187.

Terra typica: Deutschland.

Verbreitung: Deutschland mit Ausnahme der bayerischen Alpen.

132. *Dryobates minor hortorum* (Br.).

Picus hortorum Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 192.

Terra typica: Renthendorf.

Verbreitung: Deutschland.

133. *Dryobates medius medius* (L.).

Picus medius Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 114.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Gattung ***Picoides*** Lacep. 1799.134. *Picoides tridactylus alpinus* Br.

Picoides alpinus Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 194.

Terra typica: Schweiz.

Verbreitung: Gebirge Mitteleuropas.

Gattung ***Dryocopus*** Boie 1826.135. *Dryocopus martius martius* (L.).

Picus martius Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 112.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Familie **Jyngidae**.

Aus den hirnanatomischen Untersuchungen von Brandis und Dennler geht hervor, daß eine Unterordnung der *Jynginen* unter die *Picidae*, wie bisher durchgeführt, nicht gerechtfertigt erscheint und daß daher die Familie *Jyngidae* selbständig geführt werden müsse.¹⁾

Gattung ***Jynx*** L. 1758.

136. *Jynx torquilla torquilla* L.

Jynx Torquilla Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 112.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Familie **Strigidae**.

Gattung ***Bubo*** Dum. 1806.

137. *Bubo bubo germanicus* Br.

Bubo Germanicus Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 119.

Terra typica: Deutschland.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Gattung ***Otus*** Penn. 1769.

138. *Otus scops scops* (L.).

Strix Scops Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 92.

Terra typica: Italien.

Verbreitung: Mittelmeerländer.

Gattung ***Asio*** Briss. 1760.

139. *Asio otus otus* (L.).

Strix Otus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 92.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Sibirien, Japan, China.

140. *Asio flammeus flammeus* (Pontopp.).

Strix flammea Pontoppidan, Danske Atl. 1. 1763 S. 617.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Nord- und Mittelasien, Nordafrika.

1) Falco 1919 S. 7.

Gattung *Cryptoglaux* Richm. 1901.

141. *Cryptoglaux funerea funerea* (L.).

Strix funerea Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 93.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Westsibirien.

Gattung *Carine* Kaup 1829.

142. *Carine noctua noctua* (Scop.).

Strix noctua Scopoli, Ann. I. Hist. Nat. 1769 S. 22.

Terra typica: Krain.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Glaucidium* Boie 1826.

143. *Glaucidium passerinum passerinum* (L.).

Strix passerina Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 93.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

Gattung *Surnia* Dum. 1806.

144. *Surnia ulula ulula* (L.).

Strix Ulula Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 93.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordeuropa, Nordasien.

Gattung *Strix* L. 1758.

145. *Strix uralensis uralensis* Pall.

Strix uralensis Pallas, Reise versch. Prov. russ. R. I. 1771
S. 455.

Terra typica: Ural.

Verbreitung: Nord- und Osteuropa, Nordasien.

146. *Strix aluco aluco* L.

Strix Aluco Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 93.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Tyto* Billb. 1828.

147. *Tyto alba guttata* (Br.).

Strix guttata Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 107.

Terra typica: Rügen.

Verbreitung: Mitteleuropa.

In der Farbenverteilung ändern unsere Schleiereulen vielfach ab. Ich konnte Stücke untersuchen, nicht Bälge, sondern frisch in Mittelfranken geschossene im Fleisch, mit sehr stark geperelter Unterseite und wieder solche mit reinweißer, fast gänzlich ungeperelter Unterseite.

Zorn sagt 1742 in seiner Petino-Theologie nach der Beschreibung der Schleiereule: „Eine andere Gattung von gleicher Grösse, Farben und Eigenschaften, doch ohne Schleyer.“ Welche Eulenform damit gemeint ist, kann nach dieser mehr als kurzen Beschreibung zur Zeit mit dem besten Willen nicht mit einiger Sicherheit gesagt werden.

Gattung *Nyctea* Steph. 1826.

Nyctea nyctea (L.).

Strix Nyctea Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 93.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Arktische Länder.

Familie Falconidae.

Der fränkische Merkur vom Jahre 1795 gibt als fränkische Falken folgende Formen an.

1. Edelfalk. *Falco gentilis* L.

Linné bezeichnet aber mit seinem *Falco gentilis* zweifellos den Hühnerhabicht. Sollte der Verfasser des Artikels den Habicht mit Edelfalk wirklich bezeichnet haben wollen oder liegt hier eine grobe Verwechselung vor?

2. Großer Baumfalk. *Falco subbuteo major* L.

Auch für diesen Falken kann ich eine zweifellose Deutung nicht finden.

3. Thurmfalke. *Falco Tinnunculus* L.

4. Baumfalke. *Falco subbuteo* L.

5. Merlin. *Falco aesalon* L.

Gattung *Falco* L. 1758.

148. *Falco peregrinus peregrinus* Tunst.

Falco Peregrinus Tunstall, Orn. Brit. 1771 S. 1.

Terra typica: Wales.

Verbreitung: Europa.

Dafs unter den beobachteten Stücken auch manchmal ein *Falco peregrinus calidus* Lath. sich befindet, ist wohl möglich.

Die meisten von mir im Fleische untersuchten Stücke gleichen dem von Kleinschmidt abgebildeten Männchen,¹⁾ nur ging das Grau auf der Unterseite nicht so weit nach oben, sondern machte einem mit Ockergelb angeflogenen Weiße Platz.

149. *Falco cherrug cherrug* J. E. Gray.

Falco cherrug J. E. Gray, Ill. Ind. Zool. 2. 1833.—34 Taf. 25.
Terra typica: Indien.
Verbreitung: Südosteuropa.

Falco rusticolus candicans Gm.

Falco candicans Gmelin, Syst. Nat. I. 1. 1788 S. 275.
Terra typica: Grönland.
Verbreitung: Grönland.

150. *Falco rusticolus rusticolus* L.

Falco rusticolus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 88.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Nordskandinavien, Lappland, Nordrussland.

151. *Falco subbuteo subbuteo* L.

Falco Subbuteo Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 89.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Europa.

152. *Falco columbarius aesalon* Tunst.

Falco Aesalon Tunstall, Orn. Brit. 1771 S. 1.
Terra typica: Frankreich.
Verbreitung: Nordeuropa.

Gattung *Cerchneis* Boie 1826.

153. *Cerchneis vespertinus vespertinus* (L.).

Falco vespertinus Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 129.
Terra typica: Provinz Petersburg.
Verbreitung: Ost- und Südosteuropa.

154. *Cerchneis naumanni naumanni* (Fleisch.).

Falco Naumanni Fleischer, Sylvan 1817 u. 1818 S. 174.
Terra typica: Süddeutschland und die Schweiz.
Verbreitung: Mittelmeerländer.

1) Berajah 1912 Taf. I.

155. *Cerchneis tinnunculus tinnunculus* (L.).

Falco Tinnunculus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 90.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Aquila* Briss. 1760.

156. *Aquila chrysaëtos chrysaëtos* (L.).

Falco Chrysaëtos Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 88.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

157. *Aquila clanga* Pall.

Aquila clanga Pallas, Zoogr. Ross. = As. 1. 1827 S. 351.

Terra typica: Sibirien.

Verbreitung: Osteuropa.

158. *Aquila pomarina pomarina* Br.

Aquila Pomarina Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 27.

Terra typica: Pommersche Wälder.

Verbreitung: Nordost- und Südosteuropa.

Gattung *Triorchis* Kaup 1829.

159. *Triorchis lagopus lagopus* (Pontopp.).

Falco Lagopus Pontoppidan, Danske Atl. I. 1763 S. 616.

Terra typica: Dänemark.

Verbreitung: Nordeuropa.

Gattung *Buteo* Lac. 1799.

160. *Buteo buteo buteo* (L.).

Falco Buteo Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 90.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

161. *Buteo vulpinus ruficaudus* Menzb.

Buteo vulpinus ruficaudus s. typicus Menzbier, Orn. Turkest. 1889 S. 195.

Terra typica: Rußland.

Verbreitung: Nord- und Mittelußland.

Gattung *Circus* Lac. 1799.

162. *Circus aeruginosus aeruginosus* (L.).

Falco aeruginosus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 91.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

163. *Circus cyaneus cyaneus* (L.).

Falco cyaneus Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 126.

Terra typica: Gegend von London.

Verbreitung: Europa.

164. *Circus pygargus* (L.).

Falco Pygargus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 89.

Terra typica: England.

Verbreitung: Europa, Westasien.

165. *Circus macrourus* (S. G. Gm.).

Accipiter macrourus Gmelin, Nov. Comm. Ac. Petr. 15. 1771 S. 439.

Terra typica: Gouvernement Woronez, am Don.

Verbreitung: Südosteuropa bis Turkestan.

Gattung *Astur* Lac. 1799.

166. *Astur gentilis gallinarum* (Br.).

Falco gallinarum Brehm, Orn. III. 1827 S. 2.

Terra typica: Thüringen.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa.

Unter den vielen Habichten, welche im Laufe der letzten 40 Jahre durch meine Hände gegangen sind, ist mir nicht einmal die skandinavische Form

Astur gentilis gentilis (L.)

Falco gentilis Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 89.

Terra typica: Dalekarlsche Alpen.

Verbreitung: Skandinavien.

vorgekommen. Es waren wohl manchmal hellere Stücke dabei, aber das waren nur individuelle kleinste Abweichungen, niemals fand ich ein der Abbildung zu Schiölers Arbeit gleichendes Stück.¹⁾ Ich möchte deshalb annehmen, daß die Skandinavier auf ihrem Winterstrich oder -zug doch nur ganz ausnahmsweise einmal Süddeutschland besuchen.

1) Dansk Orn. För. Tidsskr. Aarg. VIII. 1913/14 Taf. 1.

Was nun den russischen Habicht

Astur gentilis buteoides Menzb.

Astur palumbarius buteoides Menzbier, Orn. Geogr. Eur. Rufsl. Mém. sc. Univers. Imp. Moscou, Hist. Nat. 1882 S. 439.

Terra typica: Transbaikalien.

Verbreitung: Rufsland, Westsibirien.

anlangt, so versicherte mir der gute Vogelkenner, nun verstorbene Präparator Rupprecht in Erlangen, er habe einmal einen ganz hellen Habicht zum Ausstopfen von einem Bauernjäger im Winter erhalten, aber er könne nicht mehr sagen, wohin der Vogel gekommen sei. Der Beschreibung nach muß er der Kleinschmidt'schen Abbildung geglichen haben.¹⁾ Auf diese ungenaue Beschreibung hin wage ich den Vogel nicht aufzuführen.

Gattung *Accipiter* Briss. 1760.

167. *Accipiter nisus nisus* (L.).

Falco Nisus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 92.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

J. H. Zorn beschreibt eine zweite mittelfränkische Sperberform, die zweifellos mit dieser zusammenfällt: „Der Sprinz, eine ganz kleine Gattung, und am Leib dem Guguck gleich, kommt aber an Gestalt und Farben völlig mit dem Sperber überein. Fängt, so viel ich angemerkt, meist kleine Vögel, und stösset im Herbst gerne unter die, so in Hauffen beysammen sind, als unter die Finken, Gägler und Hänflinge. Im Sommer, wann er Jungen hat, fliegt er den Jungen Schwalben zu gefallen, und holet deren aus einem Ort des Tages etliche nach einander hinweg. Er fängt aber auch grössere Vögel, als Mistler, Droscheln, Amseln u. d. g. Bey uns horstet er gerne in Ficht-Hölzern, und hat gemeinlich drey und vier Jungen. Er bleibt den Winter durch grölsten theils hier, und raubet manchen Spatzen und Emmerling von den Miststätten. Fället auch gerne nach den Läufern auf die Heerde, und wird daselbst öftters berücket. Männlein und Weiblein sind schwerlich aus einander zu erkennen.“²⁾

Gattung *Milvus* Lac. 1799.

168. *Milvus milvus milvus* (L.).

Falco milvus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 89.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

1) Berajah: *Falco columbarius* (Kl.) 1923 Taf. 1.

2) Petino-Theologie II. Teil II. Cap. S. 241.

169. *Milvus migrans migrans* (Bodd.).

Falco migrans Boddaert, Tabl. Pl. Ent. 1783 S. 28.

Terra typica: Frankreich.

Verbreitung: Mittel- und Südosteuropa.

Gattung *Haliaeetus* Sav. 1809.

170. *Haliaeetus albicilla* (L.).

Falco Albicilla Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 89.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nord- und Osteuropa.

Gattung *Pernis* Cuv. 1817.

171. *Pernis apivorus apivorus* (L.).

Falco apivorus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 91.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Die Männchen ändern vielfach in der Färbung ab. Ein bei Erlangen gesammeltes altes Männchen hat alle dunklen Gefiederpartieen mausgrau gefärbt. Außerdem untersuchte ich ein mit Ausnahme des aschgrauen Kopfes vollkommen einfarbig schokoladenbraunes Männchen.

Die mittelfränkischen Wespenbussarde haben folgende Maße: ♂ Flügel 402—430 mm, Schwanz 210—280 mm, Fang 72—80 mm, Mittelzehe 40—45 mm, Krallen 30 mm. ♀ Flügel 430—450 mm, Schwanz 250 mm, Fang 74—80 mm, Mittelzehe 40—50 mm, Krallen 30—33 mm.

So, wie im „Neuen Naumann“¹⁾ das „Männchen im Jugendkleide“ abgebildet ist, konnte ich in Mittelfranken niemals gefärbte Jungvögel finden. Alle hatten die dort weiß gefärbten Gefiederpartieen lebhaft hellockergelb überlaufen, so daß sie einen ganz gelben Eindruck machten. Ich konnte immer nur solche gelbe Vögel sehen, nie so weiß und auch am Vierwaldstädter See bei Flüelen und Altdorf am Durchzug erlegte junge Wespenbussarde unterschieden sich in nichts von den gelben Mittelfranken.

Die alten Weibchen haben mit Ausnahme der Flügellänge, fast die gleiche Größe wie die Männchen. Im Leben fällt der Unterschied fast gar nicht ins Auge. Merkwürdig ist die eigenartige samtene Beschaffenheit der Kopffedern der alten Weibchen. Nie habe ich diese bei einem Männchen angetroffen. Wenn man im Zweifel über das Geschlecht eines alten Weibchens oder eines Männchens im mittleren Alter ist, ist diese Federbeschaffenheit geradezu ein sicheres Unterscheidungszeichen. Ich finde davon

1) Bd. V. Taf. 26. Fig. 1.

weder im „Neuen Naumann“ noch in Harterts großem Werk etwas erwähnt.

Gattung *Circaetus* Vieill. 1816.

172. *Circaetus gallicus* (Gm.).

Falco gallicus Gmelin, Syst. Nat. 1. I. 1788 S. 259.

Terra typica: Frankreich.

Verbreitung: Ost-, Südost- und Südeuropa.

Gattung *Pandion* Sav. 1809.

173. *Pandion haliaetus haliaetus* (L.).

Falco Haliaetus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 91.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Die Masse von mittelfränkischen Fischadlern, die wohl als Brutvögel angesprochen werden dürfen, sind folgende Schnabel 34—36 mm, Flügel 481—530 mm, Schwanz 215—235 mm, Lauf 50—60 mm. Unterscheiden sich also durch die Masse nicht von anderen Fischadlern.

Familie *Vulturidae*.

Gattung *Gyps* Sav. 1809.

174. *Gyps fulvus fulvus* (Habl.).

Vultur fulvus Hablizl, Pallas N. Nord. Beitr. 4. 1783 S. 58.

Terra typica: Nordpersien.

Verbreitung: Mittelmeerländer.

Gattung *Aegypius* Sav. 1809.

175. *Aegypius monachus* (L.).

Vultur Monachus Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 122.

Terra typica: Arabien.

Verbreitung: Mittelmeerländer.

Familie *Ciconiidae*.

Gattung *Ciconia* Briss. 1760.

176. *Ciconia ciconia ciconia* (L.).

Ardea Ciconia Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 142.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

177. *Ciconia nigra* (L.).

Ardea nigra Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 142.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Familie **Plegadidae.**

Gattung *Plegadis* Kaup 1829.

178. *Plegadis falcinellus falcinellus* (L.).

Tantalus falcinellus Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 241.

Terra typica: Oesterreich, Italien.

Verbreitung: Südosteuropa, Mittelmeerländer.

Familie **Plataleidae.**

Gattung *Platalea* L. 1758.

179. *Platalea leucorodia leucorodia* L.

Platalea Leucorodia Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 139.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Von Südwesteuropa bis Indien.

Familie **Ardeidae.**

Gattung *Ardea* L. 1758.

180. *Ardea cinerea cinerea* L.

Ardea cinerea Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 143.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Pyrhrherodia* Finsch et Hartl. 1870.

181. *Pyrhrherodia purpurea purpurea* (L.).

Ardea purpurea Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 236.

Terra typica: Frankreich.

Verbreitung: Europa, Mittelmeerländer.

Gattung *Casmerodius* Glog. 1842.

182. *Casmerodius albus albus* (L.).

Ardea alba Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 144.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Ardeola* Boie 1822.

183. *Ardeola ralloides ralloides* (Scop.).

Ardea ralloides Scopoli, Ann. I. Hist. Nat. 1769 S. 88.

Terra typica: Krain.

Verbreitung: Ungarn, Südrufsland, östliche Mittelmeerländer.

Gattung *Nycticorax* Forst. 1817.

184. *Nycticorax nycticorax nycticorax* (L.).

Ardea Nycticorax Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 142.

Terra typica: Südeuropa.

Verbreitung: West- und Südeuropa.

Gattung *Ixobrychus* Billb. 1828.

185. *Ixobrychus minutus* (L.).

Ardea minuta Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 240.

Terra typica: Schweiz.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Botaurus* Steph. 1819.

186. *Botaurus stellaris stellaris* (L.).

Ardea stellaris Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 144.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Familie **Anatidae.**

Gattung *Cygnus* Bechst. 1803.

187. *Cygnus cygnus* (L.).

Anas Cygnus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 122.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Hoher Norden der alten Welt von Island bis Kamtschatka.

188. *Cygnus bewickii bewickii* Yarr.

Cygnus bewickii Yarrell, Trans. Linn. Soc. Lond. 16. II. 1833 S. 453.

Terra typica: England.

Verbreitung: Arktisches Rußland und Sibirien.

189. *Cygnus olor* (Gm.).

Anas Olor Gmelin, Syst. Nat. 1. II. 1789 S. 501.

Terra typica: Rußland.

Verbreitung: Nordeuropa, Sibirien, Südost- und Südeuropa.

Gattung *Anser* Briss. 1760.

190. *Anser anser* (L.).

Anas Anser Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 123.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Von Island bis Sibirien, Südosteuropa.

191. *Anser albifrons albifrons* (Scop.).

Branta albifrons Scopoli, Ann. I. Hist. Nat. 1769 S. 69.

Terra typica: Norditalien.

Verbreitung: Nördliche paläarktische Region bis Sibirien.

192. *Anser fabalis fabalis* (Lath.).

Anas fabalis Latham, Gen. Syn. B. Suppl. 1. 1787 S. 297.

Terra typica: Großbritannien.

Verbreitung: Norden der alten Welt.

193. *Anser erythropus* (L.).

Anas erythropus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 123.

Terra typica: Nordschweden.

Verbreitung: Lappland, Finnland, Sibirien.

Gattung *Branta* Scop. 1769.

194. *Branta bernicla bernicla* (L.).

Anas Bernicla Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 124.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Spitzbergen, Franz-Josef-Land, Novaja Semlija, Taimyr-Halbinsel.

Gattung *Tadorna* Flem. 1822.

195. *Tadorna tadorna* (L.).

Anas Tadorna Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 122.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Küsten Europas.

Gattung *Anas* L. 1758.

196. *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L.

Anas platyrhynchos Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 125.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Europa.

Gattung *Chaulelasmus* Bp. 1838.

197. *Chaulelasmus streperus* (L.).

Anas strepera Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 125.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Europa.

Gattung *Nettion* Kaup 1829.

198. *Nettion crecca crecca* (L.).

Anas Crecca Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 126.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Europa.

Gattung *Querquedula* Steph. 1824.

199. *Querquedula querquedula* (L.).

Anas querquedula Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 126.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Europa.

Gattung *Mareca* Steph. 1824.

200. *Mareca penelope* (L.).

Anas Penelope Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 126.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Europa.

Gattung *Spatula* Boie 1822.

201. *Spatula clypeata* (L.).

Anas clypeata Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 124.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Europa.

Gattung *Dafila* Steph. 1824.

202. *Dafila acuta acuta* (L.).

Anas acuta Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 126.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Europa.

Gattung *Marmaronetta* Reichenb. 1852.

203. *Marmaronetta angustirostris* (Mén.).

Anas angustirostris Ménétriès, Cat. rais. Caucas. 1832 S. 58.

Terra typica: Lenkoran, kaspisches Meer.

Verbreitung: Mittelmeerländer, Kaukasus, Westasien.

Gattung *Netta* Kaup 1829.

204. *Netta rufina* (Pall.).

Anas rufina Pallas, Reise versch. Prov. russ. R. 2. 1773
S. 713.

Terra typica: Südrufsland.

Verbreitung: Südosteuropa, Nordafrika, Mittel- und Westasien.

Gattung *Nyroca* Flem. 1822.

205. *Nyroca ferina ferina* (L.).

Anas ferina Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 126.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, gemäßigtes Asien.

206. *Nyroca nyroca nyroca* (Güld.).

Anas nyroca G黦ldenstedt, Nov. Comm. Ac. Petr. 14. I. 1770
S. 403.

Terra typica: Südrufsland.

Verbreitung: Mittel- und S黦deuropa, Westasien.

207. *Nyroca fuligula* (L.).

Anas Fuligula Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 128.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordeuropa, Asien.

208. *Nyroca marila marila* (L.).

Anas Marila Linnaeus, Faun. Suec. II. 1761 S. 39.

Terra typica: Lappland.

Verbreitung: Norden von Europa und Asien.

Gattung *Glaucionetta* Stejn. 1885.

209. *Glaucionetta clangula clangula* (L.).

Anas Clangula Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 125.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Die ganze arktische und subarktische Region.

Gattung *Clangula* Leach 1819.

210. *Clangula hyemalis* (L.).

Anas hyemalis Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 126.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Hoher Norden der alten Welt.

Gattung *Somateria* Leach 1819.

211. *Somateria mollissima mollissima* (L.).

Anas mollissima Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 124.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Arktische Länder.

Gattung *Melanitta* Boie 1822.

212. *Melanitta fusca fusca* (L.).

Anas fusca Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 123.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Norden Europas und Asiens.

Familie *Mergidae*.

Gattung *Mergus* L. 1758.

213. *Mergus merganser merganser* L.

Mergus Merganser Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 129.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa ohne Süden, Asien.

214. *Mergus serrator* L.

Mergus Serrator Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 129.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Norden Europas und Asiens.

Gattung *Mergellus* Selb. 1840.

215. *Mergellus albellus* (L.).

Mergus Albellus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 129.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nördliches Europa und Asien.

Familie *Phalacrocoracidae*.

Gattung *Phalacrocorax* Briss. 1760.

216. *Phalacrocorax carbo subcormoranus* (Br.).

Carbo subcormoranus Brehm, Orn. I. 1824 S. 42.

Terra typica: Holland.
Verbreitung: Europa.

Familie **Colymbidae.**

Gattung **Colymbus** L. 1758.

217. *Colymbus cristatus cristatus* L.

Colymbus cristatus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 135.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Europa.

218. *Colymbus auritus* L.

Colymbus auritus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 135.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Europa.

219. *Colymbus grisegena grisegena* Bodd.

Colymbus grisegena Boddaert, Tabl. Pl. Enl. 1783 S. 55.
Terra typica: Frankreich.
Verbreitung: Europa.

220. *Colymbus nigricollis nigricollis* (Br.).

Podiceps nigricollis Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831
S. 963.
Terra typica: Deutschland.
Verbreitung: Nordosteuropa, Sibirien.

221. *Colymbus ruficollis ruficollis* Pall.

Colymbus ruficollis Pallas, Vrgs Cat. Coll. Ad. 1764 S. 6.
Terra typica: Holland.
Verbreitung: Mittel- und Südeuropa.

Gattung **Gavia** Forst. 1788.

222. *Gavia arctica* (L.).

Colymbus arcticus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 135.
Terra typica: Schweden.
Verbreitung: Nordeuropa.

223. *Gavia stellata* (Pontopp.).

Colymbus stellatus Pontoppidan, Danske Atl. 1. 1763 S. 621.
Terra typica: Fluß Tame, England.
Verbreitung: Hoher Norden der alten und neuen Welt.

224. *Gavia immer immer* (Brünn.).

Colymbus immer Brünnich, Orn. Bor. 1764 S. 38.

Terra typica: Faeroer-Inseln.

Verbreitung: Polarländer beider Welten.

Familie Charadriidae.

Gattung *Haematopus* L. 1758.

225. *Haematopus ostralegus ostralegus* L.

Haematopus Ostralegus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 152.

Terra typica: Oeland.

Verbreitung: Nordeuropa.

Gattung *Burhinus* Ill. 1811.

226. *Burhinus oedichnemus oedichnemus* (L.).

Charadrius Oedichnemus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 155.

Terra typica: England.

Verbreitung: Mitteleuropa, Mittelmeerländer.

Gattung *Cursorius* Lath. 1790.

227. *Cursorius cursor cursor* (Lath.).

Charadrius Cursor Latham, Gen. Syn. B. Suppl. I. 1787 S. 293.

Terra typica: Kent.

Verbreitung: Südeuropa, Nordafrika.

Gattung *Glareola* Briss. 1760.

Glareola pratincola pratincola (L.).

Hirundo Pratincola Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 345.

Terra typica: Zwischen Bruck an der Leitha und dem Neusiedler See in Westungarn.

Verbreitung: Mittelmeerländer.

Meiner unmaßgeblichen Ansicht nach hat Linné die Brachschwalbe nur nach der Abbildung gekannt, denn hätte er ein Stück von ihr wirklich in der Hand gehabt, hätte er sie niemals „*Hirundo*“ benannt.

Gattung *Eudromias* Br. 1830.

228. *Eudromias morinellus* (L.).

Charadrius Morinellus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 150.

Terra typica: Schweden.

Nach den neuesten Forschungen ist das Hochzeitskleid des Weibchens viel lebhafter gefärbt als das des Männchens, so daß man das erstere für das letztere zu halten geneigt ist, zumal auch das Weibchen der größere Vogel ist. Das Gewicht des weiblichen Mornells ist um 29% schwerer als das des männlichen und auch sein Brustbein übertrifft das des Männchens an Gröfse.

Wir haben es also hier mit demselben Fall zu tun wie bei der Familie der Laufhühnchen, wo z. B. bei dem madagassischen *Turnix nigricollis* das Weibchen nicht nur der stärkere, sondern auch der prächtig gefärbte, mit schwarzer Kehle und orange-braunen Brustseiten geschmückte Vogel ist, der sogar zur Balzzeit Rufe ausstößt wie bei anderen Familien die Männchen.

Einen fast gleichen Fall haben wir ja auch bei den nordischen Formen *Lobipes lobatus* (L.) und *fulicarius* (L.). Auch hier sind die Weibchen die größeren Vögel und tragen das schmuckere Hochzeitskleid.

Aus diesen Ergebnissen muß der Schlufs gezogen werden, daß der einfacher gefärbte und kleinere Vogel die Brutpflege übernimmt. Und es ist dies ja tatsächlich der Fall, wie man bei den Laufhühnchen schon lange weiß und wie es auch jetzt beim Mornell genau festgestellt worden ist, daß das Männchen die Eier ausbrütet und die Jungvögel erzieht.

Ob das Weibchen zu Beginn der Fortpflanzungszeit auch Balzrufe hören läßt, ist mir nicht bekannt.

Verbreitung: Nördlichstes Europa, Schottland, Riesengebirge.

Gattung *Charadrius* L. 1758.

229. *Charadrius hiaticula hiaticula* L.

Charadrius Hiaticula Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 150.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, überall verbreitet.

230. *Charadrius dubius curonicus* Gm.

Charadrius curonicus Gmelin, Syst. Nat. 1. II. 1789 S. 692.

Terra typica: Kurland.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Pluvialis* Briss. 1760.

231. *Pluvialis apricarius apricarius* (L.).

Charadrius apricarius Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 150.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nördlichstes Europa bis Westsibirien.

Gattung *Squatarola* Cuv. 1817.

232. *Squatarola squatarola squatarola* (L.).

Tringa Squatarola Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 149.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordeuropa.

Gattung *Vanellus* Briss. 1760.

233. *Vanellus vanellus* (L.).

Tringa Vanellus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 148.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Asien, Nordafrika.

Familie **Scolopacidae.**

Gattung *Philomachus* Anonymus 1804.

234. *Philomachus pugnax* (L.).

Tringa Pugnax Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 148.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Asien.

Gattung *Crocethia* Billb. 1828.

235. *Crocethia alba alba* (Pall.).

Trynga alba Pallas, Vrys Cat. Coll. Ad. 1764 S. 7.

Terra typica: Nordische Seeküsten.

Verbreitung: Polarländer.

Gattung *Erolia* Vieill. 1816.

Erolia ferruginea (Pontopp.).

Tringa Ferruginea Pontoppidan, Danske Atl. I. 1763 S. 623.

Terra typica: Island und Christiansoe.

Verbreitung: Sibirien.

Gattung *Pelidna* Cuv. 1817.

236. *Pelidna alpina alpina* (L.).

Tringa alpina Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 149.

Terra typica: Lappland.

Verbreitung: Norden von Europa und Asien.

Ein sicherer Beweis für das Vorkommen von *Pelidna alpina pygmaea* in Mittelfranken konnte bis jetzt nicht erbracht werden.

Gattung *Pisobia* Billb. 1828.

237. *Pisobia minuta minuta* (Leisl.).

Tringa minuta Leisler, Nachtr. Bechst. Nat. Deutschl. I. 1812 S. 74.

Terra typica: Am Main bei Hanau.

Verbreitung: Norden Europas und Asiens.

238. *Pisobia temminckii* (Leisl.).

Tringa Temminckii Leisler, Nachtr. Bechst. Nat. Deutschl. I. 1812 S. 64.

Terra typica: An den Ufern des Mains.

Verbreitung: Nordeuropa, Nordasien.

Gattung *Limicola* Koch 1816.

239. *Limicola falcinellus falcinellus* (Pontopp.).

Scolopax Falcinellus Pontoppidan, Danske Atl. I. 1763 S. 623.

Terra typica: Dänemark.

Verbreitung: Norden Europas und Asiens.

Gattung *Actitis* Ill. 1811.

240. *Actitis hypoleucos* (L.).

Tringa Hypoleucos Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 149.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Asien.

Gattung *Tringa* L. 1758.

241. *Tringa ocropus ocropus* L.

Tringa Ocropus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 149.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Vielleicht ist „*ochropus*“ besser. In neuerer Zeit wird diese Schreibweise auch vielfach wieder aufgenommen.

Gattung *Totanus* Bechst. 1803.

242. *Totanus glareola* (L.).

Tringa Glareola Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 149.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

243. *Totanus totanus totanus* (L.).

Scolopax Totanus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 145.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

244. *Totanus erythropus* (Pall.).

Scolopax erythropus Pallas, Vrgs Cat. Coll. Ad. 1764 S. 6.

Terra typica: Holland.

Verbreitung: Europa.

245. *Totanus nebularius nebularius* (Gunn.).

Scolopax nebularia Gunnerus, Leem, Beskr. Finm. Lapp. 1767 S. 251.

Terra typica: Norwegen.

Verbreitung: Nordeuropa.

246. *Totanus stagnatilis stagnatilis* Bechst.

Totanus stagnatilis Bechstein, Orn. Taschenb. 2. 1803 S. 292.

Terra typica: Deutschland.

Verbreitung: Südeuropa.

Gattung *Lobipes* Cuv. 1816.

247. *Lobipes lobatus* (L.).

Tringa lobata Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 148.

Terra typica: Hudson-Bay.

Verbreitung: Nordeuropa.

Gattung *Himantopus* Briss. 1760.

248. *Himantopus himantopus himantopus* (L.).

Charadrius Himantopus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 151.

Terra typica: Osteuropa.

Verbreitung: Mittelmeerländer, Westasien.

Gattung *Recurvirostra* L. 1758.

249. *Recurvirostra avosetta avosetta* L.

Recurvirostra Avosetta Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 151.

Terra typica: Oeland.

Verbreitung: Von Schleswig bis zum Mittelmeer.

Gattung *Limosa* Briss. 1760.250. *Limosa lapponica lapponica* (L.).*Scolopax lapponica* Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 147.

Terra typica: Lappland.

Verbreitung: Nordeuropa, Nordasien.

Leisler hat 1811 eine Uferschnepfe *Limosa Meyeri* benannt.¹⁾ Außerdem finde ich diesen Namen noch als Synonym zu dieser Form bei Temminck *Limosa Meyeri* et *rufa*²⁾, bei Brehm *Limosa Meyeri* et *rufa*³⁾ und bei Hornschuch *Limosa Meyeri* et *rufa*.⁴⁾ Naumann führt *Limosa Meyeri* Leisl. in seinem großen Werk unter Nr. 244 die rostgelbe Uferschnepfe in Band VIII. S. 428—445, Taf. 214 auf.

Es handelt sich also hier um nichts anderes als ein Jugendkleid der Pfuhlschnepfe, denn bis in die neueste Zeit gab es fortwährend Verwechslungen zwischen den vollkommen verschiedenen Sommer-, Winter- und Alterskleidern dieser Form.

Naumann führt deshalb auch in einer Anmerkung Bd. VIII. S. 447 an: „Wie bei voriger (Meyeri) Art ist die Synonymik auch bei dieser so entsetzlich verwirrt, dafs aus älteren Werken (ohne Abbildungen) kaum herauszufinden ist, was man sucht, weil *Limosa melanura* und *Lim. rufa*, nebst *L. Meyeri*, vor Leisler weder unter sich, noch von anderen großen Arten der Gattung *Totanus* gehörig gesondert waren.“

Auch führt Naumann noch S. 441 an: „Da sie meistens mit *Limosa rufa* wandert.“

251. *Limosa limosa limosa* (L.).*Scolopax Limosa* Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 147.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordeuropa, Asien.

Gattung *Numenius* Briss. 1760.252. *Numenius arquatus arquatus* (L.).*Scolopax Arquata* Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 145.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Asien, Nordafrika.

1) Nachtr. Bechst. Nat. Deutschl. II. S. 172.

2) Man. d'Orn. S. 422 u. 424.

3) Vogelf. S. 309 u. 310.

4) Wiegmann. Ar. 1838. I. S. 179.

253. *Numenius phaeopus phaeopus* (L.).*Scolopax Phaeopus* Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 146.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Meeresküsten der ganzen Welt.

Numenins tenuirostris Vieill.*Numenius tenuirostris* Vieillot, Nouv. Dict. d'Hist. Nat. VIII. 1817 S. 302.

Terra typica: Egypten.

Verbreitung: Westsibirien.

Ganz merkwürdig und auffallend verschieden sind die Größenverhältnisse der einzelnen Vögel der Form *arquatus* nach Alter und Geschlecht. Einmal wurde mir ein Vogel im Fleisch gebracht, den ich zuerst für den lange verschollenen dünnschnäbeligen Brachvogel *Numenius tenuirostris* Vieill. hielt. Es war ein Weibchen. Die ganze Länge ohne den Schnabel gemessen betrug 410 mm, Schnabel 106 mm lang, 12 mm hoch, Nasenloch 9 mm, Schenkel 30 mm, Lauf 80 mm, Mittelzehe 40 mm, Krallen 7 mm, Hinterzehe 15 mm, Krallen 4 mm. Die Vermutung war aber falsch, denn bei näherer Untersuchung und genauem Vergleichen mit auf Sardinien gesammelten Schmalschnäblern ergab sich, daß dieses Stück ein junges, etwas im Wachstum zurückgebliebenes Weibchen des großen Brachvogels war. Es steht jetzt aufgestellt in der städtischen Sammlung zu Erlangen.

Gattung *Capella* Frenz. 1801.254. *Capella media* (Lath.).*Scolopax media* Latham, Gen. Syn. B. Suppl. 1. 1787 S. 292.

Terra typica: England.

Verbreitung: Europa.

255. *Capella gallinago gallinago* (L.).*Scolopax Gallinago* Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 147.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Lymnocyptes* Kaup 1829.256. *Lymnocyptes minima minima* (Brünn.).*Scolopax minima* Brünnich, Orn. Bor. 1764 S. 49.

Terra typica: Christiansoe.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Scolopax* L. 1758.

257. *Scolopax rusticola rusticola* L.

Scolopax Rusticola Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 146.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Nordasien, Azoren, Kanaren, Madeira.

Familie **Laridae.**

Gattung *Chlidonias* Rafin. 1822.

258. *Chlidonias nigra nigra* (L.).

Sterna nigra Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 137.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Westasien.

259. *Chlidonias leucopareia leucopareia* (Temm.).

Sterna leucopareia Temminck, Man. d'Orn. 2. II. 1820 S. 746.

Terra typica: Südungarn.

Verbreitung: Südeuropa, Nordafrika.

260. *Chlidonias leucoptera* (Temm.).

Sterna leucoptera Temminck, Man. d'Orn. 1815 S. 483.

Terra typica: Küsten des Mittelmeers.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa, Nordafrika, Asien.

Gattung *Gelochelidon* Br. 1830.

261. *Gelochelidon anglica anglica* (Mont.).

Sterna anglica Montagu, Orn. Dict. Suppl. Y. 1813 S. 1.

Terra typica: England.

Verbreitung: Europa, Asien.

Gattung *Sterna* L. 1758.

262. *Sterna hirundo hirundo* L.

Sterna Hirundo Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 137.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, gemäßigtes Asien.

263. *Sterna albifrons albifrons* Pall.

Sterna (albifrons) Pallas, Vrgs Cat. Coll. Ad. 1764 S. 6.

Terra typica: Holland.

Verbreitung: Süd- und Mitteleuropa, Asien.

Gattung *Larus* L. 1758.

264. *Larus minutus* Pall.

Larus minutus Pallas, R. versch. Prov. russ. R. 3. 1776 S. 702.

Terra typica: Tobolsk, Sibirien.

Verbreitung: Ostseeküsten bis zum Ochotskischen Meere.

265. *Larus ridibundus ridibundus* L.

Larus ridibundus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 225.

Terra typica: England.

Verbreitung: Europa, Nordafrika, Asien.

266. *Larus canus canus* L.

Larus canus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 136.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nordeuropa, Nordasien.

267. *Larus argentatus argentatus* Pontopp.

Larus Argentatus Pontoppidan, Danske Atl. 1. 1763 S. 622.

Terra typica: Dänemark.

Verbreitung: Küsten der nordischen Meere.

268. *Larus fuscus fuscus* L.

Larus fuscus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 136.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nördliche Küsten Europas.

269. *Larus marinus* L.

Larus marinus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 136.

Terra typica: Gotland.

Verbreitung: England, Grönland, Nordküsten Europas.

Gattung *Rissa* Steph. 1826.

270. *Rissa tridactyla tridactyla* (L.).

Larus tridactylus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 136.

Terra typica: Großbritannien.

Verbreitung: Nordküsten Europas und Asiens.

Gattung *Stercorarius* Briss. 1760.

271. *Stercorarius pomarinus* (Temm.).

Lestris pomarinus Temminck, Man. d'Orn. 1815 S. 514.

Terra typica: Arktische Region, Holland, Frankreich.

Verbreitung: Hoher Norden der Welt.

272. *Stercorarius parasiticus parasiticus* (L.).

Larus parasiticus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 136.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Hoher Norden der Welt.

273. *Stercorarius longicaudus* Vieill.

Stercorarius longicaudus Vieillot, Nouv. Dict. Hist. Nat. 32. 1819 S. 157.

Terra typica: Nördliche Gebiete.

Verbreitung: Hoher Norden der Welt.

Familie **Otididae**.

Gattung *Otis* L. 1758.

274. *Otis tarda tarda* L.

Otis Tarda Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 154.

Terra typica: Polen.

Verbreitung: Von Ostpreußen südlich durch Mittel- und Südosteuropa, Mittelasien.

275. *Otis tetrax orientalis* Hart.

Otis tetrax orientalis Hartert, Nov. Zool. 23. 1916 S. 339.

Terra typica: Sarepta, Südrussland.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa.

Familie **Megalornithidae**.

Gattung *Megalornis* Gray 1841.

276. *Megalornis grus grus* (L.).

Ardea Grus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 141.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Familie **Rallidae**.

Gattung *Crex* Bechst. 1803.

277. *Crex crex* (L.).

Rallus Crex Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 153.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Westasien, Algerien.

Gattung *Porzana* Vieill. 1816.

278. *Porzana porzana* (L.).

Rallus Porzana Linnaeus, Syst. Nat. 12. I. 1766 S. 262.

Terra typica: Frankreich.

Verbreitung: Europa, Afrika, Südasien.

279. *Porzana parva* (Scop.).

Rallus parvus Scopoli, Ann. I. Hist. Nat. 1769 S. 108.

Terra typica: Krain.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa, Südwest- und Zentralasien.

280. *Porzana pusilla intermedia* (Herm.).

Rallus intermedius Hermann, Obs. Zool. I. 1804 S. 198.

Terra typica: Straßburg.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Rallus* L. 1758.

281. *Rallus aquaticus aquaticus* L.

Rallus aquaticus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 153.

Terra typica: Großbritannien.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Gallinula* Briss. 1760.

282. *Gallinula chloropus chloropus* (L.).

Fulica Chloropus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 153.

Terra typica: England.

Verbreitung: Europa, Asien, Nordwestafrika.

Gattung *Fulica* L. 1758.

283. *Fulica atra atra* L.

Fulica atra Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 152.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa, Nordafrika.

Familie *Columbidae*.

Gattung *Columba* L. 1758.

284. *Columba palumbus palumbus* L.

Columba Palumbus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 163.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa, Azoren, Madeira, Nordafrika, Asien.

285. *Columba oenas oenas* L.

Columba Oenas Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 162.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Streptopelia* Bp. 1854.

286. *Streptopelia turtur turtur* (L.).

Columba Turtur Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 164.

Terra typica: England.

Verbreitung: Europa, Nordafrika.

Familie **Pteroclididae.**

Gattung *Syrnhaptes* Ill. 1811.

287. *Syrnhaptes paradoxus* (Pall.).

Tetrao paradoxa Pallas, Reis. verschied. Prov. russ. R. 2.
1773 S. 712.

Terra typica: Tartarische Steppe.

Verbreitung: Asien.

Familie **Phasianidae.**

Gattung *Phasianus* L. 1758.

288. *Phasianus colchicus colchicus* L.

Phasianus colchicus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 158.

Terra typica: Colchis.

Verbreitung: Europa eingebürgert.

289. *Phasianus colchicus torquatus* Gm.

Phasianus colchicus β *torquatus* Gmelin, Syst. Nat. I. 2.
1789 S. 742.

Terra typica: Südliches China.

Verbreitung: Europa eingebürgert.

Gattung *Perdix* Briss. 1760.

290. *Perdix perdix perdix* (L.).

Tetrao Perdix Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 160.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

Gattung *Coturnix* Bonn. 1791.

291. *Coturnix coturnix coturnix* (L.).

Tetrao Coturnix Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 161.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa und Asien.

Familie **Tetraonidae.**

Gattung *Tetrao* L. 1758.

292. *Tetrao urogallus urogallus* L.

Tetrao Urogallus Linnaeus, Syst. Nat. 10. I. 1758 S. 159.

Terra typica: Schweden.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Lyrurus* Sw. 1832.

293. *Lyrurus tetrrix juniperorum* (Br.).

Tetrao juniperorum Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 509.

Terra typica: Thüringer Wald.

Verbreitung: Mitteleuropa.

Ich schliesse mich der Ansicht des schwedischen Ornithologen Lönnerberg an und halte die mitteleuropäischen und die schwedischen Birkhühner für zwei verschiedene geographische Formen.

Gattung *Tetrastes* Keys. et Blas. 1840.

294. *Tetrastes bonasia rupestris* (Br.).

Bonasia rupestris Brehm, Handb. Nat. Vög. Deutschl. 1831 S. 513.

Terra typica: An der Elbe bei Königstein.

Verbreitung: Europa.

Gattung *Lagopus* Briss. 1760.

295. *Lagopus mutus helveticus* (Thienem.).

Tetrao helveticus Thienemann, Fortpfl. Vög. Eur. III. 1829 S. 95.

Terra typica: Alpen der Schweiz und Tirols.

Verbreitung: Alpen.

Die hier aufgeführten, für Mittelfranken nachgewiesenen Vogel-
formen lassen sich in verschiedene Abteilungen unterbringen.

1. Brutvögel, die auch während des Winters im Gebiet bleiben.

1. *Corvus corone corone* (L.).
2. *Coloeus monedula turrum* (Br.).
3. *Pica pica germanica* Br.
4. *Nucifraga caryocatactes caryocatactes* (L.).
5. *Garrulus glandarius germanicus* (Br.).
6. *Spinus spinus* (L.).
7. *Pyrrhula pyrrhula germanica* Br.
8. *Loxia curvirostra rubrifasciata* Bp. et Schl.
9. *Passer domesticus domesticus* (L.).
10. *Passer montanus montanus* (L.).
11. *Emberiza citrinella sylvestris* Br.
12. *Galerida cristata cristata* (L.).
13. *Certhia familiaris macrodactyla* Br.
14. *Certhia brachydactyla brachydactyla* Br.
15. *Sitta europaea caesia* Wolf.
16. *Parus major major* L.
17. *Parus caeruleus coerulescens* Br.
18. *Parus ater ater* L.
19. *Parus cristatus mitratus* Br.
20. *Parus palustris communis* Bldst.
21. *Parus atricapillus salicarius* Br.
22. *Aegithalos caudatus europaeus* (Hamm.).
23. *Regulus regulus regulus* (L.).
24. *Lanius excubitor excubitor* L.
25. *Turdus socius pilaris* L.
26. *Turdus merula pinetorum* (Br.).
27. *Troglodytes troglodytes troglodytes* (L.).
28. *Cinclus cinclus medius* Br.
29. *Alcedo atthis ispida* L.
30. *Picus viridis virescens* (Br.).
31. *Picus canus canus* Gm.
32. *Dryobates major pinetorum* (Br.).
33. *Dryobates minor hortorum* (Br.).
34. *Dryobates medius medius* (L.).
35. *Dryoscopus martius martius* (L.).
36. *Bubo bubo germanicus* Br.
37. *Asio otus otus* (L.).
38. *Cryptoglaux funerea funerea* (L.).
39. *Carine noctua noctua* (Scop.).
40. *Strix aluco aluco* L.
41. *Tyto alba guttata* (Br.).
42. *Astur gentilis gallinarum* (Br.).
43. *Accipiter nisus nisus* (L.).
44. *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L.

45. *Colymbus ruficollis ruficollis* Pall.
46. *Perdix perdix perdix* (L.).
47. *Tetrao urogallus urogallus* L.
48. *Lyrurus tetrix juniperorum* (Br.).

2. Brutvögel, welche teilweise während des Winters im Gebiet verbleiben.

49. *Sturnus vulgaris vulgaris* L.
50. *Coccothraustes coccothraustes coccothraustes* (L.).
51. *Chloris chloris chloris* (L.).
52. *Carduelis carduelis carduelis* (L.).
53. *Acanthis cannabina cannabina* (L.).
54. *Fringilla coelebs hortensis* Br.
55. *Emberiza schoeniclus schoeniclus* L.
56. *Anthus pratensis* (L.).
57. *Motacilla cinerea cinerea* Tunst.
58. *Turdus viscivorus viscivorus* L.
59. *Cerchneis tinnunculus tinnunculus* (L.).
60. *Buteo buteo buteo* (L.).
61. *Ardea cinerea cinerea* L.
62. *Nettion crecca crecca* (L.).
63. *Querquedula querquedula* (L.).
64. *Nyroca ferina ferina* (L.).
65. *Nyroca nyroca nyroca* (Güld.).
66. *Colymbus cristatus cristatus* L.
67. *Capella gallinago gallinago* (L.).
68. *Lymnocyptes minima minima* (Brünn.).
69. *Rallus aquaticus aquaticus* L.
70. *Gallinula chloropus chloropus* (L.).
71. *Fulica atra atra* L.

3. Brutvögel, von denen einzelne überwintern.

72. *Erithacus rubecula rubecula* (L.).
73. *Prunella modularis modularis* (L.).

4. Brutvögel, welche das Gebiet während des Winters verlassen.

74. *Oriolus oriolus oriolus* (L.).
75. *Serinus canaria serinus* (L.).
76. *Miliaria calandra calandra* (L.).
77. *Emberiza hortulana* L.
78. *Lullula arborea arborea* (L.).
79. *Alauda arvensis arvensis* L.
80. *Anthus mosellanus mosellanus* (Gm.).

81. *Anthus trivialis trivialis* (L.)
82. *Budytes flavus flavus* (L.).
83. *Motacilla alba alba* L.
84. *Regulus ignicapillus ignicapillus* (Temmm.).
85. *Lanius minor* Gm.
86. *Lanius senator senator* L.
87. *Lanius collurio collurio* L.
88. *Muscicapa striata striata* (Pall.).
89. *Ficedula hypoleuca hypoleuca* (Pall.).
90. *Ficedula albicollis* (Temmm.).
91. *Erythrosterne parva parva* (Bechst.).
92. *Phylloscopus collybita collybita* (Vieill.).
93. *Phylloscopus trochilus fitis* (Bechst.).
94. *Phylloscopus sibilator sibilator* (Bechst.).
95. *Locustella naevia naevia* (Bodd.).
96. *Locustella fluviatilis* (Wolf).
97. *Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* (L.).
98. *Acrocephalus scirpaceus scirpaceus* (Hamm.).
99. *Acrocephalus palustris* (Bechst.).
100. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.)
101. *Hippolais icterina* (Vieill.).
102. *Sylvia hippolais hippolais* (L.).
103. *Sylvia atricapilla atricapilla* (L.).
104. *Sylvia communis communis* Lath.
105. *Sylvia curruca curruca* (L.).
106. *Turdus philomelos brehmi* Zedl.
107. *Saxicola rubetra rubetra* (L.).
108. *Saxicola torquata rubicola* (L.).
109. *Oenanthe oenanthe grisea* (Br.).
110. *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.).
111. *Phoenicurus ochruros ater* (Br.).
112. *Cyanosylvia svecica cyanecula* (Wolf).
113. *Hirundo rustica rustica* L.
114. *Delichon urbica urbica* (L.).
115. *Riparia riparia riparia* (L.).
116. *Micropus apus apus* (L.).
117. *Caprimulgus europaeus europaeus* L.
118. *Upupa epops epops* L.
119. *Cuculus canorus canorus* L.
120. *Jynx torquilla torquilla* L.
121. *Falco subbuteo subbuteo* L.
122. *Circus aeruginosus aeruginosus* (L.).
123. *Circus cyaneus cyaneus* (L.).
124. *Circus pygargus* (L.).
125. *Milvus milvus milvus* (L.).
126. *Milvus migrans migrans* (Bodd.).
127. *Pernis apivorus apivorus* (L.).

128. *Pandion haliaetus haliaetus* (L.).
129. *Ciconia ciconia ciconia* (L.).
130. *Jaobrychus minutus* (L.).
131. *Botaurus stellaris stellaris* (L.).
132. *Colymbus grisegena grisegena* Bodd.
133. *Colymbus nigricollis nigricollis* (Br.).
134. *Charadrius dubius curonicus* Gm.
135. *Vanellus vanellus* (L.).
136. *Actitis hypoleucos* (L.).
137. *Totanus totanus totanus* (L.).
138. *Numenius arquatus arquatus* (L.).
139. *Scolopax rusticola rusticola* L.
140. *Larus ridibundus ridibundus* L.
141. *Crex crex* (L.).
142. *Porzana porzana* (L.).
143. *Columba palumbus palumbus* L.
144. *Columba oenas oenas* L.
145. *Streptopelia turtur turtur* (L.).
146. *Coturnix coturnix coturnix* (L.).

5. Eingeführte Brutvögel.

147. *Phasianus colchicus colchicus* L.
148. *Phasianus colchicus torquatus* Gm.

6. Unregelmässig im Gebiet nistende Vögel.

149. *Corvus frugilegus frugilegus* L.

7. Vielleicht im Gebiet nistende Vögel.

150. *Aerocephalus paludicola* (Vieill.).
151. *Charadrius hiaticula hiaticula* L.
152. *Chlidonias nigra nigra* (L.).
153. *Porzana parva* (L.).
154. *Porzana pusilla intermedia* (Herm.).

8. Jetzt aus dem Gebiet verschwundene Brutvögel.

155. *Corvus corax corax* L.
156. *Loxia pytyopsittacus pytyopsittacus* Borkh.
157. *Monticola saxatilis* (L.).
158. *Luscinia megarhynchos megarhynchos* Br.
159. *Merops apiaster* L.
160. *Coracias garrulus garrulus* L.
161. *Otis tarda tarda* L.
162. *Tetrastes bonasia rupestris* (Br.).

9. Regelmässige Durchzügler oder Wintergäste.

163. *Corvus cornix cornix* L.
164. *Corvus cornix subcornix* Br.
165. *Fringilla borealis montifringilla* L.
166. *Anthus spinoletta spinoletta* (L.).
167. *Turdus philomelos philomelos* Br.
168. *Turdus borealis musicus* L.
169. *Asio flammeus flammeus* (Pontopp.).
170. *Falco peregrinus peregrinus* Tunst.
171. *Falco columbarius aesalon* Tunst.
172. *Triorchis lagopus lagopus* (Brünn.).
173. *Ardeola ralloides ralloides* (Scop.).
174. *Anser anser* (L.).
175. *Anser fabalis fabalis* (Lath.).
176. *Chaulelasmus streperus* (L.).
177. *Mareca penelope* (L.).
178. *Spatula clypeata* (L.).
179. *Dafila acuta acuta* (L.).
180. *Nyroca fuligula* (L.).
181. *Nyroca marila marila* (L.).
182. *Glaucionetta clangula clangula* (L.).
183. *Mergus merganser merganser* (L.).
184. *Mergus serrator* L.
185. *Mergellus albellus* (L.).
186. *Pluvialis apricarius apricarius* (L.).
187. *Philomachus pugnax* (L.).
188. *Pelidna alpina alpina* (L.).
189. *Pisobia minuta minuta* (Leisl.).
190. *Pisobia temminckii* (Leisl.).
191. *Tringa ocropus ocropus* L.
192. *Totanus glareola* (L.).
193. *Totanus erythropus* (Pall.).
194. *Totanus nebularius nebularius* (Gunn.).
195. *Totanus stagnatilis stagnatilis* Bechst.
196. *Capella media* (Lath.).
197. *Chlidonias leucopareia leucopareia* (Temm.).
198. *Chlidonias leucoptera* (Temm.).
199. *Sterna hirundo hirundo* L.
200. *Megalornis grus grus* (L.).

10. Unregelmässige Durchzügler oder Wintergäste.

201. *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Br.
202. *Acanthis flavirostris flavirostris* (L.).
203. *Acanthis linaria linaria* (L.).
204. *Pyrrhula pyrrhula pyrrhula* (L.).
205. *Loxia leucoptera bifasciata* (Br.).

206. *Emberiza citrinella citrinella* L.
207. *Plectrophenax nivalis nivalis* (L.).
208. *Calcarius lapponicus lapponicus* (L.).
209. *Bombycilla garrula garrula* (L.).
210. *Turdus collaris torquatus* (L.).
211. *Turdus collaris alpestris* (Br.).
212. *Surnia ulula ulula* (L.).
213. *Aquila clanga* Pall.
214. *Aquila pomarina pomarina* Br.
215. *Ciconia nigra* (L.).
(Früher regelmässiger Durchzügler.)
216. *Pyrrotherodina purpurea purpurea* (L.).
217. *Casmerodius albus albus* (L.).
218. *Nycticorax nycticorax nycticorax* (L.).
219. *Cygnus cygnus* (L.).
220. *Cygnus olor* (Gm.).
221. *Anser albifrons* (Scop.).
222. *Gavia arctica* (L.).
223. *Gavia stellata* (Pontopp.).
224. *Gavia immer immer* (Brünn.).
225. *Eudromias morinellus* (L.).
226. *Squatarola squatarola squatarola* (L.).
227. *Limicola falcinellus falcinellus* (Pontopp.).
228. *Lobipes lobatus* (L.).
229. *Limosa lapponica lapponica* (L.).
230. *Limosa limosa limosa* (L.).
231. *Numenius phaeopus phaeopus* (L.).
232. *Gelochelidon anglica anglica* (Mont.).
233. *Sterna albifrons albifrons* Pall.
234. *Larus minutus* Pall.
235. *Larus canus canus* L.
236. *Larus argentatus argentatus* Potopp.
237. *Larus fuscus fuscus* L.
238. *Larus marinus* L.
239. *Rissa tridactyla tridactyla* (L.).

11. Zufällige Besucher des Gebietes von Norden.

240. *Pinicola enucleator enucleator* (L.).
241. *Chionophilus alpestris flava* (Gm.).
242. *Anthus cervinus* (Pall.).
243. *Sylvia nisoria nisoria* (Bechst.).
244. *Cyanosylvia svecica svecica* (L.).
245. *Falco rusticolus rusticolus* Gm.
246. *Haliaeetus albicilla* (L.).
247. *Cygnus bewickii bewickii* Yarr.
248. *Anser erythropus* (L.).

- 249. *Branta bernicla bernicla* (L.).
- 250. *Tadorna tadorna* (L.).
- 251. *Clangula hyemalis* (L.).
- 252. *Somateria mollissima mollissima* (L.).
- 253. *Melanitta fusca fusca* (L.).
- 254. *Colymbus auritus* (L.).
- 255. *Haematopus ostralegus ostralegus* L.
- 256. *Crocethia alba alba* (Pall.).
- 257. *Recurvirostra avosetta avosetta* L.
- 258. *Stercorarius pomarinus* (Temm.).
- 259. *Stercorarius parasiticus parasiticus* (L.).
- 260. *Stercorarius longicaudus* Vieill.

12. Zufällige Besucher des Gebietes von Osten.

- 261. *Pastor roseus* (L.).
- 262. *Emberiza melanocephala* Scop.
- 263. *Luscinia luscinia* (L.).
- 264. *Strix uralensis uralensis* Pall.
- 265. *Falco cherrug cherrug* Gray.
- 266. *Cerchneis vespertinus vespertinus* (L.).
- 267. *Cerchneis naumanni naumanni* (Fleisch.).
- 268. *Buteo vulpinus ruficaudus* Menzb.
- 269. *Circus macrourus* (Gm.).
- 270. *Plegadis falcinellus falcinellus* (L.).
- 271. *Platalea leucorodia leucorodia* L.
- 272. *Netta rufina* (Pall.).
- 273. *Marmaronetta angustirostris* (Mén.).
- 274. *Phalacrocorax carbo subcormoranus* (Br.).
- 275. *Cursorius cursor cursor* (Lath.).
- 276. *Himantopus himantopus himantopus* (L.).
- 277. *Syrnhaptes paradoxus* (Pall.).

13. Zufällige Besucher des Gebietes von Westen.

- 278. *Serinus canaria germanicus* Laubm.
- 279. *Chlorophila citrinella citrinella* L.
- 280. *Petronia petronia petronia* (L.).
- 281. *Emberiza cia cia* L.
- 282. *Emberiza cirrus cirrus* L.
- 283. *Circaetus gallicus* (Gm.).
- 284. *Burhinus oedicnemus oedicnemus* (L.).
- 285. *Otis tetrax orientalis* Hart.
- 286. *Acanthis linaria rufescens* (Yarr.).

14. Zufällige Besucher des Gebietes von Süden.

- 287. *Acanthis linaria cabaret* (Müll.).
- 288. *Lichodroma muraria* (L.).

289. *Picoides tridactylus alpinus* Br.
290. *Otus scops scops* (L.).
291. *Glaucidium passerinum passerinum* (L.).
292. *Aquila chrysaetos chrysaetos* (L.).
293. *Gyps fulvus fulvus* (Habl.).
294. *Aegypius monachus* (L.).
295. *Lagopus mutus helveticus* (Thienem.).

Außerdem werden in der Literatur noch Vogelformen für Mittelfranken aufgeführt, für deren Vorkommen Belege fehlen. Diese sind:

- Melanocorypha calandra calandra* (L.).
Melanocorypha yeltoniensis (Forst.).
Parus cyanus cyanus Pall.
Turdus dubius atrogularis Temm.
Ptyonoprogne rupestris rupestris (Scop.).
Nyctea nyctea (L.).
Falco rusticolus candicans Gm.
Glareola pratincta pratincta (L.).
Erolia ferruginea (Pontopp.).
Numenius tenuirostris Vieill.

Meinem systematischen Verzeichnis möchte ich das von Jäckel vom Jahre 1864 gegenüberstellen:

1. <i>Falco subbuteo</i> L.	2. <i>Falco peregrinus</i> Briss.
3. <i>Falco gyrfalco</i> L.	4. <i>Falco aesalon</i> Gm.
5. <i>Falco vespertinus</i> L.	<i>Falco cenchris</i> Naum.
6. <i>Falco tinnunculus</i> L.	7. <i>Pandion haliaetos</i> L.
8. <i>Circus gallicus</i> Vieill.	9. <i>Pernis apivorus</i> L.
10. <i>Buteo vulgaris</i> Bechst.	11. <i>Buteo lagopus</i> Brunn.
12. <i>Aquila naevia</i> Briss. und <i>clanga</i> Pall.	
13. <i>Aquila chrysaetos</i> L.	14. <i>Haliaetos albicilla</i> Briss.
15. <i>Milvus regalis</i> Briss.	16. <i>Milvus niger</i> Briss.
17. <i>Astur palumbarius</i> L.	18. <i>Astur nisus</i> L.
19. <i>Circus cyaneus</i> L.	20. <i>Circus cineraceus</i> Mont.
21. <i>Circus aeruginosus</i> L.	22. <i>Strix flammea</i> L.
23. <i>Ulula uralensis</i> Pall.	24. <i>Ulula aluco</i> L.
25. <i>Aegolius otus</i> L. Hörnleinseule.	26. <i>Aegolius brachyotus</i> Forster.
27. <i>Nyctale Tengmalmi</i> J. Fr. Gm.	28. <i>Surnia noctua</i> Retz. Käuzchen.
29. <i>Surnia passerina</i> L.	30. <i>Surnia funerea</i> Lath.
31. <i>Bubo maximus</i> Ranz. Uhu.	32. <i>Cypselus apus</i> L. Mauerschwalbe.
33. <i>Caprimulgus europaeus</i> L.	34. <i>Cuculus canorus</i> L.
35. <i>Jynx torquilla</i> L. Drehhals.	36. <i>Gecinus viridis</i> L.
37. <i>Gecinus canus</i> Gm. L.	38. <i>Dryocopus martius</i> L. Hohlkrähe.
39. <i>Picus major</i> L.	40. <i>Picus medius</i> L.
41. <i>Picus minor</i> L.	42. <i>Apternus tridactylus</i> L.

43. *Alcedo ispida* L. Eisevogel.
45. *Coracias garrula* L.
47. *Alauda cristata* L.
49. *Alauda arvensis* L.
51. *Melanocorypha calandra* L.
53. *Plectrophanes lapponica* L.
55. *Emberiza hortulana* L.
57. *Emberiza cirrus* L.
59. *Emberiza cia* L.
61. *Passer montanus* L.
63. *Pyrrhula rubicilla* Pall.
65. *Dryospiza serinus* L.
67. *Acanthis carduelis* L.
69. *Fringilla cannabina* L.
71. *Chlorospiza citrinella* L.
73. *Pyrgita petronia* L.
75. *Fringilla montifringilla* L.
77. *Loxia pytiopsittacus* Bechst.
79. *Loxia leucoptera* Gml.
81. *Parus cyanus* Pall.
83. *Parus major* L.
85. *Parus palustris* L. Pimeise.
87. *Sitta europaea* L.
89. *Garrulus glandarius* L.
91. *Pica caudata* L.
93. *Corvus corone* L.
94. *Corvus corax* L.
96. *Sturnus vulgaris* L.
98. *Troglodytes parvulus* Koch.
100. *Tichodroma muraria* L.
102. *Anthus spinoletta* L.
104. *Anthus arboreus* Bechst. Krautvogel.
106. *Motacilla alba* L.
108. *Budytes flava* L.
110. *Petrochelidon saxatilis* L.
112. *Turdus musicus* L. Weisdrossel.
114. *Turdus pilaris* L.
116. *Turdus merula* L.
118. *Salicaria turdoides* Meyer.
120. *Salicaria locustella* Penn.
122. *Salicaria aquatica* Lath.
124. *Regulus cristatus* Koch.
126. *Ficedula sibilatrix* Bechst.
44. *Merops apiaster* L.
46. *Upupa epops* L.
48. *Alauda arborea* L.
50. *Phileremos alpestris* L. Schneelerche.
52. *Plectrophanes nivalis* L.
54. *Emberiza melanocephala* Scop.
56. *Emberiza citrinella* L.
58. *Emberiza miliaria* L.
60. *Emberiza schoeniclus* L. Röhreinsspatz.
62. *Passer domesticus* L.
64. *Corythus enucleator* L.
66. *Acanthis spinus* L.
68. *Acanthis linaria* L. Meerzeisig.
70. *Fringilla flavirostris* L.
72. *Chlorospiza chloris* L.
74. *Fringilla coelebs* L.
76. *Coccothraustes vulgaris* Pall.
78. *Loxia curvirostra* L.
80. *Mecistura caudata* L.
82. *Parus coerules* L.
84. *Parus ater* L. Tomeisle.
86. *Parus cristatus* L.
88. *Bombicilla garrula* L.
90. *Nucifraga caryocatactes* L.
92. *Corvus monedula* L.
Corvus cornix L.
95. *Corvus frugilegus* L.
97. *Merula rosea* Briss. Rosenamsel.
99. *Certhia familiaris* L. Baumbäcker.
101. *Cinclus aquaticus* Briss.
103. *Anthus pratensis* L. Schnitzer.
105. *Anthus campestris* Bechst.
107. *Motacilla boarula* Penn.
109. *Oriolus galbula* L.
111. *Turdus iliacus* L.
113. *Turdus torquatus* L.
115. *Turdus viscivorus* L. Mistler.
117. *Accentor modularis* L.
119. *Salicaria arundinacea* Briss.
121. *Salicaria phragmitis* Bechst.
123. *Regulus ignicapillus* Brehm.
125. *Ficedula hypoleuca* L.
127. *Ficedula trochilus* L.

128. *Ficedula rufa* Lath.
130. *Sylvia atricapilla* Briss.
132. *Sylvia hortensis* Penn.
134. *Lusciola philomela* Bechst.
136. *Cyanecula suecica* L.
138. *Ruticilla phoenicurus* L.
140. *Pratincola rubetra* L.
142. *Saxicola oenanthe* L.
144. *Lanius minor* Gml. L.
146. *Lanius rufus* Briss.
148. *Muscicapa parva* Bechst.
150. *Muscicapa albicollis* Temm.
152. *Hirundo rustica* L.
154. *Columba palumbus* L.
156. *Peristera turtur* L.
158. *Tetrao tetrix* L.
160. *Phasianus colchicus* L.
162. *Ortygion coturnix* L.
164. *Otis tetrax* L.
166. *Ortygometra porzana* L.
168. *Ortygometra pygmaea* Naum.
170. *Gallinula chloropus* L.
172. *Grus cinerea* Bechst.
174. *Vanellus cristatus* Meyer u. Wolf
176. *Charadrius pluvialis* L.
178. *Aegialites curonicus* Beseke.
180. *Recurvirostra avocetta* L.
182. *Totanus glottis* L.
184. *Totanus calidris* L.
186. *Totanus ochropus* L.
188. *Limosa aegocephala* L.
190. *Machetes pugnax* L.
192. *Tringa cinclus* L.
194. *Ascalopax gallinula* L.
196. *Ascalopax major* J. Fr. Gm.
198. *Numenius phaeopus* L.
200. *Numenius tenuirostris* Vieill.
202. *Ardea purpurea*.
204. *Egretta alba* L.
206. *Ardeola minuta* L.
208. *Scotaeus nycticorax* L.
210. *Ciconia alba* Briss.
212. *Cygnus musicus* Bechst.
214. *Anser albifrons* Penn.
216. *Vulpanser tadorna* L.
218. *Cyanopterus querquedula* L.
129. *Sylvia curruca* Lath.
131. *Sylvia cinerea* Briss.
133. *Sylvia nisoria* Bechst.
135. *Lusciola luscinia* L.
137. *Erithacus rubecula* L.
139. *Ruticilla tithys* Scop.
141. *Pratincola rubicola* L.
143. *Lanius excubitor* L.
145. *Lanius collurio* L.
147. *Muscicapa grisola* L.
149. *Muscicapa atricapilla* L.
151. *Chelidon urbica* L.
153. *Cotyle riparia* L.
155. *Columba oenas* Gm.
157. *Tetrao urogallus* L.
159. *Tetrastes bonasia* L.
161. *Starna cinerea* Briss.
163. *Otis tarda* L.
165. *Orex pratensis* Bechst.
167. *Ortygometra minuta* Pall.
169. *Rallus aquaticus* L.
171. *Fulica atra* L.
173. *Oedicronemus crepitans* Temm.
175. *Sqatarola helvetica* Briss.
177. *Eudromias morinellus* L.
179. *Aegialites hiaticula* L.
181. *Hypsibates himantopus* L.
183. *Totanus fuscus* Briss.
185. *Totanus glareola* L.
187. *Actitis hypoleucos* L.
189. *Limosa rufa* Briss.
191. *Calidris arenaria* L.
193. *Tringa Temminckii* Leisl.
195. *Ascalopax gallinago* L.
197. *Scolopax rusticula* L.
199. *Numenius arquata* L.
201. *Ibis falcinellus* L.
203. *Ardea cinerea* L.
205. *Buphus comata* Pall.
207. *Botaurus stellaris* L.
209. *Ciconia nigra* L.
211. *Platalea leucorodius* L.
213. *Cygnus minor* Pall.
215. *Anser segetum* J. Fr. Gm.
217. *Mareca penelope* L.
219. *Chauliodes strepera* L.

220. <i>Dafila acuta</i> L.	221. <i>Anas boschas</i> L.
222. <i>Anas crecca</i> L.	223. <i>Rhynchaspis clypeata</i> L.
224. <i>Somateria mollissima</i> L.	225. <i>Oidemia fusca</i> L.
226. <i>Glaucion clangula</i> L.	227. <i>Harelda glacialis</i> L.
228. <i>Fuligula marila</i> L.	229. <i>Fuligula cristata</i> L.
230. <i>Fuligula nyroca</i> Güld.	231. <i>Fuligula ferina</i> L.
232. <i>Merganser castor</i> L.	233. <i>Merganser serrator</i> L.
234. <i>Merganser albellus</i> L.	235. <i>Phalacrocorax carbo</i> L.
236. <i>Sylbeocyclus minor</i> Lath.	237. <i>Podiceps auritus</i> Briss.
238. <i>Podiceps cornutus</i> Lath.	239. <i>Podiceps cristatus</i> L.
240. <i>Colymbus arcticus</i> L.	241. <i>Colymbus torquatus</i> Brünn.
242. <i>Colymbus septentrionalis</i> .	243. <i>Lestris pomarinus</i> Temm.
244. <i>Lestris cephus</i> Brünn.	245. <i>Lestris parasita</i> Brünn.
246. <i>Larus minutus</i> Pall.	247. <i>Larus ridibundus</i> L.
248. <i>Larus tridactylus</i> L.	249. <i>Larus canus</i> L.
250. <i>Larus argentatus</i> Brünn.	251. <i>Larus fuscus</i> L.
252. <i>Sterna hirundo</i> L.	253. <i>Sterna minuta</i> L.
254. <i>Sterna anglica</i> Mont.	255. <i>Sterna hybrida</i> Pall.
256. <i>Sterna leucoptera</i> M. et Sch.	257. <i>Sterna nigra</i> Briss.

Unter diesen Vogelformen befinden sich nach Jäckels Angaben
131 mit Sicherheit nachgewiesene Brutvögel.

Faunistik.

Bei der Aufzählung der einzelnen Formen führe ich jedesmal die Belegstücke, die mir bekannt geworden sind, und deren Aufbewahrungsort an. Unter „Privatbesitz“ verstehe ich Belegstücke, die mir im Fleische oder als frische Bälge zur Untersuchung vorgelegen haben und die dann ausgestopft in dem Besitz der betreffenden Jäger geblieben sind, also für wissenschaftliche Zwecke nicht zu erhalten waren.

Da Mittelfranken den Auffindungsort des *Archaeopteryx lithographica* v. M., des Urvogels in sich birgt, so sehe ich mich veranlaßt, einige Worte ihm zu widmen. Denn er darf in einer Avifauna seiner Heimat, wenn sie damals auch ganz anders ausgesehen hat wie jetzt und er auch kein einwandfreier Vogel war, doch nicht fehlen.

Im Jahre 1860 wurde in dem an Pterodactylen besonders reichen Kohler'schen Abteil des Solnhofener Gemeindebruches eine Feder des Urvogels als erstes Zeichen seiner einstmaligen Existenz aufgefunden. Im Jahre darauf, also 1861, wurde dann in einer Tiefe von 20 m. im alten Ottmann'schen Bruch ein ganzes, wenn auch schlecht erhaltenes Stück Urvogel aufgefunden, das nach London verkauft wurde und sich noch jetzt dort befindet. Nach langer Pause, im Jahre 1877, wurde wiederum ein solcher Vogel, und zwar in viel besserem Zustande, von J. Dörr in seinem Bruch am Harthof an der Wegscheide bei Eichstätt entdeckt und geborgen. Dieser befindet sich jetzt in Berlin.

Der Urvogel hat etwa die Gröfse einer Elster, mit drei fingerartigen Gebilden an den Flügeln, höchst wahrscheinlich zehn Handschwingen und einem langen knöchigen Schwanz, dessen Wirbel je ein Paar divergierender Federn trugen. Der Kopf ist eidechsenartig und im Oberkiefer sind die Zähne deutlich sichtbar.

Die beiden bis jetzt allein bekannten Stücke des Urvogels unterscheiden sich etwas voneinander. Der im britischen Museum zu London aufbewahrte ist gröfser, es fehlt ihm aber Kopf, Hals und Brustbein, während der in Berlin befindliche viel vollständiger ist, aber kleinere Ausmafs zeigt, so dafs die Annahme nahe lag, dafs es sich um Stücke verschiedener Formen handeln könnte.

Und in jüngster Zeit hat nun auch Branislav Petronievics nachzuweisen versucht, daß die beiden Urvögel verschiedenen Gattungen angehörten. Er benennt den Londoner Vogel *Archaeopteryx*, den Berliner *Archaeornis*.

Ueber die Flugfähigkeit und Fortbewegungsweise sind die verschiedensten Anschauungen verbreitet gewesen. Oppel erklärt die Fortbewegung auf der Erde nach den um Solnhofen gefundenen Spuren, die er dem *Archaeopteryx* zuschreibt. Große Platten waren mit diesen Spuren bedeckt. Das Tier scheint auf der schlammigen Fläche sorglos herumgehüpft zu sein und die dort befindlichen Insekten aufgelesen zu haben. Die Hufspur ist durchaus regelmäßig und ruhig. Das Tier bewegte sich bald geradeaus, bald in Wellenlinien und engen Kreiskurven. Dabei wurden die Füße mit dem Mittelfußknochen 0,5 mm tief in die Schlammfläche eingedrückt, von diesem Punkt strahlen vier Zehenspuren aus, an denen man die Eindrücke der Zehenkrallen sieht. Neben diesen Fußabdrücken erblickt man noch oft in einem Abstand von 2 cm rundliche Eindrücke, die wahrscheinlich von den Flügeln, die als Stützen benutzt wurden, herrühren. Die beiden Füße stehen 6 cm von einander entfernt, die Sprunglänge beträgt auf gerader Linie 5, bei Kurven bis 9 cm, zwischen den Fußseindrücken läßt sich oft die Spur des nachgeschleppten Schwanzes verfolgen.

H. Böker sagt von dem Urvogel, er sei ein vogelartiges Geschöpf gewesen, dessen Fortbewegung im Flattersprung bestanden habe, wobei die Hand zum Greifen und Festhalten beim Aufsprung gedient habe, mit Beginn des Fluges.

Gerhard Heilmann stellt den „Oldfugl“ anders dar. Er rekonstruiert sein Flugbild sowohl wie den ganzen Vogel. Das Tier hätte sich mit den Flügelkrallen fest an den Spitzen der Pflanzen angeklammert, gleichzeitig mit den Füßen und wäre in einer Art Gleitflug mit ausgebreiteten Flügeln und gerade ausgestrecktem Schwanz dahingeflogen.

Wer von den Gelehrten Recht hat, habe ich nicht zu entscheiden. Ich wollte den Vogel als einstigen Bewohner des heutigen Mittelfrankens nur anführen.

Wahrscheinlich ist, daß die beiden Urvögel vielleicht auch als Leichen schon im Verwesungszustand angeschwemmt worden sind und nun auf der großen leblosen Fläche des Plattenkalkgebietes so rasch mit feinstem Kalkbrei umhüllt wurden, daß keine zerstörenden Kräfte die Gewebe lösen und aufzehren konnten. So wurden uns die beiden Vögel erhalten.

Zu obigen Ausführungen wurden benutzt

1. Johannes Walther. Die Fauna der Solnhofener Plattenkalke. Festschrift zu Ernst Häckels 70. Geburtstag. Jena 1904.
2. Gerhard Heilmann. Vor Nuvaerende Viden om Fuglenes Afstamning. Dansk Ornithologisk Forenings Tidsskrift. Kjøbenhavn 1912—1913.

3. H. Böker. Präparate zur Ableitung der Fluganpassung der Vögel. 1921.
4. Branislav Petronievics. Ueber das Becken, den Schultergürtel und einige andere Teile der Londoner Archaeopteryx. Genf 1921.

Sonst kann ich von Vogelfunden aus vorhistorischer Zeit nichts angeben.

Am „Hohlen Fels“ bei Happurg im Bezirksamt Hersbruck wurden einige Knochenreste gefunden, die von den Sachverständigen bestimmt wurden. Das Endergebnis lautete „2 Fringillidae, *Corvus*, *Tetrao tetrix*, *Lagopus alpinus*, *Lagopus albus*“.

Und nun schliesse ich das
Verzeichnis der Vögel Mittelfrankens
nach meinen eigenen Forschungen an.

1. *Corvus corax corax* L. Kolkrabe.

Ein Belegstück befindet sich in Privatbesitz, es ist ein junger Vogel.

Das, was ich über den mittelfränkischen Kolkraben berichten kann, ist eigentlich nichts anderes als der Nachruf über einen, der uns für immer verlassen hat. Denn im ganzen Gebiet gibt es zur Zeit keinen Brutplatz dieses stattlichen Raben mehr.

Im Jahre 1790 wird noch über ihn berichtet: „es gibt auch einen grossen Raben mit einem Staaars, der gemeiniglich im Winter bei uns zu sehen ist, und sich in unserer Gegend aufhält.“¹⁾ Und 1795 liest man: „Die grösste Rabenart, brütet auf den höchsten Bäumen, unter den Abhängen unersteiglicher Felsen und in Mauerritzen alter zerstörter Bergschlösser.“²⁾ Aber seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist der Kolkrabe seltener und seltener geworden, um dann ganz zu verschwinden.

Im Bezirk Scheinfeld brütete im Steigerwald im Jahre 1885 noch ein Paar auf einem starken Föhrenbaum einsam, im Bezirk Uffenheim war der Kolkrabe Brutvogel in der Umgebung von Windsheim, Burgbernheim, Hoheneck, Langensteinach, Marktbergel und Egenhausen. Wann er von dort endgiltig verschwunden, ist nicht festzustellen.

In der Allee von Windsheim brütete 1850 noch ein Paar, 1851 noch mehrere Paare um Langensteinach, Marktbergel und Egenhausen und 1864 noch um Uffenheim. Jäckel muß auch in der Windsheimer Gegend erlegte Kolkraben in Händen gehabt haben, denn in seinem Buch über die Vögel Bayerns schildert er

1) Journal v. u. f. Franken 1790 S. 699.

2) Fränk. Merkur 1795 S. 152.

den Mageninhalt eines Kolkraben. In der großen Reiherkolonie im Schofsbacher Wald bei Windsheim nistete von Alters her stets mindestens ein Paar und nährte sich von den Eiern und Jungen der Reiher. Im Jahre 1872 wohnten dort noch zwei Brutpaare. Jetzt ist die noch bestehende Kolonie von diesen Räubern befreit, sie würde auch bei ihrem geringen Bestand kein Paar mehr ernähren können. 1848 horsteten noch mehrere Paare im Revier Hoheneck und um Burgbernheim, wo auch Raben erlegt wurden.

In Bezirk Neustadt a. Aisch waren alljährlich mehrere Brutpaare in der Umgegend von Neustadt, Münchsteinach, Baudenbach und Dachsbach. Aber auch aus diesen Gegenden ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts nichts mehr Stichhaltiges über den Raben zu erfahren.

Im Bezirk Erlangen wurde wohl hie und da einmal, aber nur äußerst selten, ein Kolkrabe umherstreichend angetroffen, so einmal im Regnitztal um Baiersdorf. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat er aber auch noch im Reichswald gebrütet, doch konnte ich über seinen Bestand und sein Verschwinden von niemand sichere Auskunft erhalten. Die beiden im zoologischen Institut der Universität Erlangen stehenden Kolkraben sind alte Bekannte aus meiner frühesten Jugendzeit, ganz fuchsigt und tragen nur den Vermerk „Deutschland“. Da sonst nichts vorhanden, kann über ihre Herkunft nicht einmal etwas vermutet werden.

Im Bezirk Fürth lebten früher Kolkraben auf und um die Alte Veste, doch sind die Vögel schon sehr lange von dort verschwunden. Um Cadolzburg wurden mehrmals Kolkraben gesehen, doch liegt dies auch schon weiter zurück und Genaueres liefs sich nicht mehr in Erfahrung bringen.

Im Bezirk Ansbach war der Kolkrabe noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein gar nicht seltener Brut- und Standvogel in der Umgegend von Rügland und in einzelnen Paaren um Lichtenau. Die letzten sicheren Nachrichten stammen von Rügland aus dem Jahre 1850, für Lichtenau von 1851. Als ich im Sommer 1895 die Gegend besuchte und Umfrage nach den Raben hielt, war dort von deren einstigen Anwesenheit überhaupt nichts mehr bekannt und es wurde mir auch bis auf den heutigen Tag von dort nichts mehr von Kolkraben gemeldet.

Im Bezirk Rothenburg o. T. horstete der Kolkrabe ziemlich häufig in der Umgegend der Stadt Rothenburg selbst, dann um Steinach, Windelsbach, Mittelstetten, Schillingsfürst, Dombühl und Klostersulz. Aber auch von hier stammen die letzten Nachrichten schon aus den 1860er Jahren. Ich selbst konnte bei meiner Anwesenheit im Jahre 1897 von Kolkraben im Bezirk nichts wahrnehmen und auch meine Umfragen hatten keinen Erfolg. Im Jahre 1905 nun bekam ich die Nachricht, daß in den Wäldern in der Nähe Rothenburgs und im Taubertal noch große, seltene Raben sich aufhielten und dort auch auf hohen Waldbäumen nisteten.

Die eingeleiteten Forschungen aber ergaben, daß es sich leider nur um die Rabenkrähe handelte.

Im Bezirk Feuchtwangen war der Kolkraße Brutvogel um Aurach, Dorfgütingen, Breitenau, Oberampfrach, Grimschwinden und Weinberg. Der Vogel scheint dort gar nicht selten gewesen zu sein. Aus den Erzählungen eines alten Forstbeamten, mit dem ich in meiner Jugend viel zusammen war, weiß ich, daß der Kolkraße um Aurach noch in den 1860er Jahren keine Seltenheit war. Leider habe ich mir damals nähere Aufzeichnungen nicht gemacht. In den übrigen genannten Orten d. h. in deren Umgebung war der Vogel 1851 noch sicherlich Brutvogel, von da an aber können zuverlässige Angaben nicht mehr gemacht werden.

Im Bezirk Dinkelsbühl war der Rabe bis zum Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Brutvogel um Dinkelsbühl und Lellenfeld. Seitdem fehlen von dort bestimmte Nachrichten, so daß man den Vogel auch aus dieser Gegend als vollkommen verschwunden ansehen muß.

Im Bezirk Gunzenhausen, das ich im Jahre 1903 bereiste, war er früher ein gar nicht seltener Brutvogel in der weiteren Umgegend von Gunzenhausen sowie um Absberg. Aber auch von dort ist der Vogel schon seit mehr als vierzig Jahren als Standvogel verschwunden und über sein sonstiges Auftreten in der Gegend sind nur unkontrollierbare Gerüchte verbreitet.

Im Bezirk Weißenburg, das ich wiederholt bereiste, konnte ich aus neuerer Zeit nichts Greifbares mehr feststellen. Im Jahre 1742 war er aber noch ein gewöhnlicher Standvogel, der gern auf hohen, starken Eichen horstete.

Ueber den Bezirk Eichstätt, den ich erst 1921 nochmals bereiste, liegen mir genaue Aufzeichnungen des Herrn Major O. Ulrich brieflich vor. Genannter Herr stellte mir auch das, was sein Vater, ebenfalls ein guter Vogelkenner, wußte, zur Verfügung. Diese Erinnerungen gehen bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück und niemals wird eines Kolkraßen im Eichstätter Bezirk Erwähnung getan. Wie leicht man aber getäuscht werden kann, wenn man sich vertrauensvoll auf sogenannte „gute Vogelkenner“ verläßt, geht aus folgenden Zeilen des Herrn Major hervor. „Ich möchte dem noch hinzufügen, daß ich vom Jahr 1859 bis 1866, dann von 1910—1916 in Eichstätt zubrachte, bei meinem letzten Aufenthalt behauptete ein Herr, er habe einen sehr schönen Kolkraßen ausstopfen lassen, der bei Eichstätt geschossen wurde, als ich ihn besichtigte, mußte ich ihn aufklären, daß es eine Rabenkrähe *Corv. corone* ist“.

Auch über Kolkraßen im Bezirke Hilpoltstein, den ich wiederholt durchforschte, kann ich nichts melden.

Im Bezirk Schwabach war der Vogel beheimatet. Er brütete bis zum Ende der 1830er Jahre regelmäÙig im Heidenberg bei

Schwabach, außerdem bis zur zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in einzelnen Paaren um Wendelstein, Eibach, Maiach und Schwand. Der Rabe horstete auf den höchsten Nadelbäumen und bezog in jedem Jahr einen neuen Horst, wahrscheinlich wegen der üblen Verfolgung. Wegen des großen, besonders der Jagd zugefügten Schadens wurden die Vögel ausgerottet, was aber nur mit Mühe gelang, da sie sehr an ihrer Heimat hingen. Auf dem Strich wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht selten Kolkraben beobachtet.

Im Bezirk Nürnberg war der Kolkrabe früher Brutvogel im Reichswald und um Fischbach. Die letzten sicheren Beobachtungen stammen aber auch schon aus den 1850er Jahren. Auf dem Strich wurde er manchmal um Nürnberg und Lichtenhof gesehen.

Im Bezirk Hersbruck, wo man ihn noch am ersten zu suchen berechtigt wäre, ist nichts über den Vogel in Erfahrung zu bringen. Hier und da ist er in der Nähe von Engelthal gesehen worden. Ueber sein Vorkommen im Bezirk Lauf konnte ich weder selbst etwas notieren noch von anderen sichere Angaben erhalten.

Die letzte verbürgte Nachricht über den Kolkraben in Mittelfranken stammt aus dem Jahre 1902, wo ein jüngeres Stück bei Bernhardswinden im Bezirk Ansbach am 25. Oktober erbeutet wurde.

Leider ist dieser stattliche Rabe, ein wirkliches Naturdenkmal, in Mittelfranken völlig ausgerottet worden. Der moderne Jagdbetrieb scheint den Vogel vertrieben zu haben.

2. <i>Corvus cornix cornix</i> L.	} Nebelkrähe.
3. <i>Corvus cornix subcornix</i> Br.	

Belegstücke der ersteren Form befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg, der letzteren in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Da die beiden vorstehenden grauen Krähenformen nur schwer von einander zu unterscheiden sind, in ihrer Lebensweise sich außerdem vollkommen gleichen, so werden beide hier zusammen besprochen.

Zuerst soll über die Nebelkrähe als Brutvogel in Mittelfranken berichtet werden. Hierbei sind zweierlei Fälle zu unterscheiden: das Brüten eines Paares Nebelkrähen und das eines Mischpaares von Nebel- und Rabenkrähe.

Das Brüten der Nebelkrähe in Mittelfranken ist bis jetzt eigentlich noch nicht einwandfrei erwiesen. Denn die im Jahre 1795 gemachte Angabe, daß die Nebelkrähe ein gewöhnlicher Brutvogel Frankens sei, ist zweifellos auf Irrtum oder Verwechselung zurückzuführen. Ein Fall, der allerdings nicht ganz aufgeklärt ist, soll aber hier erwähnt werden. Als Belegstücke sind zwei Eier in der Sammlung des zoologischen Instituts Erlangen, die ohne

Nest in einem Kästchen liegen und auf deren Anhängezettel steht „*Corvus cornix*, Erlangen“. Höchst wahrscheinlich sind diese Eier schon vor 1870 von Professor Rosenhauer gesammelt worden. Möglich wäre ja auch, daß durch die Bezeichnung „*cornix*“ zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß diese Eier von einem Mischpaare stammen. Noch wahrscheinlicher erscheint es mir, daß sie aus der spanischen Ausbeute Rosenhauers stammen und versehentlich mit „Erlangen“ bezeichnet wurden. Heute ist die Sache nicht mehr aufzuklären. Ich wollte es aber doch der Vollständigkeit halber hier anführen.

Paare aus Nebel- und Rabenkrähen zusammengesetzt wurden verschiedene Male in Mittelfranken angetroffen.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts schloß Wagler in der Nähe von Nürnberg ein solches Mischpaar, von welchem das Männchen eine Nebelkrähe, das Weibchen eine Rabenkrähe war, am Nest und im Sommer 1847 wurde ein gleiches Mischpaar im Fichtachwald bei Hersbruck brütend angetroffen. Im Frühjahr 1896 war ein Mischpaar am Südrande des Exerzierplatzes bei Erlangen längere Zeit zu sehen, von dem aber die graue Krähe scheinbar abgeschossen wurde. In den Jahren 1890—92 nistete ein Mischpaar, dessen Männchen schwarz und dessen Weibchen grau war, bei Ottensoos im Bezirk Lauf und 1903 brüteten mehrere Mischpaare bei Reichenschwand im Bezirk Hersbruck. Die Bastardvögel waren häufig in der Umgegend zu sehen. Am 1. Mai 1906 wurde in der Nähe von Großhabersdorf im Bezirk Fürth ein Mischpaar, dessen Männchen schwarz und dessen Weibchen grau war, vom Horste abgeschossen.

Außerdem wurden während der Sommermonate Nebelkrähen, in der Regel unter Rabenkrähen gemischt, um Ansbach und um Wasserberndorf im Steigerwald im Bezirk Scheinfeld beobachtet.

Aus solchen Mischehen hervorgegangene Bastardkrähen wurden eingebracht 1890—92 aus der Gegend von Reichenschwand im Bezirk Hersbruck, aus der Umgegend von Erlangen im Februar 1912 und 1913 und aus der von Nürnberg im Januar 1912.

Diese Mischlinge zeigten die verschiedenste Verteilung der beiden Farben Grau und Schwarz ohne Regelmäßigkeit. Auch die einzelnen Nestgeschwister waren ganz verschieden gefärbt. Bei allen aber war das Grau sehr unrein.

Eigentlich ist die Nebelkrähe aber nur Durchzügler und Wintergast in Mittelfranken. In jedem Winter sieht man Nebelkrähen, meist unter die schwarzen Krähen gemischt, auf unseren Fluren, bei starkem Schneefall auch in den Dörfern, ja selbst in den Straßen der Städte nach Nahrung suchend. Mit Eintritt der milden Witterung verschwinden sie wieder aus der Gegend. Besonders in den kalten Wintern 1847/48, 1879/80 und 1892/93 waren Nebelkrähen in großen Mengen in einzelnen Gegenden

von Mittelfranken zu sehen, wo sie von Hunger gepeinigt jede Scheu abgelegt hatten.

Ich kann keinen Bezirk angeben, in dem die Nebelkrähe zahlreicher oder geringer auftritt. Sie zeigt sich eben je nach der Art des Winters häufiger oder seltener im ganzen Gebiet.

Meine genauen Untersuchungen haben ergeben, daß die Mehrzahl der bei uns beobachteten Wintergäste der östlichen Form *subcornix* angehörten, während die Mischpaare bildenden Nebelkrähen meist der nördlichen Form *cornix* zugewiesen werden mußten.

Es kommt also der Zuzug der Nebelkrähen nach Mittelfranken in der Regel nicht von Norden, sondern von Osten her. Und die hier selten angetroffenen *cornix*-Vögel mögen wohl ebenfalls von Polen her zu uns kommen, nachdem sie das Brutgebiet der *subcornix*-Form und der Rabenkrähe durchzogen haben.

4. *Corvus corone corone* L. Rabenkrähe.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Rabenkrähe ist ein über ganz Mittelfranken ziemlich gleichmäßig verbreiteter Brutvogel, den man wohl Standvogel nennen kann. Im Steigerwald und Aischgrund, im Gollachgau und Taubertal, an den Ufern der beiden Rezat wie im Regnitz- und Pegnitztal, im Bibertgrund und Altmühltal, auf den Höhen des Jura wie in den Ebenen des Kulturlandes bis an die ersten Häuser der Städte und Ortschaften ist die schwarze Krähe zu Hause.

Im Föhrenwald wie im Mischwald fand ich ihre Nester, doch möchte ich behaupten, daß sie mehr ein Vogel des Nadelwaldes ist und vorzüglich die an bebaute Felder angrenzenden Waldränder bewohnt. Denn ihre Nahrung sucht sie sich doch vorwiegend auf Kulturland zusammen.

In schlimmen Wintern streicht sie weiter umher als sie es sonst gewöhnlich tut und dann wird sie oft in größeren Scharen an Nahrung versprechenden oder spendenden Plätzen wie großen Düngerhaufen, Schuttablagerungsplätzen und dergleichen angetroffen.

Frech wie kein zweiter Vogel belästigen sie nicht nur die Mäusebussarde, sondern sogar den Fischadler. Nur den Hühnerhabicht fürchten sie als ihren grimmigsten Feind über alles.

Ihre Nester sind auf hohen, unersteiglichen Föhren angelegt.

5. *Corvus frugilegus frugilegus* L. Saatkrähe.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Da die Saatkrähe nicht wie andere Raben oder Krähen in einzelnen Paaren ihr Brutgeschäft verrichtet, sondern gemeinsam

in Kolonien nistet, so paßt der Vogel in unsere heutige Wirtschaft nicht mehr recht hinein. Daher sind meine Ausführungen eigentlich größtenteils nur historische.

Im Bezirk Uffenheim befanden sich große, stark besetzte Kolonien in der Umgegend von Seenheim, Oberntief und Mörlbach in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ueber die Kolonie bei Mörlbach liegen die letzten Nachrichten aus dem Jahre 1851, über die bei Seenheim und Oberntief von 1864 vor. Nach den genannten Jahren scheinen sie wohl noch in stark reduzierter Weise eine Weile bestanden und sich dann so nach und nach aufgelöst zu haben.

Im Bezirk Neustadt a. Aisch werden in der Umgebung von Markt Erlbach und Linden wohl auch während des Sommers viele Saatkrähen gesehen, die zweifellos in den umliegenden Wäldern brüten, aber zur Bildung einer eigentlichen und größeren Kolonie ist es bis jetzt noch nicht gekommen. Ich sah am 2. Juni 1920 am Waldesrand bei Ziegenbach im Bezirk Scheinfeld ein paar Saatkrähen eifrig auf einem Felde Futter suchend, so daß ich annehmen muß, daß dieses Paar als einzelnes in dem dortigen Walde nistete.

Im Bezirk Erlangen befanden sich mehrere kleine Kolonien in den um die Stadt liegenden Wäldern, die aber mit Beginn der 1850er Jahre verschwanden bis auf eine, die sich in einem lichten hohen Föhrenwalde bei Bubenreuth bis fast zur Mitte der 1870er Jahre erhielt. Ich war selbst als Knabe zugegen, als eines Sonntags Nachmittag die Bubenreuther Bauernburschen die jungen Saatkrähen aus den Nestern holten. Zwei Jahre nach diesem „Ereignis“ verschwanden die Vögel vollkommen aus der Gegend, höchst wahrscheinlich wegen der immer mehr überhandnehmenden Störungen und Nachstellungen.

Im Bezirk Fürth war eine Kolonie im Föhrenwald in der Nähe von Stadeln; doch ist diese schon längst verschwunden, denn die letzten Nachrichten stammen aus dem Jahre 1851 und meine an Ort und Stelle angestellten Forschungen haben nichts Sicheres ergeben. Zwischen Fürth und Nürnberg bestand lange Jahre eine gut besetzte Kolonie in dem schon längst verschwundenen Leyher Wäldchen. Beobachtungen und Notizen liegen darüber aus den Jahren 1799, 1800 und 1830 vor. Der im Dezember 1915 verstorbene Nürnberger Korpsstabsveterinär August Schwarz, der weit bekannte Botaniker und Heimatforscher, erzählte mir von dieser Kolonie des öfteren, woraus ich schliesse, daß diese noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts herein bestanden hat.

Im Bezirk Feuchtwangen waren früher ebenfalls mehrere Kolonien, die aber auch schon über 40 Jahre verschwunden sind. Eine große Kolonie bestand lange Zeit in einem Gehölz bei Großenried in der Umgebung von Herrieden. Die Vögel waren aus der Gunzenhausener Gegend, wo ihnen die Horstbäume abgeschlagen worden waren, nach hierher ausgewandert. Weitere

Kolonien bestanden in einem Feldholz beim Bahnhof Triesdorf und in dem Espachhölzchen bei Weidenbach. Sie verschwanden in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Die beiden letztgenannten waren im Jahre 1851 noch im vollen Betrieb. Die Saatkrähe hat sich nun doch in der neuesten Zeit wieder im Bezirk angesiedelt, denn im Jahre 1911 bestand bei Sommersdorf eine gut besetzte Brutkolonie und im Bezirk Ansbach 1924 eine bei Altenmuh. r.

Im Bezirk Dinkelsbühl waren kleine Kolonien in der Umgegend von Wassertrüdingen und am Klarweiher bei Ehingen am Hesselberg. Auch sie sind längst verschwunden und ich konnte nichts mehr über sie in Erfahrung bringen.

Im Bezirk Gunzenhausen bestand schon zu markgräflicher Zeit eine große Kolonie im Mönchswalde bei Lindenbühl in der Umgegend von Gunzenhausen. Ueber diese möchte ich einen aus dem Jahre 1787 stammenden Bericht wörtlich wiedergeben. „Eine besondere Art Vögel, welche sich nur in dem nahe Gunzenhausen gelegenen Waldungen in großer Anzahl aufhalten, scheint mir einiger Bemerkung würdig zu sein. Man nennt sie Rügen, und sie gehören mit zu einer Art der bekannten Dohlen. Sie bauen nicht selten fünfzehn bis zwanzig Nester auf eine Forl, Baum an Baum, in Gesellschaft hin. Die jungen Rügen setzen sich, so bald sie etwas mit Federn bewachsen sind, ausserhalb der Nester, von welchen alsdann an manchem Tag zwey bis dreyhundert herabgeschossen werden. Sie dienen vielen Einwohnern zur Speise, nachdem sie die Haut abgezogen, die Rügen in Essig gebaitzt, und sie nach Art der wilden Tauben zubereitet haben“. Ich selbst konnte im Jahre 1903 über diese Kolonie an Ort und Stelle nichts mehr erfahren.

Im Bezirk Weissenburg i. B. waren bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts zahlreiche kleine Kolonien in der Umgegend von Weissenburg, auch jetzt findet man solche noch hie und da einmal, aber festangesiedelte, Jahre lang bestehende gibt es nicht mehr. Vom Jahre 1849 bis 1864 oder 1865 bestand eine grössere Kolonie in dem sogenannten Krähenhölzchen im Revier Raitenbuch bei Syburg. Da jedermann Schieferlaubnis erhielt, wurden die Krähen derart dezimiert, dafs die Kolonie bald verödet war.

Im Bezirk Hilpoltstein war in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Kolonie im Walde bei Thalmässing. Im Jahre 1903 wufste niemand mehr etwas davon in der dortigen Gegend.

Im Bezirk Nürnberg waren kleine Kolonien in der Umgebung der alten Reichsstadt und im Reichswald bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts vorhanden. Jetzt gibt es dort keine mehr. Eine grössere Kolonie befand sich in der Nähe von Altdorf im sogenannten Krähenhölzchen zwischen Burgthann und Etzelsdorf. Als in der Mitte der 1840 er Jahre dieses Hölzchen abgeschlagen

worden war, verschwanden die Krähen endgiltig aus der Gegend. Im Jahre 1573 befand sich eine Brutkolonie in einem Hölzlein bei Höfen. Kleinere Kolonien von ungefähr 20 Paaren hatten sich wieder aufgetan in den Jahren 1917 und 1918 in einem Eichenwäldchen nördlich von Herrnhütte. Sie sind aber bald wieder verschwunden.

Das ist das Wenige, was ich über jetzige und einstige Saatkrähenansiedelungen in Mittelfranken sagen kann. Denn trotz aller Bemühungen ist es mir nicht gelungen, weiteres in Erfahrung zu bringen.

Während der Herbst- und Wintermonate bis in den Frühling hinein ist die Saatkrähe ein recht zahlreich auftretender Vogel in Mittelfranken. Die Vögel erscheinen meist mit Beginn des Oktobers und verlassen uns wieder mit Ende des März. Doch gibt es selbstverständlich Ausnahmen. So trieben sich z. B. am 18. Juli 1905 zwanzig junge und alte Saatkrähen auf einem Felde bei Dombühl umher und Mitte August 1922 sah ich einen riesigen Flug junger und alter Vögel im Schwarzachtal im Bezirk Eichstätt sowie kleine Flüge um Pappenheim, Mettendorf und Gunzenhausen, desgleichen bei Sommersdorf, während am 30. Mai 1921 ein einzelnes Stück am Bahnhof Burgbernheim sich aufhielt. Bei allen diesen Beobachtungen liegt der Gedanke sehr nahe, daß eben doch Kolonien in der Nähe bestanden haben, die unbeachtet geblieben sind.

Gewöhnlich sieht man sie im Winter Nahrung suchend auf den Feldern umherstreichen, meist in größeren Flügen, oft zu vielen Hunderten vereint, allein oder in Gesellschaft anderer Krähenformen, von Dohlen und Staren.

Ganz enorme Flüge wurden festgestellt im Winter 1847/48 sowie im Herbst und Frühjahr 1849 um Nürnberg, am 24. Februar 1850 bei Wendelstein, am 26. Februar 1857 um Rothenburg o. T., am 20. Oktober 1902 um Vestenberg und Wustendorf, am 9. Januar 1906 um Vach, im November 1908 bei Wachenhofen, wo ungeheure Mengen im Löhlein übernachteten, dann am 2. Dezember 1922 um Windsheim, wo kilometerlange Flüge gesichtet wurden und im November 1920 um Scheinfeld.

In allen Bezirken tritt die Saatkrähe auf, nur meidet sie mehr die bergigen Gegenden und bevorzugt die ebenen bebauten Landstriche, so das Regnitztal, den Aisch- und Ehegrund usw.

Halten sich die Saatkrähen in einer Gegend längere Zeit auf, so begeben sie sich jeden Abend auf denselben Schlafplatz. Dieser liegt aber in der Regel nicht in einem großen, ausgedehnten Wald, sondern meist in einem kleineren Waldstück oder Feldgehölz. So fliegen z. B. die im Regnitztal um Erlangen umherstreichenden Saatkrähen zum Uebernachten nicht in den nahen Reichswald, sondern sie überfliegen die Regnitz und sammeln sich in kleineren Gehölzen hinter Frauenaarach zur Nachtruhe. Schon

vor Beginn der Dämmerung bis fast zum Eintritt der vollen Dunkelheit sieht man da allabendlich von allen Seiten die Saatkrähentrupps nach den erwählten Schlafplätzen fliegen.

Unter diesen Schlafbäumen findet man manchmal ganz unglaubliche Mengen von Gewöllen, an denen man interessante Studien über die oft recht merkwürdige Winternahrung der Saatkrähe machen kann.

Wenn auch hie und da einmal von dem Vogel wieder ein Ansatz zum Nisten in Mittelfranken gemacht wird, so muß ich doch annehmen, daß die Saatkrähe als regelmäßiger Brutvogel aus dem Gebiete verschwunden ist.

6. *Coloeus monedula turrium* (Br.). Dohle.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung zu Erlangen.

Die Dohle gehört zu den Vögeln, die sich gern dem Menschen anschließen und ihr Brutgeschäft, wenn auch in sicherem Abstände vom Menschen, doch häufig mitten in den Städten verrichten.

In den letzten Jahrzehnten ist die Dohle durch Umbau, Neugestaltung oder Wiederherstellung ihrer hochragenden Brutplätze an manchen Orten, die sie seit urdenklichen Zeiten bewohnt hatte, gänzlich vertrieben oder ihre Anzahl doch sehr vermindert worden. Trotzdem kann man immer noch mit Recht sagen, die Dohle ist in Mittelfranken ein gemeiner Vogel.

Als Brutvogel traf ich sie im Bezirk Scheinfeld in Sugenheim an dem freiherrlich von Seckendorff'schen Schloß und in Iphofen auf den Kirchtürmen und Torgebäuden sowie auf dem hohen Turm der Stadtkirche zu Scheinfeld und am nahegelegenen Schloß Schwarzenberg, dann im Wald bei Zeisenbronn, bei Haag und an der Kirche von Ziegenbach. Im Bezirk Uffenheim bewohnt sie die Kirchtürme von Burgbernheim, Windsheim, Herbolzheim, Buchheim, Adelhofen und Uffenheim. Im Bezirk Neustadt brütet sie auf den Kirchtürmen von Emskirchen, Schauerheim, Birkenfeld und auf dem Turm der St. Leonhard-Kirche zu Neustadt a. Aisch.

Im Bezirk Erlangen war die Dohle in früheren Jahren ein zahlreicher Brutvogel. Ganze Flüge umkreisten krächzend die Türme der reformierten und der Neustädter Pfarrkirche. Besonders am letzteren standen in der „Laterne“ Nest an Nest und die alten ab- und zufliegenden Vögel glichen in der Ferne einem Bienen-schwarm. In den letzten Jahren ist die Dohle infolge vorgenommener Reparaturen vom erstgenannten Turm vollständig, vom letztgenannten bis auf wenige Paare verschwunden. Auf der Kirche der Altstadt, wo bis vor Kurzem noch ein Türmer wohnte, waren nie Dohlen. In manchen Jahren nisten einige Dohlenpaare in verlassenen Spechtlöchern im Reichswald hinter Buckenhof und hie und da einige auf höheren Gebäuden in Baiersdorf. In meiner Jugend war die nahe bei Baiersdorf liegende, 1891 abgetragene

stattliche Ruine des Schlosses Scharfeneck zahlreich von Dohlen bewohnt. Hie und da brüteten auch einige Paare auf der alten Pfarrkirche zu Bruck.

Im Bezirk Fürth ist die Dohle Brutvogel in sehr wechselnder Bestandsstärke auf dem 55 m hohen Rathhausturm und dem der Michaelskirche in Fürth i. B., auf den Kirchtürmen von Rofstal, Zirndorf und am großen Schloß zu Cadolzburg. Im Bezirk Ansbach brüteten und brüten Dohlen auf den Türmen der Gumbertus- und St. Johanniskirche in Ansbach sowie am Turm des Herrieder Tores, dann auf dem Turm des großen Schlosses zu Colmburg und auf dem Kirchturm zu Vestenberg. Früher waren dort große Flüge zu Hause, jetzt nur noch kaum 30 Brutpaare.

Im Bezirk Rothenburg sind die Dohlen zu Hause auf den verschiedenen Türmen der Kirchen und Tore der alten Stadt Rothenburg o. T., am Schloß zu Schillingsfürst und in Gebsattel. Bis zum Jahre 1848 war ein Schwarm auf dem Turm des Bergkirchleins zu Dombühl zu Hause. Auf dem Kirchturme zu Klostersulz wurde die Ansiedelung eines Fluges von den Einwohnern vereitelt. Im Bezirk Feuchtwangen nistet die Dohle auf den Türmen der Stiftskirche zu Feuchtwangen, der Martinskirche zu Herrieden und am Schloß zu Sommersdorf, im Bezirk Dinkelsbühl auf den Türmen und Toren der alten Befestigungen von Dinkelsbühl und am Kirchturm von Wassertrüdingen. Im Bezirk Gunzenhausen nistet sie auf den Türmen von Gunzenhausen, Heidenheim und Spielberg, im Bezirk Weissenburg auf den Türmen von Weissenburg i. B., auf der Wülzburg, in Ellingen und Pappenheim. Im Bezirk Eichstätt ist die Dohle seit Alters her ein regelmäßiger Brutvogel am Dom sowie an der Wilibaldsburg, dann auf den Türmen von Dollnstein und an der Ruine von Kipfenberg, im Bezirk Hilpoltstein auf den Türmen von Hilpoltstein, Heideck und Greding und im Bezirk Schwabach auf den Türmen und hohen Gebäuden von Roth, am Schloß Abenberg, in alten Eichen und hohlen Föhren in den Wäldern um Wendelstein und Dürrenhembach, auf der Nikolaikirche zu Spalt, auf den Türmen von Georgensgmünd und Hauslach.

Im Bezirk Nürnberg wohnt die Dohle in Erlenstegen und in Nürnberg selbst. Wenn man den alten Aufzeichnungen trauen darf, so war im Jahre 1754 noch keine Dohle Brutvogel in Nürnberg, im Jahre 1825 war sie aber schon an allen ihr zusagenden Plätzen der Stadt sehr zahlreich. Wann sie eingewandert ist, läßt sich jetzt nicht mehr feststellen. In den letzten Jahrzehnten brütete sie noch auf den Türmen der St. Lorenzer- und St. Sebaldkirche sowie auf den Türmen von St. Jakob, auf dem deutschen Hause, auf dem Lauferschlagturm, auf hohen Häusern am grünen Markt, an der Heuwege, in der Kaiserstallung und am alten Schuldurm der Insel Schütt, niemals jedoch auf der Burg selbst. Je nach dem Stande der Restaurierungsarbeiten fehlt sie zeitweise

den Türmen von St. Lorenz oder St. Sebaldus. Im Jahre 1918 war sie z. B. ganz zahlreich an der St. Lorenzkerkirche, während sie der St. Sebalduskirche vollkommen fehlte. Früher nistete sie auch im Reichswald in hohlen Föhren und Eichen.

Im Bezirk Hersbruck brütet die Dohle bei Velden in Felsen des Pegnitztales, in Hersbruck, am Hohenstein, in Artelshofen, Vorra, Hubmersberg und in den Dolomitfelsen bei Rupprechtstegen und im Bezirk Lauf am Wenzelschloß, an den Schlössern von Diepoldsdorf und Simmelsdorf.

Schon aus dem Jahre 1740 liegen mir Notizen vor von dem Brüten der Dohlen in Diefurt und Schambach und es wird der 5. Februar als der Tag ihrer Ankunft am Brutplatze genannt.

Außerdem wurden Dohlen teils im Winter als Durchzügler teils als kurz verweilende Gäste im Sommer noch beobachtet um Schupf, Laufamholz, Wachenhofen. Röckingen, Ziegelstein, Birkenfeld, Obermässing, Fürth i. B., Unterappenberg, Hüssingen usw.

Nach der Brutzeit streichen die Dohlen gern auf den Getreidefeldern umher und machen sich da bei den Bauern durch ihre Vorliebe für halbreifes Getreide verhasst. Den Winter über bleiben sie teilweise an ihren Nistplätzen, teilweise streichen sie mit Saatkrähen und Staren vermischt im Lande umher, häufig am Morgen den Kirchtürmen und anderen hohen Plätzen einen Besuch abstattend. In Erlangen halten sie sich oft auf den Dächern der Gebäude der Heil- und Pflegeanstalt auf.

Auch während des Winters halten die Gatten eines Paares getreulich zusammen und auch, wenn die Dohlen in großen Schwärmen zusammenfliegen, kann man immer die zusammengehörigen Paare zusammenhalten sehen.

Manchmal haben die Dohlen, die ja im Allgemeinen sehr harte Vögel sind, doch recht unter der starken Kälte zu leiden. So flüchteten sich die halberfrorenen Dohlen in den kalten Wintern 1844/45 und 1879/80 in die Taubenschläge und im Winter 1892/93 wurden erfrorrene Dohlen aufgefunden.

Schnabelabnormitäten scheinen manchmal vorzukommen. So schloß Brandt eine Dohle mit vollkommenem Kreuzschnabel.

7. *Pica pica germanica* Br. Elster.

Belegstücke befinden sich in der Staatssammlung zu München, in der Schulsammlung zu Erlangen und in der Sammlung Gengler in Erlangen.

Dieser schöne, elegante Vogel ist über ganz Mittelfranken verbreitet und fehlt, wenn er auch in manchen Gegenden seltener auftritt, in keinem Bezirk. Obwohl in hohem Grad scheu und vorsichtig, lebt die Elster doch sehr gern in der Nähe von Ortschaften und baut ihre Nester nicht nur in Gärten am Rand von Dörfern und Städten, sondern sogar mitten in belebte Städte hinein

wie z. B. im Schloßgarten zu Erlangen. Ein Paar dieser lebhaften langgeschwänzten Vögel trägt ungemein zur Belebung einer Gegend bei.

Sie bevorzugt mehr die Ebene und hier besonders wieder die Waldränder, während sie dem großen Walde im Innern in der Regel fehlt. So ist sie z. B. in der Ebene um Burgbernheim überall zu treffen, während sie im Walde vollkommen fehlt, auch im Jura tritt sie nur ganz selten auf.

Ihr Bestand wechselt sehr. So ist z. B. die Elster in der Umgegend von Schupf in den letzten Jahrzehnten in ihrem Bestand zurückgegangen, während sie sich um Erlangen, besonders im Norden vermehrt hat. Um Hüssingen war sie früher zahlreich, jetzt selten. Seit dem Jahre 1905 ist sie ohne sichtbaren Grund aus der Umgebung von Erlenstegen vollkommen verschwunden. Sonst ist sie aber trotz der Verfolgung durch die Jäger, die ihre Nester ausschiesßen, und des häufigen Ausnehmens der Jungvögel, die in der Pflege von „tierfreundlichen“ Knaben meist bald ein jämmerliches Ende finden, noch immer ein zahlreicher Vogel.

Oft sieht man im Herbst 5—6 Elstern hintereinander gravitatisch über das Regnitztal hinfliegen: Ein prächtiges Bild, das mich stets an eine Abbildung von Gould in seinen *Birds of Asia* von einer *Urocissa*-Form, wenn ich nicht irre *occipitalis* Bl. lebhaft erinnert. Im Winter sieht man manchmal mehrere Elstern beisammen, eine wirkliche Bildung von stärkeren Flügen konnte ich aber niemals beobachten.

8. *Nucifraga caryocatactes caryocatactes* (L.). Tannenhäher.

Belegstücke im Fleisch konnte ich untersuchen.

Ueber diesen Häher als Brutvogel Mittelfrankens ist wenig zu sagen. Da der Vogel auch den meisten Leuten unbekannt ist, erschwert sich das Umfragen nach ihm ganz außerordentlich.

Gemeiniglich wird angenommen, daß der Tannenhäher nur in Gebirgswaldungen Brutvogel sei. Daß dies nicht immer zutrifft, kann ich dadurch beweisen, daß solche Häher ganz in der Nähe der mittelfränkischen Grenze in den Wäldern um Höchstadt a. Aisch nisten. Es liegen dafür Belege, die ich im Fleisch untersuchen konnte, aus dem Juni 1919 vor. Also wäre es doch sehr leicht möglich, daß der Vogel auch in den angrenzenden Wäldern Mittelfrankens nisten könnte. Denn woher kommen dann die schon Anfang September im Wald von Möhrendorf erlegten Tannenhäher? Doch ist der Beweis des Brütens bis jetzt noch nicht erbracht worden.

Zur Zeit kann ich nur ganz wenige Brutplätze des Tannenhähers in Mittelfranken anführen. Im Nürnberger Gebirgslande und in der sogenannten Hersbrucker Schweiz ist er tatsächlich noch ansässig. Die ersten Nachrichten über sein dortiges Brüten

stammen aus dem Jahre 1799. Am 30. April dieses Jahres wurde von dort ein eben sich befiedernder Jungvogel, an dessen Federn noch der Flaum war, nach Nürnberg gebracht. Er ist auch jetzt noch, wenn auch nicht häufig, doch Brutvogel in den Wäldern der Berge um Rupprechtsstegen, Artelshofen und Hersbruck.

Auch im Forstamt Altdorf war der Tannenhäher einst Brutvogel, doch wurden seit dem Jahre 1848, wo die letzten Nachrichten aus dem Forstbezirke Reicheneck bei Altdorf vorliegen, keine Beobachtungen mehr gemacht. Ich selbst durchforschte im Sommer 1917 während eines mehrtägigen Aufenthaltes in Feucht die dortigen Wälder, ohne aber eine Spur des Vogels zu finden. Er wird dort also seit Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus der Altdorfer Gegend vollkommen verschwunden sein. Dafs er früher wohl nicht allzu selten war, geht aus Rotings Vogelbildern hervor, in denen er abgebildet und mit dem Namen Nusher bezeichnet ist.¹⁾

Während des Winters wurden Stücke des deutschen Tannenhähers gefunden um Dietfurt, wo im Jahre 1742 solche in der Hochschneide gefangen wurden, dann um Schambach, Pappenheim, Moritzbrunn, Nürnberg, Laufamholz, Hartmannshof, Hersbruck, Velden und Vorra. Die schon im August in der Hersbrucker Umgegend gesehenen oder erlegten Tannenhäher stammten zweifellos aus der dortigen Gegend.

9. *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Br.

Sibirischer Tannenhäher.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Diese Form des Tannenhähers kommt nur von Zeit zu Zeit einmal in unregelmäßigen Zwischenpausen zu uns und überflutet dann meist ganz Europa in unendlichen Mengen.

Nach dem Grund dieser merkwürdigen Erscheinung hat man früher lange gesucht und alle möglichen Hypothesen aufgestellt. Und doch ist dieser so einfach. Schon Alfred Edmund Brehm hat gesagt: „Für solche Wanderungen gibt es nur zweierlei Gründe, entweder die Liebe oder der Hunger“. Und da im Winter beim Tannenhäher die Liebe nicht in Betracht kommt, so kann die treibende Kraft nur der Hunger sein. Viktor von Tschusi schreibt darüber beim letzten Tannenhäherzug treffend: „Die Frage nach der Ursache, welche die Auswanderung der Tannenhäher verursachte, läßt sich diesmal präzise beantworten. Hr. N. Johansen, Konservator am Universitäts-Museum in Tobolsk, teilt mir mit, dafs sich die Tannenhäher in diesem Jahre außerordentlich stark vermehrt hätten und die Arvennüsse vollkommen mißrieten. Ueberproduktion

1) Verh. Orn. Ges. in Bayern Bd. XV, S. 308.

an Individuen und Fehlen der Hauptnahrung haben daher die Fremdlinge zu uns gebracht“.¹⁾

Die Nüsse der Arve, *Pinus cembra sibirica* (Loud.), bilden nämlich die Hauptnahrung des Tannenhähers während des Winters in Sibirien.

Sibirische Tannenhäher durchzogen Mittelfranken in dem Herbst der Jahre 1802 und 1803, in großen Massen 1804, 1807 und 1814. Genaueres darüber in Erfahrung zu bringen, war mir nicht möglich. Dann kamen wieder riesige Massen ins Gebiet in den Wintern 1821/22 und 1835/36. Auch von da liegen ausführlichere Meldungen nicht vor, es wird nur gesagt, daß sie 1835 um Nürnberg und sonst in ganz Franken in erstaunlicher Menge vorhanden gewesen seien.

Im Winter 1844 überschwemmten wiederum sibirische Tannenhäher Mittelfranken. Es wurden da Stücke erlegt um Burgbernheim, Lichtenau, Ansbach, Leutershausen, Colmberg, bei Rothenburg o. T. und um Nürnberg. Im Winter 1849/50 war wieder eine sehr starke Invasion. Hier wurden Häher erlegt bei Windsheim, Dachsbach, Neustadt a. Aisch, Erlangen, Burgfarrnbach, Fürth i. B., Klostersulz, Wörnitz, Rothenburg o. T., Feuchtwangen, Dorfgütingen, Gunzenhausen, Nürnberg und Simmelsdorf. In geringerer Anzahl kamen Tannenhäher in den Jahren 1851 und 1854. Im letztgenannten Jahre berührten die Vögel Arberg, Schwabach, Reichelsdorf, Wendelstein und Dietersdorf. Dann folgten wieder Durchzüge in den Jahren 1861, 1868, 1875 und im Winter 1885/86. Dann kam in der Mitte des Oktober 1900 ein nur 2—3 Tage dauernder starker Durchzug durch Mittelfranken, der besonders die Bezirke Nürnberg, Fürth und Erlangen berührte. Einzelne Tannenhäher wurden gesichtet im Herbst 1901 um Erlangen und im Oktober 1903 im Wald bei Moritzbrunn und 1907 bei Laufamholz.

Dann folgte eine Invasion von enormen Massen im Winter 1911/12. Tannenhäher kamen da zur Beobachtung im Bezirk Erlangen um Erlangen, Heroldsberg, Buckenhof, Möhrendorf, Baiersdorf und Kalchreuth, im Bezirk Fürth um Buch und Fürth i. B., im Bezirk Ansbach um Heilsbronn und Ansbach, im Bezirk Rothenburg o. T. um Klostersulz, im Bezirk Feuchtwangen um Rauenzell, im Bezirk Dinkelsbühl um Lellenfeld, Schopfloch und Wassertrüdingen, im Bezirk Weissenburg um Treuchtlingen und Pappenheim, im Bezirk Eichstätt um Pfalzpaint, Wellheim, Schernfeld, Gungolding, Pfünz, Rapperszell und Dörndorf, im Bezirk Hilpoltstein um Obermässing, Altdorf, Titting, im Bezirk Schwabach um Schwabach, im Bezirk Nürnberg um Herrnhütte und Altdorf, im Bezirk Hersbruck um Engelthal und Rupprechtsstegen, im Bezirk Lauf um Schnaittach und Behringersdorf.

Dafs die Tannenhäher auch Nutzen stiften können, geht daraus hervor, dafs ein erlegter Fohrenspannerräupen im Magen hatte.

10. *Garrulus glandarius germanicus* (Br.). Eichelhäher.

Belege befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Eichelhäher ist ein über ganz Mittelfranken zahlreich verbreiteter und allbekannter Brutvogel, der in den letzten Jahren in den meisten Gegenden des Gebietes zugenommen hat. Gern bewohnt er Nadelwälder, in die einzelne Eichen und andere Laubbäume eingestreut oder deren Ränder mit Eichen bewachsen sind. In allen Eichelhähergebieten findet man zahlreiche junge Eichenbüsche in den lichten Hochwäldern, die von verstreuten Eicheln herkommen.

Zur Zeit der Eichelreife kommen die Häher oft weit hergeflogen zu den Eichenwäldern oder einzeln stehenden alten Eichen, um deren Früchte einzuheimsen und an geeigneten Plätzen zu verstecken. Tagelang sieht man dann ganze Reihen von Eichelhähern hintereinander über offene Flusstäler, Felder, ja sogar über Städte hinwegfliegen, um zu den Eichen zu gelangen. Dort stopfen sie sich Schlund und Rachen mit reifen Eicheln voll und fliegen auf demselben Wege wieder in den Wald zurück. Wir haben hierbei Häher erlegt, die acht und neun grofse ausgewachsene Eicheln im Schlunde stecken hatten.

Bei dieser Eichelernste ist der Vogel so emsig, dafs er sogar manchmal seine grofse Vorsicht vergifst und zu Schaden kommt. Denn sonst ist er auferordentlich aufmerksam und warnt durch sein Geschrei sämtliche Bewohner des Waldes vor Unheil.

Einen hübschen Anblick gewährt es, wenn Eichelhäher wie Spechte an den dicken Baumstämmen hängen und die rissige Rinde nach Beute absuchen.

Wird ein junger Häher von einem kleineren Raubvogel angegriffen, treten die alten mutig für den unbeholfeneren Genossen ein. So sah ich, wie mehrere alte Häher einen Sperber, der einen Jungvogel schlagen wollte, mit grofsem Mute und Energie angriffen und vertrieben.

Leider plündert der schöne, lebhafte Vogel die Nester der kleinen Vögel sehr und ist dadurch recht verhasst, obwohl er andererseits durch Vertilgen von allerlei Insekten und deren fetten Larven sowie von Schnecken wieder manches Gute stiftet.

Er ist auch Tierstimmenimitator, der unter anderem den Ruf des Mäusebussards sehr gut nachzuahmen versteht. Einen Häher konnte ich im Walde belauschen, wie er ein ganzes Potpourri von allerlei Lauten in nicht unangenehmer Weise vortrug.

11. *Sturnus vulgaris vulgaris* L. Star.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Star ist über ganz Mittelfranken ziemlich gleichmäÙig verbreitet. Der weitaus größte Teil nistet in den von Menschen an Hausgiebeln, Mauern, Stangen oder Bäumen angehängten Nistkasten, den Starenkobeln. Bei uns sind nur hölzerne, oft recht primitiv zusammengenagelte Kästchen im Gebrauch, während ich tonnenartige Kästen aus gebranntem Ton hier nie gesehen habe. Selten noch findet man Stare im Wald in alten Spechthöhlen und anderen Bäumlöchern nisten. Um Erlangen brüteten z. B. in den 1870er Jahren noch viele Paare im Eichenwald nahe der Stadt am Fufse des Burgbergs in alten Eichen. Seitdem diese gefällt, gibt es dort keine Stare mehr. Auch die in den Wäldern an hohe Föhren gehängten Kobel sind alljährlich besetzt.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich der Star so an den Menschen angeschlossen, daß er mit allen möglichen Nistorten in und an der menschlichen Behausung vorlieb nimmt, so nisten sie in Taubenschlägen, Giebellöchern, in angefaulten Dachbalken, in Gerüstlöchern, auch in Holzhäuschen, die die Gestalt von Kirchen, Burgen und Bauernhäusern haben und mit grellen Farben bemalt sind. Wahrscheinlich kehren die Paare in jedem Jahre zum alten Nistplatz zurück.

Immer noch nicht ganz geklärt ist die Frage der zweiten Brut des Staren. Im Juni werden vielfach Starenbruten gemacht, oft auch wieder in demselben Kasten wie die erste Brut. Ob es aber dasselbe Paar ist, das auch die erste Brut machte, weiß man nie mit Sicherheit. Folgende von mir gemachte Beobachtung möchte ich hier anführen. Es gelang ein in einem an einer Hauswand hängenden Kobel nistendes Paar zu fangen und gezeichnet wieder auszulassen. Nach der ersten Brut bezog das gezeichnete Männchen mit einem ungezeichneten Weibchen — ob dieses etwa mit einem anderen Männchen eine Brut in diesem Jahre gemacht hatte, war natürlich nicht festzustellen. Es konnte ja auch die Brut mit dem Männchen zu Grunde gegangen sein — den alten Nistkasten wieder und brachte darin vier Junge zum Flüggewerden. Das gezeichnete Weibchen aber war nicht, wie ich zuerst vermutete, zu Grunde gegangen, sondern wurde mehrmals auf benachbarten Wiesen gesehen, wo es sich mit alten und jungen Staren umhertrieb. Um das Männchen und sein Tun kümmerte es sich nicht im geringsten. Irgendwelche Schlüsse aus diesem einzigen Fall zu ziehen, ist mir zur Zeit nicht möglich.

Nach vollendeter Brutzeit schlagen sich alte und junge Stare, wie überall so auch hier, zu Flügen zusammen, streichen umher und übernachten meist in Schilf und Rohr an Teichen und Flüssen. Es sammeln sich da manchmal tausende zusammen, welche wie Bienenschwärme einfallen und auffliegen und oft die Telegraphenleitungen kilometerweit garnieren. Im Frühjahr 1906 wurde ein ganz auÙergewöhnlich individuenreicher Flug auf einer Wiese an der Pegnitz bei Laufamholz beobachtet.

Aehnlich wie die Saatkrähen ziehen auch die Staarenflüge einer ganzen Gegend des Abends zum gemeinschaftlichen Nachtquartier. So ist der Kreuzweiher bei Kalchreuth ein solcher Platz, in dessen Schilf die aus der ganzen Gegend zusammenkommenden Staare im Herbst nächtigen. Ein Herbstsammelort für die Stare in der Umgegend des Hahnenkamm¹⁾ ist das Schilf des Wornfelder Wasserbeckens. Hier sammeln sie sich alljährlich in riesigen Scharen zum Uebernachten. Im Jahre 1910 wurden hier nach einer sehr genauen und gewissenhaften Schätzung ungefähr 200 000 Stare gezählt. Einzelne Teile des Weihers waren oft ganz schwarz von Vögeln. Alle Stare aus der Umgegend, die man zu- oder abfliegen sieht, nehmen stets die Richtung gegen dieses Wasserbecken oder kommen von dort her. Dafs die Wahl gerade auf diesen Platz gefallen ist, der übrigens schon seit undenklichen Zeiten so benutzt wird, mag wohl daher kommen, dafs der Weiher in versteckter, gut gedeckter Lage sich befindet, dabei aber doch weit in die Ebene hinausragt und leicht von allen Seiten für die Stare zugänglich ist.

In weniger auffallender Weise sammeln sich die Stare auch im Schilf der Weiher um Baiersdorf¹⁾. Man kann hier ebenfalls des Abends alle Flüge dieselbe Richtung gegen diese Weiher einhalten sehen. Auch dieser Platz ist ein „historischer“ und wird schon seit ewig langer Zeit jeden Herbst wieder aufgesucht.

Ende Oktober, Anfang November verschwindet in der Regel die Hauptmasse aus unseren Gegenden, um erst bei einsetzender milderer Witterung wieder einzutreffen. Aber nicht alle ziehen in jedem Jahre fort. Es überwintern auch von Zeit zu Zeit viele bei uns. So war dies der Fall im Winter 1852/53 in der Gegend von Schwabach, Fischbach, Ammerndorf und Grofshabersdorf, im Winter 1856/57 um Buch und Ornbau, 1906/07 um Nürnberg und Erlenstegen und in den Wintern 1897/98 und 1898/99 im Regnitztal um Erlangen und Baiersdorf.

Wiederum in rätselhafter Weise treiben sich in manchen Jahren den ganzen Sommer über Stare, oft zu grofsen Flügen vereint, auf Wiesen und Feldern umher, ohne zur Fortpflanzung zu schreiten. So hielten sich z. B. den ganzen Sommer 1899 Scharen von ausgefärbten alten Staren auf den Wiesen bei Colmberg bei den weidenden Schafherden auf, im Sommer 1921 ein kleiner Flug im Schlofsgarten von Erlangen und im Sommer 1922 ein grofser Flug auf den Regnitzwiesen bei Erlangen und Alterlangen auf.

Aus so einem Fluge herausgeschossene Männchen wie Weibchen hatten die Geschlechtsorgane nicht im Ruhestand, sondern genau so entwickelt wie solche, die zu gleicher Zeit zur Fortpflanzung schritten.

1) Es handelt sich hier um mittelfränkisch-schwäbisches Grenzgebiet.

2) Hier handelt es sich um das mittelfränkisch-oberfränkische Grenzgebiet.

Die Ankunftsdaten im Frühjahr in den Jahren 1846—1919 sind im Durchschnitt folgende:

Windsheim 10. Februar.	Heidenheim 18. Februar.
Laufamholz 18. Februar.	Burgbernheim 21. Februar.
Treuchtlingen 23. Februar.	Ungelstetten 27. Februar.
Erlangen 17. Februar.	Wachenhofen 23. März.
Almoshof 17. Januar.	Cadolzburg 28. Februar.
Eichstätt 21. Februar.	Nürnberg 16. Februar.
Großhabersdorf 18. Februar.	Schernfeld 16. Februar.
Erlenstegen 19. März.	Vestenbergr 18. Februar.
Wellheim 18. Februar.	Großsreuth 3. März.
Ansbach 9. Februar.	Breitenfurt 1. März.
Schupf 21. Februar.	Arberg 19. Februar.
Heideck 3. März.	Hersbruck 15. Februar.
Obererlbach 19. Februar.	Schwabach 14. Februar.
Rückersdorf 19. Februar.	Weißenburg i. B. 27. Februar.
Wendelstein 18. Februar.	Bernlohe 19. Februar.

Es liegt also die Ankunftszeit zwischen dem 17. Januar und dem 23. März, so das der mittelste Ankunftstag auf den 24. Februar fallen dürfte. Dabei konnte niemals ein Unterschied in der Ankunft je nach der Höhenlage der einzelnen Orte gemacht werden.

Schaden tut der Star eigentlich nur in Kirschengegenden zur Zeit der Reife dieser Frucht, welche er ganz ungemein liebt. Nur schwer kann er aus den Kirschengärten vertrieben werden und alle Tage müssen mehrere ihr Gelüste mit dem Leben bezahlen, ehe sie wegbleiben. Sie verschlingen die kleineren Kirschen ganz, wie ich des öfteren bei Sektionen finden konnte.

Daß die Starmännchen in ihren krächzenden Gesang allerlei Bruchstücke und Rufe anderer Vögel einflechten, ist ja allbekannt. Den Ruf des Pirol habe ich bis jetzt von jedem Star deutlich nachahmen hören.

Die in Franken weit verbreitete Unsitte, die fast flüggen jungen Stare aus den Kobeln zu nehmen und zu verspeisen, war vollkommen verschwunden, ist aber in den Kriegsjahren aus leicht begreiflichen Gründen wieder stärker in Aufnahme gekommen.

12. *Pastor roseus* (L.). Rosenstar.

Ein in Mittelfranken erlegtes Belegstück wurde von Jäckel untersucht.

Dieser südöstliche Vogel tritt in Mittelfranken selbstverständlich nur zufällig als Irrgast auf.

Am 29. Juni 1832 wurde ein altes Männchen aus einer Schar deutscher Stare bei den Plattners Anlagen ganz nahe bei Nürnberg geschossen. Ein anderes altes Männchen wurde am

7. Oktober 1853 auf einem Hollunderbusch bei der Zirndorfer Mühle bei Fürth i. B. erlegt, nachdem es schon am 25. und 26. September in den Bibertauen beobachtet worden war.

Die Angaben von einem in den letzten Tagen des September 1853 bei Ammerndorf beobachteten oder erlegten Rosenstaren beziehen sich zweifellos auf das bei der Zirndorfer Mühle geschossene Stück, das eben Jäckel selbst im Fleisch zur Untersuchung vorgelegt hatte.

Sonst konnte ich von mittelfränkischen Rosenstaren nichts in Erfahrung bringen. 1908 soll einer bei Hartmannshof gesehen worden sein.

13. *Oriolus oriolus oriolus* (L.). Pirol.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Pirol ist ein Sommervogel, der erst spät im Frühjahr auf den Brutplätzen erscheint. Als frühesten Termin kann ich angeben

15. April 1858 am Dutzendteich bei Nürnberg und

21. April 1858 bei Arberg,

sonst kommt er in der Regel in den ersten Maitagen an. Der Durchschnitt des Ankunftstages in Mittelfranken ist der 8. oder 9. Mai. Im August, spätestens Anfang September verläßt er uns bereits wieder.

An ihre Nistorte stellen die Pirole keine besonderen Ansprüche, denn ich fand sie in Nadel- und Laubwäldern sowie in Gärten und Parks, in ebenem wie in bergigem Gelände gleich verbreitet als Brutvögel. Nur in der Umgegend von Eichstätt konnte ich keinen Pirol finden und sein Fehlen wurde mir auch von dortigen Vogelkennern bestätigt, im Steigerwald traf ich ihn ebenso wie in der Hersbrucker Gebirgsgegend überall an.

Ihr Bestand wechselt aber auch in den einzelnen Jahren oft ganz bedeutend. So brüteten im Sommer 1856 um Arberg auffallend wenige, 1908 bei Wachenhofen nur zwei Paare, während 1906 in der Umgebung von Nürnberg eine Menge am Dutzendteich, in der Rosenau und am Moritzberg waren und 1919 sehr viele in den Wäldern und Gärten um, ja selbst im Schloßgarten in Erlangen.

In die Kirschgärten kommen sie zur Reifezeit sehr gern und tun sich an den süßen Früchten gütlich, wobei viele den Wächtern zum Opfer fallen. Sonst sind sie aber, besonders die Männchen, ganz außerordentlich scheu und wenn sie sich auch durch ihren nachgeahmten Ruf von weither herbeilocken lassen, vergessen sie doch nie die Vorsicht.

Im Juni findet man manchmal mehrere Weibchen oft bis zu sechs Stück beisammen, welches Benehmen ich mir nicht zu erklären vermag.

Von einem Durchzug des Pirol in Mittelfranken wird fast nichts bemerkt.

14. *Coccothraustes coccothraustes coccothraustes* (L.).

Kirschkernbeißer.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Kirschkernbeißer ist in Mittelfranken kein häufiger Brutvogel, nirgends tritt er zahlreich auf und in manchen Gegenden fehlt er ganz. Da er sich aber wenig bemerkbar macht, so wird er auch vielfach übersehen.

Er nistet sowohl in Waldungen und Feldgehölzen als auch in Gärten und Parks mitten in den Städten. Wo er nicht verfolgt wird, ist er gar nicht scheu und läßt sich aus nächster Nähe beobachten, wie z. B. im botanischen und im Schloßgarten zu Erlangen. Zur Kirschenreife darf man Kernbeißer nicht lange in Kirschgärten gewähren lassen, denn sie machen da empfindlichen Schaden, besonders dadurch, daß sie viele Früchte herabfallen lassen, wodurch sie leicht doppelt so viel vernichten als sie zum Verzehren brauchen. Uebrigens frisst der Vogel, wie vielfach immer noch angenommen wird, nicht das Fleisch der Kirschen, sondern lediglich den Inhalt der Kerne, alles andere läßt er herabfallen.

Als sicherer Brutvogel konnte er festgestellt werden in der Umgegend von Trautskirchen, Hoheneck, Neustadt a. Aisch, Erlangen, Eltersdorf, Heroldsberg, Kalchreuth, Rathsbarg, Rothenburg o. T., Herrieden, Gunzenhausen, Eichstätt, Weigelshof, Erlenstegen, Laufamholz, Nürnberg, Artelshofen und Engelthal, um Burgbernheim, Dietfurt und Pappenheim.

Im Herbst und Winter wird er oft in kleinen Flügen bis zu zwanzig Stück, besonders gern in Buchenwaldungen angetroffen. Noch Anfang März kann man solche Gesellschaften beobachten und auch schon vom Monat August an.

Als Durchzügler oder Wintergast ist der Kernbeißer zu treffen in und um Rathsbarg, wo im November 1883 ein Flug gesichtet wurde, um Erlangen, wo im Dezember 1897 viele im Eichenwald sich aufhielten, um Vestenberg, wo er im Winter hie und da einmal beobachtet wird, um Schwabach, wo er im Winter 1908 vereinzelt auftrat, um Wendelstein, Nürnberg, wo er im März 1914 im Stadtpark und bei der Burg in kleinen Flügen gesehen wurde, um Laufamholz und Schupf, wo er im Januar 1905 zur Beobachtung kam.

15. *Chloris chloris chloris* (L.). Grünfink.

Belege befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Grünfink ist in Mittelfranken ein gemeiner Stand- und Strichvogel, wohl mehr das letztere, ein Bewohner der Parks, Gärten und gärtnerischen Anlagen mitten in Städten und Dörfern sowie an Alleen und Landstraßen, die mit Obstbäumen bepflanzt sind, ohne dabei dem Wald vollkommen zu fehlen. Im Winter

streicht er oft in größeren Flügen, auch mit anderen Finkenformen vergesellschaftet umher. Ich wüßte keinen Bezirk Mittelfrankens anzugeben, in dem der Vogel nicht beheimatet wäre. Nach meinen Beobachtungen wechselt sein Bestand in den einzelnen Jahren etwas, doch nie so auffallend wie bei anderen unserer heimischen Vogelformen.

Er ist ein fleißiger und eifriger Sänger, der den ganzen Sommer über sein gerade nicht schönes, aber auch nicht unmelodisches Lied zum Besten gibt. Manche Männchen hängen an ihre eintönige langgezogene Strophe, wenn man es so nennen will, noch einen ganz hübschen Triller hin, so daß dadurch der Charakter eines Vogelliedes doch einigermaßen zur Geltung kommt.

Die jungen Vögel sind im Nest sehr still, machen aber bei und kurz nach dem Ausfliegen einen großen Lärm.

16. *Carduelis carduelis carduelis* (L.). Stieglitz.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Stieglitz ist einer der bekanntesten Vögel von ganz Mittelfranken. Er ist hier vorzüglich Garten- und Alleevogel, der oft ganz nieder über dem Boden sein Nest in Obstbäume baut und überhaupt die Nähe des Menschen mehr sucht als meidet.

Er ist ein gemeiner Stand- und Strichvogel in Mittelfranken. Sein Bestand wechselt auch in den einzelnen Jahren, aber doch nicht allzu auffallend. In guten Stieglitzjahren trägt z. B. am Donau-Main-Canal, von Erlangen bis Baiersdorf jeder fünfte Baum ein Stieglitznest und zur Zeit des Flüggewerdens der Jungen sind alle dort befindlichen Telegraphenleitungsdrähte voll von Stieglitzen. Bis jetzt konnte ich in Mittelfranken nur eine Brut während des Sommers mit Sicherheit feststellen. Erst im Mai findet man hier die fertigen Nestchen mit vollen Gelegen.

Die Liebe der alten Stieglitze zu ihrer Brut geht so weit, daß auch die in einen Käfig gesetzten Jungen von ihren Eltern durch die Gitterstäbe hindurch großgefüttert werden.

Im Winter streift er in meist kleinen Flügen umher; manchmal sieht man den ganzen Winter kaum einen, manchmal tritt er wieder recht zahlreich auf.

Ein sehr schöner Anblick ist es, wenn ein kleiner Flug dieser eleganten, bunten Vögel sich auf die aus dem Schnee hervorragenden Distelköpfe setzt und hier zu schmausen beginnt. Die schwarz-weißen Köpfe, die gelben Flügel und der weiße Bauch geben in der Wintersonne ein glänzendes Bild.

17. *Acanthis cannabina cannabina* (L.). Bluthänfling.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Bluthänfling ist in Mittelfranken ein gemeiner Brutvogel, der auch gern die Gärten und Friedhöfe bewohnt. Mit Vorliebe siedelt er sich in der Nähe von Wachholder an. Im Winter streicht er in größeren und kleineren Gesellschaften umher.

Ich fand den Vogel über alle Bezirke Mittelfrankens ziemlich gleichmäßig verteilt und habe gefunden, daß er keinen Unterschied zwischen der Ebene und den allerdings hier nur geringen Höhenlagen macht. Meist findet man sein Nest in kleinen Nadelbäumchen oder Wacholderbüschen wie in Lebensbäumen ganz niedrig über dem Boden. Der Hänfling macht stets zwei Bruten hintereinander.

In den letzten 20 Jahren ist der Vogel zweifellos in einigen Gegenden Mittelfrankens stark in Zunahme begriffen.

Sein Gesang ist eine kräftige melodische Strophe, die nicht nur im Sommer, sondern auch häufig im Herbst noch vorgetragen wird, ja nicht selten hört man in den im Winter umherstreichenden Flügen einzelne Männchen laut und kräftig singen. In dem bekanntlich so milden Winter 1795/96 sangen in Nürnberg die Hänflinge im Januar fast so feurig wie sonst im Frühjahr.

18. *Acanthis flavirostris flavirostris* (L.). Berghänfling.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung zu Erlangen.

Nur während des Winters besuchen in manchen Jahren, selten und unregelmäßig, diese Hänflinge in kleinen Flügen oder unter verwandte Formen gemischt, Mittelfranken. Zweifellos werden sie auch oft ihrer großen Ähnlichkeit mit dem Bluthänfling halber übersehen und zu dieser Form gerechnet.

In Mittelfranken wurden Berghänflinge mit Sicherheit festgestellt im Februar 1809 in der Umgebung von Nürnberg, ebenda im Februar 1826, 1827 und 1828. Es wurden da stets einzelne Stücke gefangen. Im Winter 1847/48 erschienen wiederum kleine Gesellschaften um Nürnberg und es wurden bei Wöhrd ein Männchen und zwei Weibchen als Belegstücke gefangen. Ferner wurden etliche gesehen im Winter 1879/80 in der Nähe von Cadolzburg, von denen ein Männchen in Gefangenschaft geriet. Im Dezember 1876 wurden bei Erlangen aus einem kleinen Schwarm heraus ein altes Männchen gefangen, das mehrere Jahre in meiner Pflege lebte und im Winter 1892/93 erhielt ich ein altes Paar, das aus einem Flug heraus südlich von Erlangen gefangen worden war.

Seitdem konnten weder andere Ornithologen noch meine Wenigkeit diesen Vogel in Mittelfranken feststellen.

19. *Acanthis linaria linaria* (L.). Birkenzeisig.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Dieser kleine, ansprechend gefärbte nordische Hänfling kommt nur unregelmäßig im Winter als Durchzügler und Gast, oft in ungeheuren Massen, nach Mittelfranken. Besonders traten hier

die Vögelchen auf in den Jahren 1822, 1836, in den Wintern 1847/48, 1852/53, 1855/56, 1879/80, im Jahre 1885 und im Winter 1892/93.

Im Jahre 1740 kamen Birkenzeisige als Wintergäste in die Umgegend von Dietfurt, Schambach und Pappenheim. Im Jahre 1847 erschienen sie bereits im Spätherbst in Mittelfranken und blieben da bis zu Anfang März 1848. Große Flüge trieben sich umher um Nürnberg am Donau-Main-Kanal, im Reichswald, im Schwarzbachtal, um Wendelstein, Feucht, Ochenbruck, Tennenlohe, Erlangen, Ansbach und Burgbernheim. Die einzelnen Flüge bestanden aus 100—400 Vögeln. Im Dezember 1849 erschienen wieder größere Gesellschaften in Mittelfranken und hielten sich den ganzen Winter 1849/50 in der Nürnberger Umgegend auf, kamen auch in die Gegend von Rothenburg o. T. und Klostersulz. Ihre Anzahl war jedoch nur eine verhältnismäßig geringe.

Im November und Dezember 1852 durchzogen wiederum riesige Scharen der kleinen Vögel Mittelfranken, noch größere im Februar 1853. Es wimmelte nur so von ihnen in der Umgegend von Nürnberg, Erlangen, Fürth und Ansbach. Auf einem Nürnberger Vogelherde wurden Ende Februar an einem Tage allein 300 Birkenzeisige für die Küche gefangen. Im Oktober 1854 zeigten sich kleine Flüge in der Umgegend von Arberg und Nürnberg.

Der Winter 1855/56 brachte wieder große Flüge über ganz Mittelfranken. Von Ende Oktober 1855 bis zum April 1856 — die letzten wurden am 18. April 1856 bei Arberg gesehen — trieben sie sich umher und wurden überall in Menge gefangen und geschossen. Der lange entsetzlich kalte Winter 1879/80 brachte wieder die niedlichen Vögel in großer Anzahl nach Mittelfranken. Im Januar und Februar 1880 waren riesige Flüge in der Umgegend von Erlangen und Baiersdorf und an manchen Tagen wurden viele erfroren unter den Bäumen am Donau-Main-Kanal aufgelesen. Eine Menge der arglosen und halbverhungerten Vögelchen wurde gefangen. Ähnlich war es im Winter 1892/93 in Mittelfranken. Doch waren die Flüge nicht so groß und es wurden auch keine erfrorenen gefunden. Überall in Erlangen und Umgebung sah man Scharen der Birkenzeisige, die auch in die Gärten bis mitten in die Städte hineinkamen und sich besonders lange im Schwabachtal aufhielten. Im Winter 1894 wurden größere Flüge in der Umgegend von Neustadt a. Aisch beobachtet. Im Dezember 1898 kamen Flüge in die Umgegend von Erlangen und hielten sich den ganzen Monat da auf, trieben sich auch mehrere Tage in den Gärten der Stadt umher.

Im Januar und Februar 1901 wurden kleine Trupps um Erlangen gesehen und im Januar 1911 wenige an der Regnitz bei Kronach. Im November und Dezember 1913 kamen Birkenzeisige in die Umgebung von Kraftshof und Nürnberg und in den Monaten

Januar, Februar und März 1914 sah man Flüge um Nürnberg, Georgensgmünd und Neugrofsreuth. Im kalten Winter 1923/24 zeigten sich rasch durchstreichende Flüge im Bezirk Scheinfeld, die nach Osten hin weiterzogen.

20. *Acanthis linaria cabaret* (Müller). Alpenleinfink.

Belegstück befindet sich in der Sammlung der Realschule Erlangen.

Dieser Leinfink streicht ebenfalls während des Winters durch Mittelfranken, wird aber in den meisten Fällen mit der vorhergehenden Form verwechselt.

Ältere Aufzeichnungen über braune Birkenzeisige liegen mir aus den Jahren 1879 und 1886 vor, in welchem letzterem Jahre auch solche Vögel bei Erlangen lebend gefangen wurden. Zahlreich trat der Vogel im Januar und Februar 1901 ebenso im November 1902 in der Umgebung von Erlangen auf. Die letzten beobachtete ich im Januar 1904 am Bach Rödelheim und auf Bäumen am Schwabachufer in der Nähe von Erlangen.

Mir fiel bei dieser Form stets auf, daß sich die Vögel viel mehr am Boden zu schaffen machen und besonders im Ufergebüsch umherhüpften als nordische Birkenzeisige.

21. *Acanthis linaria rufescens* (Yarr.). Englischer Leinfink.

Belegstück in Privatbesitz.

Am 30. November 1903 wurde bei frisch gefallenem Schnee in Vestenberg ein solcher Leinfink männlichen Geschlechtes auf Brennesseln an einer Mauer mit einem Schmetterlingsnetz lebend gefangen.

22. *Spinus spinus* (L.). Erlenzeisig.

Belegstück befindet sich in der Schulsammlung zu Erlangen.

Der Erlenzeisig ist in Mittelfranken nur vereinzelter Brutvogel mit sehr wechselndem Bestand. Im Winter dagegen ist er im ganzen Gebiet verbreitet und tritt zahlreich als Durchzügler und Wintergast auf, der nicht nur in Vorhölzern, Erlenbeständen und an Waldrändern, sondern auch mitten in den Ortschaften und Städten in Gärten und Alleen zu treffen ist.

Zur Zeit ist es mir unmöglich mit unbedingter Sicherheit eine Gegend zu bezeichnen, in der Erlenzeisige nisten. Sie wurden als Brutvögel festgestellt in den Waldungen um Ullstadt und Sugenheim, in der Umgegend von Neustadt a. Aisch im Hohenecker Revier, im Irrgarten bei Kraftshof, in den Wäldern um Wendelstein und Gsteinach sowie im Nürnberger Reichswald und in den Gärten hinter der Veste.

Als Strichvogel wird der Zeisig an vielen Orten fast regelmässig in jedem Winter gesehen, gefangen und geschossen. Es sind meist kleine Trupps aus Männchen und Weibchen gemischt, die da auf Erlen und Birken Nahrung suchend umherstreichen. Sie kommen auch häufig bei strengerem Winter auf die Futterplätze, selbst auf die Fensterfutterplätze mitten in belebten Strassen der Stadt, wenn nur einige Bäume in der Nähe sind.

Beobachtet wurden streichende Erlenzeisige im Winter 1911 um Baudenbach, grössere Gesellschaften in der Umgebung von Erlangen in den Wintern der Jahre 1877—1880 regelmässig, dann im Januar und Februar 1899 auf Erlen an der Schwabach und im Eichenwald, 1903 in den Gärten der Stadt, im Winter 1904 zwischen Bubenreuth und Baiersdorf, im Januar und im November 1905 im Schloßgarten und anderen Gärten der Stadt, ebenso im Februar und März 1906, den ganzen Winter 1910 um Erlangen und Heroldsberg, ebenso 1911, 1912, 1913 und im Januar 1918, dann am Donau-Main-Kanal zwischen Baiersdorf und Erlangen im Winter 1920/21 und in der Solitude bei Erlangen im Winter 1922/23. Dann strichen im Winter 1911 viele Zeisigflüge durch die Gegend um Fürth i. B. Ausserdem verbringt der Vogel häufig in grosser Zahl den Winter in der Umgebung von Vestenberg und Herrieden.

Im Winter 1912 waren viele Zeisige um Röckingen. Ein regelmässiger Durchzügler und Wintergast ist er in der Umgegend von Eichstätt. Im November 1849 zeigten sich grosse Zeisigflüge bei Leerstetten, im Februar 1906 bei Bernlohe, im Winter 1912 in und um Georgensgmünd und Rittersbach. Um Feuchtwangen, Oberampfrach und Klostersulz ist er ebenfalls Wintergast, der noch in den ersten Apriltagen dort gesehen wird. In der Nürnberger Gegend zeigte er sich in grösseren Mengen im Oktober 1847 und blieb da am Dutzendteich und im Reichswald bis zum Frühjahr 1848. Im Herbst 1852 und 1853 waren wieder grosse Flüge um Nürnberg, die erst im Frühling 1854 die Gegend wieder verliessen. Im Winter 1905/06 zeigten sich starke Trupps um Laufamholz, 1912 in und um Nürnberg, ebenso im Winter 1913, wo sie auch am Valznerweiher und um Ziegelstein gesehen wurden. Um Artelshofen waren Zeisige im Winter 1911 zu sehen.

Ein Futter suchender Zeisigflug auf Erlen oder Birken gibt einen herrlichen lebendigen Anblick und man ist durch die unglaublichen Kletterkünste und gewagtesten Stellungen der Vögelchen versucht, den Schwarm für Meisen zu halten.

23. *Chloroptila citrinella citrinella* (Pall.). Zitronzeisig.

Belegstück befand sich in der Sammlung Wolf zu Nürnberg.

Der Zitronzeisig konnte bisher nur als verschlagener Strichvogel oder Irrgast einige wenige Male in Mittelfranken festgestellt

werden. Von 1798—1804 wurde er dreimal jedesmal im Oktober bei Nürnberg gefangen.

Jäckel sagt über diese Geschichte wörtlich: „Wolf erhielt einen lebenden Zitronenzeisig am 3. Oktober 1798, der auf einem Vogelheerde bei Nürnberg gefangen wurde; in der Folge bekam er noch 2 lebende Exemplare und erwähnt ein viertes Stück, welches ebenfalls bei Nürnberg gefangen wurde.“¹⁾

Ich würde den Vogel nicht hier aufgenommen haben, wenn nicht zwei Männer wie Professor Wolf und Pfarrer Jäckel für ihn eingestanden wären.

24. *Serinus canaria serinus* (L.).

25. *Serinus canaria germanicus* Laubm.

} Girlitz.

Belegstücke beider Formen befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Da der Girlitz zu denjenigen Vögeln gehört, die erst in kurzer Zeit in unser Gebiet eingewandert oder doch ihr Brutgebiet bedeutend erweitert haben, so will ich bei meinen Ausführungen dieser Sachlage ausgiebig Rechnung tragen.

Gefsnor und Aldrovandus führen den Girlitz schon vor mehr denn 300 Jahren als Frankfurter Vogel, wahrscheinlich die westliche Form *germanicus*, auf und Schranck nennt ihn 1798 in seiner Fauna Boica, obwohl er ihn selbst nie gesehen hat. H. Graf von der Mühle sagt noch 1849: „Der Girlitz gehört ebenfalls zu den Vögeln, die früher selten, ja unbekannt, immer mehr sich über unser Vaterland ausbreiten.“ Doch blieb das kleine Vögelchen noch lange unbekannt in den nun eroberten Landesteilen, denn im Jahre 1852 brachten Nürnberger Vogelfänger sechs getötete Girlitze auf den Markt und boten sie als Zeisigweibchen zum Kauf für die Küche an.

Jetzt ist der Vogel wohl bei allen Wissenden bekannt, aber im Volk weiß kein Mensch etwas von einem Girlitz. Es ist mir mit der Zeit gelungen folgende Feststellungen über den kleinen Vogel mit dem klirrenden Gesang zu machen.

Er ist Brutvogel im Bezirk Uffenheim in und um Windsheim, Ipsheim und Unternzenn, im Bezirk Neustadt in und um Neustadt a. Aisch, im Bezirk Erlangen zahlreich. Die ersten Nachrichten aus diesem Bezirk stammen von Chr. L. Brehm, der den Vogel bei Erlangen Anfang Mai 1830 singend antraf. Dann berichtet Jäckel, der ihn am 21. April 1845 erstmals am Schiefshaus am Fuße des Burgberges traf, daß er schon damals ein Brutvogel im Eichenwald, auf den mit hohen Bäumen bestandenen Felsenkellern, am Burgberg, am Welsgarten und um Tennenlohe war.

1) Abb. Naturhist. Ges. Nürnberg 1864 S. 95.

Im Jahre 1851 führt den Vogel dann Professor Rosenhauer als bereits zahlreichen Brutvogel am Burgberg und als spärlichen für den mitten in Erlangen gelegenen Schloßgarten an. Im Sommer 1854 wird er wiederum als ein sich stark mehrender Brutvogel des Schloßgartens zu Erlangen angegeben, ebenso im Jahre 1856 und auch heute im Jahre 1924 ist er ein zahlreicher Brutvogel in diesem und den benachbarten Gärten und städtischen Anlagen am Maximilians- und Bohlenplatz, am Burgberg und im Eichenwald. Auch sonst ist er häufig im Bezirk in und um Buckenhof, Uttenreuth, Atzelsberg, Rathsborg, Spardorf, Marloffstein, Sieglitzhof, Heroldsberg, Kalchreuth, Baiersdorf, Frauenaaurach, Bruck und Eltersdorf. Er macht hier keinen Unterschied zwischen ebenen und bergigem Gelände. Manchmal wechselt natürlich auch hier einmal sein Bestand, so dafs z. B. im Sommer 1909 auffallend wenige, 1919 auffallend viele zu beobachten waren.

Im Bezirk Fürth ist der Girlitz schon lange bekannt, denn er wird schon für den Sommer 1854 als sich stark mehrend genannt und als neu auftretender Brutvogel für Hiltmannsdorf. Jetzt ist er ein gemeiner Brutvogel in und um Fürth i. B., Vach und Cadolzburg. Im Bezirk Ansbach ist er seit 1868 ein regelmäßiger Sommervogel in und um Ansbach und jetzt auch um Vestenberg. Im Bezirk Rothenburg ist er Brutvogel in und um Schweinsdorf und Rothenburg o. T., im Bezirk Feuchtwangen in der Umgebung von Sommersdorf, im Bezirk Dinkelsbühl in und um Dinkelsbühl, im Bezirk Weißenburg in und um Weißenburg i. B., Ellingen und Pappenheim, im Bezirk Eichstätt dagegen ist er ein nicht regelmäßiger Sommervogel, wurde aber als solcher mit unbedingter Sicherheit in den Jahren 1900 und 1923 festgestellt, während er 1899 nur im April und 1901 im Juni vorübergehend beobachtet wurde. Im Bezirk Schwabach ist er Brutvogel in und um Schwabach, Georgensgmünd, Roth und Wendelstein.

Für den Bezirk Nürnberg kann folgendes festgestellt werden. Professor Wolf, der im Jahre 1824 starb, besafs schon ein bei Nürnberg gesammeltes Girlitznest. Die ersten sicheren Nachrichten über den Girlitz in Nürnberg — denn im Roting'schen Buch ist keiner abgebildet — stammen vom Jahre 1802. Im Mai dieses Jahres wurde dort ein Stück gefangen. Auch in der Mitte der 1840er Jahre gehörte er noch zu den seltenen Vögeln Nürnbergs, nahm aber danu rasch zu, war 1845 bereits Brutvogel auf der Deutschherrnwiese und im Sommer 1853 und 1854 bereits überall in und um Nürnberg, Hummelstein, Gleishammer, Steinbühl und am Dutzendteich. Auch heute brütet der Vogel noch dort, ebenso wie in und um Erlenstegen, Ebensee, Herrnhütte, Mögeldorf, Schafhof, am Schmausenbuck, in Stein a. R., Weigelshof, Zerzabelshof, Fischbach, Schwaig, Hammer, Muggenhof, Feucht, Gugelhammer, Altdorf; Grünsberg, Ochenbruck, Fröschau, Ziegelstein, Schweinau, Rummelsberg.

werden. Von 1798—1804 wurde er dreimal jedesmal im Oktober bei Nürnberg gefangen.

Jäckel sagt über diese Geschichte wörtlich: „Wolf erhielt einen lebenden Zitronenzeisig am 3. Oktober 1798, der auf einem Vogelheerde bei Nürnberg gefangen wurde; in der Folge bekam er noch 2 lebende Exemplare und erwähnt ein viertes Stück, welches ebenfalls bei Nürnberg gefangen wurde.“¹⁾

Ich würde den Vogel nicht hier aufgenommen haben, wenn nicht zwei Männer wie Professor Wolf und Pfarrer Jäckel für ihn eingestanden wären.

24. <i>Serinus canaria serinus</i> (L.).	} Girlitz.
25. <i>Serinus canaria germanicus</i> Laubm.	

Belegstücke beider Formen befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Da der Girlitz zu denjenigen Vögeln gehört, die erst in kurzer Zeit in unser Gebiet eingewandert oder doch ihr Brutgebiet bedeutend erweitert haben, so will ich bei meinen Ausführungen dieser Sachlage ausgiebig Rechnung tragen.

Gefsnor und Aldrovandus führen den Girlitz schon vor mehr denn 300 Jahren als Frankfurter Vogel, wahrscheinlich die westliche Form *germanicus*, auf und Schranck nennt ihn 1798 in seiner Fauna Boica, obwohl er ihn selbst nie gesehen hat. H. Graf von der Mühle sagt noch 1849: „Der Girlitz gehört ebenfalls zu den Vögeln, die früher selten, ja unbekannt, immer mehr sich über unser Vaterland ausbreiten.“ Doch blieb das kleine Vögelchen noch lange unbekannt in den nun eroberten Landesteilen, denn im Jahre 1852 brachten Nürnberger Vogelfänger sechs getötete Girlitze auf den Markt und boten sie als Zeisigweibchen zum Kauf für die Küche an.

Jetzt ist der Vogel wohl bei allen Wissenden bekannt, aber im Volk weifs kein Mensch etwas von einem Girlitz. Es ist mir mit der Zeit gelungen folgende Feststellungen über den kleinen Vogel mit dem klirrenden Gesang zu machen.

Er ist Brutvogel im Bezirk Uffenheim in und um Windsheim, Ipsheim und Unternzenn, im Bezirk Neustadt in und um Neustadt a. Aisch, im Bezirk Erlangen zahlreich. Die ersten Nachrichten aus diesem Bezirk stammen von Chr. L. Brehm, der den Vogel bei Erlangen Anfang Mai 1830 singend antraf. Dann berichtet Jäckel, der ihn am 21. April 1845 erstmals am Schiefshaus am Fusse des Burgberges traf, daß er schon damals ein Brutvogel im Eichenwald, auf den mit hohen Bäumen bestandenen Felsenkellern, am Burgberg, am Welsgarten und um Tennenlohe war.

1) Abb. Naturhist. Ges. Nürnberg 1864 S. 95.

Im Jahre 1851 führt den Vogel dann Professor Rosenhauer als bereits zahlreichen Brutvogel am Burgberg und als spärlichen für den mitten in Erlangen gelegenen Schloßgarten an. Im Sommer 1854 wird er wiederum als ein sich stark mehrender Brutvogel des Schloßgartens zu Erlangen angegeben, ebenso im Jahre 1856 und auch heute im Jahre 1924 ist er ein zahlreicher Brutvogel in diesem und den benachbarten Gärten und städtischen Anlagen am Maximilians- und Bohlenplatz, am Burgberg und im Eichenwald. Auch sonst ist er häufig im Bezirk in und um Buckenhof, Uttenreuth, Atzelsberg, Rathsbarg, Spardorf, Marloffstein, Sieglitzhof, Heroldsberg, Kalchreuth, Baiersdorf, Frauenaurach, Bruck und Eltersdorf. Er macht hier keinen Unterschied zwischen ebenen und bergigem Gelände. Manchmal wechselt natürlich auch hier einmal sein Bestand, so daß z. B. im Sommer 1909 auffallend wenige, 1919 auffallend viele zu beobachten waren.

Im Bezirk Fürth ist der Girlitz schon lange bekannt, denn er wird schon für den Sommer 1854 als sich stark mehrend genannt und als neu auftretender Brutvogel für Hiltmannsdorf. Jetzt ist er ein gemeiner Brutvogel in und um Fürth i. B., Vach und Cadolzburg. Im Bezirk Ansbach ist er seit 1868 ein regelmäßiger Sommervogel in und um Ansbach und jetzt auch um Vestenberg. Im Bezirk Rothenburg ist er Brutvogel in und um Schweinsdorf und Rothenburg o. T., im Bezirk Feuchtwangen in der Umgebung von Sommersdorf, im Bezirk Dinkelsbühl in und um Dinkelsbühl, im Bezirk Weissenburg in und um Weissenburg i. B., Ellingen und Pappenheim, im Bezirk Eichstätt dagegen ist er ein nicht regelmäßiger Sommervogel, wurde aber als solcher mit unbedingter Sicherheit in den Jahren 1900 und 1923 festgestellt, während er 1899 nur im April und 1901 im Juni vorübergehend beobachtet wurde. Im Bezirk Schwabach ist er Brutvogel in und um Schwabach, Georgensgmünd, Roth und Wendelstein.

Für den Bezirk Nürnberg kann folgendes festgestellt werden. Professor Wolf, der im Jahre 1824 starb, besaß schon ein bei Nürnberg gesammeltes Girlitznest. Die ersten sicheren Nachrichten über den Girlitz in Nürnberg — denn im Roting'schen Buch ist keiner abgebildet — stammen vom Jahre 1802. Im Mai dieses Jahres wurde dort ein Stück gefangen. Auch in der Mitte der 1840er Jahre gehörte er noch zu den seltenen Vögeln Nürnbergs, nahm aber danu rasch zu, war 1845 bereits Brutvogel auf der Deutschherrnwiese und im Sommer 1853 und 1854 bereits überall in und um Nürnberg, Hummelstein, Gleishammer, Steinbühl und am Dutzendteich. Auch heute brütet der Vogel noch dort, ebenso wie in und um Erlenstegen, Ebensee, Herrnhütte, Mögeldorf, Schafhof, am Schmausenbuck, in Stein a. R., Weigelshof, Zerzabelshof, Fischbach, Schwaig, Hammer, Muggenhof, Feucht, Gugelhammer, Altdorf, Grünsberg, Ochenbruck, Fröschau, Ziegelstein, Schweinau, Rummelsberg.

Im Bezirk Hersbruck ist er Sommervogel in und um Pommelsbrunn, Grünthal, Hersbruck, Hohenstadt, Michelsberg und Ellenbach und im Bezirk Lauf in und um Behringsdorf, Röthenbach b. L., Rückersdorf, Lauf, Markt Schnaittach, Reichenschwand und Neunkirchen a. S.

Der Girlitz ist Zugvogel, der uns im Winter verläßt und nur ausnahmsweise einmal während der kalten Jahreszeit in Mittelfranken angetroffen wird. Manchmal kann man im Herbst, meist Anfang September bis Anfang Oktober gröfsere Anhäufungen von Girlitzen sehen so z. B. 1852 bei Gostenhof und Wöhrd, 1853 ebenda sowie um Windsheim, Sommersdorf und Eichstätt. Noch im Oktober wurde ein Paar bei Vestenberg gesehen.

Aus der Winterherberge kehrt der Vogel meist verhältnismäfsig spät zurück. Für Erlangen liegt, berechnet nach den Jahren 1893—1919, die Ankunft zwischen dem 11. März und 20. April.

Obwohl der Girlitz meist in Gartenanlagen und Parks als Brutvogel angetroffen wird, findet man ihn auch mitten in Föhrenhochwäldern, wie er z. B. im Reichswald zwischen Erlangen und Nürnberg weitab von jeder menschlichen Anlage alljährlich in einer ganzen Anzahl von Paaren beobachtet wird.

26. *Pyrrhula pyrrhula pyrrhula* (L.). Nordischer Gimpel.

Bei Erlangen gefangene nordische Gimpel hielt ich lebend in den Jahren 1885—87 im Käfige. Leider wurden die eingegangenen nicht präpariert.

Diese grofse nordische Form des Gimpels kommt nur als seltener Durchzügler oder Wintergast in Mittelfranken vor.

Als Student kaufte ich zweimal je ein Paar solcher bei Erlangen gefangener Gimpel von einem Vogelfänger im Winter 1885/86. Diese beiden Paare lebten zusammen mit mehreren deutschen Gimpeln in einem Flughause. Ich konnte hier die Vögel lange Zeit genau beobachten und mich von ihrer Identität genugsam überzeugen.

Vom 21.—23. Januar 1914 trieb sich ein kleiner Flug dieser grofsen Gimpel in Erlangen und Umgebung umher. Ich konnte die aus Männchen und Weibchen bestehende Gesellschaft des öfteren im Schlofsgarten der genannten Stadt beobachten. Trotz Kälte und Schnee sangen einzelne Männchen in der Mittagssonne lebhaft.

27. *Pyrrhula pyrrhula germanica* Br. Gimpel.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Gimpel ist sowohl Brutvogel in Mittelfranken als auch Durchzügler und Wintergast.

Seit dem Frühjahr 1905 konnte festgestellt werden, daß der bisdahin nur als Waldbrutvogel bei uns bekannte Gimpel sich in die Stadt hineinzuziehen begann. Auf Plätzen mit gärtnerischen Anlagen, in größeren Gärten und an mit Bäumen bestandenen Straßen siedelten sich Paare an und zogen ihre Bruten groß.

Als Brutvogel ist der Gimpel bekannt in den Wäldern um Burgbernheim, dann um Baudenbach und Neustadt a. Aisch, in den Wäldern am Haidberg, um Tennenlohe und Eschenau, im Schloßgarten, am Bohlen- und Maximiliansplatz in Erlangen sowie am dortigen Burgberg, dann in den Wäldern um Cadolzburg und Kraftshof, in der Feuchtlach und in den Gärten der Heil- und Pflegeanstalt von Ansbach, im Burgbernheimer Wald bei Vestenberg, um Wetringen und Dombühl, um Herrieden und Gräfensteinberg, in den Wäldern um Dietfurt, Schambach und Pappenheim, in den Wäldern um Eichstätt, bei der Willibaldsburg, im Schwarzaachtal, in den Gärten von Pfünz und bei Solnhofen, um Wendelstein, Georgensgmünd, Bernlohe, im Föhrenwald bei Rittersbach, im Stadtpark von Schwabach, ferner in den Föhrendickungen bei Laufamholz, Altdorf, in den Wäldern um Feucht und Erlenstegen, in der Umgebung des Dutzendteiches, am Schmausenbuck, um Zerzabelshof, im Reichswald und in der Stadt Nürnberg selbst an vier Stellen, im Luitpoldhain, in der Tullnau, im Hirschbachtal und um Brunn, dann um Artelshofen, Hersbruck, am Hansgörgel und um Hohenstadt.

Zahlreicher denn als Brutvogel tritt der Gimpel in Mittelfranken als Wintergast auf. In kleineren oder größeren Gesellschaften, streicht er da umher, sich je nach den Ernährungsverhältnissen längere oder kürzere Zeit in einer Gegend aufhaltend. Die beiden Geschlechter ziehen gemeinschaftlich mit einander umher. Manchmal haben sie unter der Unbill der Witterung schwer zu leiden: so erfroren z. B. in dem kalten Winter 1844/45 eine ganze Menge Gimpel. Diese Gimpelflüge besuchen auch die Futterplätze der Gärten und Anlagen mitten in den Städten. Auffallend große Gimpelflüge zeigten sich im Oktober 1912 um Ulsenheim.

Im Frühjahr macht sich der Vogel manchmal durch das Abfressen der Obstbaumknospen sehr unlieb bemerkbar. Und viele der schönen zutraulichen Vögel müssen in den Obstgärten dafür ihr Leben lassen. Sonst aber erfreut der geschmackvoll gefärbte Vogel im weißen Schneegefilde wie im grünen Wald zu jeder Zeit das Auge des Naturfreundes.

28. *Loxia curvirostra rubrifasciata* Bp. et Schl. Fichtenkreuzschnabel.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen und in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Das Auftreten dieses Zigeunervogels in Mittelfranken sei in den folgenden Zeilen kurz geschildert. Die ersten sicheren Nachrichten kann ich aus dem Jahre 1740 anführen. Im kalten Winter 1740/41 kamen Kreuzschnäbel in die Wälder um Dietfurt und zogen dort ihre Jungen groß. Dann brüteten wieder Kreuzschnäbel im Jahre 1801 in den Wäldern um Feucht. Die ersten sicheren Nachrichten von großen Ansammlungen und Durchzügen stammen aus dem Jahre 1808, wo die Vögel im Reichswald zwischen Nürnberg und Erlangen sowie in der Umgegend von Ansbach beobachtet wurden. Im Winter 1839/40 waren die Vögel ungemein häufig in der Umgegend von Neustadt a. Aisch auf den Revieren Hoheneck und Münchsteinach, und in den Nadelwaldungen des Aischgrundes wurden während des Winters große Kreuzschnabelgesellschaften gesehen. Auch im Winter 1849/50 waren die Vögel wiederum zahlreich im Reichswald zwischen Nürnberg und Erlangen und im Winter 1853/54 ganz besonders zahlreich in der Umgegend von Ansbach, wo sie auch in den Jahren 1866 und 1867 scharenweise auftraten. In den 1870er Jahren brüteten Kreuzschnäbel im nördlichen Teile des Reichswaldes und im Winter 1879/80 durchzogen kleinere Trupps die Umgegend von Erlangen, Fürth i. B. und Nürnberg. Anfang September 1896 trieb sich ein Flug bei Illesheim umher und im März 1903 waren Kreuzschnäbel im Wald bei Weiskirchen. In der Erlanger Gegend trat der Vogel wieder im Oktober 1904 im Reichswald und im Januar 1905 im Altstädter Wald sowie im Januar 1906 zwischen Alterlangen und Büchenbach auf. Dies waren jedesmal aber nur ganz kleine Trupps.

Im Juli 1909 kamen 20—30 Kreuzschnäbel auf die Zwetschgenbäume in Grofshabersdorf und Ende August des genannten Jahres hielt sich ein Flug von 50—60 Stück ungefähr 10 Tage in der Umgegend von Eschenau auf. Im Jahre 1910 waren Fichtenkreuzschnäbel im April im Reichswald bei Erlangen und Uttenreuth und noch im Juli wurden sie in der Nähe der Kreuzeiche beobachtet und in denselben Gegenden wiederum im Mai und Juni 1911 und 1912.

In manchen Jahren traten und treten Kreuzschnäbel mehr oder minder zahlreich in den Wäldern um Eichstätt, Herrieden und am Schmausenbuk auf.

Sehr gern halten sich die Vögel beim Durchwandern von Ortschaften in Obstgärten auf, wo sie die Blattläuse ohne eine Knospe zu beschädigen, mit ihren scheinbar so ungefügen Schnäbeln äußerst geschickt ablesen.

29. *Loxia pytyopsittacus pytyopsittacus* Borkh.

Kiefernkreuzschnabel.

Belegstück vom Jahre 1846 von Dr. Sturm untersucht.

In neuerer Zeit ist dieser schöne große Kreuzschnabel vollkommen, sowohl als Durchzügler wie als Wintergast oder Brutvogel aus Mittelfranken verschwunden oder doch nicht mehr beobachtet worden.

Im Jahre 1808 war er noch ein häufiger Vogel im Reichswald um Nürnberg und Professor Wolf besaß ein aus diesem Jahre stammendes Nest in seiner Sammlung. Im Winter 1839/40 wurden vereinzelte Kiefernkreuzschnäbel unter den Flügen der Fichtenkreuzschnäbel — nach Jäckel im Verhältnis 1 60 — in der Umgebung von Neustadt u. Aisch gesehen. Im Sommer 1846 hielten sich solche Kreuzschnäbel vom März bis in den Hochsommer hinein im Reichswald um Nürnberg auf. Sie haben damals zweifellos dort gebrütet, denn am 28. März wurde ein Nest gefunden und am 14. Juni ein Männchen bei Gleishammer gesammelt.

30. *Loxia leucoptera bifasciata* (Br.). Weißbindenkreuzschnabel.

Belegstück vom Jahre 1831 von Dr. Sturm untersucht.

Ueber das Auftreten dieses Kreuzschnabels liegen nur drei Meldungen für Mittelfranken vor. Es sind dies jedesmal größere Ein- oder Durchwanderungen des Vogels durch Franken gewesen in den Wintern 1826/27, 1830/31 und 1845/46.

In den genannten Wintern berührten diese Züge die Umgegend von Nürnberg, wobei eben Belegstücke in die Hände Sachverständiger kamen.

31. *Pinicola enucleator enucleator* (L.). Hakengimpel.

Belegstück von Dr. J. Gengler im Fleische untersucht.

Dieser herrliche Nordländer kommt nur äußerst selten einmal zu uns nach Mittelfranken. Er wurde festgestellt in der Umgebung von Nürnberg im November 1821 und im November 1829. In neuerer Zeit wurde ein altes rotes Männchen im Januar 1901 bei der Ohrwaschel im Reichswald zwischen Erlangen und Kalchreuth geschossen. Es soll noch ein zweiter Vogel dabei gewesen sein. Ein aus der Gefangenschaft entfloherer Vogel war dieser Hakengimpel sicher nicht, wenigstens hatte er in der Freiheit schon einmal gemausert.

32. *Fringilla coelebs hortensis* Br. Buchfink.

Belege befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Buchfink ist ein über ganz Mittelfranken in großer Menge verbreiteter Brutvogel. Die Männchen sind auch während des Winters überall zahlreich zu sehen, auch in Flügen beisammen, doch bleiben in der Regel nur sehr wenige Weibchen hier.

Ich kann keinen Bezirk Mittelfrankens nennen, in dem der Buchfink nicht zu Hause wäre. In Gärten, Anlagen der Städte und im Wald, gleichviel ob Nadel- oder Laubwald, gleichviel ob Ebene, Berg- oder Hügelland, überall ist der muntere Vogel zu Hause.

Im September 1852 war der Fink in großen Flügen in der Umgegend von Nürnberg zu sehen und im März 1855 gab es in ganz Franken ungeheure Scharen von Buchfinken. Nach Schupf kommt er manchmal im Frühjahr und Herbst in großen Flügen, so daß er wegen Schadens an Gartenpflanzen verfolgt wird. Auch bei Laufamholz werden in manchen Jahren riesige Scharen im Frühling auf den Feldern gesehen und ich selbst traf im März 1903 riesige, nur aus Männchen bestehende Finkenflüge bei Gunzenhausen. In schneereichen Wintern sieht man oft viele Finkenmännchen mit Sperlingen und Emmerlingen in den Straßen der Ortschaften und Städte Futter suchen.

Ganz weiße Buchfinken wurden bei Eichstätt und Nürnberg, ein weißgescheckter bei Erlangen gefunden.

Die in Thüringen und im sächsischen Voigtland früher so weit verbreitete und in hohem Ansehen stehende Finkenliebhaberei hatte sich auch bis weit nach Mittelfranken herein fortgesetzt und es gab z. B. in Nürnberg noch im Jahre 1848 viele Finkenliebhaber. Der beliebteste Schlag war da der „Einfache Reiter“. Jetzt hört man in ganz Mittelfranken keinen guten Finken mehr, nur Stümper, manchmal z. B. um Gunzenhausen wird noch ein an den „Reitzug“ erinnernder Schlag gehört.

Nach der Mauser im Herbst kann man des öfteren an sonnigen Tagen Männchen singen hören.

Die im Herbst fortgezogenen Weibchen kommen mit wenigen Ausnahmen im März wieder zurück.

33. *Fringilla borealis montifringilla* L. Bergfink.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Dieser schöne nordische Fink ist nur Durchzügler und Wintergast in Mittelfranken und zwar ein unregelmäßiger in dem Sinn, daß er in größeren Mengen von Zeit zu Zeit einmal unser Gebiet besucht, sonst aber in kleinen Trupps und Flügen wohl fast jeden Winter in Mittelfranken erscheint. Kommt er in Mengen, stets Männchen und Weibchen unter einander gemischt, so zählen seine Flüge nicht mehr nur nach Hunderten, sondern meist nach Tausenden. Sie kommen dann bis in die Ortschaften und Städte hinein und ziehen abends zu gemeinschaftlichen Schlafplätzen in die Wälder, aus denen sie sich am Morgen gleich riesigen Wolken erheben.

Ebenso wie ihr Erscheinen überhaupt, ist auch ihre Ankunft bei uns sowie ihre Abreise gänzlich unregelmäßig. Meistens kommen sie Ende Oktober, Anfang November und verschwinden mit Beginn des März wieder. Im Jahre 1852 erschienen sie schon am 24. September bei Nürnberg und 1850 am 7. Oktober bei Klostersulz. Andernfalls blieben sie im Frühjahr 1848 bis zum 23. März um Wendelstein, 1856 bis zum 4. April bei Arberg, 1900 bis zum 31. März um Eichstätt und 1905 bis zum 18. März bei Erlangen.

Ungeheure Scharen von Bergfinken durchzogen Mittelfranken im Jahre 1796. Im Jahre 1852 waren viele um Nürnberg, große Scharen kamen aber wieder im Winter 1856/57 und überschwemmten in den Monaten November, Dezember und Januar ganz Mittelfranken, nachdem zahlreiche Flüge sich schon vom Oktober 1855 bis zum April 1856 in Mittelfranken umhergetrieben hatten. Starke Scharen zeigten sich auch in den Wintern 1898/99 und 1899/1900, wo sie sich besonders zahlreich im Altmühltal und in der Umgebung von Eichstätt aufhielten und sogar in Massen in die Stadt selbst hineinkamen. Zahlreicher Durchzug fand wieder im Winter 1906/07 und einer mit vielen, nach Tausenden zählenden Flügen im Winter 1909/10 statt. Die Vögel taten damals großen Schaden an den Bucheln, die sie fast vollständig aufzehrten. Ein sehr großer Durchzug fand wieder im Winter 1918/19 statt, der wohl die größte Menge dieser Finken nach Mittelfranken gebracht hat. Besonders die Umgebung von Erlangen wimmelte geradezu von Bergfinken.

Kleine Flüge und vereinzelte Trupps zeigen sich im Laufe der Jahre um Nürnberg, Erlangen, Fürth i. B., Windsheim, Schwabach, Bernlohe, Eichstätt, Röckingen, Triesdorf, Ulsenheim, Kraftshof, Mögeldorf, Georgensgmünd, Erlenstegen, Unterbürg, Berolzheim und Laufamholz.

Der Gesang des Bergfinken ist sehr schlecht, unmelodisch und klingt wie ein langgezogenes Seufzen.

Im Jahre 1906 wurde von dem jetzt verstorbenen Dr. Francke, der sich sehr für Bastardforschung interessierte, in Erlangen ein Fink beobachtet, den er nicht anders als einen Mischling von Buch- und Bergfink ansehen zu müssen glaubte.

34. *Petronia petronia petronia* (L.). Steinsperling.

Belegstück von 1836 von Dr. Sturm in Nürnberg untersucht.

Nur als Irrgast ist der Steinsperling einige Male in Mittelfranken zur Beobachtung gelangt. Es sollen einmal bei Mögeldorf einige Steinsperlinge gefangen worden sein. Lebend wurden am Vogelmarkt zu Nürnberg frisch gefangene Steinsperlinge zum Verkauf ausgesetzt und zwar je zwei am 14. und 24. Oktober 1806 und am 17. Januar 1808 und ein Stück am 13. März 1821.

Diese kaufte alle Wolf. Auch die beiden Sturm erhielten mehrmals am Vogelheerd gefangene Steinsperlinge, so unter anderen ein Stück am 2. November 1836.

35. *Passer domesticus domesticus* (L.). Haussperling.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Haussperling ist ein über ganz Mittelfranken verbreiteter Brut- und Standvogel, der keiner menschlichen Siedlung fehlt und nur in ganz strengen Wintern einmal seine ungünstig gelegene Brutheimat verläßt. Die vor 1914 eingetretene Uebervermehrung ist während des Krieges, da ihm die Strafe keine überreiche Nahrung mehr bot, wieder vollkommen ausgeglichen worden.

Zur Kirschenreife und im Herbst tun die Haussperlinge, da sie da durch die Jungmannschaft verstärkt und in Massen auftreten und sich bei ihrer Frechheit nur schwer aufscheuchen lassen, manchen Schaden. Doch soll man deshalb dem Vogel nicht einfach den Vernichtungskrieg erklären, da er doch durch seine Insektenvertilgung während der Brutzeit vielen Nutzen stiftet. Seine Vermehrung kann man ja in den richtigen Schranken halten.

36. *Passer montanus montanus* (L.). Feldsperling.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Feldsperling ist ein ebenfalls über ganz Mittelfranken verbreiteter Brutvogel, der im Winter in Flügen, oft mit anderen Finkenformen gemischt, im Lande umherstreicht.

Auch er hat sich vielfach dem Menschen angeschlossen, wenn auch lange nicht so wie der Haussperling. Aber ich fand ihn öfters als Bewohner von Starenkästen in Dörfern und im Schlossgarten zu Erlangen ist er Standvogel, der in Meisenkästchen brütet.

Während der rauhen Jahreszeit übernachtet der Feldsperling gern in großer Gesellschaft auf Bäumen, besonders gern in hohen Pappeln, in dichten Hecken oder in dem hohen dünnen Rohr und Schilf, so z. B. auf einer kleinen Regnitzinsel bei Erlangen, auf an der Schwabach stehenden Birken und Pappeln und im Rohr eines kleinen Weihers zwischen Bubenreuth und Baiersdorf.

Ein weißlichgelbes Stück wurde 1901 bei Langlaur angetroffen.

Manchmal, doch recht selten, kommen auch Bastardbruten zwischen unseren beiden Sperlingsformen vor. Hier ist in der Regel der Feldsperling das Männchen des Paares. An der äußeren Linie von Erlangen wurde im Sommer 1905 ein Haussperlingsweibchen zwei junge, noch stummelschwänzige Feldsperlinge fütternd beobachtet. Vielleicht waren dies Glieder einer solchen Bastardfamilie.

37. *Miliaria calandra calandra* (L.). Grauammer.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg und der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Grauammer ist ein Bewohner von Kulturland und kommt daher in den Flusstälern und ebenen Gegenden vor, während er dem Wald und den bewachsenen Bergen fehlt. Mit Vorliebe bewohnt er Wiesen, in denen vereinzelte Büsche stehen, von denen er aus sein schnuriges Lied fleißig ertönen läßt.

Im Jahre 1790 war der Vogel in Franken noch nicht bekannt, Er ist erst nach und nach eingewandert und hat sich bis jetzt über das ganze ihm zusagende Gebiet von Mittelfranken verbreitet so daß man bei ihm von einem langsamen Vordringen wie bei der Haubenlerche sprechen kann.

Bis zum Jahre 1848 war der Grauammer ein sehr vereinzelter Brutvogel um Nürnberg, nur im Pegnitzgrund hatten sich bereits mehr Paare angesiedelt. Vom Jahre 1850 an trat er dann im Pegnitztal zahlreicher auf und siedelte sich im Rednitzgrund von Fürth i. B. bis unter die alte Veste hin nach Zirndorf an und von dort wieder in den Bibertgrund hinein bis Ammerndorf. Im Jahre 1852 war der Vogel auch schon im Aisch- und Rannachgrund angesiedelt und von 1853 an drang er immer weiter von Zirndorf hinab gegen Bremenstall und Erlangen im Regnitzgrund vor und siedelte sich auch im Bibertgrund um Zirndorf, Leichenndorf, Wintersdorf und Weinzierlein zahlreicher an. Jetzt ist er überall Brutvogel im Rednitz- und Pegnitzgrund, an der Bibert und Schwarzach, im Aisch-, Tauber-, Gollach- und Rannachgrund.

Der Grauammer ist in Mittelfranken Zugvogel, der uns in der Regel im Herbst verläßt und schon in den ersten Märztagen wieder eintrifft. Scheu ist der Vogel gar nicht. Gleich bei den letzten Häusern der Ortschaften siedelt er sich an und ist ein ständiger Bewohner der Umgebung der kleinen Bahnhöfe der Nebenbahnen.

Manchmal trifft man einzelne Grauammern auch im Winter an. So wurde z. B. ein Paar am 1. Januar 1852 bei Rothenburg o. T. gefangen.

38. *Emberiza citrinella citrinella* L. }
39. *Emberiza citrinella sylvestris* Br. } Goldammer.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen. Die zuerst genannte nordische Goldammerform kommt nur im Winter nach Mittelfranken und zeigt sich hier unter die mitteleuropäische Form gemischt. Im März verschwindet sie wieder.

Der Goldammer ist einer der gemeinsten Brut- und Strichvögel von ganz Mittelfranken. Auch er liebt die menschlichen Ansiedlungen mehr als er sie meidet. Doch ist er hauptsächlich

ein Bewohner der Hecken, der Straßengrabenränder und der mit Gebüsch bewachsenen Waldränder. Im Winter kommen ganze Scharen der gelben Vögel in die Ortschaften und Städte, auf die Dünghaufen und Straßsen nach Nahrung suchend, um bei eintretendem Tauwetter wieder zu verschwinden.

Wenn er auch die ebenen, bebauten Landstriche bevorzugt, so fehlt er doch nirgends in unseren Gebirgsgegenden, die ja allerdings nur sehr geringe Höhen aufweisen.

Alle Ammern sind außerordentlich ausdauernde Sänger, der ausdauerndste aber ist zweifellos der Goldammer. Er will eben das, was seinem Lied an Schönheit abgeht, durch Ausdauer ersetzen.

Manchmal kommen ganz goldgelb gefärbte Männchen vor, so z. B. eins im Jahre 1903.

40. *Emberiza hortulana* L. Gartenammer.

Belegstücke aus dem Jahre 1800 von Wolf und 1851 von Sturm untersucht.

Der Gartenammer tritt in Mittelfranken nur sehr spärlich und sporadisch auf. Es macht aber den Eindruck, als wenn er in den letzten Jahren sich mehr da ansiedeln wollte. Denn auch in früheren Zeiten scheint der Gartenammer nur selten zur Beobachtung gelangt zu sein, da in den Beizregistern des Markgrafen Carl Friedrich Wilhelm von Ansbach, obwohl der Vogel dem Jagd- und Fangpersonal bekannt war, vom Jahre 1730—1755 nur ein einziges Stück aufgeführt wird. Jetzt allerdings kennen nicht einmal die mittelfränkischen Jäger diesen Ammer.

Zur Sommerzeit wurden Gartenammern mit Sicherheit festgestellt um Nürnberg im Mai 1800 und 1801, im April und September 1802, im Mai 1851 und im Herbst 1849, wo es sich allerdings nur um Durchzügler gehandelt haben wird wie im Frühjahr 1912 auch. Im Mai 1896 wurde ein Stück bei Gostenhof geschossen,

Ferner wurden im April und Mai 1854 um Gunzenhausen, 1855 um Arberg und 1870 bei Windsheim Gartenammern angetroffen.

Der Konservator der Herzoglich Leuchtenbergischen Sammlung in Eichstätt behauptete, daß in den Jahren 1850 und 1852 je ein Paar im Hofgarten zu Eichstätt genistet habe. D. h. es ist bis zum Nestbau und Gelege gekommen, dann aber wurde beides von unbekannter Hand zerstört. Ob hier nicht eine Täuschung vorliegt, kann ich nicht entscheiden.

In der jüngsten Zeit werden wieder Gartenammern mit voller Sicherheit in Mittelfranken festgestellt. Im Juni 1909 hielten sich mehrere Stücke am Ufer der Schwabach bei Erlangen auf und im Mai 1919 wurden zwei Paare ganz in der Nähe von Marloffstein, wenige Kilometer von dem erstgenannten Platz entfernt, gesehen.

Ferner wurden zur Sommerszeit 1920, 1921 und 1923 um Cadolzburg Paare gesehen und singende Männchen gehört, ebenso im Mai 1924 mehrere in der Umgegend von Hersbruck und 1 Paar an der Ostseite von Heroldsberg am Weinmeyersberg.

Durch diese unbedingt sicheren Feststellungen ist anzunehmen, daß der Gartenammer wiederum in Mittelfranken Brutvogel ist.

41. *Emberiza cia cia* L. Zipammer.

Belegstücke aus dem Jahre 1801 von Dr. Wolf untersucht.

Für Mittelfranken kann ich nur zwei Fälle des Vorkommens dieses Vogels angeben. Am 22. Dezember 1801 wurde bei Eibach aus einem Schwarm Goldammern heraus und im September 1851 bei Wöhrd je ein altes Männchen gefangen.

42. *Emberiza cirrus cirrus* L. Zirlammer.

Bezüglich eines Belegstückes muß ich mich auf Jäckel stützen.¹⁾

Ueber das Auftreten des Zirlammer in Mittelfranken kann ich nur zwei Aufzeichnungen Jäckels angeben: „Der Zaunammer wurde sehr einzeln schon in der Umgebung Nürnbergs gefangen.“²⁾ Später: „Wolf (erhielt) eines (ein Männchen) aus der Umgebung von Nürnberg“.¹⁾ Sonst konnte ich nichts über diesen mir von anderen Ländern her wohlbekannten Ammer in Erfahrung bringen.

Der Vollständigkeit halber führe ich noch folgendes an. Im zoologischen Institut der Universität Erlangen befindet sich ein Ammernest mit 3 Eiern, die zweifellos Ammerneier sind. Dieses Nest ist als das von *Emberiza cirrus* bezeichnet und stammt aus den 1860 er Jahren. Der angegebene Fundort lautet Erlangen. Da Verzeichnisse oder sonstige Listen über die Sammlung nicht vorhanden sind, läßt sich nichts Näheres darüber finden. Mir selbst hat Professor Rosenhauer, mit dem ich als junger Gymnasiast oft die Sammlung besah, nie etwas über dieses Nest und seinem Erwerb gesagt, während er mir über die anderen Seltenheiten oft erzählte. Daher glaube ich eher, daß dieses Nest aus seiner spanischen Ausbeute stammt und der Fundort später irrtümlicherweise verändert worden ist. Doch ist es immerhin nicht ganz unmöglich, daß einmal auch ein Zirlammerpaar in der Umgegend von Erlangen zu nisten versucht hätte.

43. *Emberiza melanocephala* Scop. Kappenammer.

Belegstück von 1831 in der Sammlung Ziegler zu Nürnberg (?).

Im Oktober 1831 wurde auf einem Vogelheerd bei Nürnberg ein alter männlicher Kappenammer gefangen. Jäckel sah das Stück in der Ziegler'schen Sammlung.

1) Vögel Bayerns S. 100.

2) Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg 1864, S. 92.

Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen aus dem Käfig entflohenen Vogel, obwohl es auch ein durch allerlei widerliche Verhältnisse verschlagener Irrgast gewesen sein könnte.

44. *Emberiza schoeniclus schoeniclus* L. Rohrammer.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Als Brutvogel wird der Rohrammer naturgemäß nur da gefunden, wo Schilf und Rohr in größeren Beständen sich vorfinden. So brütet er um Erlangen an den Weihern am Fulse des Burgbergs, um Baiersdorf, Wellerstadt, Eltersdorf, Schallershof, Oberndorf, um Schwand und Fürth i. B., auf den Weihern um Ansbach, am Lindlersee bei Rothenburg o. T., um Ammerndorf und Wendelstein, an der Pegnitz bei Würth und Mögeldorf, am Dutzendteich bei Nürnberg, bei Ziegelstein, an der Regnitz bei Bubenreuth, an Weihern in der Umgegend von Emskirchen und Neustadt a. Aisch sowie an verschiedenen Stellen des Altmühltals und des Aischgrundes.

In den letzten Jahren wird der Rohrammer vielfach durch das Abschneiden des Rohres im Juli vertrieben. Er wechselt hier überhaupt sehr in seinem Bestand. So waren z. B. in den 1880er Jahren die Rohrammern ganz außerordentlich zahlreich in der Umgebung Erlangens und brüteten da im Rohr oft ganz kleiner Wassertümpel in nächster Nähe der Stadt und einzelner Ortschaften. Damals überwinterten auch viele im Regnitztal, obwohl der Vogel das Gebiet eigentlich in der Regel während des Winters verläßt. Doch werden einzelne fast in jedem Winter, meist unter Goldammern beobachtet.

Um Eichstätt wurde der Vogel bisher nur als Durchzügler gesehen. Nicht selten sieht man noch in der Mitte des April auf dem Zuge befindliche Rohrammern.

45. *Plectrophenax nivalis nivalis* (L.). Schneeammer.

Belegstück befindet sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Dieser schöne hochnordische Ammer kommt nur hie und da einmal während eines recht strengen Winters nach Mittelfranken.

Einzelne Schneeammern wurden auf Nürnberger Vogelheerden gefangen im Februar 1815 und im März 1845. Kleine Flüge des Vogels zeigten sich in den Wintern 1844/45 und 1846/47 in der Umgegend von Nürnberg, größere im Winter 1849/50, wo sie noch in den letzten Tagen des März bei tiefem Schnee ganz nahe am Steinbühl sich aufhielten. Am 15. Februar 1853 waren wieder Schneeammern bei Nürnberg und im Februar 1843 in der Gegend des tiefen Tales bei Eichstätt.

Um Erlangen wurden sehr starke Flüge von Schneeammern in den Wintern 1846/47, 1879/80 und 1892/93 gesehen. Im

letztgenannten Winter kamen die Vögel im Dezember und Januar in die Städte und Ortschaften herein und suchten hier mit Sperlingen und Goldammern auf den Straßen und Plätzen nach Futter. Viele wurden damals gefangen und erlegt.

46. *Calcarius lapponicus lapponicus* (L.). Lerchenspornammer.

Belegstück vom Jahre 1856 von Jäckel untersucht.

Der Lerchenspornammer besucht Mittelfranken nur ganz zufällig einmal. So wurde Anfang Dezember 1856 ein junges Weibchen bei Nürnberg auf dem Gleishammer gefangen. Ich selbst konnte mit voller Sicherheit am 1. März 1901 zwei Spornammern in einem an der äußeren Linie der Stadt Erlangen gelegenen Garten längere Zeit aus großer Nähe beobachten.

Melanocorypha calandra calandra (L.). Kalandlerlerche.

Nach von Reider und Hahn soll einmal zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Kalandlerlerche bei Nürnberg gefangen und in die Ziegler'sche Sammlung gekommen und ausgestopft worden sein. Jäckel konnte aber keine solche Lerche in besagter Sammlung finden.

Melanocorypha yeltoniensis (Forst.). Mohrenlerche.

Auch eine Mohrenlerche, die bei Nürnberg gefangen worden war, soll in der Ziegler'schen Sammlung nach von Reider und Hahn aufgestellt gewesen sein. Aber auch diesen Vogel konnte Jäckel dort nicht vorfinden.

47. *Galerida cristata cristata* (L.). Haubenlerche.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Haubenlerche, dieser Charaktervogel der trockenen Landstraßen, sandigen Änger und staubiger Güterbahnhöfe, ist jetzt über einen großen Teil Mittelfrankens als Brut- und Standvogel verbreitet.

In den Jahren 1740—1795 weiß man in Franken noch nichts von der Haubenlerche. Sie wird nirgends erwähnt oder in den Verzeichnissen der in Franken brütenden oder durchziehenden Vögel aufgeführt. Der Vogel muß also entweder übersehen, was kaum anzunehmen ist, worden sein oder er ist später eingewandert. Das letztere wird wohl die richtige Annahme sein.

Die genauesten Angaben über die allmähliche Ausbreitung der Haubenlerche in Mittelfranken liegen über die Nürnberger Gegend vor. In den Jahren 1807—1810 war sie noch ein seltener Strichvogel in der Umgegend von Nürnberg, im Jahre 1814 ist sie schon Brutvogel an der Bärenschanze und 1826 schon häufiger

und seit 1830 bereits ein zahlreicher Brut- und Standvogel in der ganzen Umgebung Nürnbergs sowie um Fürth i. B. und Erlangen. Im Jahre 1848 war sie ein zahlreicher Brutvogel an der Bärenschanze, am Bahnhof, bei St. Peter, am Ludwigsfeld und in der Peterhaide.

Von der Nürnberger Gegend drang die Haubenlerche langsam über Schwabach nach Roth vor, wo sie seit dem Jahre 1846 Standvogel ist. Von Fürth i. B. kam sie 1851 nach Zirndorf und seit 1852 siedelte sie sich auch in der Umgegend von Cadolzburg an. Im Jahre 1852 war sie bereits sehr gemein auf dem Keuperlande um Nürnberg und Fürth i. B. als Standvogel. Von dort reichte ihr Verbreitungsgebiet gegen Ammerndorf hin bis auf die Sandfelder bei der damaligen Fürther Wasenmeisterei, während sie auf den Feldern unter der alten Veste bei Zirndorf nur in geringer Anzahl auftrat und hinter letztgenanntem Ort ganz fehlte. Sehr häufig und zahlreich hatte sie sich längs der Eisenbahnlinie Nürnberg—Fürth i. B., der sogenannten Kaffeemühle, schon seit den 1840 er Jahren angesiedelt. Ein Beweis, wie sehr die Eisenbahn den Vogel gleich bei ihrem Erscheinen durch die für ihn so günstigen Daseinsbedingungen angelockt, an sich gezogen hat.

Um Erlangen ist sie seit 1830 wohlbekannt und seit 1848 ein sehr zahlreicher Standvogel.

Im Aischgrund war die Haubenlerche bis zum Winter 1839/40 völlig unbekannt. Da kamen die ersten nach Winterschluss an, vermehrten sich rasch und waren bald ein zahlreicher Standvogel in der Umgegend von Neustadt a. Aisch, von wo sie gegen Burgbernheim weiterzogen im Jahre 1850 und nach Windsheim, wo sie seit 1857 festen Fufs gefaßt haben.

In die Schwabacher Gegend kam sie im Jahre 1846, war 1848 dort noch ein sehr spärlicher, nur in wenigen Paaren auftretender Brutvogel, der sich aber dann rasch vermehrte und nun zu den häufigen Vögeln gerechnet werden muß. Um Wendelstein und Kornburg war die Haubenlerche nur ein seltener Wintergast. Da blieben am Schlufs des Winters 1847/48 einzelne Paare in der Gegend, siedelten sich an, nisteten und seit 1849 ist sie dort ein ständiger Brutvogel.

Im Jahre 1850 siedelte sich die Haubenlerche in wenigen Paaren in der Umgegend von Ansbach und Markt Erlbach an und um Triesdorf, Sommersdorf und Arberg brüteten die ersten im Sommer 1867.

Jetzt ist die Haubenlerche als Brutvogel bekannt aus der Gegend von Scheinfeld, Oberscheinfeld; Windsheim, Illesheim; Emskirchen, Markt Erlbach, Baudenbach, Neustadt a. Aisch; Frauenaurach, Erlangen, Bubenreuth, Bruck, Schallershof, Buckenhof, Eltersdorf, Tennenlohe, Baiersdorf, Neuhof, Wellerstadt, Kalchreuth, Sieglitzhof, Forth, Möhrendorf; Fürth i. B., Stadeln, Kraftshof, Boxdorf, Braunsbach, Großgründlach, Poppenreuth, Ronhof,

Schnepfenreuth, Zirndorf, Reutles, Altenberg, Vach, Burgfarrnbach, Leichendorf, Demantsfürth; Ansbach, Heilsbronn; Triesdorf; Rökkingen; Pappenheim, Pleinfeld; Eichstätt; Stadelhof, Schwabach, Eibach, Roth, Georgensgmünd, Neuses; Mögeldorf, Grofsreuth h. V., Stein a. R., Allmoshof, Ebensee, Eberhardshof, Erlenstegen, Gaismannshof, Herrnhütte, Kleinreuth h. V., Laufamholz, Leyh, Lohe, Neumühle, Schafhof, Schwaig, Schweinau, Thon, Veilhof, Zerzabelshof, Ziegelstein, Dutzendteich, Grofsreuth b. Schw., Höfen, Kleinreuth b. Schw., Hammer, Unterbürg, Muggenhof, Doos; Artels-hofen, Hartmannshof; Lauf, Röthenbach b. L. und Behringersdorf.

Bisher nur als Wintergast beobachtet wurde sie um Rothenburg o. T., Uffenheim, Gollachostheim, Leutershausen und Feuchtwangen.

Vollkommen fehlt die Haubenlerche bis jetzt im Altmühltal zwischen Altenmuhr und Trommetsheim, Wassertrüdingen — Dinkelsbühl und Dinkelsbühl — Dürrewangen — Dorfkemmathen — Aufkirchen — Gunzenhausen — Wassermungenau — Abenberg.

Die Haubenlerche hat sich vollkommen an den Menschen angeschlossen und treibt sich nicht nur in kalten schneereichen Wintern, sondern auch zur Brutzeit in nächster Nähe der Ortschaften oder in diesen selbst umher und brütet mit Vorliebe auf Rasenstücken gröfserer Gärten. Ihr Aufenthaltsbezirk ist aber scharf begrenzt, denn sie geht über den Sandboden nicht hinaus und verfolgt auch die Eisenbahndämme, ihre Haupteinfallspforten, und die grofsen Landstrafen nur ein kurzes Stück in fruchtbares Land mit schwerem Boden hinein. Sehr gern lebt sie auf Exerzierplätzen, wo sie besonders die Randzone bewohnt, und in Kasernhöfen.

Im Herbst und Winter ist ihr Bestand in manchen Gegenden ein auffallend gröfserer als im Sommer, entweder durch Zuzügler aus minder guten Gegenden oder dadurch, dafs die Sommerjungen bis zum Eintritt der nächsten Fortpflanzungsperiode im Brutgebiet ihrer Eltern bleiben.

Schon im Februar lassen die Haubenlerchen ihren angenehmen Gesang erschallen. Nicht selten hört man auch spottende Männchen, die die Gesänge anderer Vögel in den ihren einweben.

48. *Lullula arborea arborea* (L.). Heidelerche.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Die Heidelerche ist an ihr zusagenden Plätzen Mittelfrankens kein seltener Brutvogel. Sie bewohnt hauptsächlich die sandigen Föhrenwälder und da an diesen bei uns gerade kein Mangel ist, so tritt sie besonders zahlreich in dem zwischen Erlangen und Nürnberg gelegenen Reichswald sowie in den Wäldern um Uttenreuth, Baiersdorf und Bubenreuth auf. Auch in den ausgedehnten

Föhrendistrikten um Hilpoltstein und Heideck ist sie zu Hause. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß sie in anderen Bezirken fehlt. So ist sie z. B. Brutvogel im Steigerwald um Zeisenbronn, Rosenbirkach, Oberrimbach, Prühl, Hernberg, Seehof und Possenheim, um Eichstätt, auf der Pintenfelder Höhe und bei Kipfenberg, im Bezirk Weissenburg, Feuchtwangen, Uffenheim usw.

Sie ist ein Zugvogel, der uns mit Beginn des Winters verläßt und schon sehr zeitig im Frühjahr wieder an den Brutplätzen erscheint. In den letzten 20 Jahren kamen sie zurück:

in Ungelstetten	zwischen dem 26. Februar und	5. März,
Erlangen	17.	14.
Lauf	26.	26.
Kraftshof	22.	6.
Rückersdorf	7.	14.
„ Grofshabersdorf „	11. „	14. „

Da sie schon so früh kommt, hat sie unter plötzlich auftretenden Nachwintern sehr zu leiden und fällt bei tiefem Schnee oft in großer Anzahl Vogelstellern in die Hände. Denn sie hat wegen ihres schönen lullenden Gesanges viele Liebhaber.

Viele Heidelerchen singen während der Nacht ihre Liebeslieder. Aber auch im Herbst kann man sie hören. Im Anfang November traf ich in einem alten Föhrenwald am Fusse des Rathsbergs gegen Baiersdorf zu eine große Menge ziehender Heidelerchen, von denen mehrere Männchen leise aber wunderschön sangen.

Auffallend war mir, daß hier um Erlangen die Gelege der zweiten Brut fast stets nur aus zwei Eiern bestehen.

49. *Alauda arvensis arvensis* L. Feldlerche.

Belege befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Feldlerche ist einer der gemeinsten Brutvögel Mittelfrankens, der auch auf den Bergen und auf den Waldblößen beheimatet ist und den ganzen Sommer über sein Lied aus der Luft ertönen läßt.

So traf ich sie als Brutvogel auf großen Blößen mitten im Föhrenhochwalde im Reichswald zwischen Erlangen und Nürnberg, auf einem mitten im Wald gelegenen Feld auf der Höhe bei Zeisenbronn im Steigerwald, überall auf den Ausläufern des Jura und um Eichstätt traf ich sie häufiger auf den Hochflächen als im Tale.

Sie nistet auch bis dicht an die Ortschaften und Städte heran und viele Nester stehen an den Rändern der Aecker so offensichtlich, daß sie unbedingt der Vernichtung anheimfallen müssen.

Die Feldlerche verläßt Mittelfranken im Herbst ziemlich spät, in milden Wintern bleiben sogar viele bei uns. Im Frühjahr ist sie stets einer, wenn nicht überhaupt der erste der Ankömmlinge.

Ihr Eintreffen erfolgt zwischen dem 5. Februar und 16. März. Im Herbst kann man manchmal, auch noch im November, große Flüge von Feldlerchen durchziehend beobachten.

Zu Küchenzwecken scheint ein Fang von Lerchen niemals in Mittelfranken betrieben worden zu sein. In den Schriften von 1740—1790 finde ich nichts darüber erwähnt.

Wenn die Lerchen im Frühjahr in Scharen nach Norden ziehen, steigen einzelne Männchen singend über die anderen empor in den Aether.

50. *Chionophilos alpestris flava* (Gm.). Alpenlerche.

Belegstück vom Jahr 1831 in der Ziegler'schen Sammlung zu Nürnberg.

Diese schöne Lerche kommt nur höchst selten einmal nach Mittelfranken. Im Februar 1831 wurde ein altes Männchen mit Feldlerchen zusammen bei Nürnberg gefangen.

51. *Anthus mosellanus mosellanus* (Gm.). Brachpieper.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Brachpieper bewohnt nur gewisse Gegenden Mittelfrankens und da auch nur wieder ganz bestimmte Plätze, ist aber trotzdem ein regelmäßiger Brutvogel des Gebietes.

Festgestellt ist er als Brutvogel um Ulsenheim und Burgbernheim, um Neustadt a. Aisch, Tennenlohe, Bruck, Eltersdorf, Erlangen, Buckenhof, um Neumühle, Ammeindorf und Mannhof, um Vestenberg, Leutershausen, Oberdachstetten und Colmberg, um Dombühl, Klostersulz und Brunst, um Arberg und Feuchtwangen, um Dietfurt, Schambach, Pappenheim und Lichtenberg, um Schwabach, Haag, Steppersreuth und Wendelstein, um Nürnberg, Lichtenhof, Zerzabelshof, Schwaig und am Fuß des Schmausenbuck.

Der Brachpieper ist ein Zugvogel, der erst Ende April, oft erst Anfang Mai bei uns eintrifft und Anfang August seine Brutplätze verläßt. Im letztgenannten Monat kann man öfters kleine Gesellschaften durchstreichend beobachten.

Das auffallend stark abgetragene Gefieder am Schlufs der Brutzeit ist mir bei diesem Pieper aufgefallen.

52. *Anthus trivialis trivialis* (L.). Baumpieper.

Belege befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Baumpieper ist ein gewöhnlicher Brutvogel Mittelfrankens. Er bewohnt die Wälder, besonders gern die Föhrenwälder sowohl an den Bergabhängen wie im Tal und in der Ebene und gehört

zu unseren besseren Sängern. Es ist ein wirklicher Genuß, Ende Mai die liebtestollen Männchen im Balzfluge singend und, ähnlich einem Kanarienvogel schmetternd, in die Höhe steigen und langsam schwebend sich wieder niederlassen zu sehen. Einzelne Männchen hört man noch an den Waldrändern, der überhaupt ihr Lieblingsaufenthalt ist, Ende Juni lebhaft singen.

Ein ganz außerordentlich zahlreicher Brutvogel ist dieser Pieper im Reichswald um Nürnberg. An manchen Plätzen ist er auch außerhalb des Waldes nistend gefunden worden, so z. B. am Kanal bei Baiersdorf und am sogenannten Weinturm bei Windsheim.

Der Baumpieper ist ein ausgesprochener Zugvogel, der im April bei uns erscheint und uns im September wieder verläßt.

53. *Anthus pratensis* (L.). Wiesenpieper.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Wiesenpieper ist ein in manchen Gegenden Mittelfrankens nicht selten auftretender Brutvogel, in manchen Gegenden wird er nur zur Frühjahrszeit, in anderen zur Herbstzeit häufiger beobachtet.

Als Brutvogel ist er festgestellt um Hernberg, Iphofen; Ulsenheim, Neustadt a. Aisch, Dietersheim, Traishöchstädt; Erlangen, Spardorf, Bruck, Eltersdorf, Frauenaarach, Atzelsberg, Buckenhof, Heroldsberg, Uttenreuth, Wellerstadt, Rathsbach, Bubenreuth, Oberndorf, Brand, Baiersdorf; Cadolzburg, Braunsbach, Kronach, Reutles, Boxdorf, Groß- und Kleingründlach, Unterfarnbach, Fürth i. B.; Pleinfeld; Landershofen, im Römerlager von Pfünz, um Pfalzpaint, Arnsberg, Kinding, Greding, um Dietfurt, Schambach und Pappenheim, um Altenfurt und im Westen von Nürnberg.

Auf dem Durchzuge kann man Wiesenpieper überall in ganz Mittelfranken antreffen, besonders in den wiesenreichen Flusstälern wie im Regnitztal, Altmühltal usw., aber auch auf der Hochfläche um Eichstätt. In gelinden Wintern hat man ihn auch an offenen Gewässern in der Umgegend von Neustadt a. Aisch, Erlangen und Fürth i. B. angetroffen.

54. *Anthus cervina* (Pall.). Sumpfpieper.

Entweder ein äußerst selten auftretender Durchzügler oder ein übersehener und mit dem Wiesenpieper verwechselter Vogel.

Im November 1832 wurde ein rotkehliger Sumpfpieper in der Nähe von Nürnberg geschossen. Sonst gibt Jäckel noch an, daß der Sumpfpieper alljährlich im Spätherbst und Frühjahr auf dem Zug um Neustadt a. Aisch gefunden werde.

55. *Anthus spinoletta spinoletta* (L.). Wasserpieper.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Wasserpieper als Hochgebirgsvogel ist nirgends Brutvogel in Mittelfranken, er besucht es nur während des Herbstes und Winters.

Er wird als Wintergast beobachtet um Neustadt a. Aisch, im Bibert- Aurach- und Aischgrund, im Regnitztal um Baiersdorf, Wellerstadt und Erlangen, wo er sich manchmal einige Zeit an den Wassergräben am Brucker Anger, am Rödelheim und an der Schwabach aufhält. Ferner ist er ein ziemlich regelmäßiger Wintergast um Eichstätt, an der Altmühl und dortigen kleineren Bächen. Früher war er auch an der Pegnitz zwischen Nürnberg und Fürth, an den Quellenbächen und am Abfall des Gleifshammer Weihers, auch in Nürnberg selbst an der Pegnitz während des Winters nicht selten zu sehen. In den letzten Jahren wurde er in den genannten Gegenden im Januar und Februar, z. B. in Nürnberg am 27. Januar 1915, bei Schniegling, Erlenstegen und Mögeldorf gesehen.

Wird die Witterung wärmer, verschwindet dieser unruhige und gewandte Vogel rasch wieder aus der Gegend.

56. *Budytes flavus flavus* (L.). Schafstelze.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen und in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Schafstelze ist ein ausgesprochener Zugvogel, der Ende April ankommt und Ende September, Anfang Oktober Mittelfranken wieder verläßt. Sie ist ein Bewohner der feuchten Wiesen und bevorzugt auch Schafweiden, wo sie ohne Scheu auf und zwischen den Vierfüßern sich bewegt. In den letzten Jahren habe ich den Vogel auch vielfach auf Kartoffeläckern angetroffen.

Ihr Brutgebiet liegt hauptsächlich in den Wiesentälern der Rednitz-Regnitz, der Zenn, Bibert, Aurach, der schwäbischen Rezat und der Altmühl. Sie fehlt aber auch nicht auf den Gründen des Steigerwaldes und ist besonders zahlreich im oberen Altmühltal, dann an der Roth und in der Windsheimer Umgegend, auch an der Gründlach sieht man sie.

Außer dieser Stelze konnte ich keine andere geographische Form als Durchzügler in Mittelfranken feststellen.

57. *Motacilla cinerea cinerea* Tunst. Gebirgsstelze.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Gebirgsstelze ist eigentlich Brutvogel auf den Gebirgszügen Mittelfrankens, sie kommt aber auch vielfach in die Ebene

und nistet da in einzelnen Paaren an Bächen, Mühlwehren und Steinbrücken. In den letzten Jahrzehnten ist sie in ebenen Gegenden wieder in Zunahme begriffen und kommt auf die seit langen Jahren verlassenen Brutplätze zurück. Sie ist kein so ausgesprochener Zugvogel wie die vorhergehende Form, sondern es bleiben nicht selten Stücke beiderlei Geschlechts an offenen Wassern einen großen Teil, oft den ganzen Winter über da.

Solche überwinternde Gebirgsstelzen wurden festgestellt um Windsheim, Laufamholz, Eichstätt, Erlangen, Neustadt a. Aisch, Vestenberg, Heidenheim, Schwabach und Hersbruck.

Wenn sie auch Gebirgsgegenden bevorzugt, so ist sie doch, wenn auch vielleicht erst in neuerer Zeit eingewandert, auch in ebenen Gegenden Mittelfrankens vielfach verbreitet. Ich habe sie in allen Bezirken Mittelfrankens nistend angetroffen an Bächen und Flüschen mitten in Städten und Ortschaften sowie in kleinen Bachtälchen mitten im Hochwald. Sie ist auch gar kein scheuer Vogel, im Gegenteil ein zutraulicher, der sich nicht ungern in der Nachbarschaft des Menschen ansiedelt. Nach der Brutzeit sieht man Gebirgsstelzen auch häufig mitten in größeren Ortschaften, ja selbst an belebten Plätzen größerer Städte wie z. B. im August 1904 mehrere am Brunnen des Bahnhofplatzes zu Fürth i. B.

Von der Bachstelze ist sie auf weite Entfernung hin durch ihre gewandteren und noch rascheren Bewegungen zu unterscheiden. Das charakteristische Schwanzwippen, das allen Stelzen eigen ist, macht die Gebirgsstelze sehr ausgiebig und rasch, gleichsam nervöser als die verwandten Formen.

58. *Motacilla alba alba* L. Bachstelze.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Bachstelze ist in ganz Mittelfranken ein zahlreicher Brutvogel, der in allen Ortschaften, auch mitten in den Städten, auf Waldblößen und Holzschlägen mitten im Hochwald, unter Brücken und in Schupfen wohnt und sein Nest baut. Sie bleibt häufig bis Mitte November hier und kehrt nicht selten schon im Februar aus den Winterquartieren zurück. Daher muß sie oft bei plötzlich mit Schnee und Eis einsetzenden Nachwintern schwer leiden und ihre Zuflucht zu den Menschen und ihren Wohnungen nehmen.

Ich wüßte keinen Ort in ganz Mittelfranken anzugeben, in dem nicht wenigstens ein Paar der lebhaften Vögel wohnten. Die in den Städten angesiedelten haben einen erbitterten Feind im Haussperling insofern als er ihnen alle ihm zusagenden Niststätten streitig macht und sie auch meist davon vertreibt.

Als Beleg ihrer Ankunft führe ich hier die Daten von Eichstätt an.

1895. 6. III.	1900. 22. II.	1905. 10. III.	1910. 12. III.
1896. 6. III.	1901. 27. II.	1906. 7. III.	1911. 12. III.
1897. 27. II.	1902. 10. III.	1907. 27. III.	1912. 1. III.
1898. 3. III.	1903. 22. II.	1908. 8. III.	1913. 5. III.
1899. 18. II.	1904. 3. III.	1909. 8. III.	1914. 6. III.

Die Ankunft erfolgte also zwischen dem 18. Februar und 27. März, so dafs als mittlerer Ankunftstag der 12. März angenommen werden kann.

Ihre Nahrung sucht sie in dieser frühen Jahreszeit an Dungstätten und an offenen Wassern. Sehr oft sieht man Bachstelzen in meistergeschäftiger und äufserst flinker Weise an den Bachufern kleine Fliegen oder Schnacken im Umherlaufen fangen. Dabei laufen sie oft im Jagdeifer so weit in das Wasser hinein, dafs ihnen dieses bis an den Hals reicht.

Seitdem die Wasser des Hugenottenbrunnen im Schloßgarten zu Erlangen nicht mehr springen, nistet alljährlich ein Paar Bachstelzen zwischen den Steinfiguren, ein wirklich idealer und vollkommen sicherer Nistplatz.

59. *Certhia familiaris macrodactyla* Br. Waldbaumläufer.

Belegstück befindet sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Fast 100 Jahre ist dieser Vogel den Ornithologen bekannt, aber er wird noch immer entweder übersehen oder verwechselt, deshalb sind die Angaben über seine Verbreitung noch sehr spärliche.

Mit Sicherheit ist er in Mittelfranken festgestellt im Reichswald bei Erlangen, am einstigen Judenbühl bei Nürnberg, im Reichswald südlich Kalchreuth, am Heidberg zwischen Nürnberg und Heroldsberg, um Wendelstein, Feucht, St. Veit und Georgensgmünd, ferner im Schwarzachtal zwischen Kinding und Greding, um Pappenheim und Solnhofen, bei der Alten Veste bei Fürth i. B. und am Schmausenbuck bei Nürnberg, um Ansbach und Heilsbronn.

Sein Gesang ist zaunkönigartig und zum Unterschied von der anderen deutschen Form fliegt er mehr an die Wipfel der Bäume an.

60. *Certhia brachydactyla brachydactyla* Br. Gartenbaumläufer.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen und in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Dieser Baumläufer ist über alle Bezirke Mittelfrankens verbreitet und ich fand ihn nicht nur in den Gärten, sondern vielfach auch im Wald vor, so besonders auch in den Laubwäldern des Steigerwaldes, z. B. bei Schwarzenberg und Enzlar, am Rand des Föhrenwaldes bei Feucht. Er ist auch ein ständiger Bewohner

des Schloßgartens und der Gärten und Friedhöfe von Erlangen und Nürnberg usw.

Der kleine, unauffällig gefärbte, nur leise lockende, an den Baumstämmen auf- und abrutschende Vogel wird vielfach übersehen und sein einfaches, allerdigs sehr fleißig zu jeder Jahreszeit vorgetragenes Liedchen meist überhört. Daher wird er für selten gehalten, was er aber keineswegs ist.

Er ist Standvogel, der auch den strengsten Winter, z. B. den von 1923/24, bei uns aushält und nur selten einmal an einen Futterplatz kommt. Wahrscheinlich findet der Vogel mit seinem feinen Schnäbelchen in den Baum- und anderen Ritzen auch in schneereichen und kalten Wintern Insektennahrung genug.

Schon von Ende Juli ab findet man junge Baumläufer unter den Flügen der jungen Meisen in den Wäldern, besonders Laubwäldern umherstreichen.

61. *Tichodroma muraria* (L.). Mauerläufer.

Drei Belegstücke standen 1853 in der Leuchtenberg'schen Sammlung zu Eichstätt, wo sie Jäckel besehen konnte.

Der Mauerläufer wurde in Mittelfranken des öfteren als Irrgast angetroffen. Wiederholt wurden einzelne Stücke beobachtet in den Felsen des Altmühltals, in den Steinbrüchen um Solnhofen und bei Eichstätt, wo in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts drei Stück erlegt wurden. Einer wurde im Winter 1831 an einem Turm der dortigen Stadtmauer beim Buchthaler Tor geschossen.

Weiter wurde je ein Mauerläufer erlegt im Februar 1834 an den Mauern der alten Festung Wülzburg oberhalb Weisenburg i. B. und im Juli 1848 oder 1849 am Schloß zu Cadolzburg bei Fürth i. B.

Am 22. November 1850 wurde ein in Gesellschaft von Baumläufern umherstreichender Mauerläufer am Laufertor in Nürnberg gesehen.

62. *Sitta europaea caesia* Wolf. Kleiber.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Kleiber, ein stets munterer, lebhafter Vogel, der durch seine lauten Stimmäußerungen Leben in jeden Wald oder Garten bringt, lebt Sommer wie Winter bei uns und ist über ganz Mittelfranken verbreitet.

Zahlreicher fand ich ihn in gemischten Waldungen als in Nadelwaldungen, sehr häufig in größeren Gärten, auch mitten in Städten.

Hier schlüpft er gern in den ausgehängten Nistkasten aus und ein, ohne aber einen zur Brut zu benutzen. Um Astlöcher in alten hohlen Bäumen aber kämpft er tapfer mit Haus- und

Feldsperlingen sowie mit Staren. Ueber die ersteren wird er stets Sieger, den letzteren muß er häufig weichen. Im Winter ist er ein ständiger Gast an den Futterplätzen, wo er sich gegen alle mit Ausnahme der Amseln, zum Herrn aufspielt.

Trotz seiner Kletterfüße läuft der Kleiber sehr geschickt am Boden umher und holt sich dabei Insekten von der Erde weg.

Im Winter trifft man nicht selten Kleiber mit Baumläufern und Schwanzmeisen im losen Verband durch die Wälder streichend.

63. *Parus major major* L. Kohlmeise.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Kohlmeise ist die zahlreichste Meisenform in ganz Mittelfranken und fehlt keiner Gegend. Sie bleibt auch im strengsten Winter hier und auch die bitterste Kälte tut ihrer Munterkeit keinen Abbruch. In den Wäldern wie in Gärten und Anlagen ist sie zu Hause, bevorzugt aber merkwürdiger Weise in manchen Gegenden die letzteren, in manchen die ersteren.

Die Vermehrung der Kohlmeise ist eine sehr starke: Nester mit acht und neun Jungen gehören nicht zu den Seltenheiten. Wie Beringungsversuche gezeigt haben, bleiben nur die alten Vögel im Brutgebiet, während die Jungen, selbständig geworden, abziehen und sich eine neue Heimat suchen.

Die Kohlmeise lebt im Sommer von Insekten, im Winter aber wird sie Allesfresserin und nichts ist vor ihr sicher. Die am Fensterbrett in der Herbstsonne liegenden Samengurken und die im Garten stehen gebliebenen Sonnenblumen werden von ihr der Kerne beraubt. Sehr gern frisst sie Fett und Speck und pickt darum im Winter die vor das Fenster gehängten Gänsebrüste an und weiß geschickt von Gänsefett- und Buttertöpfen den Deckel abzurücken. Selbst an menschliche Leichen wagt sie sich und ich sah an einem längere Zeit im Wald gehängten Selbstmörder überall die kleinen trichterförmigen Pickstellen im Gesicht und Händen.

Ganz merkwürdig ist die Arglosigkeit der Kohlmeise Fangapparaten gegenüber. Sie sammelt da nicht die geringste Erfahrung und geht ohne Zaudern in Meisenschläge und selbst in Mausfallen. Eine im Meisenschlag gefangene alte Kohlmeise wurde gezeichnet und wieder freigelassen. Binnen zwei Stunden fing sie sich in demselben Fangkasten noch dreimal hintereinander.

64. *Parus caeruleus coerulescens* Br. Blaumeise.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Blaumeise bewohnt, wenn auch nicht ganz so zahlreich wie die Kohlmeise, doch recht häufig die meisten Gegenden

Mittelfrankens. Nicht nur in den Wäldern, sondern vielmehr in den Gärten und Anlagen der Städte und Ortschaften tritt sie als Brutvogel auf, der auch im Winter bei uns bleibt und ein häufiger Gast an allen Futterplätzen ist. Sehr gern hält sich bei uns die Blaumeise in den an kleinen Bächen stehenden Kopfweiden auf, auch wird sie im Spätsommer viel in Hopfengärten angetroffen.

Nicht selten bringt sie ihr Nest an recht seltsamen Orten an, so brütete ein Paar in einer Steinritze an einer alten Kirchhofsmauer ganz niedrig über dem Boden. Das Innere von in alten Bäumen stehenden Nesthöhlen arbeitet sie, wenn das mulmige Holz es zulässt, selbst mit dem Schnabel aus.

Im Winter traf ich sie stets mehr vereinzelt am Strich und fand sie auch stets stiller als die Kohlmeise. Den Bienen schenkt sie gern ihre Aufmerksamkeit, besonders im Winter, und es werden öfters Blaumeisen am Bienenstand in Mausfallen gefangen. Den Fangapparaten gegenüber ist sie fast genau so leichtsinnig wie die Kohlmeise.

Parus cyanus cyanus Pall. Lasurmeise.

Ende Dezember 1852 soll in einem Garten von Steinbühl bei Nürnberg eine durchstreichende Lasurmeise gesehen worden sein.

65. *Parus ater ater* L. Tannenmeise.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Tannenmeise ist in den Nadelwäldern Mittelfrankens ein häufiger Vogel, so z. B. in den Bezirken Uffenheim, Neustadt a. Aisch, Erlangen, Fürth i. B., Ansbach, Feuchtwangen, Dinkelsbühl, Weissenburg, Eichstätt, Nürnberg und Hersbruck, ohne den andern vollkommen zu fehlen. Ich fand sie auch im Mischwald des Steigerwaldes an Stellen, wo das Laubholz dominierte, z. B. um Ziegenbach, Rosenbirkach, Appenfelden, auch im Schwarzsachtal zwischen Kinding und Greding, hier allerdings erst nach der Brutzeit.

Im Winter kommt sie nur selten in die Gärten der Ortschaften und Städte, doch wurde sie öfters z. B. in Gärten mitten in Nürnberg gesehen, und zwar schon Ende August und im Oktober, wahrscheinlich Jungvögel, welche von Westen nach Osten durch die Stadt hin von einem Wald zum andern strichen. Lieber verbringt sie die rauhe Jahreszeit, oft in großen Flügen, auch mit Baumläufern, Kleibern, Meisen und anderen Umherstreichern vermischt im Wald.

Diese kleine Meise wurde bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in Nürnberg sehr gern im Käfig gehalten und zwar ihres Gesanges wegen. Die Männchen, die recht gut „pritschen“, wie der Fachausdruck für die beliebte Gesangesstrophe lautete, konnten, wurden von den Liebhabern teuer bezahlt. Jetzt ist diese Leidenschaft in Nürnberg nicht mehr zu finden.

66. *Parus cristatus mitratus* Br. Haubenmeise.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Haubenmeise ist eine Bewohnerin der Wälder, insbesondere der Nadelwälder, die sie nur sehr ungern verläßt. Viel hält sie sich auch in niederen Fichtenbüschen auf und sucht gern im Moos des Waldbodens umher. Im Winter durchstreift sie oft in großen Mengen die Nadelwälder. Schon Anfang August findet man streichende junge Haubenmeisen im Verein mit anderen Meisenformen und Strichvögeln.

In allen Bezirken Mittelfrankens fand ich sie, am spärlichsten im Bezirk Scheinfeld, während sie in den Bezirken Schwabach, Nürnberg, Hersbruck und Erlangen sehr zahlreich auftritt.

Die Nester stehen oft an recht eigenartigen Plätzen. So fand ich eins im Reichswald, dessen Eingang am Erdboden in eine starke hohle Wurzel führte und von dort langsam nach aufwärts stieg. Der Vogel mußte sich erst in einen Graben begeben, von wo aus er in das Wurzelloch einschlüpfen konnte. Außerdem lag das Nest noch an einem vielbegangenen Waldweg. Die Jungen waren allerdings sicher und flogen auch glücklich aus. Manchmal nehmen sie auch im Walde ausgehängte Nistkasten an.

Nachdem mir schon die Stimmlaute der Haubenmeisen aufgefallen waren,¹⁾ so schrieb mir E. Gebhardt von ihr: „Läfst merkwürdig ansteigenden grellen Pfiff mit kurzem Nachschlag hören:



Etwa 20 Oktaven höher.“

67. *Parus palustris communis* Bldst. Nonnenmeise.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Nonnenmeise ist ein sehr zahlreicher Vogel im Jura, wo sie oft die anderen Meisenformen an Zahl weitaus übertrifft. Sie kommt aber auch an vielen anderen Plätzen vor.

Als Brutvogel ist sie festgestellt im Bezirk Scheinfeld um Ullstadt, Sugenheim, Schwarzenberg, Rosenbirkach und Waldhof, im Bezirk Uffenheim um Burgbernheim und Ipsheim, im Bezirk Neustadt um Neustadt a. Aisch, Beerbach, Oberriederndorf und Sixtmühle, im Bezirk Erlangen um Rathsbühl, Erlangen, Bubenreuth, Eschenau, Heroldsberg, Kleingründlach, Forth und Kalch-

1) Orn. Jahrb. XXI. 1910 S. 105.

reuth, im Bezirk Fürth um Vach, Fürth i. B., Ritzmannshof, Burgfarrnbach, Weinzierlein, Kraftshof, Cadolzburg und an der Alten Veste, im Bezirk Ansbach um Vestenberg, im Bezirk Rothenburg um Klostersulz und Rothenburg o. T., im Bezirk Feuchtwangen um Oberampfrach und Triesdorf, im Bezirk Dinkelsbühl um Röckingen, im Bezirk Gunzenhausen um Hüssingen, Unterappenberg und am Hahnenkamm, im Bezirk Weissenburg um Lauterbrunn, Dietfurt, Schambach und Pappenheim, im Bezirk Eichstätt um Landershofen, Eichstätt, Pfünz und im Schwarzsachtal, im Bezirk Hilpoltstein um Heideck und Hilpoltstein, im Bezirk Schwabach um Beerbach, Wendelstein, Schwabach, Georgensgmünd, Schwand und Gerasmühle, im Bezirk Nürnberg um Laufamholz, Erlenstegen, Schwaig, Fischbach, Pühlheim, Birnthon, Ochenbruck, Rummelsberg, Nürnberg, am Schmausenbuck, um Altdorf, Altenhann und Marienberg, im Bezirk Hersbruck die häufigste Meise im Jura um Artelshofen, Algersdorf, Rupprechtstegen, Hersbruck, Hartenstein, Happurg, Engelthal, Offenhausen, Breitenbrunn, Molsberg, Förrenbach, Viehhofen, am Hohenstein, um Kirchensittenbach, Aspertshofen und am Hansgörgel, im Bezirk Lauf um Simonshofen, Freiröttenbach, Kirchröttenbach, Kersbach, Reichenschwand, Beerbach, Diepoltsdorf, Hüttenbach, Lauf, Röthenbach b. L., Simmelsdorf, Unterachtel und Bernhof.

Die Nonnenmeise ist auch während des Winters hier und zeigt sich vielfach an den Futterplätzen. Im strengen Winter 1923/24 konnte man im Dezember und Januar große Mengen dieser Meise in lang ausgedehnten Flügen den Donau-Main-Kanal von Nord nach Süd hinwandernd beobachten.

Den Fallen gegenüber ist sie ebenso arglos wie die Kohlmeise und wird selbst in ganz kleinen Mausfallen gefangen.

68. *Parus atricapillus salicarius* Br. Weidenmeise.

Diese den Laien vollkommen unbekannte, auch für den Fachmann oft schwer zu bestimmende Form, ist noch wenig in Mittelfranken festgestellt worden.

Als unbedingt sichere Beobachtungen kann ich folgende anführen. Als Strichvogel wurde sie gesehen um Erlangen, Bruck, Frauenaaurach, Oberndorf im Bezirk Erlangen, um Fürth i. B. am Kanal am 31. August 1919 und auf einem gegen die Bibert sich herabsenkenden, mit Eichen, Föhren und Fichten bestandenen Hügelzuge westlich Leichendorf, dann um Kronach im Bezirk Fürth, im Frühjahr streichend um Pleinfeld im Bezirk Weissenburg, dann im Winter in zwei Paaren in den Erlen an der Pegnitz bei Laufamholz 1906 und um Feucht im Bezirk Nürnberg, Anfang Oktober in einem Erlenwäldchen nördlich Heuchling im Bezirk Lauf.

Das sind die sicheren, allerdings sehr spärlichen Beobachtungen über diese interessante Meise. Seit 1918 ist sie mir in Erlangen und Umgebung überhaupt nicht mehr zu Gesicht gekommen trotz aller Aufmerksamkeit mit Auge und Ohr.

69. *Aegithalos caudatus europaeus* (Hammer). Schwanzmeise.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Schwanzmeise ist kein seltener Brutvogel in Mittelfranken. Wo Bäume sind, findet man auch den kleinen langschwänzigen Vogel. Ich fand Nester von ihr im Nadelwald und im Obstgarten, in einer dichten Baumgruppe im botanischen Garten zu Erlangen und in einer dichten Weidenanpflanzung. Der Vogel paßt sich also überall an. Und doch wird diese Meise während der Brutzeit in vielen Gegenden so selten festgestellt. Sie macht eben wenig Lärm und zeigt sich nicht gern in der Öffentlichkeit. Gern siedelt sie sich auch in der Nähe von feuchtem Boden und kleinen Gewässern an.

Zur Winterszeit streicht sie in kleineren Gesellschaften, seltener in größeren Flügen durch die Wälder und ist hier leicht schon aus der Ferne an dem eigenartigen schnerrbsenden Ton, den sie neben dem feinen „sit sit“ hören läßt, zu erkennen. Sie streichen in aufgelösten Flügen. Plötzlich ist man mitten drin in der Gesellschaft und plötzlich sind die kleinen Kerchens alle wieder fort. Man findet sie streichend im halbhohen Föhrenwald, an Landstraßenbäumen, auf Erlen und Weiden.

In dem entsetzlich kalten Winter von 1740 erfroren so viele Schwanzmeisen in der Umgegend von Dietfurt und Pappenheim, daß 1741 und 1742 überhaupt keine mehr in der genannten Gegend zu sehen waren. Erst im Frühjahr des Jahres 1743 erschienen sie wieder dort. In dem gleichfalls sehr kalten Winter 1879/80 wurden wohl auch einzelne erfrorene Schwanzmeisen am Donau-Main-Kanal gefunden, aber am Bestand war nichts zu bemerken. Im Winter 1923/24 fehlten die Schwanzmeisen fast vollkommen im Regnitztal.

70. *Regulus regulus regulus* (L.). Wintergoldhähnchen.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler in Erlangen.

Das Wintergoldhähnchen ist zahlreich über ganz Mittelfranken verbreitet und tritt besonders da auf, wo Nadelwald dominiert. Es fehlt keinem Bezirk als Brutvogel und macht keinen Unterschied zwischen Ebene und Hügelland. Ich traf sie ebenso um Nürnberg wie im Steigerwald und am Hahnenkamm.

Im Herbst und Winter sieht man oft große Flüge in den Nadelwäldern. In die Gärten und Anlagen der Städte kommen sie nur ganz ausnahmsweise, in der Regel bleiben die kleinen, dichtbefiederten Vögelchen auch bei der strengsten Kälte im Wald. Doch wurden manchmal in Erlangen und in Windsheim Goldhähnchen während des Herbstes öfters auf Friedhöfen und in Gärten gesehen. Auch durch die Anlagen und Gärten der Großstadt Nürnberg streichende konnten im März-April und im Oktober beobachtet werden.

71. *Regulus ignicapillus ignicapillus* (Temm.).

Sommergoldhähnchen.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Realschule und der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Das Sommergoldhähnchen gehört zu den selteneren Erscheinungen Mittelfrankens. Es kann allerdings sein, daß es öfters übersehen, noch öfter mit dem Wintergoldhähnchen verwechselt wird.

Als Brutvogel ist es sicher festgestellt im Bezirk Scheinfeld um Klosterdorf, Thierberg, Neuses und Rosenbirkach, im Bezirk Uffenheim um Burgbernheim, im Bezirk Neustadt um Haaghof und Dietersheim, im Bezirk Erlangen um Erlangen, Buckenhof, Bubenreuth, im Bezirk Fürth um Kraftshof, im Bezirk Ansbach um Wicklesgreuth und in dem großen Wald Feuchtlach, in Feuchtwangen um Arberg zahlreich, um Oberampfrach und um Feuchtwangen, im Bezirk Gunzenhausen, um Gunzenhausen zahlreich, im Bezirk Eichstätt im Hofgarten zu Eichstätt und im Schwarzwachtal, im Bezirk Weissenburg um Pappenheim, im Bezirk Rothenburg um Klostersulz, im Bezirk Schwabach um Wendelstein, Schwabach, Roth, im Bezirk Nürnberg im Reichswald, um Tullnau, Brunn, Muggenhof, Ochenbruck und Feucht, im Bezirk Hersbruck um Reichenschwand.

Im Winter verläßt dieses Goldhähnchen sein Brutgebiet und wandert südwärts. Im Herbst sieht man manchmal größere Flüge durch die Wälder des Regnitztales, um Baiersdorf, Bubenreuth, Rathsberg und den Reichswald ziehen. Im Frühjahr sieht man sie erst wieder im April, oft erst in der zweiten Hälfte dieses Monats bei uns.

72. *Lanius minor* Gm. Schwarzstirnwürger.

Belegstück im Jahre 1906 im Fleisch von mir untersucht.

Der schwarzstirnige Würger ist ein recht seltener Sommervogel in Mittelfranken geworden und droht in den letzten Jahren gänzlich daraus zu verschwinden.

Im Jahre 1848 war er noch ein häufiger Brutvogel um Schwabach, Neustadt a. Aisch und auf den Kastanienbäumen des Judenbühls bei Nürnberg, im Jahre 1878 sah ich noch Paare um Erlangen ganz nahe bei Sieglitzhof und gegen Uttenreuth zu, dann war er noch heimisch um Uffenheim, Gollachostheim, Cadolzburg, Dombühl, Schwabach, Erlenstegen, Hammer und Unterbürg. In den letzten Jahren wurde er noch gefunden und leider auch öfters erlegt um Ulsenheim, Neustadt a. Aisch, Röckingen, Wassermungenau und um Nürnberg. Aber auch von diesen Plätzen fehlt seit 1906 sichere Nachricht.

Er ist ein Zugvogel, der ziemlich spät im Frühjahr erscheint und uns im September wieder verläßt.

73. *Lanius excubitor excubitor* L. Raubwürger.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Der Raubwürger ist Standvogel in Mittelfranken, ist wohl über das ganze Gebiet verbreitet, tritt aber nur spärlich auf.

Er ist als Brutvogel festgestellt im Bezirk Scheinfeld um Sugenheim, im Bezirk Uffenheim um Burgbernheim, Herbolzheim und Ulsenheim, im Bezirk Neustadt um Emskirchen und Neustadt a. Aisch, sowie um Baudenbach, im Bezirk Erlangen um Heroldsberg, Erlangen, Bruck und Wellerstadt, im Bezirk Fürth um Neunhof und Kraftshof, im Bezirk Ansbach um Arberg, im Bezirk Rothenburg um Dombühl und Rothenburg o. T., im Bezirk Feuchtwangen um Herrieden und Wieseth, im Bezirk Dinkelsbühl um Röckingen, im Bezirk Weissenburg um Dietfurt, Schambach und Pappenheim, im Bezirk Eichstätt um Schernfeld, Eichstätt, Kipfenberg und Rapperszell, im Bezirk Schwabach um Wendelstein, Röthenbach b. St. W., Georgensgmünd, im Bezirk Nürnberg um Erlenstegen, Lohe, Laufamholz und am Dutzendteich, im Bezirk Hersbruck um Alfalter und Hersbruck, im Bezirk Lauf um Lauf.

Der Raubwürger ist ein echter Räuber, der neben Mäusen und anderem Ungeziefer auch manch Vöglein schlägt. Seine Opfer spielt er an die langen Dornen verschiedener Büsche auf, scheint sie dann aber meist zu vergessen, denn man findet in seinem Revier häufig solche „Schlachtbänke“ mit vertrockneten Opfern.

Den Sommer über ein scheuer, den Menschen meidender Vogel, kommt er im Winter bei hohem Schnee nicht selten in die Dörfer, ja sogar in die Städte, um nach den dort weilenden Sperlingen zu jagen. Manchmal geht es ihm auch recht schlecht; so war einer so ermattet, daß er in Erlangen mit den Händen ergriffen werden konnte.

74. *Lanius senator senator* L. Rotkopfwürger.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Dieser schöne elegante Würger ist kein häufiger Brutvogel in Mittelfranken. Er wechselt auch sehr in seinem Bestand, so daß er in manchen Jahren wohl als der seltenste Würger des Gebietes angesprochen werden darf, während er in anderen wieder viel häufiger als der Schwarzstirnwürger auftritt.

Sehr gern bewohnt er zur Brutzeit die mit dichten Büschen bewachsenen Waldränder, noch lieber die Obstgärten an der Außenseite der Ortschaften, besonders wenn sie mit einer dichten lebenden Hecke umzäunt sind.

Er wurde im Laufe der Jahre als Brutvogel festgestellt im Bezirk Scheinfeld um Holzberndorf, Oberscheinfeld und im Steigerwald, im Bezirk Uffenheim um Ulsenheim und Uffenheim, im Bezirk Neustadt um Uehlfeld, Dachsbach, Schauerheim und Neustadt a. Aisch, im Bezirk Erlangen um Kalchreuth, Erlangen, Bubenreuth, Oberndorf, Wellerstadt, Spardorf, Uttenreuth und Rathsberg, im Bezirk Ansbach um Heilsbronn und Ansbach, im Bezirk Rothenburg um Rothenburg o. T., im Bezirk Feuchtwangen um Arberg, im Bezirk Dinkelsbühl um Röckingen, im Bezirk Gunzenhausen um Gunzenhausen, im Bezirk Weissenburg um Dietfurt, Schambach und Pappenheim, im Bezirk Schwabach um Wendelstein, Kornburg, Schwabach und Wassermungenau, im Bezirk Nürnberg um Hummelstein, Forsthof und Nürnberg.

Der Rotkopfwürger ist ein ausgesprochener Zugvogel, der Ende April, Anfang Mai bei uns erscheint und im September, Oktober verschwindet.

75. *Lanius collurio collurio* L. Neuntöter.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Neuntöter ist ein gewöhnlicher Brutvogel in Mittelfranken, der über alle Bezirke ziemlich gleichmäßig verbreitet ist. Er bewohnt mit Vorliebe dichte Dornbüsche, isoliert stehende kleine Buschpartien, scheut auch die Nähe des Menschen gar nicht und nistet öfters in Gärten. Die Telegraphendrähte liebt er sehr als Hochsitz.

Er ist Zugvogel, der ziemlich spät im Frühling bei uns an seinen Brutplätzen eintrifft, nie vor Anfang Mai und im September wieder abzieht. Im Herbst trifft man manchmal ganze Mengen dieser Würger und zwar nur Jungvögel am Durchzug an.

Gegen Störungen am Nest ist er recht empfindlich. Er verließ z. B. sein Nest in einer dichten Feldhecke mit fast zum Schlüpfen reifen Embryonen in den Eiern, nachdem es zweimal an einem Tage besichtigt, nicht aber berührt worden war.

Ueber seine Gefährlichkeit kleinen Singvögeln gegenüber wird viel gesprochen. Ich habe noch niemals gemerkt, daß da, wo Neuntöter brüten, die anderen kleinen Singvögel verschwunden wären.

Auch der Neuntöter wechselt in seinem Bestand in den einzelnen Jahren und Gegenden ganz außerordentlich. Nachdem er von 1900—1917 stark in Zunahme war, beginnt er seit 1920 wieder recht spärlich zu werden, besonders 1924 war seine Seltenheit auffallend. Die Ursache kann wohl keinesfalls hier bei uns liegen, denn es hat sich ja fast nichts verändert.

76. *Bombycilla garrula garrula* (L.). Seidenschwanz.

Belege befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Seidenschwanz tritt in Mittelfranken nur als unregelmäßig erscheinender Wintergast auf. Wenn er aber erscheint, dann kommt er in unzählbaren Massen und ist im Anfang seines Hierseins so zutraulich und arglos, daß er jedem Fangapparat und auch dem grünten Sonntagsjäger leicht in Menge zum Opfer fällt.

Schwer ist es festzustellen, wann und in welchen Mengen der Seidenschwanz Mittelfranken in früheren Jahren berührte. Die ersten einwandfreien Nachrichten gibt Zorn¹⁾. Danach war der Seidenschwanz in starker Zahl in den Wintern 1741 und 1742 in der Grafschaft Pappenheim um Dietfurt und Schambach zu treffen. „Sonst kommt er nur selten“ wird hinzugefügt. Ferner trat er in Mittelfranken auf in den Wintern 1806/07 und 1813/14. Ein weiteres Einfallsjahr war der Winter 1821/22, in welchem große Massen nach Mittelfranken kamen. Im Winter 1828/29 wimmelte es hier wiederum von Seidenschwänzen. In Nürnberg, von wo übrigens die ersten Nachrichten über den Vogel aus dem Jahre 1550 stammen, kamen die hungrigen Nordländer bis mitten in die Stadt auf die alten Linden der Insel Schütt. Auch in und um Ansbach waren in diesem Winter die Seidenschwänze in Massen vorhanden. In den Wintern 1834/35 und 1844/45 kamen sie wiederum zu uns und besonders im letztgenannten Winter viele in die Umgegend von Nürnberg. Im Winter 1846/47 kamen im Großen und Ganzen mehr schwache Gesellschaften zur Beobachtung, dagegen erschienen wieder riesige Scharen im Winter 1847/48. Schon im November 1847 kamen die Vögel bei uns an und verbreiteten sich über die Gegend von Weinberg, Klostersulz, Colmberg, Leutershausen, Obersulzbach, Rothenburg o. T., Egenhausen, Feuchtwangen, Fürth i. B., Wendelstein, Oberferrieden, Unterferrieden, Erlangen und Nürnberg. Sie blieben da bis Ende Februar 1848, wo sie erst wieder nach Norden abzogen. Sie kamen bis an die Stadt Nürnberg heran und streiften den ganzen Reichswald ab, wo sie nicht ein Beerlein an den dortigen Ebereschen ließen. In Fürth i. B. trieben sie sich längere Zeit in großen Scharen in den Gärten der Stadt umher. Im Februar

1) Petino-Theologie 1742.

1849 wurde eine Schar Seidenschwänze bei Schopfloch und im Januar 1850 ein großer Flug bei Oestheim im Bezirk Rothenburg beobachtet. Im Jahre 1854 scheinen nur vereinzelte kleine Gesellschaften nach Mittelfranken gekommen zu sein; es wurde einer bei Dietersdorf geschossen. Größere Mengen kamen wieder zu uns in den Wintern 1859/60 und 1866/67. Im letztgenannten wurden um Nürnberg kleinere Flüge beobachtet. Starke Schwärme kamen wieder im Winter 1879/80, 1892/93, wo besonders in der Umgegend von Erlangen viele zu sehen waren, und im Winter 1903/04. Es wurden da Flüge beobachtet in der Umgebung von Fürth i. B. und Vach, wo sie sich aber nur kurze Zeit aufhielten, dann um Erlangen, Baiersdorf und Bruck, ferner bei Heidenheim, Schwabach und Schupf. Einzelne Seidenschwänze wurden gesehen oder erlegt im Februar 1907 bei Erlangen und im November 1912 bei Triesdorf. Eine ganz bedeutende Einwanderung war wieder im Winter 1913/14, wo vom Dezember 1913 bis zum Februar 1914 zahlreiche Flüge Mittelfranken besuchten. Sie wurden beobachtet um Nürnberg, Fürth i. B., Erlenstegen, Schweinau, Treuf, Pfünz, Erlangen, Reichenschwand und Georgensgmünd. Im Januar 1915 wurden an einigen Orten wieder Seidenschwänze gesehen, so um Nürnberg und Birnthon, wo sie zahlreich mitten in den Ort kamen und im Wald Preiselbeeren fraßen.

Zweifellos treibt Nahrungsmangel die Vögel aus ihrer Heimat. Denn sie bleiben — wie man an den bei uns erscheinenden genau beobachten kann — stets genau so lange in einer Gegend als genug Winterkost, also Beeren an den Bäumen und Sträuchern, vorhanden sind. Dann geht es wieder weiter. Durchsucht man die von ihnen durchstreiften Gegenden, wird man kein Beerlein mehr auffinden. Alle sind den wirklich gefräßigen Vögeln zum Opfer gefallen. Ist nun in ihrer nordischen Heimat die Hauptwinternahrung, die roten Beeren des Ebereschen- oder Vogelbeerbaumes (*Sorbus aucuparia* L.) nicht geraten, so heisst es wandern. Kann man feststellen, in welcher Gegend Nordeuropas diese Frucht misraten ist, so ist es auch möglich, die Brutheimat unserer Gäste kennen zu lernen. Da von Tschusi aus bester Quelle erfahren konnte, daß 1903 die Ebereschen in Skandinavien gut, in Finnland aber misraten waren,¹⁾ so kann man wohl annehmen, daß die im Winter 1903/04 uns besuchenden Seidenschwänze Vögel aus Finnland gewesen sind.

Für den Systematiker können solche Feststellungen zweifellos von großem Interesse und wissenschaftlicher Bedeutung sein.

77. *Muscicapa striata striata* (Pall.). Fliegenschnäpper.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

1) Orn. Vol. XIII, 1905—1910 S. 54.

Der graue Fliegenschnäpper ist ein gemeiner Sommervogel in ganz Mittelfranken, der erst spät, meist Anfang Mai bei uns erscheint und im September wieder verschwindet.

In allen Bezirken Mittelfrankens konnte ich den Vogel feststellen, doch fand ich ihn im Steigerwald viel sparsamer als in anderen Gegenden, um Eichstätt und Dollnstein aber sehr häufig. Um Erlangen, Fürth und Nürnberg ist er ein gewöhnlicher Vogel, auch am Hahnenkamm und in der Umgebung von Lauf und Hersbruck fehlt er nirgends.

Er nistet mit großer Vorliebe in nächster Nähe des Menschen. Seine Nester in Ampeln und Laternen sind ja altbekannt. Will man ihn zahlreich finden, muß man in die Gärten und Anlagen der Städte, insbesondere auf die Friedhöfe gehen. Da sieht man den muntern Vogel von den Spitzen der Grabsteine aus eifrig seine Fliegenjagd betreiben. Kommt aber Regenwetter, dann sitzt er gern in der Nähe geschützter Wände, wohin sich bei solchem Wetter die Fliegen mit Vorliebe zurückziehen und holt sie sich mit großer Gewandtheit von den Wänden weg, wobei er bei jedem Fang vernehmlich mit dem breiten Schnabel klappt.

Gar nicht selten werden noch Spätbruten gemacht, deren Junge erst gegen Ende August oder Anfang September flügge werden. Es scheint aber, daß auch diese gut die Winterherberge erreichen, obwohl sie kaum ausgeflogen, die lange Reise schon antreten müssen.

Im Herbst findet man häufig in den Gärten der Städte durchstreichende junge Fliegenschnäpper. So mancher von diesen wurde schon beringt, ohne daß eine Rückmeldung bis jetzt erfolgt wäre. Im August traf ich des öfteren schon größere Mengen des grauen Fliegenschnäppers bei Erlangen und Tennenlohe im Reichswald an Stellen, wo ausschließlich hohe Nadelbäume standen. Entweder waren dies am Zug befindliche Vögel oder sie waren durch die zahlreich in großen Mengen zwischen den Bäumen schwärmenden kleinen Motten angezogen worden.

78. *Ficedula hypoleuca hypoleuca* (Pall.). Trauerfliegenschnäpper.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Trauerfliegenschnäpper ist ein nicht häufiger und in seinem Bestand wechselnder Brutvogel Mittelfrankens. Er zieht den Laubwald dem Nadelwald bedeutend vor und nistet nicht ungern in Parks und Gärten, auch mitten in größeren Städten.

Als Brutvogel ist er festgestellt im Steigerwald, um Klosterdorf; Uffenheim und Burgbernheim; Neuhof a. Z.; im Schlossgarten zu Erlangen, um Kraftshof, Neunhof; um Neustadt a. Aisch; Ansbach, Vestenberg, Heilsbronn; Rothenburg o. T.; Arberg; Gunzenhausen; Eichstätt; Beerbach, Schwabach und Nürnberg.

Besonders zahlreich trat der Vogel auf in den Jahren 1802, 1803, 1806 und 1861 um Nürnberg, 1853 um Ansbach und Heilsbrunn, besonders spärlich 1906 um Erlangen.

Als Durchzügler im Herbst und Frühjahr wird er viel zahlreicher und an vielen Orten Mittelfrankens gesehen. Vom 25. August bis 1. September sieht man oft gröfsere Mengen auf dem Herbstzuge. Er kommt da auch in die Städte und Friedhöfe. Grofser Durchzug fand im Herbst 1912 und 1919 in Nürnberg statt.

79. *Ficedula albicollis* (Temm.). Halsbandfliegenschnäpper.

Belege befanden sich in der Sturm'schen Sammlung zu Nürnberg.

Als Brutvogel ist dieser Schnäpper eine äufserst seltene Erscheinung in Mittelfranken. Im Jahre 1848 wurde er als solcher beobachtet im Schauerheimer Wald bei Neustadt a. Aisch und im Jahre 1864 wiederum in der Umgegend Neustadt's. Vielleicht nistet er auch manchmal um Eichstätt, denn ein Männchen wurde dort 1831 erlegt. Im Jahre 1920 wurde er mit Sicherheit nistend im Steigerwald angetroffen. Früher scheint er übrigens gar nicht selten im Bezirk Weissenburg um Pappenheim, Dietfurt und Schambach gewesen zu sein, denn Zorn schreibt: „Unter dem Genicke kommt ein weifses Ringlein um den Hals“. ¹⁾ Dann gibt er ihn als zahlreichen Brutvogel in den dortigen Wäldern an. Also war er in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Grafschaft Pappenheim wohl bekannt.

Jetzt kennt man den Vogel eigentlich nur als Durchzügler, der im letzten Drittel des Monats April durchzieht. Es ist aber auch leicht möglich, dafs er mit dem Trauerfliegenschnäpper verwechselt wird.

Am Durchzug beobachtet wird er um Eichstätt, Nürnberg und Erlangen hier und da einmal.

80. *Erythrosterina parva parva* (Bechst.). Zwergfliegenschnäpper.

Ein Beleg aus Mittelfranken ist zur Zeit nicht nachweisbar, da das 1819 erlegte Stück nicht mehr aufzufinden ist.

Dieser ganz seltene Brutvogel in Mittelfranken wurde nur wenige Male festgestellt. Im Jahre 1819 wurde ein Männchen bei Brunn im Bezirk Neustadt geschossen. In den Jahren 1863 und 1864 hat er in der Umgegend von Schwabach in ziemlich hoher Lage des Heidenberges bei Kammerstein gebrütet. Im Frühjahr 1885 wurde der Vogel mit voller Sicherheit in der Nähe Erlangens von Forstmeister Donle beobachtet. Seitdem allerdings nicht mehr,

1) Petino- Theologie 1742.

denn mir wäre der Vogel in den letzten 40 Jahren doch zweifellos aufgefallen, ebenso den anderen Erlanger Vogelkennern. In den ersten Tagen des Juni 1920 konnte ich im Bezirk Scheinfeld, also im Steigerwald, im Laubwald bei Klosterdorf, um Thierberg, Zeisenbronn und Rosenbirkach singende Männchen feststellen. Alle die ich hier sah, waren alte rotbrüstige Vögel. Ihr Gesang war derselbe wie der, den ich so oft im bayerischen Wald hören konnte.

81. *Phylloscopus collybita collybita* (Vieill.). Weidenlaubsänger.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Weidenlaubsänger kommt schon im März, spätestens am 31. zu uns und meldet sich da, gleichviel welche Witterung herrscht, mit seinem einförmigen, mit unglaublicher Ausdauer vorgetragenen Lied. Spät, im Oktober, nicht selten erst im November verläßt er uns wieder, um den Winterquartieren zuzuwandern.

Er ist in Mittelfranken ein ganz außerordentlich zahlreicher Brutvogel in allen Bezirken, denn ich traf ihn in gleicher Weise im Steigerwald und in der Ebene um Marktbibart und Eisersheim, wie im Aischgrund und Regnitztal, im Reichswald und auf den Jurahöhen, in der Feuchtlach bei Ansbach und in den Wäldern bei Lichtenau wie um Gunzenhausen, Weisenburg, Pappenheim und Eichstätt, in den Wäldern um Kinding und Hilpoltstein wie um Altdorf und Feucht und im Stadtpark zu Nürnberg und im Schloßgarten zu Erlangen, am Roten Berg bei Schnaittach wie am Hahnenkamm, um Solnhofen wie um Happurg, Vorra und Rupprechtstegen. Ueberall ist der kleine grüne Vogel zu Hause.

Wählerisch ist er keineswegs. Im trockenen Föhrenwald habe ich ihn stets gefunden. Wenn nur einige Meisen und Goldhähnchen zu bemerken waren, das unermüdlich vorgetragene Zilpzalp mit dem dazwischenfolgenden „Err“ oder „Oerr“ war immer zu hören. Aber auch in den großen Gärten und Parks, ja selbst in städtischen Anlagen von ganz beschränkter Ausdehnung ist er zu finden. Meinen Aufzeichnungen nach bleiben jetzt viel mehr Weidenlaubsänger z. B. im Erlanger Schloßgarten den ganzen Sommer als noch vor 10 Jahren, wo der Vogel wohl auch zahlreich bis zur Mitte April da war, dann aber bis auf ganz wenige in die Wälder hinaus verschwand.

In den im Herbst umherstreichenden Flügen junger Meisen habe ich stets Weidenlaubsänger gefunden, die mit diesen umherstreiften, alte wie junge Vögel.

82. *Phylloscopus trochilus fitis* (Bechst.). Fitislaubsänger.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Fittslaubsänger ist zahlreich über ganz Mittelfranken verbreitet. Er kommt schon zeitig im April zu uns und verläßt uns erst spät im September. Auch er läßt fleißig und unermüdlich seinen jubelnden Gesang erschallen, der manchmal auch etwas melancholisch klingen kann.¹⁾

Seltener und meist mehr vorübergehend traf ich diesen Vogel in den Gärten der Städte, er liebt mehr den Wald und nach meinen eigenen Beobachtungen besonders den Föhrenwald, der aus jüngeren, noch gut mit dichten Zweigen versehenen Bäumen besteht.

Der Fittslaubsänger wechselt in seinem Bestand sehr viel. In manchen Jahren ist er an Zahl dem Weidenlaubsänger weit überlegen, in anderen wieder nur spärlich vertreten. Die Ursache dafür kann ich nicht angeben.

Den mit einer „Gesangsart“ behafteten Fittslaubsänger, den Meisner'schen Baumlaubvogel *Phylloscopus rufus sylvestris* Meisner 1822 habe ich in Mittelfranken niemals beobachten können.²⁾

83. *Phylloscopus sibilator sibilator* (Bechst.). Waldlaubsänger.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Dieser Laubsänger ist mehr ein Bewohner der Laub- und gemischten Waldungen, kommt auch in grössere Gärten und Parks, dem schütterten Föhrenwald fehlt er meist vollkommen.

Er erscheint in Mittelfranken gegen Mitte April meist in grosser Menge, von denen aber der grösste Teil weiterzieht, so daß nur verhältnismässig wenige zurückbleiben und bei uns zur Brut schreiten. Doch ist er in den letzten Jahren auffallend in Zunahme begriffen. Anfang September verschwindet er wieder. Auf dem Frühjahrszug wird er besonders zahlreich in den Flusstälern angetroffen, z. B. im Regnitz- und Altmühltal.

Seine Ankunft fällt in die Zeit vom 24.—29. April. Nicht selten findet man Nester mit 6—7 Jungen, so daß also seine Vermehrung eine ganz bedeutende ist.

Sein Herbstgesang, den er aber meist schon vom Juli an hören läßt, ist nur eine schwirrende Strophe „ssi ssi ssi srrr,“ ohne den weichen melodischen Schluss des Frühlingsliedes.

84. *Locustella naevia naevia* (Bodd.). Heuschreckensänger.

Belegstücke befanden sich in der Wolf'schen Sammlung zu Nürnberg.

1) Vergl. Zool. Beob. 1908 S. 208.

2) Vergl. Orn. Monatsschr. 1905 S. 556.

Dieser Sänger, dessen Lied dem Schwirren der grünen Heuschrecke *Locusta viridissima* L. sehr ähnlich ist, ist bis jetzt nur an wenigen Plätzen Mittelfrankens nachgewiesen worden.

In den 1850 er Jahren, wurde er einmal als Brutvogel in der Umgebung von Erlangen festgestellt, dann fehlte viele Jahre jede Nachricht von ihm. Im Jahre 1914 konnte ich nun singende Heuschreckensänger im Verein mit einem vorzüglichen Vogelkenner feststellen am 15. und 18. Mai, am 10. Juni und 16. Juli in nächster Nähe Erlangens, eigentlich im Stadtgebiet selbst: Im Eichenwald auf sumpfigem Untergrund ist mit der Zeit ein aus allerlei Laubholz bestehendes Dickicht herangewachsen und darin sangen die Heuschreckensänger, denn es waren stets mehrere Männchen in nicht allzu weiter Entfernung von einander. Nach einem Nest zu suchen, ist dort nicht möglich. Wieder im Jahre 1924 am 1. Juli hörte ich in Erlangen im Schloßgarten ganz in der Nähe des großen Hugenottenbrunnens im Gebüsch einen Heuschreckensänger zirpen und konnte auch den singenden Vogel längere Zeit sehen. Am nächsten Tage wurden wieder singende Heuschreckensänger an dem oben geschilderten Platze im Eichenwald beobachtet. Vielleicht ist er doch Brutvogel da.

Sonst wurden im Mai und September 1805 und 1815 Heuschreckensänger bei Nürnberg gefangen, am 9. Mai 1865 einer bei Sommersdorf und 1919 bei Strüth gehört.

85. *Locustella fluviatilis* (Wolf). Flußrohrsänger.

Frischgeschossene Stücke konnte ich bei einem Präparator im Fleische untersuchen, leider nicht erwerben.

Der Flußrohrsänger konnte von mir an einer einzigen Stelle in Mittelfranken als Brutvogel festgestellt werden. Die beiden erlegten Stücke stammten ebenfalls von dieser Stelle.

Bis zum Jahre 1903 nistete der Vogel alljährlich bei Erlangen auf einer kleinen Insel in der Regnitz, der sogenannten Schmidt'schen Insel. Die schwirrenden Männchen sangen auf der Insel als auch am Ufer des Flusses im dicht verwachsenen Gebüsch.

Der Vogel muß dort schon lange genistet haben, denn Dr. Küster führt ihn schon für das Jahr 1840 für Erlangen auf, während Jäckel nichts über den Vogel schreibt.

Im Jahre 1904 wurden Wasserleitungsbauten in der Nähe dieser Brutplätze vorgenommen und seit dieser Zeit fehlt der Vogel.

86. *Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* (L.).

Drosselrohrsänger.

Belegstücke wurden von Jäckel untersucht.

Dieser grofse Rohrsänger konnte bisher nur selten einmal als Brutvogel in Mittelfranken nachgewiesen werden, obwohl er in nächster Nähe der Grenzen häufiger nistet. Als Durchzügler wurde er öfters festgestellt.

Um Nürnberg wurde der Drosselrohrsänger des öfteren beobachtet und auch im September 1851 ein Stück im Stadtgraben gefangen. Vom 26. Juni mit 18. Juli 1868 hielt sich ein singendes Männchen an der Altmühl in der Nähe von Sommersdorf auf. Am 8. Juni 1894 beobachtete ich ein laut und lebhaft singendes Männchen im Schilf der Regnitz unweit der Wöhrmühle bei Erlangen und ein ebensolches am 10. Juli 1912 in einem Rohrwald eines kleinen Weihers bei Schallershof zwischen Bruck und Frauenaurach. Nester wurden aber niemals gefunden. Am Scheerweiher bei Ansbach brütet er sicher, ebenso am Weiher von Oberndorf.

87. *Acrocephalus scirpaceus scirpaceus* (Hamm.).

Teichrohrsänger.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Teichrohrsänger ist kein seltener Brutvogel an den Flüssen und Teichen Mittelfrankens. Auch an ganz kleinen mit Schilf bewachsenen Weihern im Jura ist er zu finden. Die Nähe des Menschen scheut er keineswegs.

Der Vogel wechselt sehr in seinem Bestand, welcher Wechsel naturgemäß mit dem Schilf- und Rohrbestand der betreffenden Gegend zusammenhängt. Jetzt ist er aber z. B. wieder in Zunahme begriffen.

In der Umgebung von Erlangen traf ich auch singende Teichrohrsänger in den Kornäckern am Kanal bei Bruck und in dem sumpfigen Teil des Eichenwaldes bei Erlangen, ebenso im ganz dürrtigen Schwarzsachschilf bei Greding und im jetzt im Donau-Main-Kanal wachsenden Schilf. Er nimmt überhaupt mit ganz kleinen Rohrbeständen an der Altmühl und an der Aisch vorlieb. In stärkeren Rohrwäldern z. B. in der Regnitz siedelt er sich gleich in Menge an.

Leider wird das Rohr an vielen Plätzen Ende Juni abgeschnitten und dabei viele Bruten vernichtet.

Als Durchzügler trifft man ihn oft schon im August. Im Herbst 1904 war ein sehr starker Durchzug durch die Gegend Baiersdorf — Erlangen — Fürth i. B.

88. *Acrocephalus palustris* (Bechst.). Sumpfrohrsänger.

Belegstücke (Nest mit 5 Eiern) im Zool. Institut zu Erlangen.

Der Sumpfrohrsänger führt seinen Namen mit Unrecht, denn ich habe ihn niemals im wirklichen Sumpf angetroffen. Am meisten fand ich ihn im Gestrüpp der Wiesenbäche und Bewässerungs-

kanäle, in ganz kleinen Schilfbeständen und in Getreidefeldern. In der Umgebung von Erlangen, bei Bruck ist er im Getreidefeld am häufigsten zu finden, ebenso bei Gerasmühle, Possenheim und Hellmützheim. Am Wasser fand ich ihn bei Erlenstegen an der Pegnitz, am Bach bei Oberrimbach und Burghaslach, am Wiesenbach bei Gunzendorf, im Getreide und Gebüsch um Windsheim, Bergel, Burgbernheim, Illesheim, Lenkersheim und Rothenburg o. T. Er nistet auch in den Büschen am Westfriedhof zu Nürnberg.

Dem Kenner fällt der Vogel durch seinen angenehmen, oft spottenden Gesang auf, den er auch in hellen Nächten fleißig ertönen läßt.

Dieser Rohrsänger kommt erst spät im Frühjahr auf seine Brutplätze und verläßt uns zeitig im Herbst wieder.

89. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.). Schilfrohrsänger.

Belegstück von Dr. Sturm untersucht.

Schilfrohrsänger wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wiederholt in der Umgebung von Nürnberg gefangen. Als Durchzügler wurde er beobachtet um Sommersdorf, Eichstätt, Fürth i. B. und Baiersdorf.

Der Vogel kommt zu uns in den letzten Tagen des April oder ersten des Mai und zieht Ende August, Anfangs September ab.

Er ist schwer zu beobachten und wird viel übersehen und verwechselt.

Deshalb ist er auch nur an ganz wenigen Orten Mittelfrankens als Brutvogel festgestellt worden: Am Dutzendteich bei Nürnberg, an der Altmühl, Rednitz, Pegnitz, Regnitz bei Erlangen, am Donau-Main-Kanal bei Bubenreuth, am Weiher von Oberndorf, bei Stein a. R. und um Gunzenhausen.

90. *Acrocephalus paludicola* (Vieill.). Wasserrohrsänger.

Belegstück von Wolf untersucht (1801).

Dieser Rohrsänger wurde im Mai 1805 und 1806 am Dutzendteich beobachtet und war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein nicht seltener Brutvogel an der Pegnitz bei Nürnberg.

Jetzt sind keine Brutplätze des Vogels in Mittelfranken mehr bekannt, obwohl der Vogel unerkant noch da und dort vorkommen mag. Als Durchzügler wird er hier und da einmal in den Monaten Mai, August und September um Nürnberg, Fürth i. B., Erlangen und Eichstätt gesehen.

91. *Hippolais icterina* (Vieill.). Gartenspötter.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Gartenspötter ist ein ziemlich weit und zahlreich verbreiteter Brutvogel in Mittelfranken, der erst im Mai erscheint und Ende August, Anfang September abzieht.

Er ist ein Bewohner der Gärten und gärtnerischen Anlagen in Dorf und Stadt, der selbst in kleinen, von hohen steinernen Mauern umgebenen Hausgärtchen brütet. Besonders siedelt er sich in den angepflanzten Friedhöfen der Städte an.

Gern hält sich der Gartenspötter in der Nähe von Bienenständen auf und wird deshalb von Bienenzüchtern verfolgt und abgeschossen. Ich untersuchte mehrere vor den Bienenständen erlegte Spötter. Die Vögel hatten allerlei Insekten in Menge, aber weder Bienen noch Bienenreste im Magen. Es scheint also der arme Vogel in falschen Verdacht geraten zu sein. Ich möchte dies betonen, denn Bienen- und Fischzüchter sind sehr mißtrauische Leute und täten am Liebsten alle Vögel ausrotten.

Gegen Störungen am Nest ist der Vogel nicht empfindlich, da aber seine Nester oft recht wenig geschickt angebracht sind, werden viele Bruten von Hauskatzen zerstört.

Einige Ankunftsdaten seien hier angeführt:

Eichstätt	3. Mai 1897.	Eichstätt	2. Mai 1898.
"	8. 1899.	"	6. 1900.
Weissenburg i. B.	4. 1901.	"	9. 1902.
Eichstätt	7. 1903.	Nürnberg	4. 1904.
Nürnberg	4. 1906.	Erlangen	9. 1910.
Erlangen	5. " 1912.	Nürnberg	11. " 1913.
"	30. April 1914.	"	29. April 1915.
	Erlangen 13. Mai 1919.		

Der Vogel kommt also in Mittelfranken in der Zeit zwischen dem 29. April und 13. Mai an seinen Brutplatz. Das späte Eintreffen im Jahre 1919 liegt an der lange andauernden kühlen Frühlingswitterung.

In seinem Bestand wechselt der Vogel sehr, ja bleibt in manchen Jahren in einer Gegend ganz aus wie z. B. im Sommer 1904 in Großshabersdorf.

Es gibt manchmal ganz hervorragende Spötter unter diesen Vögeln. Leider mischen die meisten Männchen zu viel der scharfen und quietschenden Töne in ihren Gesang ein. Alle singenden Spötter ziehen den Sitz in hohem dicht belaubtem Baume dem im Gebüsch vor.

92. *Sylvia nisoria nisoria* (Bechst.). Sperbergrasmücke.

Belegstück von Wolf untersucht.

Diese in ganz Bayern äußerst selten beobachtete Grasmücke wurde in Mittelfranken mehrmals bei Nürnberg ganz nahe der Stadt und einmal auch bei Eichstätt gefangen. Ein am 21. August

1823 bei Nürnberg gefangenes Stück war ein Jungvogel. Es waren dies zweifellos durchziehende Stücke, denn ein Brutplatz ist auch heute noch nicht gefunden worden.

93. *Sylvia hippolais hippolais* (L.). Gartengrasmücke.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Gartengrasmücke ist ein ziemlich weit verbreiteter Brutvogel in Mittelfranken, der Ende April hier erscheint und Anfang Oktober endgültig verschwindet.

Sie fehlt keinem Bezirke Mittelfrankens und ist ebenso um die Dörfer des Steigerwaldes wie um die des Hilpoltstein-Thalmässinger Waldbezirkes wie in der Eichstätt-Gegend zu Hause. Sie ist wohl einer unserer besten Sänger und entzückt lauscht man ihrem kräftigen, weithin schallenden, melodisch dahinplätschernden Gesang, der sie an ihren Brutplätzen sofort verrät. Nicht nur in den Parks, Gärten und Anlagen der Ortschaften und Städte nistet sie, sondern auch überall mitten im Walde.

Ihr Bestand wechselt in den einzelnen Jahren ganz erheblich. So war z. B. in Erlangen und Umgebung ihre Anzahl im Jahre 1901 eine auffallend große, 1902 und 1903 eine sehr geringe, 1904 wieder eine große, 1905 nur eine sehr spärliche, 1919 eine mittelmäßige und 1924 eine sehr bedeutende. Um Schwabach war sie 1908 sehr zahlreich, während sie um Laufamholz nur spärlich auftrat. Um Großhabersdorf ist sie seit Jahren ein regelmässiger, doch nur vereinzelt auftretender Sommervogel.

Auf dem Frühjahrszug findet man oft viele bereits lautsingende Gartengrasmücken an der Regnitz zwischen Fürth — Erlangen — Baiersdorf, die sich manchmal sogar mehrere Tage an demselben Platz aufhalten. Im Herbst wird sie seltener bemerkt, meist nur an Plätzen, wo rote Hollunderbeeren (*Sambucus racemosa* L.) reifen

94. *Sylvia atricapilla atricapilla* (L.). Mönchsgrasmücke.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Mönchsgrasmücke ist über ganz Mittelfranken verbreitet, wo sie in Parks und Gärten, zum größten Teil aber in Wäldern, besonders gern in den Brombeerstaudendickichten zu finden ist. Ich traf sie zahlreich in den Wäldern um Scheinfeld im Steigerwald, ebenso in der Hersbrucker Gegend. Sie scheint etwas höher gelegene Gegenden den tieferen entschieden vorzuziehen. Rech häufig traf ich sie im Schwarzsachtal zwischen Kinding und Greding, am Hahnenkamm und bei der alten Veste.

Sie kommt schon zeitig im April bei uns an und zieht erst im Oktober den Winterquartieren zu.

Mittelfränkische Ankunftsdaten sind:

1740.	17. April.	1905.	17. April.	1911.	25. April.
1901.	21.	1906.	21.	1912.	14. „
1902.	17.	1908.	28.	1913.	12. „
1903.	5.	1909.	23. „	1914.	15. „
1904.	23.	1910.	17. „	1919.	5. Mai!

Die ausnehmend kalte Witterung im Frühling 1919 hat das späte Eintreffen des Vogels zweifellos bedingt.

Auch bei dieser Grasmücke wechselt in den einzelnen Jahren der Bestand, doch nie so auffallend wie bei den anderen Formen. Der Schwarzkopf bleibt eben mehr ein nicht zu häufiger, aber weithin verbreiteter Brutvogel.

Die Güte des Gesanges wechselt in den verschiedenen Gegenden sehr. So werden die Männchen aus der Gegend von Wassertrüdingen als vorzügliche Sänger, die von Burgbernheim als Stümper gerühmt. Ich habe die Erfahrung in der Erlanger Gegend gemacht, daß die Durchzügler meist viel bessere Sänger waren als die hiesigen Brutvögel. Die besten Schwarzköpfe, die ich hörte, stammten aus der Gegend von Heidenheim.

Auch diese Grasmücke geht sehr gern an die roten Hollunderbeeren, im Herbst aber auch an weiche süße Gartenfrüchte, in welche sie ganze Löcher hineinhackt.

95. *Sylvia communis communis* Lath. Dorngrasmücke.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Dorngrasmücke ist die zahlreichst auftretende Grasmücke in Mittelfranken, die über alle Bezirke ziemlich gleichmäÙig verbreitet ist. Sie ist eigentlich kein Gartenvogel. Den Bahndämmen und dem Donau-Main-Kanal entlang schlägt sie ihren Wohnsitz in den Büschen und an dichtem Gestrüpp an Waldrändern auf. Ein sehr beliebter Sitzplatz sind ihr die Leitungsdrähte. Durch ihre Balzflüge macht sie sich gleich bemerklich und wenn ihr Gesang auch kein hervorragender ist, so gefällt er doch durch die Frische des Vortrages.

Sie erscheint bei uns zu Ende April und verschwindet wieder im September.

Mittelfränkische Ankunftstage sind:

1740.	3. Mai.	1905.	28. April.	1912.	26. April.
1853.	1. „	1906.	23.	1913.	27.
1902.	22. April.	1909.	20.	1914.	27. „
1903.	28.	1910.	24.	1919.	5. Mai
1904.	20. „	1911.	30. „	1920.	26. April.

Sie wechselt ebenfalls sehr in ihrem Bestand, ist aber im Allgemeinen in den letzten Jahren stets sehr gut vertreten gewesen.

Nähert man sich einem Nest dieser Grasmücke, so machen die Vögel großen Lärm und suchen durch allerlei Kunststücke den Feind abzulocken. Dabei lassen sie den Menschen so nahe an sich herankommen, daß man sie mit der Hand ergreifen kann.

Diese Vögel nützen ihr Gefieder in hohem Grade ab, so daß es ganz zerschissen aussieht, wahrscheinlich durch das beständige Herumkriechen in den Büschen.

Im Herbst werden oft größere Mengen durchziehender Dorngrasmücken im Regnitz- und Altmühltal beobachtet, während im Frühjahr der Zug meist unbemerkt vorübergeht.

96. *Sylvia curruca curruca* (L.). Klappergrasmücke.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Diese kleine Grasmücke ist ebenfalls gut über Mittelfranken verbreitet, kommt schon zeitig im April an und zieht Ende September wieder ab. Meist hält sie sich in der Nähe der Menschen in Gärten, Parks und Anlagen mitten in den Städten und in den Hecken der Dörfer auf, man trifft sie auch mitten im Wald im dichten Unterholz. Im Reichswald zwischen Erlangen und Nürnberg und zwischen Hilpoltstein und Greding lebt sie sogar im lichten Föhrenwald und die Männchen singen ihr einfaches klapperndes Liedchen von ganz hohen Bäumen herab.

Mittelfränkische Ankunftstage sind:

1899.	25. April.	1904.	2. Mai	1911.	22. April.
1900.	21.	1905.	18. April.	1912.	21.
1901.	23.	1906.	23.	1913.	9.
1902.	19.	1907.	17.	1914.	12.
1903.	23. „	1908.	28. „	1919.	21.

Trotz des schlechten Frühjahrs 1919 kam diese Grasmücke doch noch im April auf ihre Brutplätze. Sie scheint danach am wenigsten das kühle Wetter zu fürchten, denn trotz Regen und rauhen Windes klapperten die Männchen fleißig.

Naht sich ein wirklicher oder vermeintlicher Feind dem Nest, so betragen sich die Vögel geradezu tollkühn und stoßen selbst auf Katzen mit lautem Schnabelklapper herab.

Neben Beerenobst, dem sie gern zuspricht, hackt sie auch reife, weiche Gartenfrüchte an.

In meiner Sammlung befindet sich ein Weibchen, das an einem langen Frauenhaar, das es zu Nest tragen wollte, durch allerlei widrige Umstände erhängt gefunden wurde.

97. *Turdus socius pilaris* L. Wachholderdrossel.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Früher nur als Durchzügler und Wintergast bekannt, ist sie in den letzten Jahrzehnten wiederholt als Brutvogel in Mittelfranken festgestellt worden.

Im Jahre 1790 war der Vogel nur als Durchzügler bekannt. Im Sommer 1848 tritt die Wachholderdrossel als Brutvogel in den Laubwäldungen um Burgbernheim auf. Sie scheint aber nur vorübergehend da genistet zu haben. In der Umgegend von Schwabach war sie als Brutvogel bereits seit Anfang der 1860er Jahre in Nadelholzbeständen bekannt. Sie brütete dort in Kolonien bei Kammerstein im Forstdistrikt Dächenwald zwischen Nürnberg und Heilsbrunn. Noch 1883 nistete sie dort. Dann war sie angesiedelt in den Föhrenbeständen bei Arberg seit 1882. Seit 1884 ist sie aber wieder von dort verschwunden. Seit 1861 nistete sie in Kolonien um Gunzenhausen im Revier Lellenfeld und im Staatswald Brandlach, wo sie bis 1878 gesehen wurde. Seit 1884 brütet sie auch regelmäßig in kleinen Feldhölzern bei Wiesethbruck und Heinersdorf sowie in der Gräfswaldung bei Windsheim. Jetzt sind die Vögel von dort wieder verschwunden. Im Sommer 1881 wurde ein Jungvogel bei Cronheim erlegt.

Seit dem Jahre 1900 ist die Wachholderdrossel Brutvogel in der Umgebung von Erlangen. Sie nistete dort in Kolonien im Reichswald zwischen Buckenhof und Tennenlohe. Seit 1905 siedelten sich auch einige Paare im Norden der Stadt, im Rathberger Wald an. Jetzt sind sie überall wieder verschwunden. Sonst wurden noch brütende Wachholderdrosseln beobachtet im Jahre 1911 bei Artelshofen, Baudenbach und Ebensee sowie 1914 bei Georgensgmünd. Etwas Sicheres läßt sich ja bei diesem Zigeunervogel niemals sagen.

Die Wachholderdrossel ist nun aber auch ein oft in riesigen Flügen während des Herbstes und Winters in Mittelfranken auftretender Durchzügler und Wintergast.

Seit Ende der 1860er Jahre hat der Vogel allerdings in den meisten Gegenden abgenommen, d. h. er hält sich in größerer Anzahl nicht mehr längere Zeit in ein und derselben Gegend auf. Der Grund dafür ist der, daß eben seit genannter Zeit die Ebereschenbäume an den Landstraßen immer mehr den Apfel- und Birnbäumen haben weichen müssen. Das Fehlen größerer Mengen der roten Beeren bedingt dann natürlich auch den spärlicheren Zuzug und das kürzere Verweilen der Drosseln.

Aber auch schon früher war die Menge der Wachholderdrosseln in den einzelnen Wintern sehr verschieden. So gab es im Winter 1739 um Pappenheim nur sehr wenige, während 1741 viele da waren und bis zu Pfingsten hin gesehen wurden. Sie kamen an im Jahre 1737 am 11. Oktober, 1738 am 10. Oktober, 1739 am 8. Oktober und 1740 am 7. Oktober, was eigentlich recht frühe Ankunftstage sind. Viele gingen in diesem Winter zu Grunde.

In ganz enormer Anzahl überschwemmten diese Drosseln Mittelfranken in den beiden Wintern 1854/55 und 1855/56. Die letzten Rückzügler wurden am 8. April gesehen. In der Umgegend von Nürnberg trat die Wachholderdrossel im Winter 1849/50 in außerordentlich großen Massen auf, die bis an die Stadt herankamen und in Mengen sich auf der Insel Schütt aufhielten. Noch zahlreicher erschienen sie aber dort im Winter 1877/78, in geringerer Anzahl 1853 und 1879/80. In den späteren Wintern wurden nur einzelne oder kleine Gesellschaften in der Umgegend gesehen.

In der Umgebung von Erlangen hielten sich Wachholderdrosselflüge nie längere Zeit auf, wurden auch nur verhältnismäßig selten beobachtet, nur im März 1900 zogen enorme Scharen durch die Gegend dem Norden zu, während kleinere in den Jahren 1910, 1911, 1912 und 1913 gesehen wurden. Sie hielten sich am Rande des Reichswaldes kurze Zeit auf und durchquerten ihn dann rasch. Die im September 1915 bei Wellerstadt gesehenen waren zweifellos Brutvögel mit ihren Jungen aus der Umgegend.

Im Winter 1877/78 hielten sich viele Wachholderdrosseln in der Umgegend von Windsheim auf. Im Frühjahr, besonders aber im Herbst und Winter findet man viele im Bibertgrund und auf den Altmühlwiesen, wo besonders viele im Februar 1862, tausende aber im Januar und Februar 1864 sich aufhielten. Bei Groshabersdorf ziehen alljährlich, besonders im Herbst zahlreiche Flüge durch. Um Arberg wurden Massen gesehen im Winter 1855 und 1856 sowie im Dezember 1858 und im Januar 1859. Dort wurden die letzten Gesellschaften noch vom 7.—10. Mai 1861 beobachtet. Im Winter 1905/06 wurden Wachholderdrosseln in kleinen Gesellschaften von 7—10 Stück auf den Vogelbeerbäumen der Landstraßen, auf den Feldern und im Walde bei Laufamholz, Behringsdorf und Heroldsberg, sonst noch im Winter 1909 um Bernlohe, 1910 um Buckenhof, 1911 um Tennenlohe und um Uffenheim, 1912 um Baiersdorf, Kraftshof, Röckingen und Wellerstadt, 1913 um Schwaig, 1914 im Februar um Kraftshof gesehen.

Sonst wird die Drossel noch unregelmäßig angetroffen um Weissenburg i. B., Ellingen, Eichstätt, Hilpoltstein, Greding, Feucht, Herrieden, Rothenburg o. T., Großreuth, Hüssingen, Unterappenberg, Marienberg und am Hahnenkamm. Einzelne kleine Flüge berühren noch im Mai Mittelfranken.

98. *Turdus viscivorus viscivorus* L. Misteldrossel.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Diese große kräftige Drossel ist Brut- und Durchzugsvogel in Mittelfranken. Manchmal überwintern auch einige hier.

Als Brutvogel ist sie festgestellt in den Bezirken Scheinfeld, Uffenheim, Neustadt, Erlangen, Fürth, Ansbach, Rothenburg, Feuchtwangen, Dinkelsbühl, Weisensburg, Eichstätt, Hilpoltstein, Schwabach, Nürnberg, Hersbruck und Lauf. Doch ist sie in den einzelnen Bezirken recht verschieden verteilt. So war sie z. B. in der Erlanger Gegend bis in die 1880er Jahre hinein zahlreich, jetzt selten, in der Nürnberger und Fürther Gegend tritt sie nur spärlich auf, während sie häufig ist um Eichstätt, in den Wäldern des Bezirks Scheinfeld und Hilpoltstein, ebenso in Hersbruck und Lauf.

Sie ist in der Regel die erste Drossel, die zur Frühlingszeit ihr weithin schallendes Lied ertönen läßt. Sie muß aber auch oft wegen dieser frühen Ankunft üble Nachwinter aushalten und manchmal gehen dabei, wie z. B. 1741, viele zu Grunde.

Als Ankunftszeiten kann ich angeben

1900. 1. März.	1905. 13. März.	1910. 7. März.
1901. 5. März.	1906. 28. Februar	1911. 12. März.
1902. 20. Februar.	1907. 22. März.	1912. 18. März.
1903. 15. März.	1908. 16. März.	1913. 11. Februar.
1904. 16. Februar.	1909. 12. März.	1914. 16. Februar.
	1919. 8. März.	

Auf dem Zug berührt sie oft in größeren Gesellschaften das Regnitztal und das Altmühltal. Sie hält sich dann gern an den Waldsäumen und streicht in langer Reihe aufgelöst von einem Wald zum andern. Sie halten sich dabei in Flügen von 50—60 Stück zusammen.

Ihre Nester werden im Eichenjungwald wie im hohen Nadelwald gefunden, oft an recht unsicheren Stellen. So fand ich eins bei Rosenbirkach im Steigerwald mit großen Jungen in einer Fichte ganz nahe an einer Steinbrücke an der Landstraße. Wenn man auf das Brückengeländer stieg, konnte man in das Nest hineinsehen.¹⁾

Man findet die Misteldrosseln am Frühjahrszug manchmal mit Staren und Rotdrosseln im gleichen Flug beisammen.

99. <i>Turdus philomelos philomelos</i> Br.	} Singdrossel.
100. <i>Turdus philomelos brehmi</i> Zedl.	

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Singdrossel ist Brutvogel und Durchzügler in Mittelfranken und gehört mit zu den besten Sängern des Gebietes.

1) Vergl. J. f. O. 66, 1918 S. 315.

Sie ist über alle Bezirke des Kreises verbreitet und ich traf sie sowohl im dichten Mischwald im Bezirk Scheinfeld wie im Föhrenhochwald im Reichswald im Bezirk Erlangen und Nürnberg wie im Laubwald des Bezirks Eichstätt und Weissenburg. In der neueren Zeit beginnt sie auch in einzelnen Paaren sich näher an den Menschen anzuschließen. Sie nistet im Irrhain von Kraftshof, im Stadtpark zu Schwabach und in den Gärten der Heil- und Pflegeanstalt zu Ansbach.

Die Singdrosseln kommen in der Regel sehr bald im Jahr zu uns, so daß sie öfters noch unter kalten Nachwintern schwer zu leiden haben. In dem sehr kalten Nachwinter 1900 z. B. gingen viele in der Umgegend von Uffenheim zu Grunde.

Ihre Ankunftstage in Mittelfranken sind:

1740.	15. März.	1904.	16. Februar.	1910.	12. Februar.
1887.	2.	1905.	16.	1911.	2. März.
1900.	3.	1906.	28. „	1912.	26. Februar.
1901.	1.	1907.	6. März.	1913.	6. „
1902.	5.	1908.	25. Februar.	1914.	9. März.
1903.	5. „	1909.	28.	1919.	8. „

Im Frühjahr und Herbst ist meist starker Durchzug durch das Regnitztal zwischen Erlangen und Fürth sowie durch den Reichswald gegen Nürnberg zu. Auffallend reich an Individuen gestaltete sich der Herbstzug 1905, der von Mitte September bis Mitte Oktober dauerte. Verhältnismäßig viele Drosseln verunglückten hierbei am Rande des Reichswaldes an den dortigen Leitungsdrähten. Da alle von mir untersuchten Verunglückten nicht an den Flügeln oder am Kopf verletzt waren, sondern ihnen der Kehlkopf und die Luftröhre wie zerschnitten aussahen, so muß ich annehmen, daß die Singdrosseln beim raschen Fliegen über ungeschützte Plätze den Kopf etwas nach oben halten. Da alle toten Drosseln Männchen waren, scheint dieser Zug größtenteils aus solchen bestanden zu haben.

101. *Turdus borealis musicus* L. Rotdrossel.

Bei Erlangen erlegte Rotdrosseln sind mir als Belege im Fleische vorgelegen.

Die Rotdrossel ist Durchzügler und Wintergast in Mittelfranken. Im Herbst und in den Monaten Februar bis April findet man sie ziehend. Hier und da scheint in früheren Jahren einmal ein Paar vielleicht doch bei uns gebrütet zu haben, da Zorn 1742 schreibt: „und es ist bey uns eine Seltenheit, wann im Sommer ein Paar brütende angetroffen werden“¹⁾

Einen regelmäßig erscheinenden Durchzügler kann man sie wohl nicht nennen, doch kommen in den meisten Jahren kleine

1) Petino-Theologie S. 315.

Flüge durch. Sie machen sich im Frühjahr besonders durch ihr lehaftes lautes Schwatzen und Gezwitzchen bemerkbar und sind daher nicht leicht zu übersehen.

Sehr zahlreich besuchte die Rotdrossel ganz Mittelfranken im März 1855. Sie wird aber schon als bekannter Durchzügler in den Jahren 1742, 1790 und 1797 genannt.

Rotdrosselflüge wurden festgestellt um Erlangen im Februar 1904, April 1911, März 1912 und April 1913, um Kraftshof im November 1912, um Ansbach Herbst 1853, um Arberg im April 1854, März 1855 und März 1856, um Eichstätt Ende März 1901, dann um Pappenheim, Wendelstein und Schwabach im November 1913 und März 1915, um Feucht, Ochenbruck und Hersbruck im März und November, um Nürnberg 1912, 1913 und 1914. Manchmal kommen sie bis in die Städte hinein, so auf den Westfriedhof von Nürnberg.

Turdus dubius atrogularis Temm. Schwarzkehlrossel.

Eine schwarzkehlige Drossel soll in Mittelfranken erbeutet worden sein. Näheres über diese interessante Sache konnte ich nicht feststellen.

102. *Turdus collaris torquatus* L. Ringdrossel.

Ein Belegstück vom Jahre 1822 wurde von Dr. Sturm untersucht und ein Belegstück von Heroldsberg befindet sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Diese schöne nordische Drossel ist nur als seltener Durchzügler in Mittelfranken bekannt. Sie wurde beobachtet um Burgbernheim, wo auch im Jahre 1849 zwei Stück gefangen wurden, dann im Taubertal, um Rothenburg o. T. und Wettringen, wo in den 1840 er Jahren neun Stück gefangen worden sind, ferner um Arberg, häufiger am Hahnenkamm, um Döckingen, in geringer Anzahl im Herbst um Pappenheim, Dietfurt, Schambach, im Altmühlthal, um Eichstätt, wo sie sogar den Schloßgarten durchstreichend angetroffen wurde, im Pegnitztal, sehr selten einmal um Nürnberg, Hersbruck und Velden. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Ringdrossel noch ein alljährlicher Durchzügler in den Felsenzügen des Pegnitztales.

In der neueren Zeit fehlen alle Nachrichten über diesen Vogel aus Mittelfranken.

103. *Turdus collaris alpestris* (Br.). Schilddrossel.

Ein bei Erlangen erlegtes altes Männchen konnte ich im Fleisch untersuchen.

Diese Drossel wurde als Durchzügler im April einmal bei Windsheim, bei Burgbernheim, dann um Nürnberg und im Steigerwald beobachtet.

Am 1. Januar 1897 wurde ein altes Männchen in einem Garten am Burgberg bei Erlangen erlegt. Es war für eine „scheckige Amsel“ gehalten worden.

104. *Turdus merula pinetorum* (Br.). Amsel.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Amsel ist in Mittelfranken ein äußerst zahlreicher Brut- und Standvogel. Sie hat sich im Laufe der Jahre in zwei durch ihren Aufenthalt sich unterscheidende Rassen, in die Garten- und die Waldamsel geteilt. Diese Teilung hat sich hier so allmählich vollzogen, daß ein bestimmtes Jahr nicht angegeben werden kann. So wird die Amsel 1742 für die Pappenheimer Gegend noch als ausschließlicher Waldvogel angegeben, während sie im Jahre 1790 schon als Brutvogel des Erlanger Schloßgartens aufgeführt wird. In den meisten Gegenden Frankens wird sie 1791 nur als Waldvogel genannt.

Die Gartenamsel hat sich vollständig an den Menschen angeschlossen, bewohnt die Gärten, bepflanzte Plätze und Anlagen der Städte und bleibt auch den ganzen Winter da, an den Futterplätzen die erste Rolle spielend. Sie ist so frech geworden, daß sie im Sommer auf den Marktplatz kommt, dort sich Kirschen von den Verkaufsständen holt und sie gleich am Pflaster ohne Scheu vor Menschen und Hunden verzehrt. Sie brütet in Gartenhäusern, Holzlegen, Waschküchen, in Topfgewächsen und Reisighaufen und die brütenden Weibchen lassen sich, ohne vom Nest aufzustehen, mit Würmern aus der Hand füttern.

Die Waldamsel dagegen, die ich hauptsächlich um Kirchrimbach, Appenfelden, Lohmühle, Haag, um Hormersdorf, Ziegelstein und Grünsberg antraf, ist ein scheuer Vogel und der ursprünglichen Lebensweise treu geblieben. Von ihr ziehen auch viele, besonders Weibchen und Jungvögel zum Winter weg. Doch ist das Ueberwintern keine neu erworbene Eigentümlichkeit der Gartenamsel allein, denn Zorn schreibt schon 1740 von der Waldamsel, daß „die Mehrzahl überwintert.“

Nach meinen Beobachtungen kann man die Bezirke der Häufigkeit der Amsel nach gerechnet, in folgender Reihenfolge aufführen: Nürnberg, Lauf, Fürth i. B., Erlangen, Hersbruck, Schwabach, Scheinfeld, Neustadt a. Aisch, Uffenheim, Ansbach, Gunzenhausen, Weißenburg i. B., Feuchtwangen, Rothenburg o. T., Dinkelsbühl, Eichstätt und Hilpoltstein. Nürnberg überwiegt sehr stark eben wegen seiner zahlreichen Stadtamseln.

Während des Winters suchen die Amseln bei Einbruch der Dunkelheit gemeinsame Schlafplätze in dichten Baumgruppen auf, denen sie von allen Seiten zufliegen und wo sie noch längere Zeit um die Schlafplätze streiten.

Wenn auch im Winter die weitaus grössere Anzahl der Amseln aus Männchen besteht, so bleiben doch auch sehr viele Weibchen bei uns. Die große Uebersahl der Männchen kommt vielleicht auch daher, weil viele männliche Waldamseln, deren Weibchen fortgezogen sind, in den Gärten überwintern.

Im Winter verzehren die Amseln gern die Weißdornfrüchte und die der Felsenbirne (*Amelanchia canadensis*).

Im Winter 1740/41 und 1923/24 gingen viele Amseln durch die Kälte ein. Trotzdem sangen einzelne Männchen schon am 31. Januar leise.

Häufig werden weißgescheckte Amseln in allen möglichen Mischungsverhältnissen bis zum reinweißen Federkleide bei uns angetroffen.

105. *Monticola saxatilis* (L.). Steindrossel.

Belegstück vom Jahre 1854 von Dr. Sturm untersucht.

Dieser schöne, mit herrlichem Gesang begabte Vogel gehört zur Zeit nicht mehr zu den Brutvögeln Mittelfrankens. An drei Stellen des Gebiets war er aber früher Sommervogel. Er trat dort um das Jahr 1809 auf, angeblich aus Tirol eingewandert, und verschwand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts endgiltig wieder.

Im Bezirk Weissenburg war der Steinrötel ein nicht seltener Brutvogel an der auf der Höhe bei Weissenburg i. B. gelegenen alten Burg, der Wülzburg. Im Jahre 1810 wurde er dort sicher festgestellt. Nach einer Reparatur des Mauerwerkes der alten Befestigungen blieben die Vögel um 1849 oder 1850 ganz aus. Ich selbst konnte an Ort und Stelle weder vom Steinrötel etwas sehen noch erfahren. Dafs er von 1820—1850 dort war, ist sicher. Wann er aber eingewandert, weiß man nicht, denn die Mitteilung von 1809 ist nicht recht glaublich. Die alten fränkischen Ornithologen wissen 1742 und 1790 nichts von Steinröteln, obwohl Zorn in Dietfurt doch ganz nahe der Wülzburg lebte.

Im Bezirk Eichstätt war der Steinrötel Brutvogel in mehreren Paaren an der Willibaldsburg zu Eichstätt. Vogelsteller nahmen da öfters Junge aus und verkauften sie. Wann die Vögel von dort verschwunden sind, ist nicht mehr nachzuweisen, 1864 waren sie nicht mehr da. Herr Major Ulrich, dessen Vater als Vogelkundiger schon im 2. Viertel des 19. Jahrhunderts in Eichstätt war, erwähnt nichts vom Brüten des Vogels.

Im Bezirk Lauf brütete der Steinrötel von 1839 bis 1864 an zwei Stellen: In der Ruine Rothenberg bei Schnaittach im schadhaften Mauerwerk und auf dem Glatzenstein bei Kersbach. Ueber den letztgenannten Platz kann ich nichts weiter anführen. Aber nach Aussage von Vogelkundigen in Schnaittach sei der Vogel im Jahre 1809 dort erschienen, nach anderen aber erst 1839.

Mein Großvater besaß ein am Rothenberg aus dem Nest genommenes Männchen längere Zeit im Käfig. Im Jahre 1864 schreibt Jäckel vom Brüten des Vogels bei Schnaittach „dies wird wohl auf dem Rothenberg auch jetzt noch der Fall sein.“¹⁾ Es ist ja möglich und es wurde mir von Verwandten in Schnaittach noch 1876 versichert, daß der Steinrötel noch dort brüte. Auch ein Jungvogel wurde mir des öfteren versprochen, aber eben nur versprochen. In der letzten Hälfte der 1870er Jahre wurde die Ruine Rothenberg gelegentlich einer Pionierübung gesprengt. Vielleicht hat dies den Vogel endgiltig von dort vertrieben.

Im September 1854 wurde im Schmausengarten bei Nürnberg ein Steinrötel unter Feldsperlingen im Garn gefangen und einmal in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Stück in einer Schneuse bei Engelthal erbeutet.

106. *Oenanthe oenanthe grisea* (Br.). Steinschmätzer.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen und in der der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der graue Steinschmätzer tritt nur an gewissen Plätzen Mittelfrankens als Brutvogel auf. Als solcher ist er festgestellt im Bezirk Scheinfeld um Herrnberg, im Bezirk Uffenheim um Uffenheim, Windsheim, im Bezirk Neustadt um Markt Erlbach, Neustadt a. Aisch, Linden, Gudenstetten, Reinhardshofen und Dachsbach, im Bezirk Erlangen um Eltersdorf, Erlangen, Brand, Eschenau, Baiersdorf, Wellerstadt und Schallershof, im Bezirk Fürth um Ammerndorf, im Bezirk Ansbach um Leutershausen, Colmburg, Schalkhausen, im Bezirk Rothenburg um Brunst, Rothenburg o. T., Erlach, Schillingsfürst und Windelsbach, im Bezirk Feuchtwangen um Arberg, Herrieden und Triesdorf, im Bezirk Dinkelsbühl um Röckingen, im Bezirk Gunzenhausen um Unterappenberg und am Hahnenkamm, im Bezirk Weisenburg um Solnhofen, Dietfurt, Schambach und Pappenheim, im Bezirk Eichstätt um Eichstätt und Kinding, im Bezirk Hilpoltstein um Greding, im Bezirk Schwabach um Schwabach, Röthenbach bei St. W. und Wendelstein, im Bezirk Nürnberg um Nürnberg, Gaismannshof, Laufamholz, Mögeldorf, Schweinau, Zerkabelshof, Weigelshof, Erlenstegen und Schafhof.

Um Uffenheim bewohnt er Steinbrüche, um Eichstätt ist er weit und gleichmäßig über die ganze Gegend verbreitet, am Donau-Main-Kanal brütet er in den an den Dämmen aufgeschichteten Steinhäufen und in der Erlanger Gegend in den an den Landstraßen aufgestapelten Klopsteinhäufen. Eigentlich häufig tritt er aber nirgends auf.

1) Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg 1864 S. 103.

Als Durchzügler findet man ihn von der ersten Aprilwoche an und von Mitte August bis Ende September, wohl auch einmal noch im Oktober. Die Durchzügler sind meist wenig scheu und kommen bis zur äußeren Stadtgrenze heran, wo sie oft auf den Zaunpfählen der Gärten sitzen.

Durchzügler traf ich im Herbst bei Neustadt a. Aisch, Uffenheim, Erlangen, Frauenaurach, Rothenburg o. T., Schillingsfürst, Emskirchen. Unter den Durchzüglern sind meist nur wenige alte Vögel, nur 1919 sah ich fast ausnahmslos alte Vögel Ende August.

Mittelfränkische Ankunftstage sind:

1740.	21. März.	1908.	13. April.	1912.	27. April.
1853.	11. April.	1909.	12.	1913.	30. März.
1854.	20.	1910.	11.	1914.	6. April.
1907.	9. „	1911.	10. „	1919.	7. „

Am Morgen des 27. August 1906 wurde ein an den Leitungsdrähten verunglückter Steinschmätzer mitten in der Hauptstraße zu Erlangen tot aufgefunden.

107. *Saxicola rubetra rubetra* (L.).

Braunkehliger Wiesenschmätzer.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Dieser Wiesenschmätzer bewohnt die Gegenden mit ausgedehnten Wiesen und zieht leicht bergiges, gewelltes Wiesenland der reinen Ebene als Brutheimat vor. Er ist in Mittelfranken von April, Mai bis zum August, September anwesend.

Er nistet nicht selten auch in nächster Nähe der Ortschaften und die Männchen sitzen singend auf kleinen Erdhügeln und auf großen Blumendolden mitten in den Wiesen oder den Leitungsdrähten am Rande umher.

Sein Bestand wechselt in den einzelnen Jahren sehr, so war er z. B. auf den Regnitzwiesen, die er schon so nicht allzu häufig bewohnt, in den Sommern 1905 und 1919 sehr spärlich vertreten.

Seine Ankunft erfolgt meist später im Frühjahr. Doch habe ich als frühesten Tag den 29. März 1912 und als mittleren den 14. April 1913 notiert. In dem so rauen und kalten Frühling 1919 ließen sich die ersten Braunkehlchen bei Bruck erst am 5. Mai hören. Als frühester Ankunftstag überhaupt ist der 21. März 1740 notiert.

Er wird nicht selten getroffen im Bibertgrund, im Altmühlthal, in der ganzen Windsheimer Gegend, auf den Wiesen im Aischgrund, in der Ansbacher Gegend, um Gunzenhausen, im Regnitztal und um Nürnberg. Im allgemeinen tritt er seltener auf als die folgende Form, besonders in der Zahl der Brutpaare.

Im Herbst, oft schon in den ersten Augustwochen ziehen viele Wiesenschmätzer von Norden her durch das Regnitztal Baiersdorf — Erlangen — Fürth und durch das Altmühltal. Sehr gern nehmen sie dabei in den Kartoffeläckern kurzen Aufenthalt. Meistens bestehen diese Zugsgesellschaften aus Jungvögeln, einmal aber, am 8. August 1903, traf ich eine große Gesellschaft nur alter Wiesenschmätzer in den Kartoffeläckern zwischen Bruck und Eltersdorf und im Herbst 1890 ganz in der Nähe von Uffenheim an.

108. *Saxicola torquata rubicola* (L.).

Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Dieser Wiesenschmätzer erscheint schon im März bei uns und verläßt uns erst wieder im Oktober. Er bewohnt ebenfalls die Wiesen, hält sich aber mehr an deren Rändern an den großen Straßen auf und wird auch auf ganz jungen Nadelholzschonungen, an denen Straßen vorüberführen, häufig angetroffen. Er ist mehr ein Bewohner des ebenen Geländes.

Recht häufig traf ich ihn im Hirschbachtal, in dem Tal vor Burghaslach, im Knoblauchsland zwischen Tennenlohe und Nürnberg, besonders bei Kraftshof, auf den Wiesen an der Zenn, Aisch und Bibert, im Regnitztal zwischen Fürth i. B. und Baiersdorf, im Steinbachgründlein bei Ammerndorf, in dem offenen Wiesenland bei Dombühl, in den kahlen Steinhalden bei Eichstätt und Adelschlag usw.

Als Durchzügler in größeren Gesellschaften ist dieser Wiesenschmätzer bei uns nie beobachtet worden.

109. *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.) Waldrotschwanz.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Waldrotschwanz ist über ganz Mittelfranken als ein zahlreich auftretender Sommervogel verbreitet, der in den letzten Jahren in den meisten Gegenden noch in Zunahme begriffen ist.

Er kommt für gewöhnlich im April, seltener schon im März zu uns und zieht Anfang Oktober wieder ab.

Mittelfränkische Ankunftstage:

1740. 9. April.	1902. 22. April.	1909. 25. März.
1886. 15. April.	1903. 13. April.	1910. 23. März.
1895. 17. April.	1904. 10. April.	1911. 28. März.
1896. 24. April.	1905. 11. April.	1912. 27. März.
1899. 17. April.	1906. 1. April.	1913. 13. April.
1900. 25. März.	1907. 30. März.	1914. 11. April.
1901. 10. April.	1908. 14. April.	1919. 14. April.

Er nistet im Walde, besonders an den Waldrändern, noch lieber aber in den Gärten, Parks und Anlagen der Städte und in den Obstgärten der Dörfer sowie an den mit Weiden bestandenen Bächen und feuchten Wiesen. Ich traf ihn ebenso im Wald zwischen Schwarzenberg und Possenheim wie im Schlossgarten zu Erlangen und Hofgarten zu Ansbach, an Weiden bei Thalmässing wie in Obstgärten von Gunzenhausen. Er ist ebenso zu Hause auf den Höhen des Tauber- und Altmühltals wie in den Gärten des ebenen Knoblauchlandes.

110. *Poenicurus ochruros ater* (Br.). Hausrotschwanz.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Hausrotschwanz ist ein über ganz Mittelfranken verbreiteter Brutvogel. Um 1600 war er aber in Nürnberg noch unbekannt, während 1740 er schon überall zu Hause ist. Und im Jahre 1790 wird geschrieben: „das gemeine Rothschwänzle, davon das Mas schwarz, brütet in den Gebäuden¹⁾.“ Also muß der Vogel während der zweiten Hälfte des 17. und ersten des 18. Jahrhunderts in die fränkischen Städte eingewandert sein. Leider sind darüber keine Notizen aufzufinden.

Für einen Insektenfresser kommt der Vogel schon sehr frühzeitig bei uns an und zieht ebenso sehr spät wieder ab, wie folgende Beispiele beweisen mögen:

Ankunft: 1846.	5. März.	Abreise: 1897.	11. November.
1898.	9. „	1899.	7. „
1910.	22. Februar.	1900.	27. Oktober.
1911.	23. „	1901.	30. „
1912.	1. März.	1910.	19. November.

Manchmal werden sogar einzelne bei uns überwinternde Rotschwänze angetroffen, so ein Weibchen am 25. Dezember 1801 in Nürnberg und ein Männchen am 5. Januar 1906 in Erlenstegen.

Ich habe in Mittelfranken den Hausrotschwanz fast nur als einen Bewohner hoher Gebäude, Kirchen, Schlösser, Rathäuser und auch gewöhnlicher Wohnhäuser angetroffen, nur bei Pfünz fand ich nistende Rotschwänze in den Felsen beim Römerlager. Auch an Waldrändern, in deren Nähe Gärten mit Gebäuden stehen, sieht man den ganzen Sommer über den Vogel.

In den letzten Jahren nimmt der Hausrotschwanz in Mittelfranken auffallend ab, ohne dafs ich einen stichhaltigen Grund dafür finden kann. Es kann sich aber nur um einen Wechsel im Bestand handeln, der sich in den nächsten Jahren wieder ausgleicht.

1) Journal. v. u. f. Franken 1790 S. 461.

Fliegen und Schnacken fängt der Hausrotschwanz geschickt fliegend in der Luft. Größere Insekten sah ich ihn öfters durch Anstossen zu Fall bringen und sie dann rasch von der Erde auflesen.

111. *Luscinia megarhynchos megarhynchos* Br. Nachtigall.

Belegstück befindet sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Die Nachtigall gehört bereits zu den unsicheren Brutvögeln des Gebietes und wird nur noch an einigen wenigen Plätzen Mittelfrankens und auch da nicht mehr regelmäfsig festgestellt.

Im Jahre 1911 brütete sie noch sicher im Schloßspark von Schwarzenberg bei Scheinfeld. Ich konnte sie im Frühjahr 1920 nicht mehr dort finden. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war sie noch sehr häufig im Steigerwald, wo sie jetzt nur noch als Durchzügler vorkommt. Bis zum Jahre 1851 nisteten Nachtigallen regelmäfsig in den Gärten von Windsheim, bis 1864 in denen von Uffenheim, bis 1854 in dem buschreichen Kirchengraben von Gollachostheim, wo sie jetzt kaum mehr am Zug sich sehen läfst. Ziehende Nachtigallen sah ich am 26. August 1897 in einem Gartengebüsch in Burgbernheim, wo sie früher auch schon beim Wildbald nistete. Aus dem Aischgrund ist sie bereits seit 1848 verschwunden.

In Erlangen brütete die Nachtigall von 1704—1786 im Schloßgarten, doch schon nicht mehr im Jahre 1792, da in den Briefen über Erlangen eigens bemerkt ist: „Sehr vermifste ich hier den göttlichen Gesang der Nachtigallen“. Singende Nachtigallen hörte ich eben in diesem Schloßgarten, aber meist nur einmal am 27. April 1905 und am 4. Mai 1908. Um Fürth i. B. scheint sie nie genistet zu haben, sie wird dort auf dem Frühjahrszug, selten einmal auch im Herbst gesehen. Auch um Cadolzburg wird sie ziehend beobachtet. Doch wurden am 19. April 1854 zwei schlagende Männchen in einem benachbarten Walde gehört. Ebenso kommt dies bei Burgfarrnbach vor und 1903 bei Gutzberg.

Um Ansbach war die Nachtigall Brutvogel. Es sollen 1816 noch dort im Laubholz gefangene Männchen nach Erlangen und Nürnberg gebracht worden sein. Bei Rothenburg o. T. wurden noch in diesem Jahrhundert öfters im Frühjahr schlagende Nachtigallen bei der Hessing'schen Anstalt gehört. Es scheinen aber ebenfalls nur Durchzügler gewesen zu sein. Doch war sie früher im Taubertal zahlreich und nach einer alten Nachricht soll aus jedem Busch und Garten Nachtigallenschlag erklingen sein. Im 18. Jahrhundert wird von zahlreich brütenden Nachtigallen um Pappenheim, Dietfurt und Schambach berichtet. Jetzt ist dort nichts mehr zu finden, nur um Weißenburg wurde sie am 26. April 1901 und 27. April 1902 durchziehend gesehen.

Als Durchzügler im Frühjahr wird sie getroffen um Schwabach, Wendelstein und Georgensgmünd. Die letzten Nachrichten von dort stammen aus dem Jahre 1913. In der Umgebung von Nürnberg nistete die Nachtigall gar nicht selten noch in den 1830er Jahren, besonders an den mit Büschen dicht bewachsenen Ufern der Pegnitz. Durch Wegfangen und Nesterausheben beunruhigt ist sie seit 1848 vollkommen verschwunden, doch wird sie als Durchzügler noch öfters gesehen, so 1849, 1900, 1901, 1909 und 1910 im April, an der Pegnitz und um Erlenstegen. Um Hersbruck sieht man auch hie und da eine Durchziehende.

W. Pirkheimer schildert die Nachtigall als einen zahlreichen Brutvogel um Neunhof bei Lauf im Jahre 1648. Als Durchzügler tritt sie noch manchmal auf bei Lauf und Rückersdorf.

So ist dieser herrliche Sänger fast gänzlich aus Mittelfranken verschwunden und eine Neu-Einwanderung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

112. *Luscinia luscinia* (L.). Sprosser.

Jäckel konnte einen mittelfränkischen Sprosser untersuchen.

Auf dem Zug soll nach dem Ausspruch Jäckels der Sprosser um Eichstätt und Nürnberg beobachtet worden sein.

Ich kann nur angeben, dafs ein Männchen im Frühjahr 1849 in einer Hecke bei Weigelshof im Bezirk Nürnberg lebend gefangen worden ist. Dieser Vogel war wohl ein aus seiner Richtung verschlagener Irrgast, denn zu den regelmäßigen Durchzugsvögeln in Mittelfranken gehört der Sprosser sicher nicht.

113. *Cyanosylvia svecica svecica* (L.). Tundrablaukehlchen.

Ein aus dem Jahre 1803 stammendes Belegstück hat Jäckel untersucht.

Dieses Blaukehlchen wurde bis jetzt nur zweimal in Mittelfranken gesehen.

Am 18. Mai 1803 wurde ein altes Männchen bei Nürnberg und am 7. April 1908 oder 1909 ein ebensolches bei Weickershof im Bezirk Fürth i. B. festgestellt.

114. *Cyanosylvia svecica cyanecula* (Wolf). Blaukehlchen.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Das weißsternige Blaukehlchen zieht alle Jahre regelmäfsig durch Mittelfranken in den Monaten März, April und September, Oktober.

Der Vogel wird da beobachtet im Bezirk Uffenheim um Uffenheim, Windsheim und Burgbernheim, dann im Bezirk Neustadt um Neustadt a. Aisch, im Bezirk Erlangen um Erlangen,

Baiersdorf, dann um Ansbach und Rothenburg o. T., im Bezirk Feuchtwangen um Arberg, Feuchtwangen, Triesdorf und Herrieden. Im Bezirk Dinkelsbühl um Ehingen, am Hesselberg und um Wassertrüdingen, um Weisenburg i. B., im Bezirk Schwabach um Wolkersdorf, Kornberg und Wendelstein, im Bezirk Nürnberg am Kramer-Klett-Park am Wöhrder Tor, bei Gebersdorf, Erlenstegen und Sündersbühl.

Die Vögel werden meist an den Flüssen, wie z. B. auf Regnitzinseln, am Donau-Main-Kanal und kleineren Bächen beobachtet.

Die sternlose Altersform wurde bei Windsheim, am Kanal bei Erlangen und bei Wendelstein festgestellt.

Auch als Brutvogel ist das Blaukehlchen in Mittelfranken an einigen Plätzen anzutreffen, vielleicht an mehreren sogar, wenn es sich durch sein verstecktes Leben nicht allzu sehr der Beobachtung entziehen würde. Schon im 18. Jahrhundert nistete es um Pappenheim, Dietfurt und Schambach, in neuerer Zeit im Altmühltal um Eichstätt und 1912 in der Nähe von Bubenreuth an der Regnitz zwischen diesem Fluß und dem Donau-Main-Kanal sowie auf einer in der Nähe befindlichen Regnitzinsel. In der Umgegend von Weisenburg i. B. wurden Blaukehlchen noch in den letzten Apriltagen 1902 gesehen.

115. *Erithacus rubeculus rubeculus* (L.). Rothkehlchen.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Das Rotkehlchen ist ein gemeiner Brutvogel Mittelfrankens, der sich über alle Bezirke verbreitet. Im März erscheinend zieht es wieder im Oktober fort.

Mittelfränkische Ankunftstage sind:

1740. 20. März.	1900. 20. Februar.	1908. 29. Februar.
1847. 28.	1902. 20. März.	1910. 16. März.
1895. 24.	1904. 18.	1912. 29. Februar.
1898. 25.	1906. 19. „	1919. 5. März.

Es ist also einer der frühesten Ankömmlinge unter den kleinen Singvögeln. Gar nicht selten überwintern aber auch einzelne Rotkehlchen bei uns in Mittelfranken: So in Fichtenschonungen und in der Nähe der Steinbrüche von Laufamholz, an den Quellen bei Großshabersdorf und auf Hiebplätzen bei Neustadt a. Aisch. Ueberwinternde Stücke wurden auch angetroffen im Winter 1881/82 um Windsheim, 1908 um Neustadt a. Aisch, 1910 um Erlangen, Diepersdorf und Erlenstegen, 1913 um Nürnberg und Erlenstegen und 1914 am Neustädter Friedhof zu Erlangen. Dieses Ueberwintern ist aber keine neue Eigenschaft des Vogels, denn 1741 überwinterten schon mehrere bei Dietfurt.

Der Vogel ist überall zu Hause, im Wald, in kleinen Bachschluchten, in Waldtälern, auf den Bergen und in den Gärten und Anlagen der Städte. Er nistet am Maxfeld zu Nürnberg, in den Schloßgärten zu Erlangen und Eichstätt geradeso wie in Laub- und Nadelhölzern, obwohl er die ersteren vorzieht.

Dafs das Rotkehlchen sehr oft einen jungen Kuckuck erziehen mufs, ist allbekannt, schon 1791 lese ich „und hat oft das Schicksal einen Guckguck ausbrüten und aufziehen zu müssen.“ So kann man auch stets nach einem guten Kuckucksjahr feststellen, dafs der Bestand der Rotkehlchen bedeutend zurückgegangen ist und sich erst nach mehreren Jahren wieder auf den alten Stand erhebt.

Zur Herbstzeit trifft man oft an den Waldrändern große Mengen von Rotkehlchen, die in weitauseinandergezogenen Linien langsam durch die Gegend ziehen. Manchmal läst auch ein Männchen dabei eine kurze Strophe hören, sonst vernimmt man nur ihr häufiges Schnickern.

116. *Prunella modularis modularis* (L.). Heckenbraunelle.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Die Heckenbraunelle, wegen ihres versteckten Wesens von vielen Leuten gar nicht gekannt und selbst von Kundigen oft übersehen, ist ein nicht seltener Brutvogel in manchen Gegenden Mittelfrankens. Sie ist wohl ein Zuvogel, überwintert aber auch ziemlich häufig bei uns, selbst in den kalten Wintern 1845, 1879/80 und 1892/93, ebenso in dem schneereichen 1846/47. Sie wurde in Nürnberg, Neustadt a. Aisch und Erlangen gefunden.

Als Brutvogel ist sie festgestellt um Hellmitzheim, Zeisenbronn, im Fichtenjungwald bei Nordenberg, im Aischgrund, um Neustadt a. Aisch, Erlangen, Eltersdorf, auf den bebuschten Höhen am Rathsberg, um Großgründlach, im Wald bei Kraftshof, um Fürth i. B., Stadeln, Vestenberg, Schnelldorf, um Schillingsfürst, Pappenheim, Dietfurt, Weisenburg i. B., Schambach, vereinzelt um Eichstätt, an der Willibaldsburg, um Schwabach, im Stadtpark, um Wendelstein, im Langenlocher Steinbruch, um Nürnberg, im Reichswald, um Veilhof, Ochenbruck und Hartmannshof.

Sehr gern hält sich die Braunelle in Fichtenschlägen auf, doch wird sie auch am Rande des Föhrenwaldes häufig gefunden.

Ein sehr häufiger Frühlingsdurchzügler ist sie im Aischgrund, besonders in der Umgegend von Neustadt a. Aisch.

117. *Troglodytes troglodytes troglodytes* (L.). Zaunkönig.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Zaunkönig ist Standvogel in Mittelfranken und verläßt auch im strengsten Winter sein Brutgebiet nicht. Er ist über ganz Mittelfranken verbreitet und fehlt keiner Gegend. Besonders gern siedelt er sich in kleinen Bachtälern an, wie er überhaupt die Nähe des Wassers und abbröckelnde Sandhänge liebt.

Der kleine Vogel führt ein sehr verstecktes Leben und würde zweifellos noch viel öfters übersehen werden, wenn er nicht trotz seiner Kleinheit ein großer Spektakelmacher wäre, der besonders, wenn man in die Nähe seines Nestes kommt, seinem Unwillen laut Ausdruck verleiht. Gern nistet er auch in der Nähe des Menschen und singt sein Liedchen genau so lustig aus einem Busch im Walde heraus wie von einem Backofenfirst im Dorf herab.

Sehr oft muß hier der Zaunkönig einen jungen Kuckuck erziehen.

Während des Winters ziehen sich die in den Wäldern wohnenden Vögel oft in die nahen Dörfer herein, manche brüten aber auch selbst in Städten, so in Erlangen alljährlich mehrere Paare auf der Bleiche an den Ufern der Schwabach.

118. *Cinclus cinclus medius* Br. Wasserstar.

Ein Belegstück im Fleisch 1900 von mir untersucht, sonst Belegstücke in der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

In Mittelfranken tritt der Wasserstar an einzelnen Stellen als Brutvogel, an anderen als Srichvogel im Winter auf. In beiden Fällen sind dies aber stets Seltenheiten.

Der Vogel wurde und wird gesehen bei Uffenheim an der Gollach, wo er am 17. April 1886 festgestellt wurde, als Brutvogel um Baudenbach, allerdings nur spärlich, an der Ehe, in einzelnen Paaren an der Schwabach zwischen Uttenreuth und dem bereits in Oberfranken liegenden Dorf Dormitz, an der Schwabach bei Erlangen dagegen nur in einzelnen Stücken im Winter, so ein Stück am 7. Februar 1906 und einmal ein Stück hinter der Wöhrmühle an der Regnitz, ferner im Taubertal um Rothenburg o. T. Doch ist es hier sehr zweifelhaft, ob der Vogel noch Brutvogel ist oder nur gelegentlich sich dort einmal aufhält. Ich konnte dort keinen finden. Um Dietfurt und Schambach war er in der Mitte des 18. Jahrhunderts Brutvogel und Zorn erhielt auch am 18. Mai 1742 ein Nest des Wasserstaren. Um Eichstätt kommt er ebenfalls vor, aber nur ausnahmsweise, so wurde ein Stück im Juni 1899 am Kappelbuckbach beobachtet. Ich selbst konnte weder um Eichstätt nach Pfünz und Kinding einen sehen. Im Winter sind Wasserstaren an der Schwarzach bei Wendelstein und am Gauchsbach. Bis zum Jahre 1848 war der Wasserstar ein regelmäßiger Brutvogel an der Pegnitz, wo er jetzt aber nur gelegentlich einmal im Winter angetroffen wird. In Ungelstetten ist er

in jedem Winter zu sehen und im Sommer 1901 waren auch zwei Stück um Röthenbach ständig zu beobachten, so dafs wohl an ein Nisten des Vogels gedacht werden konnte. Um Laufamholz kommt er am Schneidersbach vor, verschwindet aber von Jahr zu Jahr mehr aus der Gegend.

Früher war er Standvogel im ganzen Nürnberger Gebirgslande, im Schwarzachtal bei Feucht und Gsteinach, an der Nerrether Kanalbrücke und an den Nebenbächen der Altmühl. Im Sommer 1850 war er auch noch am Fischbach, einem zum Dutzendteich führenden Bach zu sehen. Jetzt ist er dort überall verschwunden. Die Industrie hat alle klaren Bäche vergiftet und den munteren Vogel vertrieben. Um Grünsberg ist er aber noch an mehreren Stellen Brutvogel. An der schwäbischen Rezat um Georgensgmünd ist er in den letzten Jahren wieder aufgetreten, ebenso am Högenbach bei Hohenstadt, wo er tatsächlich Brutvogel ist, und in mehreren Paaren um Hartmannshof. Im Juli 1885 wurde auch ein Stück an einem Bach bei Happurg gesehen. Als Brutvogel kenne ich den Wasserstaren schon seit 1880 am Sittenbach bei Kirchensittenbach, wo er auch heute noch ist und im Jahre 1923 nisteten Paare an Bächen um Artelshofen, Rupprechtstegen, Velden und Neuhaus. Am 3. Mai 1919 wurde er auch bei Lauf beobachtet.

Die Fischzüchter sind üble Feinde des Wasserstaren, aber sehr mit Unrecht. Denn die wenigen winzigen Schneiderlein, die er verzehrt, tun doch der Karpfenzucht keinen Abbruch. Deshalb muß man energisch für den Schutz des schönen Vogels, der jedem Bach zur herrlichen Zierde gereicht, eintreten.

119. *Hirundo rustica rustica* L. Rauchschwalbe.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Rauchschwalbe ist als ein ganz außerordentlich zahlreicher Brutvogel über alle Bezirke Mittelfrankens verbreitet. Sie hat sich überall den Menschen angeschlossen und ist ein ausschließlicher Bewohner der Städte und Dörfer, der sein Nest in die Gebäude hinein baut.

Von der Mitte der 1880er Jahre bis zur Mitte der 1890er Jahre nahm in einigen Gegenden ihr Bestand ohne sichtbaren Grund recht ab, um von da an wieder zuzunehmen und sich bis heute auf einen sehr günstigen Stand zu halten.

Sie kommt schon verhältnismäßig früh bei uns an und verläßt uns erst wieder Ende September, Anfang Oktober.

Mittelfränkische Ankunftsstnge sind:

1740. 30. März.	1895. 9. April.	1906. 9. April.
1846. 5. April.	1896. 28. „	1907. 31. März.

1847. 16. April.	1897. 26. März.	1908. 6. April.
1848. 30. März.	1898. 17. April.	1909. 21. März.
1850. 1. April.	1899. 21.	1910. 6. April.
1853. 6.	1900. 20.	1911. 31. März.
1858. 4.	1901. 22.	1912. 29. „
1882. 13.	1902. 19.	1913. 26. „
1884. 7. „	1903. 28.	1914. 7. April.
1893. 31. März.	1904. 10.	1919. 7.
1894. 11. April.	1905. 13. „	

Mittelfränkische Abreisitage sind:

1882. 21. Oktober.	1898. 24. September.	1905. 29. September.
1884. 19. „	1899. 26.	1906. 10. Oktober.
1893. 18. September.	1900. 27.	1907. 5.
1894. 16.	1901. 19.	1909. 6.
1895. 24.	1902. 15.	1910. 10.
1896. 25.	1903. 19.	1913. 6. „
1897. 14.	1904. 25. „	1914. 30. September.

Nach dem Abzug der Brutvögel ziehen noch oft nordische Schwalben durch das Gebiet, die aber für den Abzugstag der mittelfränkischen Rauchschnalben nicht in Betracht kommen können.

Um ein Bild der Frühjahrsbesiedelung Mittelfrankens durch die Rauchschnalbe zu geben, füge ich nachfolgende Aufzeichnungen an. Wenn das Bild auch nur oberflächlich die Verhältnisse wiedergibt, so gibt es eben doch ein ungefähres Bild.

Die Rauchschnalben kamen im Jahre 1906 an im Bezirk Uffenheim am 5. April in Schwebheim, am 13. April in Windsheim (320 m ü. M.), im Bezirk Neustadt in Neustadt a. Aisch (293 m) am 21. März und in Wilhelmsdorf am 10. April, im Bezirk Erlangen in Eltersdorf am 13. April, Bruck am 28. April, Erlangen am 29. März, Möhrendorf am 11. April und Baiersdorf am 9. April, im Bezirk Fürth in Großhabersdorf am 9. April, im Bezirk Ansbach in Colmberg (457 m) am 9. April, Heilsbrunn am 11. April, Lehrberg am 6. April, Wattenbach am 12. April, Bruckberg am 17. April, Petersaurach am 5. April, Vestenberg am 12. April, Neuendettelsau (440 m) am 10. April und in Großhaslach am 10. April, im Bezirk Rothenburg o. T. am 1. April, in Bettwar am 14. April, in Tauberzell am 29. März, in Kirnberg am 11. April, in Leuzenbrunn am 10. April, in Geslau am 4. April und in Dettwang am 4. April, im Bezirk Feuchtwangen in Neunstetten am 9. April, im Bezirk Gunzenhausen in Eschenbach am 4. April, im Bezirk Hilpoltstein in Hilpoltstein (384 m) am 29. April, im Bezirk Nürnberg in Laufamholz am 12. April, in Erlenstegen am 10. April, in Sündersbühl am 10. April, in Mögeldorf am 5. April, in Ungelstetten am 1. April, in Nürnberg (350, 7m) am 13. April, in Feucht (357 m) am 1. April, in Altdorf (446 m) am 10. April, im Bezirk Hersbruck in Schupf am 14. April, in

Hersbruck (335 m) am 14. April und im Bezirk Lauf in Lauf (328 m) am 17. März.

Die Rauchschwalbe ist äußerst necklustig und stößt nicht nur auf den schwerfälligen Bussard, sondern auch auf fliegende Habichte, Rabenkrähen und Kiebitze in belästigender Weise herab. Des Abends vor Eintritt der Dunkelheit sieht man oft große Mengen über die Flüsse, Teiche und Kanäle hinfliegen und von Zeit zu Zeit rasch ihren Körper ins Wasser eintauchen.

Im Herbst aber übernachten sie in riesigen Flügen im Schilf oft ganz kleiner Weiher und Teiche, in kleineren Flügen auch im Schilf der Altmühl und Regnitz. Sie halten sich da aber meist nur zwei Nächte auf und ziehen dann weiter. Dabei singen oft Männchen so flott wie im Frühjahr.

Nicht allzu selten fand ich während der Brutzeit tote Rauchschwalben, meist Weibchen, unter den Nestern liegen, an denen nicht das geringste Krankhafte zu finden war.

120. *Delichon urbica urbica* (L.). Mehlschwalbe.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Auch die Mehlschwalbe ist über alle Bezirke Mittelfrankens, wenn auch bei Weitem nicht so gleichmäßig wie die Rauchschwalbe verbreitet. Sie ist mehr eine Bewohnerin der Dörfer, ohne den Städten zu fehlen und nistet, wo sie es irgend machen kann in Kolonien aufsen an den Häusern. So fand ich in Kriegensbrunn an einem Haus 17 besetzte Nester und in Bürglein konnte man 80—90 solcher Nester neben einander sehen.

Dafs die modern gepflasterten Städte dem Vogel die Möglichkeit zum Nisten entziehen oder doch in hohem Grade erschweren, habe ich schon vor Jahren eingehend ausgeführt.¹⁾

Die Mehlschwalbe kommt spät, selten vor Ende April zu uns, verläßt uns erst im September oder Anfang Oktober wieder.

Aufenthaltsdauer in Mittelfranken:

1848. 29. April — 3. Oktober.	1882. 8. Mai — 28. September.
1902. 10. Mai — 7. „	1886. 18. April — 29.
1903. 9. „ — 19. September.	1896. 9. Mai — 16.
1904. 27. April — 22.	1897. 26. April — 19.
1905. 24. — 28. „	1899. 23. „ — 28.
1910. 18. April — 30. September.	
1911. 3. Mai — 2. Oktober.	
1912. 3. „ — 8. „	
1913. 2. „ — 29. September.	
1914. 16. April — 18.	

1) D. Zool. Garten XLVI. 1905 S. 204.

Einzelne Durchzügler werden noch bis Mitte Oktober alljährlich gesehen. Ebenso beobachtet man in jedem Jahre Mehlschwalben eher als sie an den Brutplätzen erscheinen und bleiben.

Die Mehlschwalbe macht in manchen Jahren die zweite Brut so spät, daß die Jungen gerade noch zur Abreise flügge werden. Sie kommen aber alle mit fort.

An schönen Sommerabenden sieht man über den Flusstälern, z. B. der Schwabach, Regnitz, Aisch, Altmühl, ungeheure Mengen von Mehlschwalben in beträchtlicher Höhe eifrig umherfliegen. Es müssen da aus der ganzen Umgegend alle Mehlschwalben zum Insektenfang zusammenkommen.

121. *Riparia riparia riparia* (L.). Uferschwalbe.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Uferschwalbe hat früher in Mittelfranken in zahlreichen Kolonien genistet an den Ufern der Altmühl, Rezat, Regnitz und Bibert, gehört aber jetzt zu den seltenen Sommervögeln des Gebietes.

Um Erlangen bestanden Brutkolonien im Sommer 1842 am Haderheim in durch Hochwasser plötzlich entstandenen Steilwänden, eine andere längere Zeit am sandigen Ufer der Regnitz. Nach 1848 verschwand diese seit 1842 schon nur noch sehr schwach besetzte Kolonie gänzlich. In der Nähe von Wellerstadt war ebenfalls eine kleine Kolonie, die aber wegen fortwährender Störungen 1914 endgültig verlassen wurde. Am Weiher von Oberndorf und am Kreuzweiher bei Kalchreuth sowie am Donau-Main-Kanal zwischen Erlangen und Baiersdorf kann man aber jeden Sommer umherfliegende Uferschwalben sehen.

Bis zum Jahre 1871 standen kleine Kolonien am Ufer des kleinen Reichenbachs bei Ammerndorf, ebenso an der Bibert, während einzelne Stücke und kleine Flüge an kleineren Bächen und am Donau-Main-Kanal bei Fürth i. B. sowie am Schalkhausener Weiher bei Ansbach häufig gesehen werden. Durchziehende oder umherstreichende Uferschwalben werden beobachtet an der Altmühl bei Pappenheim, Dietfurt und Schambach sowie um Eichstätt und Landershofen und bis 1850 nistete auch die Schwalbe dort zahlreich in den Ritzen alter Brückengemäuer.

Im Stubensandsteingebiet nahe der Württembergischen Grenze war eine Kolonie in einer Sandgrube im Sommer 1919.

Früher war auch eine Kolonie an der Regnitz bei Katzwang. Sie ist aber schon lange verschwunden.

Brutplätze gibt es aber immer noch zweifellos in Mittelfranken, denn, wie schon oben gesagt, sieht man den ganzen Sommer über Uferschwalben am Dutzendteich, an der Regnitz bei Laufamholz, Nürnberg, bei der Grofsweidenmühle, um Fischbrunn und Behringsdorf.

Ptyonoprogne rupestris rupestris (Scop.). Felsenschwalbe.

Es soll im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts die Felsenschwalbe in zwei bis drei Paaren an der Landeshofener Strafe in den Felsen des Altmühltals unweit Eichstätt mehrere Jahre hinter einander gebrütet haben. Dies wäre ungefähr um das Jahr 1835 gewesen. Der Vogel wäre dort „Steinschwalbe“ genannt worden. Unmöglich wäre ja die Sache keineswegs. Da aber nur die Aussage eines allerdings in der Ornithologie sehr bewanderten Museumsdieners vorliegt, sonst gar kein greifbarer Beweis, so glaube ich mit diesem Hinweis der Sache Genüge getan zu haben.

122. *Micropus apus apus* (L.). Mauersegler.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Mauersegler ist ein über ganz Mittelfranken verbreiteter Sommervogel, der sich hier fast ausschließlich dem Menschen angeschlossen hat.

In den letzten Tagen des April, den ersten des Mai erscheint der unruhige stürmische Vogel, um in den letzten Tagen des Juli, den ersten des August wieder abzuziehen.

Aufenthaltszeit in Mittelfranken:

1848. 30. April — 30. Juli.	1902. 22. April — 28. Juli.
1885. 20. „ — 1. August.	1910. 8. Mai — 4. August.
1894. 7. Mai — 30. Juli.	1916. 22. April — 30. Juli.
1899. 3. „ — 2. August.	1919. 5. Mai — 31. Juli.

Einzelne Durch- und Nachzügler werden auch noch später im August, ja sogar noch im September beobachtet. Sie durch-eilen dann meistens sehr rasch die Gegend.

In den Städten machen sie ihre Bruten entweder in Starenkobelnen oder in Mauerlöchern. An der reformierten Kirche zu Erlangen nistet an der Nordseite alle Jahre eine starke Kolonie.

Viele der ungestümen Flieger verunglücken an den Leitungsdrähten, so daß man mit der Zeit ganze Serien von Mauerseglern in seine Sammlung bekommt, ohne ein Stück schießen zu müssen.

Manchmal trifft man mitten im Wald hoch über den Bäumen Mauersegler umherfliegen. Wenn ich auch bis jetzt noch keinen Waldbrutplatz des Vogels bei uns entdecken konnte, so bin ich doch fest davon überzeugt, daß einzelne Paare in unseren Wäldern in hohlen Bäumen nisten.

123. *Caprimulgus europaeus europaeus* L. Nachtschwalbe.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Die Nachtschwalbe ist Sommerbrutvogel in Mittelfranken. Sie ist nicht wählerisch im Aufenthalt. Man findet sie im lichten Föhrenwald wie im gemischten, wie im reinen Laubwald. Sehr gern hält sie sich an den Rändern der Waldwege auf, wo sie auch mit Vorliebe ihre Liebesspiele ausführt. Man kann diesen in lichten warmen Mainächten leicht beiwohnen, denn die Vögel sind nicht scheu. Die weißen Abzeichen an Flügel und Schwanz leuchten dabei im Mondschein wie glänzende Seide.

Sie kommt frühestens am 12. April zu uns und die letzte fand ich hier am 15. Oktober.

Auffallend zahlreich war die Nachtschwalbe im Sommer 1893 um Adelschlag und im Sommer 1902 um Obererlbach. Im Sommer 1919 kam sie ebenfalls häufiger wie sonst in der Umgebung von Erlangen und Ansbach vor.

Durch ihr nächtliches Leben ist sie vielen Leuten überhaupt unbekannt und dann wird der geräuschlose Vogel auch noch vielfach übersehen. Daher ist die Nachtschwalbe meist viel zahlreicher vorhanden als man gewöhnlich annimmt.

124. *Merops apiaster* L. Bienenfresser.

Ein 1843 in Mittelfranken erlegtes Belegstück sah Jäckel in der Sammlung des Bleistiftfabrikanten Bernhard Ziegler in Nürnberg. Der Vogel war ein bei Schniegling aus dem Nest genommener Jungvogel.

Dieser eigentlich zu den Irrgästen zu zählende südliche Vogel hat tatsächlich einmal in Mittelfranken genistet. Im Sommer 1843 brütete ein Paar bei Schniegling im Bezirk Nürnberg. Die Jungen wurden von Knaben ausgenommen und an Sammler und Liebhaber verkauft.

Außerdem wurden im Jahre 1777 im Bezirk Schwabach bei Roth in der Nähe von Untersteinbach an der Haide fünfzehn Bienenfresser gesehen und auch einige erlegt. In den 1790er Jahren konnten öfters Bienenfresser in den Ansbachischen Landen beobachtet werden, doch sind leider nähere Aufzeichnungen darüber nirgends zu finden. Im Sommer 1825 wurde ein Paar in der Nähe von Nürnberg und in den Jahren 1831—1833 wiederholt einzelne Bienenfresser bei letztgenanntem Ort gesehen. Im Sommer 1830 hielten sich fast zwei Monate lang sechs Bienenfresser in der Umgegend von Wetzendorf im Bezirk Lauf auf, ohne daß ein Brüten der Vögel festgestellt werden konnte.

Im Sommer 1907 wurde ein einzelner Bienenfresser am Burgberg bei Erlangen in den Obstgärten von dem Präparator Rupprecht, einem ganz vorzüglichen Vogelkenner, festgestellt. Andern Tags war der Vogel verschwunden. Das war bisher die letzte Beobachtung in Mittelfranken.

125. *Upupa epops epops* L. Wiedehopf.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Wiedehopf ist Sommervogel in Mittelfranken. Doch ist er nicht gleichmäÙig über alle Bezirke verbreitet.

Er ist als Brutvogel festgestellt im Bezirk Uffenheim um Burgbernheim, Windsheim, Frankenberg, Obernzenn und Uffenheim, im Bezirk Neustadt um Baudenbach und Neustadt a. Aisch, im Bezirk Erlangen um Oberndorf, Weiher, Uttenreuth, Tennenlohe, Bruck, Neuses, Möhrendorf, Brand, Eschenau, Buckenhof, Kleingründlach, Wellerstadt, Frauenaurach, Baiersdorf, Erlangen, Heroldsberg und Eltersdorf, im Bezirk Fürth um Großhabersdorf, Steinach, Kraftshof, Mannhof, Alte Veste und Vach, im Bezirk Ansbach um Obersulzbach, Leutershausen, Colmberg, Ansbach und Schalkhausen, im Bezirk Rothenburg um Klostersulz und Dombühl, im Bezirk Feuchtwangen um Arberg und Herrieden, im Bezirk Dinkelsbühl um Röckingen, im Bezirk Gunzenhausen um Obererlbach, Gunzenhausen, Unterappenberg, am Hahnenkamm und um Gräfensteinberg, im Bezirk Weissenburg um Schambach, Dietfurt und Pappenheim, im Bezirk Eichstätt um Eichstätt, im Bezirk Schwabach um Dietersdorf, Wendelstein, in den Kornberger Steinbergen, um Schwabach, Röthenbach bei St. W., Katzwang, Bernlohe und Rednitzhembach, im Bezirk Hilpoltstein um Greding und Thalmässing, im Bezirk Nürnberg um Feucht, Erlenstegen, Ziegelstein, Brunn, Gostenhof, Ungelstetten, Nürnberg, Gsteinach, Laufamholz, Altdorf, Judenbühl, Lichtenhof, am Dutzendteich und Moritzberg, im Bezirk Hersbruck um Engelthal und Hersbruck, im Bezirk Lauf um Rückersdorf und Behringsdorf.

Im April erscheint er bei uns und bleibt bis Ende August, Anfang September. Große Weidewiesen, die an Wald angrenzen, bewohnt er gern, besonders wenn starke hohle Bäume ihm einen günstigen Nistplatz bieten. Der Vogel nimmt bei uns recht ab, hauptsächlich da ihm die geeigneten Nistplätze fehlen und dann auch wegen des vielen Wegschießens der Jungvögel durch Sonntagsjäger.

126. *Coracias garrulus garrulus* L. Blauracke.

Im Frühjahr 1901 bei Erlangen erlegtes Männchen von mir im Fleisch untersucht.

Dieser eigenartige schön gefärbte Vogel war in früheren Jahren ein ziemlich zahlreicher Brutvogel in Mittelfranken, ist jetzt aber als solcher vollkommen verschwunden und tritt auch als Durchzügler kaum mehr im Beobachtungsgebiet auf. Ich kann also nur, ähnlich wie beim Kolkraben, die früheren Brutplätze des Vogels anführen.

Albrecht Dürer hat im Jahre 1512 eine junge Blauracke nach einem Stück im Fleisch gemalt. Sie stammte also wohl zweifellos aus der Nürnberger Gegend. Zorn sagt von ihr 1742: „Brutvögel in hohlen Eichen; sind sehr vorsichtig und schwer zu schießen. Grofse Herren beitzen sie mit Falken“¹⁾

Bis zu Ende der 1860er Jahre war die Blauracke noch ein regelmässiger Durchzügler in den Monaten Mai, August und September. Im Spätsommer war sie auch nicht selten bis zum Jahre 1848 im Steigerwald, ebenso um Windsheim zu sehen und alljährlich um Egenhausen und Uffenheim. Ein häufiger Brutvogel war sie auch um Dachsbach, Neustadt a. Aisch, Uehlfeld, Hagenbüchach, Roggenbach und Rennertshofen. Noch 1848 und 1851 nisteten die Vögel zahlreich in den Wäldern der genannten Orte. Aber schon von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind sie vollkommen aus diesen Gegenden verschwunden und man kann als Grund dieses Wegbleibens nur das vollkommene Ausschlagen alter hohler Bäume angeben. Ein häufiger Brutvogel war sie in der Umgebung von Erlangen, in den Wäldern um Frauenaurach, Atzelsberg und Möhrendorf, von wo sie in den Jahren 1847—1849 vollkommen verschwand. Auch um Fürth i. B. und Cadolzburg, wo die Blauracke in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch ein häufiger Brutvogel war, ebenso bis 1848 im Irrgarten von Kraftshof und bis 1849 im dortigen Büchenbühl, auch um Zirndorf noch 1848, sehr häufig 1812 um Boxdorf und im Boxdorfer Hölzchen bei Buch. Als Durchzügler wurden sie einzeln gesehen bei Rügland, häufiger um Leutershausen und im Taubertal um Rothenburg o. T. Jetzt ist sie aber auch dort vollkommen verschwunden. Häufiger Brutvogel war sie auch um Weissenburg i. B. noch 1851 und um Pappenheim, wo sie als Brutvogel von 1740—1850 festgestellt ist, dann auch um Dietfurt und Schambach, häufig um Eichstätt, bis 1850 um Wintershof und in den Wäldern um Hilpoltstein. Recht zahlreich brütete die Blauracke bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Schwabacher Gegend. Sie war häufig noch im Jahre 1848 um Neuses, Gereuth, Schwabach, Roth, Petersgemünd, Maiach, Eibach, Kornburg, Röthenbach bei St. W., Sperberslohe, Leerstetten, Schwand, Kammerstein, Katzwang, Kugelhammer, Pillenreuth und Allerheiligen, 1850 noch häufig in den Steinbergen bei Wendelstein, Dürrnhembach, in mehreren Paaren noch bei Nerreth und Bayrisch-Hembach, in den Waldungen des Heidenberges, häufig um Nürnberg, im Reichswald, besonders im Forstamt Laurenzi noch 1848, dann um Altenfurt, Fischbach, in den Waldungen um Feucht, Altdorf, Unterferrieden und Herrnhütte, im Saubühl bei Erlenstegen noch 1849, um Schwarzenbruck noch 1850.

1) Petino-Theologie.

Die neuesten Beobachtungen sind sehr armselig. Im Frühjahr 1901 wurde ein schönes altes Männchen bei Erlangen erlegt und frisch zum Präparator gebracht. Bei Laufamholz wurde 1903 ein Männchen erlegt und 1907 ein Paar gesehen, von dem aber auch bald das Weibchen abgeschossen wurde. Es war dies im Oktober, also jedenfalls Durchzügler. Im Sommer 1921 wurde noch eine einzelne in der Umgegend von Windsheim umherstreichende Blauracke dort geschossen. Jedenfalls ein einschiftiger Vogel, der keinen Gefährten gefunden.

127. *Alcedo atthis ispida* L. Eisevogel.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Eisevogel ist als Brutvogel, der uns aber auch im Winter nicht verläßt, über die meisten Gegenden Mittelfrankens verbreitet. So ist er festgestellt an den Ufern der Scheine um Scheinfeld und in der Umgegend von Obersteinbach, an der Gollach um Uffenheim, an der Ehe bei Baudenbach, am Rödelheim bei Erlangen, an der Schwabach bei Buckenhof und Uttenreuth, an kleinen Bächen bei Forth, Brand und Eschenau, an der Hundsmühle zu Eschenau, an der Seebach und Regnitz bei Wellerstadt, in der Nähe von Kriegenbrunn, an der Bibert um Grofshabersdorf und Zirndorf, um Ammerndorf, an der Zenn bei Vach und in der Umgegend von Kronach, am kleinen Bach bei Vestenberg, an der Altmühl bei Herrieden, Gungolding und in der Umgegend von Triesdorf, an der Wörnitz und einem kleinen Bach bei Röckingen, an der Altmühl um Pappenheim und Dietfurt, am Schambach bei Schambach und an den nördlich von Nennslingen gelegenen Teichen, an der Altmühl um Eichstätt, manchmal bis in die Stadt kommend, und um Kipfenberg, Pfünz, Landershofen und am Rieder Bach bei Dollnstein, nicht selten an der Rednitz um Bernlohe, an der Schwabach um Katzwang, an der Roth um Roth, Maiach, an der schwarzen Rezat bei Georgensgmünd, am Maisenbachweiher bei Erlenstegen, am Röthenbach bei Ungelstetten, häufig am ganzen Lauf der Schwarzach und im Hirschbachtal, um Gebersdorf, an der Pegnitz bei Nürnberg, an der Rednitz bei Stein a. R., an der Pegnitz bei Schupf und um Hersbruck, am Högenbach bei Hohenstadt, am Sittenbach bei Kirchensittenbach und um Artelshofen.

In manchen Wintern tritt der Eisevogel zahlreicher auf, so 1848 am Dutzendteich und 1906/07 in der näheren Umgebung von Erlangen. Der so kalte Winter 1844/45 hat vielen Eisevögeln das Leben gekostet, da alle Wasser zufroren. Man fand viele erfroren auf dem Eis der Flüsse und des Donau-Main-Kanals. Im Winter 1923/24 konnte ich derartiges nicht beobachten.

Am 2. Juni 1907 konnte ich einen bei Erlangen getöteten Eisvogel untersuchen, der bei voll normalem Körper nur einen 25 mm. langen Schnabel hatte.

Die Fischzuchtanstalten vernichten eine Menge Eisvögel. So lange die Fischzuchtanstalt bei Erlangen im Betrieb war, nahmen die Eisvögel in der Umgegend auffallend ab. Seitdem sie offengelassen, haben sie ihren alten Stand wieder erreicht.

128. *Cuculus canorus canorus* L. Kuckuck.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Kuckuck ist als Sommervogel über ganz Mittelfranken in ziemlich gleichmäßiger Weise verbreitet. Auf ein aufsergewöhnliches reichhaltiges Kuckucksjahr folgen in der Regel einige spärlichere, so dafs der Bestand des Vogels stets wechselt. Doch kann man ihn stets einen häufigen Vogel nennen.

Einige mittelfränkische Tage, an denen der erste Kuckucksruf gehört wurde:

1740.	21. April.	1899.	28. April.	1909.	2. April.
1853.	11.	1901.	23.	1911.	10.
1854.	17.	1903.	27.	1912.	14.
1858.	17.	1904.	18.	1913.	21.
1872.	19. „	1905.	24. „	1914.	16. „

Manchmal kommen auffallende Variationen des Kuckucksrufes vor. So riefen zwei Kuckucke im Walde unweit Rathsberg ganz verschiedene Silben. Der eine: „kuckuckuck“ und der andere „kackuck.“

Das Brutschmarotzertum des Kuckucks ist allbekannt. Schon Konrad von Megenberg kannte es 1349 und Cardanus 1559. Zorn führt 1742 als Pflegeeltern des Kuckucks im Altmühltal auf: Roth-Kehlein, Gereuth-Lerche, Dornreich, Bachstelze, Kleinster Neuntöder, Grafs-Mücke, Weiden-Zeifelslein, Zaun-König. Also dieselben Formen, die er jetzt auch noch meistens zu beglücken pflegt.

129. *Picus viridis virescens* (Br.). Grünspecht.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Grünspecht ist über ganz Mittelfranken als ein zahlreicher Brutvogel verbreitet. Wenn er auch Laubwälder vorzuziehen scheint, so fehlt er doch den Nadelwaldungen keineswegs. Doch fand ich ihn da gern, wo Laubbäume den Rand der Föhrenwälder einsäumten. Im Herbst und Winter besucht er gern die Gärten, und kommt bis mitten in Ortschaften und Städte hinein,

dann die Obstbäume an den Landstraßen und am Donau-Main-Kanal. Auf Waldblößen mit Ameisenhaufen ist er fast stets zu finden. Ueberhaupt macht er sich gern am Boden zu schaffen.

Im Juni 1907 fing ich einen Jungvogel mit Kreuzschnabelbildung, der sehr abgemagert und schwach sich nicht selbst ernähren konnte. Der arme Vogel mußte daher getötet werden.

Sehr gerne fressen die Grünspechte Stuben- und auch andere Fliegen. Im Winter sieht man sie manchmal am Gemäuer der Kirchen Nahrung suchend umherklettern.

130. *Picus canus canus* Gm. Grauspecht.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Grauspecht tritt weniger häufig in Mittelfranken auf und scheint die Laubwälder noch mehr zu bevorzugen. Doch traf ich ihn ebenso wie im Steigerwald und am Hahnenkamm auch im nur aus Föhren bestehenden Reichswald und zwar meist in denselben Gegenden wie den Grünspecht, für dessen Weibchen er immer noch von vielen gehalten wird.

Im Winter kommt er in die Gärten der Dörfer und Städte herein, sucht die Obstbäume ab und besucht auch die Futterplätze.

Das Weibchen läßt im Frühjahr den gleichen Ruf erschallen wie das Männchen. Dann ein während des Rufens von uns geschossenes Stück ergab sich zu meinem Erstaunen nach Gefiederfärbung und Sektionsbefund als altes fortpflanzungsfähiges Weibchen.

131. *Dryobates major pinetorum* (Br.). Rotspecht.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Rotspecht ist ein allerwärts in Mittelfranken verbreiteter Brutvogel, der in Ebene wie Bergland, in Laub- und Nadelwald wie im Mischholz gleich zahlreich auftritt und daher in keiner Gegend fehlt. Er kommt auch häufig in größeren Gärten und Parks als Brutvogel vor.

Ein Beweis für seine Häufigkeit ist folgendes. Im Reichswald wurden Rotspechte durch nachgeahmtes Trommeln angelockt. In kürzester Zeit hatten sich sieben Männchen versammelt, um nach dem trommelnden Nebenbuhler Ausschau zu halten.

Der großen Wohnungsnot infolge der intensiven Forstwirtschaft weifs der Rotspecht sehr gut entgegenzutreten, indem er die an hohen Föhren angebrachten Nistkasten bezieht und darin nistet. Daher merkt man auch keine Abnahme des Vogels.

132. *Dryobates minor hortorum* (Br.). Zwergspecht.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Zwergspecht ist ebenfalls über ganz Mittelfranken verbreitet, doch ist er kein so häufig auftretender Vogel. Er bevorzugt Laubwälder, fehlt aber auch den anderen Wäldern nicht, besonders gern bewohnt er Gärten und Parks. Durch seine Kleinheit und sein wenig lautes Wesen wird er auch oft übersehen.

Festgestellt ist er als Brutvogel im Steigerwald, um Burgbernheim, im Kehrberg bei Windsheim, um Neustadt a. Aisch, im Föhrenwald bei Kalchreuth, am Donau-Main-Kanal und in den Gärten am Burgberg bei Erlangen, um Rosenbach, Kraftshof, Leutershausen, Colmberg, Obersulzbach, Arberg, hier besonders im Herbst häufig, um Feuchtwangen, Triesdorf, um Schambach, Dietfurt, Pappenheim, Schernfeld, im Hofgarten und Leuchtenbergischen Schloßgarten zu Eichstätt, im Föhrenwald bei Mäbenberg, um Nürnberg, im Stadtpark, Contumazgarten, am Schmausenbuck, an den Wöhrder Wiesen, am Dutzendteich, Valzenweiher, bei Renzenhof, selten um Engelthal und bei Simmelsdorf. In früheren Jahren war er Brutvogel im Sebalder Wald bei Erlenstegen.

133. *Dryobates medius medius* (L.). Mittelspecht.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen und in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Mittelspecht ist wohl der seltenste der Buntspechtformen in Mittelfranken, der aber auch häufig mit dem Rotspecht wechselt wird.

Als Brutvogel ist er festgestellt um Uffenheim, Windsheim, Burgbernheim, häufig um Neustadt a. Aisch, um Baudenbach, seltener um Heroldsberg, Erlangen, Bubenreuth Möhrendorf, Schillingsfürst, Rothenburg o. T., Dombühl, Röckingen, Gunzenhausen, Triesdorf, Dietfurt, Schambach, Pappenheim, Schernfeld, Eichstätt, Röttenbach, seltener um Nürnberg, im Reichswald, um Laufamholz, häufiger um Schwabach, Kammerstein, dann um Engelthal, Vorra, Behringersdorf und Simmelsdorf.

Auch der Mittelspecht geht bis mitten in lebhafteste Städte hinein, so konnte ich am 11. April 1903 ein Paar längere Zeit im Schloßgarten zu Erlangen beobachten.

134. *Picoides tridactylus alpinus* Br. Dreizehenspecht.

Jäckel sah 1853 ein bei Rebdorf erlegtes ausgestopftes Stück in der damals in Eichstätt aufbewahrten Herzogl. Leuchtenbergischen Sammlung.

Nur einmal wurde der Dreizehenspecht mit Sicherheit in Mittelfranken festgestellt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde ein Stück unweit Rebendorf im Bezirk Eichstätt erlegt.

135. *Dryocopus martius martius* (L.). Schwarzspecht.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

In Mittelfranken ist der Schwarzspecht kein seltener Brutvogel, der in den letzten Jahren sogar noch etwas in Zunahme begriffen ist. In allen größeren Waldungen, besonders in den ausgedehnten Föhrenhochwäldern ist er überall zu Hause, fehlt aber auch den anderen Waldungen nicht. Als einmal in den Jahren 1839 und 1840 großer Raupenfraß im Reichswald auftrat, sammelten sich dort eine Menge dieser Spechte an. Auch wenn man jetzt an einem schönen Sommerabend durch den Reichswald von Erlangen gen Nürnberg geht, kann man stets Schwarzspechte rufen hören und von Baum zu Baum fliegen sehen. Ebenso ist es im Schwabacher Bezirk. In der Umgegend von Hersbruck, Lauf und Feucht ist er ebenso zu finden wie im Steigerwald um Ziegenbach und am Hahnenkamm, im Buchenwald bei Weisenburg i. B. wie im Föhrenwald bei Laufamholz.

Im Winter findet man einzelne umherstreichende Schwarzspechte. Wenn der Vogel auch sehr hart ist, so wurden in kalten Wintern doch schon erfrorene gefunden, so 1848 bei Nürnberg und 1919 bei Erlangen.

Den Paarungsakt sah ich vom Schwarzspecht mehrmals auf einem Steinblock auf einer Waldblöße ausüben.

136. *Iynx torquilla torquilla* L. Wendehals.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Wendehals ist ein nicht seltener Sommervogel, der in Mittelfranken im April ankommt und Ende August, Anfang September wieder abzieht. Er ist besonders ein Brutvogel der Gärten, Parks und größeren gärtnerischen Anlagen der Städte und Ortschaften, ohne dem Wald zu fehlen. Er ist nicht scheu und meidet die Nähe des Menschen nicht. Durch seinen merkwürdigen Ruf verrät er sich rasch und ist deshalb nicht leicht zu übersehen.

Im Schloßgarten zu Erlangen brüten jedes Jahr Wendehälsen in aufgehängten Starenkobeln. Als noch die weitbekannte hohe Föhre, deren Wurzeln einen Felsblock umspannten, im Rathsberger Wald stand, nistete alljährlich neben anderen Höhlenbrütern auch ein Wendehalspaar in einer ihrer Höhlungen.

In den Jahren 1913 und 1914 gab es in der Umgebung von Erlangen und Nürnberg sehr viele Wendehälse, doch hat sich diese Ueberzahl rasch wieder ausgeglichen.

Sehr gern machen sich diese Vögel am Boden, besonders im Gras zu schaffen, ohne daß gerade Ameisen in der Nähe wären.

137. *Bubo bubo germanicus* Br. Uhu.

Eine Menge mir bekannte Belegstücke stehen ausgestopft in kleinen Privatsammlungen, eines auch in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg, zwei in der Sammlung des Herrn Reichel zu Treuchtlingen.

Der Uhu ist trotz aller Verfolgung auch heute noch ein einzelner Brutvogel in manchen Gegenden Mittelfrankens. Es ist aber gut, seine Brutplätze nicht zu genau zu beschreiben, da sonst Schielser den Vogel des Gewinnes und jagdlichen Ruhmes halber ausrotten.

In Rothenburg o. T. hat früher lange Jahre hindurch ein Uhupaar in der St. Blasii-Kapelle genistet. Erst im Anfang der 1840er Jahre wurde das Paar belästigt, gestört und zuletzt vertrieben und hat dann die alte Reichsstadt endgiltig verlassen.

Im 18. Jahrhundert war der Uhu keine Seltenheit um Schambach, Dietfurt und Pappenheim und auch jetzt noch nisten vereinzelte Paare in Felsenklüften und Steinbrüchen um Pappenheim und Gerolzhofen sowie in der Umgebung von Treuchtlingen. Ferner ist er noch Brutvogel in der Gegend von Altenmuh, im Jura des Altmühltals, wo einzelne Standorte von 1798 bis 1854 ununterbrochen besetzt waren, dann im Rieder Tal in der Gegend von Konstein und Dollnstein, früher auch regelmäsig im Birkthal bei Aresberg, um Gungolding und Kipfenberg, wo er bis ungefähr 1910 noch regelmäsig Brutvogel war. Der dortige Förster bestieg selbst den auf einem hohen Felsen stehenden Horst, bei und in dem Knochen und Ueberreste aller Waldtiere in unglaublicher Menge angehäuft waren, also ein viele Jahre besetzter Horst. Leider wurde das alte Uhupaar bald danach abgeschossen. Ebenso ist das Horstpaar von Dollnstein erst kurz vor 1912 von den Jagdpächtern abgeschossen worden. Im Jahre 1903 war noch ein Horst zwischen Ried und den Wielandshöfen, aus dem die beiden Jungvögel ausgenommen wurden.

Jetzt ist noch der Uhu Brutvogel im Anlautertal in der sogenannten Nürnberger Schweiz um Altdorf und in der Hersbrucker Schweiz um Hersbruck und Hartenstein, während er früher regelmäsig nistete um Henfenfeld, Engelthal, Reicheneck und Happurg, wo Horste standen auf der Houbirg, auf dem hohlen Felsen, auf dem Geifskirchen genannten Felsen bei Hohenstadt, auf dem Lichtenstein bei Pommelsbrunn, auf dem Felsen oberhalb Hartmannshof. Im Jahre 1912 waren bei Happurg noch Uhus. Dann

nisteten Paare um Eschenbach und Rupprechtstegen, wo im Mai 1913 mehrere gesehen wurden, um Vorra und um Schnaittach. Sicher lebt in den genannten Gegenden noch manches Uhupaar, ohne bemerkt oder mit Absicht verschwiegen zu werden. Denn es werden fast in jedem Jahre junge Uhus verkauft um den Preis von 20—30 Mark für den halblüggen Vogel. Die oft für einen Bauern merkwürdige Duldung und Schonung eines Uhupaares, das er als Kapital betrachtet, ist auf den Handel mit den Jungvögeln zurückzuführen.

Sonst wurden noch Uhus festgestellt um Hoheneck und Egenhausen, um Neustadt a. Aisch, Tanzenhaid, Anfang der 1850er Jahre ein alter Vogel bei Erlangen, ein Stück am 20. Oktober bei Cadolzburg, das an seinem Fang eine Kette mit einem böhmischen Ortsnamen trug. In der Nacht vom 19. zum 20. Mai 1903 wurde je ein alter Uhu lebend in der Umgegend von Vestenberg gefangen und am 27. November 1904 bei Zollrüglingen, einzelne Stücke wurden erlegt bei Dombühl und Solnhofen. Ende März 1853 wurde ein Stück gesehen bei Ziegelstein, wo es sich längere Zeit aufhielt, am 23. Oktober 1909 ein Stück auf der Gemeindejagd von Rasch geschossen. Bei Nürnberg wurde hie und da einmal ein verflogener Uhu erlegt, einer bei Allmoshof geschossen und einer eines Morgens in der Stadt selbst auf dem Dach der Bärenschanzkaserne sitzend gefunden. Im Dezember 1907 wurde ein starker alter Uhu am Rothenberg bei Schnaittach erlegt.

Auf ihren, oft lange Zeit benutzen Fraßplätzen, findet man neben allen möglichen Ueberresten von Tauben, Krähen, Eichhörnchen und Ratten, in der Regel ausgefressene Igelhäute. Es scheint dieser Stachelträger entweder ein besonderer Lieblingsbraten des Uhu zu sein oder beide begegnen sich oft auf ihren nächtlichen Beutezügen und da mußt eben der Igel als der Schwächere daran glauben. Ein solcher Fressplatz giebt uns aber auch die Ueberzeugung, daß der Uhu durch das reichliche Vertilgen von Krähen, Eichkätzchen und Ratten neben manchem Schaden doch auch viel Nutzen stiftet.

Im Grofsen und Ganzen werden jetzt ja diese prächtigen Eulen als Naturdenkmäler geschont. Aber manchmal machen sich einzelne Stücke durch ihre frechen Hennenraube auch dem nachsichtigsten Bauern so verhasst, daß er sich nicht mehr von der Ausübung der Blutrache zurückhalten läßt.

Die Jagd mit dem Uhu ist jetzt nirgends in Mittelfranken mehr üblich. Einen Uhu zu erhalten ist kostspielig. Uebrigens gehen die Krähen auch wie toll auf einen ausgestopften „Auf“.

138. *Otus scops scops* (L.). Zwergohreule.

Diese kleine Ohreule wird im Jahre 1795 als ein Brutvogel von Franken aufgeführt. Mir selbst ist sie nie vor Augen ge-

kommen. Aber zu Anfang April 1906 wurde tatsächlich ein Stück bei Lauf geschossen. Es kam in eine Privatsammlung. Ich konnte aber ihren Verbleib später nicht mehr erfahren.

139. *Asio otus otus* (L.). Waldohreule.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Die Waldohreule ist ein in ganz Mittelfranken verbreiteter, auch hier überwinterner Brutvogel, der besonders in mäusereichen Jahren ganz außerordentlich zahlreich im ganzen Gebiet sich einstellt und da unter den schädlichen Nagern ganz mächtig aufräumt.

Die Kälte greift den Vogel, wenn er nur genug Nahrung hat, nicht im Geringsten an. In dem kalten Winter 1844/45 und 1879/80 waren die erlegten Eulen trotz der Kälte recht fett, weil es viele Mäuse gab. In der Umgebung Erlangens ist die Eule in Zunahme, besonders im Sommer 1919 gab es eine Menge in allen Wäldern.

Ein besserer Schutz dieser Mäusevertilgerin, besonders von Seiten der Jäger, wäre sehr am Platze. Wenn auch die Unsitte, die gefangenen Eulen an das Scheunentor zu nageln, abgekommen ist, so werden die Vögel doch immer noch schonungslos niedergeknallt. Hätte die Waldohreule nicht eine so gute Vermehrung, so würde ihr Bestand bald abnehmen.

Die Waldohreule habe ich in allen Wäldern Mittelfrankens angetroffen, auch im Steigerwald und in der Hersbrucker Gebirgsgegend. Sie ist gleichmäÙig über alle Bezirke verbreitet.

140. *Asio flammeus flammeus* (Pontopp). Sumpfhoreule.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg und der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Die Sumpfhoreule erscheint in Mittelfranken Ende September, Anfang Oktober und zieht nach kurzem Aufenthalt weiter dem Süden zu, oder aber bleibt auch bei günstigen Lebensbedingungen, z. B. in einem Mäusejahr den ganzen Herbst und Winter bis zum Frühjahr da und beteiligt sich mit regem Eifer an der Mäusevertilgung.

Ziemlich regelmäÙig kann man sie ziehend beobachten um Uffenheim, Neustadt a. Aisch, Erlangen, Baiersdorf, Möhrendorf, Rothenburg o. T., Klostersulz, Dombühl, Herrieden, Aurach, Röckingen, Bernsdorf, Nürnberg, Laufamholz und Brunn. Im Jahre 1910 war auffallend starker Herbstdurchzug. Leider werden immer noch viele der gar nicht scheuen Eulen geschossen.

Im Sommer 1848 wurden Sumpfhoreulen auch bei Neustadt a. Aisch gesehen. Später soll sie auch an den Weihern bei

Baiersdorf einmal gebrütet haben. Doch konnte ich dafür keine Belege finden.

141. *Cryptoglaux funerea funerea* (L.). Rauhfufskauz.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Dieser kleine, vielfach mit dem Steinkäuzchen verwechselte Rauhfufskauz ist sowohl als vereinzelter Brutvogel in Mittelfranken festgestellt als auch als Durchstreicher und Wintergast beobachtet worden.

Ein Brüten des Vogels konnte mehrmals mit Sicherheit festgestellt werden. Am 27. Mai 1808 wurde in einer hohlen Tanne bei Rofstal im Bezirk Fürth ein Nest mit zwei Eiern gefunden und das brütende Weibchen auf diesem gefangen. Im Sommer 1844 und 1847 brüteten Rauhfufskäuze in einem Wäldchen bei Buckenhof im Bezirk Erlangen. Ein nicht ganz flügges Junge wurde 1844 von dort lebend nach Erlangen gebracht.

Sonst wurde der Vogel noch beobachtet in und um Erlangen, wo sogar am 10. Oktober 1916 ein Rauhfufskauz tot in einem Garten der Ostvorstadt aufgefunden wurde, ferner in der Feuchtlach bei Ansbach, bei Schalkhausen, in den Jahren 1828, 1833 und 1845 in der herzogl. Fasanerie zu Eichstätt, bei Fürth i. B., dann um Nürnberg öfters im Reichswald auf Lorenzer wie auf Sebalder Seite, am 25. Juni 1803 und im Mai 1919 auch ganz nahe bei der Stadt selbst, im November 1802 bei Hammer, am 13. Oktober 1818 auf einem Vogelherd bei Feucht und im Januar und September 1913 in der Umgebung von Hersbruck. Ganz an der Grenze Mittelfrankens erlegte Rauhfufskäuze konnte ich mehrmals im Fleisch untersuchen; sie stammten aus dem benachbarten oberfränkischen Jura.

Die von mir untersuchten fränkischen Stücke hatten einen sehr dunklen Gefiederton.

142. *Carine noctua noctua* (Scop.). Steinkauz.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Steinkauz ist ein über alle Bezirke von Mittelfranken verbreiteter Brut- und Standvogel, der sich auch vielfach eng an den Menschen angeschlossen hat und von vernünftigen Menschen auch gern geduldet und geschont wird.

Er ist ein possierlicher und harmloser Vogel, der auch oft an hellen sonnigen Tagen umherfliegend gesehen wird. Als einer unserer eifrigsten Mäusevertilger läßt er sich leicht durch nachgeahmtes Mäusepfeifen herbeilocken.

143. *Glaucidium passerinum passerinum* (L.). Sperlingseule.

Ein bei Erlangen erlegtes Stück konnte ich im Fleisch untersuchen.

Diese kleine Eule ist für Mittelfranken eine Seltenheit. Im Herbst 1829 wurde eine bei Ziegelhof unweit Eichstätt gefangen. Obwohl hartnäckig behauptet wird, daß die Sperlingseule am Frankenjura in der Umgegend von Eichstätt Brutvogel sei, konnte ich, obwohl die Sache garnicht unwahrscheinlich ist, absolut nichts Greifbares über die Behauptung erfahren.

Am 7. Februar 1901 wurde im Westen von Erlangen und am 1. Juni 1900 nördlich von Baiersdorf je eine Sperlingseule geschossen.

144. *Surnia ulula ulula* (L.). Spurbereule.

Ein im Jahre 1845 erlegtes Belegstück untersuchte Jäckel.

Bis jetzt ist nur ein Fall des Vorkommens der Spurbereule in Mittelfranken mit Sicherheit festgestellt worden. Es wurde nämlich im Frühjahr 1845 ein altes Stück im mittelfränkischen Aischgrund in der Nähe von Tanzenhaid im Bezirk Neustadt geschossen.

145. *Strix uralensis uralensis* Pall. Uralkauz.

Eine Habichtseule wurde in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, vor dem Jahre 1832, in einem Fichtenwäldchen bei Erlangen erlegt. Obwohl dieses Stück nicht mehr aufzufinden ist, beruht der Vorgang doch auf Wahrheit.

146. *Strix aluco aluco* L. Waldkauz.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen und weitere in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Waldkauz ist in beiden Färbungsformen über alle Bezirke Mittelfrankens als ein nicht seltener Brutvogel verbreitet. Man wird ihn nicht mit Unrecht als Standvogel annehmen können.

Er ist hauptsächlich ein Bewohner der Wälder, doch muß ich nach meinen Erfahrungen sagen, daß er bei uns mehr die Waldränder bewohnt, als das Innere des Waldes. Ich traf ihn überall im Steigerwald, in den Wäldern des Aischgrundes, in den Juraausläufern, im Regnitztal, in den Wäldern um Weisenburg und im Altmühltal, um Kinding und Hilpoltstein, um Gunzenhausen, Triesdorf und Dinkelsbühl, in der ganzen Nürnberger Gegend, dann überall um Hersbruck und Lauf, Schnaittach und Feucht. Zahlreich tritt er im Hahnenkamm auf. Manchmal verirrt er sich auch in größere Gärten inmitten der Städte, wie z. B.

in den Erlanger Schloßgarten, wo er lange wohnt und nachts die Vorübergehenden durch sein Geschrei erschreckt.

Als eifriger Mäusevertilger bringt er dem Menschen und seiner Wirtschaft außerordentlich großen Nutzen.

In warmen Sommernächten hört man an den Waldrändern viele rufende Käuze auf verhältnismäßig kleiner Strecke, so daß man über den starken Bestand des Vogels staunen muß. Ahmt man den Ruf nach, folgen einem oft drei und noch mehr Waldkäuse eifrig rufend auf weite Strecken hin nach. Uns ist es gelungen, Waldkäuse fast 4 km mit uns zu locken bis sie endlich die Geduld verloren und in ihr Gebiet zurückkehrten. Mehrmals traf ich am frühen Morgen halbflügelte Waldkäuse am Waldrand in ungefähr 3—4 m Höhe in Astgabeln nahe dem Stamm sitzend und schlafen. Machte man sich an den Jungvogel heran, erschien plötzlich die alte Eule und sah sich nach dem Störenfried um. Sie muß also auch während des Tages ein wachsames Auge auf ihre zerstreut umhersitzende Nachkommenschaft haben.

Auf den Beginn der Brutzeit scheint die Witterung keinen Einfluss zu haben, denn ich fand in einem kalten und nassen März frisch gelegte Eier genau so wie im wärmsten und trockensten Frühling.

Von einem am Nest geschossenen Paar in der Uffenheimer Gegend war das Männchen ein Vertreter der roten, das Weibchen einer der grauen Färbungsstufe. Wie es um die Jungen aussah, konnte ich leider nicht in Erfahrung bringen.

147. *Tyto alba guttata* (Br.). Schleiereule.

Belege befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Die Schleiereule ist Brut-, man kann wohl auch sagen Standvogel in den meisten Bezirken Mittelfrankens. Im Jahre 1795 war sie noch außerordentlich zahlreich und fehlte keiner Kirche, keinem hohen Amtshaus, keiner Ruine. Jetzt ist sie viel seltener geworden und an manchen Orten, besonders in den größeren Städten ganz verschwunden. In Mäusejahren tritt sie dann vorübergehend wieder zahlreicher auf. Seit 1911 ist sie überhaupt wieder etwas in Zunahme.

Ein besonders von ihr geschätzter Aufenthaltsort sind die Kirchtürme. Ich habe zusammengestellt, daß die Kirchtürme von Scheinfeld, Uffenheim, Windsheim, Wallmersbach, Ipsheim, Burgbernheim, Gollachostheim, Großhabersdorf, Rothenburg o. T., Dombühl, Tauberzell, Aurach, Erlangen und Hersbruck von ihr bewohnt waren oder sind. Auch in Schlössern lebt sie gern, so im Schloß Schwarzenberg, Schloß Hoheneck, auf der Burg von Kipfenberg, in der Willibaldsburg von Eichstätt, auf der Schloßruine von Pappenheim.

In Nürnberg nistete im Jahre 1645 ein Paar Schleiereulen in der Lorenzkerkirche auf dem grünen Vorhang, welchen der Rat der Stadt um den berühmten englischen Gruß, einem Meisterstück des Veit Stofs, hatte machen lassen. Bis vor nicht langer Zeit horstete auch ein Paar alljährlich seit Menschengedenken in der historischen hohlen Kunigundenlinde im Schlofshof der Nürnberger Burg. Da die am Fufse der Linde aufgelesenen Gewölle öfters kleine Singvogelschädel enthielten, wurden die Vögel von einem übereifrigen Vogelschützer getötet.

Zorn gibt als Gelege bereits 7 Eier an. Bisher wurden als höchste Zahl in einem Horste zu Wallmersbach 16 Eier gefunden und im Mäusejahr 1869 fand man in der Umgegend von Offenheim viele Gelege mit hohen Eierzahlen, das höchste mit 11 Stück.

Manchmal findet man auch Horste in Taubenschlägen, nicht zur Freude der Taubenbesitzer.

Nicht selten trifft man Schleiereulen schon in der lichten Abenddämmerung umherfliegen, auf dem Felde wie innerhalb der Ortschaften an. Am 7. März 1895 flog aber eine in der Dämmerung in der Ludwigsstrasse zu Nürnberg umher.

Ein ganz außerordentlich nützlicher Mäusevertilger ist die Schleiereule. Die Gewölluntersuchungen Jäckels, 9472 Stück, ergaben einen bedeutend überwiegenden Nutzen und ich fand in einer großen Menge von Gewöllen nur die Ueberreste eines Haussperlings und merkwürdiger Weise die eines Mauerseglers den die Eule wahrscheinlich verunglückt, noch lebend gefunden und gekröpft hatte, sonst nur Reste von Mäusen.

Trotzdem tötet das Landvolk noch heute jede Schleiereule, weil es sie für einen äußerst schädlichen Raubvogel hält.

Nyctea nyctea (L.). Schneeule.

Eine Schneeule soll einmal in Mittelfranken geschossen worden sein. Nähere Beweise für diese Behauptung konnten bisher nicht beigebracht werden.

Vielleicht weist folgende Stelle auch auf eine Schneeule hin. Im Jahre 1753 war in dem Saal des Hochfürstlich Anspachischen Gartenhauses zu Gunzenhausen neben anderen Gemälden seltener Falken, Milane u. a. auch das Bild eines Uhu aufgehängt, der ganz weiß war und an den Enden verschiedener Federn schwarze Flecken zeigte. Er wurde in Gunzenhausen angeblich zur Beize gebraucht.

148. *Falco peregrinus peregrinus* Tunst. Wanderfalk.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Wanderfalk ist zur Zeit kein Brutvogel in Mittelfranken mehr, wenigstens kein regelmässiger. Es kann ja sein, dafs hie

und da ein Paar wieder da oder dort einen Ansiedelungsversuch macht, aber aus der Liste der festeingesessenen Brutvögel ist er zu streichen. Im 18. Jahrhundert war er aber noch an verschiedenen Plätzen Mittelfrankens Brutvogel.

Er wurde festgestellt um Windsheim, Uffenheim, wo am 13. Oktober 1900 ein sehr starkes altes Weibchen erlegt wurde, dann auf dem Bergschloß Hoheneck unweit Windsheim, wo in der Mitte des 19. Jahrhunderts des öfteren Wanderfalken geschossen oder gefangen wurden, dann um Ulsenheim, wo am 2. Oktober 1912 ein Stück zur Strecke kam, ferner um Dietersheim, wo ein junges Stück am 30. Dezember 1901 erlegt wurde, um Katterbach, wo am 14. Dezember 1901 zwei Stücke gefangen wurden, und um Neustadt a. Aisch. Um Erlangen kreiste ein Paar im Frühjahr 1898 um die Stadt und zog sogar längere Zeit über dem Marktplatz der Stadt Ringe und Anfang Mai 1899 zogen zwei Wanderfalken über den großen direkt an der Stadt liegenden Exerzierplatz hin. Ende Januar 1901 wurde ganz in der Nähe der Stadt ein altes Weibchen erlegt und am 23. April des genannten Jahres ein Stück im Reichswald gesehen und bei Kriegenbrunn am 1. April 1912 ein Stück gefangen.

Um Fürth i. B. kommen öfter Wanderfalken zur Beobachtung und am 8. August 1903 wurde bei Burgfarrnbach ein alter blauer Falke einer Kette Rebhühner nachstreichend gesehen. Bei Grofs-habersdorf wurde am 16. März 1901 ein Männchen und am 2. Oktober 1904 ein Weibchen geschossen, am 28. Februar 1846 wurde ein altes Weibchen in der Nähe von Cadolzburg und am 22. August 1846 ein junges Männchen in der Umgegend von Ammerndorf erlegt. Am Durchstrich wurden Wanderfalken gesehen um Vestenberg, auf den Türmen und Mauerzwingern von Rothenburg o. T., um Herrieden und Arberg, wo er im Winter 1856/57 ziemlich zahlreich auftrat und in den Jahren 1854 und 1855 Stücke erlegt wurden. Bei Dinkelsbühl wurde am 1. Juni 1867 ein altes Weibchen geschossen in dem Augenblick als es ein kleines Rehkitzchen schlagen wollte und bei Oberschwanningen wurde ein Wanderfalke am 18. Januar 1855 beobachtet; auch um Lindenbühl wurden im schon genannten Winter 1856/57 mehrere Wanderfalken festgestellt.

Gesehen und auch des öfteren erlegt wurden Wanderfalken zur Strichzeit um Eichstätt, Kipfenberg, Gungolding und Schernfeld, um Eibach, wo ein Männchen am 22. Oktober 1912 geschossen, und um Georgensgmünd, wo ein Stück am 26. Januar 1913 gesehen wurde. Im Dezember 1875 liefs sich täglich ein Paar über Nürnberg kreisend beobachten, am 16. Februar 1887 wurde ein junges Männchen bei Altenfurt, am 14. Februar 1912 ein Stück bei Marienberg und am 17. Dezember 1919 ein altes Weibchen bei Schwaig erlegt.

Im Spätherbst 1923 war ziemlich starker Durchzug von Wanderfalken im Regnitztal. Leider wurden mehrere der prächtigen Vögel im Eisen gefangen und so mit entsetzlich verstümmeltem Fang nach Erlangen gebracht. Wenn nur diese Grausamkeit wenigstens einmal abgestellt werden könnte! Er stößt eben auch auf sitzende Beutetiere, denn diese Tellereisen sind alle mit lebenden Tauben beködert.

149. *Falco cherrug cherrug* J. E. Gray. Würgfalk.

Belegstück vorhanden.

Im fränkischen Merkur wird als Brutvogel für Ende des 18. Jahrhunderts für Franken ein *Falco stellaris* L. zu deutsch Blaufuß aufgeführt. Wahrscheinlich handelt es sich da um einen am Durchstrich gefangenen jungen Würgfalken. Denn als Brutvogel ist diese Falkenform in Mittelfranken sicherlich niemals aufgetreten.

Im Herbst oder zu Beginn des Winters 1887 wurde ein junger männlicher Würgfalk bei Kriegenbrunn im Bezirk Erlangen im Tellereisen gefangen und bei dem mir wohlbekannten Präparator Nikolaus Rupprecht ausgestopft. Der Vogel steht heute noch als „Geier“ in der guten Stube eines Bauern, allerdings nicht mehr in ganz einwandfreiem Zustand.

Falco rusticolus candicans Gm. Grönländischer Jagdfalke.

Es soll einmal ein solcher Grönländer in Mittelfranken gefangen oder geschossen worden sein. Näheres war über dieses Gerücht nicht zu erfahren.

150. *Falco rusticolus rusticolus* L. Gerfalk.

Ueber das Vorkommen des Gerfalken in Mittelfranken liegt nur eine einzige Nachricht von Jäckel vor. Dieser fand bei dem jetzt längst verstorbenen Universitäts-Rendanten Handschuch zu Erlangen ein Oelgemälde, auf welchem ein junger in Mittelfranken im jetzigen Bezirk Feuchtwangen erlegter Gerfalk vortrefflich abgebildet ist. Das Bild trägt folgende Unterschrift: „Dieser hier befindliche, wilde, rothe, nordische Göhrfalk ist den 17. November 1790 zwischen Neuses und Ohrenbau, als dieser Falke einige Felhühner verfolgte, von dem Jägerburschen Namens Johann Wilhelm Hüttlinger geschossen und wegen seiner Seltenheit, einen solchen wilden nordischen Falken hier zu Land zu sehen, ausgestopft und hernach abgemalt worden“.

Es ist also zweifellos, daß ein Gerfalk in Mittelfranken beobachtet worden ist. Denn wäre es ein aus der Falknerei entwichenen Stück gewesen, so hätte dies der Jägerbursche gewußt und sich wohl gehütet, einen so kostbaren Beizvogel zu schießen.

151. *Falco subbuteo subbuteo* L. Baumfalk.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen und der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Baumfalk ist als Sommervogel über ganz Mittelfranken verbreitet. Er tritt aber nirgends häufiger auf, sondern bleibt stets ein spärlich vorhandener Vogel.

Er nistet sowohl im Steigerwald, um Eichstätt, am Hahnenkamm und in der Hersbrucker Gebirgsgegend als auch im Regnitztal und im Aischgrund. Den Winter über aber zieht er regelmäsig weg und kommt erst im Frühjahr und zwar nicht allzu früh wieder. Mit dem Menschen will er keine Gemeinschaft haben, er meidet seine Nähe, doch wurde er einmal im Sommer am Lederersteg in Nürnberg zufällig gesehen.

Der kleine stürmische Falke stellt unseren Vögeln emsig nach und tut ihnen auch, da er ein sehr gewandter Flieger ist, manchen Schaden. Ich beobachtete ihn, wie er junge Mehlschwalben jagte und ein gerade auf einen Pirol stossender Baumfalk wurde mit diesem auf einen Schuss erlegt.

152. *Falco columbarius aesalon* Tunst. Merlinfalk.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Der Merlinfalk ist kein Brutvogel Mittelfrankens, aber ein fast regelmäsigiger Durchzügler und ein häufiger, wohl bekannter Wintergast.

Er ist ein stürmischer Gesell und hartnäckiger Verfolger seiner einmal ausersehenen Opfer, so dafs er früher häufig auf den Vogelheerden gefangen, nicht selten in Gebäuden erwischt wird. So wurden im November 1852 zwei junge Merline auf Vogelheerden bei Nürnberg gefangen und im Winter 1921 einer im Schlofs zu Eichstätt ertappt, wo er einen Sperling in einen Saal hinein verfolgt hatte. Am 3. November 1903 konnte ein Weibchen, das ebenfalls einen Sperling verfolgte, in einem Krankensaal des Militärlazarets zu Erlangen ergriffen werden. Auch bei Arberg wurden Merline in Vogelgarnen, wo sie auf die Lockvögel stiefen, gefangen.

Von Anfang September bis Anfang März ist der Falke stets in Mittelfranken zu finden. Es sind meist junge Vögel und ein altes ausgefärbtes Männchen gehört zu den Seltenheiten.

Jahre, die uns besonders viele Merlinfalken brachten, waren 1821, 1829, 1830, 1847, 1848, 1849, 1850, 1855, 1856, 1857, 1887, 1912, 1915, 1918 und 1919.

Einmal im Juli 1847 wurden bei Neustadt a. Aisch zwei Merlinfalken gesehen und einer davon, der sich als altes Männchen auswies, geschossen.

153. *Cerchneis vespertinus vespertinus* (L.). Abendfalk.

Ein Belegstück steht in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Dieser schöne kleine Falke läßt sich nur manchmal bei uns sehen. Ob man diese Vögel dann verflogene Wanderer oder wirkliche Durchzügler mit Recht nennen kann, ist zweifelhaft.

Am 3. September 1886 wurden drei Abendfalken in der Nähe eines Schafpferges auf Strafsenbäumen bei Langensteinach beobachtet. Im Mai 1840 wurde ein altes Männchen bei Erlangen gesehen und am 10. Mai 1907 ein Paar dieser Falken beim städtischen Wasserwerk über der Regnitz. Leider wurde das Weibchen davon weggeschossen, worauf das Männchen nach einigen Tagen verschwand. Ende April 1863 wurden fünf Abendfalken beisammen in der Umgegend von Heglau und Triesdorf beobachtet. In den 1840er Jahren wurde am Fufse des Hohenlandsberges ein Paar auf der Krähenhütte erlegt und ein Paar bei Eichstätt gesehen.

In der Umgebung von Nürnberg wurde im Spätherbst 1832 ein junges Männchen auf einem Vogelherd gefangen. Am Dutzendteich wurden manchmal Gesellschaften von 7–20 Abendfalken beobachtet, so am 12. Mai 1848, 10. Mai 1850 und am 4. Mai 1860 einzelne Falken oder einzelne Paare, am 3. Mai 1850, am 10. Mai 1852, Anfang Juni 1853, am 13. Mai 1857, 4. Mai 1860, am 25. Juni 1861 ganze kleine Flüge und auch noch häufig einzelne sowie mehrere beisammen in den 1880er Jahren. Am 27. April 1913 wurde ein Männchen am Moritzberg erlegt.

Auffallend sind bei einem großen Teil dieser Beobachtungen, daß die Vögel im Mai, ja sogar im Juni noch hier waren. Es läßt dies doch sicher auf die Absicht hier zu nisten schließen. Höchst wahrscheinlich haben auch einzelne Paare schon unbemerkt in Mittelfranken gebrütet.

154. *Cerchneis naumanni naumanni* (Fleisch.). Rötelfalk.

Belege befinden sich im zoologischen Institut der Universität Erlangen und in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Für diesen kleinen Falken liegen für Mittelfranken merkwürdige Beobachtungen vor. Er wurde beobachtet bei Schwabach und erlegt bei Herrieden. Im Mai 1848 wurde ein Männchen in der Brucker Lache bei Erlangen tot aufgefunden und im September 1894 ein Weibchen bei Erlangen erlegt.

Nun hat der Vogel aber auch in Mittelfranken gebrütet. Darüber schrieb mir Herr Forstmeister Donle am 13. August 1903: „Mit meinem verstorbenen Freunde Pfarrer Jäckel beschäftigte ich mich früher sehr viel mit Ornithologie und hatte namentlich als Forstgehilfe nicht nur Gelegenheit sondern auch Zeit hierzu. Im

Jahre 1861 bemerkte ich auch gelegentlich der Forstkulturbeaufsichtigung im damaligen Forstrevier Dormitz — nun dem Forstamte Heroldsberg einverleibt — im sogenannten Waidach nahe der Unterschöllnbacher Flurgrenze, daß den Turmfalken ähnliche Falken auf einigen im Staatswalde Waidach befindlichen Samenföhren unter häufigem dem Turmfalken ähnlichen Rufen Nester anlegten, oder auch verlassene Krähenester ausbesserten.

Sowie ein Falke ins Nest geflogen kam, gesellte sich auch sogleich der zweite hinzu, wenn er nicht schon im Neste beschäftigt war, wobei dieselben dann gemeinschaftlich gurrten als wenn sie Junge zu füttern hätten.

Da ich schließlich die Falken in Folge ihres Gebahrens für Rötelfalken — (*Falco cenchris*) hielt so erlegte bzw. flügelte ich einen derselben und hielt ihn ca. 14 Tage in Gefangenschaft, worauf er mir trotz sorgfältiger Pflege an der Schufswunde zu Grunde ging. Dieser Falke war ein sehr schön gefärbtes Männchen.

Im Horste befanden sich zwei rotbraune Eier, somit noch kein vollständiges Gelege.

Da ich meinen Zweck — Bestimmung der Falkenart — erreicht hatte, so ließ ich dem zweiten Paare die Jungen aufziehen und ausfliegen.

In den späteren Jahren konnte ich dann die Rötelfalken nicht mehr wahrnehmen.“

Im Sommer 1906 wurde nochmals das Brüten des Rötelfalken in Mittelfranken festgestellt. Bei Laufamholz im Bezirk Nürnberg wurde auf einer mittleren Fichte am Waldrand ein Horst mit 5 Eiern ausgenommen und der dabei erlegte Vogel als Rötelfalk erkannt.

155. *Cerchneis tinnunculus tinnunculus* (L.). Turmfalk.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Turmfalk ist ein gemeiner Brutvogel in allen Bezirken Mittelfrankens.

Er siedelt sich gern in alten hohen Gebäuden an. In der Ruine Scharfeneck bei Baiersdorf z. B. nisteten stets mehrere Paare Turmfalken, ein Paar horstet fast immer am Heidenturm der Burg zu Nürnberg, ebenso in der Willibaldsburg bei Eichstätt, am Kirchturm zu Uttenreuth, auch in den großen Steinbrüchen am Hesselberg bei Vestenberg usw. In manchen Jahren wimmelt es von Turmfalken, so daß man einmal sieben Nester in großer Nähe bei einander in einem kleinen Feldgehölz finden konnte.

In den letzten Jahrzehnten bildet er sich immer mehr zum Standvogel aus, denn fast in allen Bezirken bleiben Turmfalken auch den Winter über da. Zorn führt den Falken 1742 noch ausdrücklich als Zugvogel an, während jetzt der größere Teil des

Bestandes den Winter hier verbringt. Auffallend ist dabei, daß fast alle Wintervögel alte Weibchen sind.

Im Herbst sieht man manchmal kleine Flüge bis zu 20 Turmfalken beisammen, alte und junge gemischt, die fest zusammenhalten. Es macht den Eindruck als wenn sich mehrere Familien zusammengeschlagen hätten, um die rauhe Jahreszeit gemeinsam mit einander zu verbringen.

Der Turmfalk ist wohl der nützlichste Raubvogel, der die kleinen Nager in Menge vertilgt. Leider werden noch immer viele Turmfalkenhorste als „Geiernester“ ausgeschossen und durch das sinnlose Ausstellen von Tellereisen viele Turmfalken vernichtet.

156. *Aquila chrysaëtos chrysaëtos* (L.). Steinadler.

Ein Jungvogel wurde als Beleg von Jäckel untersucht. Ein Belegstück steht in der Regensburger Sammlung.

Der Steinadler kommt nur hie und da einmal vereinzelt als Irrgast in Mittelfranken vor. Er wird allerdings noch im Jahre 1795 als ein Brutvogel Frankens aufgeführt, doch wird diese Angabe wohl auf einem Irrtum beruhen, Zorn führt 1742 den Adler überhaupt nicht auf.

Solche Irrgäste, die stets vollkommen ermattet und ausgehungert angetroffen wurden, sind erlegt worden bei Uffenheim, Wilhermsdorf, Gunzenhausen, Eichstätt, Solnhofen und Arberg.

Im Jahre 1718 wurde ein Steinadler bei Rothenburg o. T. und 1848 ein altes Stück am Hirschberg bei Wilhermsdorf im Bezirk Neustadt erlegt. Am 17. Oktober 1854 wurde ein Adler bei Hilpoltstein, am 7. Juli 1858 ein junger Steinadler, der ganz mager und völlig erschöpft war, in der Nähe der Solnhofer Steinbrüche im Bezirk Weissenburg und am 25. Dezember 1862 ein Stück bei Arberg im Bezirk Feuchtwangen erbeutet.

Da nach den neuesten Beobachtungen die Steinadler in den bayerischen Alpen wieder in Zunahme begriffen sind und geschont werden sollen, was sehr zu begrüßen ist, so ist wohl leicht möglich, daß wir wieder öfters einmal Adlerbesuch erhalten können.

157. *Aquila clanga* Pall. Schelladler.

Ein Belegstück von Adelschlag steht in einer Privatsammlung.

Es ist nicht unmöglich, daß der Schelladler noch hie und da einmal in vereinzelter Weise in Mittelfranken brütet. So wurden um Adelschlag im Sommer 1894 öfters zwei von Bussarden begleitete Schelladler beobachtet und einer davon am 21. Mai erlegt. Es ist hier sehr naheliegend, in diesen Adlern Brutvögel aus dem nahen Staatswald bei Eichstätt zu vermuten. Dann erhielt ich die Nachricht, daß zwei Schelladler im Sommer 1895 bei Eichstätt erlegt worden sind, von denen einer auf dem Gute Wittenfeld aufgestellt ist. Diese beiden Schelladler sind zweifelhaft.

Die übrigen in Mittelfranken festgestellten Schelladler werden wohl nur Irrgästegewesen sein. Es wurden solche erlegt bei Rothenburg o. T., wo im Jahre 1811 ein sehr schöner Schelladler von einem Feldbaum bei Gebsattel herabgeschossen, dann in Burgwindheim, wo ein Stück am 24. November 1878 vom Rentamtsgebäude herab erlegt und bei Thalmässing im Bezirk Hilpoltstein, wo in der Weihnachtswoche 1910 ein altes Männchen geschossen wurde.

Ein bei Nürnberg am 24. November 1824 erlegtes Stück konnte nicht einwandfrei als Schelladler bestimmt werden.

158. *Aquila pomarina pomarina* Br. Schreiadler.

Ein Belegstück von Einersheim steht in einer Privatsammlung.

Auch dieser Vogel gehört zu den seltenen Bewohnern Mittelfrankens, wenn ich auch annehme, daß er vielfach unerkant durch die Hände der Jäger geht. Ich kann nur ganz spärliche Nachrichten über den Adler geben.

Im Jahre 1840 wurde ein Schreiadler bei Erlangen erlegt, über dessen weiteren Verbleib ich nichts erfahren konnte. Ende Januar 1885 wurde ein halb verhungertes und gänzlich erschöpftes Stück bei Uffenheim gefunden, das Jäckel untersuchen konnte. Am 21. August 1895 wurde ein männlicher Jungvogel bei Wittenfeld erlegt, den Herr von Besserer untersuchen konnte, und am 8. November 1914 wurde ein alter Schreiadler bei Einersheim geschossen.

159. *Trionchis lagopus lagopus* (Pontopp.). Rauhfufsbussard.

Drei Belegstücke in Privatbesitz sind von mir untersucht worden.

Der Rauhfufsbussard erscheint fast alljährlich in Mittelfranken gegen Ende Oktober und bleibt bis zum März da. Selten tritt er in größerer Menge auf, meist sieht man nur einzelne Stücke. Auch wechselt ihr Erscheinen in den einzelnen Wintern sehr, so waren sie z. B. im Winter 1848/49 kaum zu sehen, 1853/54 dagegen sehr zahlreich.

Im 18. Jahrhundert soll er Brutvogel in Mittelfranken gewesen sein und auch jetzt werden noch manchmal Paare und einzelne Stücke zur Sommerszeit bei uns beobachtet. So konnte Parrot zwei am 3. Juli 1904 vor dem Uhu bei Schillingsfürst geschossene Rauhfufsbussarde untersuchen, die er für ein Brutpaar der Gegend halten möchte. Auch Brandt erhielt einmal zu später Frühjahrszeit zwei Stücke von Illesheim, die vielleicht auch da zur Fortpflanzung schreiten wollten. Vielleicht kann man den Vogel doch als einen unregelmäßigen Brutvogel Mittelfrankens ansehen.

Der Rauhfufsbussard ist ein sehr eifriger Mäusevertilger und stiftet daher während seines Aufenthaltes bei uns viel Nutzen. Daher ist es sehr zu bedauern, daß er trotz aller Aufklärungsarbeit als „Nebelgeier“, bei seiner grobsartigen Arglosigkeit auch noch sehr leicht, vielfach den Schießern zum Opfer fällt.

Ganz weiße Raufußbussarde wurden 1850 bei Ansbach und Rotenburg o. T. sowie 1912 bei Windsheim beobachtet oder erlegt.

160. *Buteo buteo buteo* (L.). Mäusebussard.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Mäusebussard ist über ganz Mittelfranken als Brutvogel verbreitet und macht keinen Unterschied zwischen ebenem oder Bergland, zwischen Wald- und Weihergegend. Früher ein ausgesprochener Zugvogel, denn Zorn erwähnt ihn 1742 ausschließlich als solchen, bleiben jetzt auch viele bei uns und überwintern in der Brutheimat. Bedenken muß man aber dabei, daß wohl ein Teil der im Winter gesehenen nordische Zuzügler sein können. Diese Wintervögel haben manchmal schwer zu leiden und in den kalten Wintern 1845, 1879/80 sowie 1923/24 wurden öfters erfrorene Bussarde aufgefunden. Besonders häufig trat der Bussard in Mittelfranken in den Jahren 1853 und 1907 auf.

Er ist ein ganz außerordentlich fleißiger Vertilger der schädlichen Nager. So lange er Mäuse haben kann, frisst er nichts anderes. Nur in der Not greift er auch andere Tiere an. Von den kleinen Vögeln wird er nicht im geringsten gefürchtet, von Schwalben und Bachstelzen geneckt und von Krähen nicht nur belästigt, sondern oft direkt mißhandelt. Leider werden immer noch viele Bussarde geschossen und in Tellereisen gefangen.

Im Jahre 1906 wurde ein fast weißes Stück in der Umgegend von Laufamholz gesehen und im Winter 1905/06 ein fast schwarzes Stück bei Nürnberg erlegt. Schön dreifarbig, — dunkelbraun — weiß — rostrot —, kommen öfters zur Beobachtung. Ein ganz weißer wurde einmal bei Hoheneck geschossen.

Im Winter hält er sich gern an offenen Quellen auf, wohl weil es da am ersten etwas zu holen gibt. Einmal wurde ein Bussard beobachtet, wie er auf kleine im Klee äsende Junghäseln mit Eifer, aber vergeblich Jagd machte.

161. *Buteo vulpinus ruficaudus* Menzb. Falkenbussard.

Belegstücke wurden von mir im Fleisch untersucht.

Der Falkenbussard kommt nur als ganz seltener, man kann wohl sagen Irrgast einmal in Mittelfranken vor. Ich konnte bisher nur zwei bei Erlangen erlegte Vögel untersuchen, die ich unerkant beim Präparator fand. Möglich ist es ja auch, daß der Vogel öfter zu uns kommt, aber niemals in die Hand eines Kundigen fällt und von Unkundigen selbstverständlich nicht erkannt, sondern für einen „Mauser“ gehalten wird.

162. *Circus aeruginosus aeruginosus* (L.). Rohrweihe.

Zwei Belegstücke konnte ich im Fleisch untersuchen.

Die Rohrweihe gehört zu den nur selten in Mittelfranken angetroffenen Vögeln.

Im Januar und November wurden alte und junge Rohrweihen im Bezirk Neustadt um Dietersheim gesehen und geschossen und bei Erlangen im November 1917 ebenfalls ein Stück beobachtet.

Als Brutvogel wurde sie festgestellt um Ansbach, Arberg, Eichstätt und Nürnberg, doch konnten in den letzten Jahren diesbezügliche sichere Beobachtungen nicht mehr gemacht werden. Im Mai 1911 wurden wieder Rohrweihen um Nürnberg gefunden. Am Dutzendteich halten sich öfters durchziehende Rohrweihen auf, ebenso an den Weihern nördlich von Baiersdorf, doch immer nur einige. Ihre Hauptdurchzugsperioden sind in den Monaten April, im September und Oktober. Manchmal halten sie sich mehrere Tage an den genannten Plätzen auf.

163. *Circus cyaneus cyaneus* (L.). Kornweihe.

Zwei Belegstücke konnte ich, zwei andere Dr. Parrot untersuchen.

Die Kornweihe ist mehr Durchzügler als Brutvogel in Mittelfranken. Doch wird sie nistend um Uffenheim, Neustadt a. Aisch, Dachsbach, Erlangen, Buckenhof, Spardorf, Herrieden, Rothenburg o. T., im Altmühltal und um Eibach getroffen.

Als Durchzügler wird sie gesehen um Kalchreuth, Fürth i. B., Arberg, Schillingsfürst, am Hesselberg, um Wendelstein, Nürnberg, Dombühl, Dottenheim, Feuchtwangen, Hartmannshof, Dietersheim und Lauf.

In guten Mäusejahren bleiben viele Kornweihen im Herbst in Mittelfranken zurück, so z. B. hielten sie sich im Mäusejahr 1853 bis Weihnachten in der Umgegend von Uffenheim, Rodheim, Oberickelsheim, Gülchsheim und Gollachostheim und verschwanden erst mit der Abnahme der Mäuse.

Daraus geht hervor, daß auch dieser Raubvogel viel Nutzen stiften kann.

164. *Circus pygargus* (L.). Wiesenweihe.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Wiesenweihe ist nur ein spärlicher Brutvogel in Mittelfranken. Früher wurde sie häufiger gesehen, so um Dachsbach, Wendelstein, im Knoblauchsland zwischen Nürnberg und Erlangen, auch um Ansbach. Jetzt kommt sie wohl am häufigsten noch im Aischgrund vor.

Daß sie auch im Winter manchmal dableibt, beweist ein im Januar bei Schillingsfürst erlegtes junges Männchen.

Sonst fehlen Angaben über die sichernoch weiter in Mittelfranken auftretende schöne Weihe.

165. *Circus macrourus* (S. G. Gm.). Steppenweihe.

Belegstück befindet sich in der Sammlung der Lehrerbildungsanstalt zu Eichstätt.

Nur zweimal kann mit Sicherheit das Vorkommen dieses südöstlichen Vogels in Mittelfranken angegeben werden. Es wurde nämlich zu Ende der 1880er Jahre eine Steppenweihe in der Nähe von Eichstätt und am 27. April 1925 ein jüngeres Männchen bei Bruck geschossen.

166. *Astur gentilis gallinarum* (Br.). Hühnerhabicht.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen und in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Habicht ist ein über alle Bezirke Mittelfrankens verbreiteter Brutvogel, der auch während des Winters beobachtet wird.

Während der Kriegsjahre hat er sich vermehrt, da er mehr Bruten großziehen konnte als sonst. Es ist dies wegen der Verminderung der Rabenkrähenbestände von Interesse, denn der Habicht ist der übelste Feind der frechen Krähen.

Die Habichte täuschen oft einen viel reicheren Bestand vor als er in Wirklichkeit vorhanden ist, denn sie bewohnen meist ein großes Revier. Solange sie nicht gestört werden, beziehen sie Jahre hindurch den gleichen Horst. So steht einer bei Tennenlohe im Reichswald auf hoher Föhre, der seit langer Zeit alljährlich besetzt ist.

Von einer Häufigkeit des Vogels kann aber keine Rede sein, wenigstens nicht im Sommer. Im Winter ist er zahlreicher vertreten.

Der Habicht tut ja wohl manchen Schaden, aber er hält die Krähen in den richtigen Grenzen und frisst auch Nager. Im Jahre 1886 beteiligten sich in Mittelfranken viele Habichte an der Vertilgung der hier zu sehr überhandgenommenen Mäuse.

Am 5. Juli 1747 wurde im Holz Weisensee bei Cadolzburg ein Habicht mit drei Fängen erlegt.

167. *Accipiter nisus nisus* (L.). Sperber.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Sperber ist ein häufig auftretender, über alle Bezirke Mittelfrankens verbreiteter Brutvogel.

Er ist der frechste und hartnäckigste Räuber unserer Gegend. So kommen Sperber häufig in Zimmer, wo gekäfigte Vögel hängen

oder auf der Jagd nach Kleinvögeln. Ich sah Sperber Sperlinge von der belebten StraÙe mitten in der Stadt wegfangen und am nächsten Dachgiebel verzehren. Besonders im Winter sind sie von hervorragender Frechheit, dringen selbst in Hühnerhäuser ein. Mir wurden öfters in Taubenschlägen gefangene Sperber, in der Regel Weibchen, gebracht. Die kleinen Männchen sind meist etwas schüchterner.

168. *Milvus milvus milvus* (L.). Gabelweih.

Belegstück wurde von mir im Fleisch untersucht.

Der Gabelweih ist Brutvogel in Mittelfranken, der im März, April an seinen Brutplätzen erscheint und Mitte Oktober uns wieder verläßt.

Als Brutvogel konnte der Gabelweih festgestellt werden um Burgbernheim, Marktbergel, Egenhausen, Welbhausen, Neustadt a. Aisch, Baudenbach, Ansbach, Leutershausen, Lichtenau, im Rles, um Rothenburg o. T., Steinach, am Endseer Berg, um Dombühl, Klostersulz, Oestheim, Dorfgütingen, Triesdorf, am Hahnenkamm, Hesselberg, Spielberg, um Pappenheim, Dietfurt, Schambach, Eichstätt, Wendelstein, Königshof, Schwabach, Dürrenhembach, Kammerstein, Nürnberg, am Dutzendteich, im Reichswald, um Moosbach, Engelthal, Happurg und Pillenreuth.

Als Durchzügler wird der Vogel beobachtet um Windsheim, Uffenheim, im ganzen Gollachgau, im Aischgrund, im Regnitztal, um Herrieden und Katerbach.

In dem Mäusejahr 1853 hielten sich im Herbst sehr viele Gabelweihen um Uffenheim, Rodheim, Oberickelsheim, Gülchsheim, Adelhofen und Gollachostheim auf und halfen fleißig an der Vertilgung der dort massenhaft auftretenden Feldmäuse mit.

Obwohl ausgesprochener Zugvogel, bleibt doch hie und da ein Stück über den Winter hier, so wurde ein Weibchen am 18. Januar 1802 bei großer Kälte bei Nürnberg gefangen und ein anderes am 27. Dezember 1852 bei Burgbernheim beobachtet.

169. *Milvus migrans migrans* (Bodd.). Königsmilan.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Königsmilan ist kein häufiger Zugvogel in Mittelfranken und wird nur in einzelnen Bezirken angetroffen. Er weilt in der Regel von März bis Ende Oktober, Anfang November bei uns.

Er wurde festgestellt im Frühjahr 1906 bei Taschendorf, um Windsheim im Sommer, im oberen Aischgrund, dann bei Neustadt a. Aisch, hie und da ein Paar bei Erlangen nistend, selten einmal bei Großshabersdorf. Im Juni wurden Paare gesehen um Sommersdorf und Weihersehneidbach, im oberen Altmühltal, um Herrieden,

im März bei Selingsdorf, um Nürnberg nicht allzu selten, aber da nur auf dem Durchzug.

170. *Haliaeetus albicilla* (L.). Seeadler.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung des Zoologischen Instituts der Universität Erlangen und in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg.

Der Seeadler tritt nur als verflogener Irrgast an den Gewässern Mittelfrankens auf. Die gesehenen sind meist Jungvögel.

Am 24. Dezember 1834 wurde an der Regnitzbrücke bei Erlangen ein Weibchen und im Jahre 1835 ein Jungvogel ebenda erlegt. Am 12. März 1915 wurde ein prachtvolles altes Weibchen im Tellereisen bei Tennenlohe lebend gefangen und am 10. November 1914 ein Jungvogel bei Siegeldorf geschossen. Am 24. Mai 1852 wurde ein Jungvogel in der Nähe von Wassertrüdingen und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein altes Männchen mit reinweißen Schwanzfedern bei Eichstätt erlegt. Es streifen überhaupt öfters Seeadler durch das Altmühltal, ebenso durch das Regnitztal. In der Umgegend von Weisenburg i. B. wurde am 11. März 1857 ein Stück geschossen. Am 13. November 1854 durchstrich die Gegend von Erlenstegen ein großer Seeadler, hielt sich dann am Dutzendteich auf, und wurde am 14. November unweit Reichelsdorf bei der Gerasmühle geschossen. Es war ein altes starkes Weibchen.

Meist werden diese Seeadler von den Bauern wie auch oft von den Jägern für Steinadler angesprochen.

171. *Pernis apivorus apivorus* (L.). Wespenbussard.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Wespenbussard ist kein seltener Sommervogel in Mittelfranken. Er wird von Unkundigen nur stets mit dem Mäusebussard verwechselt. Als Zugvogel verläßt er uns Ende September, Anfang Oktober, um Anfang April wieder zu erscheinen.

Er ist ein Brutvogel des Nadelwaldes, wo ich seine Horste meist auf hohen Bäumen in alten Fichten- und Föhrenbeständen gefunden habe und zwar entgegen der Ansicht vieler Ornithologen in den Gipfeln sehr hoher Bäume. Er nistet aber auch in den Auwäldern der Flusstäler und zieht die Ebene dem bergigen Lande vor, ohne aber dem Steigerwald und der Dollnsteiner Gegend gänzlich zu fehlen.

Recht zahlreich trat der Vogel in Mittelfranken auf in den Jahren 1799—1814 in der Nürnberger Gegend und ich kenne ihn als einen gemeinen Brutvogel der ganzen Erlanger Umgegend schon seit 1907.

Die Hauptnahrung dieses Raubvogels besteht in Eidechsen, Blindschleichen, Heuschrecken, großen Raupen und Wespenbrut. Man sieht ihn häufig bei der Nahrungssuche an den Feldrainen und Erdböschungen auf dem Boden in eigenartig wackelnder Weise umhermarschieren.

172. *Circaëtus gallicus* (Gm.). Schlangenadler.

Ein bei Nürnberg erlegtes Belegstück wurde von Wolf untersucht.

Der Schlangenadler ist jetzt kaum mehr bei uns in Mittelfranken zu finden. Er muß als Irrgast betrachtet werden. Im 18. Jahrhundert aber und bis in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts herein war er noch Brutvogel im Reichswald, im Lorenzer Wald bei Nürnberg. Am 25. April 1801 wurde da der letzte Schlangenadler erlegt. Wenig über 100 Jahre später, am 24. Oktober 1904, wurde am Rand des Reichswaldes in der Nähe von Buckenhof unweit Erlangen wiederum ein Schlangenadler zweifellos festgestellt. Der Vogel strich nach langer Beobachtung und oftmaligem Auftreiben in den Hochwald ab. Er konnte nicht mehr gefunden werden.

173. *Pandion haliaetus haliaetus* (L.). Fischadler.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Reichel zu Treuchtlingen und in der der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg.

Der Fischadler ist Sommervogel in Mittelfranken. Er war einst Brutvogel um Dachsbach, Cadolzburg, Dürrenfarrnbach und Flachslanden, aber diese Horste sind schon seit mehr denn 60 Jahren verlassen. Ferner standen besetzte Horste um Röttenbach, Feucht, Altenfurt, Fischbach, am Dutzendteich, am Langwasser bei Lichtenhof, auf hohen Tannen bei Erlenstegen, im Finsterschlag bei Röthenbach b. L. Aber alle diese Horste waren schon im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts nicht mehr besetzt.

Es gehört überhaupt zu den großen Seltenheiten, heute noch ein nistendes Paar dieser schönen Vögel in Mittelfranken zu finden. Aber gesehen werden Fischadler fast alljährlich, besonders da, wo in flachen Kunstweihern Karpfenzucht getrieben wird und besonders zahlreich dann, wenn in trockenen Sommern niedriger Wasserstand den Karpfenfang erleichtert.

Beobachtet wurden Fischadler am Gräfweiher bei Windsheim, um Burgbernheim, Erlangen an der Schwabach bei der Schleifmühle und bei Buckenhof, bei Dombühl und in der Umgegend von Schillingsfürst bei Stitzendorf, im Altmühltal um Pappenheim, um Schambach, Dietfurt und Treuchtlingen, an der Altmühl bei Gungolding und Breitenfurt, um Hilpoltstein, Schwabach und Katzwang, um Nürnberg und Hüttenbach. Diese Beobachtungen wurden in den Jahren 1839–1911 gemacht. Im Jahre 1916

zeigten sich aber wieder Fischadler um Burgbernheim, Eckersmühlen, Nürnberg und Hüttenbach.

In den 1840er Jahren wurde auf einem noch lebenden großen Karpfen, einer sogenannten Schlagmutter, das Gerippe eines Fischadlers fest in den Rücken eingekrallt gefunden in einem Weiher in der Nähe von Dachsbach. Es ist dies keine Legende, denn Jäckel scheint diesen Fisch selbst gesehen zu haben.

174. *Gyps fulvus fulvus* (Habl.). Gänsegeier.

Zwei Belegstücke wurden von Jäckel untersucht.

Nur als Irrgast wird zufällig einmal ein Gänsegeier in Mittelfranken angetroffen.

Am 13. Mai 1862 wurde ein Männchen bei Gunzenhausen und am 22. September 1882 ein weiteres Stück bei Gerhelm in der Umgegend von Rupprechtstegen erlegt.

Ein bei Laubenzedel geschossener Gänsegeier kommt hier nicht in Betracht, denn er hatte abgesägte Krallenspitzen, war also aus der Gefangenschaft entwichen.

175. *Aegypius monachus* (L.). Mönchsgeier.

Belegstück befindet sich in der Realschule zu Erlangen.

Auch dieser große Geier wird nur als ganz seltener Irrgast einmal in Mittelfranken getroffen.

Am 18. Mai 1868 saß ein Kuttengeier auf einem Felde zwischen Sieglitzhof und Buckenhof unweit Erlangen. Er war von hunderten von Krähen umgeben, die einen großen Lärm vollführten. Als der Vogel dann von dort gegen Buckenhof zu abflog, wurde er von einem von Studenten herbeigeholten Forstmann geschossen. Ausgestopft stand er dann lange Jahre im Forsthaus zu Buckenhof, von wo er dann von dem Sohn des damaligen Schützen der Sammlung der Realschule zu Erlangen geschenkt wurde, wo er heute noch sich befindet.

176. *Ciconia ciconia ciconia* (L.). Storch.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der weiße Storch ist — Gott sei Dank! — noch Brutvogel in Mittelfranken, obwohl er auch hier, wie leider ja überall in deutschen Ländern, stark an Zahl abgenommen hat.

Er ist eigentlich nur Sommervogel, denn das Ueberwintern einzelner Störche an manchen Orten ist stets nur ein Ausnahmefall und meist durch irgendein Gebrechen des überwinternden Storches bedingt.

Der Storch ist ein Vogel der Ebene und meidet unbedingt das raue Bergland. So wird man ihn vergeblich suchen im Eichstätter Bezirk auf dem Altmühljura, ebenso im Bezirk Gunzen-

hausen am Hahnenkamm und seinen Vorbergen, während er rund um letzteren z. B. überall seine Nester baut bzw. baute.

Der Vogel kommt meist früh im Jahr an seinen Brutplätzen an. Es mögen hier eine Anzahl von mittelfränkischen Ankunfts-
tagen aufgezeichnet sein.

1845. 28. März.	1896. 8. März.	1906. 16. März.
1846. 6. „	1897. 2. April.	1907. 9.
1848. 2. April.	1898. 25. März.	1908. 3.
1854. 9. März.	1899. 28. „	1909. 11.
1857. 16. „	1900. 17. „	1910. 8.
1874. 1. „	1901. 28. „	1911. 30. „
1875. 12. „	1902. 23. „	1912. 12. „
1893. 29. „	1903. 1. April.	1913. 27. Februar.
1894. 3. April.	1904. 11. März.	1914. 31. März.
1895. 15. März.	1905. 14. „	1919. 7. „

Es ist hier stets das Eintreffen des ersten Storchs am Nest, also wohl des Männchens aufgezeichnet, der andere, wohl das Weibchen, kommt in der Regel ja erst 6—8 Tage später in der Brutheimat an.

Sehr zu bedauern ist die stetige Minderung der Brutpaare, die sich trotz allen Entgegenkommens der Menschen nicht aufhalten lassen will. Sein Ausbleiben an vielen Orten Mittelfrankens ist geradezu unbegreiflich. Denn die Erfahrung und auch meine Nachforschungen haben mir gezeigt, daß der Storch dem einmal erwählten Nistplatz mit großer Treue anhängt und sich selbst durch mehrmalige Zerstörung seines Nestes und seiner Brut nicht abhalten läßt, weiter am Platz zu bleiben und wiederum an derselben Stelle zu bauen, sofern die Beunruhigung und Zerstörung durch Naturgewalten wie Feuer und Wind hervorgerufen worden waren. Geht aber die Sache von böswilligen Menschen aus, wird er durch Schiessen oder Steinwürfe beunruhigt oder gar verletzt, wird sein Nest bei Reparatur oder Umbau des Hauses zerstört oder weggenommen oder wird gar einer der Gatten des Paares erlegt, dann verläßt er fast immer sofort, auch zu Beginn oder mitten in der Brutzeit, den altgewohnten Platz, häufig auch die ganze Gegend auf Nimmerwiedersehen. Natürlich bestätigen auch hier vereinzelte Ausnahmen die Regel. Wenn es mit der Abnahme der Störche so weiter geht, wird der Storch bald mit dem Kolk-raben und der Blauracke zusammen genannt werden müssen.

Nach dem Stand der Jahre 1923 und 1924 will ich versuchen ein Bild der jetzigen Besiedelung des Storchs als Brutvogel in Mittelfranken zu geben.

Besetzte Nester in Mittelfranken sind im Bezirk Uffenheim in Windsheim, Ipsheim und Asbachhof, im Bezirk Neustadt in Mehlfeld, Gutenstetten, Baudenbach, Dachsbad und Schauerheim, im Bezirk Erlangen in Büchenbach, Eltersdorf, Frauenaurach, Baiersdorf und

Möhrendorf, im Bezirk Fürth in Großshabersdorf, Fürth i. B., Langenzenn und Stadeln, im Bezirk Ansbach in Leutershausen, im Bezirk Feuchtwangen in Herrieden, im Bezirk Dinkelsbühl in Dinkelsbühl, Dürrwangen und Wassertrüdingen, im Bezirk Gunzenhausen in Laubenzedel, Wald, Gunzenhausen und Altenmuh, im Bezirk Weißenburg in Weißenburg i. B., Alesheim, Stopfenheim, Trommetsheim und Treuchtlingen, im Bezirk Hilpoltstein in Hilpoltstein und im Bezirk Schwabach in Wassermungenau, Roth, Schwabach und Reichelsdorf.

Um zu zeigen, wie der Storch in Mittelfranken abgenommen hat, führe ich die Orte auf, in denen er früher nistete. Die Jahreszahlen zeigen die Zeit des Ausbleibens an. Im Bezirk Scheinfeld ist er verschwunden aus Iphofen 1907, Burghaslach 1850, Krautostheim 1893, im Bezirk Uffenheim aus Burgbernheim, Uffenheim, Marktbergel, Lenkersheim 1864, im Bezirk Neustadt, wo noch im Jahre 1848 fast in jedem Kirchdorf ein Storchenpaar nistete, aus Diespeck, Dietersheim, Gerhardshofen, Neustadt a. Aisch 1909, Reinhardshofen 1905, Stübach, Uehlfeld 1909, Wilhermsdorf, Emskirchen 1870, Markt Erlbach, Neuhof 1874 und Wilhelmsdorf 1884, im Bezirk Erlangen aus Bruck, Brand, Erlangen, Eschenau, Uttenreuth 1833, im Bezirk Fürth aus Buch 1907, Burgfarnbach, Reutles, Seukendorf, Steinach, Vach 1906, Zirndorf 1868, Großgründlach, Laubendorf 1853, Rofsendorf 1894, Rofstal 1901 und Wachendorf 1848, im Bezirk Ansbach aus Ansbach 1908, Windsbach 1903, Colmberg, Flachslanden, Großhaslach, Lehrberg 1843, Heilsbronn, im Bezirk Rothenburg aus Rothenburg o. T. 1900, Binzwangen 1863, Insingen 1868, Dombühl und Tauberzell 1861, im Bezirk Feuchtwangen aus Zumhaus 1875, Grofsenried, Sommersdorf, Bechhofen 1902, Feuchtwangen, Thürnhofen, Ornbau 1904 und Wieseth, im Bezirk Dinkelsbühl aus Aufkirchen, Burk, Dennenlohe, Weitingen, Dorfkemmathen, Mönchsroth 1903, Wittelshofen 1893, Ammelbruch 1858 und Beyerberg, im Bezirk Gunzenhausen aus Eschenbach, Meinheim, Merkendorf 1870, Sausenhofen, Windsfeld 1910, Aha 1903, Dornhausen 1888, Schlungenhof 1897, Dittenheim und Westheim 1803, im Bezirk Weißenburg aus Ellingen, Graben 1862, Schambach 1862, Gundelsheim und Wachenhofen, im Bezirk Eichstätt aus Nassenfels 1896 und Kipfenberg 1888, aus dem Bezirk Hilpoltstein aus Greding 1901, Titting, Heideck 1905, Mörlach 1908, Mörsdorf und Allersberg 1909, im Bezirk Schwabach aus Kornberg 1843, Katzwang 1831, Röthenbach b. St. W. 1882, Schlofs Kugelhammer 1885, Schwabach 1900, Georgensgmünd 1889, Spalt 1902, Abenberg 1906 und Wendelstein 1904, im Bezirk Nürnberg aus Allmoshof 1899, Mögeldorf 1896, Altdorf 1892, Haimendorf 1888, Leinburg 1861, Offenhausen und Nürnberg, im Bezirk Hersbruck aus Hersbruck 1870 und im Bezirk Lauf aus Lauf.

Nun noch einige „historische“ Angaben über mittelfränkische Storchennester. In Windsheim stand seit der Mitte des 17. Jahr-

hunderts ein Storchennest. Früher war es auf dem Rathaus; 1669 brannte das Nest ab und 1713 fiel es mitsamt den Jungen herab und trotzdem kamen die Störche wieder. Erst noch dem großen Brand im Jahre 1730, wobei Rathaus mit Storchennest verbrannte, verließen die Störche die Stadt und blieben sechs Jahre lang aus. Am 13. April 1737 bezogen sie wieder die Stadt und siedelten sich auf einem Gefängnisturm an, der danach „Storchturm“ allgemein benannt wurde. Als dieser Turm 1777 abgebrochen worden war, erbauten sich die Störche im Frühjahr 1778 ein neues Nest auf dem Turm der Spitalkirche und dieses Nest besteht heute noch und wird alljährlich bewohnt.

In Erlangen standen früher verschiedene Storchennester. Eines war auf dem Rathaus, aber nicht auf dem jetzigen, denn im Stadtarchiv zu Erlangen befindet sich folgendes Dokument: „Rechnung der beyden Burgermeistern Nicolaj Schadens, und Johann Conrad Reckens, beeden alhier zu Statt-Erlang all Ihres Einnahm und Ausgabens vom neuen Jahr an, bis zu Ende desselben, Anno 1704“ „Aufgab Ins Gemein: 12 Kr. dem Schlotfeger, wegen des Storchennests uffm Rathauß abzuräumen zahlt“. Ich kann mich noch an zwei Nester erinnern, die in der Neustadt standen und an eines in der Altstadt. Das erste stand am Kamin des Gasthauses zum Walfisch, das zweite auf dem Kamin des Nachbarhauses, einem Eckhaus am Luitpoldplatz. Beide Gebäude sind jetzt abgerissen und haben dem Postgebäude bzw. der Staatsbank Platz machen müssen. Da es fortwährend Streit wegen dieser benachbarten Nester gab, verließen die Vögel Ende der 1870er Jahre endgültig den Platz. Das Nest in der Altstadt stand am Kamin der Steinbachschen Brauerei, und wurde zu Anfang der 1880er Jahre verlassen. Zu Anfang der 1890er Jahre versuchte sich ein Paar auf einem hohen Fabrikschlot in der Gerberei anzusiedeln, verlief aber trotz des Entgegenkommens der Einwohner bald wieder den Platz. Im August 1921 kam ein Storchpaar auf den hohen Kamin der Bücking'schen Kammfabrik und blieb da mehrere Tage. Im Frühjahr 1922 kamen sie wieder und bauten ein Nest auf den Kamin. Plötzlich konnte der eine Storch nicht mehr fliegen und blutete stark, saß traurig im Hofe und hatte jede Scheu vor den Menschen verloren. Da kam ein anderer Storch und wollte sich mit der Störchin oben am Kamin anfreunden. Das gab dem Verletzten so viel Energie, daß er sich hinaufschwang und den Nebenbuhler vertrieb. Aber aus einer Brut wurde nichts mehr und im nächsten Frühjahr war der Kamin abgebrochen.

Die Stadt Ansbach erfreute sich einst des Besitzes von fünf regelmäßig besetzten Storchennestern und es ist nachgewiesen, daß die Störche dort schon über 400 Jahre brüten, denn schon 1600 stand ein altes Nest auf dem Glockenturm der Gumbertuskirche. Im Jahre 1863 bestanden noch zwei besetzte Nester in der Stadt und zwar das eine auf dem Kamin der Hofapotheke, das andere

auf dem des Hauses von Bäckermeister Kraus. Im Jahre 1903 war nur noch das letztere besetzt, das nun aber auch seit 1908 endgültig verlassen ist.

In Ellingen stand bis zum Ende der 1860er Jahre ein Nest auf dem Turm der Schloßkirche. Dieses war auf der den Turm krönenden Christusfigur so angelegt, daß es zwischen Kopf, Hals und Oberarm einesteils und dem vom Unterarm bzw. der Hand gehaltenen Kreuz andernteils eingebaut war. Die Reste dieses Nestes, die der Christusfigur ein ganz merkwürdiges Aussehen verliehen, wurden von einem Sturm zu Anfang der 1870er Jahre vollends zerstört und weggefeht.

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts stand in Schwabach ein alljährlich besetztes Nest auf einem alten Privathaus. Wegen dieses Nestes wurde der ganze, etwas höher als die übrige Stadt gelegene Stadtteil das „Storchnest“ genannt. In den 1860er Jahren brannte dieses Haus mit dem Nest nieder und die Störche zogen fort. Im Jahre 1899 kam wieder ein Storchpaar nach Schwabach und baute ein Nest auf einen unbenutzten Fabrikschlot mitten in der Stadt und brütete da. Als die Störche 1900 wieder kamen, war die Fabrik in Betrieb und die Vögel bezogen ihr Nest nicht wieder, sondern versuchten auf verschiedenen anderen Häusern zu bauen, zogen aber schließlich, obwohl ein Rad auf ein von ihnen besonders bevorzugtes Haus gemacht wurde, unverrichteter Dinge wieder ab und blieben seitdem aus.

Auf dem Pfarrhaus zu Georgsgmünd stand von 1860—1889 ein regelmäÙig bewohntes Nest. Vom Jahre 1890 an kam einige Jahre hindurch nur ein Storch aufs Nest und zwar war es das Weibchen. Da sich auffallender Weise kein Männchen einstellte, blieb das Weibchen allein, legte ein Ei und bebrütete dieses den ganzen Sommer über mit großem Eifer. Dann wurde das alte Pfarrhaus abgebrochen und seitdem sind die Störche verschwunden, obwohl auf einer Brauerei ein Rad als Einladung zur Ansiedelung festgemacht worden war.

Bis in die 1840er Jahre waren in Kornberg Störche zu Hause und hatten je ein Nest auf dem Schornstein des Pfarrhauses und auf dem eines diesem gegenüberliegenden Privathauses. Als dann das in der Nähe des Ortes liegende weite Sumpfland, das die eigentliche Nahrungsquelle der Störche und ihrer Nachkommenschaft darstellte, vollkommen entwässert und in Kulturland umgewandelt wurde, kamen die beiden Storchpaare zuerst nicht mehr regelmäÙig in jedem Jahre zum Brüten und blieben dann nach einiger Zeit überhaupt eins nach dem andern ganz weg.

In der alten Reichsstadt Nürnberg standen einst drei besetzte Storchennester. Seit Ende der 1860er Jahre sind die Vögel aber aus der Stadt verschwunden und es konnte keine Ansiedelung mehr trotz aller Bemühungen der Direktion des Germanischen Museums mehr gelingen. Auch in Offenhausen muß der Storch

vor vielen Jahren genistet haben, denn in einer dortigen Kirchenrechnung von 1656 und 1657 wird die Ausgabe für einen neuen Ring zum Storchnest auf der Kirche verrechnet.

Im Amtsgerichtsbezirk Kipfenberg werden die Störche an der Altmühl vielfach beunruhigt, weshalb sie diesen Teil meiden.

Zur Zugzeit sieht man manchmal Störche in Gegenden, wo sie sonst ganz unbekannt sind z. B. in Mitteldachstetten. Sie übernachten da meist auf hohen Dächern und ziehen andern Tags wieder weiter. Manchmal überwintern auch einzelne Störche in Mittelfranken, so z. B. in Langenfeld, Frauenaurach, Arberg. Es gehört dies aber stets zu den seltenen Ausnahmen.

Leider entstehen dem Storch neben den Jägern in den sich immer mehrenden Drahtleitungen der elektrischen Betriebe neue Feinde, die dem schönen Vogel recht Abbruch tun. Deshalb sollte strengstens auf seinen vollkommen und unbedingten Schutz gesehen werden, denn ein besetztes Storchnest ziert die ganze Landschaft.

Auch Mißbildungen kommen beim Storch vor. So wurde am 14. April 1908 an der Regnitz bei Fürth ein Storch mit drei Beinen gesehen, der von seinen Artgenossen fortwährend belästigt, gejagt und verfolgt wurde.

177. *Ciconia nigra* (L.). Schwarzstorch.

Zwei Belegstücke konnte Jäckel, eins Dr. Marzell untersuchen.

Brutvogel scheint der schwarze Storch in Mittelfranken nie gewesen zu sein. Ich konnte wenigstens trotz aller Bemühungen nichts Einwandfreies darüber in Erfahrung bringen.

Aber als Durchzügler wurde er an verschiedenen Plätzen sicher festgestellt. So wurden einzelne Schwarzstörche, manchmal auch zwei oder drei vereint beobachtet um Uffenheim (15. August 1882), Windsheim, dann zwischen Langensteinach und Reichardsroth (18. August 1881), um Dietenhofen und an den Streitweihern bei Neustadt a. Aisch, bei Wilhermsdorf (1. Oktober 1841 und Herbst 1848), an der Regnitz bei Erlangen (15. August 1851 und September 1862), bei Cadolzburg (Herbst 1831), Dürnfarnbach, Stadeln und Fürth i. B., bei Vach (26. September 1829) und an der fränkischen Rezat bei Windsbach. Dann wurden schwarze Störche gesehen bei Dentlein am Forst (23. August 1853), am Grimmschwieder Weiher bei Feuchtwangen (Herbst 1848 und Frühjahr 1849), im Altmühltal bei Triesdorf (August 1812) und zwischen Unterasbach und Gunzenhausen (2. September 1924). Bei Altenmühl wurde 1922 ein schwarzer Storch, der in einem Park auf einer Eiche schlief, einige Tage beobachtet. Ferner wurden einige gesehen bei Dinkelsbühl (September 1858), Wald und Eichstätt. Hierher kamen am 20. Oktober 1900 zwei schwarze Störche, zu denen sich später noch ein dritter gesellte, und über-

nachteten da acht bis zehn Nächte auf den hohen Giebeln größerer Gebäude mitten in der Stadt. Dann wurden noch Schwarzstörche gesehen bei Fohlenhof (1. Hälfte des 19. Jahrhunderts), bei Mögeldorf (16. September 1655) und bei Herrnhütte an der Heroldsberger Strafe (Frühjahr 1861).

Der Herbst hat uns, wie aus obigen Angaben ersichtlich ist, mit wenigen Ausnahmen Schwarzstörche gebracht, im Frühjahr wurden nur ganz wenige Fälle notiert.

Eine Nachricht, die auf ein Brüten des Vogels schliefsen liefse, erhielt ich im Jahre 1904 von Herrn Pfarrer Bezzel im Pfarrdorf Wald bei Gunzenhausen. Er schrieb wörtlich: „wohl aber nisten 2—3 Paare weißer Störche im Walde und dazu sind noch mehrere, in Norddeutschland öfters als in Süddeutschland vorkommende schwarze Störche im Walde“. Meine diesbezüglichen Nachforschung in der genannten Gegend blieben leider aber vollkommen negativ. Wahrscheinlich handelte es sich auch hier nur um einige sich kurze Zeit dort aufhaltende Durchzügler.

Alle diese Feststellungen erstrecken sich über den Zeitraum von 1655—1924. Roting bildet in seinem Tierbuch 1600—1614 wohl einen Fischreiher, aber keinen Schwarzstorch als Bewohner der Nürnberger Gegend ab, Zorn weifs 1742 nichts von dem Vogel in der Pappenheimer Gegend und in der Liste der fränkischen Brutvögel vom Jahre 1790 fehlt er ebenfalls.

All dies ist zweifellos ein Beweis dafür, dafs der schwarze Storch innerhalb Mittelfrankens kein allzu häufig auftretender Vogel genannt werden kann.

178. *Plegadis falcinellus falcinellus* (L.). Sichler.

Ein Belegstück wurde von Jäckel untersucht und ein weiteres Belegstück stand 1853 im Leuchtenbergischen Museum zu Eichstätt.

Ein vor dem Jahre 1853 bei Hilpoltstein erlegter Sichler ist oben schon angemerkt. Ausserdem wurde ein Jungvogel am 28. Oktober 1854 am Gräfensteinberger Weiher zwischen Brand und Laubenzedel geschossen.

179. *Platalea leucorodia leucorodia* L. Löffelreiher.

Der Löffelreiher kann nur als ein sehr spärlicher Besucher Mittelfrankens angesehen werden. Während des 19. Jahrhunderts wurden in den Monaten Mai und Juli einige Stücke an der Altmühl bei Windsfeld erbeutet.

Dann wurden 1863 Löffelreiher gesehen. Ende Mai genannten Jahres kamen 33 Stück an den Kauerlacher Weiher bei Burggriesbach. Der Ort gehört bereits zur Oberpfalz, der Weiher aber zu Mittelfranken. Die Vögel hielten sich dort drei Tage auf und es wurden zwei alte Vögel von ihnen erlegt. Vierzehn Tage danach kamen sechs und Anfang Juli nochmals ein Löffelreiher

auf andere Weiher dieser Gegend. Wahrscheinlich waren es dieselben Vögel, die durch das fortwährende Schiessen, das auf die auffallenden Fremdlinge gemacht wurde, ängstlich und planlos in der Gegend umherstrichen.

180. *Ardea cinerea cinerea* L. Fischreiher.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der graue Fischreiher ist noch Brutvogel in Mittelfranken. Er erscheint bei uns im Februar und verschwindet gegen Anfang November hin. Viele Reiher überwintern aber auch bei uns.

Früher horstete der Reiher in Mittelfranken an vielen Orten in stark besetzten Kolonien und wurde als bestes Beizmaterial gesetzlich geschützt. Es bestanden aber auch noch bis in die neuere Zeit hinein, bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts noch Brutkolonien bei Markt Erlbach zwischen Hirschneuses und Neudorf, eine andere im Reiherholz, jetzt Wannenholz bei Triesdorf. In früheren Jahrhunderten brüteten Fischreiher in mehreren Kolonien in den Wäldern um den Dutzendteich und bei Breitenfurt im Bezirk Eichstätt. Meist wurden die Kolonien durch den Abtrieb der hohen Föhrenstämme zerstört.

Eine Kolonie besteht aber heute noch in Mittelfranken, allerdings unter dem Schutze eines Forstbeamten, sonst wäre sie wohl auch schon längst verschwunden. Es ist dies die Reiherkolonie im Schofs- oder Schufsbachwald bei Linden im Bezirk Neustadt a. Aisch. Die Reiher nisten hier in einem Fichtenwald, dessen Stämme etwa mannsdick sind, eine Höhe von 25–30 m haben und ziemlich dicht beieinander stehen. Die Horste sitzen in den benadelten Wipfeln der Fichten und sind von unten sehr schwer zu sehen. Im Jahre 1872 waren 80, 1912 23 und 1914 22 besetzte Horste da. Wenn mehr Paare sich ansiedeln, werden die Horste bis auf 25 Stück zerstört. Die Reiher dieser Kolonie sieht man während der Brutzeit täglich an der Aisch, Zenn, Bibert, Rezat und Altmühl Nahrung holen. Herabgefallene Fischschwänze kann man oft unter den Nistbäumen finden. Diese stammen aber zum größten Teil von Weißfischen, niemals von Karpfen her.

Durchziehende Reiher werden an allen Gewässern Mittelfrankens gesehen, ebenso überwinternde.

Leider werden die schönen Vögel entsetzlich dezimiert. So wurden in Mittelfranken in den Jahren 1898 mit 1911 nicht weniger als 886 Fischreiher geschossen. Ohne Grund! Nein, es werden Schufsprämien vom Kreisfischereiverein bezahlt.

Die Kälte schadet übrigens den Reiheren nichts, wenn sie nur zu fressen haben, denn im sehr kalten Winter 1844/45 wurde ein Paar Fischreiher bei Erlangen geschossen, das ganz außerordentlich fett war.

Eine gebeizte und gebratene Brust von einem Jungreiher war eßbar und schmeckte ähnlich wie eine junge Wildente.

181. *Pyrtherodia purpurea purpurea* (L.). Purpurreiher.

Der Purpurreiher ist ein sehr seltener Gast in Mittelfranken. Einzelne wurden aber schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei Cadolzburg, Dürnfarnbach, Ansbach, Rothenburg o. T. und Rügland gesehen oder erlegt.

182. *Casmerodius albus albus* (L.). Edelreiher.

Ein Belegstück konnte Jäckel untersuchen.

Auch dieser Reiher ist in Mittelfranken nur ein seltener, durch irgend einen Zufall dahin verschlagener Gast.

Am Dutzendteich bei Nürnberg wurden in fernen Zeiten manchmal Edelreiher gesehen oder erlegt; der letzte am 25. Oktober 1856. In der Nähe Erlangens wurde Ende Oktober 1854 ein junger aus der Neuhauser Weihergegend zugestrichener Edelreiher geschossen.

183. *Ardeola ralloides ralloides* (Scop.). Rallenreiher.

Ein Belegstück konnte ich im Fleisch untersuchen.

Der Rallenreiher ist eine äußerst seltene Erscheinung in Mittelfranken. Im Herbst 1855 und im Juni 1856 wurden einzelne an der Altmühl gesehen und auch am 6. Juni des letztgenannten Jahres ein altes Männchen bei Pappenheim erlegt. Am 24. Mai 1907 wurden zwei Rallenreiher an der Regnitz bei Erlangen gesehen und einer davon geschossen. Es war ein altes Weibchen, das 12. Schwanzfedern hatte.

Ein weiterer Vogel soll bei Neuhof im Steigerwald erlegt worden sein.

184. *Nycticorax nycticorax nycticorax* (L.). Nachtreiher.

Belegstück von Jäckel untersucht. Ein zweites stand 1853 in der Leuchtenbergischen Sammlung zu Eichstätt.

Der eigenartige Nachtreiher ist nur ein seltener Besucher Mittelfrankens. Geschossen wurden einzelne in früheren Jahren in der Umgegend von Neustadt a. Aisch und am Bleichweiher in der Rosenau zu Nürnberg. Im Jahre 1844 wurde im Hofgarten zu Eichstätt ein zweijähriges Weibchen und in der ersten Maihälfte 1897 ein altes Weibchen in der Nähe von Dinkelsbühl erlegt. Ende April 1920 zeigte sich ein altes Paar in der Umgegend von Hersbruck. Leider wurde das Männchen am 24. April bei Hersbruck, das Weibchen am 27. April bei Hartmanshof weggeschossen.

185. *Ixobrychus minutus* (L.). Zwergrohrdommel.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die kleine Zwergrohrdommel wurde bisher zu jeder Jahreszeit in Mittelfranken angetroffen und ich bin der festen Ueberzeugung, daß sie Brutvogel im Gebiet ist. Hart an der mittelfränkischen Grenze in Jäckels „Kleinsyrmien“ ist sie regelmäßiger Brutvogel. Auch ist sie in Mittelfranken selbst, allerdings schon vor Jahren als nistend im Steigerwald festgestellt worden.

Zur Zugzeit findet man an den Drähten verunglückte Zwergrohrdommeln. Die oft noch lebend gefundenen starben aber meist bald. Man sieht sie da um Ipsheim, Erlangen, Oberndorf, Baiersdorf, um Arberg und Herrieden, Rothenburg o. T. und Nassenfels. An der Rednitz bei Schwabach wurde sie gefunden, an der Pegnitz bei Mögeldorf, um Nürnberg und Hersbruck.

Ihre versteckte Lebensweise läßt die Vögel so selten zur Beobachtung kommen.

186. *Botaurus stellaris stellaris* (L.). Rohrdommel.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Dieser nächtlich lebende, durch sein Balzgebrüll sich leicht bemerkbar machende Vogel ist fast zu allen Jahreszeiten in Mittelfranken an den verschiedensten Orten gesehen, gehört oder erlegt worden, ohne daß er bis jetzt mit Sicherheit als Brutvogel festgestellt werden konnte.

Merkwürdiger Weise wurde er besonders im Winter hier getroffen, so z. B. zwischen Uehlfeld und Scheinfeld, im November bei Windsheim, im Dezember bei Vestenberg. Sonst wird der Vogel beobachtet am Durchzuge, aber nicht regelmäßig um Neustadt a. Aisch, Dachsbach, Erlangen, Rofstal, Rothenburg o. T., Windelsbach, Herrieden, Lellenfeld, Pleinfeld, Mögeldorf, am Dutzendteich und um Engelthal. In Oberfranken, wenige Kilometer von Erlangen entfernt ist er Brutvogel.

187. *Cygnus cygnus* (L.). Singschwan.

Ein 1906 erlegtes Belegstück ist ausgestopft in Privatbesitz, sonstige Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg und waren in der Sammlung Sturm.

Der Singschwan berührt auf seinen Durchzügen und in besonders kalten Wintern Mittelfranken gar nicht selten. Es liegen Aufzeichnungen vor über den Aufenthalt dieser Schwäne bei uns von 1450 bis zur Jetztzeit. Meist in Flügen erschien der herrliche Vogel zwischen Oktober und März, entweder einfach durchziehend oder sich längere Zeit aufhaltend. So wurden Singschwäne fest-

gestellt auf der Aisch bei Windsheim, um Uffenheim, im Aischgrund bei Neustadt, auf der Regnitz um Erlangen und Fürth i. B., bei Ansbach, auf dem Weiher bei Dorfkemmathen am Hesselberg, auf der Altmühl bei Altenmuhr und Gunzenhausen, auf dem Ueberschwemmungsgebiet der Altmühl, bei Pappenheim, um Kinding und Kipfenberg, bei Böhmig, Eichstätt und auf der Schmutter bei Nassenfels, dann um Roth und bei Nürnberg am Dutzendteich und dem durch den Sieg Albrecht Achilles bekannten Königsweiher, dann auf der Pegnitz um Hersbruck und Artelshofen wie bei Engelthal, um Reichenschwand und Rückersdorf.

Meist sind die Gesellschaften klein, 2—4 Stück, doch konnte man in manchen Jahren 12—14 Stück beisammen, ja sogar gröfsere Flüge sehen. Besonders 1709, 1740 und 1914 wurden stärkere Flüge beobachtet.

188. *Cygnus bewickii bewickii* Yarr. Zwergschwan.

Ein Belegstück steht ausgestopft in Privatbesitz.

Am 17. Februar 1820 wurde ein Zwergschwan auf der Altmühl bei Altenmuhr erlegt. Im Oktober 1860 hielten sich zwei Zwergschwäne am Dutzendteich bei Nürnberg auf, welche auf die Moorweiher bei Neuhaus, ganz nahe der mittelfränkischen Grenze hinüberwechselten, wo sie Anfang November geschossen wurden. Die Untersuchung ergab, dafs es zwei alte Weibchen waren.

189. *Cygnus olor* (Gm.). Höckerschwan.

Ein Belegstück befindet sich im Bischöfl. Lyzeum zu Eichstätt.

Dieser eleganteste aller Schwäne ist nur ein höchst seltener Besucher Mittelfrankens. Im Winter 1890/91 wurde eine gröfsere Gesellschaft von Höckerschwänen bei Breitenfurt beobachtet und ein Jungvogel erlegt. Im Winter 1892/93 wurde ein einzelner Höckerschwan auf der Regnitz zwischen Erlangen und Baiersdorf gesehen und im Januar 1907 ein Jungvogel bei Marktbibart geschossen.

190. *Anser anser* (L.). Wildgans.

Ein Belegstück befindet sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Die Wildgans läfst sich häufig als Durchzügler, besonders im Frühjahr, seltener im Herbst sehen. Die im Jahre 1790 von Hofrat Meusel aufgestellte Behauptung „die wilden Gänse sollen auf dem grofsen Brandenburger See brüten“, beruht wohl auf einen Irrtum.

Der früheste Termin ihres Erscheinens bei uns ist der 2. August 1853, gewöhnlich kommen sie aber nicht vor Oktober. Meist erscheinen sie in grofsen, manchmal sogar in ganz grofsen Flügen,

die sich aber sehr selten länger aufhalten, stets nur rasch durchziehen.

Solche Flüge sieht man im Regnitztal um Erlangen, Baiersdorf und Wellerstadt, um Schnepfenreuth und an der Altmühl bei Gunzenhausen, um Kipfenberg, Dietfurt, Hüssingen und Laufamholz, in der Feuchtlach bei Eyb, um Thalmässing. Im Februar und März ziehen sie wieder gen Norden durch.

Dafs die Aufzeichnungen über diese Gans so spärlich sind, beruht darin, dafs die vorüberziehenden Wildgänse nur selten unzweifelhaft richtig erkannt werden können und hier zweifelhafte Beobachtungen nicht verwertet werden sollen.

191. *Anser albifrons albifrons* (Scop.). Bläsgans.

Ein Belegstück wurde von Wolf untersucht.

Diese Gans wurde im Anfang des 19. Jahrhunderts mehrmals in der Umgebung von Nürnberg durch Wolf beobachtet.

Auf der Altmühl bei Gunzenhausen wurden am 29. November 1806 ein Jungvogel und am 18. Dezember 1817 ein altes Männchen erlegt. Zu Anfang der 1830er Jahre wurden in derselben Gegend wieder einzelne Bläsgänse gesehen und am 5. Dezember 1853 ein alter Vogel geschossen.

192. *Anser fabalis fabalis* (Lath.). Saatgans.

Belegstücke wurden von mir im Fleisch untersucht.

Die Saatgans ist ein ziemlich regelmässiger Durchzugsvogel in Mittelfranken, der zwischen November und Februar erscheint und sich auch manchmal einige Zeit hier aufhält. In manchen Jahren kommen sie schon zu Anfang Oktober und die letzten ziehen erst im April wieder nordwärts wie z. B. im Jahre 1861.

Sie kommen meist in grossen Scharen, oft bis zu 400 Stück beisammen und lassen sich besonders im Regnitz- und Altmühltal sehen. Viele werden da von Schießern erlegt, viele ausgestopft.

Im Winter 1852/53 und 1864/65 waren die Saatgänse zu tausenden an der Altmühl um Hirschlach, Altenmühl, Gunzenhausen, Wald, Windsfeld und an der Rednitz bei Gräfensteinberg. Im Winter 1849/50 waren sie ausserordentlich zahlreich in ganz Mittelfranken.

Anfang der 1820er Jahre fiel einmal ein Flug Saatgänse nachts mit grossem Geschrei im Burghofe der Nürnberger Burg auf der Veste am Heidenturm ein.

193. *Anser erythropus* (L.). Zwerggans.

Belegstück im zool. Institut der Universität Erlangen ausgestopft worden, leider jetzt nicht mehr aufzufinden.

Dafs die Zwerggans doch manchmal Mittelfranken besucht, beweist die von ihr in Rotings Buch (1600—1614) befindliche Abbildung. Zweifellos ist das Original in der Umgebung von Nürnberg erlegt worden. Im Winter 1879/80 wurde eine bei Erlangen geschossene Zwerggans auf dem Markt zum Verkauf aus-geboten. Es ist dies das oben erwähnte Stück, das ich selbst gesehen.

194. *Branta bernicla bernicla* (L.). Ringelgans.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Diese schöne nordische Gans kommt nur selten einmal nach Mittelfranken. An der Altmühl bei Eichstätt wurde in früheren Zeiten manchmal ein Stück geschossen. Am 8. November 1902 wurde eine Ringelgans an der Pegnitz bei Vorra erlegt. Im März 1914 flügelte ein Jäger eine Ringelgans im Regnitztal in der Nähe von Vach. Am 20. März fand ein Bauer diesen Vogel ganz munter in einem Felde und erschlug ihn mit seinem Peitschenstiel. Der noch am gleichen Tag in meine Hände gekommene Vogel war ein schönes altes Männchen, gut genährt und wäre in wenigen Tagen wieder flugfähig gewesen.

195. *Tadorna tadorna* (L.). Brandente.

Zwei Belegstücke befinden sich ausgestopft in Privatbesitz.

Ein seltener Besucher Mittelfrankens. Vor Jahren, noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde ein altes Männchen auf der Pegnitz bei Nürnberg geschossen und ausgestopft nach Augsburg vergeben. Ende der 1870er Jahre wurde eine Brandente bei Erlangen erlegt und ausgestopft nach Lichtenhof gebracht. Im März und April 1920 wurden mehrere Brandenten in der Umgebung von Dinkelsbühl gesehen und von ihnen am 23. März ein altes Paar und am 12. April ein altes Weibchen weggeschossen.

196. *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L. Stockente.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Stockente ist ein über alle Bezirke Mittelfrankens in grosser Zahl verbreiteter Brutvogel, der im Winter oft in riesigen Scharen an den Flüssen, Bächen und Weihern des Gebietes anzutreffen ist. Die Enten sind hier bei ihrem Brutgeschäft gar nicht an die unmittelbare Nähe des Wassers, an grössere Gewässer gebunden, sondern nisten auch in der Nähe ganz kleiner Wassergräben mitten im Hochwald, ja auch überhaupt weit entfernt von jeglichem Wasser.

die sich aber sehr selten länger aufhalten, stets nur rasch durchziehen.

Solche Flüge sieht man im Regnitztal um Erlangen, Baiersdorf und Wellerstadt, um Schnepfenreuth und an der Altmühl bei Gunzenhausen, um Kipfenberg, Dietfurt, Hüssingen und Laufamholz, in der Feuchtlach bei Eyb, um Thalmässing. Im Februar und März ziehen sie wieder gen Norden durch.

Dafs die Aufzeichnungen über diese Gans so spärlich sind, beruht darin, dafs die vorüberziehenden Wildgänse nur selten unzweifelhaft richtig erkannt werden können und hier zweifelhafte Beobachtungen nicht verwertet werden sollen.

191. *Anser albifrons albifrons* (Scop.). Bläsgans.

Ein Belegstück wurde von Wolf untersucht.

Diese Gans wurde im Anfang des 19. Jahrhunderts mehrmals in der Umgebung von Nürnberg durch Wolf beobachtet.

Auf der Altmühl bei Gunzenhausen wurden am 29. November 1806 ein Jungvogel und am 18. Dezember 1817 ein altes Männchen erlegt. Zu Anfang der 1830er Jahre wurden in derselben Gegend wieder einzelne Bläsgänze gesehen und am 5. Dezember 1853 ein alter Vogel geschossen.

192. *Anser fabalis fabalis* (Lath.). Saatgans.

Belegstücke wurden von mir im Fleisch untersucht.

Die Saatgans ist ein ziemlich regelmässiger Durchzugsvogel in Mittelfranken, der zwischen November und Februar erscheint und sich auch manchmal einige Zeit hier aufhält. In manchen Jahren kommen sie schon zu Anfang Oktober und die letzten ziehen erst im April wieder nordwärts wie z. B. im Jahre 1861.

Sie kommen meist in grossen Scharen, oft bis zu 400 Stück beisammen und lassen sich besonders im Regnitz- und Altmühltal sehen. Viele werden da von Schießern erlegt, viele ausgestopft.

Im Winter 1852/53 und 1864/65 waren die Saatgänse zu tausenden an der Altmühl um Hirschlach, Altenmuh, Gunzenhausen, Wald, Windsfeld und an der Rednitz bei Gräfensteinberg. Im Winter 1849/50 waren sie ausserordentlich zahlreich in ganz Mittelfranken.

Anfang der 1820er Jahre fiel einmal ein Flug Saatgänse nachts mit grossem Geschrei im Burghofe der Nürnberger Burg auf der Veste am Heidenturm ein.

193. *Anser erythropus* (L.). Zwerggans.

Belegstück im zool. Institut der Universität Erlangen ausgestopft worden, leider jetzt nicht mehr aufzufinden.

Dafs die Zwerggans doch manchmal Mittelfranken besucht, beweist die von ihr in Rotings Buch (1600—1614) befindliche Abbildung. Zweifellos ist das Original in der Umgebung von Nürnberg erlegt worden. Im Winter 1879/80 wurde eine bei Erlangen geschossene Zwerggans auf dem Markt zum Verkauf aus-geboten. Es ist dies das oben erwähnte Stück, das ich selbst gesehen.

194. *Branta bernicla bernicla* (L.). Ringelgans.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Diese schöne nordische Gans kommt nur selten einmal nach Mittelfranken. An der Altmühl bei Eichstätt wurde in früheren Zeiten manchmal ein Stück geschossen. Am 8. November 1902 wurde eine Ringelgans an der Pegnitz bei Vorra erlegt. Im März 1914 flügelte ein Jäger eine Ringelgans im Regnitztal in der Nähe von Vach. Am 20. März fand ein Bauer diesen Vogel ganz munter in einem Felde und erschlug ihn mit seinem Peitschenstiel. Der noch am gleichen Tag in meine Hände gekommene Vogel war ein schönes altes Männchen, gut genährt und wäre in wenigen Tagen wieder flugfähig gewesen.

195. *Tadorna tadorna* (L.). Brandente.

Zwei Belegstücke befinden sich ausgestopft in Privatbesitz.

Ein seltener Besucher Mittelfrankens. Vor Jahren, noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde ein altes Männchen auf der Pegnitz bei Nürnberg geschossen und ausgestopft nach Augsburg vergeben. Ende der 1870er Jahre wurde eine Brandente bei Erlangen erlegt und ausgestopft nach Lichtenhof gebracht. Im März und April 1920 wurden mehrere Brandenten in der Umgebung von Dinkelsbühl gesehen und von ihnen am 23. März ein altes Paar und am 12. April ein altes Weibchen weggeschossen.

196. *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L. Stockente.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Stockente ist ein über alle Bezirke Mittelfrankens in großer Zahl verbreiteter Brutvogel, der im Winter oft in riesigen Scharen an den Flüssen, Bächen und Weihern des Gebietes anzutreffen ist. Die Enten sind hier bei ihrem Brutgeschäft gar nicht an die unmittelbare Nähe des Wassers, an gröfsere Gewässer gebunden, sondern nisten auch in der Nähe ganz kleiner Wassergräben mitten im Hochwald, ja auch überhaupt weit entfernt von jeglichem Wasser.

Am Frühlingsstrich sind die Stockenten in meist sehr großer Zahl an der Altmühl, der Aisch, am Dutzendteich und auf der Regnitz. Tausende strichen vom 13. Februar bis 18. März 1856 durch ganz Mittelfranken. Im Winter trifft man große Scharen, so lange die Gewässer offen sind, auf der Altmühl, der Aisch, Regnitz, Biebert, am Donau-Main-Kanal, auf der Pegnitz usw., sehr viele auch am Dutzendteich.

Im Herbst sieht man oft Abend für Abend so von ungefähr $1\frac{1}{2}$ —9 Uhr zahlreiche Entenflüge über Nürnberg mitten durch die Stadt fliegen. Sie ziehen in der Stärke von 2—30 Stück dem Pegnitzlauf entlang und dann über das Häusermeer nordwärts weiter, sie überfliegen dann Erlangen und fallen in die Weiher der Baiersdorfer Gegend ein. Die Zahl der einzelnen Flüge übersteigt fast jeden Abend hundert.

197. *Chaulelasmus streperus* (L.). Schnatterente.

Belegstücke im Fleisch konnte ich untersuchen.

Diese Ente kommt nicht häufig nach Mittelfranken. Schon 1740 war sie Strichvogel auf der Altmühl um Pappenheim, Schambach und Dietfurt, bei Altenmuhre und Herrieden wurde sie öfters gefangen. Am 20. April 1911 wurde ein altes Männchen bei Erlangen geschossen.

198. *Nettion crecca crecca* (L.). Krickente.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Krickente ist Brutvogel in Mittelfranken, außerdem ein zahlreicher Durchzugsvogel.

Brütend ist sie festgestellt worden am Dutzendteich, um Nürnberg, Ochenbruck, am Gräfensteinberger Weiher, um Erlangen, Möhrendorf, Baiersdorf, Zirndorf, Windsheim und Röckingen.

Als Durchzügler, manchmal in großen Flügen, erscheint sie am Dutzendteich, im Aischgrund, im Altmühltal, im Schwabachtal, auf der Regnitz, auf den Weihern um Baiersdorf und den anderen Wasserläuten um Ansbach, Weiterndorf, Laufamholz, Henfenfeld, Erlenstegen, Führt i. B. und Vach.

Das Fleisch junger Krickenten ist recht gut, das der alten aber zäh und tranig. Der Braten ist auch so klein, daß sich das Zubereiten nicht lohnt.

199. *Querquedula querquedula* (L.). Knäckente.

Sechs Belegstücke konnte ich im Fleisch untersuchen.

Die Knäckente ist ein gemeiner Strichvogel und Wintergast in Mittelfranken, der Ende Oktober in Flügen, manchmal bis zu

300 Stück beisammen, auf unseren Gewässern erscheint und so gegen den 18. oder 19. März wieder verschwindet. Manchmal findet man auch verspätete, so je eine am 1. April bei Uffenheim und 29. April am Weiher bei Eltersdorf.

Als Brutvogel konnte sie an wenigen Plätzen nachgewiesen werden. So nistet sie unregelmäßig in der Hirschlach bei Triesdorf, in Altmühlgräben um Gunzenhausen und Altenmuhr, manchmal auf Weihern um Nürnberg, öfters auf den Weihern nördlich Baiersdorf.

200. *Mareca penelope* (L.). Pfeifente.

Drei Belegstücke im Fleisch konnte ich untersuchen.

Als Strichvogel kommt die Pfeifente, oft in großer Menge im März, April und September — Dezember nach Mittelfranken, besonders auf den Dutzendteich, in den Aischgrund, in das Altmühl- und Regnitztal. Häufig wird sie angetroffen um Eckenberg, Dachsbach, Erlangen, Baiersdorf, Altenmuhr, Neuenmuhr, Laubenzedel, Windsfeld, Dinkelsbühl, Kipfenberg, Königshof, Nürnberg und Brunn. Ihr Hauptdurchzugs- und Aufenthaltsgebiet ist aber immer das Altmühltal.

201. *Spatula clypeata* (L.). Löffelente.

Ein Belegstück im Fleisch konnte ich untersuchen.

Die Löffelente berührt zu beiden Strichzeiten Mittelfranken doch kommt sie nie in so zahlreichen Flügen wie andere Wildentenformen. Manchmal bleiben einzelne Stücke oder kleine Gesellschaften von drei bis vier Enten bis zur zweiten Hälfte des April, sogar bis Mitte Mai bei uns.

Beobachtet wird sie am Dutzendteich, an der Altmühl, Pegnitz und Regnitz, bei Uffenheim, Herrieden, Erlangen, Egersdorf, Altenmuhr und sogar einmal eine am Rothen Berg bei Schnaittach. In den Jahren 1905 und 1906 sah man auffallend viele bei uns.

202. *Dafila acuta acuta* (L.). Spießente.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen und in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Diese schöne große Ente zeigt sich in Mittelfranken in den Monaten Februar, März, April und Oktober, November oft in grossen Flügen auf der Altmühl, der Aisch, der Regnitz, am Dutzendteich und den Weihern bei Baiersdorf. Besonders gern hält sie sich auf den überschwemmten Wiesen in den Flusstälern in Flügen von 80—150 Stück auf. Sehr zahlreich war sie in Mittelfranken im März der Jahre 1861 und 1867.

Im Sommer 1912 wurde sie als Brutvogel in der Umgegend von Triesdorf festgestellt.

203. *Marmaronetta angustirostris* (Mén.). Schmalschnabelente.

Im Winter 1904 wurde eine Schmalschnabelente in der Nähe von Laufamholz erlegt und ausgestopft.

204. *Netta rufina* (Pall.). Kolbenente.

Wird nur ganz selten einmal in Mittelfranken angetroffen. Am 14. März 1855 wurde ein Männchen am Markt zu Nürnberg zum Verkauf ausbezogen und im Dezember 1867 wurden Kolbenenten im Aischgrund gesehen.

205. *Nyroca ferina ferina* (L.). Tafelente.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Die Tafelente ist ein häufiger Strichvogel in Mittelfranken, der in kleinen Flügen an den Wasserläufen im Herbst und Frühjahr erscheint und sich auch nicht selten während des Winters längere Zeit da aufhält. Im Jahre 1894 fand ein auffallend starker Durchzug statt.

Im Mai und Juni wurden Tafelenten am Dutzendteich und auf einem Weiher bei Röttenbach gesehen, doch konnte ein Brüten nicht festgestellt werden. Im Sommer 1914 brüteten aber mehrere Paare auf den Weihern bei Baiersdorf und ich konnte am 4. Juli die Jungvögel sehen.

206. *Nyroca nyroca nyroca* (Güld.). Moorente.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Diese kleine Ente wird vielfach übersehen. Sie kommt zur Strichzeit auf die Gewässer Mittelfrankens, Altmühl, Aisch, Regnitz, aber niemals in größeren Flügen.

Als Brutvogel ist sie festgestellt worden auf den Weihern um Neustadt a. Aisch, Erlangen, Wellerstadt, Baiersdorf und Möhrendorf. Im Jahre 1913 war sie da gar nicht selten. Jetzt ist sie nur wieder in wenigen Paaren vorhanden.

207. *Nyroca fuligula* (L.). Reiherente.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Reiherente erscheint in Mittelfranken zu beiden Strichzeiten auf den fließenden und stehenden Gewässern in kleinen

Flügen, z. B. am Dutzendteich, auf der Altmühl, Pegnitz und Regnitz, auch im Taubertal. Manchmal werden solche Enten noch im Mai bei uns gesehen. Ein Brüten des Vogels bei uns ist aber, obwohl es Hofrat Meusel behauptet, nur auf einen Irrtum zurückzuführen. Uebrigens wird die Ente schon im Jahre 1740 nur als Strichvogel und Wintergast für das Altmühltal aufgeführt.

208. *Nyroca marila marila* (L.). Bergente.

Ein Belegstück befindet sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen. 1853 stand ein Belegstück in der Leuchtenbergischen Sammlung zu Eichstätt.

Ein seltener Gast in Mittelfranken. Es wurden geschossen am 29. November 1816 zwei alte Männchen bei Gunzenhausen, im Winter 1843/44 ein altes Paar in der Nähe von Eichstätt, im Dezember 1848 vier Bergenten bei Kammerstein und am 9. Dezember 1905 ein altes Weibchen auf der Regnitz bei Möhrendorf.

209. *Glaucionetta clangula clangula* (L.). Schellente.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Schellente wird in Mittelfranken vom November bis Mitte März an stehenden wie fließenden Gewässern beobachtet. In den letzten Jahrzehnten kam sie gar nicht so selten an der Regnitz bei Wellerstadt, Baiersdorf, Bruck und Neumühle vor, auch einmal bei Lauf. Früher wurde sie oft gesehen am Dutzendteich, auf der Schwarzach und Biebert.

210. *Clangula hyemalis* (L.). Eisente.

Dieser für Mittelfranken sehr seltene Durchzugsvogel wurde nur zweimal mit Sicherheit nachgewiesen. Im Januar 1821 wurde ein altes Männchen auf der Altmühl bei Gunzenhausen und im Dezember 1826 ebenfalls ein altes Männchen auf der Aisch erlegt.

211. *Somaterla mollissima mollissima* (L.). Eiderente.

Ein Belegstück wurde von Dr. Parrot untersucht, ein zweites befand sich in der Sammlung Dr. Parrots, die jetzt in Frankfurt a. M. sich befindet.

Hie und da einmal verfliegt sich eine Eiderente nach Mittelfranken. Im Herbst 1834 wurde ein altes Männchen auf einem Weiher bei Dürrenfarnbach, wo es sich mehrere Tage lang ohne Scheu aufgehalten hatte, geschossen. Der ausgestopfte Vogel befand sich im Besitz des Herrschaftsrichters Wunder in Wilhermsdorf, wo ihn Jäckel besichtigen konnte. 26 Jahre früher, also im

Jahre 1808 sollen auf demselben Weiher an der gleichen Stelle zwei Eiderenten geschossen worden sein, über deren Verbleib aber nichts in Erfahrung zu bringen war. Ebenso war über zwei auf einem Weiher bei Veitsbrunn im Herbst 1809 erlegte Eiderenten nichts zu erfahren. Vielleicht handelt es sich hier nur um ein und denselben Fall.

Am 10. Oktober 1897 wurde ein junges Männchen bei Dollnstein geschossen. Im Dezember 1903 verletzte sich ein altes Weibchen an einem Telegraphendraht den Flügel und kam so lebend in Gefangenschaft. Es war dies in der Nähe von Uffenheim. Der Vogel gewöhnte gut ein und lebte bis zum Juli 1904.

212. *Melanitta fusca fusca* (L.). Samtente.

Ein Belegstück stand 1853 in der Leuchtenbergischen Sammlung zu Eichstätt.

Diese Ente ist ein sehr seltener Gast in Mittelfranken. In der Zeit von 1830—1913 wurden acht einzelne und ein Paar bei uns festgestellt und zwar meist im März. Im Februar 1830 wurde ein altes Männchen bei Mögeldorf und im März 1838 eines am Dutzendteich erlegt. Im Jahre 1846 wurde ein Weibchen — es könnte auch ein junger Vogel gewesen sein — bei Eichstätt und zu Anfang März 1848 ein Stück auf der Altmühl bei Gunzenhausen geschossen. Vom 20. März bis 12. Mai 1858 hielt sich eine Samtente ständig am Dutzendteich auf. Auch auf der Regnitz bei Baiersdorf wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Stück erbeutet. In den 1880er Jahren wurde eine Samtente bei Schnaittach, 1904 eine bei Kirchensittenbach erlegt. Am 11. März 1913 konnte ein Paar am Dutzendteich beobachtet werden.

213. *Mergus merganser merganser* L. Gänsesäger.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Gänsesäger zeigt sich in Mittelfranken im Winter meist paarweise, seltener in Flügen von 9—12 Stück. Er kommt dann auf den Dutzendteich, die Rednitz, Regnitz, Pegnitz, Altmühl, Roth, Biebert, Aisch und Rezat. Besonders häufig wird er im Monat Januar angetroffen, ohne den andern Wintermonaten ganz zu fehlen. Früher scheint er seltener aufgetreten zu sein als jetzt, da Zorn 1742 eigens bemerkt „sehr seltener Strichvogel“.

Von 1645 bis 1913 wurden Gänsesäger erlegt bei Erlangen, Möhrendorf, Baiersdorf, Wellerstadt, Fürth i. B., Weickershof, Ansbach, Röckingen, Gunzenhausen, Laubenzedel, Treuchtlingen, Dietfurt, Kipfenberg, Eichstätt, Roth a. S., Laufamholz, Nürnberg und Hammer.

Als Brutvogel konnte der Gänseäger in Mittelfranken bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, doch gibt ein am 22. Mai 1915 bei Möhrendorf erlegtes altes Weibchen, das keine Flügelverletzung hatte, den Beweis, daß auch brutfähige Gänseäger bei uns in Franken zurückbleiben, also wohl auch bei günstiger Gelegenheit zur Brut schreiten.

214. *Mergus serrator* L. Mittelsäger.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Mittelsäger erscheint in Mittelfranken viel seltener als der vorgenannte während der beiden Durchzugszeiten und im Winter. Er hält sich immer paarweise und fast immer nur kommen Weibchen in die Hände der Jäger. Von 1820—1917 sind mir neun Fälle seines Vorkommens bekannt geworden, nämlich am Dutzendteich, bei Erlangen, Baiersdorf, Gerasmühle und Gunzenhausen. Meist wurden die Säger im Regnitz- und Altmühltal getroffen.

215. *Mergellus albellus* (L.). Zwergsäger.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Dieser Säger besucht regelmäßig jeden Winter Mittelfranken, meist in Paaren, selten in kleinen Trupps von 3—4 Stück in den Monaten Januar und Februar. Er erscheint am Dutzendteich, auf der Altmühl, Rednitz, Regnitz, Schwarzach und allen Weihern um Röthenbach, Wendelstein, Erlangen, Wellerstadt, Windsheim, Reichelsdorf und Nürnberg.

216. *Phalacrocorax carbo subcormoranus* (Br.). Kormoranscharbe.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Den Kormoran kann man als seltenen, ganz unregelmäßig auftretenden Durchzügler oder vielleicht besser als Irrgast für Mittelfranken bezeichnen. Die erste mir bekannte Nachricht stammt vom Jahre 1650, wo in der Charwoche ein Kormoran am Dutzendteich erbeutet wurde. Dann wurde am 2. Januar 1829 ein Stück auf der Regnitz bei Bruck erlegt. Im März 1837 kamen neun Kormorane auf den bei Cadolzburg gelegenen Seukendorfer Weiher, wovon am 26. März zwei alte Weibchen geschossen wurden. Im April 1860 waren wieder zwei Scharben am Dutzendteich und im Oktober 1862 wurde bei der Kaserne in Ansbach ein Stück erlegt. Im Mai 1867 waren wieder Scharben am Dutzendteich und im Jahre 1873 wurde ein junges Männchen auf der Regnitz bei Baiersdorf geschossen. Im Sommer 1876 hielt sich ein Kor-

moran mehrere Wochen hindurch auf der Altmühl bei Kipfenberg auf und zu Anfang September 1880 zeigten sich wieder mehrere am Dutzendteich, wovon auch ein Stück geschossen wurde. Am 23. Oktober 1904 fiel ein aus zehn Stück bestehender Flug auf die Regnitz bei Baiersdorf ein, aus dem ein altes Weibchen herausgeschossen wurde und am 10. Oktober 1920 wurde ein sich allein auf der Regnitz bei Erlangen umhertreibendes junges Männchen erlegt.

217. *Colymbus cristatus cristatus* L. Haubentaucher.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Haubentaucher wird zu den Strichzeiten im März, April und September, Oktober in ganz Mittelfranken auf allen Gewässern, besonders häufig auf stehenden, angetroffen, auch vielfach während des ganzen Winters. Außerdem ist er ein ziemlich häufiger Brutvogel auf allen größeren Teichen und Weihern Mittelfrankens, z. B. am Dutzendteich, auf den Weihern um Möhrendorf, Baiersdorf, Neustadt a. Aisch, Dennenlohe, Wassertrüdingen, Eltersdorf usw.

Am 6. und 10. Dezember 1849 wurden Haubentaucher gefangen und zwar ein Paar bei Pappenheim auf der Altmühl und ein Weibchen bei Wassertrüdingen. Im Dezember 1855 ließen sich viele auf der Altmühl sehen. Im Herbst 1872 waren wiederum viele auf einem Weiher bei Dennenlohe unweit Wassertrüdingen; sieben Stück wurden davon abgeschossen. Zweifellos hatten die Taucher dort gebrütet. Am 24. Juli 1905 wurde ein junges Männchen und am 13. Juli 1907 ein Weibchen bei Erlangen erlegt. Es wurden dann noch Haubentaucher geschossen oder beobachtet im Jahre 1910 bei Eltersdorf und Erlangen, im September 1913 bei Gunzenhausen, 1915 bei Erlangen, 1916 auf der Regnitz bei Fürth i. B. und 1917 auf einem kleinen Weiher bei Eltersdorf, dann im April 1920 bei Dinkelsbühl und Hersbruck und am 17. August 1921 ein Stück auf der Altmühl bei Pfünz.

Einzelne Stücke wurden noch öfters beobachtet um Kipfenberg Kammerstein, Schwabach, Eibach, Stein a. R., Baiersdorf, Oberndorf und Möhrendorf, im Winter häufig auf dem Donau-Main-Kanal zwischen Fürth i. B. und Baiersdorf. Hier sieht man manchmal ganze Gesellschaften und Familien und es war mir stets ein Rätsel, von was sich diese großen Vögel auf dem schmalen Kanal ernähren möchten.

Leider werden viele von den schönen Vögeln abgeschossen, denn die Fischzüchter und Weiherbesitzer sind die geschworenen Todfeinde der Haubentaucher und verfolgen sie geradezu mit fanatischer Wut. Und doch bietet ein Paar dieser ersten gravitativen Vögel, zumal wenn sie eine kleine Schar ihre

niedlichen, merkwürdig gefärbten Jungen führen, eine herrliche Zierde der weiten stillen Weiherflächen.

Welch interessanten Momente bieten die großen Vögel beim Tauchen und Wiederemporkommen auch dem Nichtornithologen. Aber der Schiesser weiß ja von solchen Genüssen nichts. Er knallt die „Fischräuber“ einfach nieder.

Das Fleisch des Haubentauchers wird von manchen Jägern auch gegessen. Ich kann mich nicht dafür begeistern, denn nach meinem Geschmack ist es zu zähfaserig, von tranigem Geruch und ebensolchem, mir widerlichen Geschmack. Jäckel aber empfiehlt es als einen schmackhaften Braten.

218. *Colymbus auritus* L. Ohrentaucher.

Dieser schöne Taucher besucht nur ganz selten einmal Mittelfranken. Während der Zugzeiten ist er manchmal auf der Aisch, Regnitz und Pegnitz angetroffen worden. Bei Erlangen wurden ein alter und zwei junge, bei Brunn ein junger Vogel erlegt. Ich konnte einen alten davon im Fleisch untersuchen. Wohin sie aber gekommen, weiß ich nicht zu sagen.

219. *Colymbus grisegena grisegena* Bodd. Rothalstaucher.

Belegstück befindet sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Rothalstaucher ist ein ziemlich seltener Vogel in Mittelfranken. Einzelne wurden zu den Zugzeiten gesehen auf der Aisch, um Erlangen, Eichstätt, Diepoldsdorf und Forth. Aber auch als Brutvogel konnte er einmal bisher festgestellt werden. Im Sommer 1920 nistete er bei Scheerau und es wurden dort alte mit Jungvögeln beobachtet.

220. *Colymbus nigricollis nigricollis* (Br.). Schwarzhalsstaucher.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Schwarzhalsstaucher hat in den letzten Jahren in Mittelfranken an Zahl zugenommen und ist seit 1906 in Gegenden als Brutvogel aufgetreten, in denen er sonst vollkommen fehlte. So ist er jetzt ein nicht seltener Brutvogel auf den Weihern um Erlangen, Möhrendorf, Baiersdorf und Bruck. Leider werden viele Stücke geschossen.

Als Durchzügler kommt er im Frühjahr und Herbst auf die Altmühl, Pegnitz, Regnitz und auf Teiche und Weiher. Selbst auf einem ganz kleinen Weiherchen bei Bruck halten sich jedes Jahr im Frühjahr eine ganze Anzahl dieser hübschen Taucher mehrere Tage auf.

Am Dutzendteich hat der Vogel früher zweifellos gebrütet.

221. *Colymbus ruficollis ruficollis* Pall. Zwergtaucher.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen. Der Zwergtaucher ist ein gemeiner Brutvogel Mittelfrankens. Er bleibt auch während des Winters bei uns.

Als Brutvogel findet man ihn auf allen, auch ganz kleinen Weihern und Teichen um Neustadt a. Aisch, auf den Weihern von Eggensee, auf den Weihern im Bezirk Erlangen, auch im hochgelegenen Heroldsberg, auf den Weihern um Wüstenbruck, Aichenzell, Dennenlohe, auf dem Simonshofener Weihern bei Lauf, um Feuchtwangen, Fort, Ammerndorf und am Weiher bei Hornau usw.

Im Winter sieht man ihn einzeln, paarweise, selten in zahlreicheren Gesellschaften auf allen offenen Wassern, Altmühl, Pegnitz, Rednitz, Regnitz, Schwabach, Schwarzach usw. Er kommt hier mitten in die Städte hinein und produziert oft vor zahlreichem Publikum seine Tauchkünste. Auf den Flüssen gehendes Treibeis stört ihn nicht im Geringsten.

Im September und Oktober 1916 waren ganze Massen des Vogels auf der Regnitz in der Nähe von Unterfarnbach Tag für Tag zu sehen.

Leider wird der kleine Taucher, der jeden Weiher so hübsch belebt, von den Fischern und Fischzüchtern eifrig verfolgt, obwohl der kleine Kerl den in den Kunst Weihern ausgesetzten Spiegelkarpfen auch nicht den mindesten Abbruch tun kann.

222. *Gavia arctica* (L.). Polartaucher.

Belegstücke im Fleisch konnte ich untersuchen.

Dieser Seetaucher kommt nicht allzu selten im Winter auf die Gewässer Mittelfrankens, so auf die Regnitz, Pegnitz, Tauber, Würnitz und auf den Donau-Main-Kanal.

Mir sind vom Jahre 1829—1912 zwölf Polartaucher als sicher festgestellt bekannt geworden. Im Winter 1829/30 wurde einer an der Tauber bei Rothenburg o. T., Ende Oktober 1851 zwei auf der Regnitz bei Baiersdorf, im Winter 1897 einer bei Lichtenau, im Winter 1901 einer bei Schernfeld, im Januar 1904 ein Männchen in der Würnitz bei Wassertrüdingen, auf der Regnitz je einer am 24. November 1905 bei Erlangen und am 9. Dezember 1905 bei Möhrendorf, am 18. November 1908 einer bei Wassertrüdingen, im Januar 1912 einer bei Röckingen und am 23. November 1912 einer bei Baiersdorf gefunden.

223. *Gavia stellata* (Pontopp.). Nordseetaucher.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg. 1853 stand eines in der Leuchtenbergischen Sammlung zu Eichstätt.

Nicht allzu selten im November und Dezember auf den Gewässern Mittelfrankens. Es sind meist junge, nicht selten hochgradig ermattete Stücke, die hier gefunden werden.

Sie wurden beobachtet auf der Pegnitz um Nürnberg und Behringsdorf, auf der Altmühl um Eichstätt und auf der Regnitz bei Erlangen.

224. *Gavia immer immer* (Brünn.). Eisseetaucher.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Dieser große Taucher wird hie und da einmal während des Winters in Mittelfranken angetroffen.

Von 1804—1912 wurden einzelne Eisseetaucher beobachtet am Dutzendteich bei Nürnberg, bei Fürth, nahe der Stadt Nürnberg, auf der Regnitz bei Erlangen und bei Triesdorf.

Am 4. Dezember 1806 wurde ein völlig erschöpftes Stück bei Nürnberg von einem Hühnerhund lebend gefangen.

225. *Haematopus ostralegus ostralegus* L. Austernfischer.

Mir ist nur ein Beobachtungsfall dieses Vogels in Mittelfranken bekannt geworden.

Am 14. und 15. Oktober 1911 hielten sich mehrere Austernfischer an der Regnitz bei Baiersdorf, dann am Weiher von Oberstdorf auf. Am 16. Oktober 1911 wurden mir zwei junge Austernfischer im Fleisch gebracht, die ganz nahe den genannten Orten, aber schon in Oberfranken geschossen worden waren. Diese Vögel, von denen ich einen für meine Sammlung erwerben konnte, gehörten unzweifelhaft zu den kurz vorher in Mittelfranken gesehenen.

226. *Burhinus oedicnemus oedicnemus* (L.). Triel.

Belegstück befindet sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg; 1853 stand eines in der Leuchtenbergischen Sammlung zu Eichstätt.

Der Triel soll früher einmal auf den öden Sandflächen hinter Grofsreuth bei Vach gebrütet haben, doch fehlen dafür alle Beweise.

Er wurde noch einige Male in Mittelfranken beobachtet, so am 8. März 1799 einer bei Nürnberg, am 12. April 1828 zwei bei Grofsreuth, im Anfang der 1840er Jahre einer an der Ehe bei Neustadt a. Aisch, im Jahre 1849 einer bei Absberg und einer bei Eichstätt, am 1. Dezember 1862 einer bei Wendelstein, Mitte September 1888 einer auf einem Stoppelacker bei Treuchtlingen, am 20. Juni 1913 und am 7. November 1919 je ein alter Vogel ganz in der Nähe von Nürnberg und im Herbst 1924 ein Weibchen bei Tennenlohe, das zur Zeit bei einem Erlanger Präparator steht.

227. *Cursorius cursor cursor* (Lath.). Rennvogel.

Ein junges Weibchen konnte ich als Beleg im Fleisch untersuchen.

Am 3. Oktober 1905 wurde am Exerzierplatz zwischen Erlangen und Buckenhof ein Rennvogel geschossen, der schon seit dem 30. September dort gesehen worden war. Es war ein stark in der Mauser befindliches junges Weibchen, wohlgenährt und sehr fett. Kurz zuvor herrschten heftige Stürme aus Osten her, die den Vogel wohl zu uns gebracht hatten.

Glareola pratincola pratincola (L.). Brachschwalbe.

Es sollen schon Brachschwalben in Mittelfranken gesehen oder erlegt worden sein. Mir gelang es jedoch bis jetzt nicht, etwas Näheres über diese Behauptung aufzufinden.

228. *Eudromias morinellus* (L.). Mornellregenpfeifer.

Jäckel untersuchte ein vor 1848 in der Nürnberger Gegend gesammeltes Belegstück.

Dieser Regenpfeifer gehört zu den seltenen Erscheinungen Mittelfrankens. Es wurden einzelne bei Nürnberg und Eichstätt gesehen. Mitte der 1840er Jahre hielten sich im Frühjahr drei Mornelle unter Staren und Kiebitzen im Aischgrund bei Neustadt auf und am 10. September 1904 wurde ein Jungvogel bei Uffenheim geschossen.

229. *Charadrius hiaticula hiaticula* L. Sandregenpfeifer.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Sandregenpfeifer ist in Mittelfranken Durchzügler im August — Oktober und April. Er wird da gesehen am Dutzendteich, um Nürnberg, Fürth i. B., an der Regnitz bei Baiersdorf und bei Gleifshammer. In den Jahren 1912 und 1913 wurden etwas mehr Vögel als sonst, aber meist Jungvögel, gesehen.

230. *Charadrius dubius curonicus* Gm. Flufsregenpfeifer.

Belegstücke im Fleisch konnte ich öfters untersuchen.

Der Flufsregenpfeifer war früher kein seltener Brutvogel an den Ufern der Rednitz und Regnitz und auch heute nisten noch einzelne Paare an der Pegnitz um Nürnberg und an der Regnitz zwischen Erlangen, Möhrendorf und Baiersdorf. Im Jahre 1911 waren sogar zahlreiche Paare da und 1923 und 1924 sah man viele Paare mit Jungen.

Sonst wird er als Durchzügler im April und September in Mittelfranken nicht nur an fließenden Gewässern, sondern auch an Weihern und Teichen getroffen.

231. *Pluvialis apricarius apricarius* (L.). Goldregenpfeifer.

Belegstück befindet sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Goldregenpfeifer besucht Mittelfranken fast jedes Jahr in kleineren, manchmal auch größeren Flügen in den Monaten März, April und Oktober, November; manchmal findet man ihn auch paarweise. Angetroffen oder erlegt wurden auf dem Zug befindliche bei Neustadt a. Aisch, Burgbernheim, Mögelsdorf, Maiach, Wellerstadt, Schweinau, Lauf, Stein a. R., Fürth i. B., am Wetzendorfer Espan bei Nürnberg, um Arberg, Kalchreuth, Erlangen, Heroldsberg, Ansbach, Möhrendorf und Baiersdorf.

232. *Squatarola squatarola squatarola* (L.). Kiebitzregenpfeifer.

Sehr selten beobachteter Durchzügler im Herbst. Roting kennt den Vogel aber schon um 1600 aus der Nürnberger Gegend, während mir nur ein Fall seines Vorkommens bekannt geworden ist: Am 12. Oktober 1826 wurde ein junges Männchen im Altmühltal erlegt. Sicherlich wird der Vogel oft übersehen und von den Jägern nicht erkannt.

233. *Vanellus vanellus* (L.). Kiebitz.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg und in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Kiebitz war früher ein ganz außerordentlich zahlreicher Brutvogel in ganz Mittelfranken und ist auch jetzt noch an geeigneten Plätzen nicht allzu selten. Aber in solchen Mengen wie vor 50 Jahren tritt er bei weitem nicht mehr auf und nimmt auch leider ständig ab.

Er ist so ziemlich in allen Bezirken Brutvogel, nur die direkt bergigen Gegenden meidet er vollkommen. Wo aber Wiesen und besonders feuchte Wiesen vorhanden sind, wird man ihn nicht vergebens suchen: So z. B. im Steigerwald um Appenfelden, Enzlar, Waldhof, besonders aber in den Flusstälern der Aisch, Rednitz, Regnitz, Altmühl, Biebert, an den Teichen und Weihern, um Heideck und Georgensgmünd usw. Aber um Eichstätt kommt er nur auf dem Durchzug vor, ebenso um Laufamholz.

Seine Ankunftstage in Mittelfranken sind:

20. März 1740.	16. März 1901.	27. Februar 1911.
12. „ 1853.	28. Februar 1902.	8. März 1912.

22. März 1893.	11. März 1903.	19. März 1913.
7. 1894.	12. „ 1904.	24. Februar 1914.
11. 1895.	27. Februar 1905.	26. „ 1915.
17. 1896.	9. März 1906.	12. März 1916.
15. 1897.	24. 1907.	21. 1917.
26. 1898.	19. 1908.	4. 1918.
16. 1899.	9. „ 1909.	20. 1919.
3. 1900.	21. Februar 1910.	

Manchmal kommt der Kiebitz, wie man aus diesen Aufzeichnungen sehen kann, etwas zu bald und muß dann unter bösen Nachwintern manchmal schwer leiden. So saßen am 3. März 1900 an der Regnitz unweit Baiersdorf ganze Scharen Kiebitze hungernd und frierend im heftigen Schneesturm erbarmungswürdig umher. Seinen Abzug betätigt er meist erst im November. Hie und da findet man auch einen Kiebitz im Winter, so einen jüngeren Vogel am 15. Januar 1840 bei Sugenheim.

An der Abnahme der schönen Vögel ist zweifellos das unsinnige Eiersuchen schuld. So wurden am 13. April 1904 von einem Mann 170 frische Eier und am 8. April 1906 68 Stück in Erlangen zum Verkauf angeboten. Dafs das Essen der Kiebitzeier schon sehr lange betätigt wird, zeigt folgende Stelle in Zorns Petino-Theologie 1742: „Die Eyer der Kybizen werden von grossen Herren für Lecker-Bissen gehalten, und zur Zeit, bey kostbaren Gastmahlen, auf ihre Tafeln gesetzt. Ich erinnere mich, dafs eines derselben zu diesem Ende, ohnlängst vor vier Kayser-Groschen bezahlt worden“. Früher liefs man den Vögeln wenigstens das Nachgelege, jetzt aber wird alles gegessen und der Vogel so dezimiert.

Im Herbst sieht man oft riesige Scharen, besonders in den Flusstälern umherstreichen. Nicht selten mischen sich einzelne Kiebitze in die Flüge der Staren und streichen mit ihnen umher.

234. *Philomachus pugnax* (L.). Kampfläufer.

Belegstücke im Fleisch konnte ich untersuchen.

Der Kampfläufer kommt fast in jedem Frühjahr und Herbst durch Mittelfranken, da aber die Männchen zu diesen Zeiten bereits wieder ohne oder noch nicht im Schmuck sind, werden die Vögel übersehen und auch die erlegten meist nicht richtig erkannt.

Die meisten wurden in den Monaten April und September bei uns gesehen, doch konnten noch in den ersten Maitagen Kampfläufer an der Altmühl bei Sommersdorf, Herrieden und Triesdorf gesehen werden. Sonst sieht man sie am Seukendorfer Weiher bei Cadolzburg, im Aischgrund, am Dutzendteich, im Hirschlacher Moos bei Triesdorf, im Regnitztal bei Erlangen und Baiersdorf. Meist sind es kleine Flüge von höchstens 15 Stück.

Ein Männchen im vollen Hochzeitskleide wurde einmal bei Cadolzburg geschossen. Seit 1867 nehmen sie stark ab.

235. *Crocethia alba alba* (Pall.). Sanderling.

Belegstück im Fleisch von mir untersucht.

Der Sanderling ist in Mittelfranken eine sehr große Seltenheit. Im Herbst 1850 wurde einer an der Regnitz bei Fürth i. B. geschossen, über dessen weiteren Verbleib jede Nachricht fehlt. Am 29. Oktober 1910 wurde wieder einer bei Uffenheim erlegt, der ausgestopft in einer Privatsammlung steht.

Erolia ferruginea (Pontopp.). Bogenschnäbliger Strandläufer.

Ein solcher Vogel soll einmal in Mittelfranken beobachtet worden sein. Näheres darüber konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

236. *Pelidna alpina alpina* (L.). Alpenstrandläufer.

Belegstück steht in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Der Alpenstrandläufer ist nur Durchzügler in Mittelfranken. Er wird im Herbst häufiger als im Frühjahr angetroffen und Männchen im Hochzeitskleid gehören zu den größten Seltenheiten. Ein solches wurde am 13. Mai 1828 am Dutzendteich erlegt.

Sonst trifft man den Vogel an der Altmühl, im Aischgrund, im Moos von Hirschlach, an der Regnitz und den verschiedenen Weihern.

237. *Pisobia minuta minuta* (Leisl.). Zwergstrandläufer.

Belegstück im Fleisch von mir untersucht.

Sehr seltener Durchzugsvogel in Mitelfranken. Am 5. November 1860 wurde ein Stück bei Buch und am 29. April 1910 eines bei Uffenheim geschossen.

238. *Pisobia temminckii* (Leisl.). Temminckstrandläufer.

Ein Belegstück konnte Jäckel untersuchen.

Selten beobachteter Durchzügler in Mittelfranken. Am 4. September 1803 hielt sich eine kleine Gesellschaft am Dutzendteich auf, wovon drei Stück geschossen wurden und am 6. August 1823 wurde ein Stück bei Erlangen erlegt. Mir selbst ist niemals einer in die Hand gekommen.

239. *Limicola falcinellus falcinellus* (Pontopp.). Sumpfläufer.

Äußerst selten beobachteter Durchzügler in Mittelfranken. Seit dem Jahre 1854 wurde kein Stück mehr hier gesehen.

240. *Actitis hypoleucos* (L.). Flußuferläufer.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Flußuferläufer ist ein regelmäßiger Durchzügler durch Mittelfranken in den Monaten April, Mai und August, September. Umherstreichende wurden auch noch im Juli gesehen. Er war aber in früheren Jahren ein häufiger Brutvogel bei uns, der auch jetzt noch nicht ganz verschwunden ist. So brüten stets einzelne Paare an der Regnitz zwischen Erlangen und Baiersdorf.

Sonst wird er angetroffen am Dutzendteich, an der Pegnitz, im Aischgrund, im Regnitztal, an der Rezat, um Ansbach, am Dafsmannsdorfer Weiher und um Veilhof.

241. *Tringa ocropus ocropus* L. Waldwasserläufer.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Der Waldwasserläufer ist ein so ziemlich regelmäßiger Durchzügler im März, April, Mai und Juli, August, September. Doch wurde er auch sowohl früher wie noch später angetroffen.

An der Regnitz bei Erlangen und Fürth i. B., in der Feuchtlach bei Ansbach, an der Altmühl um Gunzenhausen und Sommersdorf, an der Aisch bei Windsheim und bei Krautostheim wurden sie gesehen. Im Oktober findet man sie oft an allen Mühlgräben und Bächen aller Bezirke. In der ersten Novemberwoche verschwinden sie. Sein Brüten ist oft vermutet, aber nie bewiesen worden.

242. *Totanus glareola* (L.). Bruchwasserläufer.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Ein nicht allzu seltener Durchzugsvogel im Frühjahr und Herbst in Mittelfranken, der sich manchmal auch in einzelnen Stücken während der Sommermonate hier aufhält.

Er berührt den Dutzendteich, das Regnitztal, die Weiher, den Aischgrund und das Altmühltal. Meist zeigt er sich in kleinen Trupps, doch wurden auch schon solche von 40 Stück gesehen.

243. *Totanus totanus totanus* (L.). Rotschenkel.

Belegstücke im Fleisch von mir untersucht.

Der Rotschenkel besucht Mittelfranken auf dem Durchzug im März, April, Mai und August, September regelmäßig, besonders im Herbst.

Häufig wird er da gesehen in der Umgebung von Nürnberg, an der Regnitz, Pegnitz und Aisch, am Petersauracher und anderen Weihern, besonders an der Altmühl. Im Sommer 1914 traf ich mehrere Paare brütend im Regnitztal zwischen Baiersdorf und Wellerstadt. Im Juni konnte ich Jungvögel ganz nahe bei Wellerstadt beobachten. Seitdem sind sie wieder von dort verschwunden.

244. *Totanus erythropus* (Pall.). Dunkler Wasserläufer.

Belegstücke im Fleisch von mir untersucht.

Dieser Wasserläufer berührt zu den beiden Zugzeiten im April, Mai und September, Oktober Mittelfranken. Im Herbst ist er meist zahlreich in Gesellschaften von 9—40 Stück zu sehen, im Frühjahr dagegen selten.

Er kommt an den Dutzendteich, ins Regnitztal, an die dortigen Weiher und Wassergräben, zahlreich in den Aischgrund und in das Altmühltal.

Im Herbst 1846 wurde ein altes Männchen lebend bei Weissenburg i. B. gefangen und im Oktober 1898 ein einzelnes Stück bei Langenaltheim geschossen.

245. *Totanus nebularius nebularius* (Gunn.). Heller Wasserläufer.

Belegstücke im Fleisch von mir untersucht.

Der helle Wasserläufer ist ein regelmäßiger Durchzügler in Mittelfranken, besonders im August und September, seltener im Frühjahr. Meist zieht er nur in kleinen Flügen, doch kann man hier und da einmal, wie z. B. am 25. Oktober 1903 bei Baiersdorf, einen größeren Schwarm antreffen.

Auch er wird hauptsächlich an den Flüssen wie Pegnitz, Regnitz, Aisch, Biebert und an der Altmühl sowie an den Weihern des Gebietes gesehen, oft auch an ganz kleinen wie z. B. an der Farrnbach.

246. *Totanus stagnatilis stagnatilis* Bechst. Teichwasserläufer.

Nur ein verbürgter Fall der Anwesenheit dieses Vogels in Mittelfranken ist bis jetzt bekannt geworden. Am 4. September 1844 wurde ein Stück bei Eibach geschossen.

247. *Lobipes lobatus* (L.). Schmalschnabelwassertreter.

Belegstück von Jäckel untersucht.

Auch hier ist nur ein Fall des Vorkommens in Mittelfranken bekannt. Am 18. September 1881 wurde ein junger Schmalschnabelwassertreter an einem kleinen Weiher bei Uffenheim zwischen Langensteinach und Reichardsroth erlegt.

248. *Himantopus himantopus himantopus* (L.). Stelzenläufer.

Belegstück von Jäckel untersucht.

Der Stelzenläufer ist nur ein ganz seltener Gast in Mittelfranken. Im Sommer 1851 wurde ein Stück an der Regnitz bei Erlangen erlegt. Vom 8.—11. Mai 1858 hielten sich am Dutzendteich zwei Paare und ein einzelner Stelzenläufer auf. Sie benahmen sich als wollten sie da brüten, waren aber dann plötzlich verschwunden. Am 5. Juli 1894 wurde ein Paar auf der ausgetretenen Altmühl bei Gunzenhausen zwischen Schlungenhof und Altenmuhr beobachtet und das eine Stück geschossen.

Im Jahre 1921 sollen Stelzenläufer ganz nahe der Mittelfränkischen Grenze in der Neuhauser Weihergegend fünfmal beobachtet worden sein; erlegt wurde keiner.

249. *Recurvirostra avosetta avosetta* L. Säbelschnäbler.

Belegstück von Jäckel untersucht.

Ein sehr seltener Besucher Mittelfrankens. Einmal soll sich einer kurze Zeit am Dutzendteich aufgehalten haben. Im März 1827 wurde ein Säbelschnäbler auf einer Oedung zwischen Grofsreuth und Ziegelstein beobachtet und kurze Zeit danach ein Stück bei Frauenaaurach geschossen. Jedenfalls sind der gesehene und der geschossene Vogel ein und derselbe, denn die beiden Orte sind ja ganz nahe bei einander.

250. *Limosa lapponica lapponica* (L.). Pfuhlschnepfe.

Ein Belegstück kam ausgestopft in eine Privatsammlung.

Diese Uferschnepfe ist ein in Mittelfranken nur sehr selten einmal vorkommender Vogel. Sie wird öfters im Aischgrund gesehen und am 5. September 1851 wurde eine in der Nähe von Erlangen geschossen, eine zweite bei Dachsbach.

251. *Limosa limosa limosa* (L.). Uferschnepfe.

Belegstück in der Sammlung von Dr. Brandt von Jäckel gesehen.

Auf dem Frühjahrszug war diese schwarzschwänzige Uferschnepfe früher gar nicht selten in Mittelfranken an der Regnitz bei Erlangen, im Aischgrund und an der Zenn bei Langenzenn. Seit Anfang der 1880er Jahre wurde aber kein Stück mehr mit Sicherheit gesehen.

Ende Juli 1911 liefs sich aber wieder ein ganzer Trupp Jungvögel an der Regnitz hinter Baiersdorf beobachten, von dem zwei Vögel am 1. August im nahen Oberfranken an einem kleinen Weiher unweit Pinzberg geschossen wurden, die ich untersuchen konnte. Jedenfalls stammen sie aus dem Baiersdorfer Trupp.

252. *Numenius arquatus arquatus* (L.). Brachvogel.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Der Brachvogel ist ein regelmäßiger Durchzügler in Mittelfranken im März, April und August, September, Oktober, nicht selten bis zum Dezember hin. Er wird dabei, oft in ganzen Scharen von 30—100 Stück beobachtet an der Regnitz bei Erlangen, Bruck, Baiersdorf, dann in der Umgebung von Nürnberg, an der Pegnitz, bei Schweinau, Roth, Lauf, Schwabach, Lichtenau, im Aischgrund, um Herrieden und Röckingen. Im Frühjahr ist er seltener als im Herbst. Besonders zahlreich zeigte er sich 1892, 1899, 1901 und 1905.

In manchen Jahren zeigten sich streichende Brachvögel schon im Juni bei Sommersdorf, Thann und Herrieden, welche sicherlich in der Nähe genistet hatten. Und in der Tat ist auch der Brachvogel in Mittelfranken Brutvogel gewesen und ist es teilweise noch, wenn auch vereinzelter als früher. Auf den Wiesen des Altmühltals brüteten sie in 10—12 Paaren in der Umgebung von Triesdorf, Gunzenhausen, Gern, Mörsach, Altenmuhr und Ornbau. Sie wurden dort festgestellt in den Jahren 1854, 1855, 1864, 1883, 1884, 1885 und von da an in jedem Jahre bis 1912. Im Jahre 1885 nisteten sie auch um Schwabach.

Auffallend zahlreich waren die Vögel im Altmühltal im August und September 1863 und im Regnitztal 1906. Im Jahre 1742 wird der Brachvogel für das Altmühltal nicht als Brutvogel aufgeführt, sondern es wird bemerkt „Herbst und Frühling am Strich“.

Sie scheinen im 18. Jahrhundert gern gegessen worden zu sein, denn Zorn schreibt „Sein Wildbrät soll sehr leckerhaft seyn, und wird daher nur auf grofser Herren Tafeln gebracht“.

253. *Numenius phaeopus phaeopus* (L.). Regenbrachvogel.

Belegstück befindet sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Dieser kleine Brachvogel kommt nur selten einmal in Mittelfranken zur Beobachtung. Im Aischgrund werden manchmal Regenbrachvögel gesehen. Im Oktober 1848 wurde einer am Flüschen Schwabach in der Nähe der Stadt Schwabach erlegt, am 19. Dezember 1861 einer bei Arberg gesehen und am 15. März 1902 ein alter Vogel hart an der oberfränkischen Grenze an der Regnitz bei Erlangen geschossen.

Numenius tenuirostris Vieill. Dünnschnäbliger Brachvogel.

Nach den Angaben von Dr. Küster sollen zwei dünnschnäblige Brachvögel in der Umgebung von Erlangen zu Anfang der 1840er Jahre erlegt und als Bälge präpariert worden sein.

Näheres konnte darüber nicht erfahren werden. Die im Zoologischen Institut der Universität Erlangen befindlichen Brachvögel dieser Form stammen aus Sardinien.

254. *Capella media* (Lath.). Grofse Sumpfschnepfe.

Belegstück befindet sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen, außerdem mehrere in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg und eines befand sich 1853 in der Leuchtenbergischen Sammlung zu Eichstätt.

Die grofse Bekassine ist nicht Brutvogel in Mittelfranken, wird aber zu beiden Strichzeiten hier gesehen im März, April und August bis Oktober.

Sie wurde da beobachtet um Poppenreuth, Henfenfeld, Nürnberg, Dietenhofen, Nassenfels, Triesdorf, Gunzenhausen, Windsfeld, Baiersdorf, Wellerstadt, Hersbruck und Altdorf. Sie halten sich meist einzeln oder in kleinen Trupps von 4—5 Stück beisammen. Im Frühjahr 1895 war ein starker Durchzug durch das Regnitztal.

255. *Capella gallinago gallinago* (L.). Bekassine.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Bekassine ist als zahlreicher Brutvogel über Mittelfranken verbreitet. Besonders in den Gegenden, wo feuchte Gründe und Weiher sich befinden, tritt sie im Sommer häufig auf, wie z. B. an manchen Orten des Aischgrundes, um Traishöchstädt, Baiersdorf, Wellerstadt, Grofshabersdorf, im Altmühltal, am Gauchsbach, Dutzendteich. Nach ihrem Auftreten verteilt sie sich über die Bezirke Mittelfrankens in folgender Reihenfolge von häufig absteigend nach spärlich: Nürnberg, Erlangen, Fürth i. B., Schwabach, Neustadt a. Aisch, Eichstätt, Weifsenburg i. Br., Feuchtwangen, Hersbruck, Rothenburg o. T., Dinkelsbühl, Lauf, Scheinfeld, Uffenheim, Ansbach, Gunzenhausen, Hilpoltstein.

Sehr häufig wird die Bekassine auch im Winter in Mittelfranken angetroffen. Selbst in dem langen, ganz enorm kalten Winter 1879/80 wurde sie bei Külsheim gesehen. Besonders an offenen Stellen der Flüsse und an schnell fließenden Bächen ist sie da zu finden. In einzelnen Stücken überwintert sie alljährlich in der Umgegend von Neustadt a. Aisch und Münchsteinach. Am 25. November 1902 stob ein Flug von ungefähr 25 Bekassinen aus einer Kiefernsonnung bei Möhrendorf heraus genau wie ein Schwarm Drosseln. Am 2. November 1852 fielen am Scheerweiher bei Ansbach 50 Bekassinen ein und blieben dort bis zum 17. Dezember. Um Dietfurt, Schambach und Pappenheim überwinterte schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts genau so wie heute

regelmäßig eine Menge Bekassinen. Alljährlich werden an offenen Stellen der Pegnitz wie an den zu ihr fließenden Bächen und auch im Wald bei Laufamholz sowie an den offenen Stellen des Röthenbachs bei Ungelstetten überwinternde Bekassinen getroffen. Bei Schupf wurde am 24. Januar 1905 ein Stück erlegt. Gern halten sie sich an kleinen Wassergräben der Wiesen und an feuchten Rasenböschungen auf.

Im Jahre 1906 gab es in ganz Mittelfranken, besonders aber im Altmühltal ganz außerordentlich viele Bekassinen.

In schönen Sommernächten meckern die Männchen auch bis früh 3 Uhr ununterbrochen fort.

256. *Lymnocyptes minima minima* (Brünn.).

Kleine Sumpfschnepfe.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Diese kleine, oft übersehene Bekassine wird alljährlich in Mittelfranken auf dem Durchzug im März, April und Oktober, November um Neustadt, Erlangen, Möhrendorf, Baiersdorf, Wellerstadt, Kleinseebach, Rofstal, Ansbach, Schernfeld angetroffen. Im Winter wurde sie in einzelnen Fällen bei uns gesehen, z. B. am Scheerweiher bei Ansbach, um Maiach und Nürnberg. Während des Sommers kamen einzelne Stücke zur Beobachtung im Mai um Eltersdorf und Ansbach und im Juli um Ziegelstein.

Mit voller Sicherheit ist sie bis jetzt nur in der Umgegend von Triesdorf als Brutvogel festgestellt worden. Da sie aber Forstmeister Donle schon vor vielen Jahren direkt an den Grenzen von Mittelfranken, nämlich bei Neunkirchen a. Br. in Oberfranken nistend fand, so bin ich der festen Ueberzeugung, daß der kleine Vogel zweifellos auch in Mittelfranken unbeachtet oder übersehen brütet.

257. *Scolopax rusticola rusticola* L. Waldschnepfe.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen und in der der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Die Waldschnepfe ist Durchzugsvogel und auch Brutvogel in Mittelfranken. Als ersterer tritt sie häufig auf, als letzterer recht spärlich.

Als Durchzugsvogel — auf dem Strich, wie der Jäger sagt — wird sie bei uns im Februar, März und September, Oktober, November gefunden. Der Frühjahrsstrich dauert in der Regel vom 1. mit 31. März, selten beginnt er schon in den letzten Februartagen, und der Herbststrich vom 14. Oktober bis zum 5. Dezember.

Besonders gut war der Strich in Mittelfranken im Herbst 1853 und 1854 um Arberg, 1855 um Fischbach und Eibach, überhaupt im ganzen Kreis in den Jahren 1911, 1912 und 1913, besonders schlecht im Frühjahr 1853, dann 1854 und 1855 um Gunzenhausen und im Reichswald, ferner im ganzen Kreis in den Jahren 1856 und 1858.

Gesehen wurden die ersten Waldschnepfen in Mittelfranken im Jahre 1740 am 5. April bei Dietfurt, 1850 am 1. März um Wendelstein, 1854 am 11. März um Cadolzburg, 1865 um Arberg am 20. März, 1908 am Südabhang des Fürstenberges bei Baiersdorf am 20. März und 1909 an den Kreuzweihern bei Erlangen am 31. März.

Manchmal bleiben viele Schnepfen auch den ganzen Winter über bei uns. So wurden überwinterte Stücke getroffen bei Altdorf, Cadolzburg, Aurach, Dürrwangen, Klostersulz, Grimschwinden, Büchenbach und Weidenbach. Im November wurden noch solche gesehen um Ungelstetten, Heidenheim, Großhabersdorf und in der Mitte des genannten Monats bei Ansbach, im Dezember um Uffenheim, Erlangen und Colmburg.

In früheren Jahren war die Waldschnepfe in Mittelfranken noch Brutvogel in der Umgegend von Scheinfeld, Burgbernheim 1848, Neustadt a. Aisch, Heroldsberg, Baiersdorf 1847, Cadolzburg 1848, Ansbach 1848, Arberg 1855, Rügland 1850, Feuchtwangen 1848, Herrieden, Dinkelsbühl, Dietfurt 1739, wo ein Nest mit 4 Eiern am 4. Mai, und 1742, wo wiederum ein Nest mit 4 Eiern am 28. April gefunden wurde, um Eichstätt auf dem Revier Hofstetten, um Rapperszell, Schwabach 1848, Altdorf 1864, Brunn, Fischbach, Feucht 1848, Mögeldorf 1848 und Hersbruck 1864. In der Erlanger Gegend wurden brütende Schnepfen noch 1875 und 1877 in der Umgegend von Büchenbach beobachtet. Seitdem habe ich keine Kunde von ihrem Nisten mehr erhalten und auch selbst keine derartige Beobachtung machen können.

Was die Reichhaltigkeit der Schnepfenbeobachtung anlangt, so folgen sich die Bezirke Mittelfrankens nach meinen Aufzeichnungen ungefähr vom häufigen bis zum spärlichen Auftreten in folgender Weise: Erlangen, Eichstätt, Neustadt a. Aisch, Nürnberg, Fürth i. B., Ansbach, Schwabach, Lauf, Gunzenhausen, Hilpoltstein, Uffenheim, Hersbruck, Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Weissenburg i. B., Rothenburg o. T. und Scheinfeld.

Auf jeden Fall brütet die Waldschnepfe auch heute noch hie und da in Mittelfranken, ohne daß diese Tatsache bekannt wird, ich bin wenigstens fest davon überzeugt. Sicher ist der Vogel aber zur jetzigen Zeit noch nistend festgestellt worden in der Umgegend von Neuebersbach, Röckingen, Obererlbach und Kipfenberg.

258. *Chlidonias nigra nigra* (L.). Trauerseeschwalbe.

Belegstücke im Fleisch von mir untersucht.

Die schwarze Seeschwalbe ist kein seltener Durchzugsvogel in Mittelfranken im Mai, Juni und August. Da Brutplätze von ihr ganz nahe der mittelfränkischen Grenze liegen, so sieht man an der Regnitz zwischen Erlangen und Baiersdorf im Spätsommer viele Jungvögel, im Herbst sind dann alte und junge Vögel an der Regnitz und Pegnitz keine Seltenheit. Am Dutzendteich, am Röthenbacher Weiher und im Altmühltal kann man einzelne und kleine Trupps bis zu sechs Stück bis in den September hinein beobachten. Da sie im Mai bei Dinkelsbühl beobachtet wurde, ist sie vielleicht doch Brutvogel in Mittelfranken.

259. *Chlidonias leucopareia leucopareia* (Temm.).

Weißbartseeschwalbe.

Ist ein sehr seltener Besucher Mittelfrankens. In früheren Jahren war sie während des Frühjahrstriches am Dutzendteich manchmal zu sehen, 1858 blieben sogar zwei Paare bis Mitte Mai da. Am 27. Mai 1914 wurden wieder solche Seeschwalben am Weiher bei Lohe beobachtet.

260. *Chlidonias leucoptera* (Temm.). Weißflügelseeschwalbe.

Belegstück im Fleisch von mir untersucht.

Diese Seeschwalbe wird zu Beginn des Herbstzuges öfters an der Regnitz bei Erlangen und Baiersdorf, seltener an der Pegnitz und Altmühl gesehen. Am Dutzendteich bei Nürnberg hielten sie sich in früherer Zeit öfters eine Weile auf. Seit dem Jahre 1850 wurde aber dort keine mehr mit voller Sicherheit festgestellt.

261. *Gelochelidon anglica anglica* (Mont.). Lachseeschwalbe.

Ein ausgestopftes Stück steht in einer Privatsammlung.

Nur wenige Male ist diese große Seeschwalbe in Mittelfranken mit Sicherheit festgestellt worden, womit aber nicht gesagt sein soll, daß sie nicht öfters unser Gebiet berührt.

Eine Lachseeschwalbe wurde im Jahre 1857, der genauere Zeitpunkt ist nicht mehr festzustellen, auf einem Teich bei Oberrnief im Bezirk Uffenheim geschossen. Eine weitere wurde am 5. Juli 1907 bei Schwaig im Bezirk Nürnberg erlegt und ausgestopft. Der verstorbene Lehrer Schmeißer sah im Mai 1914 wiederum eine große Seeschwalbe, die der Beschreibung nach wohl sicher auch eine Lachseeschwalbe gewesen ist.

Auffallend bei den letzten beiden Beobachtungen ist zweifellos die Jahreszeit, zu der sich diese Vögel in Mittelfranken zeigten.

262. *Sterna hirundo hirundo* L. Flusseeschwalbe.

Belegstück im Fleisch von mir untersucht. Wurde für eine Privatsammlung ausgestopft.

In früheren Zeiten nistete diese Seeschwalbe regelmäßig in Mittelfranken. Bei Dietfurt ist sie schon im Jahre 1740 zweifellos als Brutvogel festgestellt worden. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts brütete sie aber ebenfalls noch in der Nähe Nürnbergs, denn in der Ziegler'schen Sammlung zu Nürnberg standen Dunenjunge, die auf einer Sandinsel der Rednitz vor dem Jahre 1848 gesammelt worden waren. Auch jetzt brütet sie noch, allerdings spärlich und unregelmäßig ganz nahe der mittelfränkischen Grenze in der Neuhauser Weihergegend. In den Monaten Mai, Juni und Juli streichen dann von diesen Brutplätzen nicht allzu selten einzelne Seeschwalben über die Grenze ins mittelfränkische Regnitztal herein.

Zur Zeit ist mir aber kein Brutplatz der Flusseeschwalbe in Mittelfranken bekannt und es konnte mir auch keiner von anderen Heimatsornithologen genannt werden.

Zu den beiden Strichzeiten werden aber alljährlich Flusseeschwalben gesehen an und auf der Rednitz, Regnitz, Pegnitz, Altmühl und Sulzach sowie an den verschiedenen Weihern und Teichen. Zur Herbstzeit ist sie häufig in Aischgrund zu beobachten.

263. *Sterna albifrons albifrons* Pall. Zwergseeschwalbe.

Belegstück wurde von Jäckel untersucht.

Diese kleine Seeschwalbe tritt nur selten einmal in Mittelfranken auf. Ich führe die wenigen mir bekannt gewordenen Fälle der Beobachtung des Vogels auf: In der Umgegend von Erlangen, wahrscheinlich am Oberndorfer Weiher, wurde im Jahre 1829 ein altes Stück geschossen. Näheres darüber zu erfahren, gelang nicht. Dann wurden noch im Jahre 1861 und zwar am 30. April und 6. Mai mehrere Zwergseeschwalben auf den um Arberg liegenden Weihern beobachtet und mit Sicherheit festgestellt.

264. *Larus minutus* Pall. Zwergmöwe.

Je ein Belegstück wurde von Jäckel und mir untersucht.

Die Zwergmöwe ist ein seltener Gast in Mittelfranken. Am Dutzendteich bei Nürnberg wurden solche Möwen gesehen im Juni 1857 und 1867. Oft in ganz ansehnlicher Menge. Erlegt wurden einzelne Stücke am 27. November 1827 bei Grünsberg, bald danach eines bei Erlangen und am 20. November 1912 eines unweit Neunhof bei Lauf.

265. *Larus ridibundus ridibundus* L. Lachmöwe.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Die Lachmöwe ist in Mittelfranken ein regelmässiger Durchzügler im Frühjahr und Herbst, meist in sehr ansehnlichen Scharen. Die Vögel halten sich dann nicht allein in den Flusstälern der Regnitz, Altmühl, Seebach, Pegnitz, im Aischgrund und an allen Weihern auf, sondern man sieht sie auch weit entfernt vom Wasser auf den Feldern den pflügenden Bauern in Gesellschaft von Krähen, Elstern und Staren folgen, um die ausgeackerten Engerlinge und Würmer zu fressen. Der pflügende Bauer, umgeben von den hellleuchtenden Vögeln auf der dunklen Erde gibt ein reizendes Bild.

Im März kommen sie in der Regel an und bleiben bis Ende April, einzelne manchmal bis Anfang Mai, in der zweiten Hälfte des Juli kommen bereits die ersten Jungvögel an unsere Flüsse und Weiher, wo sie in manchen Jahren bis in den Dezember hinein bleiben.

Große Massen zogen im Frühjahr 1845 durch das Regnitztal und im Frühjahr wie Herbst 1906 waren enorme Scharen an der Pegnitz, Rednitz und Regnitz um Fürth i. B. und Erlangen, im Seebachgrund und im Altmühltal. Auch im Frühjahr 1907 gab es große Mengen im Altmühltal. Die Möwen schwammen da ohne jede Scheu unter den Hausgänsen umher und ließen sich von den Menschen füttern. Auch 1914 waren wieder große Scharen in Mittelfranken.

In früheren Zeiten war die Lachmöwe ein zahlreicher Brutvogel am Lindleinsee bei Rothenburg o. T. Seit 1842 ist sie aber von dort verschwunden und läßt sich nur noch am Strich sehen. Auch am Dutzendteich brüteten früher viele Lachmöwen, doch scheint sie von dort schon seit sehr langer Zeit verschwunden zu sein. Am 24. Juli 1810 wurde eine junge Lachmöwe bei Muggenhof erbeutet, die in der Umgebung Nürnbergs erbrütet sein mußte.

Jetzt ist die Lachmöwe nur noch an einigen wenigen Plätzen Mittelfrankens sicherer Brutvogel. Sie brütet in nur wenigen Paaren an den Weihern um Baiersdorf, Möhrendorf und Wellerstadt im Regnitztal sowie hie und da einmal in der Umgegend von Bruck, wo 1915 sogar eine kleine Brutkolonie bestanden hatte.

Großer Abbruch wird dieser munteren Möwe durch die für die Krähen ausgelegten Giftbrocken, meist vergiftete Weißfische, getan. Die schlaunen Krähen fressen sie nicht und die arglosen Möwen gehen elend und in Menge daran zu Grunde.

266. *Larus canus canus* L. Sturmmöwe.

Belegstück von mir untersucht.

Die Sturmmöwe wurde öfters in Mittelfranken angetroffen und, meist junge Stücke, erlegt auf der Altmühl, Pegnitz und Regnitz.

Am 4. September 1800 wurde ein Weibchen am Dutzendteich, am 10. Dezember 1812 ein Weibchen auf den Wöhrder Wiesen und am 3. Februar 1815 ein Männchen in der Umgegend von Nürnberg erlegt. Am 14. Februar 1902 wurde ein junges Männchen bei Wassertrüdingen geschossen. Am 27. Januar 1912 hielt sich ein Stück an der Regnitz bei Baiersdorf auf und im Jahre 1913 wurden Sturmmöwen an der Regnitz und an den Weihern um Erlangen, Möhrendorf und Wellerstadt gesehen am 14. und 26. Januar sowie am 21. Februar.

267. *Larus argentatus argentatus* Pontopp. Silbermöwe.

Diese große Möwe soll um Nürnberg einige Male im Laufe des 19. Jahrhunderts beobachtet, aber niemals erlegt worden sein. Bei Herrieden wurde einmal ein Stück geschossen, es ist mir aber unmöglich, Näheres über diesen Vogel anzugeben.

Dafs ich den Vogel trotzdem hier aufführe, geschieht deshalb, weil ein Jungvogel am 21. November 1912 an der Regnitz bei Bubenreuth von mir gesehen und erkannt wurde, der am 23. November 1912 bei Hefsdorf im nahen Oberfranken geschossen in meine Sammlung kam.

268. *Larus fuscus fuscus* L. Heringsmöwe.

Belegstück wurde von Jäckel untersucht und eines befindet sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Die Heringsmöwe ist ein recht seltener Gast in Mittelfranken. Meist sind es Jungvögel, die zur Beobachtung kommen.

Erlegt wurden Heringsmöwen auf der Altmühl, auf der Aurach bei Emskirchen, je eine am 1. Oktober 1804 und am 28. Oktober 1808 in der Umgegend von Nürnberg, Mitte Oktober 1854 eine auf der Regnitz bei Erlangen, im Spätherbst 1850 eine bei Neustadt auf der Aisch und in neuester Zeit eine bei Laufamholz.

269. *Larus marinus* L. Mantelmöwe.

Belegstück von Jäckel untersucht.

Eine junge Mantelmöwe trieb sich seit dem 23. September 1877 auf einem Weiher zwischen Langensteinach und Grofs-harbach umher. Am 29. September wurde sie dann in der Nähe von Uffenheim geschossen.

270. *Rissa tridactyla tridactyla* (L.). Dreizehenmöwe.

Belegstück im Fleisch von mir untersucht.

Die Dreizehenmöwe kommt nicht allzu selten einzeln, manchmal sogar in großen Scharen nach Mittelfranken.

Einzelne werden fast in jedem Jahr zur Winterszeit gesehen im Altmühl-, Rednitz- und Regnitztal, im Aisch- und Biebertgrund, am Dutzendteich und anderen Weihern sowie am Donau-Main-Kanal. Größere Flüge wurden beobachtet im Oktober 1848 am Dutzendteich, im Winter 1848/49 überhaupt an allen Gewässern Mittelfrankens, viele wieder im Winter 1879/80 und im Februar 1879.

Auch um Eichstätt, Schwabach, Windsheim, Gutzberg und Kalchreuth wurde sie, meist im abgematteten Zustand gefunden. Am 27. April 1911 wurde ein alter Vogel in bestem Zustand tot am Regnitzufer bei Erlangen aufgefunden. Magen und Gedärme waren vollkommen leer.

271. *Stercorarius pomarinus* (Temm.). Spatelraubmöwe.

Belegstück von mir untersucht.

Eine Spatelraubmöwe wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf einer Wiese in der Nähe Nürnbergs beobachtet, ein Stück auf der Altmühl bei Altenmuhre und ein Jungvogel am 15. September 1912 bei Fernabrünst im Bezirk Fürth geschossen.

272. *Stercorarius parasiticus parasiticus* (L.).

Schmarotzerraubmöwe.

Belegstück befindet sich in einer Privatsammlung zu Gunzenhausen.

Diese Raubmöwe wurde öfters in Mittelfranken angetroffen. Ein Stück wurde lebend bei Cadolzburg gefangen, doch ist der Zeitpunkt nicht mehr festzustellen. Im Herbst 1842 wurden zwei Stück in Mittelfranken erlegt und zwar eines bei Schloß Schwarzenberg unweit Scheinfeld und eines bei Mittelstetten. Ob diese Vögel alte oder junge und welchen Geschlechtes sie waren, konnte nicht mehr in Erfahrung gebracht werden. Am 21. September 1848 wurde ein männlicher Jungvogel bei Wendelstein, im Jahre 1849 ein Stück bei Rothenburg o. T. erlegt. Am 25. September 1862 wurde wiederum ein Stück auf dem Burgstallhof von Rothenburg o. T. mit einer Schäferschippe erworfen und am 28. August 1895 eine alte Schmarotzerraubmöwe bei Gunzenhausen geschossen.

273. *Stercorarius longicaudus* Vieill. Langschwanzraubmöwe.

Belegstück wurde von Wolf untersucht.

Nur ein einziges Vorkommen dieses Vogels in Mittelfranken ist bekannt geworden.

Es wurde nämlich am 10. September 1818 eine Langschwanz-raubmöwe in der Nähe von Nürnberg geschossen.

274. *Otis tarda tarda* L. Grofstrappe.

Belegstück wurde von Wagler untersucht.

Zur Jetztzeit kommen Grofstrappen in Mittelfranken nur ganz selten einmal und zufällig als Irrgäste vor. Vor nicht allzu langer Zeit waren sie aber noch in der Umgegend von Burgbernheim und bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Umgegend von Uffenheim regelmässige Brutvögel. Auch gab es in der Zeit von 1543—1667 noch Grofstrappen um Rothenburg o. T. und Tauberzell, wo am 18. Februar 1595 ein Stück erlegt wurde. Auch bei Allmshof wurde am 2. Dezember 1652 ein altes Weibchen geschossen. Dafs die Vögel auch damals schon nicht häufig gesehen wurden, geht aus der sorgfältigen Notierung der einzelnen Erlegungstage hervor.

Als Durchzügler, vielleicht mehr als Irrgast, wurden Grofstrappen gesehen um Windsheim, im Tanfert, im Breitenauer Gründlein, hier sogar einmal fünf Stück beisammen, dann um Illesheim, Geckenheim, Gollachostheim, Gülchsheim, Adelhofen, Wallmersbach, im Aischgrund, um Unterferrieden und im Reichswald bei Schwarzenbruck.

Aus neuer Zeit kann ich nur wenige Daten anführen. Mitte Januar 1850 hielt sich ein Paar Grofstrappen auf den Feldern hinter der Burg von Nürnberg mehrere Tage lang auf, dessen Weibchen angeschossen, am Abend des 19. Januar in einem Garten der Stadt Nürnberg lebend gefangen wurde. Am 6. Mai 1872 wurden wieder einmal zwei Grofstrappen in der Gegend zwischen Windsheim und Ergersheim mit voller Sicherheit gesehen und im Januar 1876 fiel ein altes Männchen im Dorf Regnitzhembach bei Schwabach tot aus der Luft herab.

Aus ganz zuverlässiger Quelle wird mir nun mitgeteilt, dafs im Jahre 1923 eine ganze Herde Trappen in der Umgegend von Altenmuhr im Bezirk Gunzenhausen im Altmühltal gesehen worden seien. Leider konnte ich Näheres über diese interessante Beobachtung nicht in Erfahrung bringen. Es könnte ja vielleicht doch eine Täuschung oder Verwechslung mit dem Kranich vorliegen, da ein Belegstück nicht gesammelt werden konnte.

275. *Otis tetrax orientalis* Hart. Zwergtrappe.

Belegstücke wurden von Jäckel und mir untersucht.

Die Zwergtrappe kommt nur ganz ausnahmsweise einmal in Mittelfranken zur Beobachtung.

So sollen in früheren Zeiten einzelne Stücke in der Umgebung von Nürnberg angetroffen worden sein. Bei Roth wurden einmal, der Zeitpunkt ist nicht mehr festzustellen, zwei Zwergstrappen geschossen. An Weihnachten des Jahres 1848 wurde ein Weibchen

in der Nähe von Windsheim ganz nahe bei den Wallgärten der Stadt angetroffen und erlegt.

Aus der neuesten Zeit sind mir drei Fälle des Vorkommens in Mittelfranken bekannt geworden. Je ein altes Weibchen wurde geschossen am 10. Dezember 1901 bei Wassertrüdingen, also nahe der schwäbischen Grenze, und an zwei auf einander folgenden Februartagen des Jahres 1902 in der Umgegend von Erlangen. Diese drei Weibchen wurden präpariert und aufgestellt.

276. *Megalornis grus grus* (L.). Kranich.

Ein von mir im Fleisch untersuchtes Belegstück steht ausgestopft im Privatbesitz zu Erlangen.

Der Kranich wird im Frühjahr und Herbst als Durchzügler in Mittelfranken beobachtet und ist durch sein charakteristisches Flugbild auch dem Nichtornithologen bekannt.

Solche Züge ziehen hin über Cadolzburg, Wilhermsdorf, Erlangen, Nürnberg, Arberg, Kaidenzell, Altenfurth, über den Zenngrund und das Altmühltal, über Windsheim, Feuchtwangen, Gunzenhausen, über das Regnitztal, über den Reichswald und den Aischgrund.

Größere Flüge gehören jetzt zu den Seltenheiten, doch sieht man manchmal noch einen. So zogen am Abend des 12. Oktober 1904 sehr viele über das Regnitztal und ein riesiger Flug zeigte sich wieder gegen Abend am 18. April 1911, von dem ein Männchen tot auf das Feld bei Bubenreuth herabfiel, ohne dafs es Verletzungen zeigte.

Manchmal halten sich auch Flüge einige Zeit bei uns auf, so blieb ein Flug 7—8 Tage Anfang April 1837 am Seuckendorfer Weiher und im Winter 1740 blieben viele in der Umgebung von Roth.

277. *Crex crex* (L.). Wachtelkönig.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Der Wachtelkönig ist ein ziemlich zahlreicher Brutvogel auf den Wiesen Mittelfrankens. Er trifft erst spät im Frühjahr ein und verläßt uns im Oktober, oft erst im November wieder.

Sein Bestand wechselt in den einzelnen Jahren recht bedeutend, oft wird der Vogel auch übersehen. Nur sein Ruf verrät ihn dem Kundigen. Bei Beginn der Rebhühnerjagd wird alljährlich eine ganze Menge dieser Rallen als Rebhühner von Sonntagsjägern herabgeschossen. Ihr Wildpret ist aber gar kein guter Ersatz für Rebhuhnbraten.

Der Wachtelkönig ist ein zahlreicher Brutvogel in den Wiesen des Altmühltals, des Aischgrundes, des Regnitztales, des Bibartgrundes bis hin zum Steigerwald, auch im Knoblauchsland, dann in der Ansbacher Gegend und teilweise in den Wiesen an der Schwarzach und um Kipfenberg.

Will man sich über den Bestand dieses Vogels vergewissern, so muß man an schönen warmen Juniabenden über die Wiesen gehen, dann hört man von allen Seiten, ohne den Vogel selbst zu Gesicht zu bekommen, seine knarrende Stimme ununterbrochen erschallen.

278. *Porzana porzana* (L.). Tüpfelsumpfhuhn.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Diese kleine, wegen ihrer versteckten Lebensweise vielfach übersehene und sehr wenig bekannte Ralle berührt auf dem Durchzug im April, September, Oktober, manchmal noch im November Mittelfranken, ist aber auch an geeigneten Plätzen Sommerbrutvogel.

Brutvogel ist dieses Sumpfhühnchen auf kleineren Weihern um Erlangen, Neustadt a. Aisch, Baiersdorf, Möhrendorf, Kleinsiebach, Pappenheim, Nürnberg, Roth, Gostenhof, Schniegling, Büchenbach, Laufamholz und Wendelstein.

Zur Zugzeit findet man oft an Leitungsdrähten verunglückte. Des Nachts zieht der Vogel fliegend, am Tage aber marschirt er große Strecken zu Fuß, auch ihm entgegentretende Hindernisse nicht überfliegend.

279. *Porzana parva* (Scop.). Kleines Sumpfhuhn.

Belegstück im Fleisch von mir untersucht.

Diese kleine Ralle kommt nur sehr selten in Mittelfranken zur Beobachtung, was ich aber weniger auf ihre Seltenheit als auf ihre versteckte Lebensweise zurückführen möchte. Sie zieht durchs Altmühltal, Regnitztal, berührt die Umgegend von Burgbernheim. Mitte April 1822 wurde ein Stück bei Nürnberg und Ende Mai 1911 eins bei Erlangen erlegt.

280. *Porzana pusilla intermedia* (Herm.). Zwergsumpfhuhn.

Belegstück befindet sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Durch versteckte Lebensweise und Kleinheit entzieht sich diese Ralle ganz außerordentlich der Beobachtung. So kann ich fast nichts über den Vogel angeben. Im Oktober 1742 wurde eine bei Dietfurt und im August 1898 eine bei Erlangen erlegt und manchmal eine bei Burgbernheim gesehen.

281. *Rallus aquaticus aquaticus* L. Wasserralle.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Diese ebenfalls wegen ihrer versteckten Lebensweise recht wenig bekannte Ralle ist Brutvogel an allen geeigneten Plätzen von Mittelfranken. Sie zieht im März, April und Oktober, November oft in größeren Mengen durch und überwintert auch nicht selten hier.

Als Brutvogel wird sie gefunden im Altmühl- und Regnitztal, im Aischgrund und an verschiedenen größeren Weihern, so z. B. um Herrenberchtheim, Dachsbach, Erlangen, Ansbach, Georgensgmünd, Hersbruck usw.

Im Herbst verunglücken viele an den Leitungsdrähten. Eine am Ratsberg tot aufgefundene Wasserralle läßt folgern, daß diese Vögel sich nicht scheuen auch in ihrer Zugrichtung liegende Berge zu überfliegen.

282. *Gallinula chloropus chloropus* (L.). Teichhuhn.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Das Teichhuhn ist ein regelmässiger Durchzugsvogel im März und November, brütet zahlreich auf allen geeigneten Plätzen und überwintert auch in großer Anzahl in Mittelfranken.

Auf allen stehenden Wassern, besonders gern in Weihern und Schloßgraben, an Wassergräben und an den mit Schilf bewachsenen Fluß- und Bachufern in allen Bezirken ist das Teichhuhn zu Hause. Auch auf der Altmühl traf ich bei Pfünz Alte mit Jungen umherschwimmen. In einem mitten in Heroldsberg gelegenen Weiher wohnt stets ein ganz zahmes Paar und brütet da regelmässig. Selbst in gebirgigen Gegenden ist der Vogel zu finden, z. B. in der Umgegend von Rupprechtstegen. An der Pegnitz bei Laufamholz und Nürnberg sowie an der Schwabach bei Erlangen überwintern stets einige Paare.

Bei Gefahr schlüpfen sie in Uferlöcher und unter überhängende Uferstellen, fliegen überhaupt recht ungern und nur im äußersten Notfall auf.

283. *Fulica atra atra* L. Blässhuhn.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Das Blässhuhn ist ein sehr zahlreicher Brutvogel an allen geeigneten Orten Mittelfrankens, überwintert auch nicht selten hier. Die Mehrzahl aber sammelt im August und September sich in Scharen und zieht im Oktober und November fort, um im Februar oder März wieder bei uns zu erscheinen.

Das Blässhuhn fehlt keinem Weiher in Mittelfranken und auch auf ganz kleinen sieht man wenigstens ein Paar, so bei Eltersdorf, in Heroldsberg, bei Bubenreuth, Forth, dann im Aischgrund, am Scheermühlweiher bei Ansbach, auf der Altmühl, auf

den Weihern um Feuchtwangen, am Dutzendteich, an der Schwabach und Regnitz, bei Kriegenbrunn, Unterappenberg, auf der Bibart usw.

Manche Leute essen das Bläshuhn, nachdem sie den Vogel gesengt oder überhaupt die Haut ganz abgezogen haben. Der Braten ist hartfaserig und tranig.

284. *Columba palumbus palumbus* L. Ringeltaube.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg und des zoologischen Instituts der Universität Erlangen.

Die Ringeltaube ist ein über ganz Mittelfranken verbreiteter Brutvogel. Ende Oktober verläßt sie, meist zu größeren Scharen vereinigt ihre Brutheimat und erscheint Ende Februar, Anfang März wieder bei uns.

Sie ist eine Bewohnerin der Wälder, siedelt sich aber auch nicht ungern in größeren Parks an. Einzelne Paare überwintern auch in manchen Jahren bei uns, wie z. B. eines den ganzen Winter 1909/10 im Schloßgarten zu Erlangen verbrachte.

Ihr Bestand wechselt in den einzelnen Jahren. Man hat beobachtet, daß in Jahren, in denen es Ueberfluß an Eicheln gibt, wie z. B. 1886 und 1906, der Vogel im Herbst ganz außerordentlich häufig auftritt, wie z. B. in den beiden genannten Jahren um Uffenheim und Erlangen.

Als Brutvogel fehlt sie keinem Bezirk Mittelfrankens und kommt in gleicher Weise im Laub- wie im Nadelwald vor. Leider gehen durch ihren geradezu leichtsinnigen Nestbau viele Bruten verloren.

In ihrem Kropf findet man häufig kleine Gehäuseschnecken und die Früchte des Ackerwachtelweizen.

Ende Mai sieht man die ersten Familien mit flüggen Jungen. Früher wurden diese Jungen kurz vor dem Flüggewerden aus dem Nest genommen und für die Küche verkauft. Das Fleisch dieser fetten Vögel ist äußerst zart und wohlschmeckend. Jetzt werden nur sehr selten einmal junge Wildtauben angeboten.

285. *Columba oenas oenas* L. Hohltaube.

Belegstück im Fleisch von mir untersucht.

Die Hohltaube ist jetzt in Mittelfranken als Brutvogel sehr in Abnahme begriffen. Die moderne Forstkultur nimmt ihr zu sehr die Nistplätze weg und an künstlichen Ersatz ist sie noch nicht gewöhnt, auch stören ihr Marder und Eichkätzchen sehr die Brut.

Die Hohltaube ist ein ausgesprochener Zugvogel, der Mittelfranken oft in großen Flügen durchzieht. Schon im Februar und

März kommt sie aus den Winterquartieren zurück und verläßt ihre Brutplätze wieder im September und Oktober.

Als Aufenthalt wählt sie sich Wälder mit hohlen Bäumen, in denen sie ihre Wohnung aufschlagen kann und wo alte verlassene Spechthöhlen ihr ein behagliches Quartier bereiten. So ist sie noch zu finden in den Wäldern um Uffenheim und Windsheim, um Neuebersbach, Birkenfeld und Markt Erlbach, in den Föhrenwäldern um Erlangen, Heroldsberg, Kalchreuth und Tennenlohe, um Großhabersdorf und Fürth i. B., um Colmberg, Ansbach, Vestenberg, Arberg, Leutershausen, Dautenwinden, Oberdachstetten, und Schalkhausen, um Triesdorf und Solnhofen, um Pfünz, Breitenfurt, Eichstätt, Kipfenberg, Wellheim und Dörndorf, um Obermässing, Greding und Hilpoltstein, um Wendelstein und Bernlohe, um Hüssingen, Unterappenberg und am Hahnenkamm, im Reichswald um Kraftshof und Nürnberg, um Feucht, Hersbruck und am Hansgörgel.

286. *Streptopelia turtur turtur* (L.). Turteltaube.

Beleg befindet sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Die Turteltaube war früher bedeutend zahlreicher in Mittelfranken als jetzt, wenn sie auch an ihr zusagenden Plätzen auch heute noch nicht selten zu nennen ist. Als ausgesprochener Zugvogel verläßt sie uns Ende August, September und kehrt im April und Mai zurück. Zur Zugzeit sieht man manchmal ganz stattliche Flüge beisammen.

Zur Zeit findet man diese kleine zierliche Taube um Ullstadt, Scheinfeld, Schwarzenberg, Klosterdorf, um Schwebheim, Herrenbergtheim, im Aischgrund, um Neustadt a. Aisch und Münchsteinach, selten um Erlangen, dann um Arberg und Vestenberg, um Weissenburg i. B., Pappenheim, Eichstätt, Obermässing, um Wald, Ottersdorf, Weingarten, Wendelstein, Röthenbach b. St. W., Schwand, Raubersrieth, um Schwabach, am Heidenberg, im Ungental, um Obermainberg, im Reichswald um Nürnberg, am Moritzberg, in den Föhrenwäldern um Feucht und Altdorf, um Brunn, Lichtenhof und Fischbach.

287. *Syrhaptes paradoxus* (Pall.). Steppenhuhn.

Im 19. Jahrhundert erfolgten zweimal große Einwanderungen des Steppenuhns aus seiner asiatischen Heimat nach Europa. Die erste fand im Jahre 1863, die zweite 1888 statt.

Während der ersten Einwanderung im Jahre 1863 wurde ein Flug dieser Vögel zwischen Ansbach und Triesdorf einwandfrei beobachtet. Näheres darüber zu erfahren, war mir leider bis jetzt unmöglich. Bei der zweiten Einwanderung 1888 haben die Vögel Mittelfranken gar nicht berührt.

288. *Phasianus colchicus colchicus* L. Kupferfasan.

289. *Phasianus colchicus torquatus* Gm. Ringfasan.

Belegstücke befinden sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen und in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

In den folgenden Zeilen werde ich die beiden hier genannten Fasanenformen nicht auseinanderhalten, denn sie kommen kaum rein hier vor, sondern unter einander vermisch. Es werden in den letzten Jahrzehnten kaum mehr Hähne gefunden, die nicht eine Spur von *Torquatus*-Blut an sich tragen.

Wild, um mich so auszudrücken, kam der Fasan in Mittelfranken nie vor. Er wurde künstlich ausgesetzt und eingebürgert und ist jetzt fast über ganz Mittelfranken verbreitet.

Im Laufe des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts wurden von Privaten, Jagdbesitzern, Pächtern und Liebhabern in der Umgegend von Erlangen, Frauenaurach, Nürnberg, Vestenberg, Gsteinach usw. Fasanen ausgesetzt, die sich meist gut eingewöhnten und stark vermehrten, aber sie strichen vielfach umher und kamen so auf fremde Reviere, wo sie sich ebenfalls ansiedelten und so ist jetzt der Fasan so ziemlich über ganz Mittelfranken als Brutvogel ausgebreitet.

Die Balz der Hähne beginnt meist schon ziemlich früh im Jahr, bei einigermaßen guter Witterung schon in den ersten Tagen des März.

In den letzten Jahrzehnten wurden öfters Hähne, viel seltener Hennen mit mehr oder minder stark ausgeprägtem Albinismus erlegt. Bei einem schönen Hahn war dies besonders auffallend: Das Gefieder zeigte die normale Färbung, war aber über und über mit schneeweißen Flecken bedeckt, so daß der Vogel wie mit Schneeflocken übersät aussah.

290. *Perdix perdix perdix* (L.). Rebhuhn.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung Gengler zu Erlangen.

Das Rebhuhn ist ein über ganz Mittelfranken zahlreich verbreiteter Standvogel, der aber in den einzelnen Jahren und Bezirken trotz des ausgiebigen behördlichen Schutzes sehr in seinem Bestand wechselt.

Wenn das Rebhuhn auch über alle Bezirke Mittelfrankens verteilt ist, so kommt es natürlich nicht in jedem gleich häufig vor. Es liebt eben doch das ebene Kulturland mehr als bergige Bezirke. So kann ich das Rebhuhn nach seinem Auftreten als Brutvogel ungefähr in folgender Weise auf die einzelnen Bezirke verteilen. Am stärksten ist es beobachtet im Bezirk Fürth, etwas geringer in den Bezirken Erlangen, Schwabach, Neustadt, Ansbach und Nürnberg. Dann folgen sich in ungefähr gleicher Besetzung die Bezirke Scheinfeld, Feuchtwangen, Uffenheim, Dinkelsbühl, Gunzenhausen, Weissenburg, Hilpoltstein und Lauf. Bedeutend

geringer ist der Bestand in den Bezirken Rothenburg und Eichstätt, am geringsten im Bezirk Hersbruck.

Nicht nur auf den Feldern und Wiesen im freien Land findet man brütende Rebhühner, sondern auch mitten im Wald, selbstverständlich auf dazu vorgerichteten Plätzen. So fand man überall nistende Rebhühner im Reichswald auf den mit Heidekraut dicht bewachsenen Spannerfrätsflächen um Laufamholz und auf frisch angepflanzten Strecken nördlich von Tennenlohe. Auch scheuen die Rebhühner keineswegs die Nähe des Menschen. Man kann schon im beginnenden Frühjahr rufende Hähne ganz nahe bei den Ortschaften, selbst bei den Städten hören und im Herbst zur Jagdzeit direkt vor den letzten Häusern des Dorfes eine Kette Hühner aus dem Krautacker auftreiben.

Leider wird nicht nur der Braten der jungen Rebhühner sehr geschätzt, sondern die Landleute suchen im Frühjahr auch gern die Nester auf und nehmen sie aus, denn die Eier der Rebhühner sind sehr schmackhaft, viel besser als die so begehrten Kiebitzeier und feiner als die der Haushühner.

In manchen Jahren sind die Rebhühner in großer Menge auf den Revieren, in manchen nur sehr wenige. So wurden um Ansbach und Triesdorf in den Jahren 1730—1755 14087 Rebhühner gebeizt, in den Jahren 1838—1848 wurden auf der Nürnberger Offiziersjagd 1366 und im Revier Eibach 459 Hühner erlegt. In den bösen Wintern 1740/41 und 1844/45 gingen sehr viele Rebhühner zu Grunde, 1905 wurden viele durch Hagelwetter erschlagen.

Weiße oder weißgescheckte Rebhühner kommen bei uns nicht allzu selten vor. Es wurden mir öfters solche zur Untersuchung gebracht. Im September 1910 wurde bei Erlangen ein alter Hahn erlegt, der ganz hellsandfarben war mit stark ins Rote ziehenden Flecken.

291. *Coturnix coturnix coturnix* (L.). Wachtel.

Belegstück steht in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

In früheren Jahren ein sehr zahlreicher Brutvogel, hat die Wachtel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr an Zahl bei uns abgenommen, um in den letzten Jahrzehnten sich wieder langsam an den früheren Brutplätzen anzusiedeln. Als Durchzügler wurde sie stets im Mai und September nur unregelmäßig beobachtet.

Sie ist wieder festgestellt um Schwarzenberg, Prühl, Oberscheinfeld, Possenheim, Hellmitzheim; Uffenheim, Windsheim, Burgbernheim; um Beerbach, Baudenbach; um Eltersdorf, Kalchreuth, Erlangen, Buckenhof, Spardorf und Tennenlohe; um Schnepfenreuth, Poppenreuth, Cadolzburg, Keidenzell, Kraftshof, Langenzenn, Großhabersdorf, Fürth i. B., Unterfarnbach und

Neunhof; um Ansbach, Arberg; Rothenburg o. T.; Triesdorf, Sommersdorf, Tann, Herrieden, Weidenbach; Dinkelsbühl, Schopfloch, Röckingen, Lellenfeld; um Gunzenhausen und Weissenburg i. B., um Pappenheim und Wachenhofen; um Kinding, Schernfeld, Eichstätt, am Häringshof, um Pietenfeld und Wellheim; um Thalmässing, Eysölden, Alfershausen Hilpoltstein, Obermässing; um Wendelstein und Schwabach; um Laufamholz, Marienberg, Zerzabelshof, Nürnberg, Grofsreuth b. Schw., Artelshofen und Hornersdorf.

Die Wachtel ist wohl klein, aber ein sehr geschätztes Wildbret. Doch spielt sie jetzt auf unserem Speisezetteln keine Rolle mehr.

292. *Tetrao urogallus urogallus* L. Auerhuhn.

Belegstücke befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Das Auerhuhn war in früheren Zeiten über Mittelfranken zahlreich und weit verbreitet, hat sich aber zur jetzigen Zeit, in der alle Wälder ausgeholzt werden, recht vermindert, ohne jedoch gänzlich verschwunden zu sein.

Die ersten Nachrichten über Auerwild liegen mir in Mittelfranken aus dem Jahre 1680 vor, in welchem ein Hahn und eine Henne bei Thann im Bezirk Feuchtwangen erlegt wurden. Ende des 18. Jahrhunderts war es noch sehr zahlreich im Reichswald und in den Ansbachischen Forsten, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch recht häufig in der Nürnberger und Schwabacher Gegend. So wurden in den Jahren 1838—1847 bei Wendelstein 21 Hähne und im Revier Brunn 14, Feucht und Altenfurt 41 Hähne erlegt, während um Neustadt a. Aisch von 1843—1847 nur zwei Hennen zur Strecke gebracht wurden.

Bei Laufamholz in der Abteilung Hirschenkopf, zwischen Feucht und Altenfurt sowie um Wendelstein in den Revieren Feuchtweg, Hutberg, Rotbeerleinsbuck und Hohenbühl befanden und befinden sich teilweise heute noch Balzplätze, doch werden diese durch das Ausholzen der Wälder immer seltener.

Im Laurenzer Wald wurde der Auerhahn auf Befehl des Königs Maximilian II. von 1858 an geschont, ohne daß man deshalb eine besondere Zunahme des Auerwildes bemerken konnte. Doch balzen auch jetzt noch alljährlich 3—4 Hähne im Reichswald um Tennenlohe und Kraftshof. Im Jahre 1881 war im Reichswald ein sehr guter Bestand, ebenso 1885 um Schwabach.

Bei Erlenstegen war das Auerhuhn bis in die 1840er Jahre hinein recht zahlreich, jetzt wird nur noch selten ein balzender Hahn dort getroffen. Im Aischgrund hat sich das Auerwild erst seit dem Jahre 1856 angesiedelt, ist aber nicht zahlreich dort geworden. In Dietfurt wurde seit ungefähr 1908 kein Hahn mehr gesehen oder erlegt, obwohl 1740 das Huhn noch überall dort zu Hause war, so daß man es in der Gegend für ausgestorben hielt.

Am 3. Juni 1923 wurde nun wieder ein alter Prachthahn bei Wildenstein erlegt.

In den Wäldern um Scheinfeld, also im Steigerwald gibt es noch Auerhühner, ebenso bei Heroldsberg, Eichstätt, Heideck und Hilpoltstein, dann am Uhlberg bei Hüssingen, um Fünffbrunn, im Schwabacher Bezirk, im Sebalder Wald, um Hersbruck und Lauf usw.

Auf der Nürnberger Offiziersjagd wurden 1838—1847 geschossen 21, Brunn 14, Feucht und Altenfurth 41 Hähne, so daß also damals noch ein sehr guter Bestand dort vorhanden war. Seit 1920 ist auch um Erlangen der Vogel wieder in Zunahme, so daß 1923 vier Hähne geschossen werden konnten, seit 1921 auch um Burgbernheim.

Manchmal findet man Auerhühner an recht eigenartigen Plätzen. So wurde am 17. November 1850 ein junger Hahn von einer Scheune in Sperberslohe und am 21. April 1854 eine Henne von einem Fabrikamin in Nürnberg herabgeschossen und am 14. April 1911 eine Henne in einem Garten zu Schropershof gefangen.

Das Rackelhuhn.

Belegstücke wurden von Dr. Parrot und mir untersucht.

Dieser Bastard von Auer- und Birkhuhn wird auch von Zeit zu Zeit in Mittelfranken angetroffen. Leider werden häufig erlegte Hähne von den Jägern unerkant an die Wildbrethandlungen abgegeben und gehen so der Wissenschaft verloren. Die erkannten aber geben die Jäger nicht für wissenschaftliche Sammlungen ab, sondern lassen sie in gewagten Stellungen ausstopfen und als Zimmerzierde verkommen.

Es wurden erlegt am 20. April 1881 ein Hahn mit Auerhahntypus — er hatte auch auerhahnartige weisse Flecken auf der Mitte des tiefschwarzen Schwanzes — auf dem Revier Forsthof im Nürnberger Reichswald und ein Hahn am 29. September 1881 im Wald bei Kraftshof, Ende der 1880er Jahre ein Hahn im Sebalder Wald bei Nürnberg, am 17. November 1897 ein Hahn bei Großhaslach in der Nähe von Wicklesgreuth, im Jahre 1911 ein Hahn im Frühjahr bei Behringsdorf und am 20. März einer bei Moritzbrunn, am 21. Oktober 1912 ein Hahn mit Auerhahntypus bei Nürnberg, am 24. Mai 1913 ein Hahn bei Marienberg, am 29. Oktober 1913 ein Hahn und eine Henne bei Rummelsburg und im Dezember 1922 ein Hahn bei Dollnstein.

Die Hähne balzen im Frühjahr wie die Birkhähne und die im Frühling erlegten wurden auch balzend geschossen.

293. *Lyrurus tetrrix juniperorum* (Br.). Birkhuhn.

Belege befinden sich in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg.

Das Birkhuhn ist noch recht zahlreich über ganz Mittelfranken verbreitet und fehlt keinem Bezirk als Brutvogel. Nur in der Umgebung von Eichstätt wird es nur selten einmal durchstreichend beobachtet. Um Roth z. B. ist es seit dem Jahre 1787 ständiger Brutvogel, sicherlich auch schon viel früher noch.

Das Birkhuhn wechselt in seinem Bestand in den einzelnen Jahren sehr, doch kann man im Allgemeinen sagen, daß es seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in Mittelfranken etwas in Abnahme gekommen ist.

Im Reichswald wurden auf der Nürnberger Offiziersjagd von 1838—1847 302 Birkhähne, 1846 allein 48 und 1847 sogar 49 Stück abgeschossen, auf der Eibacher Jagd von 1838—1847 allein 71 Stück, auf der Fischbacher Jagd 57 und um Feucht in einem Jahre 17 Hähne.

Umgekehrt wie das Auerhuhn siedelt sich das Birkhuhn da an, wo die Wälder lichter werden, wo größere Blößen entstehen. Gleich nach dem Kiefernspannerjahr siedelten sich im Reichswald um Laufamholz, auch um Buckenhof und Tennenlohe auf den abgeholzten Flächen eine Menge Birkhühner an, so daß an einzelnen Plätzen im dünnen „Schmelmgras“ bis zu 40 Hähne balzten. Je mehr sich aber im Lauf der Jahre die Flächen wieder beholzten, desto mehr verschwand von dort das Birkwild.

Ganz plötzlich kommt es oft in bisher von ihm vollkommen freie Gegenden. So hat es sich im Jahre 1897 in einem Fichtenhochwald bei Marktbergel eingefunden, dort gebalzt und sich angesiedelt, obwohl stundenweit im Umkreise kein anderes Birkwild zu finden war.

Seit Anfang der 1840er Jahre hat es sich um Neustadt a. Aisch, Ullstadt und Einersheim angesiedelt und dort zahlreiche und gut besetzte Balzplätze errichtet. Seit Mitte der 1840er Jahre hat es sich in gleicher Weise bei Burgbernheim eingefunden und angesiedelt.

Die Hennen sind bei der Anlage ihres Nestes oft recht leichtsinnig und da werden von Holzsammlern und ähnlichen Leuten viele Nester gefunden und ausgenommen, denn Birkhühnerei sind sehr schmackhaft. Sind einmal aber die Jungen ausgekommen, geht es schon besser, denn die kleinen Hühnchen verstehen es, sich ganz vortrefflich zu verstecken.

Die Hähne sind während der Balzzeit oft so toll, daß sie gefangen werden. Mir wurden mehrmals lebende, völlig gesunde und unverletzte Birkhähne gebracht. Am 5. Mai 1919 wurde bei Nürnberg ein alter Hahn geschossen, der eine Menge hennenfarbiger Federn in seinem Gefieder hatte.

Während des Winters kann man im Reichswald gar nicht selten Ketten von Birkhühnern in Stärke von 8—12 Stücken begegnen, die meist aus Männchen bestehen.

294. *Tetrastes bonasia rupestris* (Br.). Haselhuhn.

Belegstück von Jäckel untersucht.

Dieses wegen seines vortrefflichen Wildbrets am meisten geschätzte Wildhuhn ist zur Zeit vollkommen aus Mittelfranken verschwunden. Höchstens als Irrgast wird hie und da einmal ein Stück gefunden.

Im 17. Jahrhundert und früher, auch noch im 18. Jahrhundert war das Haselhuhn ein gewöhnlicher Brutvogel in Mittelfranken und ein geschätztes und teures Wild, denn Zorn sagt 1742: „Sie werden, wie die Wald-Schnepfe, in Schlingen auf dem Erdboden gefangen, in die Küchen der Grossen und Reichen geliefert, und weil sie selten, theuer bezahlt.“

In den Jahren 1616 bis 1668 wurden in den zur freien Reichsstadt Rothenburg o. T. gehörigen Waldungen alljährlich ein bis sechs Haselhühner geschossen. Im Jahr 1654 war es noch Brutvogel in den Waldungen um Thann und Herrieden, 1661 noch zahlreich in den Ansbachischen Forsten, wo noch 274 Stück erlegt werden konnten. Im Jahre 1669 bis 1682 war das Haselhuhn noch Brutvogel in den Wäldern um Ansbach, Triesdorf, Hennenbach, Weihenzell, Unterbibert, Dachstetten, Hirschbronn und Merken-
dorf, dann wird es schon seltener und 1742 war es bereits ein rarer Vogel um Dietfurt, Schambach und Pappenheim.

Dann hört man nichts mehr vom Nisten dieses Huhnes in Mittelfranken. Im 19. Jahrhundert wurde es als Irrgast einige Male im Reichswald beobachtet und zwar zu Anfang der 1820er Jahre ein Stück auf der Unterbürg, dann bei Engelthal im Herbst 1854, bei Laufamholz und bei Heroldsberg, wo am 17. Dezember 1860 ein altes Weibchen erlegt wurde. Seitdem wurde kein Haselhuhn mehr in Mittelfranken gefunden.

295. *Lagopus mutus helveticus* (Thienem.). Schneehuhn.

Im Winter 1847 hielt sich ein Schneehuhn zwei Tage lang bei hohem Schnee in einem Garten zu Steinach a. E. im Bezirk Rothenburg auf. Dann war es spurlos verschwunden.

Die 149 Brutvögel Mittelfrankens verteilen sich auf die Landschaft ungefähr nach nachstehender Uebersicht. Die Landesformation, in der sich der Vogel während der Brutzeit meist aufhält, ist dabei angeführt. Den Kuckuck habe ich unter die Brutvögel gestellt, die Nachtigall aber weggelassen. Ich glaube, so recht zu tun. Den Wasserrohrsänger, Sandregenpfeifer habe ich ebenfalls in diese Liste nicht, den Drosselrohrsänger dagegen mit aufgenommen.

1. In, an und auf Gebäuden der Städte und Dörfer.

1. *Coloeus monedula turrium* (Br.). Dohle.
2. *Sturnus vulgaris vulgaris* L. Star.
3. *Passer domesticus domesticus* (L.). Haussperling.
4. *Phoenicurus ochruros ater* (Br.). Hausrotschwanz.
5. *Hirundo rustica rustica* L. Rauchschwalbe.
6. *Delichon urbica urbica* (L.). Mehlschwalbe.
7. *Micropus apus apus* (L.). Mauersegler.
8. *Tyto alba guttata* (Br.). Schleiereule.
9. *Ciconia ciconia ciconia* (L.). Storch.

2. In Gärten, Parks und Anlagen.

10. *Coccothraustes coccothraustes coccothraustes* (L.). Kirschkornbeißer.
11. *Chloris chloris chloris* (L.). Grünfink.
12. *Carduelis carduelis carduelis* (L.). Stieglitz.
13. *Serinus canaria serinus* (L.). Girlitz.
14. *Fringilla coelebs hortensis* Br. Buchfink.
15. *Certhia brachydactyla brachydactyla* Br. Gartenbaumläufer.
16. *Sitta europaea caesia* Wolf. Kleiber.
17. *Parus major major* L. Kohlmeise.
18. *Parus caeruleus coerulescens* Br. Blaumeise.
19. *Muscicapa striata striata* (Pall.). Fliegenschnäpper.
20. *Hippolais icterina* (Vieill.). Gartenspötter.
21. *Turdus merula pinetorum* Br. Amsel.
22. *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.). Gartenrotschwanz.
23. *Dryobates minor hortorum* (Br.). Zwergspecht.

3. Im Kulturland.

24. *Pica pica germanica* Br. Elster.
25. *Miliaria calandra calandra* (L.). Grauammer.
26. *Emberiza citrinella sylvestris* Br. Goldammer.
27. *Emberiza hortulana* L. Gartenammer.
28. *Alauda arvensis arvensis* L. Feldlerche.
29. *Anthus pratensis* (L.). Wiesenpieper.
30. *Budytes flavus flavus* (L.). Schafstelze.
31. *Motacilla alba alba* L. Bachstelze.
32. *Lanius minor* Gm. Schwarzstirnwürger.
33. *Lanius excubitor excubitor* L. Raubwürger.
34. *Acrocephalus palustris* (Bechst.). Sumpfrohrsänger.
35. *Saxicola rubetra rubetra* (L.). Braunkehlchen.
36. *Saxicola torquata rubicola* (L.). Schwarzkehlchen.
37. *Upupa epops epops* L. Wiedehopf.
38. *Buteo buteo buteo* (L.). Mäusebussard.
39. *Circus cyaneus cyaneus* (L.). Kornweihe.

40. *Circus pygargus* (L.). Wiesenweihe.
41. *Crex crex* (L.). Wachtelkönig.
42. *Perdix perdix perdix* (L.). Rebhuhn.
43. *Coturnix coturnix coturnix* (L.). Wachtel.

4. Am Waldrand, im Busch- und Auwald.

44. *Acanthis cannabina cannabina* (L.). Bluthänfling.
45. *Passer montanus montanus* (L.). Feldsperling.
46. *Parus palustris communis* Bldst. Nonnenmeise.
47. *Lanius senator senator* L. Rotkopfwürger.
48. *Lanius collurio collurio* L. Neuntöter.
49. *Sylvia hippolais hippolais* (L.). Gartengrasmücke.
50. *Sylvia atricapilla atricapilla* (L.). Mönchsgrasmücke.
51. *Sylvia communis communis* Lath. Dorngrasmücke.
52. *Sylvia curruca curruca* (L.). Klappergrasmücke.
53. *Prunella modularis modularis* (L.). Heckenbraunelle.
54. *Troglodytes troglodytes troglodytes* (L.). Zaunkönig.
55. *Milvus milvus milvus* (L.). Gabelweih.
56. *Milvus migrans migrans* (Bodd.). Königsmilan.
57. *Phasianus colchicus colchicus* L. Kupferfasan.
58. *Phasianus colchicus torquatus* Gm. Ringfasan.

5. Im Laubwald und Mischwald.

59. *Aegithalos caudatus europaeus* (Hamm.). Schwanzmeise.
60. *Regulus ignicapillus ignicapillus* (Temm.). Sommergoldhähnchen.
61. *Ficedula hypoleuca hypoleuca* (Pall.). Trauerfliegenschnäpper.
62. *Ficedula albicollis* (Temm.). Halsbandfliegenschnäpper.
63. *Erythrosterne parva parva* (Bechst.). Zwergfliegenschnäpper.
64. *Phylloscopus collybita collybita* (Vieill.). Weidenlaubsänger.
65. *Phylloscopus sibilator sibilator* (Bechst.). Waldlaubsänger.

6. Im Nadelwald.

66. *Corvus corone corone* L. Rabenkrähe.
67. *Corvus frugilegus frugilegus* L. Saatkrähe.
68. *Garrulus glandarius germanicus* (Br.). Eichelhäher.
69. *Oriolus oriolus oriolus* (L.). Pirol.
70. *Spinus spinus* (L.). Erlenzeisig.
71. *Pyrrhula pyrrhula germanica* Br. Gimpel.
72. *Loxia curvirostra rubrifasciata* Bp. et Schl. Fichtenkreuzschnabel.
73. *Lullula arborea arborea* (L.). Heidelerche.
74. *Anthus trivialis trivialis* (L.). Baumpieper.
75. *Certhia familiaris macrodactyla* Br. Waldbaumläufer.
76. *Parus ater ater* L. Tannenmeise.

77. *Parus cristatus mitratus* Br. Haubenmeise.
78. *Regulus regulus regulus* (L.). Wintergoldhähnchen.
79. *Phylloscopus trochilus fitis* (Bechst.) Fitislaubsänger.
80. *Turdus socius pilaris* L. Wachholderdrossel.
81. *Turdus viscivorus viscivorus* L. Misteldrossel.
82. *Turdus philomelos brehmi* Zedl. Singdrossel.
83. *Erithacus rubecula rubecula* (L.). Rotkehlchen.
84. *Caprimulgus europaeus europaeus* L. Nachtschwalbe.
85. *Cuculus canorus canorus* L. Kuckuck. (Schmarotzer).
86. *Picus viridis virescens* (Br.). Grünspecht.
87. *Picus canus canus* Gm. Grauspecht.
88. *Dryobates major pinetorum* (Br.). Rotspecht.
89. *Dryobates medius medius* (L.). Mittelspecht.
90. *Dryocopus martius martius* (L.). Schwarzspecht.
91. *Iynx torquilla torquilla* L. Wendehals.
92. *Asio otus otus* (L.). Waldohreule.
93. *Cryptoglaux funerea funerea* (L.). Raufufskauz.
94. *Carine noctua noctua* (Scop.). Steinkauz.
95. *Strix aluco aluco* L. Waldkauz.
96. *Falco subbuteo subbuteo* L. Baumfalk.
97. *Cerchneis tinnunculus tinnunculus* (L.). Turmfalk.
98. *Astur gentilis gallinarum* (Br.). Hühnerhabicht.
99. *Accipiter nisus nisus* (L.). Sperber.
100. *Pernis apivorus apivorus* (L.). Wespenbussard.
101. *Ardea cinerea cinerea* L. Fischreiher.
(Selbstverständlich nur die Brutkolonie).
102. *Scolopax rusticola rusticola* L. Waldschneppfe.
103. *Columba palumbus palumbus* L. Ringeltaube.
104. *Columba oenas oenas* L. Hohltaube.
105. *Streptopelia turtur turtur* (L.). Turteltaube.
106. *Tetrao urogallus urogallus* L. Auerhuhn.
107. *Lyrurus tetrix juniperorum* (Br.). Birkhuhn.

7. Im Bergwald.

108. *Nucifraga caryocatactes caryocatactes* (L.). Tannenhäher.
109. *Bubo bubo germanicus* Br. Uhu.

8. Am Wald- und Bergbach.

110. *Motacilla cinerea cinerea* Tunst. Gebirgsstelze.
111. *Cinclus cinclus medius* Br. Wasserstar.

9. Auf Oedland und an Sandhängen.

112. *Galerida cristata cristata* (L.). Haubenlerche.
113. *Anthus mosellanus mosellanus* (Gm.). Brachpieper.
114. *Oenanthe oenanthe grisea* (Br.). Steinschmätzer.

10. An Fluszufern, in Weidenpflanzungen und auf feuchtem Land.

115. *Parus atricapillus salicarius* Br. Weidenmeise.
116. *Locustella naevia naevia* (Bodd.). Heuschreckensänger.
117. *Locustella fluviatilis* (Wolf). Flusrohrsänger.
118. *Cyanosylvia svecica cyanecula* (Wolf). Blaukehlchen.
119. *Riparia riparia riparia* (L.). Uferschwalbe.
120. *Alcedo atthis ispida* L. Eisvogel.
121. *Pandion haliaetus haliaetus* (L.). Fischadler.
122. *Charadrius dubius curonicus* Gm. Flusregenpfeifer.
123. *Vanellus vanellus* (L.). Kiebitz.
124. *Actitis hypoleucos* (L.). Fluszuferläufer.
125. *Totanus totanus totanus* (L.). Rotschenkel.
126. *Numenius arquatus arquatus* (L.). Brachvogel.
127. *Capella gallinago gallinago* (L.). Bekassine.
128. *Lymnocyptes minima minima* (Brün.). Kleine Sumpfschnepfe.

11. Im Rohr und Schilf, an und auf Weihern und Teichen.

129. *Emberiza schoeniclus schoeniclus* L. Rohrammer.
130. *Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* (L.). Drosselrohrsänger.
131. *Acrocephalus scirpaceus scirpaceus* (Hamm.). Teichrohrsänger.
132. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.). Schilfrohrsänger.
133. *Circus aeruginosus aeruginosus* (L.). Rohrweihe.
134. *Ixobrychus minutus* (L.). Zwergrohrdommel.
135. *Botaurus stellaris stellaris* (L.). Rohrdommel.
136. *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L. Stockente.
137. *Nettion crecca crecca* (L.). Krickente.
138. *Querquedula querquedula* (L.). Knäckente.
139. *Nyroca ferina ferina* (L.). Tafelente.
140. *Nyroca nyroca nyroca* (Güld.). Moorente.
141. *Colymbus cristatus cristatus* L. Haubentaucher.
142. *Colymbus grisegena grisegena* Bodd. Rothalstaucher.
143. *Colymbus nigricollis nigricollis* (Br.) Schwarzhalstaucher.
144. *Colymbus ruficollis ruficollis* Pall. Zwergtaucher.
145. *Larus ridibundus ridibundus* L. Lachmöwe.
146. *Porzana porzana* (L.). Tüpfelsumpfhuhn.
147. *Rallus aquaticus aquaticus* L. Wasserralle.
148. *Gallinula chloropus chloropus* (L.). Teichhuhn.
149. *Fulica atra atra* L. Blässhuhn.

Als Brutvögel vermuten möchte ich, aber Beweise fehlen:

- Chlidonias nigra nigra* (L.). Trauerseeschwalbe.
Porzana parva (Scop.). Kleines Sumpfhuhn.
Porzana pusilla intermedia (Herm.). Zwergsumpfhuhn.

Um den allmählichen Fortschritt der ornithologischen Kenntniss der Heimat zu zeigen, will ich eine Liste der im Jahre 1790 bekannten Brutvögel anführen.

I. Raubvögel.

a) Große Geier.

1. Schuhu so groß als eine kleine Gans, ist einer Eule ähnlich. Er nistet zu höchst auf dem Felsen.
2. Der große Weißbauch oder Fischgeyer mit grünen Fängen, die wie Fischschuppen aussehen, brütet auf den Gipfeln der höchsten Bäume.
3. Melone.
4. Maus- oder Froschgeyer.
5. Falk oder Habicht ist der gewöhnlichste Geyer.
6. Baumfalk etwas kleiner.

b) Kleine Geier.

7. Sperber.
8. Rödelyer.
9. Weisbacken- oder Lerchengeyer.
10. Weisbauchichter Geyer, die kleinste Geyerart.
11. Die Waldeule, oder Hueul.
12. Kircheule, mit einem blauen Kopf und auf den Flügeln blaugeschillert, brütet auf den alten Türmen und Schlössern.
13. Horneule, wegen der 2 Federhörner auf dem Kopf also genennet.
14. Käuzlein, die kleinste Eulsorte, brütet in den verstörten Stätten und hohlen Bäumen, heist *vulgo* Todenvogel.
15. Goldrabe ist der größte Rabe.
16. Nebel-Krähe ist weiß mit theils weiß und schwarzen, theils ganz schwarzen Köpfen.
17. die schwarze gemeine Krähe.
Der Nachtrab ist ein Strichvogel und brütet nicht bey uns.
18. Dohle.
19. Elster oder Hätze.
20. Nufsheber.
21. Brandhüller oder scheckichter großer Neuntöder.
22. Der ordentliche kleine Neuntöder oder Dorntrampler.
23. Der Guckguck.

II. Andere Vögel, die nicht rauben.

24. Auerhuhn brütet auf der Streu in der Dicken und ist so eifrig darüber, daß wenn man von hinten zu ihm gehet, man ihn anfassen, aufheben, herumdrehen und wieder in das Nest setzen und hinter ihm weggehen kann.

25. Fasanenhühner
26. Haselhühner
27. Feld- und Rebhühner
28. die Wachteln, die eine Art von Feldhühnern sind.
29. Waldschnepfe brütet ebenfalls auf dem Boden.
30. Der Storch.
31. Die Ringeltaube, licht mit einem weissen Ring um den Hals und schwarzen Strichen auf den Flügeln, brütet in Lichten auf den Bäumen.
32. Hohltaube, ganz licht von gleichen Flügeln, brütet in hohlen Eichen.
33. Turteltaube, braungesprengelt mit einem schwarz- und weissen Ring, brütet in Lichten.
34. Schwarzspecht mit einem rothem Kopf, sonst völlig schwarz.
35. Grünspecht völlig grün mit gleichem rothen Kopf.
36. Rothspecht, mit einem roth- und weisscheckichtem Kopf und rothen Bauch.
37. Blauspecht, ganz blau. Die Spechte brüten alle in hohlen Bäumen.
38. Kirschenvogel von ungemein schöner gelber Farbe.
39. Schnerrer oder Mistler brütet in Lichten.
40. Weisdroschel brütet in Lichten. Die Rothdroscheln brüten nicht bei uns.
41. Die Amsel (schwarze) das Männchen mit einem gelben Schnabel. Meeramseln streichen zwar, aber brüten nicht bei uns, sind weiss und schwarzcheckickt mit einem weissen Halsring und etwas gröfser als die Schwarzamseln.
42. Der Staar ist im Winter nicht da, brütet aber bey uns in hohlen Eichen, und thut besonders im Herbst in den Weinbergen, wo er mit grosen Schaaren einfällt, grosen Schaden.
43. Wiedehopf brütet in hohlen Bäumen und hat seine Nahrung von allerley Koth.
44. Feldlerche brütet auf dem Feld.
45. Heidelerche brütet in der Heide.
46. Emmerling.
47. Fink. Die Gägler, Grünling, Gumpel und Rothkähle sind Strichvögel und brüten nicht bey uns: eben so auch der Grammer.
48. Stieglitz. Ob das Zeislein, das an den Wassern brüten soll, auch bey uns nistet, ist unbekannt.
49. Hänfling.
50. Steinschatzler, braun mit einem weissen Bauch, nisten insgemein in den Steinen.
51. Blaue Bachstelze.
52. Gelbe Bachstelze.
53. Blaue Rothschwanz, auf dem Rücken blau mit weissem Hals und Brust, brütet in hohlen Bäumen.

54. Das gemeine Rothschwänzle, davon das Mas schwarz, brütet in den Gebäuden.
55. Heckschmatzer.
56. Dorfsperling.
57. Rohrsperling oder Schlattenvogel brütet in den Rohren.
58. Feldsperling ist etwas gröfser und nistet in hohlen Bäumen.
59. Die Gabelschwalbe wegen des Gabelschwanzes also genennet, nistet in den Häusern.
60. Die braune Schwalbe etwas kleiner, brütet in den hohlen Bäumen.
61. Steinschwalbe mit einem weissen Bauch brütet unter den Dächern.
62. Rauchschwalbe nistet in den Gemäuern.
63. Meise mit einem schwarzen Kopf.
64. Blaue Meise.
65. Bienenmeise mit einem Schöpple auf dem Kopf, legen sämtlich viele Eyer in den Baumhöhlen.
66. Nachtigall.
67. Grasmücke nistet in Hecken oder dicken Laubholz und nährt sich von Mücken.
68. Schneekönig oder Zaunkönig.
69. Eisvögel von ungemein schöner blauer Farbe. Man will sie auf dem Gebirg unter einer Brücken haben nisten sehen.
Die Kraniche in der Gröfse wie ein Storch, ingleichen die wilden Pfauen sind Strichvögel, die bey uns nicht brüten.
70. Canarienvögel brüten in den Zimmern durch die Kunst dazu gewöhnt.

III. Wasservögel.

71. Die wilden Gänse sollen auf dem grossen Brandenburger See brüten.
72. Die grofse Ente.
73. Die etwas kleinere Ente.
74. Die Pfauende ganz blaulicht mit schwarzen Füffen.
75. Die Schimmel-Ente.
76. Die Scheck-Ente mit schwarzem Kopf und Flügeln, sonst aber völlig weifs.
77. Löffel-Ente mit braunem Kopf und sehr breiten löffelförmigen Schnabel.
78. Der grofse Brand-Igel, völlig braun.
79. Der kleine Brand-Igel, ebenso.
80. Gries-Ente oder Otternkopf.
81. Stockente in der Gröfse wie eine Taube.
Eine Ente mit bluthrothen Füffen und Schnabel und rothen Kopf das Mas, ist unbekannt, ob sie in Franken brüten, da sie überhaupt sehr rar sind.
82. Der Langhals völlig weifs mit schwarzen Flügeln.

83. Die Blassen völlig schwarz mit grünen Füßen und einer weißen Platten.
84. Wasserhuhn.
Die Wasserschneppen oder Beccasin, große und kleine, brüten nicht bey uns.
85. Wassertaucher.
86. Der Wachtelkönig mit grünen Schnabel und Füßen, brütet auf den Wiesen oder an den Weihern.
87. Die weisse Rheinschwalbe.
88. Schergeyer, eine kleinere Sorte Rheinschwalbe, hat wenig Wildpret und viel Federwerk, und ist ungemein lustig zu schießen.
89. Der Kybitz hat eine lange Feder auf dem Kopf und Taubengröße.

Nach einem im Jahre 1864 aufgestellten Verzeichnis aller Vögel Mittelfrankens¹⁾ sind 257 Formen bekannt gewesen, während jetzt im Jahre 1925 im Ganzen 295 sicher beobachtete Formen aufgeführt werden können.

Als eine Art von Nürnberger Lokalavifauna vom Jahre 1614, die sich übrigens mit wenigen Ausnahmen noch mit der heutigen deckt, möchte ich die Liste der bei Roting abgebildeten Nürnberger Vögel hier anführen.²⁾

1. *Corvus corone corone* L.
2. *Coloeus monedula turrium* (Br.).
3. *Pica pica germanica* Br.
4. *Nucifraga caryocatactes caryocatactes* (L.).
5. *Garrulus glandarius germanicus* (Br.).
6. *Sturnus vulgaris vulgaris* L.
7. *Oriolus oriolus oriolus* (L.).
8. *Coccothraustes coccothraustes coccothraustes* (L.).
9. *Chloris chloris chloris* (L.).
10. *Carduelis carduelis carduelis* (L.).
11. *Acanthis cannabina cannabina* (L.).
12. *Acanthis linaria linaria* (L.).
13. *Spinus spinus* (L.).
14. *Pyrrhula pyrrhula germanica* Br.
15. *Loxia curvirostra rubrifasciata* Bp. et Schl.
16. *Fringilla coelebs hortensis* Br.
17. *Fringilla borealis montifringilla* L.
18. *Passer domesticus domesticus* (L.).
19. *Passer montanus montanus* (L.).
20. *Emberiza citrinella sylvestris* Br.
21. *Emberiza hortulana* L.

1) Siehe Seite 104.

2) Vergl. Verh. Orn. Ges. Bayern Bd. XV. S. 308.

22. *Plectrophenax nivalis nivalis* (L.).
23. *Lullula arborea arborea* (L.).
24. *Alauda arvensis arvensis* L.
25. *Chionophilos alpestris flava* (Gm.).
26. *Anthus mosellanus mosellanus* (Gm.).
27. *Anthus pratensis* (L.).
28. *Budytes flavus flavus* (L.).
29. *Motacilla alba alba* L.
30. *Certhia brachydaetyla brachydactyla* Br.
31. *Sitta europaea caesia* Wolf.
32. *Parus major major* L.
33. *Parus caeruleus coerulescens* Br.
34. *Parus ater ater* L.
35. *Parus cristatus mitratus* Br.
36. *Parus palustris communis* Bldst.
37. *Aegithalos caudatus europaeus* (Hammer).
38. *Regulus regulus regulus* (L.)
39. *Lanius excubitor excubitor* L.
40. *Lanius senator senator* L.
41. *Lanius collurio collurio* L.
42. *Bombycilla garrula garrula* (L.).
43. *Muscicapa striata striata* (Pall.).
44. *Ficedula hypoleuca hypoleuca* (Pall.).
45. *Phylloscopus trochilus fitis* (Bechst.).
46. *Phylloscopus sibilator sibilator* (Bechst.).
47. *Sylvia atricapilla atricapilla* (L.).
48. *Sylvia communis communis* Lath.
49. *Sylvia curruca curruca* (L.).
50. *Turdus socius pilaris* L.
51. *Turdus viscivorus viscivorus* L.
52. *Turdus philomelos brehmi* Zedl.
53. *Turdus collaris torquatus* L.
54. *Turdus merula pinetorum* (Br.).
55. *Oenanthe oenanthe grisea* (Br.).
56. *Saxicola torquata rubicola* (L.).
57. *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.).
58. *Luscinia megarhynchos megarhynchos* (Br.).
59. *Cyanosylvia svecica cyanecula* (Wolf).
60. *Erithacus rubeculus rubeculus* (L.).
61. *Prunella modularis modularis* (L.).
62. *Troglodytes troglodytes troglodytes* (L.).
63. *Hirundo rustica rustica* L.
64. *Delichon urbica urbica* (L.).
65. *Riparia riparia riparia* (L.).
66. *Micropus apus apus* (L.).
67. *Caprimulgus europaeus europaeus* L.
68. *Upupa epops epops* L.

69. *Coracias garrulus garrulus* L.
70. *Alcedo atthis ispida* L.
71. *Cuculus canorus canorus* L.
72. *Picus viridis virescens* (Br.).
73. *Picus canus canus* Gm.
74. *Dryobates major pinetorum* (Br.).
75. *Dryobates minor hortorum* (Br.).
76. *Dryobates medius medius* (L.).
77. *Dryocopus martius martius* (L.).
78. *Jynx torquilla torquilla* L.
79. *Asio otus otus* (L.).
80. *Cryptoglaux funerea funerea* (L.).
81. *Glaucidium passerinum passerinum* (L.).
82. *Strix aluco aluco* L.
83. *Falco subbuteo subbuteo* L.
84. *Falco columbarius aescalon* Tunst.
85. *Cerchneis tinnunculus tinnunculus* (L.).
86. *Buteo buteo buteo* (L.).
87. *Circus cyaneus cyaneus* (L.).
88. *Astur gentilis gallinarum* (Br.).
89. *Accipiter nisus nisus* (L.).
90. *Milvus milvus milvus* (L.).
91. *Pernis apivorus apivorus* (L.).
92. *Ardea cinerea cinerea* L.
93. *Ixobrychus minutus* (L.).
94. *Botaurus stellaris stellaris* (L.).
95. *Anser anser* (L.).
96. *Anser erythropus* (L.).
97. *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L.
98. *Chaulelasmus streperus* (L.).
99. *Querquedula querquedula* (L.).
100. *Spatula clypeata* (L.).
101. *Nyroca ferina ferina* (L.).
102. *Nyroca nyroca nyroca* (Güld.).
103. *Mergus merganser merganser* L.
104. *Mergellus albellus* (L.).
105. *Phalacrocorax carbo subcormoranus* (Br.).
106. *Colymbus cristatus cristatus* L.
107. *Colymbus ruficollis ruficollis* Pall.
108. *Charadrius dubius curonicus* Gm.
109. *Squatarola squatarola squatarola* (L.).
110. *Vanellus vanellus* (L.).
111. *Philomachus pugnax* (L.).
112. *Pelidna alpina alpina* (L.).
113. *Tringa ocropus ocropus* L.
114. *Totanus totanus totanus* (L.).
115. *Totanus nebularius nebularius* (Gunn.).

116. *Limosa limosa limosa* (L.).
117. *Numenius arquatus arquatus* (L.).
118. *Capella gallinago gallinago* (L.).
119. *Lymnocryptes minima minima* (Brünn.).
120. *Scolopax rusticola rusticola* L.
121. *Chlidonias nigra nigra* (L.).
122. *Larus ridibundus ridibundus* L.
123. *Orex crex* (L.).
124. *Porzana porzana* (L.).
125. *Porzana parva* (Scop.).
126. *Gallinula chloropus chloropus* (L.).
127. *Fulica atra atra* L.
128. *Columba palumbus palumbus* L.
129. *Columba oenas oenas* L.
130. *Streptopelia turtur turtur* (L.).
131. *Perdix perdix perdix* (L.).
132. *Coturnix coturnix coturnix* (L.).
133. *Tetrastes bonasia rupestris* (Br.).

Ankunft der Zugvögel im Frühjahr.

<i>Sturnus vulgaris vulgaris</i> L.	18. Januar—15. Februar.
<i>Oriolus oriolus oriolus</i> (L.).	2.—10. Mai.
<i>Serinus canaria serinus</i> (L.).	31. März—16. April.
<i>Miliaria calandra calandra</i> (L.).	23. März—15. April.
<i>Emberiza hortulana</i> L.	Fehlen Beobachtungen.
<i>Emberiza schoeniclus schoeniclus</i> L.	27. Februar—19. März.
<i>Lullula arborea arborea</i> (L.).	18. Februar—23. März.
<i>Alauda arvensis arvensis</i> L.	13. Februar—5. März.
<i>Anthus mosellanus mosellanus</i> (Gm.).	19. April—2. Mai.
<i>Anthus trivialis trivialis</i> (L.).	10.—23. April.
<i>Anthus pratensis</i> (L.).	21. Februar—29. März.
<i>Budytes flavus flavus</i> (L.).	25.—28. April.
<i>Motacilla alba alba</i> L.	18. Februar—9. März.
<i>Regulus ignicapillus ignicapillus</i> (Temm.).	27. März—3. April.
<i>Lanius minor</i> Gm.	29. April—8. Mai.
<i>Lanius senator senator</i> L.	24. April—5. Mai.
<i>Lanius collurio collurio</i> L.	23. April—1. Mai.
<i>Muscicapa striata striata</i> (Pall.).	16. April—6. Mai.
<i>Ficedula hypoleuca hypoleuca</i> (Pall.).	21.—28. April.
<i>Ficedula albicollis</i> (Temm.).	23.—30. April.
<i>Erythrosterne parva parva</i> (Bechst.).	Fehlen Beobachtungen.
<i>Phylloscopus collybita collybita</i> (Vieill.).	18.—29. März.
<i>Phylloscopus trochilus fitis</i> (Bechst.).	12.—22. April.
<i>Phylloscopus sibilator sibilator</i> (Bechst.).	13.—29. April.
<i>Locustella naevia naevia</i> (Bodd.).	Anfang Mai; sichere Beobachtungen fehlen.

<i>Locustella fluviatilis</i> (Wolf).	Fehlen Beobachtungen.
<i>Acrocephalus arundinaceus arundinaceus</i> (L.).	Sichere Beobachtungen fehlen.
<i>Acrocephalus scirpaceus scirpaceus</i> (Hamm.).	21.—29. April.
<i>Acrocephalus palustris</i> (Bechst.).	2.—5. Mai.
<i>Acrocephalus schoenobaenus</i> (L.).	16. April—3. Mai.
<i>Hippolais icterina</i> (Vieill.).	29. April—5. Mai.
<i>Sylvia hippolais hippolais</i> (L.).	22.—27. April.
<i>Sylvia atricapilla atricapilla</i> (L.).	8.—23. April.
<i>Sylvia communis communis</i> Lath.	19.—28. April.
<i>Sylvia curruca curruca</i> (L.).	19.—30. April.
<i>Turdus viscivorus viscivorus</i> L.	9.—28. März.
<i>Turdus philomelos brehmi</i> Zedl.	5.—15. März.
<i>Saxicola rubetra rubetra</i> (L.).	2. April—1. Mai.
<i>Saxicola torquata rubicola</i> (L.).	19.—29. März.
<i>Oenanthe oenanthe grisea</i> (Br.).	30. März—27. April.
<i>Phoenicurus phoenicurus phoenicurus</i> (L.).	26. März—15. April.
<i>Phoenicurus ochruros ater</i> (Br.).	11.—26. März.
<i>Cyanosylvia svecica cyanecula</i> (Wolf).	15. März—2. April.
<i>Erithacus rubecula rubecula</i> (L.).	18.—29. März.
<i>Prunella modularis modularis</i> (L.).	3.—22. März.
<i>Hirundo rustica rustica</i> L.	7.—28. April.
<i>Delichon urbica urbica</i> (L.).	27. April—5. Mai.
<i>Riparia riparia riparia</i> (L.).	23.—30. April.
<i>Micropus apus apus</i> (L.).	27. April—2. Mai.
<i>Caprimulgus europaeus europaeus</i> L.	7.—18. April.
<i>Upupa epops epops</i> L.	13.—28. April.
<i>Jynx torquilla torquilla</i> L.	13.—17. April.
<i>Falco subbuteo subbuteo</i> L.	21.—30. April.
<i>Circus aeruginosus aeruginosus</i> (L.).	April.
<i>Circus cyaneus cyaneus</i> (L.).	Sichere Beobachtungen fehlen.
<i>Circus pygargus</i> (L.).	Sichere Beobachtungen fehlen.
<i>Milvus milvus milvus</i> (L.).	11. Februar—16. März.
<i>Milvus migrans migrans</i> (Bodd.).	12.—21. März.
<i>Pernis apivorus apivorus</i> (L.).	14.—23. April.
<i>Pandion haliaetus haliaetus</i> (L.).	6.—24. April.
<i>Ciconia ciconia ciconia</i> (L.).	11.—28. März
<i>Ixobrychus minutus</i> (L.).	Sichere Beobachtungen fehlen.
<i>Botaurus stellaris stellaris</i> (L.).	12. März—2. April.
<i>Colymbus grisegena grisegena</i> Bodd.	Sichere Beobachtungen fehlen.
<i>Colymbus nigricollis nigricollis</i> (Br.).	Sichere Beobachtungen fehlen.

<i>Charadrius dubius curonicus</i> Gm.	22. März—18. April.
<i>Vanellus vanellus</i> (L.).	27. Februar—29. März.
<i>Actitis hypoleucos</i> (L.).	31. März—16. April.
<i>Totanus totanus totanus</i> (L.).	13. — 24. März.
<i>Numenius arquatus arquatus</i> (L.).	7. März—2. April.
<i>Scolopax rusticola rusticola</i> L.	7.—14. März.
<i>Larus ridibundus ridibundus</i> L.	21. Februar—13. März.
<i>Crex crex</i> (L.).	6.—10. Mai.
<i>Porzana porzana</i> (L.).	16.—26. April.
<i>Columba palumbus palumbus</i> L.	7.—23. März.
<i>Columba oenas oenas</i> L.	20. Februar—20. März.
<i>Streptopelia turtur turtur</i> (L.).	2.—7. Mai.
<i>Coturnix coturnix coturnix</i> (L.).	28. April—4. Mai.

Da, wo ich in meinen Tagebüchern nicht genaue Tagesangaben über die Ankunft einzelner Formen finden konnte, habe ich lieber „sichere Beobachtungen fehlen“ geschrieben als einen Tag künstlich konstruiert.

Fremde Vögel im Freien.

Nur ganz einzelne Fälle von im Freien beobachteten Vögeln möchte ich der Vollständigkeit halber hier anführen.

Selbstverständlich übergehe ich hiebei alle Rot- und Graukardinäle, Amazonen und Araras, alle Grauköpfchen, Wellensittiche und Reisvögel, die mir in den letzten 40 Jahren in Mittelfranken meist frischgeschossen von dem „glücklichen“ Schützen zur Bestimmung vorgelegt wurden, nur bei zwei Fällen möchte ich etwas länger verweilen.

Quelea sanguinirostris (L.).

Loxia sanguinirostris Linnaeus, S. N. X. 1758 S. 173.

Verbreitung: Nordwestafrika.

Belegstück befindet sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Im Winter 1885/86 und zwar zu Ende schon trat nochmals heftiger Schneefall in der Umgebung Erlangens auf. Diesen Umstand machten sich mehrere Vogelsteller zu Nutze und fingen in einer Scheune einen großen Flug aus Goldammern und Feldsperlingen zusammengewürfelter Strichvögel. Beim Durchsehen der Beute fiel den Leuten ein merkwürdiger Ammer mit dickem roten Schnabel auf und der Vogel wurde mir zur Ansicht gebracht. Es war ein prachtvolles altes Männchen Blutschnabelweber noch im Prachtkleid, äußerst wild und bissig, der aber auch keine Spur eines Gefangenschaftsanzeichens an sich trug. Er war sichtlich schon den ganzen Winter mit den Ammern und Sperlingen umhergestrichen und mit ihnen auch in das Garn gegangen. Der muntere Vogel ging in meinen Besitz über und lebte hier, alljährlich sein Prachtkleid anlegend, noch volle 12 Jahre gesund und frech, stets die Herrschaft in seinem Volierenabteil an sich reisend.

Nicht etwa, weil ich glaube, daß der Weber kein Ausreißer gewesen sei, führe ich ihn hier an, sondern nur deshalb, um zu zeigen, daß auch so ein Afrikaner trotz Kälte und Schnee seinen Unterhalt bei uns längere Zeit zu finden im Stande ist.

Beim zweiten Fall handelt es sich um

Leiothrix luteus luteus (Scop.).

Sylvia lutea Scopoli, Del. Flor. et Faun. Insubr. II. 1786 S. 96.

Terra typica: China.

Verbreitung: Bergzüge des südlichen China.

Belegstück befindet sich in der Schulsammlung der Stadt Erlangen.

Am 4. November 1902 hörte ich früh am Morgen den Gesang eines Sonnenvogels aus einem Garten der Sieglitzhoferstraße erschallen. Ich glaubte mich getäuscht zu haben. Am Nachmittag des genannten Tages kam plötzlich ein Sonnenvogel an meine Gartenvoliere geflogen, den ich rasch mit dem Schlaggarn fing. Leider wurde er dabei vom Stellhebel getroffen und getötet. Es war ein prachtvolles altes Männchen, das seinem ganzen Zustand nach nicht aus der Gefangenschaft kommen konnte. Am nächsten Morgen kam ein ganzer Trupp Sonnenvögel in meinen Garten und durchschlüpfte da die Büsche. Wiederum ein prachtvolles Männchen gelang es lebend zu fangen. Die anderen zogen gegen Südosten dem nahen Wald zu.

Woher kamen diese Vögel in solcher Zahl nach Mittelfranken? Die Frage wurde bald beantwortet. Hans Freiherr von Berlepsch hatte in Kassel eine ganze Anzahl Paare von Sonnenvögeln ausgesetzt. Sie hatten sich gut eingewöhnt und fortgepflanzt. Da sie aber Zugvögel sind, so waren sie im Herbst in die Winterquartiere abgezogen und von Kassel verschwunden. Die in und um Erlangen gesehenen, gehörten und gefangenen Sonnenvögel waren also in Kassel ausgesetzte oder geborene, also zum mindesten keine aus dem Käfig entflohenen.

Folkloristik.

Die folgenden Zeilen sollen das enthalten, was ich im Laufe der Jahre über mittelfränkische Vogelnamen, Vogelsagen und Legenden zusammengebracht und zusammengetragen habe. Wenn auch vielleicht viele allbekannte Geschichten darunter sind, so verlohnt es sich doch, alle mir zu Ohren gekommenen Sachen aufzuzeichnen, denn es sind so manche, wenn auch bekannt, doch noch nicht im Druck festgehalten, zum mindesten nicht in einer ornithologischen Zusammenstellung.

1. Der Kolkrabe.

Volksnamen: Goldrabe, Aasrabe, Kohlrabe, Aafs-Raben (1742), Kolker (1782), Volkrahe (1782).

2. und 3. Die Nebelkrähe.

Volksnamen: Nebelkroah, Graue Krähe, Nebelrapp, Krähe, Schild-Krähe (1782). — Größere Ansammlungen von Nebelkrähen im Winter deuten die Landleute als Vorboten von Krieg und anderem Ungemach.

4. Die Rabenkrähe.

Volksnamen: Krähe, Kroah, Krack, Krapp, Rapp, vielfach auch Rabe. Kleiner schwarzer Rabe (1742), Rab (1614).

Das Hirn der Krähe wurde früher als gutes Mittel gegen Frostschäden gebraucht, doch hört man jetzt nur noch selten von diesem Mittel. Es wurde roh aus dem Schädel genommen, messerrückendick auf einen alten weichen Leinenlappen gestrichen und so wie ein Salbenpflaster über die betreffenden Stellen gelegt.

Wenn sich im Herbst oder Winter die Krähen zu großen Flügen vereinigt auf den Feldern umhertreiben, sagt man in der Umgegend von Nürnberg, Fürth und Erlangen: Die Krähen haben heute eine Leiche“ oder im Dialekt „die Kroah ham heund a Leicht.“

Einst soll der Eichstättler Bezirk und speziell das Plateau zwischen Eichstätt und Thalmässing (Ruttmannsberg) von einer „Krachenplage“ (Kolk-Rabe, Krähe) so heimgesucht worden sein, daß die Bevölkerung etwas Uebernatürliches darin sah und sich an den Bischof von Eichstätt hilfesuchend wendete.

Sind die Krähen an Mariä Lichtmess (2. Februar) noch in Scharen auf den Feldern, so sagt man:

„Tummeln die Krähen sich noch,
Bleibt noch lange des Winters Joch.“

Sieht man aber Anfang März die Krähen in Paaren an den Waldrändern, so sagt man:

„Ist die Krähe nicht mehr weit,
Wirds zum Säen hohe Zeit.“

5. Die Saatkrahe.

Volksnamen: Ruoch (1349), Ruchen (1573), Grindschnabel (1782), Krähe, Kroah, Wurm Kroah, Rügen. Wird vom Volk meist nicht von der Rabenkrähe unterschieden. In der Gegend von Weissenburg i. B. wurden sie früher „Syburger“ genannt.

6. Die Dohle.

Volksnamen: Tul (1614), Schnee-Gäcker (1782), Than, Dalle, Da^{ne}rappen (Hahnenkamm), Schneedalle (Ansbach), Dallig, Duhle, Dähla, Dacherle, Dähle (Nürnberg), Dagerle (Dürnhembach).

Die Dohlen als lärmende Bewohner der Kirchtürme und anderer hoher Gebäude sind allen Städtern wohlbekannt und ihr Verschwinden wird sofort bemerkt. Als daher die Dohlen im Spätsommer 1854 die Türme Nürnbergs verließen, so wurde Schlimmes für die Stadt vorhergesagt. Denn die Dohlen sind dafür bekannt, daß sie Seuchen und anderes drohendes Unheil vorher ahnen und solche gefährdete Gegenden verlassen. Und wirklich brach bald nach dem Abzug der Dohlen in Nürnberg die Cholera aus und wütete dort in schrecklicher Weise. Da sagten die Weisen Nürnbergs, daß dies wieder ein Beweis für die Richtigkeit der Annahme sei, daß die Dohlen in Vorahnung dieser herannahenden Epidemie die Stadt verlassen hätten. Als nun aber die Vögel nach Aberntung der Felder wieder auf ihren alten Stammsitzen, den Kirchtürmen erschienen und dablieben, atmeten die Nürnberger erleichtert auf, denn nun mußte ja das Erlöschen der schrecklichen Krankheiten bevorstehen.

Und als Ende Juli des Jahres 1848 plötzlich alle Dohlen aus Nürnberg verschwunden waren, glaubte man allgemein in der Stadt, daß demnächst die Pest ausbrechen werde und war in großer Angst und Aufregung. Anfang September aber kamen die Turmbewohner wieder auf ihre luftigen Standplätze und blieben zur großen Beruhigung der ganz verängstigten Nürnberger nicht nur den Herbst, sondern auch den ganzen Winter über da. Und so wurde Nürnberg vom Ausbruch der Pest verschont.

7. Die Elster.

Volksnamen: Baumhestel (1614), Aelster (1742), Alaster und Aglaster (1754), Hätz (Hahnenkamm), Hätzel, Hatzel, Atzel, Gäckerhätzel.

Die Elster ist eigentlich im Großen und Ganzen beim Landvolk kein unbeliebter Vogel und die Bauern dulden ganz nahe bei ihren Gehöften nistende Paare. Ganz merkwürdiger Weise ist nun aber der schöne langschwänzige Vogel den Bauern der Dörfer Oberampfrach, Schnelldorf und Grimschwinden verhasst, weil dort der Glaube besteht, daß das Schackern oder Schäckern der Elster auf dem Dache eines Hauses den gewissen Tod eines seiner Bewohner andeutet. „Dieses vermeintliche Memento mori müssen die in dieser Beziehung wenigstens unschuldigen Vögel mit Verfolgung und dem Tode büßen“, sagt Jäckel im Jahre 1851.

In anderen Orten Mittelfrankens ist eine weniger üble Meinung über sie verbreitet. Man sagt: „Wenn die Elster am Dachfirst sitzt und eifrig schackert, kommen heute noch Fremde ins Haus.“ Oder in Verbindung mit der Katze: „Wenn die Katz' sich putzt und die Hätzel am Dach schreit, kommt bald Besuch“.

Vor Jahren war das sogenannte Totlegenlassen der Elstern noch sehr beliebt. Man wartete bis zwei Eier im Elsternest lagen und nahm dann jeden Tag eines weg, damit das Gelege nie voll werden und der arme Vogel zum Brüten kommen konnte. Man erzielte dadurch oft 15—18 Stück Eier von einem Weibchen, das dann zum Schluss an Entkräftung sterben sollte. Die Eier wurden ausgeblasen auf einer Schnur gereiht zu allerlei abergläubischen Hokuspokus gebraucht. Jetzt hört man von dieser Tierquälerei nur ganz selten einmal erzählen.

Oft hört man die Redensarten: „Der stiehlt wie eine Elster“ oder auch „Der ist noch ein größerer Spitzbub wie die Elster“. Diese Sprüche sind ja leicht zu erklären, denn es ist ja erwiesen, daß die Elster, übrigens genau so machen es auch andere Rabenvögel, alle möglichen glänzenden Gegenstände aufnimmt und verträgt. Es gibt darüber verschiedene meist sehr rührselige Geschichten und Märchen von den Diebereien der Elster und der wieder an den Tag gebrachten Unschuld. Einen oft gehörten Spruch „Wenn ein Jud stirbt, freut sich die Elster“ ist mir nicht gelungen aufzuklären. Wahrscheinlich ist das Wort Jud für ein anderes Wort eingesetzt worden. Jetzt wird auch dieser Spruch nur mehr selten gehört.

8. Der Tannenhäher.

Volksnamen: Schwarzer Häher, Schwarzhäher (Altdorf), Steinhäher, Nufs-Heher (1742), Nusher (1614).

9. Der sibirische Tannenhäher.

Volksnamen: Nufshäher. Vom Volk wird der Vogel von der erstgenannten Form selbstverständlich nicht unterschieden.

Wenn dieser Häher in großen Scharen in manchen Jahren unser Land überflutet, dann hört man dieselben Geschichten von Unglück, Hunger usw. wie beim Seidenschwanz.

10. Der Eichelhäher.

Volksnamen: Markolf, Holz-Schreyher (1754), Wald-Heher, gemeiner Heher (1742), Nufshäher, Nufser, Holzhäher, Holzschreier, Nufgrackel, Heer (1614).

11. Der Star.

Volksnamen: Stärla, Perlestar; Sprinne, Sprinn (1754), Staer (1614).

12. Der Rosenstar.

Volksname: Rosenamsel.

13. Der Pirol.

Volksnamen: Goldamsel, Kirschpirol, Kirschvogel. Pyrolte, Weyhrauche (1754), Tyrolt (1614).

14. Der Kirschkernebeißer.

Volksnamen: Kirschfinke (1795), Kernbeißer, Kirschenknipper, Kirschenknöller, Lessig, Kirschknäpper (1742).

15. Der Grünfink.

Volksnamen: Grünling, Wonitz, Grienling (1742), Wonwitz (1614).

16. Der Stieglitz.

Volksnamen: Distelfink (1742), Sterlitz, Sterlitzten, Gelbflügela, Stieglitz (1614), Zamkratzi.

Der letztgenannte Name bedeutet etwas Zusammengekratztes. Er beruht auf der alten Sage, daß der Stieglitz, als unser Herrgott nach der Schöpfung die Vögel bemalte, zu spät gekommen sei und daher nur noch mit den auf der Palette übriggebliebenen Farbenresten bemalt werden konnte. Daher hat der Vogel sein buntes Aussehen erhalten.

Zorn schreibt 1740: „Viele unserer Lands-Leute nehmen die jungen Stieglitzen vom Nest, lassen dieselben in einem Käfig von den Alten aufziehen, und halten sie in ihren Wohnungen wieder das Rothlauff, weil sie ihnen eine anziehende Kraft beylegen.“

17. Der Bluthänfling.

Volksnamen: Hänfling, Rothänfling. Die alten roten Männchen heißen auch Blutgeschöfsl, die noch nicht ganz ausgefärbten jungen Männchen Lerchengeschöfsl, Lerchengeschöfsl; Leinfink (1742), Henfling (1614).

18. Der Berghänfling.

Volksnamen: Steinhänfling, Greinerlein, Quitter.

19. Der Birkenzeisig.

Volksnamen: Meerzeisig, Meerzeislein, Meerzeifsl, Birkenzeifsl, Zitscher, Zitscherle, Zetscher, Zetscherla, Leinfink, Leinzeifsl.

20. Der Alpenleinfink.

Volksnamen: Meerzeifsl, Zetscherla.

22. Der Erlenzeisig.

Volksnamen: Zeisig, Zeifsl, Goldzeifsl, Grün-gelbes Zeifsllein (1742), Zeislin (1614).

Da das Nest des Zeisigs wegen seiner Kleinheit und des Standortes an den äußersten Spitzen stark benadelter Zweige nur höchst selten einmal gefunden wird, so glaubt das Volk, der Zeisig könne sein Nest unsichtbar machen. Man erzählt: „Wenn der Zeisig sein Nest so weit fertig hat, daß es tragfähig ist, so fliegt er auf den Berg der Weisen und holt sich dort den Stein der Weisen, den er in sein Nest legt. Davon wird dieses für jederman unsichtbar und auch das brütende Weibchen wie die Jungen können von niemanden gesehen und gehört werden. Nur reine Sonntagskinder sehen es trotz des Steines und können sich diesen dann aneignen, wodurch sie selbst sich nach Wunsch unsichtbar machen können. Man hat deshalb öfters kleine Kinder, die an einem Sonntag geboren waren, mit auf Bäume genommen, auf denen man ein Zeisignest vermutete, um so zum Stein der Weisen zu gelangen. Niemals ist es aber geglückt, ein Nest mit dem Stein zu finden.

Lustige Burschen haben sich öfters den Spafs gemacht, in ein Hänflingsnest ein Steinchen zu legen und dann gegen Bezahlung einiger Liter Bier einen Abergläubischen hinzuführen und ihn so in den Besitz des Steines zu bringen. Zorn sagt 1742: „Daß man niemals ein Zeifsllein-Nest gefunden, ist eine Fabel“ Im Jahre 1792 war bereits das Zeisignest bekannt und man wußte auch, daß die jungen Zeisige aus dem Kropf von den Alten gefüttert werden. Bei unserem Landvolk besteht die hübsche Sage auch heute noch fort.

Den lustigen und trolligen Gesang des Zeisigs verdeutschen sich bei uns die Leute in die Worte:

„Zwiebel, Zwiebel und an Krääääh“.

Wobei das Wort Kräh den in Mittelfranken viel gebauten Meerrettig, beim Volk Kree oder Kräh genannt, bedeutet.

Vielfach hörte man auch besonders in Erlangen und Umgebung die Kinder singen:

„Wenn mei Vatte a Stieglitz wär
Und mei Mutte a Zeifsla,
Möcht i den Spektakel hörn
In den Vogelhäusla“.

Meist wurde den Kindern, wenn sie beim Singen dieses Liedes von den Eltern erwischt wurden, ein Klaps auf den Mund gegeben.

24. Der Girlitz.

Volksnamen für den Girlitz anzugeben, ist mir nicht möglich. Die Vogelkenner, die den Girlitz wirklich auch richtig anzusprechen wissen, und das sind nicht viele, nennen ihn eben Girlitz und ich habe nie einen anderen Namen für ihn gehört. Die in vielen Büchern als bayerischer Name aufgeführte Bezeichnung Hirngrillerl ist ja sehr nett und bezeichnend, ich konnte sie aber weder in Mittelfranken, noch in der Oberpfalz und auch nicht in Niederbayern, ebenso wenig wie im Chiemgau und im Berchtesgadner Land feststellen. Dieser Name muß also nur auf wenige bayerische Gegenden beschränkt sein, in die ich gerade nicht gekommen bin.

Der wissenschaftliche Name *Serinus* soll wegen der gelben Farbe des Vögelchens gegeben worden sein. Italienisch heißt Serino der Wachsstock, was vom lateinischen *cerinus* = wachsfarbig, wachsgelb herstammt.

27. Der Gimpel.

Volksnamen: Dompfaff, Blutfink, Goll, Haile, Heule, Rotgimpel; Heil, Quedsch (1614).

Es besteht beim Volk die Ansicht, daß der Gimpel die Erreger der Gicht und des Rotlaufes an sich zieht und so den Menschen rasch von diesen Krankheiten befreit. Der Vogel muß aber von dem Patienten selbst im Käfig gepflegt, gefüttert und getränkt werden. Hier gibt es nun ~~zwei~~weierlei Vorschriften. Die eine besagt, der Patient müsse das Wasser trinken, in dem der Vogel sich gebadet hat, die andere, der Gimpel müsse das Mundspülwasser des Patienten als Getränk erhalten. Lange wird ein so gepflegter Vogel wohl nicht gelebt haben.

28. Der Fichtenkreuzschnabel.

Volksnamen: Krummschnabel (Nürnberg), Kreuzschnabel, Kreuzvogel, Krünitz (1795), Krumbschnabel (1614).

Dieser schöne rote Vogel mit großem bald nach rechts, bald nach links gekreuzten Schnabel, dem papageiartigen Gebahren und der Eigenart, sein Nest auch mitten in Schnee und Eis zu bauen, mußte selbstverständlich das Aufsehen des Volkes erregen. Und so hat denn auch des Volkes Phantasie Sagen um den Vogel gewoben. In erster Linie hält man den Kreuzschnabel deshalb bei sich im Käfig, weil er die „Flüsse“ an sich zieht, d. h. die Krankheiten der Menschen, welche mit Hautröte und hohem Fieber verbunden sind. Daher findet man auch heute noch in unserer so aufgeklärten Zeit in vielen Krankstuben Kreuzschnäbel in kleinen Drahthäuschen an der Wand hängen.

In zweiter Linie wird den Kindern ein Geschichtchen erzählt, das sowohl die rote Farbe des Gefieders wie den Kreuzschnabel erklärt. Als der Heiland Jesus Christus am Kreuz hing, kamen die graugrünen Vögel, die damals noch gerade Schnäbel hatten, herbeigeflogen, kletterten zu den Händen und Füßen des Gekreuzigten und versuchten mit ihren Schnäbeln die Nägel herauszuziehen. Dabei wurde ihr so schlicht gefärbtes Gefieder von dem heiligen Blut ganz rot gefärbt und ihre Schnäbel von den kantigen Nagelköpfen ganz verkrümmt. Zum Andenken an diese schöne Tat hat denn der liebe Gott den Vögeln und ihrer ganzen Nachkommenschaft das blutrote Gefieder und den gekreuzten Schnabel für alle Ewigkeit belassen.

Zorn sagt 1742: „Andere ernähren die Krumm-Schnabel oder Creutz-Vögel zu dem Ende, dafs sie das Wasser, wovon diese Vögel trinken, wider die Gicht der Lieder haben können.“

29. Der Kiefernkreuzschnabel.

Volksnamen: Föhrenkreuzschnabel, Grofser Kreuzschnabel, Föhrenpapagei.

30. Der Weifsbindenkreuzschnabel.

Volksnamen: Zweibindenkreuzschnabel, Finkenkreuzschnabel.

31. Der Hackengimpel.

Volksnamen: Fichtengimpel.

32. Der Buchfink.

Volksnamen: Fink, Edelfink, Gartenfink, Gemeiner Fink (1742).

33. Der Bergfink.

Volksnamen: Tannenfink, Quäcker, Gägler, Gegler, Böhmer, Böhmischer Fink.

35. Der Haussperling.

Volksnamen: Spatz, Spaz, Sperk, Hausmatz (1801), Dorfsperling.

36. Der Feldsperling.

Volksnamen: Feldspatz, Ringelspatz, Ringlesspatz, Rohrspatz, Baumspatz, Röhrleinsspatz, Roth-Sperling (1742), Rorspatz (1614).

37. Der Graumammer.

Volksnamen: Gerstenammer, Grauer Emmerling, Grauer Ammerling.

39. Der Goldammer.

Volksnamen: Emmerling, Ammerling, Hämmerling, Ammer (1742), Gelber Emmerling (1742).

Der Name Ammer wird so erklärt. Der Vogel kommt im Winter Futter heischend vor die Türen des Ham = domus = Heim des Menschen. So erhielt der Vogel den Namen Hammerling, aus dem mit der Zeit Ammerling, Ammer geworden ist.

Die einzige Strophe des Emmerlings lautet „dü dü dü dü — düüü“ oder „zie zie zie zie — ziiiie“. Aus dieser Strophe machen unsere Landleute die Worte „Müller Müller Müller bist a Diieeb“.

40. Der Gartenammer.

Volksname: Ortolan.

44. Der Rohrammer.

Volksnamen: Rohrspatz, Röhrleinsspatz, Röhrlesspatz, Schlattenvogel (1790), Mofs-Emmerling (1742).

47. Die Haubenlerche.

Volksnamen: Spitzlerche, Koppenlerche, Schopflerche, Häubleinslerche, Mistlerche.

48. Die Heidelerche.

Volksnamen: Hadlerch, Baumlerche, Bamlerch, Waldlerche.

49. Die Feldlerche.

Volksnamen: Kornlerche, Singlerche.

50. Die Alpenlerche.

Volksnamen: Ohrenlerche, Schneelerche.

51. Der Brachpieper.

Volksnamen: Koth-Lerche (1742), Brachlerche.

Zorn schreibt 1742: „Der Verfasser der angenehmen Land-Lust p. 99 will sie auch unter die Bachstelzen zählen, und zum Unterschied von anderen, mit dem Nahmen einer Feld-Bachstelze belegen.“

52. Der Baumpieper.

Volksnamen: Baumlerche, Waldlerche, Krautvogel, Pieplerche, Vielfach wird diese Form mit der Heiderlerche zusammengeworfen. Gereuth-Lerche (1742).

Zorn schreibt dazu 1742: Oefters belobter Verfasser der angenehmen Land-Lust, p. 98 und im Zeit-Vertreib, p. 105 will diese Gattung, weil sie den Schwanz immer bewegt, lieber unter die Bachstelzen, als Lerchen nehmen.“

53. Der Wiesenpieper.

Volksnamen: Bruchlerche, Krautvogel, Schnitzer, Schnitzerlein, Pip-Lerche (1742). Der 1742 gebräuchliche Name „Leimen-Vögelein“ kam daher, weil der Wiesenpieper sein Nest unter größeren Erdschollen, den in der Pappenheimer Gegend sogenannten „Leimen-Klößen“, anlegte.

56. Die Schafstelze.

Volksnamen: Wasser-Lerche, Mofs-Lerche, Sumpflerche (1742), Kuhstelze, Schafvögele, Bätzeleinshüter, Gelbe Bachstelze, gelb wasserstelz (1614).

57. Die Gebirgsstelze.

Volksname: Gelbe Bachstelze.

58. Die Bachstelze.

Volksnamen: Wippsterzen, Bochstelz, Baastelz, Ackermännle, Blauliche Bachstelze (1742).

59. Der Waldbaumläufer.

Volksnamen: Baumhacker, Baumrutscher.

60. Der Gartenbaumläufer.

Volksnamen: Baumhäckel, Baumkleberer, Baumläuferlein, Baumrutscher, Baumreuter (1790), Klettervogel, Baumkleber,

Schindel-Kriecher (1742). Dieser Name verdankt seine Entstehung dem Umstand, daß der Vogel sein Nest gern hinter Schindeln anlegt. Klaber, Rinnenkläber (1614).

62. Der Kleiber.

Volksnamen: Blauspecht, Blauspechle, Kleiber (1614).

63. Die Kohlmeise.

Volksnamen: Brandmeise, Pickmeise, Finkmeise, Spiegelmeise (1795), Speckmeise, Kohl-Meisse (1742).

64. Die Blaumeise.

Volksnamen: Blöbling, Blobmeise, Blau-Meisse (1742), Pimpelmeise, Jungfermeise, Blaumüller (1795),

65. Die Tannenmeise.

Volksnamen: Tomeisle, Waldmeise, Pechmeise, Tann-Meisse (1742), Dohmeislein, Dohnzerlein, Dohmasla, Dohnzerla (1801).

66. Die Haubenmeise.

Volksnamen: Koppenmeisle (Nürnberg), Struwelmeise, Schopfmeise, Bischofsmeise, Straußmeise (1795), Kobel-Meisse (1742); „weil sie gerne in den Köbeln der Eichhörner brütet“. Haubelmeisle (1614).

67. Die Nonnenmeise.

Volksnamen: Pimeise, Piepmeisle, Nonn-Meisse, Platten-Meisse, (1742), Schwarzblättlein (1790), Blättenmeisse (1742), Sumpfmeise, Murmeisle (1614).

69. Die Schwanzmeise.

Volksnamen: Stielmeise, Schneemeise, Pfannenstiel (gebräuchlicher Name, schon 1614 und 1790), Teufelspolzen, Schwanz-Meisse (1740), Zagelmeisle (1614).

70. Das Wintergoldhähnchen.

Volksnamen: Gold-Hähnlein (1742), Goldhähnchen, Goldhahn, Gelbköpfiges Goldhähnlein, Safranköpfiges Goldhähnlein.

71. Das Sommergoldhähnchen.

Volksnamen: Feuerhähnle, Feuerhähnchen, Feuerköpfiges Goldhähnle.

72. Der Schwarzstirnwürger.

Volksname: Kleiner Würger.

73. Der Raubwürger.

Volksnamen: Neunmörder (1614), Großer Neuntöter (1742), Brandhüller (1790), Elsterle, Bergelster, Schätterhätz, Welcherhoden, Markriegeln.

Der Raubwürger spiest jedesmal neun Tiere auf die Dornen, die nach neun Stunden sterben und nach neun Tagen wieder von den Dornen fallen. Im Jahre 1790 wird geschrieben: „Brandhüller oder scheckichter großer Neuntöter, frisst allerhand kleine Vögel und kann ihrer aller Stimme nachmachen. Man sagt, es bringe einer des Tags 9 kleine Vögel um: eben daher kommt ihre Benennung und dafs an vielen Orten die Jäger die Auslösung von ihnen haben.“¹⁾

74. Der Rotkopfwürger.

Volksnamen: Mittlerer Neuntöter (1742), Rotkopf, Weifsarsch.

75. Der Neuntöter.

Volksnamen: Kleiner Neuntöter (1742), Dorntrampler (1790). Dorndreher, Dornrammler, Rotrückiger Würger.

Die Volksnamen hängen wieder mit seiner Gewohnheit, Beutetiere auf Dornen zu spiefen, zusammen. Schon 1790 wird geschrieben: „Der ordentliche kleine Neuntöter oder Dorntrampler, wie Sperken gefärbt, aber etwas gröfser, nährt sich von allerley Käfern, auch Schrödern, welche sie, wenn sie satt haben, an die Dornspitzen spiefen.“

Am Hahnenkamm geht die Sage, dafs die Neuntöter den Juden die Dornen zur Dornenkrone Jesu Christi zugetragen hätten. Deshalb zerstören die Knaben die Würgerester und wenn sie einen alten Vogel bekommen, martern sie ihn zu Tode,

76. Der Seidenschwanz.

Volksnamen: Behmler (1550), Böhmlein, Seiden-Schwänzlein (1742), Böhmer, Böhmischer Fink, Pestvogel, Unglücksvogel, Pfeffervogel, Behemle.

J. Wolf und B. Meyer schreiben 1805: „In die südlicheren Gegenden von Franken kommen sie selten und werden von dem gemeinen Mann als Vorbedeutungen von Krieg oder anderen Unglücksfällen angesehen.“ Daher hört man auch die alten fränkischen Bauern sagen: „Alle sieben Jahre erscheint er, aber

1) Journal f. u. v. Franken 1790 1. Bd. S. 458.

jedesmal bedeutet sein Kommen ein übles Geschehen, wie Unglück, Not, Krieg, Cholera oder Pest.“ In den Fränkischen Sammlungen vom Jahre 1757 steht vom Beheimlein: „Im Frühjahr des 1756 Jahres hat man in Franken viele von dergleichen Seidenschwänzen, wider die bisherige Gewohnheit, gesehen, und die Vogelsteller haben unter den Krammets-Vögeln und Troscheln viele derselben auf ihren Schnaiden gefangen. Wir wollen nicht hoffen, dafs man den Zug dieser Vögel für eine Prophezeiung des darauf erfolgten Krieges in Sachsen und Böhmen, und defswegen nöthigen Marsches, halten werde.“ Auch heute noch ist trotz aller Aufklärungsversuche dieser Glaube vom Unglücksbringer in Mittelfranken verbreitet und wird, sollte er in Vergessenheit geraten sein, bei jedem neuen Einzug der Seidenschwänze, sofort wieder aufgewärmt.

Wenn es auch nur reiner Zufall ist, so möchte ich doch feststellen, dafs gröfsere Seidenschwanzflüge nach Deutschland gekommen sind vor dem Konzil zu Kostnitz, vor dem Ausbruch der französischen Revolution, vor den Schlachten bei Austerlitz und Jena, Leipzig und Waterloo, vor dem Eintritt der Kälte an der Berezyna, vor dem Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und Japan und vor dem Ausbruch des Weltkrieges. Nur im November 1918 waren sie ausgeblieben.

77. Der Fliegenschnäpper.

Volksnamen: Haufs-Schmätzer (1742), Fliegenschnapper, Grauer Fliegenschnäpper.

78. Der Trauerfliegenschnäpper.

Volksnamen: Schwarze Grasmücke, Totenvogel, Schwarz-weißser Fliegenschnäpper, Todenfogel (1614).

79. Der Halsbandfliegenschnäpper.

Volksnamen: Schwarz- und weifs-scheckiger schmätzender Fliegenvogel (1742).

81. Der Weidenlaubsänger.

Volksnamen: Weiden-Zeiflslein, Weidenzeisig, Weidenzeifsla, Muckenvogel, Wistling. Tschilptschalp, Zilpzalp, zwei Namen, die seine Strophe sehr gut wiedergeben, wenigstens kann ich nur diese Silben aus seinem Gesang heraushören, während ich das „dilmdehm“, das viele Leute als Gesang hören, nicht herausbringen kann. Bei uns hat ihn auch noch niemand Dilmdehm genannt, sondern immer nur Tschilptschalp oder Zilpzalp. Kleine Grasmücke, eigentliche Grasmücke. Diesen letztgenannten Namen erklärt Zorn 1742 dahin: „weil sie

ihr Nest unter kleine Büsche in das dicke Grafs machet“. Backöfelein, Backöfele. Dieser merkwürdige Name ist aus der Form des am Boden erbauten Nestes mit seiner engen Eingangsöffnung entstanden. Das Volk sieht eine große Aehnlichkeit zwischen diesem Nest und einem altmodischen Backofen. Im Jahre 1790 wird der Name so erklärt: „Brütet im Wald auf der Erde in einem Nest, welches bis auf eine kleine Oeffnung ganz zugebaut ist, wovon es auch seinen Namen bekommen haben mag.“

82. Der Fitislaubsänger.

Volksnamen: Fitis. Dieser merkwürdige Name ist dem Vögelchen von den Vogelstellern gegeben worden in Nachahmung seines Locktones. Ich kann allerdings eine Aehnlichkeit des wie huid oder hüid klingenden Lockrufes mit dem Wort Fitis nicht finden, doch kommt es bei solchen Volksnamen nicht so genau auf Kleinigkeiten an. Muckenvogel, Wistling, Wüstling (1614).

83. Der Wadlaubsänger.

Volksnamen: Waldlaubvogel, Wüstling (1614).

Alle drei Laubsängerformen werden vom Volk in der Regel nicht auseinandergehalten, sondern vereint meist mit dem Namen Weidenzeisig, Weidenzeifsla bezeichnet.

84. Der Heuschreckensänger.

Volksname: Schwirrl.

Allgemein ist dieser Name für den meist dem Volke unbekannten Vogel nicht verbreitet. Ich hörte ihn aber von einem Vogelkenner, der mich auf die Anwesenheit des Vogels aufmerksam machte, so nennen.

86. Der Drosselrohrsänger.

Volksname: Rohrdrossel.

87. Der Teichrohsänger.

Volksname: Schilf-Schmätzer, Schlatten-Vögelein, Schilfdornreich (1742), Schlotengatzter (Nürnberg).

89. Der Schilfrohrsänger.

Volksname: Schlotengatzter.

90. Der Wasserrohrsänger.

Volksname: Binsenrohrsänger.

91. Der Gartenspötter.

Volksnamen: Gartensänger, Spötter, Grofser Wistling.

92. Die Sperbergrasmücke.

Volksname: Spanische Grasmücke.

93. Die Gartengrasmücke.

Volksnamen: Dornreich, Hecken-Schmätzer, Fahle Grasmücke (1742), Welsche Grasmücke, Beervogel (im Herbst in Nürnberg so genannt), Grasmuggen.

94. Die Mönchsgrasmücke.

Volksnamen: Mönch mit dem schwarzen Oberkopf oder Platte (1742), Meisenmünch, Schwarzplättlein, Schwarzplättchen, Schwarzkopf, Schwarzplatte, Schwarzplatten, Masenmönch, Meisenmönch, Mönch. Die rotplattigen Vögel werden 1742 als „Mönch mit der rötlich- oder braunen Platte“ aufgeführt. Münchle (1614).

95. Die Dorngrasmücke.

Volksnamen: Hecken-Schmätzer (1742), Deutsche Grasmücke, Heckenschmatzer (Nürnberg), Staudenschmätzer, Heckenschlupfer, Waldgrasmücke.

96. Die Klappergrasmücke.

Volksnamen: Hecken-Schmätzer (1742), Müllerle, Heckengatzer, Heckenschlupfer, Lindler, Zaungrasmücke, Wittwäldlein.

Dafs der Name „Müllerle“ von einer weissen Bestäubung des Gefieders herkommen soll, beruht zweifellos auf einem Irrtum. Bei uns wenigstens kommt dieser Name nur von dem klappernden Gesang des Vögelchens her.

97. Die Wachholderdrossel.

Volksnamen: Krammets-Vogel, Wachholder-Droschel (1742), Cranevetzvogel, Kramsvogel (1754), Grommeter, Krammetsvogel, Krammetser, Grammeter, Krametfogel (1614).

98. Die Misteldrossel.

Volksnamen: Mistler (1614 und 1742), Schnärre, Schnarre, Ziemer, Schneegadder (1754).

100. Die Singdrossel.

Volksnamen: Droschel, Sang- oder Weifs-Droschel (1742), Weifs-drossel, Zippe, Drossel, Zippdrossel (1754). Weifstrosfel (1614).

101. Die Rotdrossel.

Volksnamen: Roth-Droschel, Weindroschel (1742), Weindrossel; Halbvogel, Rothpfeif-Drossel, Beham (1754).

102. Die Ringdrossel.

Volksnamen: Meeramsel, Schildamsel, Ringamsel, Nordische Ringdrossel.

103. Die Schilddrossel.

Volksname: Schneeamsel.

104. Die Amsel.

Volksnamen: Gemeine schwarze Amsel (1742), Amschl, Amschel, Schwarzamsel, Schwarzdrossel.

Ueber die Amsel wird folgende Geschichte erzählt. Einmal, zur Zeit, als auch die Amsel noch ein buntes Drosselkleid trug, verlachte diese den Hornung, weil er in seinen Kraftleistungen so weit hinter dem Jänner zurückstehe. Wenn er (der Hornung) auch als echter Prahlhans ausrufe: „Hätt' ich die Kraft wie du (der Jänner), so erfröre das Kalb in der Kuh“, so fürchte sich doch niemand vor ihm, am allerwenigsten die Amsel. Diese freche Rede erzürnte den Hornung so, daß er, als er nach dem Jänner an das Regiment kam, alle seine Kräfte zusammennehmend eine solche Kälte eintreten liefs, daß die Amsel beinahe erfroren wäre. Nur dadurch, daß sie in die Rauchfänge der Bauernhäuser kroch, konnte sie ihr Leben elendiglich fristen. Als aber der März ins Land kam und der Vogel wieder hervorkroch, war sein schönes, buntes Gefieder von Rauch und Ruß schwarz geworden, und nur der gelbe Schnabel zeugt noch von der verschwundenen Pracht.

106. Der Steinschmätzer.

Volksnamen: Der gröfsere Stein-Schmätzer (1742), Steinelster Schrollenhupfer, Steinbeißer.

107. Der braunkehlige Wiesenschmätzer.

Volksnamen: Kleinerer Stein-Schmätzer (1742), Braunkehlchen.

108. Der schwarzkehlige Wiesenschmätzer.

Volksname: Schwarzkehlchen.

109. Der Waldrotschwanz.

Volksnamen: Wald-Rotschwänzlein, Garten-Rotschwänzlein, Garten-Röthling (1742), Waldrotschwänzle, Waldbläfsle, Waldbläfslein, Holzbläfsle, Waldblasse, Saulocker, Rothschwänzle (1614).

Die Namen mit Bläfsle und Blasse kommen von der weissen Stirn her. In ganz Mittelfranken werden alle Tiere, auch Rinder und Pferde mit weissen Flecken auf der Stirn Blafs oder Blässen genannt.

Sauloker soll, wie man hier sagt, von seinem Lockton herühren. Dieser klinge wie ein Lockpiff, mit dem die Schweinehirten in früheren Zeiten ihre Herde lockten.

110. Der Hausrotschwanz.

Volksnamen: Haufs-Röthling, Haufsrothschwänzlein (1742), Gemeines Rothschwänzle (1790), Rotschwänzle, Dachgatzer, Wistling.

Ein Haus, in dem Rotschwänze nisten, ist vor Blitzschlag sicher und wird vor jeder Feuersbrunst bewahrt.

Der Name Dachgatzer kommt daher, dafs der Vogel sein Liedchen in eigenartiger Weise hervorbringt, gleichsam mit Anstrengung wie ein stammelnder oder lispelnder Mensch seine Rede. Dieses Stammeln heifst im Dialekt gätzen. Also wird der Vogel, der vom Dachfirst herab mit Anstrengung sein Liedlein hervorwürgt, mit Recht Dachgatzer genannt.

Der Name Wistling aber wird von dem Lockton abgeleitet. Das Rotschwänzle lockt „wüist tch tch“. Die letzten Silben sind in Buchstaben nur sehr unvollkommen wiederzugeben. Aber die erste Silbe wüist hat oder soll Anlaß zu dem Namen Wistling gegeben haben. Ich glaube auch, dafs diese Erklärung wohl die richtige ist, denn man findet diesen Namen auch bei anderen Vogelformen, die einen ähnlichen Lockton haben.

111. Die Nachtigall.

Eine sehr originelle Erklärung des Namens Nachtigall finde ich bei Zorn aus dem Jahre 1740. Dieser sagt, der Name kommt „von dem Gällen, der Singen bey der Nacht“.

114. Das Blaukehlchen.

Volksnamen: Blau-Kehle, Wasser-Nachtigall (1742), Blaukelle.

Der Name Wassernachtigall zeigt von einer ziemlich genauen Kenntnis der Gewohnheiten des Vogels. Wegfleck (1614).

115. Das Rotkehlchen.

Volksnamen: Roth-Kehlein, Rothbrüstlein (1742), Rotkelle, Rotbrüstle.

116. Die Heckenbraunelle.

Volksnamen: Braunellein (1742), Braunelle, Bleikehle, Waldspatz.

Der letztgenannte Name ist sehr verbreitet und trifft auch sehr gut zu, denn der Vogel hat, wenn er ruhig im Gebüsch sitzt, auffallende Gefiederähnlichkeit mit dem Spatzen.

117. Der Zaunkönig.

„Er freut sich wie ein Schneekönig“ ist ein bekanntes Sprichwort.

Volksnamen: Zaunschlupfer, Zaunschlieffer (1742), Schneekönig Börzelstelzer, Schneekönig, Zaunschlüpfel (1614).

118. Der Wasserstar.

Volksnamen: Wasser-Amsel (1742), Bachamsel, Wasseramsel, Wasserstar.

119. Die Rauchschwalbe.

Volksnamen: Haufs-Schwalbe (1742), Gabelschwalbe (1790), Stachelschwalbe, Schwalbe; Hufsschwalb (1614).

Die Rauchschwalbe ist unverletzlich und niemand vertreibt sie, wenn sie sich in einem Haus ansiedeln will, denn „glücklich der Mann, unter dessen Dach die Schwalbe ihr Nest geklebt, denn der Blitz vermag ihm nicht zu schaden“. Besonders den in Kuhställen nistenden Schwalben darf nichts geschehen, denn erstens bringen die Vögel Schutz und Glück und zweitens stechen sie, wenn sie gestört werden, ihre spitzen Schwanzfederstacheln in die Euter der Kühe, so daß diese nur noch Blutmilch geben.

Auch mancherlei Arznei wurde früher aus den Rauchschwalben hergestellt. Es wurde ein Wasser gebrannt aus zerhackten jungen Schwälbchen, das vorzüglich gegen Epilepsie und Gehirnleiden gebraucht wurde. Ein sehr gutes Mittel gegen Lähmungen der Muskeln und Verhärtung der Sehnen wurde aus Schwalben so hergestellt, daß man zwölf Schwalben mit den Federn zerstiess und diesen Brei mit Fett, am besten Eberfett zu einer Salbe verrieb.

Heute noch hört man und liest man manchmal in Tageszeitungen das Märchen, daß die Schwalben einen Winterschlaf in Höhlen hielten oder nackt im Wasser überwinterten und nicht fortzögen. Obwohl diese Geschichten immer und immer wieder widerlegt werden, gibt es immer noch Leute, die sich nicht davon abbringen lassen wollen und den Kindern die schönen Geschichten wieder erzählen.

120. Die Mehlschwalbe.

Volksnamen: Die zweyte Haufs-Schwalbe (1742), Mauerschwalbe, Stadtschwalbe, Hausschwalbe, Steuerling, Steierling.

Daß Haussperlinge manchmal Besitz von einzelnen Mehlschwalbennestern nehmen und sich nicht mehr daraus vertreiben

lassen, ist ja bekannt. Daraus ist dann das schöne, immer wieder, selbst in den Schulen erzählte Märchen entstanden, dafs die Schwalben den im Neste sitzenden Spatzen einmauerten und ihn so zum Hungertod verdammt. Diese Geschichte taucht auch unter dem Titel „Der Schwalben Rache“ in allerlei Lesebüchern in Prosa und gebundener Rede immer wieder auf, obwohl schon im Jahre 1795 Donndorf schrieb: „Billig sollte man nach gerade diese so oft aufgewärmte Geschichte aus der Naturgeschichte ganz relegieren.“

Schöner und fast glaubhafter ist eine andere, ebenfalls oft erzählte Geschichte von der Mehlschwalbe. Ein ehrsamer und äufserst wißbegieriger Schuster hing im Herbst dem über seinem Fenster nistenden Mehlschwäbchen vor dem Abzug ein Halsband um mit der Inschrift: „Schwalbe, die du so schön bist, sage mir, wohin ziehst du im Winter?“ Als der Vogel im folgenden Frühjahr wieder zur alten Niststelle über des Schusters Fenster kam, hatte er ein anderes Halsband an und auf diesem stand: „Nach Athen, zum Anton. Warum fragst du danach?“

121. Die Uferschwalbe.

Volksnamen: Wasser-Schwalbe, Erdschwalbe (1742), Sand-schwalbe, Wasserschwäble, Reinschwalb (1614).

122. Der Mauersegler.

Volksnamen: Steinschwalbe, Mauerschwalbe (1742), Turm-schwalbe, Turmsegler, Rhein-Schwalbe. Spyrorschwalb, Spyren, Murspir, Geyerschwalb (1614).

123. Die Nachtschwalbe.

Volksnamen: Tagschatten, Schlagschatten, Nachtschatten, Nachtglatzer (1791), Tagesschlaffe (1795), Nachtfalter, Nachtpatscher, Wegflagge, Wegflackerer, Froschmaul, Ziegenmelker, Hietschenmaul, Nachtrab (1614).

Die Sage vom Ziegenmelker ist in Mittelfranken nicht bekannt. Das merkwürdige schnurrende Liebeslied hat aber Anlaß zu einer anderen, uralten Sage gegeben. Ein adelig Fräulein sollte auf Befehl der Frau Mutter spinnen, wollte aber lieber vom Söller ins Tal hinabsehen und träumen. Da es nun von der Mutter immer und immer wieder ermahnt wurde, zu spinnen, und es vielen Zank wegen seiner faulen Träumerei bekam, so erzürnte das Fräulein sich eines Tages heftig und rief: „So will ich doch lieber nach meinem Tod in alle Ewigkeit mit den Eulen im Walde spinnen, wenn ich nur hier meine Ruhe davor habe!“ Zur Strafe für diese frevelhafte Rede wurde dem Fräulein der Wunsch erfüllt und es sitzt jetzt an mondhellen Nächten bei den Eulen im Walde und spinnt als Nachtschwalbe.

124. Der Bienenfresser.

Volksname: Bienenwolf.

125. Der Wiedehopf.

Volksnamen: Wiedhopf (1742), Wiedhopp, Saulocker, Wiehopf.

Da der Wiedehopf sein Nest nicht reinigt, so lagert sich der Kot der Jungvögel in großer Menge in der Nisthöhle ab und das Nest nebst alten und jungen Vögeln erhalten einen abscheulichen aasartigen Geruch. Daher ist die Sage im Volk, der Wiehopf baue sein Nest aus Menschenkot. Obwohl dies schon seit langer Zeit von allen denkenden Menschen widerlegt wird, sagt doch Zorn schon 1742: „Es ist eine Fabel, daß er mit Menschen-Mist bauen solle“, wird es heute noch fest geglaubt.

Die auffallende Gestalt des Wiedehopfes und sein sonderbares Wesen haben es mit sich gebracht, daß er gern zu allerlei Zauberei und tollem Spuck verwendet wird. So werden seine Augen zum Gießen von Freikugeln verwendet. Sein Herz aber hat bei unserer Bevölkerung eine ganz besondere Bedeutung. Es gibt hierüber dreierlei Lesarten. Die erste besagt, wenn ein Bub ein Mädel liebt, dieses die Liebe aber nicht erwidert, so kann nur das Herz eines Wiehopfes helfen. Der Jüngling muß den Vogel selbst erlegen, das Herz herausnehmen und es noch warm und blutend in ein reines Läppchen, das vom Hemd einer Jungfrau stammt, einwickeln und es so auf seinem Herzen tragen. Die andere Lesart sagt, ein Mädel, das einen Buben gewinnen will, muß diesem das Herz eines Wiehopfes, in ein leinenes Säckchen genäht, zustecken, ohne daß er etwas davon merkt. Eine dritte Variation behauptet, wer das Herz eines selbsterlegten Wiedehopfes in einer Vollmondnacht um 12 Uhr an einem Kreuzweg unbesehen und unbeschrien verspeist, hat Macht über alle Herzen des anderen Geschlechts. Diese drei unfehlbaren Arten von Liebeszwang werden auch auf alle möglichen Weisen durcheinander gemischt. Aber das Herz des Wiehopfes bleibt dabei die Hauptsache. So aufgeklärt unsere Landleute tun und so frei von Aberglauben sie sich gern hinstellen, im Geheimen werden solche Mittel noch stets und überall von alten weisen Frauen und Männern den jungen Leuten angeraten und von diesen angewendet.

126. Die Blauracke.

Volksnamen: Birkheher (1742), Blauhäher, Mandelkrähe.

127. Der Eisvogel.

Volksnamen: Eifs-Vogel (1740), Güfsvogel, Guifsvogel.

Letzterer Name ist auffallend, wird aber heute noch im Bezirke Erlangen gebraucht. Zorn sagt: „Güfs- oder Guifs-Vogel werden

solche Vögel genannt, die durch ihr Benehmen das Wetter anzeigen“. Dafs dies aber der Eisvogel tun soll, davon ist in hiesiger Gegend jetzt wenigstens nichts mehr bekannt. Vielleicht war dies früher der Fall und der Name Güßvogel ist noch davon geblieben, während der Grund der Benennung in Vergessenheit geriet.

In einer sonst vollkommen richtigen Beschreibung der Nistweise und des Nestes des Eisvogels finde ich folgende Stelle¹⁾: „Um diese“ — Eier sind gemeint — „gegen auswärtige Feinde zu schützen, bestreichen sie den Platz vor dem Neste oben und unten mit ihrem sehr stinkenden Koth, und zwar so dick, dafs kleinere Thiere darin stecken bleiben, die Mäuse aber schon am Eingang durch den Geruch zurückgeschreckt werden. Der vordere Theil der Höhle hingegen bleibt ganz rein“.

128. Der Kuckuck.

Volksnamen: Guguck (1742), Guckguck (1790), Alter Moh, Gauch.

Von den vielen Kuckuckssagen werden in Mittelfranken folgende erzählt. Der Kuckuck hat zweierlei Natur, im Sommer lebt er als wirklicher Kuckuck von Insekten, im Winter verwandelt er sich in einen Sperber und lebt von Vögeln und Tauben. Wenn dieser Sperber im Frühling wieder ein Kuckuck geworden ist, hat er noch nicht gleich die Kraft, seinen Ruf erschallen zu lassen. Er mufs erst warten bis die kleinen Singvögel Eier gelegt haben. Diese verschlingt er dann in Menge, schmiert seine Kehle damit und kann nun wieder flott schreien. Hört ein Mensch zum ersten Mal im Jahr den Kuckuck rufen, so kann er an der Zahl der Wiederholungen des Rufes die ihm noch bestimmten Lebensjahre genau abzählen. In der Gegend von Nürnberg, Fürth und Erlangen sagt man daher:

„Kuckuck, Kuckuck, alter Moh!

Wie viel Jahre leb i noh?“

Dazu sagt Jäckel: „Die in hiesiger Gegend übliche Benennung des Kuckucks „alter Moh“ kann ich mir nur nach einer, der Sage vom ewigen Juden ähnlichen Erzählung erklären. Diese ist folgende: Christus ging an einem Bäckerladen vorüber, wo frisches Brod duftete, und sandte seine Jünger hin, um Brod zu bitten. Der Bäcker schlug es ab und wurde dafür in einen Kuckuck verwandelt (Bäckerknecht). Da er nun als Kuckuck bereits seit beinahe 2000 Jahren schreit, heifst er wohl billig ein alter Mann“.

Ferner ist bekannt, dafs dem, der beim ersten Kuckucksruf im Frühjahr seine Geldtasche ordentlich schüttelt, das ganze Jahr

1) Journ. v. u. f. Franken 1790 Bd. 1 S. 742.

hindurch das Geld nicht ausgeht. Auch das ist eine in Mittelfranken verbreitete Sage: Geht eine Jungfrau im Wald spazieren und hört zum ersten Mal in diesem Jahr den Vogel rufen, so sagt ihr die Zahl der nach einander gehörten Kuckucksrufe die Anzahl der Jahre an, die sie noch warten muß, bis der rechte Freier ihr naht.

129. Der Grünspecht.

Volksnamen: Erdspecht, Grasspecht.

131. Der Rotspecht.

Volksnamen: Der grössere schwarz- und weiszbunte Specht (1742), Buntspecht, Großer Buntspecht, Flickerspecht (1801), Baumheckel, Elsterspecht, Bunterspecht (1614).

132. Der Zwergspecht.

Volksnamen: Die kleinste Art von dem schwarz- und weisbunten Specht (1742). Kleiner Buntspecht. Klein Baumheckel (1614).

133. Der Mittelspecht.

Volksnamen: Mittlerer Buntspecht. Zorn sagt 1742: „Eine merklich kleinere Gattung von diesem schwarz- und weisbunten Specht“.

135. Der Schwarzspecht.

Volksnamen: Hohlkrähe, Holzhenne, Holzgöcker, Holzgieker Kräespecht (1614).

Der Schwarzspecht wird von den Jägern für einen untrüglichen Wetterpropheten gehalten, welcher durch sein Schreien den Witterungswechsel mit untrüglicher Sicherheit anzeigt.

Für verschiedene Spechtformen, hauptsächlich aber für den großen Schwarzspecht wird eine Sage erzählt, die wohl langsam in Vergessenheit gerät, aber doch noch im Gedächtnis alter Leute lebt. Die Sage geht aus von dem Nisten der Spechte in Baumhöhlen.

Hat der Schwarzspecht Junge in seiner Höhle sitzen, so füttert er diese mit großer Sorgfalt und Liebe und muß daher längere Zeit dem Neste fernbleiben, um seinen Kropf mit allerlei Gewürm und Maden für die Jungen zu füllen. Diese Abwesenheit des Vogels benutzt man nun dazu einen festen Holzkeil in das Einflugsloch zur Spechthöhle zu treiben. Dann breitet man ein rotes Tuch vor dem Baume aus und verbirgt sich in einem nahen Busch. Nach einiger Zeit kommt der alte Specht mit Nahrung zum Nest. Da findet er nun die üble Bescheerung.

Er hämmert und meiselt wohl einige Zeit an dem harten Keil im Nistloch herum, dann aber, einsehend, daß er hier nichts machen könne, fliegt er gen Osten ab. Nach einer Stunde ungefähr, es mag auch manchmal noch viel länger dauern, denn es ist ein weiter Weg zum Berg der Weisen, kommt er zurück, schon von ferne durch fröhliches Rufen und Jauchzen sich ankündigend. In seinem Schnabel trägt er einen fingerlangen, dünnen Stein, den Stein der Weisen, der alle Türen und Tore sprengt, wenn man sie nur leicht mit ihm berührt und den Menschen unsichtbar macht, so lange er gut und brav bleibt und den Stein nicht zu bösen Taten benutzt. Mit diesem Stein will nun der Specht den Keil aus dem Nistloch sprengen. So wie er sich an den Baum hängt, muß man nun rasch und kräftig in die Hände klatschen, daß der Specht erschrickt und den Stein herabfallen läßt. Fällt der Stein auf das rote Tuch, so gehört er dem Menschen, fällt er nebenhin, so verschlingt ihn die Erde.

136. Der Wendehals.

Volksnamen: Otterwindel, Natterwindel (1742). „Weil er den Kopf und Hals, da die Federn bey nahe gestriemet und gedupfet sind, wie der Balg einer Otter, windet, und hin- und her-drehet, absonderlich, wann er in der Hand gehalten wird“¹⁾. Drehhals, Ottermännchen, Ottermännle, Giefsvogel. Auch hier kommt dieser Name vor wie beim Eisvogel, dessen Herkunft nicht zu erklären ist. Winhälslein (1801), Windhals (1614).

137. Der Uhu.

Volksnamen: Schuhu (1742), Auf, Aufen, Buhu (1754), Haw, Hauwen (Konrad von Megenberg).

„Der vogel bedäut die ungezogenen pfaffen in der christenhait, die vaizt gotsgâb habent von iren kirchen und si doch verunrainent mit iren sunden, und wenne si die vögel strâfent, die pei dem tag vliegient (daz sint die daz gots wort sprechent), sô varnt si die an mit den scharpfen kraeueln irr grimmikaft“.

139. Die Waldohreule.

Volksnamen: Ohreule, Fuchseule (1742), Hörnleseule, Hörnleskauz, Hörnleinseule, Horneule.

Eine aus Eulenfett bereitete Pomade erzeugt Lockenhaar.

140. Die Sumpfohreule.

Volksnamen: Mooreule, Sumpfeule.

1) Petino-Theologie S. 276.

141. Der Raufufskauz.

Volksnamen: Kutz, Steinkutz (1614).

142. Der Steinkauz.

Volksnamen: Käutzlein (1742), Käuzle, Totenkauz, Totenvogel, Klagemutter.

Das Landvolk sagt, daß der Kauz sich gern am Anblick Schwerkranker erfreue und deshalb nachts an die erleuchteten Fenster der Krankenzimmer komme, um durch sein Geschrei und und seine Bücklinge die Kranken zu quälen und zu ängstigen. Wenn er sich auf den Giebel eines Hauses setzt, so ist diesem sowie seinen Einwohnern Unglück beschieden. In der Regel wird bald danach ein Mensch darin sterben oder ein Stück Vieh fallen. Läfst er vor dem Fenster eines Kranken seinen Ruf erschallen, so gibt es für diesen keine Genesung mehr, er ist unrettbar dem Tod verfallen. Und doch ist der Steinkauz ein so possierlicher und harmloser Vogel!

143. Die Sperlingseule.

Volksname: Zwergkäuzle.

144. Die Sperbereule.

Volksnamen: Falkeneule, Schnepfeneule.

Ist selbstverständlich nur Jägername, da das Volk die selten vorkommende Eule gar nicht kennt.

145. Der Uralkauz.

Volksname: Habichtseule.

Eigentlich nur Jägername, denn das Volk kennt in der Regel den so selten auftretenden Uralkauz nicht, macht auch oft keinen Unterschied zwischen den einzelnen Eulenformen.

146. Der Waldkauz.

Volksnamen: Nachtkauz, Hu-Eule. Diesen Namen trägt sie wegen ihres nächtlichen, den Leuten recht unangenehmen Geschreis Für die rotbraune Farbenstufe: Rote Eule, Feuereule; Stockeul (1614).

Das fränkische Volk, das vielfach, wie ich schon oben bemerkt, keinen Unterschied zwischen den Eulen macht, schreibt dem Waldkauz dieselben Geschichten wie dem Steinkauz zu. Außerdem wird noch behauptet, daß der, welcher beim nächtlichen Nachhausegehen auf dem Friedhof einen Waldkauz heulen hört, noch in demselben Jahr sterben müsse. Deshalb werden auch heute noch beim Landvolk trotz aller schon in der Schule beginnenden

Belehrungen die Eulen gehasst und verfolgt und ihr nützliches Mäusevertilgen nicht anerkannt, wohl aber jeder verspeiste Sperling ihnen als verbrecherische Tat angerechnet.

147. Die Schleiereule.

Volksnamen: Schleyer-Eule (1742), Kriegeule (1795), Perleule, Schleierkauz.

Das eigenartige Schnarchen dieser Eule hat oft schon zu allerlei abergläubischen Gerüchten und Legenden geführt.

Als im Jahre 1841 der Stiftsdechant in Herrieden gestorben und begraben war, ging plötzlich in der Stadt das Gerücht um, der geistliche Herr gehe nachts in der Stiftskirche um. Man höre dort sein schreckliches Schnarchen und Röcheln. Als beherzte Männer des Nachts in die Kirche sich begaben, hörten sie tatsächlich ein lautes Schnarchen, gleich als wenn ein Mensch im tiefen Schlaf liegt. Bei ganz genauem Zusehen fand man aber weder den Herrn Stiftsdechanten noch überhaupt einen Menschen in der Kirche, sondern ein Paar Schleiereulen, die sich erst seit kurzer Zeit im Gebälk der Laternen des Chortürmchens angesiedelt hatten ¹⁾.

Um die Scheunen vor Unglück zu bewahren, wurden früher die Schleiereulen an das Scheunentor genagelt. In meiner Jugend sah ich noch oft auf unseren Dörfern halbvermoderte Eulen an den Scheunen- und auch Hoftoren als Talisman hängen. Dabei wurde meist sehr grausam und unmenschlich mit den armen Vögeln umgegangen. Es wurden ihnen z. B. bei lebendigem Leibe die beiden Fänge im Kniegelenk abgeschnitten, dann der Vogel durch den Rachen, durch die beiden Flügel und Oberschenkel mit starken Drahtstiften an das Holz der Türen genagelt. Es dauerte oft Tage bis der arme Vogel von seinen Leiden erlöst war.

148. Der Wanderfalk.

Volksname: Bleifalk, Weißbart, Geier.

149. Der Würgfalk.

Volksname: Blaufufs (1795).

151. Der Baumfalk.

Volksnamen: Weiß-Back, Schmerl (1742), Weißbäckchen, Lerchengeyer (1795), Weißbäckle, Lerchenfalk, Lerchenstößel, Schwalbengeier, Weißbäcklein, Lerchenstößler, Weißbacken, Baumfalken (1754).

1) Vergl. Jäckel, Vög. Bay. S. 61.

152. Der Merlinfalk.

Volksnamen: Marlin, Weifsbauchiger Geyer (1795), Zwerggeierle, Merlin.

153. Der Abendfalk.

Volksname: Rotfufsfalke.

155. Der Turmfalk.

Volksnamen: Röthel-Geyerlein (1742), Rödelgeier (1795), Rötlegeier, Rüttelfalke, Wannenwäher, Wandwäher, Wirgwäher (1614).

156. Der Steinadler.

Volksnamen: Adler, Goldadler.

159. Der Rauhfufsbussard.

Volksnamen: Rauchbeiniger Falke (1795), Nebelgeier.

160. Der Mäusebussard.

Volksnamen: Maufs-Ar (1742), Mäusefalke (1795), Waldgeier, Rufsgeier, Mauser, Mausgeier, Bussard.

162. Die Rohrweihe.

Volksnamen: Rohrgeier, Sumpfweih.

163. Die Kornweihe.

Volksnamen: Spitzgeier, Schwimer, Schwemmer (♂), Roter-schwimmer (♀) (1614).

166. Der Hühnerhabicht.

Volksnamen: Halsenfänger, Feldhühnerfänger, Taubenfänger (1742), Vogelgeier, Vogel Hacht, Taubenhacht, Taubenvogel, Hasenstössel, Hühnergeier, Hennenfalk, Stockfalk, Habicht; Eichvogel, Ifsländer (1754), Hacht, Habbicht, Taubenfalck (1614).

167. Der Sperber.

Volksnamen: Hächtla, Finkenstößer, Kleiner Geier, Sperberle, Hächtlein, Hächtle.

168. Der Gabelweih.

Volksnamen: Milan, Gabler, Hünierdieb (1742), Gabelweihe, Scheerleinsgeier (1795), Milone (Wendelstein), Gorner, Guraar (Burgbernheim), Guro (Hahnenkamm), Gura (Ries), Gabelgeier,

Zwieselgeier (Gebirgsland), Gabelschwanz, Schwalbenschwanz, Kurweyhe (1754).

169. Der Königsmilan.

Volksnamen: Schwarzer Milan, Königsweih.

171. Der Wespenbussard.

Volksnamen: Froschgeier, Honiggeier, Wespenfalk.

172. Der Schlangennadler.

Volksname: Natternadler.

173. Der Fischadler.

Volksnamen: Fisch-Ar, Fisch-Geyer (1742), Großer Weißbauch, Fischgeyer (1795), Fischgacht, Blaufufs, Fischeaar, Weißbauch, Fischhacht, manchmal auch Fischreiger.

Geier.

Jäckel berichtet folgende interessante Sache: „Als Verweser der Pfarrei Kloster Sulz, Landgerichts Feuchtwangen in Mittelfranken, habe ich in der alten Registratur einige Aufzeichnungen gefunden, die mir mit vieler Wahrscheinlichkeit hieher zu gehören scheinen. Bei diesem Kloster haben sich nämlich 1602, ein Jahr vor dem Tode des Markgrafen Georg Friedrich, dessen Ableben man mit dem Erscheinen dieser Adler in eine abergläubische Verbindung brachte, acht Adler sehen lassen, die sich in der Gegend bei zwölf Tagen, und zwar der eine allein hinter des Klosters Hirtenhaus, die sieben andern aber auf einem Haberacker, sowie auf einer Brache bei dem Holze Brambach hinter Dombühl aufhielten. Der Markgraf kam ihnen am 15. Juli so nahe, daß man sie wohl hätte schießen können. Weil er aber die Vögel selbst als die sicheren Vorzeichen seines baldigen Todes betrachtete, und auf die sieben Brüder des Kurfürsten von Brandenburg, die ihn beerben wollten, deutete, so wollte er dies nicht verstatten, sondern sie lebendig fangen lassen. Doch ehe der Zeug dazu von Ansbach gekommen war, haben sie sich noch selbigen Tages in die Höhe nach Mitternacht geschwungen und wurden von der Zeit an nirgends mehr gesehen, ungeachtet auf Befehl des Markgrafen an unterschiedliche Orte geschrieben wurde. Ein dergleichen Vogel, heißt es in den genannten Pfarrakten weiter, ist im Jahre 1579 bei Ansbach gesehen und von einem Falkner Franz Gärtner am Galgenberge geschossen worden „und ist ganz braun von Federn gewest“.

176. Der Storch.

Volksnamen: Klapperstorch, Weißer Storch.

Konrad von Megenberg schreibt: „er cläppert auch von drein sachen. diu êrst ist von der zeit, diu sô wunnecleick ist und warm. daz cläppern ist vor fräuden. er cläppert auch durch die übervliegenden vogel durch vorcht, und cläppert vor zorn, wenne er sich rechen schol“.

Dafs der Storch auch in Mittelfranken die kleinen Kinder bringt, ist ja allbekannt. Die für Nürnberg, Erlangen und Umgebung bestimmten holt er aus dem „Schönen Brunnen“ am Marktplatz zu Nürnberg, während die Kleinseebacher aus den Weihern am Götzenberg kommen.

Von all den vielen Storchennliedern, die in allen Ortschaften mit kleinen Abweichungen von den Kindern gesungen wurden oder noch werden, will ich nur eine kleine Probe anführen.

So sang man in Erlangen auf den Beruf des Storches anspielend:

„Storch, Storch, Stane
Mit deini langa Bane,
Storch, Storch, Gute
Bring mer an klan Brude,
Storch, Storch, Beste
Bring mer a klane Schweste!“

In Nürnberg wird gesungen:

„Storch, Storch, Stahla
Mit deini langa Bahla
Mit dein langa Schnibelschnabel
Konnst du mit in Himmel kroabel“.

In Steinach singt man:

„Storch, Storch, Stala
Mit die langa Bala,
Flieg übers Beckenhaus
Bring zwa Weckli raus:
Mir ans, Dir ans,
Andere Kinder gar kans“.

Früher riefen die Nürnberger Kinder, wenn sie einen Storch fliegen sahen, ihm „Garndieb“ nach.

In vielen Orten wurden auch die Buben, die zuerst die Ankunft des Storches im Frühjahr dem Besitzer des Storchennestes meldeten, von diesem beschenkt. So gab z. B. in Feuchtwangen der Wirt des Gasthauses zum Greifen, auf dessen Dach das Nest stand, dem die Ankunft des Langbeins meldenden Buben von jeher 30 Pfennige als Trinkgeld für die Meldung, waren es mehrere, so bekamen die übrigen 10 Pfennige.

Die Sage vom Storchgericht ist überall verbreitet. Vor dem Abzug versammeln sich die Störche einer Gegend auf einer großen Wiese und da werden die Klagen der einzelnen gegen einander vorgebracht und einige alte weise Störche sprechen Recht. Wer sich vergangen hat und für schuldig befunden wurde, dem stach dann einer der alten Störche den Schnabel in die Brust, daß der Verbrecher tot niederfiel. Eine andere Lesart sagt, daß die Jungvögel bei diesen Versammlungen gemustert würden und wer zu schwach für die Reise nach Afrika befunden wurde, der wurde von einem alten Storch erstochen als eine Art Gnadenakt, damit er im Winter bei uns nicht verhungern müsse. Solche Gerichtswiesen waren mehrere bekannt. Eine liegt im Bezirk Erlangen bei dem Dorfe Frauenaurach, wo tatsächlich bis vor wenigen Jahren große Storchensammlungen alljährlich stattfanden.

177. Der Schwarzstorch.

Volksname: Waldstorch.

180. Der Fischreiher.

Volksnamen Reiger, Fisch-Reiger (1742), Grauer Reiher, Fischreigl, Reyger (1754), Raiger, Weiser Raiger (1614).

Ueber den Fischreiher wird manches erzählt. In ganz Mittelfranken legt man seinem Fette die Wirkung bei, daß es die Fische sehr anlocke. Deshalb sucht man sich im Herbst einen recht fetten Reiher zu schießen, der ausgebraten eine ziemliche Menge des kostbaren Fettes gibt. Mit diesem Fett wird dann der an die Angel befestigte Köder bestrichen. Manche, die recht vorsichtig sind, beschmieren auch die Angelschnur damit. Die Altmühlfischer schwuren früher auf die ausgezeichneten Erfolge, die sie nur dem Reiherfett zu verdanken gehabt hätten.

Eine andere Legende erzählt folgendes. Wenn der Reiher im Wasser stehe und es zeige sich lange keine Beute, so lasse er etwas Kot in das Wasser fallen. Dieser ziehe die Fische auch von weiter Ferne herbei und bald sei der Reiher von Fischen umgeben, so daß er rasch seinen Hunger stillen könne.

Andere sagen wieder, der Reiher spritze seinen dünnflüssigen Kot in das Wasser, um dieses zu trüben, damit die Fische weder den im Wasser stehenden Vogel noch seinen Schatten sehen könnten und er so reichlich Beute machen kann.

Die beiden letzten Sagen beruhen zweifellos auf falscher Beobachtung, denn ich habe niemals den Fischreiher seinen Kot anders abgeben sehen als nach gehaltener Mahlzeit, wenn der Vogel verdauend auf einem Baum oder Pfosten saß. Da spritzt er dann seinen ganz dünnflüssigen weißen Kot weit unter sich. Im Wasser und beim Fischen hat der Reiher meist leere Gedärme und ist deshalb nicht in der Lage Kot abzugeben und der scharfe Stoff würde auch keine Fische anlocken.

182. Der Edelreiher.

Volksname: Silberreiher.

183. Der Rallenreiher.

Volksname: Schopfreiher.

184. Der Nachtreiher.

Volksname: Schildreiher.

186. Die Rohrdommel.

Volksnamen: Grofse Rohrdommel, Mooskuh, Nachtreiher, Rordumel, Mosreigel (1614), Mofs-Raiger (1655).

190. Die Wildgans.

Volksnamen: Graugans, Schneegans, Märzgans, Wilde Gans.

192. Die Saatgans.

Volksnamen: Wilde Gans, Wildgans. Schneegans.

Die verschiedenen Formen der wilden Gänse werden in der Regel vom Volke nicht unterschieden, meist Schneegans geheifsen.

194. Die Ringelgans.

Volksname: Nonnengans.

196. Die Stockente.

Volksnamen: Wildente, Ant-Vogel (1742), die grofse Ente (1790), Wilde Ente (1754), Märzente, Ente.

197. Die Schnatterente.

Volksname: Mittelente.

198. Die Krickente.

Volksnamen: Schwarzmergle, Mergle, Pfeiferle, Halbentlein, Griesentlein, Kriechentlein, Stockentlein, Krückendle (1614).

199. Die Knäckente.

Volksnamen: Merg-Ente, Merglein (1740), Weißmergle, Ratscherle, Mittelentlein.

200. Die Pfeifente.

Volksnamen: Schmia, Pfeifer.

201. Die Löffelente.

Volksnamen: Breitschnabel, Taschenmaul (1614).

202. Die Spieffente.

Volksnamen: Pfeilschwanz, Spitzente, Spitzzackel, Dreiviertels-
ente (Altmühltal).

205. Die Tafelente.

Volksnamen: Kohltigel, Kohltüchel, Grofser Braunkopf.

206. Die Moorente.

Volksnamen: Brauntigel, Brandtüchel, Braunkopf, Rotbrust,
Rotkopf, Rotköpflein, Braunentlein, Brandentlein, Brandigelente,
Brandigelentlein, Morgente, Weifsaug.

207. Die Reiherente.

Volksnamen: Scheckente (1740), für das Männchen: Porzellan-
scheiden, für das Weibchen: Schwarztigel, Schwarztüchel, Kiebitzente.

208. Die Bergente.

Volksname: Schimmelente.

209. Die Schellente.

Volksname: Scheckente.

213. Der Gänsesäger.

Volksnamen: Schnarr-Ganfs, Sägente.

215. Der Zwergsäger.

Volksnamen: Weißer Sägetaucher (1784), Nonnentaucher,
Kleiner Merrer.

216. Der Kormoran.

Volksnamen: Langschnabel Enten (1614), Scherben, Seerab
(1650).

217. Der Haubentaucher.

Volksnamen: Lappentaucher, Latschentaucher, Grofser Taucher,
Langhals, Langhalsige Ente, Langkragen (1801).

221. Der Zwergtaucher.

Volksnamen: Taucherlein (1614), Taucher (1740), Wasser-
taucher (1790), Duckerle, Weiherduckerlein, Duckentlein, Duckentle,
Wasserduckerli, Tauchentle, Taucherle, Taucherla.

226. Der Triel.

Volksname: Grofser Brachvogel.

229. Der Sandregenpfeifer.

Volksname: Griesläufer.

231. Der Goldregenpfeifer.

Volksname: Brachhuhn.

232. Der Kiebitzregenpfeifer.

Volksname: Graugifitz (1614).

233. Der Kiebitz.

Volksnamen: Kybitz (1740, 1790), Giebitz, Geibitz.

240. Der Flufsuferläufer.

Volksname: Pfeiferle.

243. Der Rotschenkel.

Volksnamen: Pfuhlschnepf, Meerhünlein (1614).

252. Der Brachvogel.

Volksnamen: Brachschnepf, Pfeifvogel, Saatvogel, Doppelschnepf, Keilhacken, Grofser Brachvogel, Fastenschlincher (1754).

Der grofse Brachvogel ist ein Feind der Jäger. Man sagt nämlich, dieser Vogel sei sehr wachsam und entdecke sofort den oder die herannahenden Jäger. So wie er aber solche Gefahr bemerkt, rufe er dies überall aus und alle anderen Vögel verständen seine Stimme und machten sich davon. Besonders die Wildentenjagd vereitle er so regelmäfsig. Daher sind ihm auch alle Jäger sehr ungnädig gesinnt und es herrscht in einigen Gegenden die Sitte, die gefundenen Gelege des Brachvogels zu zertreten.

Als noch Klöster in Mittelfranken waren, war der Brachvogel als Fastenspeise gesucht. Er galt wie die Enten, Fischottern, Fische, Schnecken und andere Tiere nach der geistlichen Zoologie nicht als Fleisch und durfte so an „fleischlosen“ Tagen, den Fasttagen als guter Braten auf der Tafel der frommen Mönche erscheinen.

253. Der Regenbrachvogel.

Volksnamen: Saathuhn, Kleiner Brachvogel (1754).

254. Die große Sumpfschnepfe.

Volksnamen: Doppelschnepfe, Doppelbekassine, Doppler.

255. Die Bekassine.

Volksnamen: Wasserschnepfe, Moos-Schnepf (1742), Beccasine (1754), Kleine Wasserschnepfe, Himmelsziege, Himmelsgas, Donnerstagspferd, Donnerziege, Donnerbock.

Die Einwohner von Wendelstein werden durch den eigenartigen mäckernden Balzgesang oder, besser gesagt, durch die Balzmusik in Schrecken gesetzt und meiden, so viel sie können, die Orte, wo Bekassinen mäckern, weil sie den von Alters her ihnen eingepflanzten Glauben noch immer haben, daß dort der Teufel in Gestalt eines Geisbockes umhergehe.

Die alten Germanen brachten schon die Bekassine mit ihrem Donnergott Donar in Verbindung, woher noch einige jetzt gebräuchliche Namen des Vogels stammen.

256. Die kleine Sumpfschnepfe.

Volksnamen: Haarschnepfe, Halbschnepfe, Stumme Bekassine, Bockerle (Nürnberg).

Die angeführten Namen sind eigentlich streng genommen, nur Jägernamen, denn andere Leute kennen den Vogel in der Regel nicht. Als wir z. B. einmal von der Jagd nach Hause kommend am Zollhaus dem dort für die einzelnen Vogelarten angeschlagenen Einfuhrzoll entrichten wollten, fuhr uns der Zöllner beim Vorzeigen einiger Haarschnepflein zornig an: „Mich stimmts net, macht daß ihr mit eurem Glump weiter kommt“. Der Mann glaubte also, er werde verhöhnt, da er die kleinen Vögel nicht für Bekassinen hielt.

257. Die Waldschnepfe.

Volksnamen: Wald-Schnepfe (1742), Holz-Schnepfe (1754), Schnepfe, Schnepf.

Auch hier in Mittelfranken hört man oft den alten Jägerspruch:

„Oculi — da kommen sie,

Lätare — das ist das Wahre

Judica — sind sie auch noch da.

Palmarum — Trallarum!

Quasimodogeniti — Halt, Jäger halt, jetzt brüten sie!“

Die bei uns überwinternden Schnepfen werden von den Jägern die „Lagerschnepfen“ genannt.

In meiner Jugend war bei vielen Jägern und auch anderen Leuten der Glaube verbreitet, die Schnepfe bekäme ihre Nahrung direkt aus der Erde: „Der Schnepf steckt seinen langen Schnabel bis zu den Augen in den weichen, feuchten Erdboden und saugt

so die Säfte aus der Erde heraus.“ Daher kann man auch die gehackten Gedärme des Vogels, ohne sie zuvor zu reinigen, ohne Weiteres als „Schnepfendreck“ verzehren, weil sie eben keinen Verdauungsunrat, sondern nur reinen kräftigen Erdsaft enthalten. Jetzt ist diese Meinung nicht mehr zu hören.

Wenn einer recht großartig von mitgemachten Gastereien und dergleichen erzählte, dann sagt man: „Jetzt sag nur noch Schnepfendreck, dann genügt es“.

Die Waldschnepfe galt und gilt auch noch vielfach bei unseren Jägern als guter Arzt, insbesondere als Chirurg. Sie soll sich nämlich bei Verwundungen ihrer „Ständer“ diese mit Federn umwickeln und den Verband mit Blut überschmieren, so dass ein fester Verband entsteht, unter dem die Wunden, auch Knochenbrüche schnell heilen.

Vielfach hört man auch, dafs die Schnepfen ihre Jungen, wenn sie diese in Gefahr glauben, in ein anderes Gebiet bringen. Sie sollen dabei die kleinen Schnepfchen zwischen Kinn und Brust nehmen, mit dem Schnabel noch festhalten und sie so im Flug rasch in die neue, ihnen sicherer scheinende Heimat verbringen.

258. Die Trauerseeschwalbe.

Volksnamen: Schergeyer (1790), Scheergeierle, Schwarze Seeschwalbe, Fischgeierle (1614).

262. Die Flusseeeschwalbe.

Volksnamen: Seeschwalbe; Kleinere Mewe (1742).

265. Die Lachmöwe.

Volksnamen: Rhein-Mewe, See-Mewe (1742), Graue Mewe (1784), Rheinschwalbe, Möve, Fischgeier (1614).

274. Die Grofstrappe.

Volksnamen: Trappe (1754), Träppin (1652).

277. Der Wachtelkönig.

Volksnamen: Schnarre (1742); Schnerz, Schnärzer (1754); Wachtelkönig (1790), Mäher, Mähder, Mäherhex, Sensenwetzter, Knecht-mäh, Schneedsgern, Nachtschreier, Wiesenschnarrer, Wiesenschnarcher, Grasschnepf, Wiesenschnärrier, Wiesenschnerz, Schricke (1614).

Da es sehr viele Wachtelkönige um das jetzige Dorf Schnepfenreuth gab, so erhielt dieses, da man den Vogel Wiesenschnepf hiefs, den Namen Schnepfenreuth, den es heute noch führt.

278. Das Tüpfelsumpfhuhn.

Volksnamen: Geperltes Rohrhuhn, Porzellanhuhn.

279. Das kleine Sumpfhuhn.

Volksnamen: Sammet-Hänlein (1742), Ringerle (1614).

282. Das Teichhuhn.

Volksnamen: Grosses Wasserhuhn (1742), Wasser-Hühngen (1754), Rohrhuhn, Rohrhenne, Wasserhünlein (1614).

283. Das Bläfs h u h n.

Volksnamen: Bläfsling (1742), Horbel, Bläsgen (1754), Blasse, Blafs, Blassen, Blässen, Weissblassen, Blefsling, Schwarztaucher (1614).

284. Die Ringeltaube.

Volksnamen: Holztaube, Wildtaube. Grofse Ringeltaube, Pfundtaube, Grofse Taube, Ringleinstaube (1801).

285. Die Hohлтаube.

Volksnamen: Blau-Taube (1754), Lochtaube, Holztaube.

286. Die Turteltaube.

Volksnamen: Hirsetaube, Hirstäubchen.

288. Der Kupferfasan.

Volksnamen: Wilder Phasan (1754), Fasan, Jagdfasan, Böhmischer Fasan.

Für den Ringfasan gelten dieselben Namen.

290. Das Rebhuhn.

Volksnamen: Feldhuhn, Huhn, Rephuhn, Feldhun (1614).

Den letzteren mit p geschriebenen Namen erklärt man sich aus dem Ruf des Vogels. Es soll nämlich „rep rep“ locken und daher den Namen bekommen haben, so dafs also die weitaus häufigere Schreib- und Sprechweise mit b falsch wäre.

Das Wort *Perdix* ist nach B. Hoffmann auf onomatopoetische Weise gebildet worden. Der Ruf des Rebhuhns lautet „perrit, pjerrit, pierrdit“, seltener „pjerrick“ oder „pjerrdick“. Daraus soll dann bei den Griechen das Wort „*Perdix*“ entstanden sein.

Ich halte die beiden Namensklärungen für noch sehr ungeklärt.

291. Die W a c h t e l.

Volksname: Schlagwachtel.

Der Ruf der Wachtel wurde von den Landleuten verschiedener Bezirke so verdeutscht:

„Pik per wick, pic per wick,
Mei Huse flick, mei Huse flick!“

293. D a s B i r k h u h n.

Volksnamen: Spillhahen (1754), Spielhahn.

294. D a s H a s e l h u h n.

Volksname: Hassel-Huhn (1742), Hafselhuhn (1614).

Geschichtliche Bruchstücke.

Ornithologische Bruchstücke aus fernen Zeiten möchte ich das nennen, was ich in den folgenden Zeilen niedergelegt habe. Von Bruchstücken über Vogelschutz und Vogeljagd, über Vogelfang und Vogelliebbaberei, über Vogelhandel, Vogelheerde und alles, was damit zusammenhängt, möchte ich in kurzen Worten Bericht erstatten. Dabei möchte ich auch gern einige wohlgemeinte Worte und Winke für den jetzigen Vogelschutz einfließen lassen.

Bei uns erzählt man sich eine kleine Legende über den wahren Vogelschutz, die ich gern an den Kopf dieses Abschnittes hersetzen möchte zur eifrigen Nachahmung.

Ein Pascha wollte mit seinem ermüdeten Heer am Ufer des Nils zwei Tage rasten. Als er am dritten Tage wieder weiterziehen wollte, meldeten ihm seine Sklaven, daß ein Paar der kleinen Wüstentäubchen ein Nest in sein Zelt gebaut und bereits ein Ei hineingelegt hätten. Der sonst so strenge Pascha befahl, das kostbare Zelt stehen zu lassen, damit die Täubchen in ihrer Brut nicht gestört würden. Und so entstand die Hauptstadt des heutigen Egypten, Kairo, sagt die Legende.

Das war Vogelschutz! Nun soviel verlangt man ja heute gar nicht mehr, aber etwas mehr Herz für die Vögel dürften unsere heutigen Menschen schon zeigen. Denn was hilft es den Vögeln, wenn einer heute seinen Beitrag für den Vogelschutzverein bezahlt und morgen ein Paar Haubentaucher von den Jungen wegschießt?

Die Vogelschutzgesetze früherer Jahrhunderte sind aus rein egoistischen Motiven hervorgegangen. Es sollten durch sie nur für den Vogelfang und für die Jagd günstige Bedingungen geschaffen werden. Der Vogelheerd und die Reiherbeize waren hier die bestimmenden Hauptmomente.

So spricht eine Verordnung des Stadtsenates der freien Reichsstadt Rothenburg o. T. aus dem Jahre 1636: „Zuwissen vndt Kwnd gethan sey Jedermenniglich zu Krafft dieser offenen schriftlichen Verkündigung. Nach deme des Verordneten Herrn Steurers Berichts weiß Vorkommet, wie nit allein in dero vndt Herrn Pfarrers zu Reupach Holtz das Herdtlein genant mit Holtz-abtragen vndt anderen grofser schaden geschehe vndt gefüget werde, sondern auch die schwarzen Wachholder Beer abgerieben

vndt dadurch die Vogelherdt in abgang kommen vndt Verderbt werden, welches alles aber ferneres nachzusehen Sie nicht mehr wüsten noch könnten. Als ist hiermit ehrengedachten Herrn Steuerer gantz ernstlicher befelch, dafs sich hinfüro Jedermenniglich Vorangeregten Holtzabtragens, Item abreibung der schwartzen Wachholdter Beer in besagten bieden Hölzern ganz vndt allerdings enthalten vndt sich darinnen weder auf diesse noch andere weifs nicht betreten lassen sollen, bey straff Zehen Pfundt goltes gegen einem Jeden Verbrecher so oft er betreten vndt ergriffen würdt, Jedesmalen Vnnachläfsig Vor Zunemen.

Darnach sich Menniglich Zurichten vndt Vor schaden vndt straff zu hüten wissen würdt. Geben vnder gemeine Statt aufgetrucktem Cantzley Secret Innsigel den Fünfzehnten July Anno Sech Zehnhundert vndt Sechs vndt Dreyfsig“.

Sehr schön spricht sich im Jahre 1754 „Der sich selbst rathende Jäger“ darüber aus.

„Diweil das Wegfangen des zurückziehenden Vogels eine, bey allen verständigen Weidleuten hoch verhafste Sache ist, angesehen dieser Frühjahrs-Vogelfang dem Zug-Vogel gewaltig Abbruch thut; und, da hierdurch die Beuth gar sehr vermindert wird, den Herbst-Vogelfang mächtig schwächet;

Das Wegfangen des Bruth-Vogels über den Eyern aber nicht weidmannisch lasset, auch von dem obersten Gesetzgeber, dem grossen Gott in der heiligen Schrift verbothen ist. Dann auch das Hinwegnehmen der Eyer aus Gehecke, unsäglichen Schaden am Gefögél thut: inmassen nur ein einziger solcher Bauers- oder Hirten-Bube, der nach denen Nestern im Holze so umher schleicht, gerne über 100. Stücke junge Vögel in der Bruth-Zeit ausnehmen kann. Was für eine Anzahl Vogel-Eyer nimmt er nun nicht mit aus dem Holze, dem Felde, Brüchen und Sümpfen; die er hernach zu Hause ausschlagen und sich Eyer Kuchen daraus backen lasset, oder selbige in der Stadt umher verkauft: gestalten, die Kybitzen-Eyer, als eine Delicatesse, gern gekauft werden; desgleichen die wilde Enten-Eyer viele Liebhaber finden, indem sie sich durch eine sitzende welsche oder gemeine Gluckhenne gut ausbrüthen, und die ausgeheckten jungen wilden Enten sich, wo sie nur Wasser haben, mit denen zahmen gar leicht aufbringen lassen. Um sie aber auch zu behalten, und zu verhindern, dafs sie nicht, wenn sie völlig befliegen sind, im Herbst in der Zeit, da sie zu ziehen pflegen, und ihres gleichen in der Luft vernehmen, auch aufsteigen, sich unter ihren Trupp machen, und ohne Abschied davongehen, auch wol noch etliche zahme Enten mit auf- und davon nehmen; so mufs man ihnen das vorderste Gelenke an jedem Flügel, so die Tracht genennet wird, bald anfangs, wenn sie noch zart sind, mit den Fingern gänzlich zerdrucken: so ihnen weiter keinen Schaden thut, als, dafs es nachgehends, da sie auswachsen, steif und un-

brauchbar wird; die Enten am Flug hindert, und sie bleiben müssen. Denn, sonst lässt Art von Art dennoch nicht.

Es wird auch die Bruth, durch das Betasten der Eyer und Vogelnester, sehr verstört; denn, die Alten verlassen nachmals gerne die Eyer.

Aus obenangezogenen Ursachen kommt die heutiges Tages so gemeine Klage; dafs es nicht mehr soviel Feder-Wildpret gebe, als vor 40. Jahren; und der Vogelfang im Herbst nicht mehr so gut thue wie in vorigen Zeiten.

Durch das unmässige Hinwegfangen der Nachtigallen im Frühjahr aber wird der Landmann seines Vergnügens an ihrem lieblichen Schlagen beraubt; und dieser liebliche Sang-Vogel gewöhnet sich auch nach und nach von denen Orten weg, wo er merket, dafs ihm zu sehr nachgestellt wird.

Als ist dergleichen schädliche Weise des Vogelfangs eine an und vor sich selbst unerlaubte, und blofs auf einen schändlichen Eigennutz und das Verwüsten abzielende Sache; gehet gerade wider die Fürstl. Jagd-Ordnungen; und wäre sehr gut, wenn besser darüber gehalten, und keinem Jagdberechtigten Vasallen nachgesehen würde, dergleichen schadhafte Treibung des Weidwerkes ihren Unterthanen so wenig, weder Fremden, vors Geld zu verstaten, noch sonst es jemand nachzulassen“.

Leonhard Christoph Lochner gibt in seinem Real Index derer des Heil. Römischen Reichs freien Stadt Nürnberg bürgerlichen- und Policei-Gesetzen, gesammelt und in alphabetische Ordnung gebracht 1795 eine Menge von Vorschriften, von denen ich nur einige wenige anführen möchte.

„Vögel und kleines Weidwerk sollen nicht zur Unzeit, als vom Frühjahr, bis Jakobi Tag, gefangen, auch nicht geschossen und alhier verkauft, noch die Eier derselben abgenommen werden. Mand[at] wird jährlich auf'm Land abgelesen“.

„Voglern, sollen zur Begrünung der Vogelheerdstätte keine junge, gerade und geschlachte Bäumlein, sondern nur Aeste von Tannen und Fichten, so hoch man selbige von der Erde mit der Hand erlangen kann, noch weniger zu den Anfällen, Eichen, sondern Aspen und andere dürre Bäume gebrauchen. Mandat, welches jährlich abgelesen wird. Die

Voglern sollen am Jakobi Tag, zur Anhörung der Ordnung und Lösung der Zetteln, zur Begrünung ihrer Vogelheerde, Maisenhütten und Fallbäumen, in den Beeden l. l. Waldämtern, nach dem Mand. d. 21. Juli 1682, selbst in Person, Nachmittags um 2 Uhr, erscheinen und nicht ihre Kinder oder Ehehalten schicken. An den Sonntagen soll unter währenden Gottesdienst, an Herbstzeit aller Vogelfang abgestellt sein. Mandat, das jährlich abgelesen wird“.

In einer alten Dorfordnung von Leimburg, die sich ohen Jahzahl im Germanischen Museum zu Nürnberg befindet, steht zu lesen :

„Item es sol auch Niemand kein Vogel Herd auf der Gemein Machen ohen Wüssen der Vüerer bei Straf einen Gulden. Item es sollen auch die Vierer Niemand kein Vogelherd erlauben ohne Wüssen der Gemein“.

Es war also überall der Vogelfang im Grofsen gang und gäbe. Besonders Nürnbergs Bevölkerung war wegen ihrer Vogelfängerei bekannt und die reichen Bürger der freien Reichsstadt besafsen im Reichswald grofse Vogelheerde. Hier wurden viele Vögel gefangen.

Im Jahre 1608 besafs Carl Schlüsselfelder einen Vogelheerd bei Mögeldorf und im 17. Jahrhundert waren noch weitere im Reichswald um Nürnberg, auf der Gritz, am Gleifshammer, bei Malmsbach, am Valznerweiher usw. Auch in Feuchtwangen wurden viele Vögel gefangen, weshalb die dortigen Bürger den Spitznamen „die Zeislesfanger“ erhielten. Auch die Erlanger waren grofse Fänger und hatten einen Hauptplatz bei Wolfsfelden im Reichswald.

Es gab natürlich eine ganze Menge von Arten des Vogel-fanges, die alle mit eigenen Fachausdrücken belegt waren. So führt Zorn im Jahre 1742 auf „der Vogel-Fang geschieht zu unsern Zeiten, auf vielerley Weise. Einmal auf den Heerden“ und so geht die Aufzählung weiter bis sie schliesst mit den Worten „Neundtens mit Tirassen“. In einem folgenden Abschnitt wird auch noch über die Vogeljagd gesprochen „es gehöret hierher auch das Schiessen der Vögel“. Der Fang aber war beliebter.

Ich hatte als Knabe noch das Glück den Erzählungen meines Grofsvaters zu lauschen, der selbst einst die Freuden und Leiden am Vogelherd durchkostet hatte. Für mich war nur stets das unbegreiflich, dafs alle diese Mengen unserer herrlichen Vögel für den Magen gefangen wurden. „Nur recht schöne Krünitzen wurden für den Käfig und die Locke zurückbehalten“.

Auch mit dem Kloben wurden viele Vögel gefangen. So lesen wir „Er voglet auch mit dem cloben. Ir wisset wol, wafs ein clob ist: es ist ein gespaltener stecken, da gat ein schnuor durch und sitzen die vögel daruff, so zücht er dann die schnuor und erwischet etwan ein voegelin bei den fetichin oder bei dem köpfilin etwann bei dem clewelin“.

Dafs sich die alten Nürnberger ihre Voglerei auch etwas haben kosten lassen, geht aus folgenden Aufzeichnungen hervor. Michael Behaim schreibt in sein Ausgabenbuch im Jahre 1496: „Item ich bin der Fritzin schuldig für den Ullein 4 tag fur kost, da er mir den vogehert grün machet, ye für ein tag 10 den. machen die 4 tag summa facit ein Pfd. 10 den. Item 1496 auf montag von samt Bartholomeustag (22. Aug.) hab ich mit der Fritzin angehaben der milch halben, den vogeln alle tag zu geben ein maß umb ein den“.

Behaim mußte demnach eine ziemliche Anzahl Lockvögel halten und sie recht gut versorgen.

Ein Vogelherd mit allem, was dazu gehörte, scheint ein ziemlich teures Vergnügen schon im 15. Jahrhundert gewesen zu sein. Denn, um bei Behaim zu bleiben, sehen wir, daß er am 1. November seinem Vogler, dem Wolffel von Vispach mit 3 Gulden rhein. seinen Lohn zahlt. Ferner läßt er 1497 Garne und Netze stricken, 62 Ellen „Kramentvogel garnfs“ zu 3 den. die Elle und 56 Ellen Schnepfengarns, die Elle zu 2 den. Für die Netze bezahlt er am 13. Mai 9 Pfd. 28 den., für die Zugseile den 30. Mai 8 Pfd. 22 den.

„Item 1497 am suntag nach Margarethe (16. Juli) zalt ich dem Fritzen, vogler, für 8 pflocken auf die vogelhert 28 den., mer fur 10 trogelein 14 den., mer fur hornlein 14 den., mer fur wendelein 15 den., facit summa 2 Pfd. 1 den.“

Er mietet dann am 24. Juli den Kunz von Vispach als Vogler und gibt ihm bis Allerheiligen 4 fl. rhein., eine sehr bedeutende Summe für die damalige Zeit, mit der Weisung „sol mir vogeln und nach snepfen gen und die hert helfen machen“.

Zu diesen Auslagen kamen auch noch die für die notwendigen Lockvögel. So zahlt er am 19. August für die Erhaltung von drei Finken 3 Pfd. 25 den. 1498 kauft er am 11. Januar ein Vogelhaus für eine Amsel.

„Item 1501 am erytag vor Sebaldi (17. Aug.) zalt ich fur 5 viecken gein Vispach auf den vogelhert, facit summa ein fl. rhein. 15 den.“

„1502, August 9, fur singet viecken gein Vispach facit summa 5 Pfd.“

Am 13. Januar 1510 bezahlt er „der Zehntterin pey dem neuen thor von einem vogelhert in irem garten pey den sieben creutzen facit summa 2 fl. rhein.“

Wo Vogelfang, da blüht natürlich auch die Vogelliebbaberei und der Vogelhandel sowie der mit Vogelhäusern und allerlei Fangutensilien. Am meisten blühte dieser Handel natürlich wiederum in der alten reichen Reichsstadt Nürnberg. Nach dem Haushaltbuch hielt sich Anton Tucher im Jahre 1509 drei Nachtigallen im Käfig und kaufte sich im Jahre 1513 ein neues „Sittighaufs“.

Auch mit ausländischen Vögeln wurde schon in früher Zeit gehandelt. So lesen wir: „1505 Item am mitwochen vor Margreten (Juli 9), da sah ich hie zu Nurmberg in der cantzlei drei wunderliche hennen, sind aufgezogen in India und sind durch kaufleut in Sibiana hergeschickt worden, die genannt sind die Hochsteter von Augspurk; die drei hennen sind also gestalt als die hiesigen hennen in der groefs und heten ein hals und köpf als die pfaben und heten vedern, die heten weisse sprintzlein mit einer linsen prait und einer linsen von der andern. Und wolten sich nit an lassen

greifen. Item diese hennen soll man der romischen kunigen pringen“.

Es kamen also damals schon Perlhühner, denn um solche handelt es sich hier zweifellos, in den Handel.

Aber auch andere überseeische Vögel wurden eingeführt und im Umherziehen zur Schau gestellt als eine Art Anfang der jetzt noch bestehenden Menagerien. So zeigt uns eine kolorierte Federzeichnung im Kupferstichkabinett des Germanischen Museums zu Nürnberg einen Kasuar mit folgender Unterschrift: „Dieser Casuarius ist Anno 1671 alhier zu Nürnberg im Steernhoff zusehen gewessen, welcher keinen Magen gehabt, sondern aus einem Darm, was er gegessen, ist alles unverdauet wider von ihm gegangen: was ohngefehr in eines zimlichen Manes Höhe, hat auf seinem Buckl 2 Knaben tragen können. Ein von 4 den andern von 8 Jahren“. Aufserdem befindet sich ebenda noch ein Kupfer, einen Kasuar darstellend, mit längerer Beschreibung.

Auch andere wichtig erscheinende ornithologische Begebenheiten wurden schon früh abgebildet, beschrieben und so aufbewahrt. So befindet sich in besagtem Kupferstichkabinett auch eine Abbildung eines Skelettes von einem vierfüßigen Huhn und die eines Eies. Letztere mit folgender Beischrift: „Dieses Wunder-Ey, ist in Nürnberg bey Hans Brunner, Landkutscher am Dryberg Mittwochs den 30. Julij 1690 von einer Schwartzen Henne, gelegt worden, mit einer etwas erhabnen Muschel-Förmigen Gescheinder Bildnis. Es hat aber (welches das denckwürdigste) sich dieses Obere Theil und Muschelbildnis als lediglich gleichsam frey herum trehen lassen“.

Auch die Abbildung einer Ente findet sich in genanntem Kabinett mit der Unterschrift: „Anno 1645, den 4. Janu: ist ein solche Enden, so Indianisch sein soll, bei Weickershof uff der Bibert geschossen worden“.

Es war also doch schon stets ein gewisses ornithologisches Interesse, allerdings meist mehr für Monstrositäten und Aehnliches vorhanden.

In einer mit „d“ gezeichneten Abhandlung im Schwäbischen Merkur 1900 Nr. 118 „Zur Geschichte der Stubenvögel“ war über den Nürnberger Vogelmarkt zu lesen:

„Dort waren Vogelhäuser mit Vögeln Marktartikel. Aber im 15. Jahrhundert wurde an Feiertagen ihr Verkauf vor Tische verboten, weil dadurch die zur Messe Andächtigen abgelenkt werden könnten. Nachdem die Gewohnheit entstanden ist, besagt die Nürnberger Polizei-Ordnung Nr. 311, daß man an den Feiertagen vor Tisch Vögel, Vogelgarn, Vogelhäuser und anderes am Markt feil gehabt hat, wodurch die Leute Messe und andern Gottesdienst versäumt haben, das dann ohne Zweifel Gott nicht wenig mißfällig gewesen ist, dies abzustellen, so gebieten unsere Herren

vom Räte, daß fürbafs niemand ein Vogel, Vogelhaus oder anders dazu dienend an einem Feiertag kaufen soll in keiner Weise“.

So leidenschaftlich waren also damals die Nürnberger bei allem, was zum Vogelfang und Vogelherd gehörte. Schrieb doch auch am 6. Oktober 1575 Sabina Behaim an ihren Bruder von dem Ketzler „so dumelt er si iecz al tag auf dem fogelhert“.

Zweihundert Jahre später ist genau noch dieselbe Freude am Vogelfang nicht nur in Nürnberg, sondern auch an anderen Orten Mittelfrankens vorhanden. Und auch noch heute gibt es manchen heimlichen Vogelsteller, der aber nicht wie einst die gefangenen Vögel verspeisen will, sondern sie in seinem Heim in sauberen Vogelhäusern pflegen möchte. Auch ich habe in meiner Jugend, allerdings in sehr beschränktem Maßstabe, mir meine Zeisle und Meisen, Bergfinken und Emmerlinge selbst gefangen und kann absolut den alten Vers

„Fische fangen und Vogelstellen
Verdarb schon manchen jungen Gesellen“

wenigstens was das Vogelstellen anlangt, nicht anerkennen. Trotzdem trete ich zu jeder Zeit für einen streng durchgeführten vernünftigen Vogelschutz, nicht nur Jagdschutz ein.

Daß eine ganze Menge uns unbekannte Vogelherde früher in der Umgebung noch bestanden haben, geht aus einer Reihe jetzt noch gebräuchlicher Flur- und Waldnamen hervor. So gibt es solche Bezeichnungen in Erlenstegen, Laufamholz, Eibach, Henfenfeld und Mühlberg. Ebenso ist danach benannt ein kleiner Berg unweit Hersbruck, eine Einöde zwischen Ziegelstein und Marienberg, östlich von Lohe bzw. nordöstlich von Ziegelstein. Vogelherdäcker gibt es noch nördlich von Kleinreuth hinter der Veste und in der Nähe von Eismannsberg bei Altdorf, eine Vogelherdstraße in Zirndorf.

Ueber den Nürnberger Vogelmarkt finde ich auch aus neuerer Zeit noch eine Schilderung in dem Wegweiser für Fremde usw. von Nopitsch aus dem Jahre 1801. Hier heisst es:

„Zu oberst von Norden herein ist der sogenannte Storchschiefer, oder eigentlich der Wilderer, der allerhand Wildpret, rothes und schwarzes, so wie auch Rebhühner, Schnepfen und dergleichen feil hat.

Vor ihm sitzen die Vogelweiber mit lebendigen und singenden Vögeln.

Und vor diesen die Weiber mit todten kleineren und gröfseren Vögeln, als Krammetsvögeln, Mistlern, Drosseln auch Rebhühner und Schnepfen usw. . . .“.

Merkwürdig erscheint mir noch eine Stelle in einem Nürnberger Ratserslaß vom Jahre 1681 über zu schützende Vögel. Da heisst es „doch hierin ausgenommen Schwalben, Stare, Spercken und Kucher; die mag man fahen“.

Nach diesen einleitenden allgemeinen Bemerkungen will ich nun auf die verschiedenen Einzelheiten eingehen.

Die Rabenvögel.

Die Vögel dieser Familie erfreuen sich bei Jägern wie bei Landleuten keiner sonderlichen Beliebtheit. Auch behördlich sind sie vom Vogelschutz ausgenommen und dürfen zu jeder Jahreszeit geschossen werden. Früher war es sogar Pflicht des beamteten Forstpersonals, eine Anzahl Rabenvögel jährlich zu töten.

So berichtet Jäckel nach alten Urkunden: „Im Fürstenthum Ansbach war es observanzmäfsig, dafs jeder Oberförster oder Wildmeister jährlich 100 Paare Krähen- oder Elsterfänge, jeder Streifer oder Grenzschtütze aber die Hälfte, nämlich 50 Stück einliefern mufste. Ueber der Einlieferung derselben wurde strictissime gehalten und wenn der Eine oder der Andere dieses Quantum nicht lieferte, ihm das Mangelnde an seinem Pürschgelde abgezogen oder mufsten statt 3 Paar Krähenfänge 1 Paar grofse Raubvogelfänge eingereicht werden. Ausfer dem unentgeltlich zu liefernden Deputate gingen noch jährlich von den einzelnen Revieren, z. B. Kloster Sulz, 150—400 Stück Fänge à 2½ Kr. ein“.

„Wegen grofser Ueberhandnahme der Krähen und Elstern im Ansbachischen mufsten 1803/04 auf königlich preussischen Befehl in dem Distrikte von Feuchtwangen, Sachsbad, Grimschwinden und Kloster Sulz jährlich 1050 Fänge geliefert werden“.

4. Die Rabenkrähe.

Da sie gern dem Jäger in das Handwerk hineinpfscht, wird sie viel verfolgt und besonders ihre Nester werden gern ausgeschossen. Diese Verfolgung geschieht schon von Alters her, so lesen wir z. B. in den alten markgräflichen Jagdlisten, dafs vom Jahre 1730—1755 bei Ansbach und Triesdorf 4857 Krähen gebeizt wurden.

Ein im hohen Grad zu verwerfendes Mittel, die Krähen zu vermindern, ist das Auslegen von Giftbrocken. Als im kalten Winter 1923/24 in der Erlanger Gegend sich viele Krähen auf einzelnen Feldern angesammelt hatten, machten die Bauern eine Eingabe an den Stadtrat Erlangen, zur Einschränkung der schädlichen Krähen Giftbrocken auslegen zu dürfen. Merkwürdiger Weise wurde dies, ohne vorher einen Sachverständigen zu befragen, sofort gestattet und auch die Erlaubnis nicht zurückgezogen, nachdem in Tagesblättern auf die Gefährlichkeit solchen Tuns hingewiesen worden war. Die Folge dieses Giftauslegens war, dafs eine Menge Grünspechte, Haubenlerchen, Turmfalken, selbst Birkhühner tot gefunden oder eingeliefert wurden, aber kaum zehn Krähen. Es kann gegen das Auslegen von Gift im freien Feld

gar nicht genug gearbeitet werden. Es ist das Uebelste, was man tun kann, weil man eine ganze Menge anderer Geschöpfe mit in Gefahr bringt. Sollen doch die Jäger und Jagdpächter nicht jeden Habicht als „grofsen Geier“ herunterknallen, sondern ein Paar im Revier schonen, dann werden die Krähen im Zaum gehalten und eine Ueberproduktion verhindert. Und gar so schädlich, wie Leute, die die Lebensweise des Vogels gar nicht kennen, tun, ist die Krähe auch nicht. Zweifellos füllt sie bei richtiger Einschränkung ihren Platz im Haushalt der Natur bestens aus.

Im Erlanger Intelligenzblatt Nr. 20 vom Montag den 18. Mai 1801 ist zu lesen: „Saaten vor gefiederten Dieben zu schützen. Man mische Thran mit Schiefspulver und tauche Lappen hinein. Diese werfe man auf die Fluren und man wird alles schädliche z. E. Krähen usw. davon abhalten“.

Leider konnte ich bisher dieses treffliche Rezept nicht ausprobieren, so dafs ich aufer Stand bin, es Interessenten empfehlen zu können.

Vielfach in Mittelfranken hängt man tote Krähen an schwanken Stecken auf die Felder so, dafs sie sich bei Wind bewegen. Dies soll ebenfalls alle Krähen von diesen Feldern abhalten.

7. Die Elster.

Zur markgräflichen Zeit hatten die Elstern keine guten Tage, denn es wurden in 25 Jahren, von 1730—1755, allein um Ansbach und Triesdorf 1647 Elstern gebeizt. Ich halte die Elster absolut nicht für so gefährlich, denn ich sah auch in an Elstern reichen Gegenden die Jungvögel der Säger usw. flügge werden wie in an Elstern armen Landstrichen.

11. Der Star.

Dafs der Star zum gröfsten Teil seine Bruten in den von den Menschen ausgehängten „Starenkobeln“ macht, ist allbekannt, Ursprünglich wurden diese Kobel aus gemeinem Egoismus ausgehängt. Man konnte so bequem das Wachstum der Jungvögel beobachten und sie zu rechter Zeit ausnehmen, um sie als fette Braten zu verspeisen. Jetzt ist, Gott sei Dank, doch ein grofser Teil derer, die Starenkobel aushängen, mehr tierfreundlich gesinnt und läfst die Starenbrut ausfliegen.

Wann nun diese Kobel bei uns zur Einführung gelangten, läfst sich jetzt mit voller Sicherheit nicht mehr angeben. Zorn weifs 1742 noch nichts von ihnen, während im Jahre 1770 der Star z. B. in der Stadt Nürnberg allgemein in hölzernen Kasten nistete und im Jahre 1792 war das Aushängen von Starenkobeln in der Hersbrucker Gegend eine allbekannte und beliebte Sitte.

In einem italienischen Werk über die Vögel und den Vogelfang, das unter dem Titel *Uccelliera* von Giov. Pietro Olina in Rom 1864 erschienen ist, werden Kasten von Holz und Gefäße von Ton beschrieben und letztere auch abgebildet. Nach diesem Autor sollen die Starenkobel eine Erfindung der Vlāmen sein. In Danzig machte man schon im Jahre 1760 Verschlāge an die Kamine als Brutstātten für die Stare.

In Nr. 13 des VI. Jahrgangs der Allgemeinen deutschen Gartenzeitung vom Jahre 1828 wird von einem Pfarrer Hofinger ein Artikel mit 2 Abbildungen veröffentlicht, der auf den ethischen Wert der Vögel hinweist, ihren Schutz empfiehlt und Anleitungen gibt, die „Insekten verderbenden“ Vögel zahm zu machen, indem man ihnen Nistkästen zur Brut an den Bäumen aufhängt.

Ich weiß selbst aus Erfahrung, welche Freude ein Starenkobel den Kindern, denen von ihren Eltern Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen ins Herz gepflanzt wird, bereitet. Welcher Jubel, wenn wir „unsere“ Staren zum ersten Male schreien, die erwachsenen Jungvögel zum Schlupfloch herausschauen sahen oder hörten. Deshalb sollten es Gartenbesitzer niemals versäumen, recht viele Kobel auszuhängen, denn die Wohnungsnot ist auch bei den Staren groß.

Für ein Paar an das Amt abgelieferte Staren bekam der Forstmeister im Jahre 1754 einen Kreuzer bezahlt.

16. Der Stieglitz.

In der besonderen Sammlung von Gemälden zur Kostümgeschichte, die vielfach Nürnberger Ursprungs, im Germanischen Museum zeigt ein Bild, es trägt die Nummer 564, ein Kind mit einem Tischchen, auf dem sich unter anderem auch ein Stieglitz befindet.

32. Der Buchfink.

Zorn sagt 1742: „Im Nürnbergischen, wo die Finken-Heerde sehr stark gehalten werden, muß man einen Sang-Finken für eine halben Thaler und höher kauffen“.

33. Der Bergfink.

Zorn sagt aus der Pappenheimer Gegend im Jahre 1742: „So ist mir auch bekannt, daß einige Vogelsteller in einem Herbst und Winter vor 10. und mehr Gulden, nur allein Gägler gefangen, ob wohl das Duzend nur vor einen Kayser-Groschen verkauft wird“.

35. Der Haussperling.

Im Fränkischen Merkur vom Jahre 1795, S. 528 steht zu lesen: „Ueber Vertilgung der Sperlinge. In allen deutschen

Polizeigesetzbüchern steht Belohnung für Austilgung der Sperlinge. Man weiß aber: die Existenz aller Vögel tragen sehr viel bey, Raupen und allerhand Ungeziefer zu vertilgen, das dem Fortkommen nützlicher Früchte der Erde schadet. Ich sah diese Gattung allerhand Raupen, jaselbst grofse Käfer für ihre Jungen eintragen. Die Vertilgung der Vögel scheint dem Feldebau mehr zu schaden als zu nutzen. Die grofse Anzahl Vogelheerde in der Gegend von Nürnberg mag nicht ohne Grund für die Ursache der Verwüstungen gehalten werden, welche die Raupen in den dortigen Gärten oftmals anrichten. Im vorigen Jahre sahe man daselbst im Monat May die Bäume mehrerer Gärten völlig vom Laub geleeret. In Franken und besonders bei Kitzingen am Mayn, wo der Gemüß und Obstbau sehr ausgebreitet ist, entdeckt man weit weniger Schaden von diesen schädlichen Insekten. Man findet aber in dortigen Gegenden auch keine Vogelheerde“.

49. Die Feldlerche.

Zu Küchenzwecken scheint die Feldlerche in Mittelfranken in grofsen Massen nicht gefangen worden zu sein. Ich kann wenigstens in den älteren Schriften nichts darüber finden. Der Forstmeister bekam aber bei Ablieferung eines Paares einen Kreuzer.

65. Die Tannenmeise.

Noch lieber als für den Käfig fingen die Bürger der alten Reichsstadt Nürnberg die Tannenmeise aber zum Verspeisen. Es ist merkwürdig, dafs die Feinschmecker gerade auf diese kleine Vogelform gekommen sind. Es waren damals im Reichswald eine ganze Menge von Meisenhütten und Vogelhäuschen erbaut und wurde dort der Meisenfang mit einer Art von Leidenschaft von Bartholomä (24. August) bis Ende September betrieben. An recht günstigen Fangtagen wurden 1000—1600 der armen kleinen Meisen gefangen und für die Küche getötet. Im Herbst 1854, denn dieser Mord dauerte bis weit in das 19. Jahrhundert herein, wurden noch 118 Stück auf Leimruten gefangen, obwohl schon seit dem 4. August 1809, dem Tage der Uebergabe Nürnbergs an das Königreich Bayern, dieses frevelhafte Meisenfangen verboten und seit 1847 das Fangen der Vögel mit Strafe belegt war. Jetzt ist natürlich auch diese Leidenschaft der Nürnberger Feinschmecker verschwunden und hat sich andere Opfer gesucht.

Der Markgraf Georg von Ansbach wurde durch den Bau der Bastei hinter der Veste durch die Nürnberger sehr erzürnt und lag deshalb mit der Stadt im Jahre 1538 in heftiger Fehde. Er suchte sich auf alle mögliche Weise an den Nürnbergern zu rächen, nahm Nürnberger Untertanen gefangen, peinigte sie und liefs sie wegen Jagdfrevels verurteilen. Da er aber nichts weiter zu ver-

wüsten fand, rifs er im Reichswald die Vogelherde und Meisenhäuschen ein, nahm die Vogelnetze weg und suchte so die Nürnberger zu kränken. Da dieser Krieg sonst nichts weiter Interessantes bot, bekam er den Namen „Der Meisenkrieg“.

76. Der Seidenschwanz.

Im Jahre 1754 erhielt der Forstmeister für einen zur Einlieferung gebrachten Seidenschwanz einen Kreuzer bezahlt.

97. Die Wachholderdrossel.

Wenn auch die Wachholderdrossel bei Feinschmeckern von Alters her sehr beliebt ist, so werden jetzt in Mittelfranken Dohnenstiege nirgends aufgestellt, wohl aber Krammetsvögel geschossen. Doch ist auch dies nicht der Rede wert. Die in manchen Jahren in den Wildbrethandlungen in größeren Mengen feilgehaltenen Drosseln sind fast stets von auswärts bezogen.

Früher scheint auch der Dohnenstieg in Schwang gewesen zu sein, denn Zorn schreibt 1740 über die Pappenheimer Gegend: „Ich weiß, dafs in hiesiger Gegend der Krammets-Vogel-Fang nur nach der Strichzeit, das ist von Advent bis nach Lichtmessen, einigen Vogel-Fängern, welche einen gewissen Ort, wo diese Vögel Lager gemacht, gepachtet, und daselbst eine große Anzahl Schlingen gestellet, auf 20. bis 40. Thaler abgeworffen, da um solche Zeit, wenn keine Krammets-Vögel mehr auf den Heerden gefangen werden, das Stück für 8. bis 10. Kreuzer gerne bezahlt wird“.

Dem Forstmeister wurden 1754 für das Stück 2 Kreuzer bezahlt.

98. Die Misteldrossel.

Für eine Misteldrossel wurden dem Forstmeister im Jahre 1754 zwei Kreuzer bezahlt.

100. Die Singdrossel.

Es gibt unter den Männchen, die im Frühjahr durchziehen, oft ganz außerordentlich gute Sänger, die einer Nachtigall an Güte wenig nachstehen. Dafs so herrliche Schläger bei uns von Liebhabern gern zurückgehalten werden, ist wohl begreiflich. So verhörte ich einmal in der zweiten Hälfte des März in einer kleinen Fichtenschonung nicht weit entfernt vom Rande des Reichswaldes zwei Tage hinter einander einen solch prächtigen Sänger. Am dritten Tag fehlte der Vogel und ich glaubte, er sei leider weitergezogen. Ungefähr 4 Wochen danach ging ich an einer Arbeiterwohnung vorüber und hörte aus einem Zimmer denselben herrlichen Drosselgesang. Ich ging hinein und sagte zu dem Mann „nicht

wahr, das ist die Drossel aus der Fichtenschonung?“ Als er merkte, daß mich nur das Interesse an dem Vogel allein hergeführt hatte, erzählte er mir, er habe es nicht über das Herz bringen können, den Vogel ziehen zu lassen und habe ihn sich mit großer Mühe geholt.

Trotz ihres herrlichen Gesanges muß die Singdrossel ein großes Kontingent im Herbst zu den Krammetsvögeln abstellen. Ich habe sogar ganze Körbe nur voll von Singdrosseln in den Wildbrethandlungen angetroffen.

Auf einem Vogelherd in Feucht wurden im Jahre 1797 allein 340 Singdrosseln für die Küche gefangen,

101. Die Rotdrossel.

Als der Betrieb der Vogelherde überall noch im Gang war, mußten auf ihnen auch viele Rotdrosseln ihr Leben zu Küchenzwecken lassen. So wurden auf einem Herde bei Feucht im Nürnbergischen Forstamt Laurenzi während der Fangzeit 1797 neben einer Menge anderer Drosselformen allein 155 Rotdrosseln gefangen. Auch heute sieht man unter den zum Kauf angebotenen Krammetsvögeln in vielen Körben noch eine nicht unerhebliche Anzahl von Rotdrosseln. Doch stammen diese in Körbe verpackten Vögel meist aus dem Norden von Deutschland.

1754 erhielt der Forstmeister für eine Rotdrossel einen Kreuzer.

104. Die Amsel.

Dem Forstmeister wurde im Jahre 1754 für eine Amsel ein Kreuzer bezahlt.

129. Der Grünspecht.

Dem Forstmeister wurden für einen abgelieferten Grünspecht im Jahre 1754 drei Kreuzer bezahlt.

Da der Specht doch wohl kaum zum Essen benutzt werden konnte, hielt man ihn wahrscheinlich für schädlich und zahlte deshalb eine Art von Prämie für ihn.

131. Der Rotspecht.

Für einen Rotspecht bekam der Forstmeister 2 Kreuzer.

135. Der Schwarzspecht.

1754 erhielt der Forstmeister für einen abgelieferten Schwarzspecht drei Kreuzer.

Die Falken.

Wie bekannt, wurde von den Markgrafen von Ansbach in Mittelfranken eine große Falknerei gehalten, die besonders unter dem von 1729—1757 regierenden Markgrafen Karl Friedrich Wilhelm in höchster Blüte stand. Es waren Falknereien eingerichtet in Weidenbach, Merkendorf, Wassertrüdingen, Gunzenhausen, Triesdorf, Cadolzburg und Ansbach, so daß sich die Unterhaltung dieser Jägereien im Jahre 1746 auf 43 993 Gulden, also auf 75 416,57 Mark belief, während sie 1730 nur 10 619 Gulden betragen hatte. Das Personal bestand 1757 aus folgenden Beamten und Bediensteten: 1 Oberfalkenmeister oder Obristfalkenmeister, 1 Falkenjunker, 1 Falkenpage, 1 Falkensekretär, 1 Falkenkanzlist, 1 Reihermeister, 1 Krähenmeister, 2 Milanenmeister, 3 Meisterknechte, 12 Falkenknechte, 2 Reiherwärter und 16 Falkenjungen. Als 1791 der Markgraf Alexander von der Regierung abdankte und Preußen die Markgrafschaft übernahm, wurde diese kostspielige Jägerei aufgelöst. Schon der letztgenannte Markgraf hatte 1773 das Personal auf 1 Obristfalkenmeister, 1 Milanenmeister, 1 Falkoniermeister, 2 Meisterknechte, 2 Falkonierknechte und 2 Reiherwärter abgebaut.

Der letzte Falkner und markgräfliche Forstbedienstete, der 61 Jahre unter sechs Fürsten gedient hatte, Johann Wilhelm Hüttlinger, starb hochbetagt im Jahre 1851 zu Triesdorf.

148. Der Wanderfalk.

Dieser Falke war ein hochgeschätzter Beizvogel und wurde von den Falkonieren kurzweg „der Falk“ genannt.

Zum Schutze dieser Raubvögel wurden eigene Gesetze gegeben. Schon 1486 erschien ein solches Schutzgesetz und im Jahre 1574 wiederum eine markgräfliche Verordnung: „Wir haben bisher vielfältig erfahren, daß der Habichte und Blaufülse „Gestäd und Genist“ von Mutwilligen verderbet, ausgenommen und die Bäume umgehauen werden, also daß dergleichen Federspiel je länger je weniger befunden wird. Das sollen Unsere Forstmeister und Knechte abstellen und fürkommen. Alle Blaufuß, Habichte und Habichtlein sollen zu unsrer Falkner Händen und sonst Niemandes geantwortet werden“.

Da der Wanderfalk der am leichtesten und billigsten zu beschaffende Beizfalke war, kam er auch am häufigsten zur Verwendung. Es wurden aber nicht gern dem Horste entnommene Jungvögel zur Abrichtung genommen, sondern lieber sogenannte Wildfänge, die wohl im jugendlichen Alter standen, aber erst nach der vollständigen Selbstständigkeit eingefangen worden waren. Die zur Abrichtung der Falken gebrauchten Methoden und Kunstgriffe wurden von den Falkenabrichtern geheimgehalten, damit nicht jeder einen Falken waidgerecht abrichten könne und dadurch

die Preise drücken möchte. Ein Hauptmittel bei dieser Dressur bildete auch hier der Hunger, der ja auch die Widerspenstigsten zähmt. Je nachdem der betreffende Falke zur wirklichen Jagd auf Hasen und andere jagdbare Tiere, oder nur zur Sportjagd benutzt werden sollte, war natürlich die Dressur eine verschiedene.

Die Bewohner eines ganzen Dorfes in der Nähe von Herzogenbusch, Falkenswerth, beschäftigten sich ausschließlich mit der Falkendressur und verlangten ganz enorme Preise für einen gut abgerichteten Beizvogel. Daher suchten die hohen Herren sich Leute, die sie in ihre Dienste nahmen, die ausschließlich Falken fingen und zur Beizjagd abrichteten, wodurch so ein Falk dann viel niedriger zu stehen kam. Darauf beziehen sich Zorns Worte: „Dann, da ehemals ein abgerichteter Falcke vor 500. und mehr Ducaten hat müssen bezahlt werden, so haben grosse Herren jetzo solche geschickte Leuthe, welche diese Vögel bald zum Beizen anzugewöhnen wissen, und die Kosten um ein grosses erleichtern“.

166. Der Hühnerhabicht.

Auch der Hühnerhabicht wurde als Beizvogel abgerichtet. Aber er wurde nicht zu den edlen Vögeln gerechnet. Deshalb durften die abgerichteten Habichte nur einfache Lederkappen tragen und nicht farbige und geschmückte wie die Falken.

168. Der Gabelweih.

In früherer Zeit wurden die Gabelweihen mit Falken gebeizt. Nach den markgräflichen Jagdbüchern wurden in den Jahren 1730—1755 um Ansbach und Triesdorf 1763 Gabelweihen gebeizt. Und Zorn schreibt in seiner Petino-Theologie 1740: „Dafs er mit Falken gebeizt, zu diesem Ende aufbehalten werde, und sich große Fürsten manche Lust mit diesem Vogel zu machen belieben, ist bekannt“.

176. Der Storch.

Im städtischen Archiv zu Nürnberg findet man einige Zeichnungen über die Störche der Stadt. Auf einem Blatt, von dem berühmten Insekten- und Schmetterlingszeichner A. Rösel von Rosendorf (gest. 1759), der auch ein Werk über Frösche herausgegeben hat, gestochen, ist der Dutzendteich von der Südseite dargestellt mit drei Störchen. Der eine verspeist auf einem Beine stehend gerade einen Frosch, die beiden anderen fliegen in der Luft und der eine von ihnen trägt in seinem Schnabel ebenfalls einen Frosch. Jedenfalls zeigt dieses Bild, dafs damals Störche den Dutzendteich häufig besuchten.

Weiter findet sich im genannten Archiv ein Blatt, eine „Bemerkung, wenn der Storch jährlich in Nürnberg angekommen“

mit folgender Mitteilung: „In Nürnberg kommt jährlich ein Storch an. Unter dem Rathaus gegen den löbl. Waldamt über haben die Sänftenträger den Ankunftstag dieses Storches seit einigen Jahren folgendermaßen bemerkt und auch daselbst an die Wand geschrieben. Oben steht vermutlich des Bemerkers Name P. B. H. der Storch ankommen.

1764: 8. März.	1770: 8. März.	1781: 12. März.
1765: 16.	1771: 28. April.	1782: 4.
1766: 16.	1777: 28. März.	1783: 10.
1767: 16.	1778: 17.	1784: 25.
1768: 16. „	1779: 12.	1785: 18.
1769: 9. April.	1780: 12.	

Rechts unten auf diesem Blatt steht ein Storch auf einem Bein. Das Blatt gehört dem 18. Jahrhundert an (Will III. 537).

Später wurden an die Wand im Fünferhause noch folgende Ankunftsdaten angeschrieben:

1786: 20. März.	1788: 26. März.	1790: 8. März.
1787: 10. „	1789: 14. Aprii.	

Ferner konnten noch folgende zwei Aufzeichnungen im genannten Archiv gefunden werden: „Am 16. Januar 1834 sind in hiesiger Gegend die Störche gesehen worden. Das Erscheinen dieses Frühlingsboten läßt keine strenge Kälte mehr erwarten“. Und: „12. März 1873. Der Storch ist heute angekommen und man will damit endlich Frühling weissagen“.

Außerdem steht in einem Nürnberger Kalender vom Jahre 1811 handschriftlich verzeichnet: „Mittwoch den 6. (März) Mittag 12 Uhr ist der Storch ankommen. (Juni): Dies Jahr hatten die Störch nur 2 Jungen, und am Johanni schon ausgeflogen. D. 27. (Juli) sind die Störch abgezogen über Fürth hin. Etliche Tage hernach kam 1 junger Storch noch und setzte sich auf das Nest, blieb aber auch aus, kam noch nach etlichen Tagen wieder und nimmer.“

Nach einer im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg befindlichen Handschrift waren im Jahre 1654 in Henfenfeld zwei Storchester auf der Kirche und nach einer dabei befindlichen Zeichnung auch eins mit Störchen besetzt.

In der handschriftlichen Chronik der Stadt Nürnberg steht auch zu lesen unter dem 13. Januar 1865: „Zu grossem Erstaunen der Tucherstrasse zeigte sich heute Morgens der Storch auf seinem Nest; aber nur auf wenige Stunden. Das Wetter war aber auch seit einigen Tagen bis zu $+4^{\circ}$ mild . .“.

Dagegen folgende Zeitungsnotiz: „Auf einem Schornstein des Findelschulhauses hatte sich am 22. Juni 1921 ein Storch niedergelassen. Das war natürlich für die Großstädter ein seltenes Ereignis. Es stauten sich die Menschenmassen so, dafs sogar

vorübergehend auf der Fleisch- und Museumsbrücke eine direkte Verkehrsstörung entstand.“

Auf einer zur Sammlung Bonat in Bayonne gehörigen Federzeichnung Albrecht Dürers, Heroldsberg im Jahre 1510 darstellend, sehen wir auf einem hohen Haus ein Storchnest stehen, über dem ein Storch fliegt und daneben auf dem Dachfirst zwei, scheinbar junge Störche sitzen.

180. Der Fischreiher.

Früher horstete der Reiher in Mittelfranken an vielen Orten und wurde durch herrschaftliche Erlasse geschützt und geschont, um zur Beize stets das nötige Material zu haben. So verbietet z. B. eine Ansbachische Forstordnung vom Jahre 1613 bei ernster Strafe das Holztragen, Viehhüten usw. in der Nähe von Reiherständen. Wo Schaden an Fischwassern usw. angerichtet würden, dürften die Reiher nur durch erlaubte Mittel abgehalten werden. Selbst diejenigen, welche die „freie Pürsche“ hatten, durften, wenn der Schaden so groß war, daß er ohne Schießen der Reiher nicht abzuwenden war, sie nur auf ihren eigenen oder Bestandsteichen, nicht aber im Gehölz oder Gestreich schießen.

Denn die Reiherbeize stand am markgräflichen Hof zu Ansbach in hoher Blüte, so daß in den Falknereien von Ansbach und Triesdorf in den Jahren 1730 bis 1755 nicht weniger als 4174 Reiher gebeizt wurden. Mit dem Tode des letzten Markgrafen von Ansbach-Bayreuth im Jahre 1792 starb die Reiherbeize in Mittelfranken aus.

Im Jahre 1754 wurde einer, der einen Reiher gewildert hatte, mit einer Strafe von 40 Thalern belegt.

Manchmal scheinen die Reiher trotz des ausgiebigen Schutzes der hohen Herren doch für ihre Jagden knapp geworden zu sein, denn Georg Friedrich Markgraf zu Ansbach, schickte am 13. Mai 1602 seinen Falkner nach Neuhaus in Oberfranken mit der Bitte, die Herrschaft von Crailsheim — das dortige Schloß ist heute noch Crailsheim'scher Besitz — möge gütig gestatten, daß der Falkner so viele junge Reiher aus den dortigen Ständen holen dürfe als er haben könne. Einen ähnlichen Vorgang zeigt uns nachstehender Briefwechsel. Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach schrieb aus Ansbach am 16. Mai 1606 an Friedrich von Crailsheim nach Fröhstockheim: „Nachdem die Zeit herbeikommt, daß die jungen Raiger abgestiegen werden und wir zu Unserm Lust allhier in Unserm Hoflager gerne dergleichen haben möchten, solchem nach ist hiemit an Dich Unser gnädiges Gesinnen, Du wollest auf deinen Ständen 15 Reiger, die etwas erstarket, absteigen lassen und uns dieselben übersenden“. Friedrich von Crailsheim willfahrte dem Wunsche und befahl seinem Vogt in

Neuhaus — in der Jäckelschen Weihergegend — am 11. Juni 1606, die Raigerstände zu besteigen und eine tüchtige Anzahl junger Reiher nach Ansbach zu senden. Einen ähnlichen Brief mit dem gleichen Ersuchen schickte der Markgraf dem Herrn von Crailsheim am 18. Mai 1607. Es waren also in diesen Jahren die mittelfränkischen Reiherstände schlecht besetzt, so daß Ersatz aus dem jetzigen Oberfranken geholt werden mußte.

Die größten Feinde der Reiher sind heute die Fischzüchter. Obwohl jedermann sieht, daß es für einen Fischreiher ganz unmöglich ist, einen Aischgründer Karpfen zu verschlucken und der Reiher zerkleinert bekanntlich seine Beute nicht, und trotzdem bekannt ist, daß der Reiher durch Verzehren von Feldmäusen und Wasserratten viel Nutzen stiftet, wird ihnen doch mit allen Mitteln zu Leibe gegangen. Ihre Ausrottung ist ja nur noch eine Frage der Zeit und wäre schon längst erfolgt, wenn nicht die einzige noch vorhandene Reiherkolonie unter dem Schutze eines tierfreundlichen Forstbeamten stünde. Z. B. wurden vom mittelfränkischen Kreisfischereiverein im Jahre 1896 für die eingeschickten abgeschnittenen Reiherständer von 21 Stück 42 Mark Prämie bezahlt.

186. Die Rohrdommel.

Im Kupferstichkabinett des Germanischen Museums zu Nürnberg befindet sich ein Kupfer mit der Darstellung des Vogels und folgender Unterschrift: „Anno 1655 den 16. Sept.: ist ein solcher Moß-Raiger oder Rohrdommel bey den Mögeldorffer Wayern geschossen worden“.

Im Rathaus zu Fürth i. B. steht ein Bild, das einen Vogel darstellt, der zweifellos eine Rohrdommel sein soll, mit der Unterschrift: „A. 1664 den 13. May ist dieser Vogel in dem Kichn oder Bintzen weyer bei Gründlach von dem Herrn Obern Vesten Müller Hanfs Schaar geschossen worden“.

Ein in einem Weiherchen in der Nähe eines kleinen Dorfes sich kurze Zeit vorübergehend aufhaltender Moosreiher brachte durch sein nächtliches Brüllen die ganze Einwohnerschaft in große Aufregung. Die Leute wußten sich nicht mehr anders zu helfen, als ihren Geistlichen um Hilfe anzugehen. Dieser war wohl ein beherzter Mann, aber kein Ornithologe, denn sonst hätte er bei der Beschreibung der schreckenerregenden Töne sofort die Rohrdommel erkannt. Er zog nun des Abends, als das markerschütternde Brüllen wieder aus dem kleinen Weiher ertönte, mit allem Rüstzeug eines Geistlichen an der Spitze seiner Gemeinde hinaus und siehe da, am anderen Abend war die biedere Rohrdommel verschwunden.

190. Die Wildgans.

Im Jahre 1754 wurden vom Jagdherrn dem Forstmeister für Ablieferung einer wilden Gans 15 Kreuzer bezahlt.

Der des Schießens oder Fangens einer Wildgans überführte Wilderer mußte eine Strafe von 40 Thalern bezahlen.

196. Die Stockente

Früher wurde auch die Stockente mit dem Falken gejagd. Nach den markgräflichen Jagdbüchern wurden in den Jahren 1730—1755 um Ansbach und Triesdorf 398 Stockenten gebeizt, was ja sehr wenig ist.

Für eine Ente wurden vom Jagdherrn dem Forstmeister 1754 8 Kreuzer bezahlt. Der Wilderer aber wurde für jede Ente mit 10 Thalern bestraft.

Der Entenfang blühte im 19. Jahrhundert noch ganz besonders an der Altmühl um Alten- und Neuenmuhr. Noch 1850 war er daselbst im Schwang, ist aber jetzt vollständig aus Mittelfranken verschwunden.

198. Die Krickente.

Für eine Krickente wurden 1754 dem Forstmeister vier Kreuzer bezahlt.

216. Die Kormoranscharbe.

In der Kupferstichabteilung des Germanischen Museums zu Nürnberg befindet sich ein Kupfer, auf dem ein Kormoran dargestellt ist, mit der Unterschrift: „Anno 1650 in der Charwochen ist bey dem Dutschenteich ein solcher Vogel, Scherben oder Seerab genannt, vom Würth daselbst geschossen, und also abgemahlt worden“.

233. Der Kiebitz.

Der Kiebitz gehörte 1754 noch zum jagdbaren Wild. Der Forstmeister erhielt für einen abgelieferten Kiebitz 12 Kreuzer ausbezahlt.

252. Der Brachvogel.

Für einen abgelieferten Brachvogel wurden 1754 dem Forstmeister 45 Kreuzer bezahlt.

253. Der Regenbrachvogel.

Für einen Regenbrachvogel wurden 1754 dem Forstmeister nur 12 Kreuzer bezahlt.

Der Vogel muß damals nicht selten zur Strecke gekommen sein, da ein eigener fester Preis für ihn bestimmt war.

257. Die Waldschnepfe.

Früher wurden, besonders auf den markgräflichen Jagden, die wegen ihres Fleisches schon damals hochgeschätzten Schnepfen

— 349 —

während der Strichperioden mit Netzen gefangen. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ist aber das Schiessen der abends streichenden Vögel immer mehr in Mode gekommen und jetzt fängt sie, wenigstens in Mittelfranken, niemand mehr im Netz. Bei der verhältnismässigen Seltenheit des Vogels würde auch ein Netzsteller kaum mehr auf seine Kosten kommen.

Im Jahre 1754 wurden dem Jäger für jede abgelieferte Waldschneepfe 8 Kreuzer bezahlt.

274. Die Grofstrappe.

Für eine Trappe bekam der Jäger bei der Ablieferung 1½ Gulden ausbezahlt. Ein Wilderer, der überführt war, eine Trappe geschossen oder gefangen zu haben, wurde 1754 mit 50 Thalern bestraft.

Im Kupferstichkabinett des Germanischen Museums zu Nürnberg befindet sich ein Kupfer mit der Abbildung einer Trappe und der Unterschrift: „Anno 1652. den 2. Decembris ist ein solcher Vogel, Träppin genant, uff dem Spitelberg in dem Ueldt geschossen, und also abgemalt worden“.

276. Der Kranich.

Wer einen Kranich wilderte wurde 1754 mit 40 Thalern Strafe belegt.

277. Der Wachtelkönig.

Im Jahre 1754 bekam der Jäger für einen abgelieferten Wachtelkönig 2 Kreuzer.

283. Das Bläfschuhn.

Der ein Bläfschuhn abliefernde Jäger bekam vier Kreuzer dafür.

284. Die Ringeltaube.

Dem abliefernden Jäger wurde für eine Ringeltaube 6 Kreuzer bezahlt. Ein Wilddieb aber mußte für je eine Ringeltaube 5 Thaler Strafe bezahlen.

285. Die Hohltaube.

Der Jäger erhielt 1754 für eine Hohltaube vier Kreuzer bezahlt.

288. Der Fasan.

Nachdem schon in einem Wildbahnmandat vom Jahre 1528 der Fasanen Erwähnung getan, wurde im Jahre 1615 auf Befehl

des Markgrafen Joachim Ernst in Triesdorf „ein neues Raiger Hauss erbaut und ein Fasannengarten 2 Morgen groß nebst des Fasanenwarters Wohnung errichtet“. Somit wurde der Jagdfasan in dem genannten Jahr in Mittelfranken eingebürgert. Durch Zukauf von neuen benachbarten Ländereien vergrößerte sich diese Fasanerie im Lauf der Jahre ganz außerordentlich.

Im Jahre 1654 legte Markgraf Albrecht einen weiteren Tiergarten in Triesdorf an und erließ zum Schutz dieser Anlagen strenge Verfügungen, die auch von seinen Nachfolgern des öfteren wiederholt wurden.

So heißt es z. B. Art. 9. „Wann die Grässerin und Vossbuben oder Feldhirt in weyer, Wiessen oder Feldern das Frühlings den Wildenden, Fasann, Feldhüner, oder ander Eyer abnehmen, sollen sie mit allem ernst gestrafft wurden“.

Oder z. B. Art. 12. „Es soll auch bey hoher Straff verboten sein, das nie jemand Kein Junge Haassen, Fassann, junge rebhühner, Wachtel, junge Enten, Tauben und Was ihm dergleichen ihm unter die Hand kommen möchte, im geringsten nicht aufheben und absteigen. Da einer oder der andere erfahn und solches bey ihm im Hauss gefunden oder dessen sonst überwiesen würde, soll er nach seinem Vermögen umb geld oder mit gefängnis unnachlässig gestrafft werden. Datum Onolzbach 7. Martij 1673“.

Im Jahre 1674 vergrößerte Johann Friedrich die Fasanerie nochmals und Georg Friedrich ließ von 1695—1701 ganz besonders praktische Schutzvorrichtungen für die Vögel anlegen. Er verfaßte auch selbst eine Vorschrift über Fasanenzucht und Pflege. Er importierte auch aus England die ersten Fasanenhunde.

Am 7. September 1726 wurde wiederum ein strenges Reskript wegen der Jagden und des Vogelschutzes herausgegeben, das mit den Worten schließt: „30 Gulden Straff für das Ausreuthen der Hecken und Büsch. Wegnehmung der Eyer und Vögel . . . Straff nach Befund an Geld oder Leib diktieret werden können“.

Um den Leuten diese Wildbahnmandate recht eindringlich an das Herz zu legen, mußten sie nach einem markgräflichen Befehl vom 6. Juni 1737 sogar an gewissen Sonn- und Feiertagen von allen Kanzeln nach der Predigt verlesen werden.

Im Jahre 1717 legte Markgraf Wilhelm Friedrich noch eine zweite Fasanerie zwischen Weidenbach und Eschbach an und später noch eine in Hennebach bei Ansbach, welche aber im Jahre 1720 an den Hofmedikus Cramer verkauft wurde.

Dem Fasan wurde von den Markgrafen ganz außerordentliche Sorgfalt gewidmet und viel Geld geopfert. Verkauft scheinen die erlegten Fasanen nicht worden zu sein, da in dem „Pürschverzeichnus“ wohl der Fasan vorgedruckt ist, aber in der anschließenden „Wildpret tax“ fehlt. Er ist wahrscheinlich als zu kostbares Wildbret nur an der markgräflichen Tafel selbst oder zu Geschenken

verwendet worden. In der Berechnung der Jagderträge von Triesdorf aus dem Jahre 1773 ist übrigens ein alter Fasan mit 1 Gulden 30 Kreuzer und ein junger mit 45 Kreuzer angesetzt.

In den Jahren 1730—1755 wurden um Ansbach und Triesdorf 985 Fasane gebeizt. Es muß also großartiger Betrieb in der Fasanerie gewesen sein.

Nach dem Uebergang des Markgrafenums an das Königreich Preußen im Jahre 1791 wurde Triesdorf vernachlässigt, verlor immer mehr an jagdlicher Bedeutung und ging allmählig ganz ein.

Ueber diese Auflösung der Fasanerie zu Triesdorf lese ich im Journal von und für Franken 1791 im September: „Die herrschaftliche Fasanerie hatte gleiches Schicksal (= ist aufgehoben worden). Ein Theil der Fasane wurde sogleich abgeschafft, ein geringerer Theil derselben aber in die Feuchtlach (eine Waldung nahe bei der Residenz gegen Triesdorf) verlegt, um sich daselbst fortzupflanzen: welches aber von diesem zarten Federvieh um so weniger zu hoffen seyn dürfte, da es bisher gewohnt war, seine Nahrung nicht selbst zu suchen, sondern von dem herrschaftlichen Fasanenmeister zu erhalten, welcher auch mit Beybehaltung seines Gehaltes zur Ruhe gesetzt ist“.

Flüchtlinge hatten sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts in der Umgebung von Irrnbach, Sommersdorf und Thann angesiedelt und sich durch stets neuen Zuzug gut gehalten. Nach dem Eingang der Fasanerie wurden sie aber rasch weniger und verschwanden seit 1796 vollkommen aus der Gegend.

Auch die Grafen von Pappenheim hatten sich eine Fasanerie eingerichtet, die aber schon im Jahre 1742 sehr in Abnahme gewesen sein mußte oder gar nicht mehr bestanden hatte, denn Zorn schreibt in genanntem Jahr: „Diesen trifft man zwar hier nicht in der Wildnis an, er ist aber vor diesen in grosser Anzahl in den Hochgräflichen Gärten gehalten worden, und erinnere ich mich, dafs ich daselbst nicht nur gemeine, sondern auch Shecken gesehen habe“.

Unter der Herzoglich Leuchtenbergischen Regierung bestand auch in Eichstätt eine Fasanerie, die 1832 schon und 1857 noch bestand. Sie war aber nur klein und schien keinen nennenswerten Ertrag gehabt zu haben.

Auch in Ellingen bestand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Fasanerie. Flüchtlinge aus ihr siedelten sich in der Umgebung an und kamen bis in den Reichswald, wo 1835 ein Stück bei Brunn und in den 1840er Jahren einer in der Gunzenhausener Gegend bei Lellenfeld geschossen wurde.

Ein wildes Fasanengehege bestand auch zu Dennenlohe bei Lellenfeld, doch fehlen mir darüber nähere Nachrichten.

Im Jahre 1754 wurden dem Jäger für einen abgelieferten Fasan 45 Kreuzer bezahlt. Ein Wilddieb wurde für Fasanendiebstahl mit 50 Thalern Strafe belegt.

290. Das Rebhuhn.

Dem Jäger wurden für ein abgeliefertes Rebhuhn im Jahre 1754 6 Kreuzer bezahlt. Der Wilddieb wurde mit 50 Thalern für je ein gewildertes Rebhuhn bestraft.

291. Die Wachtel.

Amtlich wurden dem Jäger für eine Wachtel zwei Kreuzer bezahlt.

Zorn sagt von ihnen 1742: „überhaupt werden sie bey vorstehendem Hunde mit Tirassen, im Herbst, da sie sehr fett sind, gefangen, oder auch geschossen“.

292. Das Auerhuhn.

Am 23. Juli 1648 wurde zu Reicheneck vom Forstknecht Jakob Ganfser eine Auerhenne erlegt, wofür er 30 Kreuzer Schufsgeld erhielt. Ein alter Auerhahn, wofür ein Gulden Schufsgeld bezahlt wurde, ist im Jahre 1656 wiederum zu Reicheneck erlegt worden. Es kamen in diesem Bezirk vom 1. November 1667 bis 1. November 1668 zehn Auerhühner zur Strecke und im Ganzen von 1655—1679 ebenda 21 Hähne und 20 Hennen. Um Happurg wurden im Jahre 1658 ein Hahn und drei Hennen festgestellt, um Hilpoltstein am 10. April 1669 eine Henne erlegt. Im Verzeichnis zu Ansbach sind unter dem 7. April 1687 sieben Stück aufgeführt.

In der Gmündener Wildfuhr wurden 1687 dreizehn Hähne und in der Schwabacher Wildfuhr 10 Hähne erlegt. Am 16. August 1751 wurde ein alter Hahn bei Lauf, im Jahre 1759 zwei Hennen bei Engelthal und am 12. April 1760 eine Henne am Aichelberg erlegt. In der Amtsrechnung von Lauf werden für 1790/91 elf Hähne aufgeführt.

Das Nürnberger Schufsgeld betrug für Hähne 1 Gulden, für Hennen 30 Kreuzer. Das Markgräfliche Schufsgeld betrug im Jahre 1748 für beide Geschlechter je 20 Kreuzer fränkischer oder 25 Kreuzer Reichsmünze.

293. Das Birkhuhn.

Dem abliefernden Jäger wurde für einen Birkhahn 1 Gulden markgräfliches Schufsgeld bezahlt. Im Jahre 1754 wurde ein Wilddieb für einen gewilderten Birkhahn mit 10 Thalern Strafe belegt.

In den vorangegangenen Bruchstücken sind eine ganze Anzahl von Vorschriften für den Schutz einzelner Vogelformen enthalten. Aber alle gehen nur davon aus, wie man die oder jene Vogelfamilien auf der richtigen Höhe erhalten könne, um aus ihr Nutzen für das Vergnügen, für den Sport oder für die Küche zu ziehen. Für einen allgemeinen auf rein idealen Motiven aufgebauten Vogelschutz ist nichts zu finden. Und sehen wir unsern modernen

Vogelschutzvereine an und deren Veröffentlichungen. Auf langen Tabellen wurde uns klar gemacht, wie viele Insekten, wie viele Raupen oder Engerlinge der oder jener Vogel im Tage zum Nutzen der Landwirtschaft, des Obstbaues oder dergleichen verzehrt und vernichtet.

Das ist alles kein Vogelschutz im Sinne der oben angeführten Türken. Ohne Rücksicht auf den Nutzen oder Schaden, den uns ein Vogel nach Anschauung der Sachverständigen, meist Statistiker, bringen soll, müssen wir jeden Vogel während seiner Fortpflanzungsperiode vollkommen in Ruhe und Frieden lassen. Die Natur, wenn sie unbeeinflusst vom Menschen schalten und walten kann, macht schon die Sache richtig, und sollte durch unsere Kultur doch einmal das Gleichgewicht so gestört werden, daß wir Menschen ernstlich darunter leiden müssen, nun so können wir ja rasch eingreifen und die Sache wieder in die rechten Wege leiten.

Vor allem darf den Vereinen als da sind Fischereivereine, Bienenzuchtvereine usw. nicht mehr erlaubt werden, Prämien für angeblich ihrer Züchterei schädliche Vögel zu zahlen. Denn dadurch wird so mancher angeregt Fischreiher, Eisvögel, Wasserstaren usw. abzuschießen und die Fänge einzuschicken zur Abführung der Prämienfelder, ebenso sollte keinem Jäger mehr für die gebrachten Raubvogelfänge Schufsgeld bezahlt werden, denn die meisten dieser Fänge sind vom Mäusebussard und vom Wespenbussard, solche vom Baumfalken und Hühnerhabicht sind nur selten dabei.

Allgemeiner Schutz während der ganzen Brutperiode und Aufhebung wie Verbot von Schufsprämienzahlung allein würde unseren Vögeln schon einen ausgiebigen Vorteil bringen.

Besonders scharf müßte gegen die Eirräuber vorgegangen werden. Nichts ist abscheulicher als so auf einmal den ganzen Jahresnachersatz zu vernichten. Es müßten da die Lehrer in der Schule schon vom ersten Tage des Schulbesuches an wirken, den Kindern das Böse des Nestraubes klar zu machen, damit sie später gar nicht mehr daran denken, so etwas ausführen zu wollen. Ebenso müßten die Eltern den ganz kleinen Kindern im frühesten Alter schon beibringen, daß man Vögel gern haben und in jeder Weise schonen und schützen müsse. So wird eben dann die Liebe zum Geschöpf den Leuten in Fleisch und Blut übergehen und bald brauchen wir keine Strafgesetze mehr für Uebertretung des Vogelschutzes.

Um die Vögel schützen zu wollen, muß man sie aber auch kennen. Und da fehlt es überall. Jeder Heimatvereinler kennt die geologischen und botanischen Verhältnisse seiner Heimat, von den Vögeln wie auch von den Säugetieren weiß er nichts und

hat meist noch ganz falsche Vorstellungen von den Vögeln. Und gerade diese Geschöpfe verschönern die Gegenden unserer Heimat so sehr durch ihr Erscheinen und ihre Stimmen.

Also lehret die Jugend, Freundschaft mit unseren schönsten Geschöpfen, den Vögeln zu halten, dann ergibt sich der Vogelschutz von selbst.

— — — — —

Biologische Notizen.

Um die mittelfränkischen Vögel so erschöpfend als möglich zu behandeln, glaube ich, auch einige Beobachtungen, welche ich selbst an mittelfränkischen Stücken oder Paaren im Laufe der Jahre zu machen Gelegenheit hatte, hier anfügen zu müssen. Wenn sie auch im Großen und Ganzen nichts Neues bieten, so runden sie doch das Bild der Avifauna Mittelfrankens in harmonischer Weise ab.

Erstaunlich ist es oft, welch reichen Mageninhalt man besonders bei den Kleinvögeln, die sich von Insekten nähren, findet. Nur einige Proben seien hier angeführt. So fand ich den Magen eines noch jungen Weidenlaubsängers vollkommen ausgefüllt von einer einzigen großen Schwarz- oder Heidelbeere. Das Wunderbarste dabei ist, daß das Vögelchen diese Beere überhaupt durch den Schlund hinabzuschlingen im Stande war. Ganze Kirschen fand ich auch im Schlund von Staren stecken. Im Magen einer eben fliegenden Haubenmeise lagen neben einer Menge fast verdauter Reste noch eine 32 mm lange, 2 mm breite gelblichgrüne Raupe und eine kleine 13 mm lange, 2 mm breite fleischrötliche Larve, im Magen eines jungen Waldlaubsängers neben vielen Beinchen und Flügeldecken ein ganzer unversehrter Käfer, rötlichschwarzbraun, etwas glänzend 15 mm lang und 7 mm breit, im Magen eines alten Kleibers eine 36 mm lange und 8 mm breite grünlichgelbe Raupe und im Magen eines alten Männchens des braunkehligen Wiesenschmätzers eine grüngelbe 40 mm lange, 7 mm breite und eine kleinere 27 mm lange, 4 mm breite blaugrünliche Raupe.

Bekannt sind ja auch die Vogelflüge, die im Herbst nach der Brutzeit im Lande umherstreichen und fast ausschließlich aus Jungvögeln bestehen. Meist sind es Meisen mit Baumläufern, Kleibern, Zwergspechten, Rotspechten, Laubsängern und dergleichen untermischt. Ich fand auch schon Gartengrasmücken und Grünspechte bei diesen Meisenzügen, während die Goldhähnchen meist allein, höchstens die beiden Formen unter einander gemischt mir begegneten. Auf einer Waldwiese am Rand des Schmiedberges bei Hüssingen wurde nun am 12. Oktober eine Gesellschaft gesichtet, die ganz ungewöhnlich gemischt war, sie bestand nämlich

aus 2 Krammetsvögeln, 4—5 Grauspechten, 2 Rotspechten, 1 Mittelspecht und 4 Amselein. Die Vögel waren nicht scheu und ließen sich aus nächster Nähe beobachten.

4. Die Rabenkrähe.

Die Krähe baut auf sehr hohen, meist vollkommen übersteiglichen Bäumen, in der Regel Föhren, so große Nester, daß der darin sitzende brütende Vogel gar nicht, manchmal nur seine Schwanzspitze zu sehen ist.

Die Embryonen der Rabenkrähe erweisen sich ganz außerordentlich lebensfähig. Denn in vier mir von einem Jäger übergebenen Eiern, die bereits vor 16 Stunden dem Neste entnommen und im Rucksack umhergetragen und vollkommen kalt waren, fanden sich alle Embryonen noch vollkommen unversehrt vor und gaben nach leichter Anwärmung kräftige Lebenszeichen. Es tut also den Embryonen keinen Schaden, wenn der brütende Vogel längere Zeit vom Gelege wegbleiben muß.

Am Nest ist die Rabenkrähe auffallend still, so daß der Platz sehr leicht übersehen werden kann. Erst wenn die Jungen größer sind, machen sie stärkeren Lärm.

Als Allesfresser sieht man sie auch viel an den Ufern der Gewässer, besonders des Donau-Main-Kanals bei niederem Wasserstand umherarbeiten. Sie fischen hier ganz geschickt, bekommen aber doch nur kleinere Fischlein heraus, während größere wie Karpfen ihnen fast stets entgleiten. An der Oberfläche des Wassers schwimmende, sehr matte, aber noch lebende Fische von ziemlichem Gewicht dirigieren sie durch Daraufstossen aus der Höhe geschickt zum Ufer hin, wo sie dann sofort die Mahlzeit beginnen. Auch die am Ufer liegenden großen Teichmuscheln fressen sie vollkommen sauber aus.

Die jungen Krähen werden beim Volk als Braten geschätzt und wie Tauben zubereitet, gern gegessen.

Viele Krähen lassen allerlei Getöse hören, das sie von irgendwoher aufgeschnappt haben. Manchmal sitzen einzelne Stücke am Waldrand auf hohem Baumwipfel und halten direkt bauchrednerische Selbstgespräche, wie man sie eben nur von Rabenvögeln, vielleicht noch von Papageien hören kann. Sie sind dabei so vertieft, daß man sich ganz nahe heranschleichen kann, ohne daß sie schweigen. Auch fremde Rufe kann man von ihnen hören, so stieß eine Krähe einmal einen vollkommen kranichähnlichen Ruf ganz deutlich aus. Auch das bussardartige Miauen kann man nicht allzu selten von ihnen hören. Doch sonst stellen sie sich in der Freiheit nicht eben als große Sprachkünstler vor.

Wenn sie Junge führen, verdoppelt sich ihre schon für gewöhnlich außerordentlich große Aufmerksamkeit noch und schon

aus weitester Ferne wird ein herankommender Mensch anvisiert und bei der geringsten verdächtigen Bewegung stiebt Alt und Jung, meist ganz still davon.

Ganz außerordentlich zählebig sind aber auch die jungen Krähen. Ich erhielt einst eine noch vollkommen nackte Krähe, die zur Kräftigung einstweilen mit schwarzem Bauernbrot gefüttert worden war. Kaum war sie in meinen Besitz gelangt, bemerkte ich, daß ihre Entleerungen fast aus reinem Blut bestanden, wahrscheinlich die Folgen der Brotfütterung. Obwohl der nackte Vogel am anderen Morgen so elend war, daß ich schon an Umbringen dachte, erholte er sich bei sachgemäßer Fütterung doch in wenigen Tagen und wurde ein großer stattlicher Vogel. Als er fast vollkommen befiedert war, zeigte sich plötzlich, daß er nicht stehen und gehen konnte. Bei genauer Untersuchung machte ich die betrübliche Entdeckung, daß die Knochen beider Beine ziemlich weich und die Flügelknochen ganz dünn waren. Also das alte Leiden aufgefütterter Vögel, Rhachitis, trotz aller natürlichen Kost. Da ich das Tier nicht töten wollte, versuchte ich es mit einer Kur. Ich liefs vom Apotheker folgendes Rezept herstellen:

Rp. Calc. phosphor. pur. 3,0
Gumm. arab. pulv. 2,0
Sir. simpl. 1,0
M. f. pilul. Nr. XXX.

In Fleisch oder Brot gut eingewickelt bekam mein Patient zuerst täglich eine, dann zwei solcher Pillen und nach vier Wochen hüpfte der lustige Cumpan kräftig umher, als wäre er nie rhachitisch gewesen. Aber an den Flügelknochen war die Kur spurlos vorübergegangen, er lernte niemals in seinem Leben fliegen.

Ich lernte in menschlicher Pflege gehaltene Rabenkrähen stets ohne Ausnahme als sehr kluge Vögel kennen, die die Menschen genau unterschieden und deren Handlungen man sehr oft nicht allein als Instinkthandlungen ansehen konnte.

7. Die Elster.

Die Jäger sind der Elster gar nicht hold und schieben ihr alle möglichen Verbrechen in die Schuhe.

Man darf aber auch nur mit einer sogenannten Quäcke in gut gedeckter Stellung am Waldrand das Klagen eines angeschossenen Hasen nachahmen und sofort kommen Elstern von den verschiedensten Seiten herbei und halten eifrig Umschau nach dem vermuteten leckeren Braten. Dabei vergessen sie häufig ihre sonst nie versäumte Vorsicht und werden so leicht eine Beute des Jägers.

Hinter dem Pflug des Bauern holen sie gern die Engerlinge und anderes Gewürm von dem Acker weg und machen sich da auch nützlich.

Wo ich in Mittelfranken Elsternnester fand, waren sie mit starken Hauben bedeckt. Ich erhielt einmal ein Nest aus ziemlich starken Reisern, auch dornigen dazwischen, gebaut, das man eigentlich nicht ein mit einer Haube versehenes Nest nennen kann. Es war einfach ein großes festes Nest, das auf der einen Seite ein großes Einschlupfloch hatte. Der Vogel konnte also, um sich auf seine Eier zu setzen, nur von dieser Oeffnung aus auf die Eier steigen und sich so niederlassen, denn zu irgendeiner Wendung oder Drehung ließen ihn sowohl der lange Schwanz als auch die feste Nestwand nicht kommen. Es wird ja allerdings in neuster Zeit behauptet, alle brütenden Vögel säßen stets in der gleichen Richtung auf dem Neste. Wenn dies wahr ist, so wird dieses etwas verbaute Nest den Vogel auch nicht weiter behindert haben. Aber ich habe nun nicht nur an Kanarienvögeln im Zimmer, sondern auch an Grünlingen, die vor meinem Fenster brüteten und an Hühnerhabichten gesehen, daß der brütende Vogel zu verschiedenen Zeiten in verschiedener Richtung am Nest saß.

10. Der Eichelhäher.

Auf einer Felddienstübung fanden wir auf einem am Waldrand stehenden, ganz niederen, schwanken Laubbaum das Nest eines Eichelhähers mit vier noch nackten Jungvögeln. In den Brotbeutel gesteckt, machten sie die ganze Uebung mit und kamen am Nachmittag wohl etwas schwach, sonst aber gesund und munter in meine Wohnung. Da ich nicht gleich passendes Futter bei der Hand hatte, auch keinen großen Aufwand mit dem Gesinde machen wollte, so suchte ich im Garten nach irgendetwas Genießbarem für die vier hungrigen Burschen. Schnecken, die gewöhnlichen Gehäuseschnecken, gab es gerade in diesem Sommer überall in Hülle und Fülle. Also sammelte ich ein Kästchen voll, trug es ins Zimmer und präparierte die Gehäuseträger nun zum mundgerechten Bissen für die Häher. Mit einem kleinen Hämmerchen schlug ich die Schale zusammen, entfernte die größeren und spitzscharfen Teile mit einer Pinzette sorgfältig und stopfte nun das ganze Innere des Schneckengehäuses den jungen Hähern in die weitaufgesperrten Rachen. Die Schnecken wurden verschluckt und so fütterte ich die vier Geschwister vollkommen mit diesem Futter, ohne andere Beigabe, auf. Sie gediehen herrlich und ich schenkte ihnen, nachdem sie als fertige Vögel noch einige Wochen bei mir gelebt, die Freiheit. Wahrscheinlich waren die mitverfütterten Schalenstücke gesund für die Knochenbildung, denn keiner hatte auch nur eine Spur von Rhachitis.

Sehr leicht war ihre Reinhaltung. ~~Sowie~~ ich das Körbchen, in dem sie als kleine Baby saßen, mit dem Finger berührte, hob einer nach dem andern sein Hinterteil in die Höhe und entledigte

sich eines großen Kotballens über den Rand hinaus. Ich fing jeden mit einem Blechlöffel auf und so herrschte stets die schönste Reinlichkeit.

11. Der Star.

Ein ganz eigenartiges Benehmen zeigt der Star, wenn er mit Ameisen zusammenkommt. In einer meiner Gartenvolieren hielt ich ein altgefangenes Brutpaar Staren. Von Zeit zu Zeit wurde in die Mitte der Voliere ein Haufen Waldboden geschüttet, den die Staren eifrig durchzirkelten. Ein in einem solchen Haufen befindliches Nest mit 4 nackten, kaum einige Stunden alten Feldmäuschen war schnell gefunden und die nackten Tierchen sofort verschluckt. Als nun einmal ein Ameisenhaufen in die Voliere gebracht worden war, zeigten beide Staren ein merkwürdiges Benehmen. Sie nahmen mit dem Schnabel eine oder mehrere lebende Ameisen auf und fuhren sich damit, dabei aufgeregt hin- und herlaufend, rasch durch die Flügel Federn und das Rückengefieder, gleichsam als wollten sie sich damit bestreichen oder einsalben. Nach wenigen Augenblicken holten sie sich neue Ameisen und wiederholten damit die Prozedur mehrmals. Jedenfalls tut der Star in freier Natur dies ebenfalls, wenn ich es auch noch niemals da beobachtet habe. Zu welchem Zweck er dies tut, kann ich auch nicht so ohne Weiteres sagen. Mit anderen Insekten sah ich ihn nie so hantieren, also muß nur die Ameise etwas an sich haben, was ihn zu diesem Tun reizt. Ähnliches beobachtete Braun an der Wasserramsel mit dem Flohkrebs.¹⁾

Dafs am Boden sitzende, eben ausgeflogene Jungstaren den mit Futter herbeikommenden Eltern entgegenfliegen und ihnen das Futter in der Luft abnehmen, konnte ich mehrmals beobachten.

Nach langen mühseligen Bestrebungen konnte ich mir Einsicht in einen besetzten Starenkobel verschaffen und über das Füttern der Jungen im dunklen Kasten folgendes feststellen. Der mit Futter hereinkommende Star springt vom Schlupfloch aus scheinbar rücksichtslos zwischen die kleinen Vögelchen hinein. Diese strecken durch die Erschütterung angeregt alle die schwankenden Köpfe in die Höhe und sperren den Schnabel weit auf. Der alte steht breitbeinig dabei, ruhig abwartend, bis sich alle wieder beruhigt haben. Da hebt plötzlich eines der Jungen sein Hinterteil in die Höhe und rückt zum Nestrand, um dort seinen Kotballen abzugeben. Ist dies geschehen, so streckt dieses Junge sofort den geöffneten Schnabel in die Höhe und wird nun vom Alten gefüttert. Den Kotballen nimmt der Alte dann mit hinaus. Es wird also immer das Junge gefüttert, das voll verdaut hat und so kommt keines zu kurz.

1) Verh. Orn. Ges. Bayern XVI, 1. 1924 S. 43.

Die Kotballen werden in einer gewissen Entfernung vom Nest fallen gelassen. Und zwar geschieht dies ganz automatisch meist in der gleichen Entfernung. Wir bemerkten, daß auf einmal ein kleiner schwarzer Johannisbeerstrauch stark mit Vogelkot beworfen war. Es wurde aufgepaßt, woher diese Verunreinigung kam. Und siehe da, beide Staren, die ungefähr 6—8 m entfernt an der Giebelwand des Hauses Junge hatten, liefen, da sie eine andere Abflugrichtung hier nicht nehmen konnten, stets die Kotballen der Jungen gerade auf diesen Busch fallen und verunzierten ihn so.

Daß die Staren den Kotballen verschlucken und weit vom Nest wieder auswürgen sollen, habe ich nie gesehen. Alle trugen den Ballen offen im Schnabel fort und liefen ihn plötzlich herabfallen. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß ein solch weicher Ballen ohne Zerstörung im Schlund des Vogels Platz haben sollte und wie der Star im Stande sein sollte, diese Masse wieder als festes Gefüge hervorzuwürgen. Unsere Staren taten dies sicherlich nicht.

32. Der Buchfink.

Die Aufforderung zur Paarung geht nach meinen Beobachtungen stets vom Weibchen aus. Es setzt sich auf einen Ast und ladet das Männchen mit den Flügeln zitternd zur Begattung fein piepend ein. Kommt das Männchen herangeflogen, so beugt es den Rücken nach unten, streckt den Kopf empor, so daß der Schnabel senkrecht in die Höhe steht und stelzt den Schwanz. Zwei Begattungen hinter einander waren die Regel.

Längere Zeit konnte ich ein altes Weibchen beobachten, das häufig die Paarung störte, indem es plötzlich in dem Augenblick, in dem das Männchen die Begattung ausführen wollte, auf das Paar stiefs.

35. Der Haussperling.

Ueber das Balzen des Haussperlingsmännchens möchte ich einige Worte anführen¹⁾. Zweierlei Balzformen konnte ich feststellen. Jedes erwachsene, fortpflanzungsfähige Männchen beginnt, sobald ein Weibchen in seine Nähe kommt, sofort die charakteristische Balzstellung anzunehmen und laut schilpend das Weibchen zu umhüpfen. Ob dieses Weibchen ein bereits angepaartes oder lediges ist, ob es von seinem Männchen begleitet, allein oder mit seinen Jungen erscheint, ist ganz gleichgültig. Der Spatz umhüpft es balzend und schilpend. Weiter aber tut er nichts. Niemals versucht er sich in zudringlicher Weise zu nähern oder gar einen Begattungsversuch zu machen. So umhüpfen manchmal 5—6 Männchen balzend ein Weibchen. Die letzteren sind stets sehr ungnädig gegen diese Verehrer. Meist tun sie als sähen und hörten sie die Liebestollen garnicht; wird es ihnen aber zu toll,

1) Vergl. O. M. B. 20. 1912. S. 136.

dann werden die Herren mit Schnabelhieben bedacht, gezaust und gepackt, daß sie laut schreiend oft nur unter Verlust einiger Federn wieder loskommen können. Manchmal fliegt ein so umworbenes Weibchen mitten in die Schar der Balzenden und treibt sie mit kräftigen Schnabelhieben auseinander. Niemals aber geraten diese balzenden Männchen mit einander in Streit oder beginnen einen Kampf mit einander. Sie sind ganz hingenommen von ihrer Balzerei und denken gar nicht an einen Nebenbuhler. Ich konnte nun weiter feststellen, daß die meisten dieser balzenden Männchen selbst beweißt waren, niemals um ihre eigenen Weiber aber so balzten.

Anders aber sieht die Sache aus, wenn im Frühling ungepaarte Männchen sich um ein lediges Weibchen zwecks Eingehen einer Ehe bewerben. Um ein solches bewerben sich rasch vier, fünf, oft acht Männchen, nicht aber um in schöner Pose zu hüpfen und zu schilpen, sondern um sich in glühender Eifersucht auf den oder die Nebenbuhler zu stürzen und sie zu vertreiben. Zu ganzen Klumpen verbißen wälzen sie sich dabei zeternd und zankend durch die Büsche und werden so in ihrer Liebesraserei nicht selten ein Opfer der stets lauernnden Feinde. Wenn sich dann der streitende Haufe entwirrt, sieht man nicht selten das heiß umstrittene Weibchen inmitten der Kämpfer, nach allen Seiten hin Schnabelhiebe austeilend.

Was ist nun der Grund dieses eigenartigen Benehmens? Wahrscheinlich hat früher das Spatzenmännchen vor seinem Weibchen als Einleitung zur Begattung oder überhaupt zur Gewinnung des Weibchens gebalzt. Mit der Zeit, vielleicht durch seinen Anschluß an den Menschen, hat sich die Notwendigkeit dieses Balzens verloren, durch die Unruhe in den menschlichen Ansiedelungen, durch die fortwährend drohenden Gefahren usw. Der Trieb zum Balzen ist aber noch nicht erloschen, er wird durch den Anblick eines nahenden Weibchens ausgelöst und so balzt der Sperling in einer Art platonischer Weise.

Was die schon von Gefsnr behauptete Unkeuschheit des Haussperlings anlangt, kann ich aus eigener Beobachtung folgendes berichten. Ich konnte ein in einer Mauernische wohnendes Paar den ganzen Sommer über beobachten. Das Weibchen kam angefliegen oder aus dem Nest geschlüpft, setzte sich auf ein Steinsims in der bekannten bettelnden Stellung, lockte mit dem charakteristischen Piepen das Männchen herbei und liefs sich ohne Präliminarien von diesem befliegen. Es ging also kein Balztanz, keine Zärtlichkeitsäußerung dem Akt voraus. Nach Beendigung der Begattung saß das Männchen einen Augenblick auf dem Stein, dann folgte es sofort wieder dem einladenden Ruf des Weibchens. Ungestört wurde der Akt 6—7 mal, einmal 12 und einmal sogar 15 mal hinter einander vollzogen, ohne daß das Weibchen den

Platz wechselte. Sehr häufig hackt das letztere zum Schlufs in gröbster Weise nach dem Männchen.

Nach meinen Beobachtungen ist jedesmal beim Befliegen der Begattungsakt auch vollständig vollendet worden. Wenn manche behaupten, das häufige Befliegen geschähe nur, um das Weibchen zu erregen und, wenn dies geschehen sei, werde der Begattungsakt einmal vollzogen, so kann ich dem nicht beipflichten. Das Weibchen benötigte keiner Erregung mehr, denn stets begann es das Männchen zur Begattung herbeizulocken, nie war es umgekehrt, und ich konnte genau sehen, dafs einmal wie das andere Mal die Begattung in ganz gleicher Weise vollzogen wurde. Auch eine Erschöpfung des Männchens bemerkte ich nie. Der Vogel flog so munter davon wie er gekommen, putzte sein Gefieder, ja balzte sogar sofort vor einem ihm auf der Strafsse begegnenden fremden Weibchen.

An allen möglichen Orten sah ich Sperlinge sich begatten, nur auf Baumzweigen konnte ich es nie beobachten.

Auf allen meinen Wanderungen und Beobachtungstouren in Mittelfranken konnte ich niemals auf Baumnester des Haussperlings, wie ich solche besonders in Ungarn oft in Menge antraf, stofsen. Man möchte also annehmen, dafs dieser Trieb oder diese Kunst oder wie man es sonst nennen mag, bei unseren Sperlingen vollkommen erloschen ist. Dafs dem aber nicht so ist, habe ich selbst erfahren.

Um mich zu ärgern setzten mir einige Leute während meiner Abwesenheit einen ganzen Flug noch nicht ganz selbständiger junger Haussperlinge in eine meiner grossen Gartenvolieren. Die alten Sperlinge kamen und fütterten die am Drahtgitter hängenden Spröflinge vollends gross, so dafs kaum einer dieser kostbaren Sippschaft zu Grunde ging. Die Vögel überwinterten trefflich und nun kam die Brutzeit herbei. Nirgends befand sich eine für eine Spatzenbrut in Betracht kommende Höhle oder Spalte oder Nische. Da kam der alte in den Spatzen liegende Webertrieb wieder zum Vorschein. In mannshohen Föhren bauten die Vögel 6—8 Nester aus feinen Grashalmen und Agavefasern, die bis auf ein Schlupfloch vollkommen verschlossen waren, ja ein Nest hatte sogar eine mehrere Zentimeter lange Einschlupfröhre. Wer nichts von meinen Spatzen wufste, hielt diese Brutkolonie für die eines Webervogels.

Da ich natürlich nicht gewillt war, Haussperlinge auf meine Kosten im Grossen zu züchten, nahm ich den Vögeln stets die Eier kurz vor dem Ausschlüpfen der Jungen weg. Dabei konnte ich feststellen, dafs das Nestinnere sehr gut mit allerlei weichen Fasern und Watte ausgepolstert war. Die in einem Nest erbrüteten Jungen starben aber nach acht Tagen, wahrscheinlich wegen der fehlenden notwendigen Nahrung.

39. Der Goldammer.

Das Männchen übt im Frühjahr vor seinem Weibchen eine Art Balztanz aus, der aber nur ganz kurz ist und den Eindruck erweckt, als werde der zweite Teil weggelassen, wie man dies ja auch beim Haushahn beobachten kann. Das Männchen duckt sich auf der Erde mit halbgeschlossenen Augen ganz zusammen und trippelt mit hängenden Flügeln, schräg gehaltenem Kopf und in die Höhe gestelztem Schwanz, so daß der rotbraune Bürzel sehr schön zur Geltung kommt, einige Schritte im Halbkreis um das ebenfalls auf der Erde sitzende Weibchen herum. Der Tanz ist so kurz und man sieht ihn so selten, daß es sich wohl auch hier um eine im Verschwinden befindliche Liebeswerbungsart zu handeln scheint. Das Weibchen nimmt, wenigstens nach unseren Begriffen, keine Notiz von dem Tanz und pickt ruhig und völlig uninteressiert am Erdboden herum.

40. Der Gartenammer.

E. Gebhardt, der zuerst den Gartenammer in der Umgegend von Cadolzburg feststellen konnte, schrieb mir seiner Zeit über seine Entdeckung sehr genau und ich möchte deshalb seine Schilderung, die sehr interessant ist, wörtlich hieher setzen: „Dann höre ich in den Obstgärten einen Emmerlingsgesang, der mir ganz merkwürdig vorkommt. Kein gedehntes oder schnell folgendes zizizizi zi, sondern ein abgebrochenes djü djü djü, das nah und doch entfernt zu sein lautet und dessen Sänger sich hartnäckig der Bestimmung entzog; so oft ich glaubte, dort zu sein, war er wieder weg. Ich dachte sofort an den Ortolan, aber die Ortolane, die ich bei Bamberg und Marktbreit gehört hatte, hatten anders gesungen. Mißmutig gehe ich wieder auf Cadolzburg zurück und höre auf einmal links wieder einen solch merkwürdigen Gesang. Ich gehe einen Seitenweg darauf zu, der Gesang verstummt. Ich setze mich auf einen Stein in der Nähe und plötzlich fängt der Vogel wieder an djü djü djü ü ü, die letzten Töne ganz merkwürdig melancholisch, flötenton-hänflingsartig. Dies kann unmöglich ein Emmerling sein, sagte ich mir. Ich sprang von meinem Sitz auf und ging vorsichtig auf den Kirschbaum zu, auf dem der Sänger sitzen mußte. Der Gesang verstummt und ich höre plötzlich Gimpellockrufe. Endlich gelingt es mir, den Urheber festzustellen, der ruhig sitzen blieb und sich auf etwa zehn Schritte ohne Scheu mit dem Fernglas betrachten ließ. Unterseite ein helles braunrot, Kopf, Brust und Hals blafs gelbgrün, mehr gelb als grün, vom Schnabelgrund rechts und links ein dunklerer Streifen abwärts, das Auge (Iris) war von einem gelben Ring umgeben, was dem Vogel etwas Boshafte im Blick gab. Auffallend waren die Lockrufe, die ganz ähnlich wie (ent-

ferntere) Gimpellockrufe klangen. Ich glaube ganz sicher, daß es Ortolan war. Ich hörte mindestens drei Ortolane. In den weiten Obstgärten werden es aber wohl ein paar mal so viel gewesen sein.“

Ich habe diese lebhaftige Schilderung absichtlich wörtlich hier wiedergegeben, um zu zeigen, welche Mühe es macht, einen seltenen Vogel richtig anzusprechen, ohne ihn sofort zu töten.

Ganz ähnlich erging es mir, bis ich den Gartenammer unbedingt feststellen konnte. Man kennt die Stimmlaute eines bisher in der Gegend nicht einheimischen Vogels nicht oder nicht so genau, daß man die Form beim ersten Hören gleich unbedingt richtig ansprechen kann. Und hat der Vogel einmal bemerkt, daß man ihm nachgeht, wird er unruhig und kann nur schwer richtig gesehen werden. Trotzdem möchte ich nicht, daß gerade seltene oder neue Erscheinungen sofort nach ihrem Auftreten als sogenannte Belegstücke weggeschossen werden.

44. Der Rohrammer.

Ganz kurz möchte ich hier von einer Rohrammerzucht erzählen, die allerdings keinen Erfolg hatte, aber wegen der eigenartigen Begleitumstände doch erzählenswert ist. Bei Erlangen gefangene Rohrammern bauten in einem Käfig, den sie mit einem Gimpelpaar teilten, in ein Drahtnetz ein Nest. Vom Gimpelpaar vertrieben, legte das Weibchen vier Eier in den Käfig, von denen leider drei zerbrochen waren. Das unverletzte legte ich zu dem unterdessen entstandenen Gimpelgelege in das Nest. Mit drei jungen Gimpeln schlüpfte am 16. Bebrütungstag auch das Rohrammerchen aus und war gut von den massigeren, dunkleren Gimpelchen zu unterscheiden. Zwei Tage nach der Geburt starb das kleine Vögelchen leider, da ihm wahrscheinlich die Gimpelkost nicht zugesagt hatte.

47. Die Haubenlerche.

Mit dem Beginn des Gesanges fangen die Männchen an, um den Besitz der Weibchen zu kämpfen. Diese teils am Boden teils in der Luft ausgefochtenen Kämpfe sind trotz der wilden Bewegungen und des drohenden Schnabelklapperns der Fechtenden sehr harmloser Natur, so daß selten einmal einige Federn zu Verlust gehen. Beim Balztanz trägt das Männchen den Körper vollkommen wagerecht, den Kopf etwas mehr nach vorwärts geduckt, den Schwanz steil in die Höhe gestellt und fächerartig ausgebreitet, dabei die Flügel leicht emporgehoben und gelüftet. So trippelt es um das am Boden ruhig und gleichsam gleichgültig sitzende Weibchen im Kreise umher. Es folgt aber am Schluß keine Begattung. Denn diese geschieht viel stürmischer. Das Weibchen fliegt vom Boden auf und vom Männchen eng gefolgt mehrere Male im raschen Zickzackflug hin und her. Ebenso plötzlich aber

wirft es sich zur Erde, legt sich platt auf diese hin mit ausgebreiteten Flügeln, halbgebreitetem Schwanz und in die Höhe gestrecktem Schnabel. Das Männchen stellt sich daneben, quer zur Axe des Weibchens, pickt dieses mehrfach in den Nacken und vollzieht dann unter leisem Piepen sehr rasch die Begattung. Es geht also auch bei den Haubenlerchen genau wie beim Hausperling und beim Buchfinken die Aufforderung zur Begattung stets vom Weibchen aus.

62. Der Kleiber.

Im Frühling kann man öfters eine Art Liebesspiel bei ihm beobachten. Hat das Männchen eine Beute gefunden, so setzt es sich laut rufend auf eine exponierte Stelle, bis sein Weibchen erscheint. Das erstere nimmt nun das Beutestück in den Schnabel, umhüpft mehrmals das ganz ruhig dasitzende Weibchen und stopft ihm zum Schlufs das Insekt in den Schnabel. Dann fliegen beide in die Bäume und meist erfolgt gleich darauf die Paarung. Das Männchen sitzt dabei auf einem wagerechten Ast und pfeift mit erhobenem Kopf sehr laut und anhaltend. Das Weibchen kommt herbei, setzt sich auf denselben Ast und schlägt leise piepend zitternd mit den Flügeln, dabei den kurzen Schwanz fächerförmig ausbreitend. Das Männchen läuft dann behend wie eine Maus herbei und betritt das Weibchen, wobei von beiden kein Ton ausgestoßen wird. Das Weibchen bleibt nach der ersten Begattung bettelnd sitzen, bis das Männchen nochmals die Paarung vollzogen, dann fliegen beide ab.

64. Die Blaumeise.

Schon am 28. Februar kann man sich begattende Paare beobachten.

66. Die Haubenmeise.

Folgende Stimmäußerungen konnte ich bei dem Liebesspiel eines Paares aufzeichnen.

Das Männchen, das im zärtlichen Liebesspiel öfters das Weibchen fütterte, liefs, während es Beute suchend herumarbeitete, nur ein ganz feines zartes „sit sit“ hören. Flog es zum Weibchen, so verstärkte sich wohl der Ton, behielt aber stets einen weichen, zärtlichen Klang. Das Weibchen lockte, sowie sich das Männchen etwas weiter von ihm entfernte, ebenfalls weich und zart, doch merklich rauher als der Genosse „ziräki ziräki ziräki“. Der Ton lag dabei mehr auf der ersten Silbe, am weichsten klang die Mittelsilbe „rä“. Kam das Männchen und brachte etwas mit, so wurde das Rufen etwas erregter und die letzte Silbe klang dann schärfer wie „kirr“ oder „kärr“. Eine Begattung erfolgte aber nicht.

70. Das Wintergoldhähnchen.

Der Nestbau dieses kleinen Vögelchens war schon 1790 gut bekannt, denn ich lese: „Das Goldhähnchen, *Linn. Regulus*. Brütet in einem runden zugebauten Nest, welches nur mit einem ganz kleinen Loch versehen ist“.

Ich fand einst im Reichswald ein vom Sturm herabgerissenes fast unversehrtes Goldhähnchenest mit 9 noch lebenden, ganz munteren, schon fast flüggen Jungen. Von den dazugehörigen Alten konnte ich nichts erblicken. Nach einigem Schwanken, ob ich die Gesellschaft mit nach Hause nehmen sollte, befestigte ich das Nest mit Schmelmgras an einem dünnen Baumstamm in Mannshöhe. Am andern Tage waren die Jungen noch munter im Nest und nach weiteren zwei Tagen war das Nest leer. Die Eltern hatten also doch das Nest gefunden und die Kleinen gar aufgefüttert, denn nach dem ganzen Augenschein waren die Jungen ausgeflogen und keinem Raubtier zum Opfer gefallen.

Nun ein Gegenstück dazu. Mir wurde ein Nest mit sieben Jungen und dem mit Leimruten gefangenen Elternpaar gebracht. Ich war darüber sehr wenig erfreut. In einen geräumigen Käfig gesteckt, putzten sich die beiden alten Vögel, gingen auch bald an kleine Mehlwürmchen und Ameisenpuppen, aber um die schreienden Jungen kümmerten sie sich nicht im geringsten. Der ganze Fütterungstrieb schien erloschen. Ich nahm nun das Nest mit den Jungen und den Alten, befestigte das Nest im Wald an einem Bäumchen und liefs die Alten frei. Es war vergebens, denn als ich nach zwei Tagen den Platz besuchte, waren die Jungen tot im Nest mit Fliegen bedeckt.

73. Der Raubwürger.

Ein halbflügg mir gebrachter Raubwürger liefs sich sehr leicht mit Heuschrecken, die es damals gerade in Menge gab, auffüttern, lernte sehr rasch selbst fressen und blieb, auch selbstständig geworden, so zahm wie ein Haustier.

Er frafs alles Fleisch, nur gegen Hasenfleisch hatte er geradezu einen Widerwillen, würgte es wieder aus und litt lieber Hunger.

75. Der Neuntöter.

Eines Tages erhielt ich vier junge Neuntöter als „junge Geier“ gebracht. Die Vögel waren noch sehr klein, die Kiele begannen eben zu platzen. Aber sie waren gesund und munter und ich zog sie auf. Ich machte dabei allerlei Beobachtungen. Alle vier safsen in einer Pappschachtel mit improvisiertem Nest bei einander. Umsummte nun eine gröfsere Fliege dies Nest, hoben sich sofort alle vier Köpfe und schauten mit funkelnden Blicken dem Insekt nach. Es wurde also das in ihnen liegende

Raubgelüste, wenn ich so sagen darf, schon durch den summenden Ton der Fliege in so früher Jugend geweckt, ohne daß sie bisher ein solches Tier gesehen hatten. Als sie selbständig wurden und das rohe Fleisch nicht gern fressen wollten, warf ich ihnen Heuschrecken, Käfer und andere geeignet erscheinende Futtertiere vor. Ohne sich zu besinnen, griffen sie zu und verzehrten die Beute. Sie brauchten also keinen Unterricht durch die Eltern. „Es lag alles in ihnen“. Nach wenigen Tagen hatten sie auch volle Gewandtheit im Fangen der Beute erlangt.

Am meisten erstaunte ich, als ich den Vögeln zum ersten Mal ein Porzellanwännchen mit Wasser in den Käfig setzte. Sie hatten noch nie Wasser, noch nie einen badenden Vogel gesehen. Sofort aber stieg der eine ins Wasser und badete sich tüchtig, während ein anderer sich nebenhin auf den Boden setzte und Badebewegungen machte. Der Jungvogel braucht also keine Anleitung von seinen Eltern zum Baden.

Diese Würger lernten nie ihren Pfleger von fremden Personen unterscheiden. Sie kamen zu jedem Menschen hin, bettelten ihn an und ließen sich füttern.

Aber auch sie hatten ihren eigenen Geschmack. Pferdefleisch würgten sie sofort wieder heraus, wenn ich es ihnen eingestopft hatte und fraßen es nur widerwillig bei großem Hunger, ebenso verschmähten sie das Brustfleisch einer Wasserralle. Eingestopft gekochtes Fleisch verschlangen sie, freiwillig nahmen sie es aber nicht an.

Die Aluminiumringe am Fuß beachteten sie nicht im geringsten.

76. Der Seidenschwanz.

An von mir in großer freier Voliere gepflegten Seidenschwänzen konnte ich im Frühjahr eine sehr nette Beobachtung machen. Das Männchen übte hier, besonders gern des Abends vor Einbruch der Dämmerung einen eigentümlichen Balztanz aus. Es blähte sich zur Kugel auf, bewegte den Schopf ruckweise auf und nieder und hüpfte in langen, seitwärts gerichteten Sprüngen, den Kopf etwas zur Seite geneigt, um das ruhig am Boden sitzende Weibchen herum. Es ließ dabei einen leisen, melancholischen Ton hören und zupfte von Zeit zu Zeit mit dem Schnabel das Weibchen leise, wie zärtlich am Genick und Kopf. Dieser wirklich komisch aussehende, mit eigenartiger Grandezza aufgeführte Tanz dauerte einige Minuten. Dann flogen plötzlich beide Vögel, laut lockend in ein dichtes Gebüsch, in dem sie längere Zeit sich versteckt hielten.

91. Der Gartenspötter.

Der Vogel frisst die Früchte der Felsenbirne *Amelanchia canadensis*.

97. Die Wachholderdrossel.

Eine Kolonie im Reichswald bei Erlangen besuchte ich in regelmäßigen Pausen. Es war ein noch junger Föhrenwald, der auf drei Seiten von ebensolchem, aber höchstens 1,5 m hohem Jungwald umgeben, auf der vierten Seite, gegen Süden hin von einem kahlen Hang begrenzt war. Die Kolonie bestand aus ungefähr 15 Nestern und zwei circa 50 m davon entfernt stehenden Einzelnestern, die später verschwanden.

Die Nester standen nicht hoch über dem Boden, das niederste 2, das höchste 3,30 m hoch. Sie waren sehr verschieden angebracht, die einen ganz nahe dem Stamm, andere in weiter außenstehenden festen Astgabeln, andere wieder saßen mehr der stärksten Stelle eines Astes auf usw. Nur ein weitverzweigter Baum trug zwei Nester, sonst waren alle in einem gewissen Zwischenraum von einander je eines nur auf einem Baum erbaut.

Beim ersten Besuch hatten die Vögel noch Eier im Nest und es ging sehr ruhig zu. Beim zweiten Besuch waren schon Junge da und es ging ziemlich laut her, so daß man sich wundern muß, daß die Vögel so unbehelligt blieben. Nur zwei Kilometer entfernt stand ein besetzter Habichtshorst und einmal schlug ein Sperber ganz nahe der Kolonie einen Emmerling. Die alten Vögel gingen allerdings sehr vorsichtig heran. Sie flogen bis zum Rand des Gehölzes, saßen dort auf und hüpfen, flogen und sprangen, oftmals sichernd bis in die Nähe des Nestes und dann plötzlich blitzartig zu diesem selbst.

So recht den Eindruck, sich in einer Vogelkolonie zu befinden, hatte man nicht. Es waren eben doch zu wenige Nester und diese zu weit zerstreut. Der Boden war auch garnicht verunreinigt.

Bei einem hoch in der Luft vorüberstreichenden Sperber oder Turmfalken trat plötzlich Ruhe ein, die Vögel drückten sich, ängstliche Warnrufe ausstossend und auch die schon fast ganz befiederten Nestlinge duckten sich tief in den Nestnapf hinein. Als aber ganz in der Nähe ein Mäusebussard vorüberzog, wurde er sofort von 6—8 Drosseln verfolgt, die mit lautem zeternden Geschrei von oben auf ihn herabstießen und eine ganze Strecke nachfolgten. Dabei stiefs auch ein Vogel heftig mit, der den ganzen Schnabel voll Würmer hatte.

Nach dem Flüggewerden der Jungen verschwand die ganze Gesellschaft aus der Gegend. Ein wahrscheinlich aus dieser Kolonie stammender Jungvogel wurde mir als Singdrossel gebracht.

100. Die Singdrossel.

Ueber das Liebesspiel konnte ich nachstehende Beobachtung machen. Das Männchen hüpf mit hängenden Flügeln, senkrecht gestelztem, fächerförmig gebreiteten Schwanz und weit vorgestrecktem Kopfe in schräger Richtung auf das Weibchen zu. Dieses sitzt

hochaufgerichtet mit wagerecht gehaltenem Körper, fast senkrecht aufgestelltem, fächerförmig gebreitetem Schwanz, herabhängenden, zitternden Flügeln, gerade in die Höhe gestrecktem, halbgeöffnetem Schnabel leise piepend auf der Erde oder auf einem Ast und lockt so das Männchen herbei. Die Begattung erfolgte mehrmals hinter einander.

104. Die Amsel.

Wenn die Paarungslust sich regt, beginnen die Kämpfe der Männchen. Zuerst laufen zwei sich treffende Männchen in eigenartig gebückter Körperhaltung mit vorgestrecktem Kopf, hängenden Flügeln und ausgebreitetem, am Boden schleifenden Schwanz in kurzen Schritten, leise pfeifend um einander herum, dann wird allmählich die Erregung gröfser, sie jagen sich heftig umher, dabei Bruchstücke ihres Gesanges vorbringend. Oft kommt es auch zu wüster Beifserie.

Vor dem Weibchen führt das Männchen einen einfachen Balztanz auf: Es läuft mit hängenden Flügeln und gesträubten Scheitelfedern vor der Auserkorenen hin und her, wobei es beständig ein gedehntes feines „sieh“ hören läfst.

Ueber das Futtersuchen der Amseln im welken Laub konnte ich schon vor Jahren Beobachtungen sammeln. Nicht nur mit dem Schnabel zerteilt der Vogel durch rasch schleudernde Bewegungen des Kopfes die Laubklumpen, sondern er springt auch mit vorgestreckten Füfsen hinein und zerkratzt so die Blätterballen. Im Jahre 1914 schrieb mir auch E. Gebhardt über seine Beobachtungen an Futter suchenden Amseln: „Beim Durchstöbern des welken Laubes schob die Amsel das Laub nicht mit dem Schnabel weg, sondern nahm sich förmlich einen Anlauf und räumte es mit den Krallen weg“.

Und nun zu einer Beobachtung, die mich zu der Ansicht kommen liefs, dafs es auch taubstumme Vögel geben mag. Ein in einem Garten stehendes Amselnest wurde von den flüggen Vögeln verlassen. Weder alte noch junge Amseln liefsen sich in der Umgebung des Nestes sehen. Da war es mir als rühre sich etwas im Nest, ich ging hin und fand eine junge, sehr schwache Amsel darinsitzen. Als ich sie berührte, sperrte sie Futter heischend den Schnabel auf. Ich nahm sie mit, zog sie leicht gar auf und setzte sie in einen grofsen Käfig. Nie hörte ich einen Ton von dem Vogel, nie erschreck sie bei starken Geräuschen, sie safs stets still auf ihrer Stange. Nach der Mauser entpuppte sie sich als ein Männchen. Ich war nun auf ihren Gesang gespannt. Von ihrem Zimmerplatz aus konnte sie mehrere singende Amselmännchen täglich hören. Aber mein Vogel blieb stumm, er hüpfte munter umher, frafs, bifs nach dem ihm entgegengestreckten Finger, aber er gab keinen Ton von sich. Da ich bei einem gekäfigten Rotkehlchen ähnliche Erfahrungen gemacht hatte, das erst nach seiner

Freilassung sang, so liefs ich die Amsel im botanischen Garten frei. Sie sang aber nicht. Ich konnte sie den ganzen Sommer dort beobachten. War der Vogel taubstumm?

Einst wurde mir ein Nest mit vielleicht zwei Tage alten Amseln gebracht, deren Eltern zu Grunde gegangen waren. Ich setzte das Nest auf eine Wärmflasche, bedeckte die nackten blinden Vögelchen gut mit Watte und fütterte ausschliesslich mit frischen Ameisenpuppen. Zuerst gediehen die jungen Amseln ganz vorzüglich. Bald aber bemerkte ich, dafs das Wachstum nicht mehr recht vorwärts ging. Die Befiederung nahm ganz regelrecht zu, die Körper blieben aber schwach und die Vögel lernten nicht sitzen, sondern lagen immer noch wie in den ersten Tagen hilflos im Nest. Zuletzt machte ihnen auch das Sperren merkliche Schwierigkeiten. Sie brachten kaum die Köpfe in die Höhe und diese wackelten kraftlos auf den dünnen Hälsen umher. Das Gefieder war vollkommen, aber trotzdem machten die Vögel keinen Versuch auszufliegen.

Die nun vorgenommene gründliche Untersuchung ergab ein sehr trauriges Bild. Der Schnabel war von weicher Masse, so dafs man mit dem Fingernagel Rillen eindrücken konnte. Auch das Schädeldach war vollkommen weich und liefs sich mit dem Finger leicht eindrücken. Die Füfse waren spiralförmig gebogen und vollkommen nach allen Richtungen wie dünner Draht zu biegen. Die Verdauung war aber sehr gut und die Eflust geradezu erstaunlich.

Die Vögel litten also an hochgradiger Rhachitis, hervorgerufen durch die ihnen von mir in bester Absicht gegebene Nahrung, frische Ameisenpuppen, die wohl in den ersten Tagen, nicht aber bei der Weiterentwicklung der Vögel genügen konnte. So mufste ich die drei Vögel töten.

In späteren Jahren zog ich noch manche junge Amsel grofs und war gar nicht ängstlich mit ihnen. Sie bekamen die lebenden, frisch aus der Erde geholten, über und über mit Humus beschmierten Regenwürmer eingestopft und gediehen dabei genau so gut wie die von den alten Amseln selbst aufgezogenen Jungvögel.

Am 2. April näherte sich an einem Waldrand eine männliche Amsel einer Misteldrossel. Diese ergriff vor der Amsel sofort die Flucht, während ihr diese eifrig folgte, so dafs es fast wie ein Liebeswerben sich ansah.

107. Der braunkehlige Wiesenschmätzer.

Die alten Vögel sind auferordentlich sorgsam für ihre Brut. Nähert man sich einem Paare mit eben flüggen Jungen, so fliegt einem das Männchen, abgebrochene Gesangsstücke hören lassend, flatternd entgegen, um einen von den Jungen wegzulocken.

Während man dem eigentümlichen Gebahren des Männchens Aufmerksamkeit schenkt, verschwindet das Weibchen mit den Jungvögeln im hohen Gras.

115. Das Rotkehlchen.

Dafs das Rotkehlchen oft ganz merkwürdige Plätze zum Nestbau erwählt, ist bekannt. Im Jahre 1742 wurde ein Rotkehlchennest im Altmühltal im Wald in einem alten Pferdeschädel gefunden.

Zu Beginn der Nistzeit ist ein nettes Balzspiel, an dem beide Geschlechter sich beteiligen, zu beobachten. Das Männchen setzt sich, nachdem es erst das Weibchen neckend umhergejagt hat, auf einen hervorstehenden dürrn Ast, streckt den Schnabel bei gerade aufgerecktem Hals senkrecht in die Höhe, sträubt die roten Kehlfedern auf, läßt Flügel und Schwanz gerade abwärts hängen und stößt aus weit geöffnetem Schnabel kurz abgebrochene Gesangsstrophen hervor. Währenddem sitzt das Weibchen ganz in der Nähe im Busch, senkt die Flügel nach abwärts, hebt den Schwanz gerade in die Höhe, lockt scharf und pickt scherzend nach dem Männchen. Dieses Spiel wird mehrmals nach einander wiederholt.

118. Der Wasserstar.

Die Wasserstaren treiben ganz eigenartige Spiele auf den Wassern der reifsenden Bäche, so dafs es manchmal aussieht als sei der Vogel ohne seinen Willen in die wilde Flut hineingerissen und müsse darin zu Grunde gehen. So liefs sich einmal ein alter Vogel vor meinen Augen von den strudelnden Wellen des reifsenden Baches vollkommen willenlos herumwerfen, so dafs ich in der Annahme, der Vogel sei krank, hinzusprang. Als ich mich des „armen Kerls“ bemächtigen wollte, verschwand er heil und gesund an das andere Ufer, um bald darauf sein wildes Spiel aufs neue zu beginnen.

Alfred Brehm und andere Ornithologen haben stets beobachtet, dafs die eben flüggen jungen Wasserstaren bei Gefahren tauchend sich zu retten suchen. Vielleicht hat es sich da jedesmal um schon gröfsere Vögel gehandelt. Ich überraschte ein Paar mit eben aus dem Nest gekommenen stummelschwänzigen Jungen. Die alten Vögel flogen lockend auf das andere Ufer und die Jungvögel folgten unbehilflich flatternd den Eltern nach.

Ueber die Nahrung hat Braun so genaue Beobachtungen gemacht,¹⁾ dafs es nicht nötig ist, hier nochmals darauf zurückzukommen. Die Fischzüchter lassen sich ja aber durch nichts überzeugen und halten nach wie vor den herrlichen Vogel, der für jeden eine Augenweide sein mufs, für ihren gefährlichen Feind.

1) Verh. Orn. Ges. Bayern XVI. 1. 1924 S. 42.

122. Der Mauersegler.

Lange war man im Zweifel darüber, wie dieser Vogel den Begattungsakt zur Ausführung bringt. Auch Naumann wußte dies nicht genau, denn eine Begattung in liegender Stellung im Nest wie in hängender an Felsen oder Steinwand halte ich für vollkommen ausgeschlossen. Erst in neuester Zeit gelang es, hinter dieses Geheimnis zu kommen: Man beobachtete die Begattung in der Luft.

Ich selbst konnte diesen Akt bisher nur einmal deutlich beobachten. Beide Vögel hielten dabei die Flügel ausgebreitet seitlich übereinander, so daß sie schwebten und man den Eindruck eines einzigen, vierflügeligen Vogels bekam. Die Vögel kamen dabei wohl ein Stück aus der Höhe herab, aber eigentlich nicht allzu viel. Das Weibchen flog nach beendetem Akt einfach unter dem Männchen weg und dieses schwang sich dann rasch wieder in die Höhe. Eine Wiederholung wie bei anderen Vogelformen konnte ich hier nicht wahrnehmen.

123. Die Nachtschwalbe.

Die Nistweise dieses Vogels, die ja bis in die neueste Zeit noch nicht richtig bekannt war, hat Dr. Heinroth und seine Gattin in einwandfreier Weise studiert und bekannt gegeben.

Geradezu prächtig ist das Liebesspiel dieser merkwürdigen Vögel. Das Männchen schlägt bei Beginn die Flügel zusammen, daß es einen wirklichen „klatsch“ macht und umgaukelt dann in schmetterlingsartigem Flug das am Boden oder Weghang sitzende Weibchen mit seinem schnurrenden Spinnen, daß man sich gar nicht von den Vögeln trennen kann.

128. Der Kuckuck.

Es wird jetzt von vielen Ornithologen behauptet oder angenommen, daß das Kuckucksweibchen sein Ei auf den Boden ablege und dann mittels des Schnabels es in das Nest der ausgewählten Pflegeeltern verbringe. Es mag sein, daß dies die Regel ist, ich habe aber einmal mit eigenen Augen gesehen, daß der Kuckuck auch direkt sein Ei in das Nest der Pflegeeltern legt.

Ich fand am frühen Morgen des 15. Mai auf einem relativ kleinem Vogelnest, 0,4 m über dem Moosboden einen Kuckuck sitzen. Er saß fest auf dem Nest, die Flügel etwas über den Rand herabhängen lassend, den Kopf vorgestreckt mit geöffnetem Schnabel und halbgeschlossenen Augen, mit ziemlich steil nach oben gerichtetem Schwanz, der in leiser rythmischer Bewegung war. Nach ungefähr 2 Minuten schwang sich der Vogel blitzartig

rasch auf und safs auf einem Ast, mehrfach sein Gefieder kräftig schüttelnd. Dann verschwand er. Im Nest lagen 2 Rotkehlcheneier und ein etwas größeres, heifs und feucht sich anführendes Ei, das am spitzen Pol einen kleinen länglichen Blutfleck hatte.¹⁾

131. Der Rotspecht.

Dieser Buntspecht ist ein sehr gewandter Kletterer. Er hackelt sich nicht nur an den Baumstämmen von unten in die Höhe, oder von einer Seite zur andern, sondern er läuft auch behend wie ein Kleiber in den Zweigen der Bäume auf und abwärts ohne besondere Anstrengung umher.

139. Die Walddohreule.

Einst wurde mir ein Wollklumpen gebracht, der sich bei näherer Untersuchung als junge Walddohreule herausstellte. Ich zog den Vogel leicht mit Ochsenfleisch, das vorn vom Maul mitsamt den Haaren genommen war, auf und liefs dem zahmen Vogel vollkommene Freiheit. Er safs tagsüber im Gang des Kellergeschosses auf einer auf einem Schrank angebrachten Stange und ging des nachts seinen Geschäften nach. Früh safs er stets auf seiner Stange.

Als meine Frau und ich einmal in einer Mondnacht von einer Gesellschaft nach Hause zurückkehrten, safs ein merkwürdiges Wesen auf der vom Garten zum Haus führenden Steintreppe. Lang und ganz dünn in die Höhe gezogen mit dem dicken Kopf, in dem die Augen leuchteten, safs die Eule mit dem Schnabel klappernd da und fixierte uns. Ich habe niemals mehr eine Eule in solcher Stellung gesehen.

Mein Nachbar hatte in seinem Garten in ein sehr flaches Becken 12 schöne Goldorfen gesetzt. Am andern Morgen waren nur noch 9 darin. Am nächsten Morgen nur noch drei und meine Eule hatte ganz golddurchwirkte Gewölle. In der dritten Nacht holte sie sich auch den Rest, wobei sie gesehen und ihr Blutrache geschworen wurde.

Nun wollte ich sie retten und trug die Eule in einem Korb des Abends vor die Stadt und liefs sie am Waldrand fliegen. Am andern Morgen safs sie wie immer auf ihrer Stange. Der Racheschwur des Nachbars schallte aber wieder zu mir herüber. So nahm ich sie denn am Abend und brachte sie 4 Klm. weiter in den Reichswald und liefs sie da frei. Zwischen dem Aufflugort und meiner Behausung lag nochmals ein Dorf und ich hoffte sie dadurch zu verwirren. Sie kam auch niemals wieder und so blieb sie von der Blutrache verschont.

1) Vergl. Orn. Jahrb. XV. 1904, S. 148.

160. Der Mäusebussard.

An einem aus dem Horste genommenen und mit der Hand aufgezogenen Bussard, der vollkommenen Freiflug hatte, jeden Abend zu seiner Schlafstätte in einer Holzschipfe zurückkehrte, konnte ich oftmals folgende Beobachtung aus nächster Nähe machen. Denn der Bussard war trotz des Freifluges zahm wie ein Hund geblieben. Die in Fallen gefangenen Mäuse wurden am Schwanz mit einer Schnur befestigt und so neben einander an einer Mauer angebunden, so dafs sie der Bussard leicht greifen konnte. Der Vogel setzte sich in die Nähe der Mäuse auf einen Holzblock, besah die ängstlich auf- und abspringenden Nager mit funkelnden Augen und stürzte sich plötzlich auf eine, schlug sie mit dem Ballen seines Fanges kräftig auf den Rücken und nahm dann erst die so Betäubte mit den Zehen fest und verzehrte sie. Durch diesen betäubenden Schlag, der mit grofser Sicherheit geführt wird, sichert sich der Vogel höchst wahrscheinlich vor einem Beifsen der scharfzähnigen Maus. Denn bei einem Sperling schlug er nicht zuerst, sondern griff sofort zu.

166. Der Hühnerhabicht.

Jahre hindurch konnte ich einen Horst beobachten, tief im Wald auf hoher unersteiglicher Föhre, der merkwürdiger Weise den Forstleuten lange unbekannt geblieben war. Alljährlich wurden in diesem Horst drei Junge flügge. Die Hauptbeute der Horstbesitzer bestand aus Eichhörnchen, Maulwürfen und Junghasen, von denen einmal gleich drei hinter einander eingebracht wurden.

Ob das Habichtspaar stets das gleiche in jedem Jahr war, konnte ich natürlich nicht feststellen, denn ein Beringen der Vögel wäre ja ganz unmöglich gewesen. Ich glaube aber schon, dafs es stets dieselben Vögel waren, da auch im Winter zwei Habichte in der betreffenden Waldabteilung gesehen wurden.

Als nun der Pächter der Jagd, ein mir bekannter Herr, von diesem „Geiernes“ Kunde erhalten hatte, fafste er sofort den Entschluß, diese bösen Räuber auszurotten. Meine Bitten hatten nur insofern Erfolg, als mir versprochen wurde, dafs nur ein Habicht geschossen werden sollte. Und so wurde denn eines Tages das Männchen erlegt. Ein schöner alter Vogel. Am andern Morgen war das Paar wieder vollzählig. Der beobachtende Jäger behauptete sogar, schon nach drei Stunden sei wieder ein neuer Habicht dagewesen. Ob dies der Wahrheit entspricht, weifs ich nicht. So wurden im Lauf der Wochen nicht weniger als sieben Habichtmännchen vom Horst weggeschossen, bis die Erlegung des alten Weibchens der Sache ein Ende machte. Woher kamen in den wenigen Monaten die verhältnismäfsig vielen Habichte?

196. Die Stockente.

In meiner Jugend liefs ein Brauereibesitzer meiner Vaterstadt alljährlich eine ganze Anzahl Stockenteneier ausbrüten und die Jungen aufziehen, nicht etwa um ornithologische Studien daran zu machen, sondern um die Vögel später gut gemästet zu verspeisen. An diesen sah ich oft, wie sie ähnlich den Bachstelzen den über dem Wasser nahe am Ufer tanzenden Mückenschwärmen nachliefen und sie mit weitgeöffnetem Schnäbelchen in der Luft fingen und verschluckten. In ihrem Eifer fielen dabei viele die hohe Uferböschung des Baches hinab und in das Wasser hinein. Siebrauchten also zu dieser für junge Enten doch immerhin auffallenden Nahrungsaufnahme absolut keinen Lehrmeister.

Nester von Stockenten fand ich an mancherlei Orten und auch an solchen, die mir für ein Entennest recht ungeeignet erschienen. Die meisten Nester stehen am Boden in der Nähe der Weiher, manche auch weitab von grösseren Gewässern mitten in grossen Wiesen nahe dem Rand eines Bewässerungsbaches, eines stand unter den Balken eines Wasserrades oder Schöpfrades, wie sie allein noch im Regnitztal von Fürth bis Bamberg zu treffen sind, hart am Rand des Flusses, eines am Waldrand vor einer feuchten Wiese. Mitten im trockenen Föhrenwald gedeckt durch einen kleinen Eichenbusch fand ich ein Nest mit 9 Eiern weitab von jedem Wasser oder von jeder feuchten Stelle. Wie mag die Ente dahin gekommen sein? Die Eier wurden leider ausgenommen und der Bursche, den ich dabei traf, erklärte mir mit unverschämter Bestimmtheit, die Eier wären an dieser trockenen Stelle doch nicht ausgeschlüpft, sondern vertrocknet.

198. Die Krickente.

Wir fanden vor Jahren in der Nähe von Baiersdorf im Regnitztal ein Nest der Krickente mit frischen Eiern. Nach Hause gebracht wurden sie einer Haushenne untergelegt, welche auch alle Eier glücklich ausbrachte. Als die Jungen trocken und um die Henne versammelt waren, ging aber bald der Jammer los. Die winzigen Entchen hörten nicht auf die ihnen natürlich vollkommen fremden Laute der Henne und irrten sinnlos umher. Zu Hausenten gebracht, gaben sie Zeichen von Furcht und eilten schnellstens weg. So kamen die armen Entchen zu keiner Ruhe und gleich in der ersten Nacht starben mehrere und nach einigen Tagen waren alle tot. Sie hatten vollkommen leere Mägen, waren also verhungert.

217. Der Haubentaucher.

Der Haubentaucher nährt sich von allerlei Wassergetier und hauptsächlich von kleinen Fischen. Besonders gern fängt er kleine Hechte, die ja auch ihrer Form nach für ihn sehr leicht zu ver-

schlucken sind. Auffallend aber ist, daß alle in ihm gefundenen Hechtchen am Hinterkopf eine stichartige Verletzung aufwiesen. Wie kann der Taucher diese dem Fisch beibringen? Vielleicht spießt der Vogel mit seinem spitzen Schnabel den schwimmenden Fisch und fängt dann den getöten wieder auf und verschlingt ihn. Anders kann ich mir den Vorgang garnicht vorstellen.

Wiederholt wurden mir von Jägern die Mägen von Haubentauchern gebracht mit der Bitte, festzustellen, welche Vogelarten dieser gefährliche Räuber verschlungen habe. Die Mägen enthielten nämlich, wie ja allbekannt, eine ziemliche Menge von Federn, die der Taucher von sich selbst nimmt und verschluckt und die dann dem Laien die Ueberbleibsel einer räuberischen Mahlzeit vortäuschen. Ich stieß bei meinen Auseinandersetzungen bei den meisten Herrn auf großes Mißtrauen und nur mit unglaublichem Kopfschütteln wurden meine Beweisversuche aufgenommen. Es ist ja auch so schön diesen erkannten, durch solche Beweise überführten Räuber ohne Bedenken schießen zu können.

Gibt doch sein Bauchgefieder einen ganz prächtigen Pelz für Wintermützen und Pelzkragen, die besonders gern von jungen Mädchen zum Eislauf getragen werden. Meist heißt man solche Pelzware bei uns Eisvogelpelz, denn die Händlernamen gelten hier nicht.

Das Liebesspiel der Haubentaucher ist eigenartig und hat selbst Naumann getäuscht.

Man las in vielen älteren Vogelwerken, daß die Haubentaucher sich in ganz anderer Weise wie die anderen Vögel begatteten. Sie täten dies, indem sie im Wasser die Bäuche gegen einander andrückten und hiebei den Begattungsakt vollzögen. Auch ich hatte öfters auf den großen Weihern meiner Heimat, auf denen die Haubentaucher zu den ganz gewöhnlichen Vögeln zählten; ihre Liebesspiele gesehen. Männchen und Weibchen erheben ihre Vorderkörper weit aus dem Wasser heraus und halten sich so durch eine Art Wassertreten in dieser Stellung. Sie drücken dabei Brust und Bauch eng aneinander und schlagen mit den Flügeln oder strecken sie wagerecht vor sich hin, so daß man aus der Ferne, denn diese Spiele fanden stets weitab vom Ufer in der Mitte der Weiher statt, glauben konnte, die beiden Vögel wollten sich umarmen. Wenn sie dann wieder ins Wasser zurückgesunken waren, streckten beide die Schnäbel in die Höhe und schrien längere Zeit anhaltend. Man konnte daher leicht auf den Gedanken kommen, daß bei diesen „Umarmungen“ auch der Paarungsakt vollzogen worden sei. Und ich war auch lange Zeit der Ansicht, daß diese Meinung die allein richtige sei und sich die Begattung bei den Tauchern eben wegen ihres anatomischen Baues so vollziehen müsse. Nachdem ich aber einmal Gelegenheit gehabt hatte, auf einem kleinen Weiher zu sehen, wie der Zwergtaucher den Begattungsakt auf einem Bündel halbfauler Wasser-

pflanzen so wie die anderen Vögel auch ausführte, kamen mir Zweifel und später bestätigten mir andere Forscher, dafs dieses „Umarmen“ nur Liebespiel, kein Begattungsakt sei.¹⁾

265. Die Lachmöwe.

Im Regnitztal wurden wiederholt zur Nachtzeit ziehende Lachmöwen beobachtet.

Zwischen Saatkrähen und Lachmöwen scheint Feindschaft, wahrscheinlich durch Futterneid bedingt, zu bestehen. Denn die ersteren verfolgen oft heftig die letzteren im Fluge. Es ist ein sehr schönes Bild, den schwarzen und den weissen Vogel auf einander stoßen zu sehen in hoher Luft.

282. Das Teichhuhn.

Die noch sehr kleinen Jungen machen am festen Boden schon einen recht selbständigen Eindruck und laufen lebhaft umher.

283. Das Bläfschuhn.

Wir fanden einmal auf einem ganz kleinen Weiherchen das Nest des Bläfschuhs mit schon gepickten Eiern. Ich nahm ein solches Ei auf meine Hand und, ehe ich es mich versah, zappelte plötzlich das junge Bläfschühnchen auf meiner Handfläche. Ins Nest gelegt wurde es nach unserem Weggehen sofort von den Eltern angenommen und zwei Tage danach schwamm die ganze Familie auf der kleinen Wasserfläche munter umher.

Nachtrag.

Während vorstehende Zeilen sich im Druck befanden, kam mir eine Nachricht zu, die ich der Vollständigkeit halber noch gern hier anschließen möchte.

Am 21. Mai 1923 wurden in Kalchreuth im Bezirk Erlangen fünf Jungstare in einem Kobel mit Helgoländer Ringen gezeichnet. Zwei Tage nach dieser Beringung flogen alle fünf Stare glücklich aus.

Im April 1925 kam nun über Helgoland die Nachricht zum Beringer dieser Staren, dafs am 20. März 1925 einer der fünfe an der Mündung des Ebro bei Cherta, Provinz Tarragona in Spanien, tot aufgefunden worden ist.

Daraus wäre zu schliessen, dafs die mittelfränkischen Stare ihre Winterherberge im Südwesten Europas aufschlügen, und ferner, dafs auch so milde Winter wie der von 1924/25 die Staren nicht in ihrer Brutheimat zurückhielten.

1) Vergl. J. f. O. LVIII. 1910 S. 490.

Brutkalender der mittelfränkischen Vögel.

Vogelform	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Rabenkrähe						
Saatkrähe						
Dohle						
Elster . .						
Tannenhäher						
Eichelhäher						
Star						
Pirol . . .						
Kirsch kernbeißer						
Grünfink .						
Stieglitz .						
Bluthänfling						
Erlenzeisig						
Girlitz						
Gimpel . . .						
Fichtenkreuzschnabel						
Buchfink .						
Haussperling						
Feldsperling						
Grauammer						
Goldammer						
Gartenammer						
Rohrhammer .						
Haubenlerche						
Heidelerche .						
Feldlerche						
Brachpieper						
Baumpieper						
Wiesenpieper						
Schafstelze						
Gebirgsstelze						
Bachstelze .						
Waldbaumläufer						

Ohne feste Brutzeit

Vogelform	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Gartenbaumläufer						
Kleiber						
Kohlmeise						
Blaumeise						
Tannenmeise						
Haubenmeise						
Nonnenmeise						
Weidenmeise						
Schwanzmeise						
Wintergoldhähnchen						
Sommergoldhähnchen						
Schwarzstirnwürger						
Raubwürger						
Rotkopfwürger						
Neuntöter						
Fliegenschnäpper						
Trauerfliegenschnäpper						
Halsbandfliegenschnäpper						
Zwergfliegenschnäpper						
Weidenlaubsänger						
Fitislaubsänger						
Waldlaubsänger						
Heuschreckensänger						
Flussrohrsänger						
Drosselrohrsänger						
Teichrohrsänger						
Sumpfrohrsänger						
Schilfrohrsänger						
Gartenspötter						
Gartengrasmücke						
Mönchsgrasmücke						
Dorngrasmücke						
Klappergrasmücke						
Wachholderdrossel						
Misteldrossel						
Singdrossel						
Amsel						
Steinschmätzer						
Wiesenschmätzer, braunkehl.						
Wiesenschmätzer, schwarzkehl.						
Waldrotschwanz						

Vogelarten	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Hausrotschwanz						
Blaukehlchen						
Rotkehlchen						
Heckenbraunelle						
Zaunkönig						
Wasserstar						
Rauchschwalbe						
Mehlschwalbe						
Uferschwalbe						
Mauersegler						
Nachtschwalbe						
Wiedehopf						
Eisvogel						
Grünspecht						
Grauspecht						
Rotspecht						
Zwergspecht						
Mittelspecht						
Schwarzspecht						
Wendehals						
Uhu						
Waldohreule						
Rauhfußkauz						
Steinkauz						
Waldkauz						
Schleiereule						
Baumfalk						
Turmfalk						
Mäusebussard						
Rohrweihe						
Kornweihe						
Wiesenweihe						
Hühnerhabicht						
Sperber						
Gabelweih						
Königsmilan						
Wespenbussard						
Fischadler						
Storch						
Fischreiher						
Zwergrohrdommel						
Rohrdommel						
Stockente						

Vogelform	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Krickente						
Knäckente						
Tafelente .						
Moorente .						
Haubentaucher						
Rothalstaucher						
Schwarzhalstaucher						
Zwergtaucher						
Flussregenpfeifer						
Kiebitz . .						
Flussuferläufer .						
Rotschenkel .						
Brachvogel						
Bekassine . . .						
Kleine Sumpfschnepfe						
Waldschnepfe						
Lachmöve .						
Wachtelkönig						
Tüpfelsumpfhuhn						
Wasserralle						
Teichhuhn						
Blässhuhn						
Ringeltaube						
Hohltaube						
Turteltaube						
Rebhuhn						
Kupferfasan						
Ringfasan						
Wachtel						
Auerhuhn						
Birkhuhn						

Den Kuckuck habe ich bei dieser Aufstellung weggelassen.

Namenverzeichnis.

acuta Dafila S. 80.
aeruginosus Circus 73.
aesalon Falco 71.
alba Crocethia 86.
alba Motacilla 50.
albellus Mergellus 82.
albicilla Haliaetus 75.
albicollis Ficedula 56.
albifrons Anser 79.
albifrons Sterna 91.
albus Casmerodius 77.
alpestris Turdus 60.
alpina Pelidna 86.
alpinus Picoides 67.
aluco Strix 69.
anglica Gelochelidon 91.
angustirostris Marmaronetta 81.
anser Anser 79.
apiaster Merops 65.
apivorus Pernis 75.
apricarius Pluvialis 85.
apus Micropus 65.
aquaticus Rallus 94.
arborea Lullula 49.
arctica Gavia 83.
argentatus Larus 92.
arguatus Numenius 89.
arundinaceus Acrocephalus 57.
arvensis Alauda 49.
ater Parus 52.
— *Phoenicurus* 62.
atra Fulica 94.
atricapilla Sylvia 58.
atrogularis Turdus 60.
auritus Colymbus 83.
avosetta Recurvirostra 88.

bernicla Branta 79.
bewickii Cygnus 78.
bifasciata Loxia 46.
brachydactyla Certhia 51.
brehmi Turdus 59.
buteo Buteo 72.

cabaret Acanthis 43
caesia Sitta 52.
calandra Melanocorypha 49.
— *Miliaria* 47.
candicans Falco 71.
cannabina Acanthis 42.
canorus Cuculus 66.
canus Larus 92.
— *Picus* 67.
carduelis Carduelis 42.
caryocatactes Nucifraga 39.
cervina Anthus 50.
cherrug Falco 71.
chloris Chloris 42.
chloropus Gallinula 94.
chrysaetos Aquila 72.
cia Emberiza 48.
ciconia Ciconia 76.
cinerea Ardea 77.
— *Motacilla* 50.
cirlus Emberiza 48.
citrinella Chloroptila 44.
— *Emberiza* 47.
clanga Aquila 72.
clangula Glaucionetta 81.
clypeata Spatula 80.
coccothraustes Coccothraustes 41.
coerulescens Parus 52.
colchicus Phasianus 95.

collurio Lanius 55.
collybita Phylloscopus 56.
communis Parus 53.
 — *Sylvia* 59.
corax Corvus 37.
cornix Corvus 37.
corone Corvus 38.
coturnix Coturnix 96.
crecca Nettion 80.
crex Crex 93.
cristata Galerida 49.
cristatus Colymbus 83.
curonicus Charadrius 85.
curruca Sylvia 59.
cursor Cursorius 84.
cyaneula Cyanosylvia 63.
cyaneus Circus 73.
cyanus Parus 52.
cygnus Cygnus 72.

mdoesticus Passer 47.

enucleator Pinicola 46.
epops Upupa 65.
erythropus Anser 79.
 — *Totanus* 88.
europaeus Aegithalos 54.
 — *Caprimulgus* 65.
excubitor Lanius 55.

fabalis Anser 79.
falcinellus Limicola 87.
 — *Plegadis* 77.
ferina Nyroca 81.
ferruginea Erolia 86.
fitis Phylloscopus 56.
flammeus Asio 68.
flava Chionophilos 49.
flavirostris Acanthis 43.
flavus Budytes 50.
fluviatilis Locustella 57.
frugilegus Corvus 38.
fuligula Nyroca 81.
fulvus Gyps 76.
funerea Cryptoglaux 69.
fusca Melanitta 82.
fuscus Larus 92.

gallicus Circaetus 76.
gallinago Capella 90.
gallinarum Astur 73.
garrula Bombycilla 55.
garrulus Coracias 66.
germanica Pica 39.
 — *Pyrrhula* 45.
germanicus Bubo 68.
 — *Garrulus* 40.
 — *Serinus* 44.
glareola Totanus 87.
grisea Oenanthe 61.
griseogen Colymbus 83.
grus Megalornis 93.
guttata Tyto 69.

haliaetus Pandion 76.
helveticus Lagopus 96.
hiaticula Charadrius 85.
himantopus Himantopus 88.
hippolais Sylvia 58.
hirundo Sterna 91.
hortensis Fringilla 46.
hortorum Dryobates 57.
hortulana Emberiza 48.
hyemalis Clangula 82.
hypoleuca Ficedula 56.
hypoleucos Actitis 87.

juniperorum Lyrurus 96.

icterina Hippolais 58.
ignicapillus Regulus 55.
immer Gavia 84.
intermedia Porzana 94.
ispida Alcedo 66.

lagopus Triorchis 72.
lapponica Limosa 89.
lapponicus Calcarius 48.
leucopareia Chlidonias 91.
leucoptera Chlidonias 91.
leucorodia Platalea 77.
limosa Limosa 89.
linaria Acanthis 43.
lobatus Lobipes 88.

longicaudus Stercorarius 93.
lusciniia Lusciniia 62.

macroactyla Certhia 51.
macrorhynchos Nucifraga 39.
macrourus Circus 73.
major Parus 52.
marila Nyroca 81.
marinus Larus 92.
martius Dryocopus 67.
media Capella 90.
medius Cinclus 63.
 — *Dryobates* 67.
megarhynchos Lusciniia 62.
melanocephala Emberiza 48.
merganser Mergus 82.
migrans Milvus 75.
milvus Milvus 74.
minima Lymnocyptes 90.
minor Lanius 55.
minuta Pisobia 87.
minutus Ixobrychus 78.
 — *Larus* 92.
mitratus Parus 53.
modularis Prunella 63.
mollissima Somateria 82.
monachus Aegyptius 76.
montanus Passer 47.
montifringilla Fringilla 46.
morinellus Eudromias 84.
mosellanus Anthus 49.
muraria Tichodroma 52.
musicus Turdus 60.

naevia Locustella 57.
naumanni Cerchneis 71.
nebularius Totanus 88.
nigra Ohridonias 91.
 — *Ciconia* 77.
nigricollis Colymbus 83.
nisoria Sylvia 58.
nisus Accipiter 74.
nivalis Plectrophenax 48.
noctua Carine 69.
nyctea Nyctea 70.
nycticorax Nycticorax 78.
nyroca Nyroca 81.

ocrophus Tringa 87.
oedicephalus Burhinus 84.
oenas Columba 95.
olor Cygnus 79.
orientalis Otis 93.
oriolus Oriolus 41.
ostralegus Haematopus 84.
otus Asio 68.

paludicola Acrocephalus 58.
palumbus Columba 94.
palustris Acrocephalus 57.
paradoxus Syrrhaptes 95.
parasiticus Stercorarius 93.
parva Erythrosterne 56.
 — *Porzana* 91.
passerinum Glaucidium 69.
penelope Mareca 80.
perdix Perdix 95.
peregrinus Falco 70.
petronia Petronia 46.
philomelos Turdus 59.
phoenicurus Phoenicurus 61.
phaeopus Numenius 90.
pilaris Turdus 59.
pinetorum Dryobates 67.
 — *Turdus* 60.
platyrhynchos Anas 80.
pomarina Aquila 72.
 — *Stercorarius* 92.
porzana Porzana 94.
pratensis Anthus 50.
pratincta Glareola 84.
pugnax Philomachus 86.
purpurea Pyrrherodia 77.
pygargus Circus 73.
pyrrhula Pyrrhula 45.
pytyopsittacus Loxia 46.

querquedula Querquedula 80.

rallioides Ardeola 78.
regulus Regulus 54.
ridibundus Larus 92.
riparia Riparia 64.
roseus Pastor 41.
rubeculus Erithacus 63.

rubetra Saxicola 61.
rubicola Saxicola 61.
rubrifasciata Loxia 45.
rufescens Acanthis 43.
ruficaudus Buteo 72.
ruficollis Colymbus 83.
rufina Netta 81.
rupestris Ptyonoprogne 65.
rupestris Tetrastes 96.
rustica Hirundo 64.
rusticola Scolopax 91.
rusticolus Falco 71.

salicarius Parus 54.
saxatilis Monticola 61.
schoenichus Emberiza 48.
schoenobaenus Acrocephalus 57.
scirpaceus Acrocephalus 57.
scoops Otus 68.
senator Lanius 55.
serinus Serinus 44.
serrator Mergus 22.
sibilator Phylloscopus 57.
spinoletta Anthus 50.
spinus Spinus 44.
squatarola Squatarola 86.
stagnatilis Totanus 88.
stellaris Botaurus 78.
stellata Gavia 83.
streperus Chauleasmus 80.
striata Muscicapa 56.
subbuteo Falco 71.

subcormoranus Phalacrocorax 82.
subcornix Corvus 37.
svecica Cyanosylvia 63.
sylvestris Emberiza 47.

tadorna Tadorna 79.
tarda Otis 93.
temminckii Pisobia 87.
tenuirostris Numenius 90.
tinnunculus Cerchneis 72.
torquatus Phasianus 95.
 — *Turdus* 60.
torquilla Lynx 68.
totanus Totanus 88.
tridactyla Rissa 92.
trivialis Anthus 50.
trogodytes Troglodytes 63.
turrium Coloeus 38.
turtur Streptopelia 95.

ulula Surnia 69.
uralensis Strix 69.
urbica Delichon 64.
urogallus Tetrao 96.

vanellus Vanellus 86.
vespertinus Cerchneis 71.
virescens Picus 67.
viscivorus Turdus 59.
vulgaris Sturnus 40.

yeltoniensis Melanocorypha 49.

Verzeichnis der deutschen Vogelnamen.

Abendfalk 219.
 Alpenleinfink 134.
 Alpenlerche 153.
 Alpenstrandläufer
 255.
 Amsel 185.
 Auerhuhn 276.
 Austernfischer 251.

Bachstelze 156.
 Baumfalk 218.
 Baumpieper 153.
 Bekassine 260.
 Bergente 245.
 Bergfink 142.
 Berghänfling 132.
 Bienenfresser 201.

Birkenzeisig 132.
 Birkhuhn 277.
 Bläufsgans 240.
 Bläufshuhn 271.
 Blaukehlchen 192.
 Blaumeise 159.
 Blaurake 202.
 Bluthänfling 131.

Brachpieper 153.
 Brachschwalbe 252.
 Brachvogel 259.
 — dünnschnäbeliger 259.

Brandente 241.
 Bruchwasserläufer 256.

Buchfink 141.

Dohle 119.
 Dorngrasmücke 178.
 Dreizehenmöwe 267.
 Dreizehenspecht 207.
 Drosselrohrsänger 173.

Edelreiher 237.
 Eichelhäher 125.
 Eiderente 245.
 Eisente 245.
 Eissee-Taucher 251.
 Eisvogel 204.
 Elster 121.
 Erlenzeisig 134.

Falkenbussard 223.
 Feldlerche 152.
 Feldsperling 144.
 Felsenschwalbe 200.
 Fichtenkreuzschnabel 139.

Fischadler 228.
 Fischreiher 236.
 Fitislaubsänger 171.
 Fliegenschnäpper 168.
 Flußregenpfeifer 252.
 Flußrohrsänger 173.
 Flußseeschwalbe 264.
 Flußuferläufer 256.

Gabelweih 226.
 Gänsegeier 229.
 Gänsesäger 246.
 Gartenammer 146.
 Gartenbaumläufer 157.

Gartengrasmücke 177.
 Gartenspötter 175.
 Gebirgsstelze 155.
 Gerfalk 217.
 Gimpel 138.
 Gimpel, nordischer 138.
 Girlitz 136.
 Goldammer 145.
 Goldregenpfeifer 253.
 Grauammer 145.
 Grauspecht 206.
 Grofstrappe 268.
 Grünfink 130.
 Grünspecht 205.

Hakengimpel 141.
 Halsbandfliegenschnäpper 170.
 Haselhuhn 279.
 Haubenlerche 149.
 Haubenmeise 161.
 Haubentaucher 248.
 Hausrotschwanz 190.
 Haussperling 144.
 Heckenbraunelle 194.
 Heidelerche 151.
 Heringsmöwe 266.
 Heuschreckensänger 172.
 Höckerschwan 239.
 Hohлтаube 272.
 Hühnerhabicht 225.

Jagdfalke, grön-
 ländischer 217.

Kalanderlerche 149.
 Kampfläufer 254.
 Kappenammer 147.
 Kiebitz 253.

Kiebitzregenpfeifer 253.
 Kiefernkreuzschnabel 140.
 Kirschkernebeißer 130.

Klappergrasmücke 179.

Kleiber 158.
 Knäckente 242.
 Königsmilan 226.
 Kohlmeise 159.
 Kolbenente 244.
 Kolkrabe 110.
 Kormoranscharbe 247.
 Kornweihe 224.
 Kranich 269.
 Krickente 242.
 Kuckuck 205.
 Kupferfasan 274.

Lachmöwe 265.
 Lachseeschwalbe 263.
 Langschwanzraub-
 möwe 267.
 Lasurmeise 160.
 Leinfink, englischer 134.
 Lerchenspornammer 149.
 Löffelente 243.
 Löffelreiher 235.

Mantelmöwe 266.
 Mäusebussard 223.
 Mauerläufer 158.
 Mauersegler 200.
 Mehlschwalbe 198.
 Merlinfalk 218.
 Misteldrossel 181.
 Mittelsäger 247.
 Mittelspecht 207.
 Mönchsgeier 229.
 Mönchsgrasmücke 177.
 Mohrenlerche 149.
 Moorente 244.
 Mornellregenpfeifer 252.

Nachtigall 191.
 Nachtreiher 237.
 Nachtschwalbe 200.

Nebelkrähe 113.
 Neuntöter 166.
 Nonnenmeise 161.
 Nordseetaucher 250.

Ohrentaucher 249.

Pfeifente 243.
 Pfuhlschnepfe 258.
 Pirol 129.
 Polartaucher 250.
 Purpurreiher 237.

Rabenkrähe 115.
 Rackelhuhn 277.
 Rallenreiher 237.
 Raubwürger 165.
 Rauchschnäbe 196.
 Rauhfufsbussard 222.
 Rauhfufskauz 212.
 Rebhuhn 274.
 Regenbrachvogel 259.
 Reiherente 244.
 Rennvogel 252.
 Ringdrossel 184.
 Ringelgans 241.
 Ringeltaube 272.
 Ringfasan 274.
 Rötelfalk 219.
 Rohrammer 148.
 Rohrdommel 238.
 Rohrweihe 224.
 Rosenstar 128.
 Rotdrossel 183.
 Rothlastaucher 249.
 Rotkehlchen 193.
 Rotkopfwürger 165.
 Rotschenkel 256.
 Rotspecht 206.

Saatgans 240.
 Saatkrähe 115.
 Säbelschnäbler 258.
 Samtente 246.
 Sanderling 255.
 Sandregenpfeifer 252.
 Schafstelze 155.

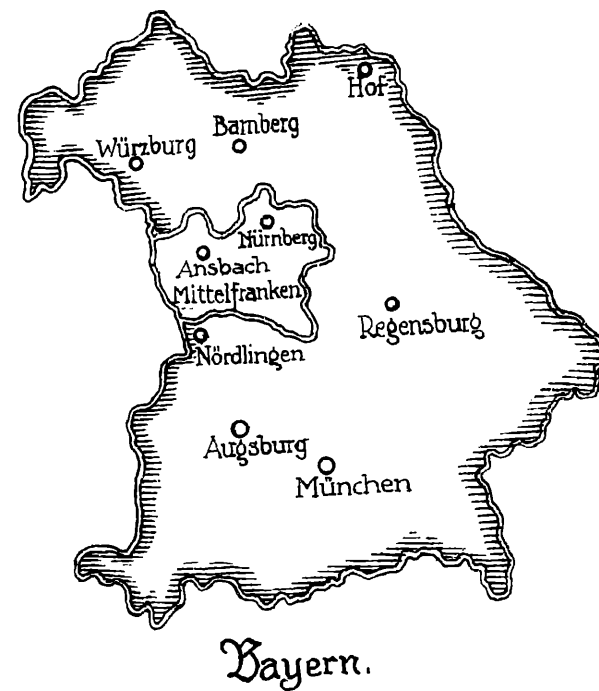
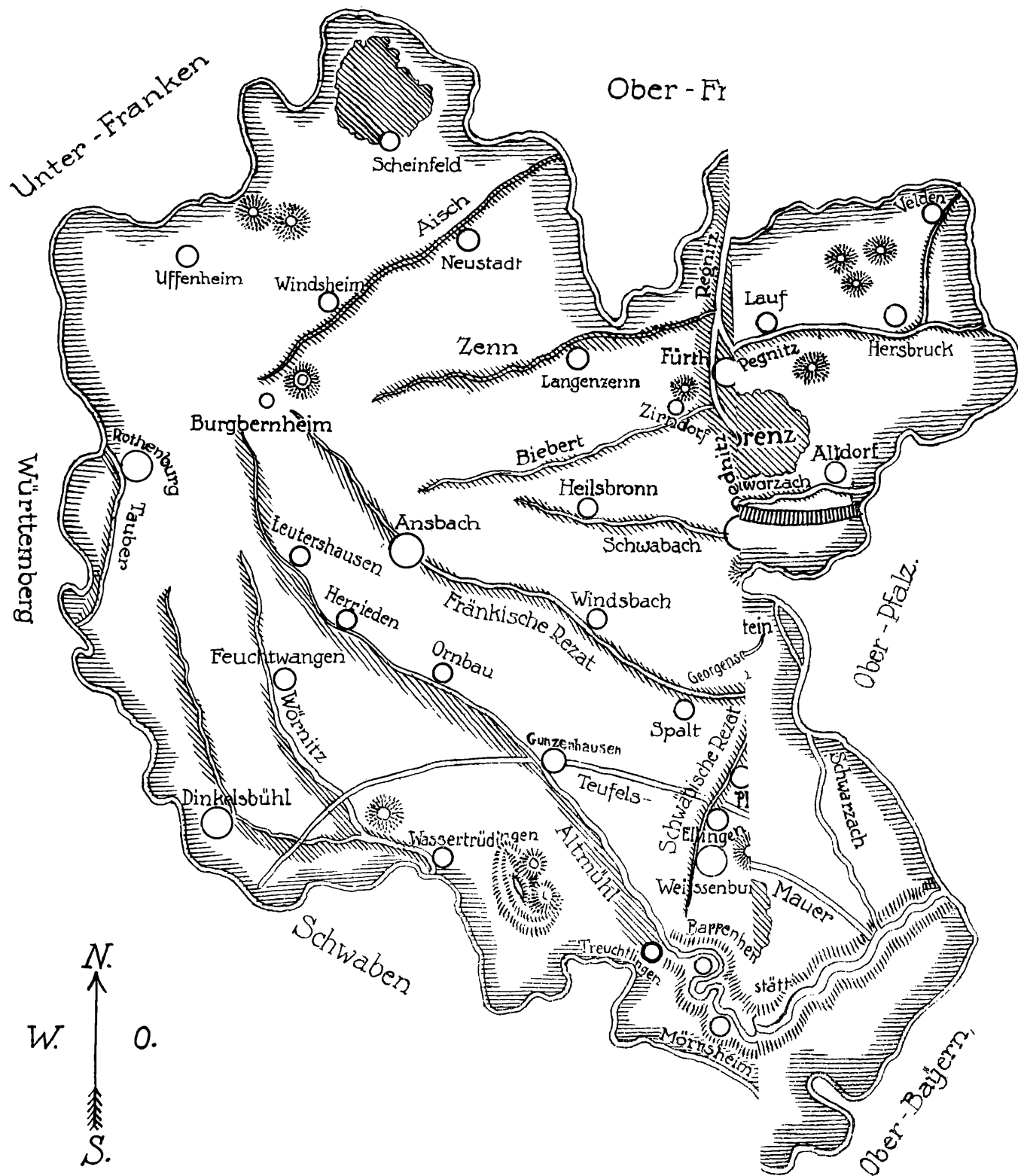
Schelladler 221.
 Schellente 245.
 Schilddrossel 184.
 Schilfrohrsänger 175.
 Schlangennadler 228.
 Schleiereule 214.
 Schmalschnabelente 244.
 Schmalschnabel-
 wassertreter 257.
 Schmarotzerraub-
 möwe 267.
 Schnatterente 242.
 Schneeammer 148.
 Schneeeule 215.
 Schneehuhn 279.
 Schreiadler 222.
 Schwanzmeise 163.
 Schwarzhalstaucher 249.
 Schwarzkehlrossel 184.
 Schwarzspecht 208.
 Schwarzstirnwürger 164.
 Schwarzstorch 234.
 Seeadler 227.
 Seidenschwanz 167.
 Sichler 235.
 Silbermöwe 266.
 Singdrossel 182.
 Singschwan 238.
 Sommergoldhähnchen 164.
 Spatelraubmöwe 267.
 Sperber 225.
 Spurbereule 213.
 Sperbergrasmücke 176.
 Sperlingsseule 213.
 Spießente 243.
 Sprosser 192.
 Star 125.
 Steinadler 221.
 Steindrossel 186.
 Steinkauz 212.
 Steinschmätzer 187.

Steinsperling 143.
 Stelzenläufer 258.
 Steppenhuhen 273.
 Steppenweihe 225.
 Stieglitz 131.
 Stockente 241.
 Storch 229.
 Strandläufer, bogen-
 schnäbeliger 255.
 Sturm Möwe 265.
 Sumpfhuhn, kleines 270.
 Sumpfläufer 255.
 Sumpfohreule 211.
 Sumpfpieper 154.
 Sumpfrohrsänger 174.
 Sumpfschnepfe, große 260.
 Sumpfschnepfe, kleine 261.

Tafelente 244.
 Tannenhäher 122.
 — sibirischer 123.
 Tannenmeise 160.
 Teichhuhen 271.
 Teichrohrsänger 174.
 Teichwasserläufer 257.
 Temmincksstrand-
 läufer 255.
 Trauerfliegen-
 schnäpper 169.
 Trauerseeschwalbe 263.
 Triel 251.
 Tüpfelsumpfhuhn 270.
 Tundrablauehlchen 192.
 Turmfalk 220.
 Turteltaube 273.

Uferschnepfe 258.
 Uferschwalbe 199.
 Uhu 209.
 Uralkauz 213.

Wachholderdrossel 179.	Weidenmeise 162.	Zipammer 147.
Wachtel 275.	Weißbartsee- schwalbe 263.	Zirlammer 147.
Wachtelkönig 269.	Weißbindenkreuz- schnabel 141.	Zitronzeisig 135.
Waldbaumläufer 157.	Weißflügelsee- schwalbe 263.	Zwergfliegen- schnäpper 170.
Waldkauz 213.	Wendehals 208.	Zwerggans 240.
Waldlaubsänger 172.	Wespenbussard 227.	Zwergmöwe 264.
Waldohreule 211.	Wiedehopf 202.	Zwergohreule 210.
Waldrotschwanz 189.	Wiesenpieper 154.	Zwergrohrdommel 238.
Waldschnepfe 261.	Wiesenschmätzer, braunkehliger 188.	Zwergsäger 247.
Waldwasserläufer 256.	— schwarzkehliger 189.	Zwergschwan 239.
Wanderfalk 215.	Wiesenweihe 224.	Zwergseeschwalbe 264.
Wasserläufer, dunkler 527.	Wildgans 239.	Zwergspecht 207.
— heller 257.	Wintergoldhähnchen 163.	Zwergstrandläufer 255.
Wasserpieper 155.	Würgfalk 217.	Zwergsumpfhuhn 270.
Wasserralle 270.	Zaunkönig 194.	Zwergtaucher 250.
Wasserrohrsänger 175.		Zwergtrappe 268.
Wasserstar 195.		
Weidenlaubsänger 171.		



Mittelfranken.